



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

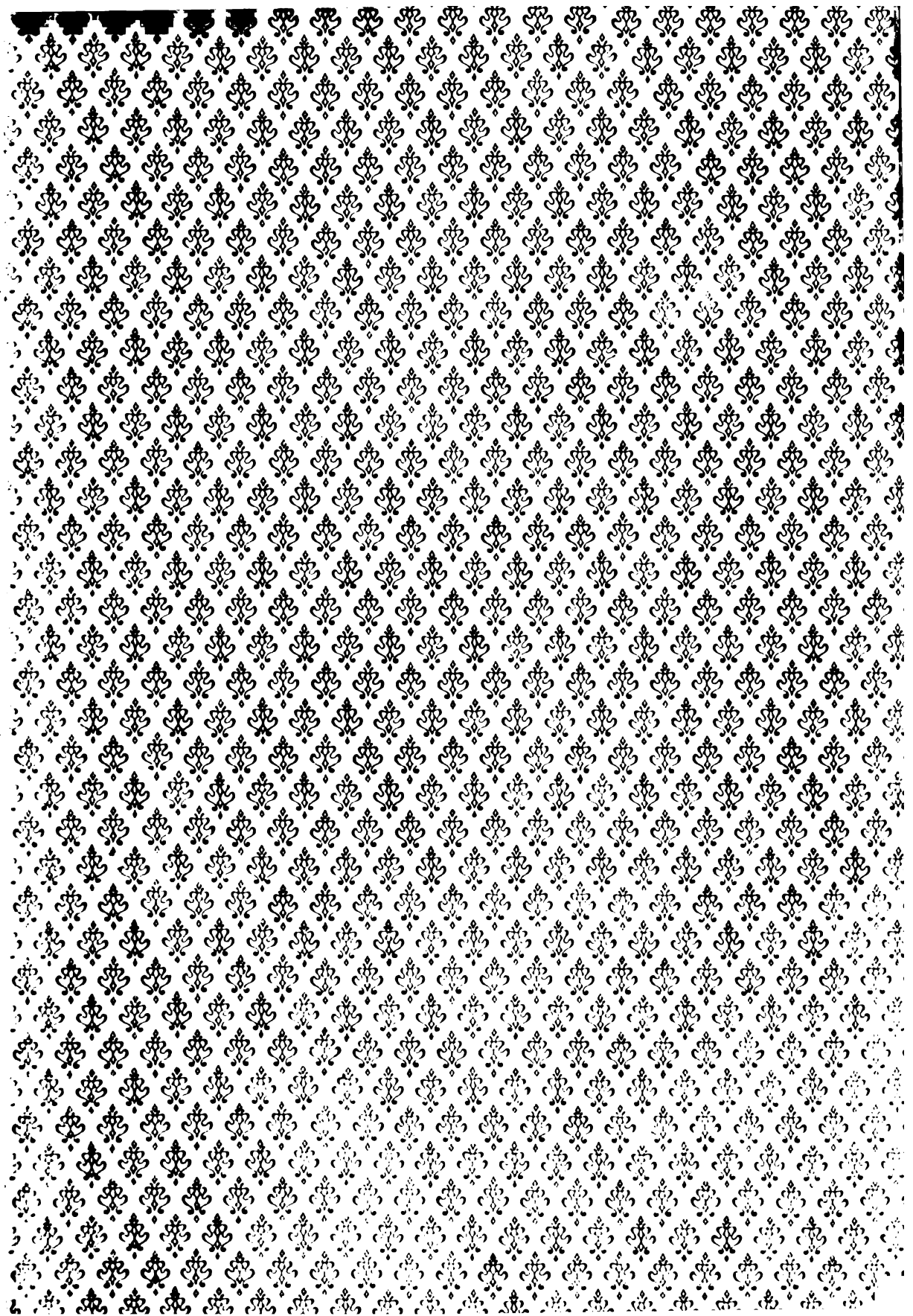
B 1,193,322



Library of the University of Michigan

*Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest*





AS
182
.G542

Nachrichten

von der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften
12.2679
zu Göttingen.

Philologisch-historische Klasse.

Aus dem Jahre 1898.

Göttingen,

Commissionsverlag der Dieterich'schen Universitätsbuchhandlung
Lüder Horstmann.

1898.



Register

über

die Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften

philologisch-historische Klasse

aus dem Jahre 1898.

G. Kaibel, Menanders <i>Γεωργός</i>	S. 146
P. Kehr, Papsturkunden in der Romagna und den Marken	„ 6
— — Papsturkunden in Benevent und der Capitanata	„ 45
— — Papsturkunden in Apulien. Bericht über die Reise des Herrn L. Schiaparelli	„ 237
— — Papsturkunden in Umbrien. Bericht über die Reise der Herren M. Klinkenberg u. L. Schiaparelli	„ 349
— — Diplomatische Miscellen	„ 496
M. Klinkenberg, Papsturkunden im Principato, in der Basilicata und in Calabrien	„ 335
F. Leo, Das Schlußgedicht des ersten Buches des Properz	„ 469
H. Lüders, Zwei indische Etymologien	„ 1
W. Meyer, Der Ursprung des Motetts. Vorläufige Be- merkungen	„ 113
— — Die Anklagepunkte des h. Bernhard gegen Abaelard	„ 397
A. Rahlfs, Ueber eine von Tischendorf aus dem Orient mitgebrachte, in Oxford, Cambridge, London und Petersburg liegende Handschrift der Septuaginta	„ 98
M. Rieger, Ueber eine mißverständene Stelle in Dantes Commedia	„ 479
C. Schmidt, Der Osterfestbrief des Athanasius vom J. 367	„ 167
U. von Wilamowitz-Moellendorff, Das Skolion des Simonides an Skopas	„ 204

Zwei indische Etymologien.

Von

Heinrich Lüders.

(Vorgelegt von F. Kielhorn in der Sitzung vom 22. Januar 1898.)

Pali *ludda*.

P. *ludda*¹⁾, „furchtbar, böse“ und „Jäger“, wurde von Fausbøll zu Sk. *lupta*, *loptra*, *lotra*, „Beute, Raub“, gestellt²⁾. Kuhn führt es auf Sk. *lubdha* zurück, hält aber auch die Fausbøllsche Ableitung für möglich³⁾. Bei Childers wird ebenfalls *lubdha* als Aequivalent gegeben. Trenckner stellt das Wort offenbar zu *rudra*; er führt unter den Wörtern, die im Pali in verschiedenen Formen erscheinen, *ludra*, *rudda*, *ludda* und *rūḷu* auf⁴⁾. Im Glossar zum Suttanipāta, S. 306, hat Fausbøll diese Etymologie abgelehnt und *ludda* mit *lubdha* identifiziert.

Was zunächst *ludda* in der Bedeutung furchtbar betrifft, so scheint es mir keinem Zweifel zu unterliegen, daß es Sk. *raudra* ist. So haben es die Inder selbst gefaßt. G. 16 des Saṅkicca-jātaka (530):

icc ete aṭṭha nirayā akkhātā duratikkamā |
ākīṇṇā luddakammehi pacceka soḷas' ussada ||

lautet in der Sanskritfassung, Mahāvastu I, 9:

ity ete aṣṭau nirayā akhyātā duratikrama |
akīṇṇā raudrakarmeḃhiḥ pratyekaṣoḍaśotsudā ||

So lassen sich auch allein die gelegentlich erscheinenden Nebenformen erklären. Einen Beleg für *ludra* liefert Jāt. VI, 306, 26:

1) Gelegentlich *ludda* geschrieben; z. B. Jāt. V, 270, 4.

2) Five Jātakas, S. 88.

3) Beiträge zur Pali-Grammatik, S. 41.

4) Pali Miscellany, I, S. 63, Note 19.

*accāhitaṃ kammanā karosi luddam*¹⁾. *rudda* finde ich Jāt. IV, 416, 25: *ayanā so luddako eti ruddarūpo sahāvudho*. Vielleicht beruht das anlautende *r* hier auf Assimilation an das folgende *r* von *rūpa*; B^d liest *luddarūpo. rūḷa*²⁾ (aus **rūḷa, *ruḷḷa, raudra*) in Milindap. 275 (*tassa rūḷarūḷassa bhīmubhīmassa*) scheint wegen der Lingualisierung aus einem andern Dialekte zu stammen.

Andererseits scheint es mir aber unmöglich, *p. ludda, luddaka* in der Bedeutung Jäger von sk. *ludha, ludhaka* zu trennen. Die zu erwartende Form würde natürlich *luddha* sein. Diese Form kommt aber in den birmanischen Handschriften des Jātaka tatsächlich vor, z. B. Jāt. III, 331, 12 *luddha*; II, 120, 15 *luddham*; IV, 178, 1; 179, 9 *luddho*; VI, 306, 26 *luddham*. In den drei letzten Fällen steht *luddha* sogar fälschlich für das Adjektiv *ludda*³⁾. *luddho* wird ferner ausdrücklich, neben *luddo*, in der Bedeutung Jäger in der Abhidhanappadīpikā gelehrt (s. Childers s. v.). In der Spiegelschen Ausgabe der Rasavāhīni ist ebenfalls überall *lud-dhako* u. s. w. gedruckt (z. B. S. 25. 26. 29). Angesichts dieser Tatsachen dürfte es schwer sein, das Bestehen der Form *luddha* im Pāli zu leugnen⁴⁾. Die beiden ähnlich klingenden Wörter sind aber offenbar schon früh mit einander verwechselt worden. Für den Inder lag es sehr nahe, in dem *luddha* einen *ludda* zu sehen. Der Jäger ist ein *ruddarūpo* (s. o.), ein *raudraḥ puruṣaḥ* (Kathās. 61, 59); er heißt *ghoraḥ* (Mbh. XII, 143, 10), *ugraḥ* (Mbh. XVI, 4, 22); sein Handwerk ist *raudram* (Mbh. XII, 143, 12), *ghoram* (Mbh. III, 207, 19) u. s. w. Hemacandra giebt dem synonymen *vyādha* geradezu die Bedeutung *duṣṭa* (Anek. II, 244), und Bhāgavatap. III, 14, 35: *vyādhasyāpy anukampyānāṃ strīṇāṃ devaḥ Satīpatīḥ* giebt Śrīdharasvāmin *vyādhasya* durch *nirdayasya* wieder⁵⁾. Ich halte daher *p. ludda*, Jäger, für eine volksetymologische Umgestaltung eines ursprünglichen *luddha*.

Sanskrit *dohada*.

Dohada, im vedischen Sanskrit nicht belegt, ist ein in der klassischen Literatur überaus häufiges Wort. Es bezeichnet das

1) B^d liest *luddham*.

2) In zwei Handschriften *ruḷa*.

3) Andererseits findet sich in singhalesischen und zum Teil auch in birmanischen Handschriften auch *ludda* für den Adjektiv *luddha*, gierig; vgl. die Lesarten zu *issariyaluddho*, Jāt. III, 161, 23.

4) Auch im Prakrit haben wir *loddhaa*, s. Vararuci I, 20; III, 8; Hemacandra I, 116; II, 79.

5) Nach dem P.W.

seltene Gelüste einer Schwangeren und wird daher oft auch in Bezug auf die Bäume gebraucht, die nach der Sage Blüten treiben, wenn sie mit einem jungen Mädchen in Berührung kommen¹⁾. Bisweilen wird es von den Kommentatoren geradezu durch *garbha* wiedergegeben; z. B. Raghuv. XIV, 71 *dohadalingadarśi*; Mall. *garbhacihnadarśi*. Eine Nebenform ist *dohala*. Sie erscheint z. B. Mālavikāgn. (ed. Shankar P. Pandit) 45, 3; 54, 5; 56, 8. Ferner begegnet uns ein *daurhṛda* in derselben Bedeutung; siehe Halāyudha, Abhidh. II, 343; Hemacandra, Abhidhānac. 541; Raghuv. (ed. Shankar P. Pandit) III, 1: *Sudakṣiṇā daurhṛdalakṣaṇam* (Mall. *garbhacihnā*) *dadhau*; XIV, 26 *mukhena . . . anakṣaravyañjitadaurhṛdena* (Mall. *daurhṛdam garbhah*). Endlich erscheint auch noch ein *daurhṛda*; siehe Vaijayanti (ed. Oppert) 98, 360; Yājñ. III, 79 v. 1. (nach P.W.), Suśruta I, 322; 323 u. s. w.; Bhāvaprakāśa I, 71.

Im Pāli lautet das Wort *dohaḷa*²⁾. Reichliche Beispiele liefern Jātakas 57. 208. 292. 545. Ich möchte hier nur G. 2 des letzten Jātaka anführen:

Dhammo manujesu mātināṃ dohaḷo nāma janinda vuccati |

dhammāhaṭṭam nāgakuñjara Vidhurassa haday' abhipatthaye ||

Häufig ist auch die Ableitung *dohaḷini*; z. B. Jāt. VI, 270, 1; 326, 13; und *dohaḷayati*, Jāt. VI, 263, 11. In dem Sanskrit-Dialekte der nördlichen Buddhisten entspricht *dohala*; z. B. Mahāvastu II, 249, 9.

Was das Prakrit betrifft, so lehrt Vararuci (II, 12) und Hemacandra (I, 221) *dohala* für Sk. *dohada*. Belege aus Hāla und Mālavikāgn. giebt Pischel zu Hemacandra³⁾. Hemacandra lehrt I, 217 ferner den fakultativen Übergang des anlautenden Dentals in den Lingual. In Jainatexten finden sich denn auch tatsächlich beide Formen nebeneinander, wie man aus dem Glossar zu Jacobis Ausgew. Erzähl. ersehen kann.

Von einheimischen Erklärungen des Wortes ist mir, abgesehen von der nachher zu erwähnenden Erklärung bei Suśruta, nur eine bekannt. Hemacandra leitet es im Kommentar zu Uṣādig. 244 von *duh 'kṣarane'* mit dem Suffix *ada* für *uda* ab. Das beweist nur, daß er über die Entstehung des Wortes nichts mehr wußte. Im P.W. wird *daurhṛda* (s. v.) als ursprüngliche Form angesetzt, und diese Erklärung findet sich darnach auch bei Wacker-

1) Siehe die Stellen im P.W. und die von Mallinātha zu Meghadūta II, 15 angeführten Strophen.

2) Handschriftlich erscheint gelegentlich auch *dohala*; z. B. Jāt. II, 159, 1.

3) In älteren Ausgaben findet sich fälschlich auch *dohaa*, z. B. Ratnāvalī S. 21, 29 (Calcutta 1832), und *dohada*, z. B. Uttararāmac. S. 15 (Calcutta 1831).

nagel, Altind. Gramm. § 194¹⁾). Die Bedeutung könnte nach von Böhlingk vielleicht ursprünglich nur „Widerwille der Schwangeren gegen bestimmte Dinge“ gewesen sein. Allein wo das Wort vorkommt, bedeutet es stets im Gegenteil gerade das Verlangen der Schwangeren nach gewissen Dingen. Die Ableitung von *daurhṛda*, das im Mbh. in der Bedeutung Feindschaft belegt ist, wird daher meiner Ansicht nach durch die Bedeutung ausgeschlossen.

Die richtige Erklärung glaube ich bei Suśruta zu finden. Er spricht I, 322 über die Entwicklung des *garbha*: *caturthe (māsi) sarvāṅgapratyaṅgavibhāgaḥ pravvyaktutaro bhavati | garbhahṛdayapravvyaktabhāvāc cetanādhātur abhivyakto bhavati | kasmāt | tatssthanatvāt | tasmād garbhas caturthe māsy abhiprāyam indriyārtheṣu karoti | dvihṛdayān ca nārīm dauhṛdinīm ācakṣate |* „Im vierten Monat wird die Teilung aller Glieder und Nebenglieder deutlicher. Infolge der Ausbildung des Herzens des *garbha* entwickelt sich das Organ des Bewußtseins. Warum? Weil es sich im Herzen befindet. Daher zeigt der *garbha* im vierten Monat ein Verlangen nach Sinnesobjekten. Und eine Frau mit doppeltem Herzen nennt man *dauhṛdinī*“. Die gleiche Auseinandersetzung findet sich im Bhāvaprakāśa I, 71:

*sarvāṅy aṅgāny upāṅgāni caturthe syuḥ sphuṭāni hi |
hṛdayavyaktabhāvena vyajyate cetanāpi ca ||
tasmāc caturthe garbhas tu nānāvastūni vāñchati |
tato dvihṛdayā yat syān nārī dauhṛdinī matā ||*

Und ebenso bemerkt Mallinātha zu Raghuv. III, 1: *svahṛdayena garbhahṛdayena ca dvihṛdayā garbhīṇī | yathāka Vāhuṭah |
mātrjān hy asya hṛdayaṁ mātuś ca hṛdayena tat |
saṁbaddham tena garbhīnyāḥ śreṣṭham śraddhābhimānanam ||
iti | tatsambandhitvād garbho daurhṛdam ity ucyate | sa ca tadyogād daurhṛdinīti | tad uktam Saṁgrāhe | dvihṛdayān nārīm daurhṛdinīm ācakṣata iti ||*

Diese Etymologie ist sprachlich wie sachlich befriedigend. Wir haben von einem **dvihṛd*, doppelherzig, schwanger, auszugehen, das in der Pāliform etwa **duhaḥi* lauten würde; vgl. *dutiya* für *dvitīya*, *duvidha* für *dvividha*, *duratta* für *dvirattra*, *dumatta* für *dvimāttra*, *dujihva* für *dvijihva*, *duka* für *dvika*, *su* für *svīd*²⁾,

1) Nur Aufrecht hat, soweit ich sehe, diese Etymologie abgelehnt. Er bemerkt Halāyudha, S. 241, zu *daurhṛda*: This word was invented by some crazy etymologer.

2) Ich möchte hierher noch ein anderes Wort stellen, den Namen des Königs *Dilīpa*. In der Bengali-Recension des Padmapurāṇa findet sich dafür überall die Form *Dvilīpa*. Im G. 10 des Nimijātaka (541) finden wir einen König *Dudīpo*;

und Kuhn, Beitr. S. 36. Dazu wurde, einem Sk. **dvaiḥṛda* entsprechend, ein Adjektiv *dohaḥ* gebildet, das dann auch als maskulines Substantiv¹⁾, mit stillschweigender Ergänzung von *kāmaḥ*, gebraucht wurde. Dieses Wort wurde in mittelindischer Zeit aus der Volkssprache ins Sanskrit übernommen, und zwar entweder ohne weiteres als *dohala* oder, da man sich des Zusammenhanges des zweiten Teiles mit *ḥṛd* offenbar noch bewußt war, als *dohada*. *dauḥṛda* und *daurḥṛda* sind falsche Sanskritisierungen, die sich den bei Wackernagel S. LIII angeführten zur Seite stellen.

Daß die Erklärungen in den medizinischen Werken nicht etwa der Etymologie zu liebe zurecht gemacht worden sind, sondern die volkstümliche Anschauung wiedergeben, ergibt sich teils aus Parallelstellen in der übrigen Literatur, teils aus allgemeinen Erwägungen. *Ḥṛdisthaś cetanādhātuḥ* heißt es Mbh. XIV, 43, 34; von den *kāmā ye ḥṛdi sthitāḥ*, den Wünschen, die im Herzen sitzen, wird im Śatapathabr. (XIV, 7, 2, 9) gesprochen. Es ist ferner aus den Kāvya's und der Erzählliteratur zur Genüge bekannt, daß nach indischem Glauben die Wünsche einer Schwangeren unbedingt erfüllt werden müssen, damit das Kind keinen Schaden leide²⁾. Auch wird die Natur des Wunsches als Vorbedeutung für den Charakter des Kindes betrachtet³⁾. Beides ist aber nur verständlich, wenn diese *dohadas* als wirklich aus zwei Herzen kommend gefaßt werden, nicht nur aus dem der Mutter, sondern auch aus dem des Kindes. Der Name ist also nicht umsonst gewählt.

handschriftliche Lesarten sind *Dutipo*, *Dudipo*. Im Bhṛidattaj. (543), G. 129 lesen wir *Dujipo*, allein die Lesarten *Dujipo*, *Dūdipo*, *Dudipo*, *Dutipo* und die Ähnlichkeit des ganzen Zusammenhanges lassen kaum einen Zweifel darüber, daß wir auch hier, wie schon Fausbøll angedeutet hat, *Dudipo* zu lesen haben. Die Sanskrit- und Pāli-Formen zusammengenommen führen also auf eine Form *Dvi-dīpa*, die dann weiter wohl auf *Dvidvīpa* zurückgeht. Zu dem Übergang von *d* in *l* vgl. Wackernagel, Altind. Gr. § 194. Ich bemerke übrigens, daß Ludwig *Dīḥpa* aus *dīli-ap* ableitet, Der doppelte Stammbaum des Somavaṇṇa, S.A., S. 3.

1) Als Neutrum finde ich *dohada* nur bei Lexikographen und Kommentatoren wie Mallinātha.

2) Siehe auch Yājñ. III, 79: *dohadasyāpradānena garbho doṣam avāpnuyāt*.

3) Siehe Sūtrata und Bhāvaprakāśa a. a. O.

Papsturkunden in der Romagna und den Marken.

Bericht über die Reise der DDr. **M. Klinkenberg** und **L. Schiaparelli**.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 22. Januar 1898.

Unsre Mitarbeiter, die Herren Dr. M. Klinkenberg und Dr. L. Schiaparelli, haben sich Anfangs Oktober vorigen Jahres der Erforschung der Archive zunächst der Romagna zugewandt. Sie haben die Arbeit in der Weise getheilt, daß Dr. Klinkenberg — um nur die wichtigeren Orte zu nennen — Forlì, Cesena, Savignano und Rimini erledigt hat, Dr. Schiaparelli hingegen Imola, Faenza, Cervia und verschiedene andere kleinere Orte. Nach Vollendung der Nachforschungen in der Romagna haben sie dann die Archive der Marken und Umbriens aufgesucht. Hierbei fiel Dr. Schiaparelli der größere Theil der Marken zu, doch hat Dr. Klinkenberg Fossombrone und Gubbio allein, Pesaro und Fano gemeinsam mit Dr. Schiaparelli erledigt. Die Sammlung des Materials, über das ich hier kurz berichte, ist also ausschließlich das Verdienst der beiden Herren, die sich auch nicht die Beschwerden des Besuchs selbst der kleineren und abgelegeneren Orte verdrießen ließen. Jetzt sind sie, nachdem sie auch Umbrien und die Abruzzen erforscht haben, mit dem gleichen Eifer in Apulien und Calabrien thätig. Ich darf hinzufügen, auch mit dem gleichen Erfolg. Wie reich an neuen Ergebnissen ihre Arbeiten sind, zeigt die stattliche Zahl der im Anhang abgedruckten oder registrierten bisher unbekannt gebliebenen Papsturkunden. Unter diesen hat eine (Nr. 21) eine gewisse Bedeutung auch für die politische Geschichte.

I.

Ueber die Archive und Bibliotheken der Romagna ist auch heute noch L. Bethmanns Bericht (Archiv XII 570—588) von Werth: er erwies sich wie immer als der beste und zuverlässigste Führer, wenn er auch der Papsturkunden nur gelegentlich gedenkt. Auch an neueren Nachrichten fehlt es nicht. Ueber die größeren Archive der Romagna, über Ravenna (Nachr. 1897 S. 185 ff.), über Ferrara und Bologna (Nachr. 1897 S. 355—69) haben wir selbst bereits berichtet. Jetzt hat über die Masse der kleineren Archive der Provinzen Ravenna und Forlì G. Mazzatinti *Gli archivi della storia d'Italia I* (Rocca S. Casciano 1897) das Nöthige zusammengestellt. Ueber die Archive von Bagnacavallo ist außerdem zu vergleichen der Bericht von Balduzzi in *Atti e memorie dell' Emilia, Nuova serie VII 69¹⁾*, über die Biblioteca comunale Mazzatinti *Inventari VI 49*. Trotzdem wird dieser Bericht nicht zu fürchten brauchen überflüssig zu sein. Nicht überall freilich waren die Nachforschungen von Erfolg begleitet.

In S. Giovanni in Persiceto, wo Dr. Schiaparelli freundliche Aufnahme bei dem Marchese Tommaso Boschi und dem Cav. Giovanni Forni fand, hat weder das Archivio capitolare (beginnend mit 1123) noch das 1869 durch einen Brand verwüstete Archivio del Comune (es begann mit 1107 und besaß auch eine Copie saec. XV von Lothar III. St. 3272, vgl. Schum in N. Archiv I 135; jetzt ist das älteste Document von 1215) noch das Archivio parrocchiale (beginnend mit 1561) ältere Papsturkunden.

In Cento fand Dr. Schiaparelli einen liebenswürdigen Führer in Herrn Antonio Orsini. Das Archivio consulare del Comune beginnt mit 1185; vielleicht haben die hier aufbewahrten Mss. des *Filippo Monteforti, Documenti per la storia della città di Cento* von 1765 und *Storia della città di Cento* 4 vol., einigen Werth, sie enthalten u. A. Abschriften von Heinrich V. St. 3140 und Friedrich II. BF. 1220²⁾. Das Archivio della congregazione di carità hat zahlreiche mit dem 13. Jahrh. beginnende Pergamene, dagegen fängt das Archivio notarile (vgl. A. Orsini *L'archivio notarile di Cento. Bologna 1892*) erst mit 1423 und das Archivio capitolare erst mit 1586 an.

In Cervia stellte Dr. Schiaparelli fest, daß von dem bischöflichen Archiv das Archivio della mensa 27 Bände Emphiteusen um-

1) Jetzt auch bei Mazzatinti *Gli archivi I 140*.

2) mit *VII. kal. dec.*

faßt, die mit 1333 beginnen, während in dem Archivio della cancellaria nur jüngere Manuscripte sich befinden, in denen Urban III. J.-L. 16004 nur citirt wird¹⁾. Auch das Archivio comunale, mit einer Abschrift saec. XVIII von Gregor V. J.-L. 3883 nach Rubeus, und das Archivio notarile, von 1467 ab, sind ohne Bedeutung.

Imola.

Wir sind hier dem bischöflichen Secretär Mons. Baruzzi und dem Bibliothekar Romeo Galli zu Dank verpflichtet, die beide Dr. Schiaparelli nach Kräften unterstützten.

Archivio della Mensa vescovile.

Die Originale sind verloren²⁾. Aber es sind mehrere Copialbücher vorhanden, von denen das wichtigste ist der *Liber transumptorum episcopatus Imolę factus a . . Scribonio Cerbonio Tifernate episcopo Imolensi* a. 1520, cod. membr., sign. cod. B.

f. 19 Honorius II. s. d. J.-L. 7390.

f. 20 Eugen III. 1151 V. 18. J.-L. 9484.

f. 22 Alexander III. 1179 III. 30. J.-L. 13351.

Aus diesem Ms. sind dieselben Urkunden noch einmal copirt worden im cod. A saec. XVI—XVII (*codex iurium*). Sie stehen außerdem auch in dem *Liber rubeus*, cod. membr., sign. cod. C, den Scriboni 1522 hat anlegen lassen. Hier stehen die drei Urkunden auf f. 38. 38'. 45. Der cod. D endlich mit dem Titel *Liber renovationum sancti Ioannis in Pentacaso collectus ex veteribus fragmentis*, gleichfalls von Scriboni 1520 angelegt, enthält keine Papsturkunden.

Das Archivio della cancellaria vescovile besitzt nur moderne Akten.

Archivio capitolare.

Index von Francesco Maria Mancurti, von dem auch ein Ms. *Memoria della chiesa cattedrale di Imola* 3 vol. vorhanden ist. Die Pergamene von 964 bis 1702 sind in 11 Faszikel chronologisch geordnet; die Papsturkunden sind sämtlich in Fasz. IV.

Originale:

Nr. 72 Lucius III. (1184—85) X. 30. J.-L. —. S. Anhang.

Nr. 84 Urban III. (1186—87) VI. 23. J.-L. 15878.

Nr. 85 Urban III. 1186 IX. 28. J.-L. —. S. Anhang.

1) Auch ed. von Federico Foschi *Synodus Diocesana*, App. XIV Nr. 3, Roma 1893. Die Urkunde steht im Lib. commemorialium XIX f. 92 (Nachr. 1897 S. 370).

2) A. Ferri (s. Bibl. comunale) citirt aus diesem Archiv ein Original von Innocenz II. Doch hat sich keine Spur davon finden lassen.

Nr. 124 Celestin III. 1192 V. 25. J-L. 16882.

Nr. 149 Celestin III. 1194 XI. 26. J-L. 17169.

Copien :

Nr. 82 Urban III. (1186—87) V. 27. J-L. —. Cop. s. XII.
S. Anhang.

Nr. 82 Urban III. (1186—87) V. 27. J-L. —. Cop. s. XII.
S. Anhang.

Nr. 82 Urban III. (1186 - 87) VI. 3. J-L. —. Cop. s. XII.
S. Anhang.

Archivio comunale.

Index von Antonio Ferri von 1713. Die Pergamene reichen von 1084 bis 1590.

Originale :

Celestin III. 1194 VI. 10. J-L. 17123 (Mazzo I Nr. 1).

Copien :

Eugen III. 1146. J-L. 8978. Cop. s. XV (Mazzo I Nr. 15).

Der *Libro rosso* oder *Registro delle ragioni antiche dell' ill^{ma} città di Imola*, cod. membr. saec. XIII—XVI, enthält keine Papsturkunden. Uebrigens befindet sich hier das Autograph von *Zaccaria Corneliensium episcoporum series*.

Biblioteca comunale.

Vgl. R. Galli I manoscritti e gli incunaboli della biblioteca comunale di Imola 1894. Unter den schon von Bethmann eingesehenen Collectaneen kommt für uns nur in Betracht das Werk von *Antonio Ferri*, des verdienstvollen Ordners des Stadtarchivs, *Catalogo antico e diffuso dei vescovi d'Imola. Origine della chiesa Imolese* (Galli Nr. 48)

p. 28 Honorius II. s. d. J-L. 7390.

p. 32 Eugen III. 1147 II. 21. J-L. 8834 (ex orig.).

p. 48 Urban III. (1186—87) VI. 23. J-L. 15878.

p. 53 Celestin III. 1194 VI. 10. J-L. 17123.

Hier ist auch deponirt das noch ungeordnete Archivio *Sasatelli*. Ein Papierfaszikel saec. XVIII enthält Abschriften

Nr. 7 Eugen III. 1147 II. 21. J-L. 8834.

Nr. 27 Celestin III. 1194 VI. 10. J-L. 17123.

Nach dem Katalog befindet sich in Mazzo VII dei documenti spettanti alle Spazzate auch eine Abschrift von Alexander III. 1179 III. 30. J-L. 13351.

Das mit 1019 beginnende Archivio notarile und das mit 1209 anhebende Archivio della congregazione di carità besitzen keine älteren Papsturkunden.

Faenza.

Auch hier fand Dr. Schiaparelli freundliche Hilfe bei dem bischöflichen Generalvicar Mons. Berardi und dem Bibliothekar Don Antonio Verna.

Archivio capitolare.

Das alte Repertorium scripturarum archivii cathedralis Faventin. von 1698 (vol. 91. 92) ist ersetzt durch den Indice Gatti und den Indice generale von 1896. Die Urkunden füllen vier Schränke; unser Material befindet sich in Armadio III.

Originale¹⁾:

Nicolaus II. 1059 XII. 26. J-L. 4419 Fragment (Munimenta s. XII vol. 62 Nr. 40).

Honorius II. 1128 IV. 4. J-L. 7298 Fragment (ibid. Nr. 40)²⁾.

Innocenz II. 1143 IV. 26. J-L. 8360 (Pergamene vol. 54 Nr. 14).

Lucius II. 1144 V. 20. J-L. 8616 (ibid. Nr. 20)³⁾.

Alexander III. — VI. 4. J-L. — (Pergamene vol. 56 Nr. 9).

Ed. Tonducci Historie di Faenza (1675) p. 210.

Urban III. (1186—87) III. 18. J-L. 15820 (ibid. Nr. 130).

Celestin III. 1195 I. 3. J-L. 17181 (ibid. Nr. 192).

Copien:

Innocenz II. 1143 IV. 26. J-L. 8360 Cop. von 1329 (Pergamene vol. 54 Nr. 15).

Lucius II. 1144 V. 20 J-L. 8616. Cop. s. XIII (ibid. Nr. 21).

Copialbücher:

1. *Iura antiqua*, cod. membr. saec. XIII (vol. 53)

f. 26' Honorius II. 1128 IV. 4. J-L. 7298.

1) Das Orig. Friedrichs I. St. 3824 Fragment befindet sich in Pergamene vol. 55 Nr. 48. Außerdem steht eine Copie s. XVII in Mantissa cartarum vol. 49 f. 6 und in den Memorie stor. del capitolo di Faenza vol. II App. Nr. 7 der Kapitelbibliothek.

2) Die Fragmente Nicolaus II. und Honorius II. liegen zusammen und galten als Theile einer und derselben Urkunde. Für die Originalität des Honorius II. tritt Schiaparelli mit Entschiedenheit ein, ich bezweifle sie vorläufig.

3) Lucius II. J-L. 8637 ist nach Schiaparelli als identisch mit J-L. 8616 zu streichen.

- f. 25' Innocenz II. 1143 IV. 26. J-L. 8360.
 f. 27 Lucius II. 1144 V. 20. J-L. 8616.
2. *Ius conferendi et concordia*, codd. chart. saec. XVI (vol. 39—41). Im cod. 39
 f. 65. 108 Nicolaus II. 1059 XII. 26. J-L. 4419.
 f. 108'. 510. 719 Innocenz II. 1143 IV. 26. J-L. 8360.
 f. 67'. 110. 511. 719 Lucius II. 1144 V. 20. J-L. 8616.
 f. 69. 112 Alexander III. — VI. 4. J-L. —.
- Auch im cod. 40 stehen die Privilegien Nicolaus II., Honorius II., Innocenz II., Lucius II. und Alexanders III., aber unvollständig, wie z. Th. schon im cod. 39.
3. *Mantissa cartarum*, cod. chart. saec. XVI—XVII (vol. 49).
 f. 1 Nicolaus II. 1059 XII. 26. J-L. 4419.
 f. 3. 4 Honorius II. 1128 IV. 4. J-L. 7298.

Biblioteca capitolare.

1. *Veterum monumentorum collectio ad capitulum Faventinae ecclesiae spectantium* in 4 vol., Ms. von 1779.
2. *Memorie storiche del capitulo di Faenza* in 3 vol. von 1779, vgl. Mazzatinti Inventari VI 248. Beide enthalten Copien der Faventiner Papsturkunden J-L. 4419. 7298. 8360. 8616. 15820 (Urban III.) und Alexander III. nach den oben angeführten Quellen.

Außerdem sah Dr. Schiaparelli das Archivio della cancellaria vescovile (beginnend mit saec. XV), das Archivio notarile (das älteste Document von 1367—78) und die Biblioteca comunale (vgl. Mazzatinti Inventari VI 242 sq.), wo sich auch die Urkunden des Archivio del Comune (Pergamene von 979 ab) mit einem Breve Honorius III. von 1223 befinden.

Forlì.

Vgl. Mazzatinti Gli archivi I. 41 und Brando Brandi L'archivio storico del comune di Forlì, Roma 1892. In Herrn Professor G. Mazzatinti fand Dr. Klinkenborg den besten Führer.

Archivio capitolare.

Index von Ludovico Bernardino Rosetti von 1767; nach zwei andern damit übereinstimmenden Repertorien (der Comunalbibliothek Nr. 220 resp. Nr. 107 und des bischöflichen Archivs) hat

Mazzatinti, der das Archiv selbst nicht sah, seine Bestände angegeben. Es ist unbedeutend und scheint als einziges Original eine Papsturkunde Lucius III. zu besitzen. Doch war die Urkunde nicht aufzufinden. Der Katalog von 1767 gibt folgendes Regest:

Un breve di papa Lucio III. al vescovo di Forlì Alessandro segnato col segno di croce, nel quale gli ordina che provveda a certi ospitalari che facevano eleggere la sepultura in pregiudizio delle parochie e questo fu circa l'anno 1182.

Copien:

Celestin III. 1192 VIII. 27. J-L. —. S. Anhang.

Celestin III. 1193 VI. 15. J-L. —. S. Anhang.

Die beiden Copien stehen neben zwei Mandaten Innocenz III. auf demselben Pergamentblatt saec. XIII, von welchem Bethmann S. 571 die beiden Privilegien Friedrichs I. und Heinrichs VI. verzeichnet hat.

Archivio storico del Comune.

Der eine Theil des Archivs, das Archivio comunale, besitzt keine älteren Papsturkunden. Unser Material befindet sich in den Archivi delle corporazioni religiose sopresse.

San Mercuriale.

Paschal II. 1115 II. 8. J-L. 6447. Cop. s. XIII¹⁾.

San Salvatore.

Copialbuch von S. Apollinare in Classe, bestehend aus verschiedenen Pergament- und Papierheften saec. XV. XVI. und XVII.

Alexander II. 1062 XII. 27. J-L. † 4492.

Lucius II. 1144 XI. 29. J-L. 8667.

Lucius III. 1184 IV. 27. J-L. 15027.

Urban III. 1186 III. 15. J-L. 15562²⁾.

Die übrigen Archive von Forlì (vgl. Mazzatinti Gli archivi) und die Biblioteca comunale (vgl. Mazzatinti Inventari I 5 ff.) haben keine älteren Papsturkunden.

1) Für S. Maria in Finmana, vgl. Brandi p. 56; ein anderer Theil der Archivalien dieses Klosters kam in das Archiv von S. Prassede zu Rom, vgl. Ugheili II 565 zu Celestin III. J-L. 16884. Der Liber Biscia enthält keine älteren Papsturkunden.

2) Ueber die Urkunden selbst vgl. Nachr. 1897 S. 101. 102. Auch Ottos IV. Präsept steht hier.

Cesena.

Dr. Klinkenberg erfreute sich hier vielfacher Unterstützung von Seiten des Bibliothekars der Malatestiana, des Herrn Professors Piccolomini.

Schon Bethmann stellte fest, daß das mit 1042 beginnende Archivio capitolare nur wenig enthält. Auch die beiden Urkunden Alexanders III. J-L. 11293 und J-L. 12488 scheinen jetzt nicht mehr vorhanden zu sein. Es sind nur noch da

Alexander III. (1166—79) V. 30. J-L. 13234.

Lucius III. 1182 VII. 18. J-L. 14684.

Das eigentliche Archivio storico comunale enthält nichts für uns. Dagegen besitzt das hier incorporirte Archivio delle corporazioni religiose sopresse zwei wichtige Mss. gleichen Inhalts.

1. *Summarium quod vocatur catalogus iurium monasterii s. Mariae in monte*, cod. chart. von 1527.
2. *Catalogus scripturarum archivii abbatiae sanctae Mariae in monte prope Caesenam a. d. Romualdo Serra*, Ms. saec. XVIII. Nicolaus II. 1060 II. 10. J-L. —. S. Anhang¹⁾.

Das ganz ungeordnete Archivio vescovile enthält keine älteren Urkunden. Was Dr. Klinkenberg vom Archivio der Chiamonti sah, war gleichfalls jüngeren Ursprungs. Auch die Biblioteca Malatestiana (vgl. R. Zazzeri Sui codici e libri a stampa della biblioteca Malatestiana in Cesena) ergab für uns keine Ausbeute, da die in dem Ms. des Carl Antonio Andrcini *Notizie sacre e profane, raccolta di monumenti antichi* vol. II aufgenommenen Urkunden Alexanders III. J-L. 11293 und Lucius III. J-L. 14684 auf Drucke zurückgehen.

Rimini.

Vgl. Mazzatinti Gli archivi I 67. Dr. Klinkenberg fand freundlichste Aufnahme beim Archivar des Kapitels Can. Peroni und bei dem Bibliothekar und Archivar der Stadt Cav. Carlo Tonini.

Archivio capitolare.

Originale:

Nr. 19 Innocenz II. 1135 XI. 5. J-L. 7729.

Nr. 25 Hadrian IV. 1155 V. 6. J-L. 10051.

1) Und eine unedierte Urkunde Friedrichs I. Die Bulle Nicolaus II. citirt R. Zazzeri Storia di Cesena (1892) p. 110. Er führt, indessen irrig, p. 135 auch eine Urkunde Alexanders III. an.

- Nr. 27 Alexander III. 1170 XII. 8. J-L. 11853.
 Nr. 29 Lucius III. 1183 XII. 23. J-L. 14959.
 Nr. 30 Lucius III. 1185 X. 2. J-L. 15461.
 Nr. 33 Clemens III. s. d. J-L. 16557¹⁾.
 Nr. 37 Celestin III. 1194 X. 11. J-L. 17150²⁾).

Copien:

- Nr. 20 Innocenz II. 1135 XI. 5. J-L. 7729. Cop. s. XII.
 Nr. 18 Innocenz II. 1135 XI. 5. J-L. 7730. Cop. s. XII.
 Nr. 22. 299 Lucius II. 1144 V. 21. J-L. 8617. Zwei Cop.
 saec. XV.

Das Archivio vescovile und das Archivio comunale storico mit den Archivi dei monasteri soppressi ergaben keine Ausbeute. Auch die andern Archive der Stadt (vgl. Mazzatinti) besitzen keine älteren Papsturkunden.

Biblioteca Gambalunga (comunale).

Vgl. Mazzatinti Inventari II 132 ff. und über die mit Innocenz IV. anfangenden Papsturkunden Mazzatinti Gli archivi I 71. Wichtig sind für uns folgende Mss.

1. *Buste di schede e appunti del Card. Garampi*, sign. Nr. 151 (D. IV. 248), vgl. C. Tonini *Cultura letteraria e scientifica di Rimini* II 460. In Busta 248³⁾ befinden sich die Copien von
 - Nicolaus II. 1059 III. 25. J-L. 4398.
 - Gregor VII. 1078 III. 25. J-L. 5073.
 - Innocenz II. 1135 XI. 5. J-L. 7729.
 - Innocenz II. 1135 XI. 5. J-L. 7730.
 - Innocenz II. 1142 III. 23. J-L. —. S. Anhang.
 - Hadrian IV. 1155 V. 6. J-L. 10051.
 - Hadrian IV. 1157 III. 1. J-L. 10263⁴⁾).
 - Alexander III. 1170 XII. 8. J-L. 11853.
 - Alexander III. 1177 V. 5. J-L. —. S. Anhang.
 - Lucius III. 1183 XII. 23. J-L. 14959.
 - Lucius III. 1185 X. 2. J-L. 15461.
 - Celestin III. 1193 IV. 3. J-L. —. S. Anhang.
 - Celestin III. 1194 X. 11. J-L. 17150.

1) Nach Klinkenborg unausgefertigtes Original, nach v. Pflugk-Harttung *Acta III* 379 Nr. 439 gleichzeitige Copialurkunde.

2) Damit ist identisch J-L. 17145. Weiter ist J-L. 17151 überhaupt zu streichen, wie schon aus Tonini hervorgeht.

3) Hier auch Copien von St. 3760. 3904. 4938.

4) Orig. in Lucca Arch. di stato, vgl. *Nachr.* 1897 S. 184 (Altopascio).

2. *Series chronologica omnium veterum monumentorum insignis abbatae Ariminensis ss. Petri et Pauli ac Iuliani martyris ord. s. Benedicti ab a. 1059 usque ad a. 1501*, Ms. des Romualdus Serra Caesenas monachus Cassinensis von 1732, cod. chart., sign. 170 (C. T. 2, 7). Dies wichtige Copialbuch des uns schon aus Cesena bekannten Romuald Serra kaufte Tonini vor etwa 10 Jahren aus Privatbesitz. Es enthält
- p. 1 Nicolans II. 1059 III. 25. J.-L. 4398.
 p. 13 Gregor VII. 1078 III. 25. J.-L. 5073.
 p. 23 Innocenz II. 1142 III. 23. J.-L. —. S. Anhang.
 p. 31 Hadrian IV. 1157 III. 1. J.-L. 10263⁴⁾.
 p. 39 Alexander III. 1177 V. 5. J.-L. —. S. Anhang.
 p. 58 Celestin III. 1193 IV. 3. J.-L. —. S. Anhang.
3. *Iacobus Villanius De vetusta Arimini urbe et eius episcopis*, Ms. saec. XVII in 2 vol., sign. D. III. 3. Vgl. Tonini La cultura letteraria II 149.
- vol. II f. 121 Innocenz II. 1135 XI. 5. J.-L. 7729.
 f. 123' Lucius II. 1144 V. 21. J.-L. 8617.
 f. 126 Hadrian IV. 1155 V. 6. J.-L. 10051.
 f. 130 Lucius III. 1185 X. 2. J.-L. 15461.
 f. 139 Celestin III. 1193 IV. 3. J.-L. —. S. Anhang.

Savignano.

Ueber die unbedeutenden Archive s. Mazzatinti Gli archivi I 64, über die Biblioteca comunale s. Mazzatinti Inventari I 85 ff.

Aus den Mss. der Bibliothek notirte Dr. Klinkenborg

1. *Privilegia nonnulla canonicorum regularium Lateranensium*, cod. membr. saec. XVI, sign. Nr. 46. Aus dem Nachlaß von Amaduzzi (Mazzatinti I 96).
 Anaclet II. 1136 V. 29. J.-L. —. S. Nachr. 1897 S. 372 Nr. 1.
 Celestin II. 1144 III. 3. J.-L. 8510¹⁾.
2. *Ioh. Ch. Amadutius Miscellanea bullarum diplomatum instrumentorum . . . ex membranis et codicibus mss. potissimum eruta*, cod. chart. saec. XVII, sign. Nr. 38 (Mazzatinti I 118).
 Die Papsturkunden sind Drucken entlehnt²⁾.

1) Orig. jetzt im Stadtarchiv zu Frankfurt a. M. (Mittheilung von Jung).

2) Hier auch Copie von St. 4235.

II.

Auch für die **Marken** ist **Bethmanns** Bericht (S. 552—70) noch heute unentbehrlich. Leider ist seitdem Vieles verloren gegangen, besonders durch die Auflösung des 1808 von Napoléon I. in Macerata begründeten Archivio demaniale. Davon ist einiges Wenige im Archiv der Intendenza zu Macerata zurückgeblieben, doch ist es, wie mir Herr Professor L. Zdekauer, dem wir auch sonst zu Dank verpflichtet sind, mittheilt, ohne Bedeutung für uns.

Es war zwar vorauszusehen, daß die Nachforschungen an vielen Orten der Marken ein Ergebnis für uns nicht haben würden, indessen haben unsre Mitarbeiter mit Recht sie soweit ausgedehnt als Zeit und Mittel es irgend zuließen. Ihre Ergebnisse werden, denke ich, auch da wo sie vergeblich nach älteren Papsturkunden suchten, als Ergänzung des Berichtes von Bethmann willkommen sein.

In **Falconara** constatirte Dr. Schiaparelli, daß sowohl das Archivio comunale wie das Archivio parrocchiale nur moderne Akten besitzen.

Wichtiger sind die Archive von **Arcevia**, wo ihn Cav. Anselmo Anselmi, der 1894 einen Theil des Archivs von Fonte Avelana (beginnend mit 1062, darunter Otto IV. BF. 312) gekauft hat und auch das mit 1211 beginnende Archivio storico Rocchense besitzt, einführte. Das Archivio comunale (Catalog von Speranzini von 1825, vgl. Fr. Brunamonti Dimostrazione istorica del nobile si antico che moderno stato di Rocca contrada, con note da A. Anselmi, Castelplanio 1897) ist nicht unbeträchtlich, aber seine Materialien beginnen erst mit dem 13. Jahrh. und die älteste Papsturkunde ist Innocenz IV. 1252. Die hier befindliche Sammlung der *Copie di antiche pergamene e memorie storiche* von *Francesco Abbondanzieri* ist nicht ohne Wichtigkeit für die Localgeschichte. Das Archivio notarile und das Archivio parrocchiale enthalten nur moderne Sachen.

Auch die Archive des nahen **Pergola** (Archivio capitolare, Archivio della curia vescovile, Archivio comunale und Archivio notarile, seit 1312) haben nur jüngere Urkunden.

Ebenso steht es mit **Sassoferrato**, wo die Pfarrkirchen S. Pietro und S. Facundino und das Camaldulenserklöster S. Croce noch kleine, aber moderne Archive besitzen. Im Stadtarchiv beginnen die Akten mit 1460, Urkunden sind keine da.

In **Matelica** stellte Dr. Schiaparelli den schon von Bethmann nachgewiesenen Bestand des reichen und wohlgeordneten

Archivio del Comune von Neuem fest; aber die Papsturkunden beginnen erst mit Innocenz III. 1203 IV. 15 und 16. Das Kapitulararchiv ist 1708 verbrannt und das bischöfliche Archiv beginnt erst mit 1787. Auch das Archivio notarile, von 1445 ab, und die Biblioteca comunale ergaben keine Ausbeute.

Tolentino, wo der Sindaco G. Benadducci und der Bibliothekar Prof. Agostinelli von großem Entgegenkommen waren, besitzt ein reiches Stadtarchiv (Archivio antico del Comune), dessen mit 1099 beginnende Pergamene sich jetzt in der Biblioteca comunale befinden, indessen keine älteren Papsturkunden. Doch wird in dem Index des Archivs von S. Catervo di Tolentino, das Bethmann in S. Pietro in Vincoli zu Rom sah, ein päpstliches Privileg angeblich von 1047 citiert. Das Archivio di S. Nicola beginnt hier mit 1235, das Archivio notarile mit 1369.

In **Recanati** sah Dr. Schiaparelli das mit 1285 beginnende Archivio capitolare neu geordnet, im Archivio comunale antico als älteste Papsturkunde Innocenz III., während das schon von Bethmann citirte Privileg Friedrichs II. jetzt in der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. Die andern Archive (Archivio della cancellaria vescovile seit saec. XV, Archivio notarile seit 1350, die Familienarchive Leopardi, Rafaelli, Antici) ergaben nichts.

In **Osimo**, wo Dr. Schiaparelli die beste Aufnahme bei dem Prof. Giosué Ceconi, dem Herausgeber der Carte diplomatiche Osimane fand, stellte sich heraus, daß weder das Archivio capitolare (die wenigen Pergamene desselben beginnen mit dem 14. Jahrh.) noch das Archivio della cancellaria vescovile (Index von A. Zonghi; das Archiv beginnt mit 1202) noch das Archivio antico del Comune noch endlich das mit 1246 anhebende Archivio della congregazione di carità ältere Materialien besitzen. Ueber die Bibliotheca del Collegio v. Mazzatinti Inventari VI 9. Von den Familienarchiven Guarnieri, Simonetti und Bellini dürften vielleicht die beiden letzteren noch eine genauere Durchsicht verdienen.

In **Apiro** beginnt das Archivio comunale (Inventar von 1872) mit 1215, das Archivio notarile mit 1385, das Archivio della Collegiata noch später.

In **Treia** hat das Archivio capitolare und vescovile nichts Altes mehr. Dagegen ist das Archivio segreto del Comune wertvoll. Die Pergamene beginnen mit 1161, aber in den 10 Bänden Copie di Archivio ist die älteste Urkunde von 1021.

Auch **Amandola** (vgl. Ferranti Memorie storiche della città di Amandola 1891), **Montefortino**, **S. Vittoria** und **S. Ginesio** (vgl.

Salvi Memorie storiche di s. Ginesio in relazione con le terre circconvicine 1889) ergaben keine Ausbeute.

Von **Macerata** wußte man bereits durch Bethmann, daß das Kapitelarchiv nur noch geringe Materialien enthält. Dasselbe gilt von dem Archivio della cancellaria vescovile. Ueber das mit 1176 beginnende Archivio municipale (priorale) vgl. L. Zdekauers Bericht im Archivio storico italiano 1897 p. 326. Aus der Biblioteca comunale sind lediglich zu citiren die Mss. 55. D. 6 saec. XVII und 55. D. 7 saec. XVIII mit Abschriften von Alexander III. J-L. 12917.

Bezüglich **Loretos** genügt der Hinweis auf Bethmann und das demnächst erscheinende Registrum der Urkunden der Casa santa.

Ohne Erfolg hat Dr. Klinkenberg **Pennabili** besucht, wo das ungeordnete Archivio capitolare mit 1250 beginnt. Das von Ughelli ex originali gedruckte Privileg Honorius II. J-L. 7205 scheint also verloren zu sein.

In **Urbino**, wo Prof. Valenti sich seiner annahm, setzt das Archivio capitolare zwar mit 1068, einer bischöflichen Urkunde ein, aber die älteste Papsturkunde ist erst von Honorius III. Wichtig sind die hier verwahrten Mss. *Corradini's* aus dem vorigen Jahr. *Excerpta ex archiviis civitatis Urbini* und *Spoglio delle pergamene esistenti nel monastero di S. Lucia di Urbino*, dessen Archiv mit 1182 begann, als älteste Papsturkunde aber erst einen Urban III. bestätigenden Innocenz IV. von 1252 VIII. 29 enthielt. Zwei Bände *Spoglio delle pergamene* desselben Autors befinden sich auch im Archivio comunale, dessen Pergamene erst mit saec. XV anfangen. Die Papstprivilegien des Archivio vescovile setzen mit 1431 ein. Auch die Bibliotheken Albani und der Universität sind ohne Bedeutung.

In **Jesi** fand Dr. Klinkenberg bei dem um die Geschichte der Marken hochverdienten Bischof A. Zonghi, der ihm auch seine Collectaneen zur Verfügung stellte, die wohlwollendste Aufnahme. Doch bestätigte sich nicht nur, daß das Archivio capitolare, seit 1208, das Archivio vescovile, seit saec. XV, das Archivio notarile, gleichfalls seit saec. XV, und das Archivio comunale (vgl. Zonghi Relazione sull' ordinamento dell' archivio comunale di Jesi 1879) nichts für uns boten, sondern daß auch der angebliche Alexander III. J-L. 12977, zu dem Löwenfeld bemerkte *Aliena manus addidit pontificatus nostri anno V.*, wie schon Giandrea Carte diplomatiche Jesine (1884) p. 211 constatirt hat, in Wahrheit Alexander IV. ist.

Im schlimmsten Verfall fand Dr. Klinkenborg das bereits mit 1071 beginnende Stadtarchiv von Serrasanquiroco (vgl. Mazzatinti Gli archivi I 74), doch bot es uns nichts. In der Comunalbibliothek ist das von Mazzatinti Inventari I 158 citirte Ms. *Bullae et constitutiones ord. s. Benedicti montis Phani* von A. Mannucci 1596 (Nr. 26) nicht unwichtig, aber die älteste Papsturkunde ist Innocenz IV.

Pesaro.

Bei dem Bibliothekar Marchese Antaldi und dem Archivar des Kapitels Mons. Massarini fanden unsre Mitarbeiter freundliches Entgegenkommen.

Das Archivio capitolare besitzt noch die beiden Originale:

Nicolaus II. 1060 II. 19. J-L. 4431.

Celestin III. 1197 V. 12. J-L. 17537.

Das Archivio della curia vescovile enthält nur Benefizien (von 1625 ab). Auch das übrigens noch ungeordnete Archivio comunale hat nur jüngere Urkunden (vom 15. Jahrh. ab). Ein Ms. saec. XVIII mit dem Titel *Epistolae pontificum episcopis et principibus et populo Pisauren.* enthält Abschriften Ronconi's aus dem Vaticanischen Archiv, für uns ohne Werth.

Das Archivio notarile beginnt mit 1434.

Die Biblioteca comunale hat besonderen Werth durch die hier aufbewahrten Sammlungen *Olivieris*. Die von ihm zusammengebrachten Pergamene beginnen mit 1204. Wertvoller sind seine Abschriften, die er verschiedenen Archiven entnahm, besonders dem erzbischöflichen Archiv in Ravenna, dem Kapitelarchiv in Rimini, dem Archiv von S. Maria in Portu, dem Kapitelarchiv in Pesaro, dem Archivio della Rocca, dem Archiv von S. Lorenzo in Campo u. A. Es sind 10 vol. *Spogli d'archivi* (cod. 376). Doch sind die hier copirten Papsturkunden alle in ihrer ursprünglichen Ueberlieferung erhalten, mit Ausnahme von

Urban III. 1187 VI. 24. (oder 25.) J-L. — für S. Lorenzo in Campo (vol. IV f. 33), das Prof. Vernarecci in Fossombrone demnächst publiziren wird.

Außerdem besitzt die Bibliothek viele für die Geschichte von Pesaro wichtige Mss. von Hercolani, Tortorino, Fabri, Zacroni, Betti u. A., ferner auch eine Copie Garampis vom Codex Bavarus.

Fano.

Der Vicario generale Balanti und der Stadtarchivar Antonio Dorri entsprachen auf das Bereitwilligste allen Wünschen.

Im Archivio capitolare beginnen die in Papierbände gebundenen Pergamene mit 1059.

Originale:

Urban III. 1186 I. 19. J-L. 15635.

Copien:

Eugen III. 1152 IX. 27. J-L. 9607. Cop. s. XII. u. s. XVI.

Urban III. 1186 I. 19. J-L. 15635. Cop. s. XIII. u. s. XVI.

Von dem in diesen beiden Privilegien citirten Alexander II. hat sich keine Spur mehr gefunden. Aber im 17. Jahrh. ist die Urkunde wohl noch vorhanden gewesen, wenigstens verzeichnete eine Hand dieser Zeit auf dem Rücken der Cop. s. XIII. von Urban III. J-L. 15635 als erstes Privileg in der Serie der Fanenser Privilegien Alessandro II. . . 1061. Hier ist auch ein Cod. s. XII. von Nonantola (Arm. E) mit Heiligenleben, beginnend mit der Vita s. Silvestri.

Ueber das Archivio comunale vgl. A. Zonghi Repertorio dell' antico archivio comunale di Fano. Aus den verschiedenen hier beschriebenen Abtheilungen des Archivs kommt für uns allein in Betracht das *Archivio Amiani* mit dem Ms. *Collectanea bullarum diversorum pontificum* s. XVIII. (Nr. 3)

f. 186 Johann VIII. s. d. Amiani II. Somm. IV.

f. 188 Eugen III. 1152 IX. 27. J-L. 9607.

f. 181 Hadrian IV. 1156 V. 5. J-L. 10177.

f. 189 Alexander III. 1178 IV. 17. J-L. 13046.

f. 191 Urban III. 1186 I. 19. J-L. 15635.

Nr. 30—31: Nr. 25: Lucius III. 1184 IV. 4. J-L. 15015¹⁾).

Leider sind die Urkunden für S. Paterniano nicht mehr vorhanden. Dies Archiv soll der Can. Billi besessen haben, aus seinem Nachlaß hat das Stadtarchiv die Akten erworben, die Pergamene scheinen verhandelt zu sein. Andere Reste dieses Archivs befinden sich im Ufficio del Registro in Fano, in das Eintritt zu erlangen unmöglich war, doch sollen die Materialien erst mit saec. XV. einsetzen. Auch das zu Zonghi's angegebenen Bestand jüngst hinzugekommene *Archivio Carrara* beginnt erst mit 1331.

1) Orig in S. Severino.

Im Archivio notarile sind die ältesten Documente aus dem 15. Jahrh. Ebenso bietet die Biblioteca Federiciana (Ms. Nr. 80: *Nolfi Historia di Fano*) nichts für uns.

Senigallia.

Das Archivio capitolare beginnt erst mit 1530, das Archivio della curia vescovile gar erst mit dem 17. Jahrh. Auch das Archivio comunale geht nicht über das 15. Jahrh. zurück. Aber wichtig ist die hier bewahrte Sammlung *Memorie diverse* in 16 vol. In vol. VI steht

Anastasius IV. 1153 XI. 27. J-L. 9760. Cop. s. XVIII ex orig.
Die Biblioteca comunale ist ohne Bedeutung.

Ancona.

Besonderes Entgegenkommen fand Dr. Schiaparelli bei dem Canonicus R. Ragnini.

Im Archivio capitolare¹⁾ fanden sich folgende Originale:

Alexander III. 1177 VI. 28. J-L. 12873.

Alexander III. 1179 I. 19. J-L. — Fragment. S. Anhang.

Lucius III. 1184 VI. 17. J-L. 15056.

Das Archivio comunale (seit 1308) mit dem *Liber croceus magnus bullarum et privilegiorum*, cod. chart. s. XVI (seit 1358) und dem *Liber et registrum privilegiorum sive litterarum papalium etc.*, cod. membr. s. XVI (seit 1384), das Archivio della cancellaria vescovile (seit saec. XVI), das Archivio notarile (seit 1391) und das Archivio parrocchiale di S. Giovanni (beginnend mit 1051 und mit mehreren Bullen des 13. Jahrh.) haben keine älteren Papsturkunden.

In der Biblioteca comunale (vgl. Mazzatinti Inventari VI 3 sq.) haben die Mss. des Localhistorikers *Camillo Albertini* (saec. XIX) einen gewissen Werth. In seiner *Storia d'Ancona* in 14 Büchern und 2 Bänden Appendices steht vol. II lib. 7 f. 49 eine Copie von Alexander III. J-L. 12873.

Fossombrone.

Dem Canonicus Prof. Vernarecci, der in einer Schrift *Del castello di Sant' Ippolito e dei suoi scarpellini e marmisti die*

1) Die Angaben Bethmanns (Archiv XII 568) über das Kapitelarchiv sind also unrichtig. Hier ist auch das Orig. von Heinrich VI. 1186 XI. 27. für S-Maria de Porto nuovo.

noch ungedruckten Urkunden Paschals II. und Urbans III. publizieren wird, verdankt Dr. Klinkenberg schnelle Orientirung.

Das Archivio capitolare beginnt jetzt mit 1420, aber es besaß noch vor einem halben Jahrhundert die Bulle Honorius III. von 1224 V. 19. Potth. 7255, in die das Placitum Alexanders II. von 1070 V. 15. (Jaffé-L. I p. 585 zu J-L. 4675) inserirt war ¹⁾.

Auch das Archivio vescovile besitzt keine älteren Materialien mehr, die Bullen beginnen erst mit Paul II. 1616. Doch ist das hier aufbewahrte Ms. des 1609 als Bischof von Fossombrone gestorbenen *Ottavio Accoromboni Acta ecclesiae Forosempronensis*, cod. chart. s. XVI (sign. XXII. X. 1), von Werth, da es eine gute Copie des Honorius III. mit dem inserirten Alexander II. enthält.

Die Biblioteca comunale hat Pergamene seit dem 15. Jahrh., daneben mehrere wichtige Mss., insbesondere die Sammlungen des *Modesto Motosini Spogli d'archivi*. Ferner 2 Mss., in denen jener Honorius III. copirt ist

1. *Memorialia illustris civitatis Foris(empronii)* von 1594 ab, cod. chart., vol. I f. 23' und
2. *Memorie storiche di Forsemprone raccolte e compilate dal dottor Modesto Motosini* vol. I f. 125'.

Ferner befindet sich hier ein Ms. von *G. Bernardino di S. Maria Nuova* von 1780 *Excerpta ex archivio s. Andreae civitatis Pergulae* und *Veterum cartharum copiae et excerpta ex archivio abbatiae s. Laurentii in Campo* ²⁾

p. 152 Paschal II. mit ganz zerrütteten Daten. J-L. —.

p. 166 Anastasius IV. 1153 XI. 27. J-L. 9760.

p. 170 Urban III. 1187 VI. 25. J-L. —.

Cagli.

Dr. Schiaparelli ist für freundliches Entgegenkommen insbesondere dem Canonicus Mons. Gregorio Mei zu Dank verpflichtet. Vgl. auch dessen *Catalogo delle pergamene originali degli archivi di Cagli* (Cagli 1889).

Das Archivio capitolare beginnt mit 1093. Noch im 17. Jahrh. befand sich hier das Original von Innocenz II. 1140

1) Offenbar meint Sarti bei Jaffé mit dem archetypus tabularii ecclesiae Forosempronensis dies Original des Honorius III. Motosini soll es vor ca. 40 Jahren mit nach Hause genommen haben, so ist es verschollen.

2) p. 148 D. Otto III. 392.

VL 3. für S. Pietro in Monte Nerone, das Francesco Bricchi in seinem überaus seltenen Buch *Degli annali della città di Cagli* I 46 (Urbino 1641) publizirt hat. Jetzt sind nur noch die beiden Originale da

Alexander III. 1170 IV. 2. J-L. 11758.

Clemens III. 1188 XII. 15. J-L. 16366.

Im Archivio comunale beginnen die Pergamene mit 1211¹⁾, im Archivio della cancellaria vescovile mit 1565, im Archivio della confraternità della Misericordia mit 1262, in Archivio notarile Cagliense mit 1414, im Archivio notarile de Cantiano mit dem 14. Jahrh. Auch die Familienarchive Materozzi-Brancaleoni (seit 1200), Sertori, Rigi-Luperti bieten nichts für uns. Ueber die Biblioteca comunale endlich mit Mss. von Bricchi, Gucci, Rossi u. A. s. Mazzatinti Inventari II 111.

Fonte Avellana.

Vgl. Gibelli *Memorie storiche sull' antico monastero di S. Croce di Fonte Avellana* (Milano 1890).

Der jetzige Administrator, der Camaldulenser Don Benedetto Piani, Curat von S. Biagio in Fabriano nahm Dr. Schiaparelli auf das Liebenswürdigste auf.

Die ihm noch verbliebenen Theile des Archivs verkaufte Abt Agostinelli an Monti in Bologna, von dem sie an den Antiquar Teodori in Fano kamen. Hier kaufte sie Herr Anselmo Anselmi in Arcevia. Aber wie schon festgestellt ist, hat diese Parthie nur jüngere Papsturkunden. In Fonte Avellana selbst ist ein dürftiger Rest von Pergamenen verblieben, daneben verschiedene Mss., von denen einigen Werth hat das Ms. *Raccolta di alcuni diplomi dei pontefici e imperatori per l'Avellana*, cod. chart. s. XVII mit

Gregor VII. 1076 III. 23. J-L. 4983.

Eugen III. 1149 I. 31. J-L. 9321²⁾.

Fabriano.

Das Archivio capitolare ist reich; es beginnt schon mit 1046. Auch das Archivio comunale setzt bereits mit 1011 ein (vgl. A. Zonghi *Carte diplomatiche Fabrianesi* 1872) und im

1) Hier sind auch die Orig. von Friedrich II. BW. 14738 u. Enzo BW. 13315

2) Und die Diplome St. 4191. 4224 (?). 4432.

Libro rosso s. XIII ist die älteste Urkunde von 1165. Aber Papsturkunden vor 1198 sind nicht da. Vollends das Archivio vescovile, seit 1729, und das Archivio notarile mandamentale, seit 1297, ergaben nichts. Im Archivio della Collegiata di S. Nicolo, seit 1182, beginnen die Papsturkunden mit Honorius III. Auch das nach Rom gebrachte Archivio dei Silvestrini fängt erst mit dem 13. Jahrh. an. Um so wichtiger sind für uns die Archivalien, die jetzt Don Giovanni Benedetto Piani, Pfarrer von SS. Biagio e Romualdo besitzt. Er hat nicht nur die Haupturkunden für die Camaldulenser, sondern auch, freilich nur das jüngere Material des Archivs der *Badia del b. Angelo del Massaccio*. Mit Ausnahme von Hadrian IV. 1155 III. 14. J-L. 10015, das nach Bibl. de l'école des chartes LVII 267 nach London verkauft worden ist, ist die Serie vollständig. Sie alle stehen auch in dem Ms. saec. XVIII sign. †, das vielleicht von den Abt *Capelli* herrührt.

Originale:

Gregor VII. 1074 III. 20. J-L. 4844¹⁾.

Paschal II. 1105 III. 23. J-L. 6014.

Lucius III. 1184 VII. 7. J-L. 15062.

Clemens III. 1187 XII. 23. J-L. 16095.

Copien:

Innocenz II. 1136 IV. 22. J-L. 7768. Cop. von 1322.

Eugen III. 1153 V. 17. J-L. 9731. Cop. von 1322.

Die Comunalbibliothek (vgl. Mazzatinti Inventari I 231 sq.) hat nichts für uns. Vgl. auch desselben Archivi I 142 sq.

Camerino.

Bei dem gelehrten Canonicus M. Santoni fand Dr. Schiaparelli die liebenswürdigste Aufnahme. Aber es ergab sich, daß die Centralisation der Cameriner Archivalien durch Napoléon I. im Demanialarchiv zu Macerata vernichtet hat was die wiederholten Brände der früheren Zeit übrig gelassen haben. Das Archivio metropolitano beginnt erst mit 1500, das Archivio del capitolo di S. Venanzio hat überhaupt keine Pergamene mehr, das Archivio notarile hebt mit 1386 an, das Archivio della congregazione di carità erst mit dem 15.

1) Ueber die Originalität der Urkunde, die Bethmann (Archiv XII 560) bezweifelte, Schiaparelli aber verächt, soll damit noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Jahrh., das Archivio comunale segreto mit 1207 (über den *Libro rosso* vgl. Santoni *Il libro rosso del Comune di Camerino*. Foligno 1885), das Archivio comunale antico mit 1500.

Einen wichtigen Fund bot die Biblioteca comunale. Hier sind verschiedene Mss. des 17. und 18. Jahrh., von Matteo Pascucci, Venanzio Argenti, Angelo Benigni, Domenico Passini und vor allem von dem Historiker *Camillo Lilio*. In dessen *Manuscripta varia* (saec. XVII) vol. III 85 steht eine bisher unbekannte Urkunde von

Wibert (Clemens III.) 1096. J-L. —, für das Kloster S. Flaviano de Rambona. S. Anhang.

San Severino.

Mons. Pellegrino Caccialupi Olivieri und der Secretär Vitt. Emanuele Aleandri unterstützten Schiaparellis Nachforschungen auf das Eifrigste.

Den reichen Inhalt des Archivio capitolare, seit 944, hat schon Bethmann (Archiv XII 563) genauer angegeben. Hier sind die

Originale:

- Alexander III. 1178 I. 20. J-L. 13280 (Capsa I Nr. 5).
- Lucius III. 1184 IV. 4. J-L. 15015 (Capsa VIII Nr. 9).
- Urban III. (1186—87) IV. 27. J-L. —. (Capsa I Nr. 6).
S. Anhang.
- Celestin III. 1191 VI. 21. J-L. —. (Capsa XXXV).
S. Anhang.
- Celestin III. 1197 IX. 9. J-L. 17578 (Capsa I Nr. 8).

Copien:

- Alexander III. (1176). J-L. † 12835 (Capsa I Nr. 3).
Cop. s. XIV.

Außerdem besitzt das Archiv eine Serie von 135 Libri saec XVIII mit Abschriften und Notizen, von denen *Lib. LXXXVIII*, *Lib. CXXX*, *Lib. CXXXI* Abschriften Crivelli's und Mazza's der oben verzeichneten Urkunden bieten.

Die andern Archive, das Archivio comunale (Katalog des Alberico Amatori von 1860) seit 995, mit Papstbullen von 1290 ab, das Archivio notarile, seit 1325, und das Archivio della cancellaria vescovile mit modernen Akten, sind ohne Ergebnis besucht worden.

Die Biblioteca comunale hat mehrere für die Ge-

schichte der Marken wichtige Mss. Vor allen die *Schedae* des *Angelo Massarelli*, die auch uns eine reiche Ausbeute gewährten. Dann verschiedene Mss. *Notizie per le memorie delle abbazie di S. Lorenzo in Doliolo, S. Eustachio de Demoris, S. Maria de Rambona* (s. XIX) und des *Luca Fanciulli Memorie storiche dell' antica badia e monastero di S. Maria di Rambona e degli altri due monasteri di S. Eustachio de Demoris e di S. Lorenzo nel Dogliuolo* (s. XVIII). In beiden wird eine unbekante Urkunde Celestins III. für Rambona citirt.

Cingoli.

Dr. Schiaparelli rühmt besonders des Kanzlers Don Pietro Antonelli Güte. Doch ergab sich, daß das bischöfliche Archiv wie das des Kapitels, seit saec. XV, nur sehr wenig noch besitzen.

Das mit 1101 beginnende Archivio comunale (doch ist der Katalog Vogels nicht mehr vorhanden) hat in dem reichen Fondo del monastero di S. Catterina einen besonderen Schatz.

Originale:

Innocenz II. 1142 III. 23. J-L. 8217.

Urban III. 1187 III. 13. J-L. 15954.

San Elpidio a mare.

Hier kommt allein in Betracht das Archivio comunale (Index von Tommaso Medaglia) mit dem *Summarium privilegiorum et iurium monasterii sanctae Crucis de Clente* von 1413 (S. Croce am Chienti)

f. 4' Celestin III. 1197. J-L. —. S. Anhang.

Fermo.

Dr. Schiaparelli ist besonders zu Dank verpflichtet dem Avv. Luigi Fulvi, dem Prof. Gabriele Filoni und dem Canonicus Don Giulio Ciferri.

Das Archivio capitolare (Repertorio dell' archivio von 1841) hat u. A. die Urkunden der Badia di S. Savino (erste Urkunde von 1016), des Monastero di S. Maria Maddalena (erste Urkunde von 1188, älteste Bulle ist Urban IV.), des Priorato di S. Maria a Mare und des Priorato di S. Pietro vecchio.

Badia di S. Savino.

Alexander III. 1179 X. 10. J-L. —. Orig. u. Cop. s. XVII.
S. Anhang.

Priorato di S. Pietro vecchio.

Alexander III. 1180 XI. 27. J-L. —. Orig. und Cop. von
1516. S. Anhang.

Priorato di S. Maria a Mare.

Clemens III. 1188 VI. 10. J-L. —. Orig. und Cop. s. XVI.
S. Anhang.

Das Archivio della cancellaria arcivescovile (Index des Card. Paracciani von 1766) hat keine alten Urkunden mehr. Das Ms. III. C. 1. Copie di privilegi (1080—1236) s. XVIII hat nichts für uns, das Ms. III. C. 2. *Privilegia ac iura Firmanae ecclesiae* von *Domenico Maggiori* (1740) ist, wie schon Bethmann bemerkte, lediglich Abschrift des Liber episcopatus des Stadtarchivs.

Das Archivio diplomatico del Comune ist jetzt in der Bibliothek. Die Papsturkunden stehen in dem Copialbuch des Bistums

Liber episcopatus (Firmum Nr. 1030: Iura episcoporum), cod. membr. s. XIII (vgl. Notizia sul regesto dei vescovi di Fermo in Conferenze di storia Maceratese, Torino 1885)

f. 60' Alexander III. 1177 VIII. 15. J-L. 12917.

f. 60' Celestin III. 1196 IX. 4. J-L. 17426.

f. 60 Celestin III. 1197 XII. 22. J-L. 17585.

Daraus auch in den *Monumenta Firmana*, cod. chart. s. XVIII, Ms. 4. CC. 1 (Nr. 195. 196. 197) und in dem Ms. III. C. 2. des erzbischöflichen Archivs.

Der schon von Bethmann (Archiv XII 556) vergeblich gesuchte Band *Firmum Nr. 1029 (Liber privilegiorum saec. XIII)* ist verschollen. *Firmum Nr. 1031 (Liber diversarum copiarum bullarum, privilegiorum et instrumentorum civitatis et episcopatus Firman. saec. XIV)* enthält Urkundenabschriften für Chiaravalle de Fiastra.

Das Archivio notarile, mit dem 15. Jahrh. beginnend, hat nichts von Bedeutung. Dagegen besitzt Prof. Gabriele Filoni zur Zeit die Urkunden von S. Maria de Virginibus, deren älteste Alexander IV. 1252 XII. 10 ist. Das Archiv von S. Caterina scheint fast ganz verloren; Reste bei Prof. Filoni. Derselbe hat auch ein Repertorium des Archivs von S. Domenico s. XVIII; erste Bulle war Gregor IX. 1240.

Offida.

Das Archivio capitolare (Can. Don Baldassarre Grilli) hat als einzige Papsturkunde Offidas das schon von Bethmann (Archiv XII 555) gesehene Original

Celestin III. 1192 V. 11. J-L. 16870.

Ueber die andern Archive der Stadt (Archivio comunale mit einigen Pergamenen des 16. Jahrh., Archivio della congregazione di carità, seit 1466, Archivio notarile, seit 1497) vgl. A. Marchionni Notizie storiche e statistiche di Offida 1889 und desselben Sunti storici delle opere pie amministrare dalla congregazione di carità di Offida 1891.

Ascoli-Piceno.

Vgl. Bethmann in Archiv XII 553; Schum in N. Archiv I 136; v. Pflugk-Harttung Iter p. 739. Avv. Cesare Cesari, der Bibliothekar Giulio Gabrielli und die Canonici Emidio Trenta und Dr. Emidio Monti kamen allen Wünschen des Dr. Schiapparelli auf das Bereitwilligste entgegen.

Archivio Capitolare.

Katalog von Luigi Pastori 1789. Die Papsturkunden im Bularium B.

Originale:

Nr. 1 Leo IX. 1052 VII. 1. J-L. 4278.

Nr. 2 Victor II. 1056 I. 2. J-L. 4343.

Nr. 5 Celestin III. 1191 I. 11. J-L. —. S. Anhang.

Nr. 6 Celestin III. 1192 I. 18. J-L. 16828.

Nr. 7 Celestin III. 1195 VII. 4. J-L. —. S. Anhang.

Copien:

Nr. 1 Leo IX. 1052 VII. 1. J-L. 4278. Cop. s. XVIII.

Nr. 4 Alexander III. 1179 X. 24. J-L. 13481. 2 Cop. s. XIV u. Cop. s. XVIII¹⁾.

Nr. 7 Celestin III. 1195 VII. 4. J-L. —. Cop. s. XVIII.

Archivio comunale.

Inventar von 1865. Die Pergamene beginnen mit 1140.

1) Nr. 3, ein angeblicher Alexander III. ist Alexander IV.

Originale:

E I 1: Celestin III. 1197 XII. 23. J.-L. —. S. Anhang.

Copialbücher:

Quinternone, cod. membr. s. XIII—XIV, mit Index von L.

Pastori

f. 276 Victor II. 1056 I. 2. J.-L. 4343.

Biblioteca comunale.

Vgl. Gabrielli Il palazzo comunale di Ascoli-Piceno e le sue raccolte. 1896. Die Pergamene stammen aus den Archiven von S. Angelo (seit 1028) und von S. Francesco (seit 1238, vgl. G. Frascarelli Memorie ossia illustrazione della basilica e convento dei padri Minori conventuali. 1855). Aus dem ersteren

Alexander III. (1160—78) II. 21. J.-L. —. Cop. von 1491 (XXIV Nr. 15). S. Anhang.

Im *Libro maggiore dell' archivio di S. Angelo Magno*, Ms. von 1754, stehen verschiedene Copien, darunter der eben angezogene Alexander III. (p. 281). Eine zweite Abschrift derselben Urkunde in vol. III p. 172 der 6 Bände Abschriften, die Abt *Valeriano Malaspina* im vorigen Jahr. anfertigen ließ.

Unter den Mss. der Bibliothek haben die Sammelbände des Localhistorikers *Francesco Frascarelli* (s. XIX) einige Wichtigkeit. Er benutzte das Kapitelarchiv, daraus citirt er in dem Ms. *Estratti dall' archivio del duomo* (Ms. 110) f. 433' eine angebliche Urkunde von

Urban II. 1091: *concede al capitolo di Ascoli la elezione del proprio vescovo*¹⁾.

Das Archivio della cancellaria vescovile hat keine Pergamene; die Abschriften im Bullarium beginnen erst mit 1330. Das älteste Document des Archivio notarile ist von 1461.

1) Auch Marcucci Saggio delle cose Ascolane (1766) p. 215 weiß noch von einer andern angeblichen Papsturkunde für Ascoli. Er citirt eine Bulle von Leo VIII. 965 II. „rignardante la conferma di Ancarano alla chiesa Ascolana“.

Anhang.

1.

Nicolaus II. bestätigt dem Kloster S. Maria in Monte bei Cesena die Besitzungen, den Zehnten, den Markt und das Wahlrecht.

Cesena 1060 Februar 10.

Summarium quod vocatur catalogus iurium monasterii s. Mariae in Monte von 1527 f. 153 Cesena Archivio storico comunale (Corporazioni sopresse Nr. 43). — Romualdus Serra Catalogus scripturarum archivii abbatae s. Mariae in Monte prope Caesenam saec. XVIII pars I f. 1, ebenda Nr. 45.

Citirt von R. Zazzeri Storia di Cesena, 1892 p. 110.

NICOLAUS EPISCOPUS ^{a)} SERUUS SERUORUM DEI. UENERABILI MONASTERIO SANCTAE DEI GENITRICIS SEMPERQUE ^{b)} VIRGINIS MARIE SITO IN MONTE MAURI QUI alio nomine dicitur saltus Spacianus et per illud cunctis eius rectoribus ibidem regulariter promouendis in perpetuum. Debitum commissae nobis speculationis exequimur, si piis et uenerabilibus locis oportuna munimina contra saecularium impetus prouidemus. Quapropter praefato monasterio cunctisque eius rectoribus, qualibus supra dictum est, constituimus in perpetuum et per ^{c)} presentem decreti nostri paginam concedimus et confirmamus predicto monasterio in perpetuum, id est fundum unum qui ^{d)} uocatur saltus Spaciani, ubi ipsum monasterium situm est, quem cognosco esse sanctae Romanae ecclesiae a me datum et concessum gratuito beneficio, ita ut a nullo ullo ulterius ^{e)} reuocetur, et quicquid hactenus possidet ^{f)} uel dehinc quocumque modo diuinis et humanis legibus cognito poterit acquirere, et nominatim quae habet ^{g)} in episcopatu Raenati intra ciuitatem et extra ciuitatem et in episcopatu Cesenati, Ariminensi, Ficocleni et Montisferetrani, scilicet plebibus et capellis cum decimis et primitiis suis et cum oblationibus tam uiuorum quamque et ^{h)} mortuorum ordinandi et disponendi cum om-

a) episcopus *fehlt* Serra. b) semper Serra. c) per *fehlt* Serra.
d) quod Serra. e) a nullo alterius Serra. f) possident Serra. g) habent Serra.
h) et *fehlt* Serra.

nibus sibi pertinentibus, et omnem decimationem cunctorum dominicalium ipsius monasterii, que ad manus suas monachi retinuerint, ut aduenientibus monasterio hospitibus proficiat, et debitum mercati ipsius loci sanctae Mariae Montis nec non cum omnibus oblationibus que ipsi coenobio quorumlibet seu collationes fidelium tam pro uiuis quam et ^{h)} pro defunctis peruenerint, hac nostra decretali pagina ^{l)} concedimus et confirmamus secundum apostolicam sedem. Preterea nihilominus corroboramus, ut semper liceat ipsis monachis defuncto abbate suo abbatem sibi eligant de sua congregatione secundum regulam sancti Benedicti nec quomodolibet ^{m)} homo uim faciat eis, donec idoneum habere potuerint, sin alias ex cognita sibi congregatione comune sibi ⁿ⁾ pagine quelibet ^{o)} cuiuscunque conditionis uel dignitatis magna paruaque persona in aliquo obuiare noluerit uel corrumpere, apostolica auctoritate penitus interdicimus. Si quis autem hoc nostrum decretum sciens temerario ausu infringere presumpserit et canonice admonitus emendare contempserit, anathematis uinculo innodatum se nouerit, donec forte respiscens digne satisfecerit, et insuper triginta libras auri compositurum, medietatem sacro nostro palatio Lateranensi ^{p)} et medietatem aliam ipsi monasterio. Qui uero hoc pro ^{q)} reuerentia apostolicae sedis fideliter obseruauerit, sanctorum apostolorum precibus possessor sit regni celestis.

R.

Datum Cesenae quarto idus februarii anno domini nostri Iesu Christi millesimo quinquagesimo nono, per manus VBERTI sanctae ecclesie Silue ^{r)} candidae episcopi et apostolicae sedis bibliothecarii, anno secundo pontificatus domni Nicolai papae ^{s)} secundi, indictione tertiadecima.

h) hanc nostram decretali paginam *Serra*. k) quilibet *Serra*. l) co mit folgender Lücke im *Summarium*; comune sibi mit folgender Lücke *Serra*. m) quelibet *Summarium*; pagine quilibet *Serra*. n) Lateranensi palacio *Serra*. o) hoc pro fehlt *Summarium*. p) Silue *Summarium*. q) pape Nicolai *Serra*.

2.

Clemens III. (Wibert) überläßt dem Abte Gisler von S. Flaviano de Rambona und dessen Nachfolgern auf hundert Jahre die Hälfte des Castells Arrianum mit Zubehör.

Fano 1096 —.

*Copie des 17. Jahrh. in Lili Mss. varia III 85 Camerino
Bibl. comunale.*

Clemens episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Gislario monasterii sancti Flauiani de Rombona abbati tuisque successoribus. Quoniam dei uoluntate ecclesiarum cura nobis commissa est, ut eis prouideamus easque exaltemus et augeamus: tu quidem Rambonensis coenobii abbas cum tua congregatione a nobis suppliciter postulatis, quatenus ecclesie sancti Flauiani tibi commissę de bonis sacrosanctę Romanę, ecclesie concederemus. Et quia uestra non improbanda, immo uero concedenda uidetur petitio, precibus quoque confratrum nostrorum tam Camertini quam Firmani et Humanatis episcoporum flexi, tibi tueque supradicte ecclesie beneficium de rebus Romane ecclesie inferius nominandum usque ad centum annos pensione prefuncta persoluenda concedimus. Dimidium namque castelli Arriani cum media ecclesia sancti Saluatoris, cum media turri eiusdem castri et media curte, cum omnibus suis pertinentiis, cum introitu et exitu suo, sicut detinuit Albertus quondam Alebrandi filius, cum ecclesiis et terris caeterisque uineis siluis aquis aquimolis, cum omnibus sibi pertinentibus ecclesie sancti Flauiani^{a)} usque in supradictum terminum concedimus et confirmamus. Precipimus quoque ut deinceps de iis que tibi et ecclesie tue superius concessa sunt, nullus dux, nullus marchio, nullus comes, nullus uiccomes neque episcopus, nulla maior uel minor persona te uel ecclesiam tuam molestare uel inquietare audeat. Qui autem tibi uel ecclesie tue de bonis supradictis ex nostra liberalitate ecclesie tue collatis molestiam uel inquietudinem aliquam sine legali iudicio inferre presumpserit, sciat se daturum et compositurum centum libras auri optimi, dimidiam partem tibi uel successoribus tuis, dimidiam uero camere nostre, sedis quoque apostolice anathemati se subiacere, quousque ad satisfactionem uenerit, cognoscat. Pensionem unius bizantii pro unaquaque indictione Romanę ecclesie tam tu quam successores tui usque ad terminum constitutum persoluatis.

Ab incarnatione domini MXCVI, indictione V. Datum Fani per manus Seruidei Petusariensis^{b)} episcopi.

a) *Famiani Ms.* b) zu emendiren ist wohl *Pesauriensis*. Ein Bischof Seruidei von Pesaro ist indessen, so viel ich weiß, nicht bekannt. In einer andern unedirten Urkunde Wiberts von 1089 I. 8. datiert wohl derselbe Seruidei noch als *sacri palatii subdiaconus*.

3.

Innocenz II. nimmt das Kloster der hh. Peter und Paul in Rimini unter dem Abt Arduin in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen und Zehnten und verleiht ihm das Wahlrecht.

Lateran 1142 März 23.

Copie des 18. Jahrh. in den Schedae des Card. Garampi Rimini Biblioteca Gambalunga D. IV. 248 (ex regesto s. XIV in arch. s. Iuliani). — Romualdus Serra Series chronologica omnium veterum monumentorum abbatae Ariminensis ss. Petri et Pauli ac Iuliani p. 23 ebenda C. T. 2, 7 (ex vetusto codice signato A pag. 5).

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis Arduino abbati monasterii beatorum apostolorum Petri et Pauli iuxta pontem marmoreum Ariminensis ciuitatis siti eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem uitam professis in perpetuum. Quotiens a nobis illud petitur quod rationi et honestati conuenire dignoscitur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Eapropter, dilecti in domino filii, uestris iustis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium quod beati Petri iuris existit sub apostolice sedis protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium in presentiarum iuste et legitime possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis: plebem sancti Martini de Burdunclo cum cappella sua et terris siluis et omnibus suis pertinentiis, curtem sancti Patriniani^{a)} in eadem plebe cum omnibus suis appenditiis, tres archus de ponte marmoreo cum terris casis et turribus, terram quoque sancte Romanę ecclesie que est posita iuxta ipsum pontem et habet a primo latere pontem ipsum, a secundo montem de Furcha, a tertio mare, a quarto terram Artinacam cum flumine quod inde currere consueuit, ecclesiam sancte Marię in Curte cum mansis et mansionibus que posita est in Posterula ducum, decimas quoque omnium terrarum uestrarum, sicut a predecessoribus nostris uobis concessę sunt et scriptis eorum firmate. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate uel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet

a) Paterniani Serra.

surreptionis astutia seu uolentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu uel pars consilii sanioris secundum dei timorem et beati Benedicti regulam prouiderit eligendum. Decernimus ergo ut nec episcopo nec alicui omnino hominum liceat locum ipsum temere perturbare grauare aut bona siue possessiones ipsius auferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet indebitis exactionibus uel molestiis fatigare, sed^{b)} omnia integra conseruentur eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura. Ad indicium autem, quod idem locus beati Petri iuris existit, duodecim denarios Lucensis monetę nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tercioue commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum bonę actionis percipiant^{c)} et apud districtum iudicem prēmia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Datum Laterani per manum Gerardi sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis ac bibliothecarii, XI. kal. aprilis, indictione V, incarnationis dominicę anno MCXLI, pontificatus uero domni Innocentii II. papę anno XIII.

b) scilicet *Garampi*.

c) percipiat *Garampi*.

4.

Alexander III. befiehlt dem Erwählten Adam und den Mönchen von Farfa, die dem Nonnenkloster S. Angelo in Ascoli widerrechtlich entzogenen Besitzungen zurücksuerstatten.

Anagni (1160—78) Februar 23.

Copie von 1491 Ascoli-Piceno Biblioteca comunale (Archivio di S. Angelo. Cassetta XXIV Nr. 15). — Danach Copie von 1754 im Libro maggiore dell' archivio di S. Angelo Magno p. 281 und Copie s. XVIII in der Sammlung des Abtes Valeriano Malaspina, vol. III p. 172, ebenda.

Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis Ade dicto electo et monachis Farfensibus salutem et apostolicam bene-

dictionem. Ex transmissa conquestione abbatisse monasterii sancti Angeli^{a)} de ciuitate Asculana accepimus, quod terras et homines monasterii sui ei per uiolentiam abstulistis et contra iustitiam detinere non dubitatis. Quoniam igitur non decet uos ad aliena bona diripienda manus extendere, qui propriis debetis terminis esse contenti, per apostolica uobis scripta precipiendo mandamus, quatinus predictae abbatisse prescriptas terras et homines sine mora et difficultate restituatis uel infra triginta dies post harum susceptionem in presentia nostra plenam exinde sibi iustitiam exhibeatis. Quod nisi feceritis, in uos auctore domino durius uindicabimus. Dat. Anagnie VII. kal. mart.

a) agneli.

5.

Alexander III. nimmt das Kloster der hh. Peter und Paul in Rimini unter dem Abt Benedict nach dem Vorgange Innocenz II. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen und Zehnten und verleiht ihm das Recht auf dem ihm von der Römischen Kirche verliehenen Territorium eine Kirche zu errichten, das Begräbnisrecht, das Wahlrecht, das Recht einen Bischof für die bischöflichen Leistungen zu wählen und bestätigt die zwischen dem Bischof Opizo von Rimini und dem Abt Ubert geschlossene Convention.

Ferrara 1177 Mai 5.

Copie des 18. Jahrh. in den Schedae des Card. Garampi Rimini Bibliotheca Gambalunga D. IV. 248 (ex regesto s. XIV. in arch. s. Iuliani). — Romualdus Serra Series chronologica omnium veterum monumentorum abbatiae Ariminensis ss. Petri et Pauli ac Iuliani p. 39 ebenda C. T. 2, 7 (ex vetusto codice signato A pag. 6).

Der erste Theil des Privilegs stimmt mit der Urkunde Innocenz II. (s. oben Nr. 3) überein.

Quotiens illud a nobis.

Datum Ferrarię per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, III. nonas maii, indictione X, incarnationis dominicę anno MCLXXVII, pontificatus uero domni Alexandri pape III. anno XVIII.

6.

Alexander III. bestätigt dem Archipresbyter Mathäus und den Kanonikern von Ancona die Besitzungen und nimmt sie in den apostolischen Schutz.

[Lateran 1179] Januar 19.

Orig. Fragment Ancona Archivio capitolare.

Die Urkunde ist fast ganz zerstört. Als Jahr gibt ein Dorsual an 1178.

[Dat. Lat. per manum] Alberti sancte Romane ecclesie [presbyteri cardinalis] et cancellarii, XIII. kal. februarii, indictione [. . . , anno] incarnationis dominice M[.]

B.

7.

Alexander III. bestätigt dem Kloster S. Savino in Fermo unter dem Abt Adam die Besitzungen, Zehnten und Kirchen und gewährt ihm Freiheit vom Interdict, das Begräbniß- und das Wahlrecht.

Anagni 1179 Oktober 10.

Orig. Fermo Archivio capitolare (Monastero di S. Savino. Chiesa Nr. 2). — Ebenda Copie s. XVII (Monastero di S. Savino. Privilegi).

Effectum iusta postulantibus.

Dat. Anagnie per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, VI. id. octobr., indictione XIII, incarnationis dominice anno M. C. LXXVIII, pontificatus uero domni ALEXANDRI pape III. anno XXI.

B.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina, Berneredus von Palestrina; Johannes von SS. Giovanni e Paolo, Matheus von S. Marcello; Ardicio von S. Teodoro, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Johannes von S. Angelo, Rainer von S. Adriano, Matheus von S. Maria Nuova.

8.

Alexander III. bestätigt nach dem Vorgange Eugens III. und Anastasius IV. der Kirche des h. Petrus bei Fermo unter dem Prior Cambo die Regel, die Besitzungen, die Zehnten und Oblationen, und gewährt ihr das Begräbnißrecht, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen und das Wahlrecht.

Tusculum 1180 November 27.

Orig. Fermo Archivio capitolare (Priorato di S. Pietro vecchio Tit. XVII Rub. 2^a). — Ebenda Copie von 1516.

Die angezogenen Urkunden Eugens III. und Anastasius IV. sind nicht erhalten.

Cum nobis sit.

Dat. Tusculani per manum Dauferi sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, V. kal. decembr., indictione XIII^a, incarnationis dominice anno M. C^o. LXXX^o, pontificatus uero donni ALEXANDRI pape III. anno XX^o. II^o a).

B.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina; Petrus von S. Susanna, Vivianus von S. Stefano in Celio monte, Matheus von S. Marcello; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Rainer von S. Giorgio in Velabro, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Rainer von S. Adriano.

a) Vor XXII Rasur.

9.

Lucius III. verleiht der Kirche des h. Petrus in Casula unter dem Priester Guido das Begräbnißrecht.

Verona (1184—85) Oktober 30.

Orig. Imola Archivio capitolare (Mazzo IV Nr. 72).

Iustis petentium.

Dat. Verone III. kal. nouembr.

B.

10.

Urban III. nimmt das Kloster S. Salvatore in Simano unter dem Abt Alberich nach dem Vorgange Alexanders III. und Lucius III. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel, die Besitzungen und die Zehnten und gewährt ihm das Aufnahmerecht, Freiheit vom Interdict, das Begräbniß- und Wahlrecht und andere Vorrechte.

Verona 1186 September 28.

Orig. Imola Archivio capitolare (Mazzo IV Nr. 85).

Die angezogenen Urkunden Alexanders III. und Lucius III. sind nicht erhalten.

Effectum iusta postulantibus.

Dat. Verone per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, III. kal. octubris, indictione V, incarnationis dominice anno M. C^o. LXXX^o. VI^o, pontificatus uero domni URBANI pape III. anno I.

B. dep.

Cardinäle: Heinrich von Albano, Paul von Palestrina; Johannes von S. Marco, Petrus de Bono von S. Susanna, Laborans von S. Maria in Trastevere, Pandulf von SS. Apostoli, Albin von S. Croce in Gerusalemme, Melior von SS. Giovanni e Paolo; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Bobo von S. Angelo, Soffred von S. Maria in Via lata, Roland von S. Maria in Porticu, Petrus von S. Nicolo in carcere, Radulf von S. Giorgio in Velabro.

11.

Urban III. nimmt den Prior und die Brüder von S. Severino in den apostolischen Schutz nebst allem Besitz, insbesondere den Kapellen s. Severini de Ponte, s. Mariae de Saxo, s. Blasii, s. Martini, s. Abundii, s. Venantii, s. Donati, s. Severini de valle Materize.

Verona (1186—87) April 27.

Orig. San Severino Archivio capitolare (capsa I Nr. 6). — Ebenda Abschriften des Bernardino Crivelli von 1755 im Liber CXXX p. 160 und des Guiseppe Mazza von 1758 im Liber CXXXI p. 134.

Sacrosancta Romana ecclesia.

Dat. Verone V. kal. maii.

B. dep.

12.

Urban III. beauftragt den Erzbischof G(erard) von Ravenna, die Klage des Bischofs von Imola gegen den Prior von Volcina und die Aebtissin von S. Maria in Diaconia wegen Entziehung einiger Kirchen und Besitzungen zu untersuchen und zu entscheiden.

Verona (1186—87) Mai 27.

Copie des 12. Jahrh. Imola Archivio capitolare (Mazzo IV Nr. 82).

Proposuit nobis.

Dat. Verone VI. kal. iunii.

13.

Urban III. beauftragt den Erzbischof G(erard) von Ravenna auf die Klage des Bischofs von Imola, den Abt von S. Apollinare in Classe zu zwingen, die der Kirche von Imola entzogene Glocke zurückzugeben.

Verona (1186—87) Mai 27.

Copie des 12. Jahrh. Imola Archivio capitolare (Mazzo IV Nr. 82).

Proposuit nobis.

Dat. Verone VI. kal. iunii.

14.

Urban III. beauftragt den Erzbischof G(erard) von Ravenna, die zwischen dem Bischof von Imola und den Hospitalitern über gewisse Pfarrrechte getroffene Uebereinkunft beobachten zu lassen und die Hospitaliter zu zwingen, dem Bischof und den Kanonikern von Imola gewisse Besitzungen zurückzugeben.

Verona (1186—87) Juni 3.

Copie des 12. Jahrh. Imola Archivio capitolare (Mazzo IV Nr. 82).

Ea que inter uiros.

Dat. Verone III. non. iunii.

15.

Clemens III. nimmt nach dem Vorgange Alexanders III. die Kirche S. Maria de Mari unter dem Prior Gibert in den apostolischen Schutz, bestätigt ihr die Regel und die Besitzungen und gewährt ihr Freiheit vom Interdict und das Begräbnißrecht.

Lateran 1188 Juni 10.

Orig. Fermo Archivio capitolare (Priorato di S. Maria a Mare Nr. 2). — Ebenda (Nr. 4) Copie s. XVI.

Die ungezogene Urkunde Alexanders III. ist nicht erhalten.

Quotiens a nobis petitur.

Dat. Laterani per manum Moysi sancte Romane ecclesie subdiaconi nicem agentis cancellarii, IIII. id. iunii, indictione sexta, incarnationis dominice anno M. C. LXXXVIII^o, pontificatus uero domni CLEMENTIS pape III. anno primo.

B. dep.

Cardinäle: Theobald von Ostia und Velletri; Johannes von S. Marco, Laborans von S. Maria in Trastevere, Melior von SS. Giovanni e Paolo, Radulf von S. Prassede, Petrus von S. Clemente, Bobo von S. Anastasia, Petrus von S. Pietro in Vincoli; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Octavian von SS. Sergio e Baccho, Soffred von S. Maria in Via lata, Gregor von S. Maria in Porticu, Johannes von S. Teodoro.

16.

Celestin III. nimmt nach dem Vorgange Clemens III. die Kirche des h. Kreuzes bei Zara unter dem Prior Matheus vom Orden der Kreuziaten in den apostolischen Schutz und bestätigt den in dem Streit darüber zwischen den Kreuziaten und den Templern gefällten Schiedsspruch.

Rom, S. Peter 1191 Juni 21.

Orig. San Severino Archivio capitolare (capsa XXXV). — Ebenda Abschrift von 1755 von Bernardino Crivelli in Lib. CXXX p. 247.

CELESTINUS episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio fratri Matheo et aliis fratribus ordinis Cruciatorum salutem et apostolicam benedictionem. | Controuersiis iudicio uel concordia terminatis ad maiorem firmita[tem] scripture debet auctoritas interponi et | iuxta postulantium uoluntatem, ne illa que sopita [fuerun]t ualeant in recidiue contentionis scrupulum | deuenire, conuenit ea sedi[s] apostolice munimine roborari. Eapropter uestris iustis postulationibus annuen[tes], ecclesiam sancte crucis que sita est prope Iadarensis ciuitatem cum omnibus suis pertinentiis, sicut eam | iuste et pacifice possidetis, sententiam etiam qu[am] dilecti filii nostri I. archidiaconus et A. archipresbyter Iadarenses, Petrus sancti Stephani plebanus, Matheus subdiaconus [ecclesi]e sancte Anastasie de controuersia que inter uos et | dilectos filios nostros Templarios de prescripta ecclesia uertebatur, de mandato sedis apostolice protulerunt, sicut | eadem sententia rationabiliter lata est, ad instar felicitatis recordationis Clementis pape predecessoris nostri | auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino | hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis | autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum | eius se nouerit incursum. Dat. Rome apud sanctum Petrum XI. kal. iulii pontificatus nostri anno primo^{a)}. |

B.

a) primo auf Rasur.

17.

Celestin III. ermächtigt den Bischof von Forlì, die von dessen Vorgänger ohne Zustimmung des Kapitels veräußerten Zehnten und Kirchenrechte zurückzufordern.

Lateran 1192 August 27.

Copie s. XIII. Forlì Archivio capitolare (Busta 28 Nr. 16).

Cit. von Marchesi Supplemento storico dell' antica città di Forlì p. 130.

Celestinus episcopus servus servorum dei. Uenerabili fratri . . . Liuensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam apostolatus nostri te significante peruenit, quod antecessor tuus decimas et alia ecclesiastica iura commisse tibi ecclesie sine consilio capituli et asensu laicis personis aliis concedere in feudare et in enorme dampnum ipsius ecclesie alienare presumpsit. Uolentes igitur grauanimi eiusdem ecclesie prouidere, fraternitati tue presencium auctoritate concedimus, ut ea que in decimis et aliis dictus antecessor tuus de bonis eiusdem ecclesie in grauamen ipsius iacturam sine capituli sui consensu distraxit, legitime ualeas in eadem ecclesia sine appellationis obstaculo reuocare. Dat. Laterani VI. kal. septembris pontificatus nostri anno secundo.

18.

Celestin III. nimmt das Kloster der hh. Peter und Paul in Rimini unter dem Abt Philipp nach dem Vorgange Benedicts, Gregors VII., Nicolaus II., Innocenz II., Hadrian IV. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen, Zehnten und Rechte.

Lateran 1193 April 3.

Copie des 18. Jahrh. in den Schedae des Card. Garampi Rimini Biblioteca Gambalunga D. IV. 248 (ex regesto chartaceo s. XIV. in arch. s. Iuliani civitatis Ariminensis p. 8). — Romualdus Serra Series chronologica omnium veterum monumentorum abbatiae Ariminensis ss. Petri et Pauli ac Iuliani p. 58 ebenda C.T. 2,7 (ex vetusto codice signato A p. 8).

Die Urkunde wiederholt in der Hauptsache das Privileg Alexanders III. (s. oben Nr. 5). Die angezogene Urkunde Benedicts VIII. oder IX. ist nicht erhalten. Die andern sind Nicolaus II. J-L. 4398, Gregor VII. J-L. 5073, Innocenz II. s. Nr. 3, Hadrian IV. J-L. 10263, Alexander III. s. Nr. 5.

Quotiens illud a nobis.

Datum Laterani per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, III. non. aprilis, indictione undecima, incarnationis dominicę anno MCXCIII, pontificatus uero domni Celestini pape III. anno secundo^{a)}.

^{a)} III Serra.

Rota, Benevalde und Unterschriften fehlen auch hier wie oben bei Innocenz II. und Alexander III. Es steht hier indeß doch eine Unterschrift: Ego Petrus sancte Marię in Uia lata diaconus cardinalis ss.

19.

Celestin III. befiehlt dem Klerus des Bisthums Forlì, dem Bischof bei seinem löblichen Unternehmen, die von seinen Vorgängern veräußerten Zehnten, Besitzungen und Kirchenrechte zurückzufordern, beizustehen.

Lateran 1193 Juni 15.

Copie des 13. Jahrh. Forlì Archivio capitolare (Busta 28 Nr. 16).

Cit. von Marchesi Supplemento istorico dell' antica città di Forlì p. 130. Vgl. oben Nr. 17.

Celestinus episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis uniuerso clero Forl(iuensis) episcopatus salutem et apostolicam benedictionem. Eius honestatis ac peritie uenerabilis frater noster episcopus uester esse dignoscitur et talis propositi ecclesie sue ac uestris communiter utilitatibus intendendi, ut merito creatori nostro intentas et deuotas teneamini gracias exhibere, qui talem uobis de sua immensa clementia prelatum indulxit, per cuius prouidam circumspectionem et spirituale potestis et temporale sperare augmentum. Quia uero decime possessiones et alia iura sui episcopatus predecessores eius in magnum ecclesie sue dispendium alienasse dicuntur, que idem auctoritate nostra ad eandem proposuit ecclesiam reuocare, uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus et districte precipimus, quatinus ei tamquam uestro spirituali patri reuerenciam obedienciam exhibeatis debitam et honorem et in suis et ecclesie sibi commisse agendis taliter assistatis, ut et idem suum tam pium utileque propositum ualeat adimplere et uos super hiis debeatis merito commendari. Alioquin sententiam quam in contradictores seu rebelles rationabiliter duxerit promulgandam, nos ratam habebimus et precipimus, ut sine appellacionis obstaculo a quibuslibet inuiolabiliter obseruetur. Dat. Laterani XVII kal. iulii pontificatus nostri anno tertio.

20.

Celestin III. nimmt das Kloster S. Croce am Chienti in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen, insbesondere die Kirchen in und außerhalb der Stadt Fermo, die Zehnten und Mühlen.

1197.

Auszug im Summarium privilegiorum et iurium monasterii sanctae Crucis de Clente, cod. chart. s. XV f. 4 San Elpidio a Mare Archivio comunale (Caps. V Nr. 16).

21.

Celestin III. ermahnt den Bischof, die Consuln und das Volk von Ascoli, seinen Bevollmächtigten, dem Bischof von Fermo, dem Abt von Farfa und dem Subdiacon R., den Treueid zu leisten und beauftragt den Bischof, gegen die Anhänger des Markwald, seiner Nuntien und aller Deutschen die Excommunication zu verkünden.

Lateran 1197 Dezember 23.

Orig. Ascoli-Piceno Archivio comunale (E. I. Nr. 1).

Die Urkunde ist ein wichtiger Beitrag zu der Geschichte der päpstlichen Recuperationen nach dem Tode Heinrichs VI. Vgl. dazu J.-L. 17585. — Die Lücken ergänze ich dem Sinne nach.

Celestinus episcopus servus servorum dei. Uenerabili fratri . . episcopo et dilectis filiis consulibus et populo Esculanis salutem et apostolicam benedictionem. Cum | iuxta privilegiorum ecclesie Romane tenorem tota Marchia et Tuscia in patrimonio beati Petri existant et nobis tantum in spiritualibus et temporalibus | debeant respondere, nostre posset negligentie imputari, si uos reuocare ad deuotionem et fidelitatem ecclesie differremus. Sane quod haecenus alii quam | Romano pontifici respondistis et affectum uestrum circa deuotionem ecclesie non potuistis, ut in proposito habebatis, in opere demonstrare, uobis nulla tenus imputamus, quos pro certo nouimus ecclesie Romane dominium totis uiribus affectasse. Hoc nos olim diligentius attendentes de com|muni fratrum nostrorum consilio dilectum filium nostrum G. sancte Marie in Porticu diaconum cardinalem¹⁾ ad partes uestras curauimus destinare, qui, cum usque | Perusium processisset, a Perusinis per se, a Tudertinis uero, Spoletanis, Asisinatibus^{a)}, Aspellanis, Egubinis, Amelinensibus et aliis uicinis eorum per clericos et nuntios suos fidelitatis sacramenta recepit. Quia uero cardinalis ipse pro arduis ecclesie negotiis reuocatus uos in persona propria, de quo dolemus non modicum, non potuit uisitare, per uenerabilem fratrem nostrum . . Firmanum episcopum et dilectos filios . . Farfensem abbatem et

a) Asisinat. auf Rasur.

1) Cardinal Gregor de S. Apostolo.

magistrum R. | subdiaconum nostrum dicti cardinalis uices agentem^{a)}, quibus uos tamquam eidem cardinali credere uolumus in hiis que uobis ex parte nostra proposuerint et parere, uniuersitatem uestram duximus commonendam rogantes monentes et exhortantes in domino ac per apostolica scripta mandantes, | quatinus tam honori nostro qu[am] tranquillitati uestre in posterum prouidentes fidelitatem eis [nomine] nostro curetis, cum a uobis | per nuntios suos requisierint [cura]re, ut nostro dominio restituti a Teutonicorum tirampnide in perpetu[um] nostra uos gaudeatis protectione | defendi. Nos enim uos tamquam speciales ecclesie Romane filios et ciuitatem uestram honorare intendimus et ita^{b)} uos ecclesie Romane unire, ut | nullius persecutionis procella nos a uobis aut uos ab ecclesia possit ullo tempore separare. Sciatis autem quod quam citius dominus obtatam nobis contulerit | sospitatem, de salute uestra et omnium fidelium nostrorum uobiscum pariter disponemus et inter uniuersos ecclesie filios curabimus perpetue pacis federa | stabilire. Ad hec uniuersitatem uestram uolumus non latere, nos eos qui Marcualdo uel nuntiis eius aut aliis Teutonicis contra patrimoniu[m] ecclesie aut fideles nostros consilium uel auxilium tulerint, excommunicationis uinculo innodasse, ita quod preter mortis articulum a nullo absolutionis | possint^{c)} beneficium obtinere, nisi ad sedem uenerint apostolicam absoluendi. Unde fraternitati tue, frater episcopo, presentium auctoritate mandamus, ut in Marcualdi et nuntiorum eius et omnium Teutonicorum fautores qui eis^{d)} contra Marchianos uel Tuscos seu alios etiam in nostra fidelitate manentes auxilium tulerint, in illos quoque qui occasione qualibet resistere uel impedire presumpserint, quominus Marchia et Tuscia ad | nostrum dominium reducantur, sententiam excommunicationis promulges nec prius eis beneficium absolutionis impendas, nisi mortis discrimine imminente quam nostro se conspectui presentarint. Dat. Laterani X. kal. ianuarii pontificatus nostri anno septimo. |

B. dep.

b) *Schiaparelli liest* ta . . . c) possit. d) eos.

2) Winkelmann Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig I 85 Anm. 8 vermuthet in ihm den Magister Rainald von Celano.

Papsturkunden in Benevent und der Capitanata.

Bericht über die Reise des Dr. L. Schiaparelli.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 19. Februar 1898.

Ich behalte mir vor, demnächst die bereits angekündigten Berichte unserer Mitarbeiter, der Herren Dr. M. Klinkenborg und Dr. L. Schiaparelli, zunächst über ihre Nachforschungen in Umbrien und den Abruzzen vorzulegen. Der Schnee trieb sie schon im Dezember aus dem unwirthlichen Gebirge nach dem Süden; was sie dort unerledigt gelassen haben, werden sie im März vollenden. Von Neapel aus haben sie dann ein Jeder sein Gebiet in Angriff genommen; während Dr. Klinkenborg in die Basilicata und nach Calabrien ging, wandte sich Dr. Schiaparelli nach Benevent und Apulien. Ich lege zunächst die Materialien vor, die der letztere im Beneventanischen und in der Capitanata gesammelt hat, und berichte kurz über die neuen von ihm gemachten Funde, die wir seinem Eifer und seinem Geschick verdanken. Ich lasse auch hier im Anhang diejenigen Urkunden abdrucken, die meines Wissens noch nicht bekannt sind. Die drei ersten sind zwar bereits von Vipera und Ughelli citirt, aber die Kenntniß ihres Wortlauts ist notwendig für die Kritik der ganzen Serie der Beneventaner Privilegien. Zwei andere gehören streng genommen nicht in diese Sammlung. Aber das Protokoll über den Prozeß zwischen Benevent und Troia und die von Paschal II. gefällte Entscheidung (Nr. 7) verdient schon wegen der hier enthaltenen Angaben über das Itinerar dieses Papstes mitgetheilt zu werden. Auch die Beneventaner Gerichtsurkunde Alexanders III. von 1167 habe ich darum aufgenommen. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner die

Urkunde Honorius II. für die Trojaner (Nr. 10), die uns in den Kampf zwischen dem Papst und Roger von Sizilien führt; auch ihr Inhalt ist einer kritischen Untersuchung würdig. Endlich die lange Bulle Urbans III. (Nr. 16) gewährt einen wichtigen Beitrag zur Biographie Gregors VIII., des früheren Kanzlers Albert von Morra, und zur Geschichte der Klosterregeln; wir lernen aus ihr das Statut kennen, welches dieser eifrige Bekenner klösterlicher Strenge zwei Klöstern seiner Beneventanischen Heimat gab. Dagegen sehe ich davon ab hier den Text der bisher nur im Excerpt bekannten, aber wichtigen Urkunde Alexanders III. betreffs den Streit zwischen Siponto und Gargano von 1177 September 25 (J.-L. 14233 zu 1168—81) wiederzugeben, da wir hoffen einen besseren Text in Manfredonia zu finden.

Die Ueberlieferung des Südens, über die so mancher Sturm hinweggegangen ist, ist sehr trümmerhaft. Die wenigen wohl erhaltenen Archive ragen wie Inseln aus der allgemeinen Verwüstung hervor. Der Besuch der meisten Orte brachte nur die traurige Gewißheit, daß nichts mehr vorhanden.

In S. Agata dei Goti fand Dr. Schiaparelli zwar die liebenswertigste Aufnahme bei dem bischöflichen Generalvicar Mons. Domenico Giannelli, aber keine Gelegenheit sie auszunutzen. Das Archivio del Capitolo ist klein und kümmerlich, Pergamene sind gar nicht da, die Akten beginnen mit 1595. Das bischöfliche Archiv ist durch einen Brand im Jahre 1500 zu Grunde gerichtet worden; die wenigen Pergamene gehen nicht über das 16. Jahrh. zurück. Dagegen sind 212 Bände *Miscellanea antica* vorhanden, die aber keine Ausbeute gewährten. Erwähnt mag werden, daß in dem *Libro nuovo o Platea bonorum mensae episcopalis* von 1721 f. 8 ein Diplom Friedrichs II. von 1239 für den Bischof Johann citirt wird betr. das Castell von Bagnoli. Auch im Archivio comunale sind keine Pergamene erhalten. Ebenso hat das Archivio dell' ospedale e della congregazione di carità nur moderne Akten. Das bischöfliche Seminar hat nichts.

Das alte Archiv von Telesse scheint ganz zu Grunde gegangen zu sein. Der Bischofssitz kam nach Cerreto vecchio, nach dessen Zerstörung durch Erdbeben Bischof und Kapitel nach Cerreto nuovo übersiedelten. Hier befinden sich auch ihre Archive, aber sie haben nur jüngere Sachen. Im Archivio del Capitolo della cattedrale sah Dr. Schiaparelli nur einige Pergamene ohne Werth. Das Archivio del Capitolo della collegiata di S. Martino beginnt mit

1548. Das Archivio della cancellaria vescovile mit dem 16. Jahrh.; auch der *Libro magno della curia di Telese-Cerreto* saec. XVI—XVII bot nichts. Das Archivio comunale hat nur Akten dieses Jahrh., das bischöfliche Seminar hat nichts.

In Ariano sah Dr. Schiaparelli das Archivio capitolare, wo eine kleine Sammlung schlecht erhaltener und übel geordneter Pergamenturkunden vorhanden ist, aber sie gehen nicht über das 13. Jahrh. zurück. Das Archivio della Collegiata di S. Pietro beginnt erst mit dem 17. Jahrh. Das Archivio delle curia vescovile zerstörte ein Brand; es soll jetzt nur noch Akten dieses Jahrh. besitzen. Auch das Archivio comunale ist ganz modern. Die Biblioteca Stanislao Mancini soll Manuscripte nicht besitzen.

In Bovino führte ihn Dr. Gaetano Cera Canonico tesoriere della cattedrale in das Kapitelarchiv ein. Die Urkunden beginnen mit 1100, die älteste Papsturkunde ist Innocenz III. 1208 II. 3 in Copie saec. XVI. In dem Ms. *Produzioni del capitolo di Bovino contro D. Raffaele Rocco* fand Schiaparelli eine Copie von 1826 von Tancred 1190 November. Von Handschriften sah er ein Missale Romanum saec. XI, ein Legendarium saec. XIII, Commentaria in psalmis saec. XIII, Decretum Gregorii IX. saec. XIII. und mehrere Breviarien und Missale. Ganz modern sind sowohl das bischöfliche wie das 1860 verbrannte Stadtarchiv. Auch die Bibliothek der Stadt und des Seminars sollen nichts haben.

In Lucera fand Schiaparelli die freundlichste Aufnahme bei dem gelehrten Kapitelarchivar Alfonso Piemonte. Die Pergamene des Kapitelarchivs beginnen mit dem 14. Jahrh.; unter ihnen sind mehrere Diplome des Anjou's. Dürftig soll der Inhalt des bischöflichen Archivs sein; die Documente gehen nicht über das 16. Jahrh. zurück. Auch im Stadtarchiv sind nur wenige Pergamenturkunden vom 14. Jahrh. ab vorhanden. Die Bibliothek des Seminars hat nichts, die Stadtbibliothek soll 300 Handschriften besitzen, aber im Transport in ein neues Local begriffen waren sie unzugänglich.

Benevento.

Vgl. Bethmann im Archiv XII 525 und den Giornale storico degli Archivi Toscani VI 67 abgedruckten Bericht von Del Giudice; Schum im N. Archiv I 129. Das Kapitel, besonders der Vicar Mons. D. Paolo Schinosi, Bischof von Gaza, und der Bibliothekar D. Nicola Colle de Vita, gewährten unserm Mitarbeiter die größten Freiheiten in Bezug auf Benutzung des reichen Ma-

terials des Kapitelarchivs. Auch in den andern Archiven und Bibliotheken Benevents fand er alles nötige Entgegenkommen.

Niemand hat sich um die Erhaltung der Urkundenschätze Benevents ein größeres Verdienst erworben als der Cardinalerzbischof Orsini, der 1730 als Papst Benedict XIII. gestorben ist. Er ließ durch den Benedictiner Kasimir Graiewski und den Kapitelarchivar Agnello Rendina in den Jahren 1709—10 alle Archive der Stadt systematisch durchforschen, ordnen und katalogisieren; dank dieser Arbeiten ist die Orientierung nicht schwierig.

Archivio-biblioteca capitolare.

Index generalis voluminum et monumentorum quae servantur in bibliotheca R^{mi} Cap. ecclesiae metropolitanae expensis eiusdem capituli, cura autem et studio d. can. Caroli Pedecini procuratoris generalis transcriptus a. 1713.

Die Pergamene des Archivs sind in Bände gebunden, andere sind in Capseln (tubi) und Cassetten aufbewahrt.

Originale:

- Leo IX. 1053 VII. 12. J-L. 4299. (Pergamene a parte Nr. 8).
 Anaclet II. 1136 X. 21. J-L. 8429. (vol. XXXII Nr. 1).
 Anastasius IV. 1153 IX. 22. J-L. 9743. (Perg. a parte Nr. 11).
 Hadrian IV. 1156 IX. 28. J-L. 10206. (ibid. Nr. 13).
 Alexander III. 1168 IV. 26. J-L. 11389. (vol. XLVIII Nr. 19).
 Alexander III. 1169 VII. 24. J-L. 11635. (vol. XXXII Nr. 8).
 Alexander III. 1179 VII. 27. J-L. 13457. (vol. XXXII Nr. 2).
 Urban III. 1186 XII. 1. J-L. —. (vol. XL Nr. 24). S. Anhang.
 Urban III. 1187 II. 1. J-L. 15934. (vol. XL Nr. 23).
 Urban III. 1187 III. 26. J-L. —. (Perg. a parte Nr. 14). S. Anhang.

Copien:

- Leo IX. 1053 VII. 12. J-L. 4299. (vol. XXXII Nr. 3). Cop. von 1290.
 Urban II. 1091 IV. 1. J-L. 5446. (vol. LXIV Nr. 47). Cop. s. XVII.
 Paschal II. 1101 XI. 17. J-L. 5876. (Perg. a parte Nr. 9). Cop. v. 1431.
 Gelasius II. 1118 IV. 18. J-L. —. (vol. XLVIII Nr. 12). Cop. s. XIV. S. Anhang.
 Calixt II. 1123 I. 5. J-L. —. (vol. XLVIII Nr. 12). Cop. s. XIV. S. Anhang.

- Anaclet II. 1136 X. 21. J-L. 8429. (vol. LXIV Nr. 10). Cop. s. XVI.
 Anastasius IV. 1153 IX. 22. J-L. 9743. (vol. LXIV Nr. 8). Cop. s. XVI.
 Hadrian IV. 1156 IX. 28. J-L. 10206. (vol. LXIV Nr. 9). Cop. s. XVI.
 Alexander III. 1169 I. 30. J-L. 11589. (vol. LXIV Nr. 24). Cop. s. XVIII.
 Alexander III. 1169 I. 30. J-L. 11591 (vol. LXIV Nr. 23). Cop. s. XVIII.
 Alexander III. 1177 IX. 25. J-L. 14233. (vol. XLVIII Nr. 49). Cop. von 1417.
 Urban III. 1186 XII. 1. J-L. —. (vol. LXIV Nr. 22). Cop. s. XVII. S. Anhang.

Rotulus von 1464, (alte Sign. A A I, jetzt tubo XVIII), 1,81 m lang, aus drei großen Pergamentstücken zusammengesetzt, doch fehlt der untere Teil. Er wurde angelegt auf Befehl Pauls II. durch Bulle von 1464 September 22 „Quia quibusdam bonis“ durch den Generalvicar Facius de Galeranis de Senio und authentizirt durch den Notar Nicolaus Ruffus 1464 November 17¹⁾. Die Bulle Pauls nennt als Quellen:

librum unum priuilegiorum Romanorum pontificum et imperatorum in carta membrana et de littera longobarda scriptum, sex litteras apostolicas similiter in carta membrana scriptas, litteras uidelicet domini Anacleti pape secundi, bulla plumbea more Romane curie inpendente cum cordula serici uiridi coloris bullatas, litteras domini Alexandri pape tercii sine bulla et cordula, litteras domini Benedicti pape sine bulla et cordula,

Gemeint sind Benedict VIII. J-L. 4005, dessen Original aber nicht mehr vorhanden ist, Anaclet II. J-L. 8429, Alexander III. J-L. 11635. Die andern Papsturkunden waren aus dem verschollenen alten Copialbuch.

Nr. 1. Vitalian (658—71) I. 30. J-E. † 2098.

Nr. 2. Agapet II. 947. J-L. 3636.

Nr. 4. Marinus II. 943 XI. 11. J-L. 3623.

Nr. 5. Johannes XII. 956 XII. 19. J-L. 3680.

Nr. 6. Johannes XIII. 969 V. 26. J-L. 3738.

1) Das ist des Viperi Chronologia episc. et archiepisc. Beneventan. (1636) Fasciculus priuilegiorum, aus dem er die Beneventaner Priuilegien theils abdruckt theils citirt.

- Nr. 7. Johannes XIV. 983 XII. 6. J-L. 3822.
 Nr. 8. Gregor V. 998 IV. J-L. 3884.
 Nr. 9. Sergius IV. 1011 I. 21. J-L. 3970. S. Anhang.
 Nr. 10. Benedict VIII. 1014 III. J-L. 4005. S. Anhang.
 Nr. 11. Leo IX. 1053 VII. 12. J-L. 4299.
 Nr. 12. Stephan IX. 1058 I. 24. J-L. 4383. S. Anhang.
 Nr. 13. Alexander II. s. d. J-L. —. S. Anhang.
 Nr. 14. Alexander II. s. d. J-L. —. S. Anhang.
 Nr. 19. Anaclet II. 1136 X. 21. J-L. 8429.
 Nr. 20. Alexander III. 1169 VII. 24. J-L. 11635.
 Nr. 21. Benedict VIII. 1014 III. J-L. 4005. S. Anhang.

Copialbücher :

1. *Bullarium selectum s. Beneventanensis ecclesiae ab a. 668 ad a. 1691 compilatum a. 1694 iussu . . . card. Ursini*, cod. membr. (vol. XXVII), zusammengestellt von Kasimir Graiewsky, Mönch von S. Amand (Elnon). Die Minute davon befindet sich im erzbischöflichen Archiv. Die meisten Urkunden sind dem Transsumt von 1464 entnommen, aus den Originalen abgeschrieben sind die noch jetzt vorhandenen Originale J-L. 8429. 10206. 11635. 13457 und das verlorene Originalfragment Johannes XIII. J-L. 3738: „ex peruetusto et pene consumpto originali“. Auch das Original von Leo IX. J-L. 4299 war schon damals Fragment.
2. *Auctarium bullarii selecti s. Beneventan. ecclesiae compilati a. 1694 . . . ab a. 1352 usque ad a. 1607* vom J. 1695 (vol. XXVIII). Auch die Minute dieses Ms. ist im erzbischöflichen Archiv.
 Nr. III p. 68 Alexander III. 1177 IX. 25. J-L. 14233.
3. *Appendix ad auctarium bullarii selecti* (vol. XXIX).
 Nr. XI p. 100 Anastasius IV. 1153 IX. 22. J-L. 9743.
 Nr. XII p. 110 Hadrian IV. 1156 IX. 28. J-L. 10206.
 Nr. XIV p. 118 Urban III. 1187 III. 26. J-L. —. S. Anhang.

Archivio della cancellaria arcivescovile.

Nur eine kleine Sammlung jüngerer Pergamene ist vorhanden. Auch die Mss. sind ohne Bedeutung. Daß hier die Minuten (cod. chart.) des *Bullarium selectum* und des *Auctarium* sind, ist bereits bemerkt.

Orfanotrofio femminile di S. Filippo.

Hier sind die Reste des Archivs von S. Sofia und S. Vittorino.

S. Sofia.

Inventario dei libri e delle scritture della canonica di S. Sofia s. XVIII. Die Pergamene sind in 38 Bände gebunden¹⁾.

Originale:

Alexander III. 1167. J-L. —. (vol. VIII Nr. 9). S. Anhang.
Clemens III. 1189 XI. 8. J-L. 16450. (vol. II Nr. 11).
S. Anhang.

Copien:

Leo IX. 1052 V. 21. J-L. 4276. (vol. II Nr. 2). Cop. s. XI.

S. Vittorino.

Regestum generale scripturarum in perg. et papyr. s. Victorini. Die Pergamene in 9 Bände gebunden. In Vol. I (donationes seit 1016)

Nr. 8. Alexander III. 1168 IV. 26. J-L. 11389. Cop. von 1363.

Archivio comunale.

Inventario generale dell' archivio comunale 1891.

Vol. I. Bullae summorum pontificum saec. XIII.

Vol. II. Brevia summorum pontificum saec. XV.

Vol. III. Diplomata imperatorum, regum et principum²⁾.

Hier sind auch die Archive der aufgehobenen Klöster S. Modesto (von 1139 ab), S. Spirito (von 1356 ab), S. Bartolomeo (von 1020 ab), S. Caterina (von 1299 ab), S. Domenico (von 1086 ab), S. Pietro (von 1053 ab) und der Jesuiten. Aber sie haben nur Privaturkunden.

Andere Theile der Archive der aufgehobenen Klöster sind im Ufficio del demanio, aber es sind durchaus jüngere Materialien: die älteste Urkunde ist aus dem 13. Jahrh. vom Archiv von S. Donato.

Das Archivio parrocchiale di S. Modesto hat noch Urkunden in 11 Bänden, anfangend mit 1144, und einen *Liber iurium* saec. XVI.

Die Biblioteca comunale arcivescovile endlich besitzt eine bescheidene Zahl von jüngeren Mss., die Bedeutung für die

1) Die Kaiserurkunden im vol. II hat schon Bethmann citirt. Die von Bethmann (S. 526) bei den Jesuiten benutzten Materialien von S. Sofia sah Schiaparelli jetzt im Regio Liceo Giannone.

2) Hier ist außer den von Schum (N. Archiv I 139) citirten Copien von Heinrich VI. St. 4702 und dem Original von Friedrich II. BF. 3184 ein Original und eine Copie von Tancred von 1193.

Localgeschichte haben mögen. Abschriften von Papsturkunden fanden sich nur in dem Ms. des *G. de Nicastro Benevento sacro* 1683, nämlich von J-E. † 2098, J-L. 3738. 4299. 4383 und von Celestin III. 1195 IV. 3. J-L. † 17211 für S. Modesto ¹⁾).

Troia.

Dank dem wohlwollenden Entgegenkommen des Bischofs Mons. Tempesta, des Generalvicars Can. D. Giorgio Marziale und des Archivars Can. Vincenzo Stefanelli, hat Dr. Schiaparelli in dem reichen und so gut wie unbekanntem Kapitelarchiv von Troia gründliche Umschau halten und eine stattliche Ausbeute gewinnen können ²⁾).

Das Kapitelarchiv ist ungeordnet, die Urkunden sind ohne Prinzip in 23 Säcke verteilt, von denen 22 mit den Buchstaben A—Z gezeichnet sind, einer ohne äußeres Abzeichen ist. Allerdings gibt es ein Repertorium des vorigen Jahrh. *Repertorio di tutte le scritte del capitolo registrate alfabeticamente e riposte nei sacchetti con la distinzione dei numeri*, das aber ganz unzuverlässig ist ³⁾).

Originale:

- Alexander II. 1067 IX. 9. J-L. —. (Q Nr. 10). S. Anhang.
 Paschalis II. 1100 XI. 10. J-L. 5843. (M Nr. 17).
 Paschalis II. 1113 X. 16. Placitum. (K Nr. 11). S. Anhang.
 Hadrian IV. 1156 VII. 6. J-L. —. (C Nr. 15). S. Anhang.
 Alexander III. 1180 III. 14. J-L. —. (G Nr. 11). S. Anhang.
 Lucius III. 1184 II. 24 (25). J-L. —. (V Nr. 23). S. Anhang.
 Clemens III. 1188 II. 18. J-L. —. (A Nr. 22). S. Anhang.

1) Hier steht p. 321 eine Urkunde Friedrichs II. Dat. apud Ferentinum 6. Oct. ind. X (?).

2) Vgl. indessen Vinc. Stefanelli *Memorie storiche della città di Troia*. Napoli 1879. Die Documente sollten in einem 2. Band veröffentlicht werden.

3) Ich thue wohl ein gutes Werk, wenn ich auch die hier befindlichen Herzogs- und Königsurkunden verzeichne, da doch wohl so bald Niemand den entlegenen Ort aufsuchen wird:

Roger 1095, duc. XI, Dec., ind. IV. Orig. (B Nr. 7).

Roger 1105, duc. XX et I, ind. XIII. Orig. (G Nr. 10).

Roger 1129, ind. VIII. Orig. (P Nr. 11).

Friedrich II. 1200. Mai. ind. III. reg. II. Palermo. Orig. (Sack ohne Zeichen Nr. 18).

Friedrich II. 1210. Nov. ind. XIII. reg. XIII. Messina. Orig. (A Nr. 60).

Friedrich II. 1220. Aug. ind. VIII. Rom. VIII. Sic. XXIII. in castris apud Isinbrugge. Orig. (A Nr. 61).

- Clemens III. 1189 X. 25. J-L. —. (A Nr. 11). S. Anhang.
 Celestin III. 1192 I. 1. J-L. —. (T Nr. 15). S. Anhang.
 Celestin III. 1194 III. 26. J-L. —. (E Nr. 9). S. Anhang.
 Celestin III. 1194 V. 12. J-L. —. (Z Nr. 32). S. Anhang.
 Celestin III. 1194 V. 17. J-L. —. (R Nr. 15). S. Anhang.

Copie:

- Alexander II. 1067 IX. 9. J-L. 4727 Cop. s. XVIII. (B Nr. 17).
 Clemens III. 1190 III. 20. J-L. —. im Transsumt Clemens VI
 (L Nr. 13). S. Anhang.

Ein Rotulus von 52 zusammengenähten Pergamenen enthält die Akten des Streites zwischen Troia und Foggia aus der Zeit Clemens VI., darunter Copien von

- Hadrian IV. 1156 VII. 6. J-L. —.
 Alexander III. 1180 III. 14. J-L. —.
 Clemens III. 1190 III. 20. J-L. —. S. Anhang.
 Celestin III. 1194 III. 26. J-L. —. als Clemens III.
 Celestin III. 1194 V. 12. J-L. —.
 Celestin III. 1194 V. 20. J-L. —. S. Anhang.

Von Wichtigkeit ist endlich auch das Ms. des Canonico *Vincenzo Aceto di S. Severo, Troia sagra* 2 vol. von 1728¹⁾. Der Autor hat die sämtlichen Urkunden für Troia copirt, darunter auch einige, die jetzt nicht mehr vorhanden sind oder doch sich nicht finden lassen wollten. Nur diese verzeichne ich

- Vol. I f. 41 Alexander II. s. d. J-L. 4640^a aus derselben Quelle, auf die auch Colettis Abschrift bei v. Pflugk-Harttung Acta II 103 Nr. 138 zurückgeht.
 f. 39 Alexander II. 1067 IX. 9. J-L. 4727 ohne Angabe der Quelle.
 f. 139 Honorius II. 1127 XII. 5. J-L. —. dall' originale dell' Università di Troia. S. Anhang.
 f. 156' Hadrian IV. s. d. J-L. —²⁾.
 f. 193 Clemens III. 1189 X. 6. J-L. —. S. Anhang.
 ex originali arch. capit.

1) Einen Auszug aus diesem Werk von Dom Aut. Longhi Patrisio Foggiano von 1740 besitzt die Biblioteca nazionale in Neapel XV F. 45.

2) Er gibt aber nur folgendes Regest: *Papa Adriano quarto per un privilegio ha conceduto al detto Guglielmo terzo rescovo di Troia la chiesa dell' Incoronata, come si nota in più manoscritti antichi e fra gli altri nelli riportorii antichi delle scritture della chiesa Troiana. Qual privilegio hoggi non sta nelle scritture del capitolo, posso ben credere che si conservasse nelle scritture del rescovo, spero con qualche congiuntura haverlo per poterlo esemplare e registrarlo in questo libro.*

Vol. II am Ende gibt eine Abschrift des Rotulus betreffend den Streit zwischen Troia und Foggia.

Das Archivio della curia vescovile soll nur Taufakten besitzen.

Das Archivio comunale ist modern. Auch in dem hier befindlichen Archiv der Benedictinerinnen von S. Benedetto sah Schiaparelli nur ein par Pergamente saec. XVII. Doch wurde ihm erzählt, daß nach 1870 alte Urkunden daraus verkauft worden seien.

Das Ufficio del registro hat Akten der aufgehobenen Klöster, aber nur jüngeren Ursprungs.

Foggia.

Der bischöfliche Generalvicar Mons. Dr. Gennaro Guida verwirklichte in hohem Maaße die Hoffnungen, die sein Name erweckt. Das Archivio capitolare ist zwar klein, aber so gut gehalten, daß man ihm einen größeren Reichtum wünschen möchte. Die Pergamene beginnen erst mit 1189 und zwar mit dem Original von

Clemens III. 1189 VI. 5. J-L. —. S. Anhang.

Außerdem besitzt es 63 Bände *Miscellanea storica*. Deren I. Band *Privilegi* enthält Copien saec. XVIII von

p. 3 Celestin III. 1190 III. 20. J-L. —. nach dem Transsumt Clemens VI.

p. 109 Clemens III. 1189 VI. 5. J-L. —.

Ferner einen *Libro rosso* von 1794, verfasst vom Abt *Alessio Aurelio Pelliccia* mit einer Abschrift der oben angeführten Bulle Clemens III.

Das Archivio della curia vescovile hat nur ein par Mss., darunter einen Band *Documenti* mit Copien s. XVII—XVIII.

Nr. 13 u. 29 Alexander II. s. d. J-L. 4727.

Nr. 12 Paschal II. 1100 XI. 10. J-L. 5843.

Nr. 20 Clemens III. 1188 II. 18. J-L. —.

Nr. 10 Celestin III. 1194 III. 26. J-L. —.

Nr. 6 Celestin III. 1194 V. 12. J-L. —.

Ein anderes Papierheft saec. XIX mit dem Titel *Capitolo per diritto elettivo* hat Abschriften von

p. 1 Celestin III. 1194 III. 26. J-L. —.

p. 89 Clemens III. 1190 III. 20. J-L. —. nach dem Transsumt Clemens VI.

Das Archivio comunale besitzt keinerlei Pergamene, nur einen *Libro rosso* in 3 vol. von *Prospero de la Bastia* aus dem 16. Jahrh.

Ebenso wenig haben das Archivio provinciale und das Archivio notarile mandamentale ältere Urkunden.

Die Bibliothek des Seminario vescovile hat nichts. Die Handschriften der Biblioteca comunale (vgl. Mazzatinti Inventari IV 142) sind ohne Werth.

Anhang.

1.

Sergius IV. bestätigt dem Erzbischof Alfano von Benevent das Erzbistum und die Weihe der Suffragane seiner Provinz, das Kloster S. Michael auf dem Gargano mit der Kirche von Siponto und verleiht ihm und seinen Nachfolgern das Pallium.

1011 Januar 21.

Copie im Rotulus von 1464 Benevent Archivio capitulare. — Danach auch im Bullarium selectum von 1694 Nr. XVII p. 73 ebenda.

Vgl. J-L. 3970. Der Text schließt sich im Ganzen der Urkunde Gregors V. J-L. 3884 an; der die Palliumverleihung enthaltende Passus ist dem Privileg Iohannes XIV. J-L. 3822 entlehnt.

Sergius episcopus servus servorum dei. Dilecto filio in domino Alfano venerabili archiepiscopo sancte Beneventane ecclesie tuisque successoribus imperpetuum. Cum summe apostolice dignitatis apex in hoc diuini^{a)} profectus nitore prenoscatur prefulgere et in exercendis dei laudibus sui^{b)} impensis studeat laboris exercere certamen, ob hoc debita nos eiusdem apostolice pastoralis compulit sollicitudinis cura, queque ad stabilitatem piorum locorum promulgari et apostolice institutionis censura confirmari. Igitur quia postulasti a nobis, quatenus concederemus et confirmaremus tibi tuisque successoribus imperpetuum integrum Beneventanum archiepiscopatum, sicut a predecessoribus nostris tuis predecessoribus concessum et confirmatum est, pro qua re flexi^{c)} precibus tuis id quod postulas libenter con-

a) diuine.

b) suis

c) flexis.

cedimus et perpetualiter confirmamus integrum ipsum archiepiscopatum Beneuentanum et infra eodem archiepiscopatum suamque diocesim in locis quibus olim fuerunt imperpetuum episcopos^{d)} consecrari, qui uestre subiaceant dicioni, scilicet Bibine, Asculo, Luceria, Larino, Termula, Triunto, Thelesia, Alife, sancta Agathe, Sessula, Abellino, Quintodecimo, Ariano, Uulturaria, confirmantesque eciam tibi tuisque successoribus ecclesiam sancti Michaelis archangeli in monte Gargano cum ipsa Sipontina ecclesia et cum omnibus earum pertinenciis et omnia predia urbana uel rustica cum ecclesiis monasteriis familiis utriusque sexus massis castris constructis^{e)} et amodo et deinceps construendis et cuncta que uidentur esse pertinencia ipsarum ecclesiarum. Preterea concedimus tibi tuisque successoribus pallei usum ex more ad missarum sollempnia celebranda, scilicet in his festiuitatibus, id est in natale domini, epiphanie, purificatione sancte et semper uirginis Marie et in anuntiacione eiusdem, cena domini et in pascalibus festiuitatibus, ascensione domini et pentecoste, in festiuitate sancti Iohannis baptiste et in nataliciis beatorum apostolorum et in assumptione et natiuitate sancte Marie semper uirginis domine nostre simulque et in dedicacione sancte ecclesie tui archiepiscopatus nec non et in die tue consecracionis et in consecracione et congregacione episcoporum suffraganeorum tuorum et in consecracione ecclesie, uerum et in festiuitate beati Michaelis archangeli et translacione corporis beati Bartholomei apostoli, sicut a predecessore nostro domno Gregorio huius sancte sedis presule sanctitum est, in secretarium nero tua fraternitas pallium induere debeat et ita ad missarum sollempnia uel ad sancta sinoda proficisci et nichil tibi amplius ausu temerarie presumptionis arrogare, ne dum exteriori habitu inordinate aliquid arripitur, a proprio et licito labetur. Item concedimus et donamus nobis licentiam et potestatem auctoritate beati Petri apostolorum principis et nostra per uniuersas ecclesias^{f)}, que sub tuo archiepiscopatu destitute sunt, episcopos consecrandi, presbyteros faciendi, reliquias recondendi et omne sacrum officium atque ministerium faciendi, que rite episcopis et archiepiscopis est licentia^{g)} faciendi. Hortamur morum tuorum ornamenta conuenienter, quatenus auctore deo recte et ubique possis esse conspicuus. Siquidem insuper apostolica censura sub diuini obstacione iudicii et ualidis atque atrocioribus anathematis interdictionibus, ut nullus umquam alicuius potestati uel dignitati preditus homo siue clericus siue laycus siue sit magna siue parua persona

d) episcopo

e) constructis.

f) uniuersis ecclesiis.

g) licentiam.

aut Grecus aut Latinus tuo iusto iudicio uel excommunicacione spernere aut pro nichilo ducere uel in predicta tua sancta Beneuentana ecclesia aliquam uim facere uel^{a)} de his que ei pertinere uidentur^{b)}, quoquo modo auferre uel alienare uel eius minuere terminos^{c)} et nec quamlibet maliciam aut iacture molestiam in eadem inferre quocumque tempore nec licencia sit, ut dictum erat, ex^{d)} eius uel omnibus eidem pertinentibus cuiquam magne parueque persone auferre, ut profecto iuxta id quod a nobis statutum erat eadem uenerabilis sancta Beneuentana ecclesia apostolicis constitutis atque priuilegiis consistens ornata inconcussa dotata permaneat. Si quis autem, quod non optamus, nefario ausu presumpserit tuo iusto iudicio et excommunicacione pro nichilo ducere et noluerit obaudire uel ea que superius a nobis ad laudem dei pro stabilitate iam dicte ecclesie Beneuentane statuta sunt refragare aut in quoquam transgredi siue Grecus sit seu quicumque alter homo, qui dominacionem et primatum habere uoluerit per se aut per alterum quemlibet hominem in prefatis ecclesiis sine uoluntate et iussione Beneuentani archiepiscopi, et illi qui eos fortasse recipere presumpserint et uestro iudicio iusto et excommunicacione pro nichilo duxerint et non obaudierint, omnes pariter sub eodem nostro apostolico et districto insolubili anathemate permaneant et in nulla ecclesia intrare presumant aut aliquod officium ecclesiasticum faciant. At uero qui pio intuitu obseruator et in omnibus extiterit custodiens huius nostri apostolici constitutionibus ad cultum dei respicientibus, benedictionis gratiam a misericordissimo domino deo nostro multipliciter consequatur et uite eterne particeps effici mereatur.

Scriptum per manus Benedicti notarii regionarii et scriniarii sancte Romane ecclesie, in mense ianuario, indictione nona.

Bene ualete.

Dat. XII. kal. febr. per manus Benedicti episcopi sancte Portuensis ecclesie et bibliothecarii sancte apostolice sedis anno deo propicio pontificatus domni nostri Sergii sanctissimi quarti pape II, indictione nona, mense ianuario, die XXI^a.

a) uel und pertinere uidentur fehlt; ich ergänze die Worte aus der Vorurkunde.
 b) zu ergänzen ist etwa presumat.
 c) ei.

2.

Benedict VIII. bestätigt dem Erzbischof Alfanus von Benevent und Siponto das Erzbistum und die Weihe der Suffragane seiner Pro-

vinz, das Kloster S. Michael auf dem Gargano mit der Kirche von Siponto und verleiht ihm das Pallium.

1014 März.

Zwei Copien im Rotulus von 1464 (A und B) Benevent Archivio capitolare. — Danach auch im Bullarium selectum von 1694 Nr. XIX p. 80 ebenda.

Vgl. J-L. 4005. Die Urkunde ist in der Hauptsache eine Wiederholung des Privilegs Sergius IV. (s. Nr. 1).

Benedictus episcopus seruus seruorum dei. Dilecto in domino filio Alfano uenerabili archiepiscopo sancte Beneuentane ac Sipontine sedis ecclesie tuisque successoribus imperpetuum. Cum summe apostolice dignitatis apex in hoc diuini profectus^{a)} nitore prenoscatur prefulgeri et in exercendis dei laudibus sui^{b)} impensius studebit laboris exercere certamen, ob hoc debita nos eiusdem apostolice pastoralis^{c)} compulit sollicitudinis cura, queque ad stabilitatem piorum locorum promulgari et apostolice institutionis censura^{d)} confirmari. Igitur quia postulastis a nobis, quatenus concederemus et confirmaremus tibi tuisque successoribus imperpetuum totum supradictum Beneuentanum ac Sipontinum archiepiscopatum ex integro, pro qua re flexi^{e)} precibus tuis id quod postulas libenter concedimus et ideo ob interuentum ac petitionem dilectissimi filii nostri Henrici^{f)} imperatoris augusti concedimus et confirmamus tibi tuisque successoribus imperpetuum per hunc nostrum apostolicum priuilegium id^{g)} ipsum supradictum Beneuentanum ac Sipontinum archiepiscopatum ex integro et infra eodem archiepiscopatum suamque diocesim in^{h)} locis quibus olim fuerunt imperpetuum episcopos consecrari, qui uestre subiaceant dicioni, scilicet Bibine, Asculo, Larino, Triuento, Luceria, sancta Agathe, Abellino, Quintodecimo, Ariano, Uulturaria, Thelesia, Alife, Sessula, episcopatum Lesinensem quam et episcopatum Termola ex integroⁱ⁾ confirmantesque eciam tibi tuisque successoribus ecclesiam sancti Michaelis archangeli in monte Gargano cum ipsa Sipontina ecclesia et cum omnibus earum pertinenciis et omnia predia urbana uel rustica cum ecclesiis monasteriis familiis utriusque sexus massis et cuncta que uidentur esse pertinencia ipsarum ecclesiarum. Prothestatur insuper ut nullus laycus audeat presbyteros aut quilibet^{k)} clericos ex totum uestrum archiepiscopatum a uestra potestate et dominio^{l)} quoquo modo auferre et^{m)} qui hoc

a) prospectus AB. b) suis AB. c) pastoralis AB. d) censura fehlt in AB. e) flexis AB. f) Henrici A. g) ad A. h) et B. i) ex in integro B. k) qualibet B. l) dominium B. m) et fehlt in B.

agere presumpserit, interdicta anathema nisi resipueritⁿ⁾ subiaceat. Preterea et concedimus tibi tueque fraternitati^{o)} pallii usum ex more ad missarum sollempnia celebranda, quod non aliter uti concedimus nisi solummodo in die natiuitatis domini et sanctum epiphannie, cena domini, resurrectionem, ascensionem, pentecostes, in nataliciis apostolorum et sancti Iohannis baptiste et in assumptione sancte Marie domine nostre et in consecracione episcoporum suffraganeorum tuorum et in consecracione ecclesie et in natalicii tui die^{p)} nec non in sinodo et omni concilio, sicut a predecessore nostro domno Gregorio huius alme sedis presuli sanctitum est, in secretarium uero induere tua fraternitas pallium debeat et ita ad missarum sollempnia uel ad sancta synoda proficisci et nichil tibi amplius ausu tenerarie presumptionis arrogare, ne dum exteriori habitu inordinate aliquid arripitur, a proprio et licito labetur. Item concedimus et donamus uobis licenciam et potestatem auctoritate beati Petri apostolorum principis et nostra per uniuersas ecclesias^{q)}, que sub tuo archiepiscopatu destitute sunt, episcopos consecrandi, presbyteros faciendi, reliquias recondendi et omne sacram officium atque ministerium faciendi, que rite et licencia^{r)} episcopis archiepiscopis est^{s)} faciendi. Hortamur^{t)} morum tuorum ornamenta conuenienter, quatenus auctore deo recte et ubique possis esse conspicuus. Siquidem insuper apostolica censura sub diuini iudicii obtestacione et anathematis interdictione, ut nullus unquam alicuius potestati uel dignitati peditus homo siue clericus siue laicus siue sit magna siue parua persona aut Grecus uel Latinus tuo iusto iudicio uel excommunicacione spernere aut pro nichilo ducere uel in predicta tua sancta Beneuentana ecclesia aliquam uim facere et^{u)} de his que ei pertinere uidentur, quoquo modo auferre uel alienare aut eius minuere terminos et nec quamlibet maliciam^{v)} aut iacture molestiam^{w)} in eadem inferre quocumque tempore nec licencia sit, ut dictum erat, ex^{x)} eius uel omnibus eidem^{y)} pertinentibus cuiquam magne parueque persone auferre, ut^{z)} profecto iuxta id quod a nobis statutum erat eadem uenerabilis sancta Beneuentana ecclesia apostolicis constitutis atque priuilegiis consistens ornata inconcusse dotata permaneat. Si quis autem, quod non optamus, nefario ausu presumpserit tuo iusto iudicio et excommunicacione pro nichilo ducere et noluerit obaudire uel ea que superius a nobis ad laudem dei pro stabilitate iam

n) nisi resipuerit *fehlt in A.* o) fraternitatis *B.* p) diem *B.* q) uniuersis ecclesiis *AB.* r) licenciam *AB.* s) fuit *A.* t) optamus *B.* u) et *fehlt in B.* v) malicia *A.* w) molestia *A.* x) ei *AB.* y) ei *A.* z) ad *A;* aut *B.*

dicte ^{a)} ecclesie Beneuentane statuta sunt refragare aut in quocumque transgredi siue Grecus sit seu quisicumque ^{b)} alter homo, qui dominationem et primatum habere uoluerit per se aut per alterum quemlibet hominem in prefatis ecclesiis sine uoluntate et iussione Beneuentani archiepiscopi, et illis qui eos fortasse recipere presumpserint et uestro iudicio et ^{c)} excommunicatione pro nichilo duxerint et non obaudierint, omnes pariter sub eodem nostro apostolico et districto insolubili anathemate permaneant et in nulla ecclesia intrare presumant aut aliquod officium ecclesiasticum faciant. At uero qui pio intuitu obseruator et in omnibus extiterit custodiens huius nostri apostolici constitutionibus ^{d)} ad cultum dei respicientibus, benedictionis gratiam a misericordissimo domino deo nostro multipliciter consequatur et uite eterne particeps effici mereatur.

Scriptum per manus Benedicti notarii et scriniarii sancte Romane ecclesie, in mense marcio, indictione XIII^a.

Bene valete.

a) dicta B.

b) quisque B.

c) constituti A.

3.

Stephan IX. bestätigt dem Erzbischof Udalrich von Benevent nach dem (falschen) Privileg Vitalians alle Rechte und Kirchen und verleiht ihm das Pallium.

Monte Cassino 1058 Januar 24.

Copie im Rotulus von 1464 Benevent Archivio capitolare. — Danach auch im Bullarium selectum von 1694 Nr. XXI p. 93 und im Ms. des G. de Nicastro Benevento sacro (1683) p. 113.

Vgl. J-L. 4383. Das Privileg wiederholt im Ganzen den Wortlaut der noch im Original erhaltenen Urkunde Leos IX. J-L. 4299.

Stephanus episcopus seruus seruorum dei. Dilecto confratri Uodalrico archiepiscopo et per eum sancte Beneuentane ecclesie in honore beatissime dei genitricis semperque uirginis Marie dicte cunctisque successoribus illius ad culmen illic pontificalis dignitatis canonice promouendis imperpetuum. Cum summe apostolice dignitatis apex in hoc diuine auctoritatis uigore dinoscatur preminere, ut in releuandis Christi ecclesiis sue uigilantie impensius studeat conamen adhibere, debita nos eiusdem apostolice pastoralitatis compellit cura, queque ad stabilitatem piorum locorum pro-

mulgare et apostolica censura confirmare, ut presidentes uel eciam in ipsis locis deo famulantes auctoritate apostolica ab omnium teneantur improborum infestatione et calumpnia. Igitur secundum quod postulasti a nobis, hoc nostre apostolice constitutionis priuilegio corroborantes quicquid eidem ecclesie iuste debetur et si subtracta aliquo modo uideantur, tamen quia iusticia nullius arte uel caliditate potest inmutari uel corrumpi, concedimus reuocamus et imperpetuum sancte Beneuentane ecclesie ac per eam tibi tuisque successoribus canonice ibi promouendis conferimus et stabilimus. Diligentissime itaque nostrorum antiquorum predecessorum priuilegia perscrutantes, Vitaliani uidelicet aliorumque sancte Romane ecclesie presulum, atque iusticiam sancte Beneuentane ecclesie considerantes, ad eius ius et proprietatem reuocamus atque imperpetuum subdimus et tradimus inter alia que sibi pertinent, nominatim ecclesiam sancti Michaelis archangeli in monte Gargano positam et ipsum castellum, ubi predicta sacra uenerabilis sita est ecclesia, ea uidelicet condicione ut numquam per cuiuscumque hominis subreptionem aut suggestionem, episcopus aut, quod absit, archiepiscopus ibidem promoueatur aut habeatur, set sub iure sancte Beneuentane ecclesie perpetuo permaneat secundum tenorem priuilegii beate memorie Vitaliani predecessoris nostri, deinde Sipontinam ecclesiam cum omnibus sibi legaliter pertinentibus, pariter quoque Luceriam, Asculum, Bibinum, Troiam^{a)}, Draconariam ciuitatem, Montem Coruinum, Tortibulum, Viccarim, Florentinum, Larinum, Termolam, Triuentum, Uulturariam, Bobinianum, Alifas, Thelesiam, sanctam Agathen, Tocchum, Abellinum, Montem Maranum, Quintumdecimum, Montem de Vico, Arianum simulque duas abbas, sanctum Petrum de Duddi atque sanctum Iohannem situm iuxta portam auream, cum singulis proprietatibus iusticiis parrochiis seu diocesibus suis; nichil excipimus, set omnia, sicut iusticia eorum est, huic iam sepe nominate Beneuentane ecclesie in honore sancte dei genitricis Marie dedicate, ubi preciosissimum corpus beatissimi Bartholomei apostoli requiescit, salua auctoritate sancte Romane et apostolice sedis, concessimus et irreuocabiliter imperpetuum confirmamus. Concedimus eciam fraternitati tue pallei usum ad missarum sollempnia celebranda, scilicet in his festiuis diebus, natiuitatis domini et apparicionis ipsius, in cena eciam domini atque sancte resurrectionis die dominico, ascensionis Christi ad celos et die dominico sancti pentecostes et in nataliciis apostolorum ac beatissimi precursoris Christi baptiste Iohannis, in assumptione

a) Trolam.

eciam gloriosissime et supereminentissime dei genitricis semper uirginis Marie atque in consecratione episcoporum suffraganeorum tuorum, in consecratione ecclesiarum ac in natalicii tui die, sicut ab antecessoribus nostris tuis institutum est ac largitum antecessoribus; in secretarium uero tua fraternitas palleo induatur et sic ad missas procedat neque plus aliquid temerario ausu presumas, quoniam dum quicquam exterioris habitus inordinate arripitur, a proprio et licito remouetur. Hoc eciam tibi concedimus, ut per singula loca que dicioni sancte Beneuentane ecclesie subiacent, ubi ex antiqua et legali institutione episcopales sedes habentur, episcopos canonicè constituas et consecres et quodcumque aliter quam decuit ac sacri precipiunt canones, institutum est extirpes et emendes. Et quoniam peccatis exigentibus contra iura canonum et sanctorum instituta patrum, dum omnino quidam peruersa mente non metuunt quod episcoporum est proprium sibi usurpare, sacro ordini ascriptos uidelicet clericos sue dicioni subdendo de episcoporum iudicio subtrahere, hoc omnino detestamur ac sub anathemate perpetuo interdiciamus, [sed] quicquid illud est quod ad ecclesiasticum atque episcopale pertinet officium intra totam parrochiam Beneuentanam, sicut superius prefinitum est, tuo regatur atque disponatur sano iudicio. Omnia itaque que ad predictam sanctam Beneuentanam ecclesiam iuste ac legaliter pertinent aut pertinere poterunt umquam in posterum, siue monasteria seu castella ciuitates uel predia cum ecclesiis et uillis uineis siluis et omnibus sibi iuste pertinentibus, tibi ac tue fraternitati ecclesie commisse tradimus conferimus et stabilimus. Censentes insuper apostolica censura, saluo circa tuum successorumque tuorum statum sanctorum canonum uigore, decernimus et sub diuini iudicii obtestacione atque ualidissimi anathematis interdictione atestamur, ut nullus umquam successorum nostrorum uel alicuius dignitatis seu potestatis quilibet homo aliquo temerario ausu audeat predictæ diocesi aliquam uim inferre aut [terminos eius imminuere detruncare uel quocumque modo seu ingenio subtrahere inuadere] uel alienare, set, ut superius sunt tassata, ita sibi perpetuo maneant inconuulsa, et sancta Beneuentana ecclesia in honore sancte dei genitricis semperque uirginis inuiolate Marie dedicata et ad archiepiscopatus honorem a nostris antecessoribus sublimata ac preciosissimis sanctorum corporibus ditata, uidelicet Bartholomei apostoli atque Ianuarii martiris et Barbati confessoris eiusdem sedis gloriosissimorum presulum ac reliquorum, inuiolabiliter apostolicis priuilegiis semper maneat dotata. Si quis autem, quod non optamus, nefario ausu presumpserit hec que ad laudem dei pro stabilitate et firmitate Be-

neuentane ecclesie constituimus atque decenter decreuimus, infringere uel diminuere aut quocumque modo aliter ad detrimentum prefate dioceseos statuere, quod molitus est annihiletur et sub anathemate percussus diuino pereat in eternum nisi resipiscat. Conservator uero huius nostri apostolici priuilegii apostolica benedictione refertus intra paradisi menia cum omnibus sanctis gaudeat in eternum. Amen.

Bene valete.

Dat. in Monte Casino VIII. kal. febr. per manus Vmberti sancte ecclesie Silue candide episcopi et bibliothecarii sancte Romane et apostolice sedis anno deo propicio primo pontificatus domni pape Stephani noni, indictione XI^a.

4.

Alexander II. ermahnt den Bischof G(erard) von Siponto, dem klagenden Erzbischof U(dalrich) von Benevent vor dem päpstlichen Nuntius Genugthuung zu leisten, sonst aber bis zum 1. November zur Verhandlung in Rom sich einzufinden.

Copie im Rotulus von 1464 Benevent Archivio capitolare. — Danach auch im Bullarium selectum von 1694 Nr. XXII p. 100.

Im Bullarium wird als Jahr genannt 1062. Dagegen spricht aber die Citation zum 1. November nach Rom, während Alexander II. damals in Lucca war. Vgl. Nr. 5.

A. episcopus seruus seruorum dei. Karissimo fratri Sipontino episcopo G. salutem et apostolicam benedictionem. Quia^{a)} querimonia Beneuentane ecclesie iam pridem nos et R(omane) ecclesie filios uehementer agrauauit, ulterius dissimulare nec possumus nec debemus, quin ad certum diffinicionis finem amodo ueniamus. Unde fraternitatem tuam apostolica auctoritate ammonemus, ut ante nuntium nostrum, qui deo annuente ad partes illas in proximo uenturus est, iusticiam karissimo confratri nostro V. Beneuentano archiepiscopo de his que a te exigit facere studeas. Quod si fortasse negocium illud ante legatum nostrum ad plenum diffiniri nequauerit, hinc usque ad festiuitatem omnium sanctorum iusticiam factururus atque recepturus ad apostolicam sedem te representes et aduentum tuum ita tempestiue prefato archiepiscopo indices, et ut ipse ad eundem terminum uel ante possit uenire. Quod si for-

a) qua.

tasse, quod non credimus, neglexeris, senties uindictam apostolice sedis.

5.

Alexander II. benachrichtigt den Erzbischof U(dalrich) von Benevent, daß die Lateranensische Synode über seine Klage in Bezug auf die Kirche von Siponto auf den Bericht des Archidiacons H(ildebrand) zu seinen Gunsten entschieden habe.

Copie im Rotulus von 1464 Benevent Archivio capitolare. — Danach auch im Bullarium selectum von 1694 Nr. XXIII p. 101.

Das Regest im Bullarium gibt als Jahr an 1063. Danach wäre die April-Synode dieses Jahres gemeint. Aber der Ansatz (s. Nr. 4) ist ganz unsicher und beruht wohl nur auf halbgelehrter Vermuthung.

A. episcopus seruus seruorum dei. V. uenerabili archiepiscopo Beneuentano salutem et apostolicam benedictionem. Nobis presidentibus in sinodo Lateranis confratribus et coepiscopis nostris circumsedentibus querela tue Beneuentane ecclesie et nostre de Sipontina ecclesia delata est. Quod negocium pertractandum quia karissimo filio nostro H. archidiacono commiseramus, decreuit sancta sinodus, ut secundum testimonium eius quid exinde fieri deberet decerneremus. At ille confitens priuilegiis predecessorum nostrorum auctorizantibus Sipontinam ecclesiam et sancti Michaelis montis Gargani prefate ecclesie Beneuentane iuste subdi debere testatus est. Cui attestacioni tota sinodus acclamauit, ut Beneuentana ecclesia suam iustitiam consequeretur, nobis post sancte synodi acclamacionem iam dicti filii nostri karissimi H. sentenciam confirmantibus.

6.

Alexander II. bestätigt dem Bischof Stephan von Troia das Bistum und dessen Besitzungen.

Salerno 1067 September 9.

Orig. Troia Archivio capitolare (Q Nr. 10). — Danach Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 40.

Eine Vergleichung dieser Urkunde mit J-L. 4727 (nur aus jüngeren Abschriften mit starken Varianten bekannt) macht sehr wahrscheinlich, daß J-L. 4727 zu den Spurien zu rechnen ist.

ALEXANDER EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO IN CHRISTO FRATRI ^{a)} STEPHANO | Troiano episcopo perpetuam in domino salutem. Licet ex consideratione apostolicę sedis, cui indigni deseruimus, omnium iusta poscentium nos conuenit uotis annuere, multo tamen sollicitius eorum petitionibus | debemus assensum prebere, quos circa profectum locorum, que eis ad regendum sunt commissa, cognoscimus inuigilare. Unde quia postulasti a nobis ^{b)}, quatinus Troianum episcopatum, cui preesse | dinosceris, iuris uidelicet sanctę Romanę ecclesię, tibi ad regendum atque cum dei timore dispensandum concederemus, inclinati precibus tuis per huius nostri priuilegii paginam prephatum ^{c)} | episcopatum sic in integrum deuocioni tuę concedimus et confirmamus, quemadmodum ab antecessoribus nostris ^{d)} tuę sedi constat esse concessum, scilicet in ipsa ciuitate Troiana monasterium | sancti Nycolai cum omnibus suis pertinentiis et benedictionem abbatis, et in oppido quod uocatur Bicarum ¹⁾ abbaciam sancti Petri in burgo et benedictionem abbatis omnesque ecclesias ad Bicarum | pertinentes cum omnibus pertinentiis suis, abbaciam quoque sancti Nazarii et benedictionem abbatis et ecclesiam sancti Petri de Sandorio et ecclesiam sancti Nycandri cum omnibus pertinentiis | earum, ita ut nullus ex priuatis uel clericis aliquid ex his quę tibi iuste et canonicę competunt, auferre presumat. Igitur sub diuini iudicii obtestatione ac ualidis interdictionibus | anathematis statuimus, ut nullus umquam alicuius dignitatis seu honoris peditus potestate sed nec ulla magna uel parua persona ex his causis quę tibi canonicę pertinere uidentur, | quoquo modo conetur auferre seu contrarietatem facere. Si quis ergo, quod non optamus, temerario ausu presumpserit hęc quę a nobis ad laudem dei pro stabilitate iam dicti episcopatus | sunt statuta, refragare ^{e)} aut in quoquam superbe transgredi, sciat se anathematis uinculo innodatum et cum diabolo et Iuda traditore domini nostri Iesu Christi æterni incendii supplicio | concremandum, donec digne deo et sanctę apostolicę sedi satisfecerit. At nero qui huius nostre confirmationis custos et obseruator extiterit, apostolice benedictionis gratiam consequatur | et ab omnipotente deo æternę uitę gaudium cum sanctis feliciter percipere MEREATVR.

R.

BV ;

Datum Salerni V. id. septemb. per manus Petri sanctę Romanę

a) mit überflüssigem Abkürzungszeichen. b) sti a no auf Rasur.
c) prephatum auf Rasur. d) nris ohne Abkürzungszeichen. e) refragare.

1) Vgl. J-L. 4640^a.

ecclesię subdiaconi ac bibliothecarii anno VI. pontificatus domni ALEXANDRI pape II, ab incarnatione uero domini mil(esimo) sex(agesimo) VI, indictione V.

B. dep.

7.

Paschal II. entscheidet im Placitum den Prozeß zwischen dem Erzbischof von Benevent und dem Bischof von Troia über Biccario zu Gunsten von Troia.

Ferentino 1113 Oktober 16.

Orig. Troia Archivio capitolare (K Nr. 11). — Danach Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 121.

Die Urkunde ist nicht nur an sich lehrreich genug, um hier aufgenommen zu werden, sie ergänzt auch in erwünschter Weise unsre Kenntnis des Itinerars Paschalis II., da wir aus ihr erfahren, daß die Kurie am 6. Oktober 1113 in Piperno und am 16. Oktober 1113 sich in Ferentino befand. Auch die Liste der Bischöfe von Troia am Anfange des 12. Jahrh. wird durch sie berichtet.

† IN NOMINE DEI AC SALVATORIS NOSTRI IESV CHRISTI. ANNO INCARNATIONIS EIVS MILLESIMO CENTESIMO XIII. PONTIFICATVS VERO DOMNI NOSTRI PASCALIS PAPE SECVNDI ANNO XV. INDICITIONE VII. MENSE OCTOBRI. DIE XVI | quod est XVII. kal. nouemb. Acta publica solere antiquitus super negotiis ante iudices uentilandis in iudiciis frequentari, ne aliqua scilicet dubietas de his que ibi^{a)} agerentur aliquando exoriretur, | profecto constat. Quod nos quoque secuti, super negotio inter Troianam atque Beneuentanam ecclesiam orto legitimeque peracto memoriales litteras perpetui testimonii causa seriatim ad posteros scribere studuimus. Troiana itaque predicta ecclesia castrum Biccari¹⁾ iure parrochiatu possidente, contigit Rofredum Beneuentanum archiepiscopum eundem parrochiatum Walterio predictę | ecclesię episcopo uiolenter abstulisse sibique detinuisse, cumque a prefato Troiano episcopo eiusque successoribus contra iam dictum archiepiscopum querela in conciliis sepe super tali expoliatione mota | fuisset neque iustitię effectum inde consequi potuissent, uo-

a) corr. aus hibi.

1) Vgl. Nr. 4640a und oben Nr. 6.

lenta atque iniqua tergiuersatione ita usque ad tempora domni nostri Urbani pape secundi causa dilata est. Eius uero temporibus collecta ultima uniuersali sinodo | Rome in ecclesia beati Petri ²⁾, cum querela despoliationis ab Uberto ^{b)} Troiano episcopo contra eundem Beneuentanum archiepiscopum in conspectu concilii iterum mota fuisset, iussum est ei huic uiolente expoliati|oni et per laicalem manum sibi facte inuestitioni respondere. Cum uero ipse adhuc eandem parrochiam contra iustitie rationem tueri sibi desiderasset, respondit per Risonem archidiaconum suum, se non laicali manu, sed canonica | auctoritate ex sententia uidelicet Uictoris Romani pontificis tertii parrochiatus illius possessionem accepisse. Quo audito iussit idem domnus papa Urbanus certis episcopis et cardinalibus, ut quod super hac causa iustum fuisset | pronuntiarent. Qui causam diligenter examinauerunt atque communi consilio archiepiscopum hoc quod obponebat debere probare, si posset, iudicauerunt, sin autem, Troianam ecclesiam esse reinuestiendam. Cum itaque ut probati|ones sibi impositas prestaret, ab eo exigeretur, dixit se imparatum de hoc aduenisse et probationes huic rei sufficientes Beneuenti reliquisse, atque ita, indutiis sibi usque ad proximam sequentem sinodum prestitis, | predictus Romane sedis pontifex factus est de medio. Functi sunt diem suum et prenotati episcopus atque archiepiscopus, sicque causa sine effectu diu ^{c)} remansit. Diuina uero fauente gratia presidente Romane | apostolice sedi domno nostro P. papa II, Beneuenti uero archiepiscopo L. ³⁾, Troie quoque domno W. ⁴⁾ episcopo, eadem querela ab eo reiterata est uiriliter contra nominatum ^{d)} archiepiscopum in prima sinodo, que Laterani ab eo celebrata fuit post regressum regis Henrici ⁵⁾, cumque iussum sibi esset ab eodem papa, ut querele ab episcopo contra eum renouate responderet, dixit et ipse, se imparatum uenisse et defensiones ad hanc ^{e)} litem | idoneas Beneuenti reliquisse, atque ita ei quoque indutie preste sunt usque ad quintumdecimum diem post aduentum eiusdem pape in eandem ciuitatem Beneuentum. Nouem uero mensibus fere decursis, domnus papa ad eandem | per-

b) ab Uberto auf Rasur. c) d corr. aus p. d) vorher kleine Rasur.
e) vorher a für ungültig erklärt.

2) Gemeint ist Urbans II. römisches Concil von 1099 IV. 24—30, vgl. Jaffé-L. I p. 700.

3) Landulf, seit 1108.

4) Wilhelm, seit 1106.

5) Concil von 1112 III. 18, vgl. Jaffé-L. I p. 745.

uenit ciuitatem⁶⁾, cumque episcopus in statuto termino causam requireret, se ei respondere isdem archiepiscopus simulauit nec tamen probationes quas promiserat ostendit, sed causam ita dissimulando usque ad subsequenter sinodum, | que ab eodem papa in eadem ciuitate mense februario⁷⁾ celebranda erat, protraxit. In qua sinodo, cum iterum episcopus proclamasset et probationes legitime inuestitionis ab archiepiscopo postulasset, dixit se testes nonnisi ex ipso Bicicari habere eosque nullo modo ad presens Beneuentum adducere posse, sed si indutias haberet, posset. Dominus uero papa ut omnis illi alicuius proclamationis auferretur occasio, assensit et utraque parte presente usque ad dimidium | quadragesime prius⁸⁾, deinde ad octauas pasce⁹⁾ indutias tribuit eumque omnibus probationibus preparatum atque instructum uenire iussit, talibus scilicet quibus probaret, predecessorem suum Romani pontificis sententia inuestitum fore: | quod ille se per omnia facturum promisit. Terminum itaque isto adueniente, dominus Troianus episcopus festinus Romam¹⁰⁾ aduenit, archiepiscopus uero duos nuntios misit, per quos simulatas obponeret excusationes, uidelicet presbiterum Iohannem qui et | Romanus et Granelli uocatur, et Francolinum. Dicebant enim propter nimiam urbis oppressionem¹¹⁾ ciuiumque angustiam eum uenire non potuisse. Cumque prefatus dominus et illum omnino fugientem et episcopum iusta improbitate insistentem cerneret | probationesque secundum quod statutum fuerat exigentem, statuit certas et ultimas indutias, ab eo uidelicet usque ad octauas beati Michaelis archangeli¹⁰⁾; misso etiam absenti archiepiscopo peremptorio libello quo precepit, ut in hoc termino | ad hanc causam peragendam ita paratus ueniret, ut nulla deinceps occasio relinquere-tur¹²⁾ et, si qua pars abesset, causam prorsus amitteret. Metu igitur tante peremptorie comminationis ambo apud Pipernum in conspectu domni pape | ad hunc terminum presentes fuerunt ibique indutias ab eo usque Ferentinum acceperunt. Cumque¹³⁾ ibi et idem dominus aduenisset et non parua caterua episcoporum cardinalium-que et ceterorum ordinum collecta fuisset, congregatis simul tam clericis | quam laicis in ecclesia beatorum martirum Iohannis et

f) Romam am linken Rand nachgetragen. g) op corr. aus ob. h) retur auf Basur. i) que auf Basur.

6) 1112 XII, vgl. Jaffé-L. I p. 748.

7) Concil von 1113 II., vgl. Jaffé-L. I p. 748.

8) 1113 III. 16.

9) 1113 IV. 13.

10) 1113 X. 6.

Pauli, ex precepto domni pape prenominatus W. Troianus episcopus per aduocatum suum, uidelicet Iohannem Romanum, exegit ab archiepiscopo, ut probationes, quas sepe se exhibiturum promiserat, de^{b)} inuestitione prefate parrochie, si quas haberet, ostenderet^{d)}; ipse enim iustitie Beneuentane ecclesie parere, si^{d)} eam cognosceret, paratus esset; quod si non haberet, ne Troianam^{m)} ecclesiam tot uexationibus molestaret. Ad que ille per aduocatum suum | Petrum Transtiberinum ita respondit, debere causam ab initio incipere actionemque edere atque ad probationem, deinde ad finem sic peruenire, aliter autem iudicium fieri non debere. Econtra autem ita responsum est: Si iudicium modo initium acciperet, forsitan | dici posset, sed quia iam diu est, quo in Romana sinodo initium accepit, episcopo querelam suam ostendente et archiepiscopo exceptionem eidem opponente, curia quoque, ut hanc exceptionem iam sepe nominatam probaret, precipiente, de initio iudicii uel | de editione actionis iam nunc tractare superuacuum est, cum lis iam ad finem per episcoporum sententiam perducta sit. Cumque ab aduocatis hinc et inde multa de hoc narrarentur, precepit isdem dominus episcopis et cardinalibus, quia iam satis ab aduocatis | causa disceptata fuerat, ut surgerent et communi consilio, quod iustius uideretur, dicerent. Quod et fecerunt et reuersis his Albanensis episcopus Riccardus ex consensu aliorum dixit: Quia in Romane curie conspectu hec causa tractata iam fuerat, | uideri et perfectum sumsisse initium et litem contestatam neque in hoc aduocatis amplius esse immorandum. Et Troiano episcopo dixit, quatenus acciperet consilium, si posset probare, causam ita olim fuisse agitatam in sinodo, sicut assererat, et onus probationis | archiepiscopo impositum fuisse, uidelicet ut cogeretur probare, legali sententia siue precepto pape Uictoris se possessionem Biccari accepisse. Qui statim consurgens, prudentum uirorum consilio accepto et causa bene ad memoriam reducta, | reuersus ad iudicium ita respondit: Domini ac fratres mei! Quoniam Troianam causam in conspectu totius concilii et precipue quorundam uestrum, qui nunc quoque interestis, olim actitatum scio, non esse aliis probationibus opusⁿ⁾ ad ueritatem magis uobis delucidandam | pro certo credo. Uiuunt enim adhuc gratia dei et^{o)} huic intersunt iudicio quidam ex illis, qui tunc quoque super hac eadem causa iudices fuerunt et eam bene sciunt. Quos rogo ueritatem rei, quam ipsi tractauerunt, ad

k) de über der Zeile nachgetragen.
sprünglich Ben(euentanam).
o) folgt kleine Rasur.

l) folgt kleine Rasur.
n) opus am rechten Rand nachgetragen.

m) ur-

memoriam reducere et eam in conspectu | omnium circumstantium loco testium enarrare, domnum uidelicet Iohannem Gaietanum diaconum cardinalem et domnum Anastasium qui nunc est cardinalis sancti Clementis et domnum Riccardum qui nunc est Albanensis episcopus et iudices Anagninæ Rambaldum atque Rofredum. Oportet | enim iudices causas quas sciunt ad memoriam reuocare et ita finem iustitie consentaneum ipsis imponere. Quo dicto iussione domni pape surrexerunt et consilio inter se habito eundem papam cum ipsis olim huic cause iudicem a papa Urbano datum | fuisse ad memoriam reducerunt. Unde per eundem domnum Iohannem diaconum cardinalem eorum consilio interesse rogauerunt. Ipse uero eorum petitioni annuens surrexit eorumque consilio interfuit et sic causa ad plenum commemorata testati sunt, omnes se interfuisse et necessitatem probandi Beneuentano archiepiscopo per sententiam iussione pape Urbani datam et eorum consensu comprobata olim impositam fuisse^{p)} et, nisi probaret, Troianam ecclesiam reinuestiendam esse. Ueritate igitur ad plenum ita comperta, predicto L. archiepiscopo | domnus P. papa precepit ut, si quas iustas probationes haberet, ostenderet. Qui quamuis prius se tunc testes habere negaret et quasi fugiendo, donec habere posset, se non debere grauari submurmuraret, ad ultimum tamen consilio habito tres quos | ibi habebat testes ostendit, duos presbiteros et unum laicum. Quibus separatim a prefatis iudicibus diligenti examinatione interrogatis^{q)}, cum nichil ad rei ueritatem sufficiens dicerent, iudicatum est eorum testimonium nichil ualere, et si alios haberet | ut isdem archiepiscopus eos representaret. Qui ad solitum dilationis diffugium adhuc quoque decurrere desiderans, dixit se utique alios testes Beneuenti habere, quos pro nimia eiusdem ciuitatis oppressione secum ducere non ualuerat. Tunc quasi ex abundantia sibi papa contra hec ita respondit: Faciamus ergo, frater, in hoc conuentu, quod in conciliis frequenter fieri uidimus, uidelicet ut nomina testium scribas et scripta nobis ostendas et postea sacramento certifies, quod pro sola guerre oppressione | tecum eos ducere non potuisti et quia in certo ac statuto termino in presentia nostri illos representabis. Quod ille audiens, se hoc facturum omnino refutauit. Sicque causa melioris consilii res in alterum diem dilata est. Et quia eo die infirmari uidebatur, nuntiis a domno papa pro se missis uenire non posse respondit, atque ita etiam tunc in alterum diem causa protracta fuit. Mane itaque facto domnus papa cum episcopis et cardinalibus in domo canonicorum

p) fuisse.

q) folgt kleine Rasur.

Ferentinatum quę sita est | iuxta ecclesiam beati Petri conuenit
 ibique communicato fratrum consilio utramque personam aduenire
 mandauit. Quibus in medio positis, domnus Riccardus Albanensis
 episcopus ex precepto domni pape et ceterorum fratrum consensu
 sententiam, quam in secreto firmauerant, coram omnibus qui adere-
 rant tam clericis quam laicis studiose recitando pronuntiauit et
 Troianam ecclesiam de supramemorata parrochia inuestiendam esse
 iudicauit. Tunc dominus papa predicti | Albanensis episcopi podium
 accipiens in manibus domni W. Troiani episcopi posuit et per il-
 lud Troianam ecclesiam de parrochia Bicari in integrum reuestiuit,
 salua tamen querela Beneuentane ecclesię suo tempore et suo loco. |

EGO IOHANNES ROMANVS CAVSIDICVS HVIVS VLTIME
 DIFFINITIONIS PRO TROIANA ECCLESIA ADVOCATVS EX PRE-
 CEPTO DOMINI PAPE ALIORVMQVE FRATRVM CONSENSV QVE
 VIDI ATQVE | AVDIVI MANV PROPRIA SCRIBERE CVRAVI. ANNO
 PONTIFICATVS DOMINI W. TROIANI EPISCOPI SEPTIMO. |

Actum Ferentini, indictione supradicta VII, coram presentia
 domini PASCALIS pape secundi et episcoporum cardinaliumque seu
 etiam iudicum aliorumque uirorum, quorum nomina suptus scribun-
 tur, septimodecimo | kal. nouemb., dominice incarnationis anno
 millesimo centesimo XIII, pontificatus autem eiusdem domni P.
 anno XV. |

Hii autem sunt qui interfuerunt: Riccardus Albanensis episco-
 pus, Cono Prenestinus, Leo Hostiensis, Agustinus Ferentinas, Cres-
 centius Alatrinus, Letus Berolanus, Berardus Marsicanus, ^{q)}
 Alifanus, Anastasius cardinalis sancti | Clementis, Boso cardinalis
 sancte Anastasie, dominus Iohannes bibliothecarius atque diaconus
 sancte Marie scole Grece, Aldo diaconus sancti Sergii, Petrus Petri
 Leonis diaconus sancti Cosme ¹¹⁾, Gregorius diaconus sancte Lucie,
 qui eiusdem corporalis | inuestitionis ab eodem papa delegatus fuit,
 Petrus Pisanus sancti Adriani diaconus, iudex Guidonis Romanus,
 Anagnie uero iudices Rambaldus atque Rofredus, Leo Albanensis
 aduocatus, Leo Fraianspanem, Gualfredus et Iohannes | Benedicti,
 Leo de Fomone et Bertraimus frater eius, Lando de Pofe cum
 filio suo ^{r)} et Gregorio sororis ^{s)} sue et comitis Gregorii ¹¹⁾
 filio, Petrus Racterii atque Crescentius consules Anagnini. |

Sane ad comprobendam huius memorię ueritatem dominus papa
 Paschalis kartulam hanc sigilli sui precepit impressione signari,

q) Lücke für den Namen.

r) ursprünglich soris.

s) GG.

11) Der spätere Anaclet II.

per manum uidelicet predicti domni Iohannis diaconi cardinalis et bibliothecarii.

B. dep.

8.

Gelasius II. gibt für das Kloster S. Sophia zu Benevent Indulgenz.

Benevent 1118 April 18.

Copie saec. XIV Benevent Archivio capitolare (vol. XLVIII Nr. 11).

Daß die beiden Urkunden Gelasius II. und Calixts II. (Nr. 9) Fälschungen sind, bedarf keines Beweises. Das Eschatokoll der Indulgenz Gelasius II. ist dessen Urkunde J-L. 6643 vom gleichen Tage entlehnt; doch ist der Ort Capua in Benevent verändert; ferner sind einige apokryphe Cardinalsunterschriften hinzugefügt.

Gelasius episcopus seruus seruorum dei. Uniuersis presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Uite perhennis gloria, qua mira benignitas conditoris altius beatam coronat aciem omnium ciuium supernorum, a redemptis pretio sanguinis fusi de pretioso corpore redemptoris meritorum debet acquiri uirtute. Inter que illud esse pregrande dinoscitur, quod ubique in sanctorum precipue ecclesiis maiestas altissimi collaudetur a ministris fidelibus Iesu Christi. Rogamus itaque uniuersitatem uestram et hortamur in domino Iesu Christo, in remissionem uobis peccaminum iniungentes, quatenus ecclesiam seu monasterium sancte Sophie dilectorum filiorum abbatis et monachorum ordinis sancti Benedicti regulam profitentium, quod quidem monasterium infra menia ciuitatis nostre Beneuentane esse dinoscitur, imploraturi delictorum uestrorum ueniam in humilitatis spiritu accedatis. Nos enim, ut Christi fideles per propria, que de bonis uobis a deo collatis ipsi ecclesie sancte Sophie in subscriptis festiuitatibus et diebus sollempnibus per totum anni circulum deuote contuleritis, ad eterna merita in celesti patria inuitemus, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, omnibus in Christo uere penitentibus et confessis, qui ad ecclesiam seu monasterium ipsum sancte Sophie in singulis festiuitatibus et transfiguratione domini et omnibus festiuitatibus beate Marie uirginis, in translatione beati Mercurii et in passione eiusdem, in translatione quoque et in passione sanctorum XII fratrum et aliorum triginta sanctorum martirum scilicet et confessorum,

quorum corpora in dicto monasterio requiescunt, sicut nobis plenarie et euidenter constitit, ac etiam in singulis festiuitatibus et festiuis diebus inuentionis et exaltationis sancte crucis, beati Michaelis archangeli, beati Iohannis baptiste, natiuitatis domini nostri Iesu Christi, dominice resurrectionis, in die ascensionis, pentecosten nec non et in singulis festiuitatibus XII apostolorum et septem diebus immediate sequentibus festiuitates predictas et in omnibus diebus dominicis per totum anni circulum causa deuotionis similiter ad ecclesiam et monasterium ipsum sancte Sophie et ad capellas eidem monasterio subiectas, uidelicet ecclesia sancte MARIAE de Casalarbore cum omnibus aliis ecclesiis et capellis ab ipso monasterio sancte Sophye dependentibus, accesserint, annuatim pro singulis festiuitatibus et sollempnitatibus supradictis decem annos et trecentos dies de iniuncta ipsis penitentia misericorditer in domino relaxamus; predictam uero concessionem, ut superius declaratum est, ipsi monasterio in perpetuum ualituram. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, preter indignationem sedis apostolice, quam se nouerit incursum, a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini nostri redemptoris Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem ea que dicta sunt per nos ipsi monasterio concessa seruantibus et impedimentum aliquod non prestantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. AMEN.

Ego GELASIUS catholice ecclesie episcopus. Bene ualete.

Ego Petrus Portuensis episcopus consensi et subscripsi.

Ego Hugo cardinalis presbyter tituli apostolorum consensi et ss.

Ego Petrus cardinalis tituli sancte Susanne ss.

Ego Albinus diaconus cardinalis sancte Minerue ss.

Ego Arditio diaconus cardinalis tituli sancti Theodori subscripsi.

Ego Marcus presbyter cardinalis consensi et subscripsi.

Ego Oderisius diaconus cardinalis tituli sancte Agathe.

Ego Hugo cardinalis tituli apostolorum pronisor Beneuentane curie consensi et ss.

R.

Data Beneuenti per manus Grisogoni sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis, XIII^o. kal. madii, indictione XI^a, anno dominice incarnationis M. C. XVIII^o; pontificatus autem domini Gelasii pape secundi anno primo. Amen.

9.

Calixt II. nimmt das Kloster S. Sophia zu Benevent unter dem Abt Johannes in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die von Gelasius II. gewährte Indulgenz und alle Privilegien.

Lateran 1123 Januar 5.

Copie saec. XIV Benevent Archivio capitolare (vol. XLVIII Nr. 11).

Diese Urkunde Calixts II. ist ebenso wie die Gelasius II. (Nr. 8) eine grobe Fälschung. Doch könnten einzelne Theile und besonders Rota und Datirung (diese wohl J-L. 7004) einem echten Privileg entlehnt sein. Aber die Cardinalsunterschriften gehören Innocenz III. oder Honorius III. an.

Callixtus episcopus seruus seruorum dei. Uniuersis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem. Accedens ad presentiam nostram Iohannes dilectus filius in Christo abbas monasterii sancte Sophie, quod infra menia ciuitatis nostre Beneuentane situm esse dinoscitur, nobis humiliter supplicauit, ut indulgentias et concessionem ipsi monasterio indultas per condam Gelasium pontificem predecessorem nostrum confirmare et de nouo de speciali gracia sedis apostolice ipsas indulgentias et concessionem iuxta tenorem priuilegii uestro monasterio indulti per predictum condam Gelasium pontificem concedere dignaremur. Cuius supplicationibus clementer annuimus et prephatum monasterium sancte Sophie, quod beati Petri cameram reputamus, sub protectione nostra benigne suscipientes, predictas indulgentias et concessionem ipsi monasterio indultas per prephatum Gelasium predecessorem nostrum iuxta tenorem priuilegii sibi indulti auctoritate apostolica et fratrum nostrorum consilio deliberatione prehabita confirmamus et de nouo concedentes ipsi sancto monasterio, quod in singulis festiuitatibus ipsis in supradicto priuilegio declaratis ob reuerentiam dei et beati Mercurii et sanctorum XII fratrum, quorum corpora in dicto monasterio requiescunt, sicut in supradicto priuilegio condam Gelasii pape predecessoris nostri plenarie et euidenter constitit, auctoritate predicta de speciali gracia nostra omnibus in Christo uere penitentibus et confessis, qui ad monasterium ipsum et ad omnes alias ecclesias ab ipso monasterio dependentes causa deuotionis accesserint et de bonis a deo sibi collatis ipsi monasterio sancte Sophie et sancte Marie de Casalarbore et omnibus aliis supradictis manus porrexerint adiutrices, duos annos et trecentos dies de iniuncta ipsis penitentia misericorditer in domino relaxamus. Preterea omnes libertates et immunitates a

predecessoribus nostris Romanis pontificibus monasterio uestro et aliis ecclesiis prelibatis concessas nec non libertates episcoporum, exemptiones secularium exactionum ab imperatoribus regibus et principibus uel aliis Christi fidelibus rationabiliter uobis indultas auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus; predicta uero concessione et confirmatione sacra per nos ipsi monasterio et aliis ecclesiis, ut superius declaratum est, in perpetuum ualitura. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre confirmationis et concessionis paginam scienter contra eam uenire temptauerit, secundo tertioe commonita nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Ego Calistus ecclesie catholice episcopus.

Ego Pelagius Albanensis episcopus.

Ego Petrus Sauinensis episcopus.

Ego Leo tituli sancte crucis in Ierusalem presbyter cardinalis.

Ego Petrus sancte Potentiane tituli Pastoris presbyter cardinalis.

Ego Robertus tituli sancti Stephani in Celio monte presbyter cardinalis.

Ego Stephanus basilice XII apostolorum presbyter cardinalis.

Ego Thomas tituli sancte Saune presbyter cardinalis.

Ego Almus diaconus cardinalis.

Ego Octauianus diaconus cardinalis.

Ego Gregorius diaconus cardinalis.

Ego Guido ^{a)} diaconus cardinalis.

Ego Aldebrandinus diaconus cardinalis ^{b)}.

Data Laterani per manus Ugonis sancte Romane ecclesie, nonas ^{c)} ian., indictione prima, incarnationis dominice anno M^o C^o XXIII ^{d)}, pontificatus autem domni Calixti pape secundi anno quarto.

R.

a) Guidius.
Copie in Verwirrung.
d) M^o C^o XXXII.

b) die Reihenfolge der Cardinalscriptionen ist in der
c) es ist wohl zu ergänzen subdiaconi, III.

10.

Honorius II. bestätigt den Bürgern der Stadt Troia ihre Rechte und Gewohnheiten.

Benevent 1127 Dezember 5.

Vincenzo Aceto Troia sagra I f. 139, Ms. von 1728, Troia Archivio capitolare; „Il presente privilegio si conserva nell' archivio dell' Università di questa città intiero e con piombo pendente“. Danach Ant. Longhi in Ms. XV F. 45 p. 33 der Nazionalbibliothek in Neapel.

Honorius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis Troianis beati Petri fidelibus salutem et apostolicam benedictionem.

Fideles et deuoti beati Petri et sancte Romanę ecclesię filii sunt apostolicę charitatis et familiaritatis brachiis arctius amplexandi. Quocirca precibus uestris exorati rationi postulationum uestrarum assensum præbentes dilectioni uestrę concedimus :

Ut nullus Troianus habitator tam masculus quam femina per nos uel a nobis personam summissam perdat uitam seu membrum suę personę nec ad suum damnum sine legali iudicio capiatur ^{a)}.

Ut prædia et omnia loca Troianę ciuitatis secundum antiqua ^{b)} imperatorum præcepta appenditia sub eiusdem ciuitatis ditione restituantur.

Ut Troiani episcopii et sanctorum iusta ^{c)} et monasteriorum priuilegia a ducibus facta de redditibus et hereditatibus firma et inuiolata permaneant.

Ut casale Fogię, quod utroque iure sibi parauit ^{d)}, Troiano reddatur episcopio.

Ut in eadem ciuitate rector sine ciuium expetitione non constituitur.

Prædictam ^{e)} ciuitatem ex beati Petri patrocinio ac propriis manibus non eiiciamus neque castellum in eadem ciuitate uel eius pertinentiis fieri præcipimus uel fieri consentiamus; quod si factum fuerit, delere conabimur.

Ne aliquis inuitus sine urbis commodo uel sanioris partis ciuium consilio in hostem ire cogatur.

Datio ^{f)} uel adiutorium a nobis uel per personam a nobis submissam nullo modo requiratur, sed nec rapinam nec uiolentiam cui-libet ciuium faciamus nec fieri permittamus.

Non a nobis eorum aliquis angarietur.

Ut mulieri uiolentia non inferatur; quam si quis intulerit uel

^{a)} capietur.

^{b)} antiquam.

^{c)} iuste.

^{d)} parati

^{e)} præctam.

^{f)} datas.

si homicidium perpetraverit seu furtum aut incendium fecerit uel aliquem membro minuerit, pugne aque ferrique probatione remota Longobarda lege iudicetur ^{f)}.

Appellatus de domini uel ciuitatis prodicione si se sacramentalibus idoneare non potuerit, a parte ciuitatis ^{g)} omni probatione remota Longobarda lege iudicetur.

De ceteris ^{h)} uero maleficiis, ex quibus uiginti solidi uel supra iubetur, non supra duos solidos exigatur a publico.

De his quidem que minoris pene sunt usque duodecim: solidus unus ⁱ⁾ parti publice componatur; inferiora itaque maleficia: quindecim nummorum compositione ^{k)} multetur, sic tamen ut male passę persone ad eiusdem iram placandam secundum iuste extimantium prouidentiam maleficus condignum honorem uel commodum exhibeat, quod si explere noluerit, ei secundum legem componat. Si uero male passus hoc recipere renuens aliquod ob id intulerit maleficium, legali precepto multetur, a quibus excepta sit fornicatio mulierum et in uigore legis relicta, quarum si fuerit coniugium subsequutum, nulla sit inde compositio. De meretrice tamen uel de extraneis mulieribus, quarum uita nescitur, non componatur nec inuita sit eius coniunctio nuptialis.

Serui uero uel anzillę ^{l)} si cum uoluntate dominorum furtum fecerint ^{m)}, domini eorum furtum sibi notum ⁿ⁾ reddant, si sine uoluntate dominorum, furtum tantum reddant.

Nulli probatio a curia imponatur, sed neque pugne ferri uel aque examen appareat.

De remissis sacramentis non sit a parte curię molestatio: Parens parenti secundum legem succedat; cuique uoluerit testamentum facere legaliter liceat. Viatores tamen aut peregrini si testati ^{o)} obierint ^{p)}, bonorum suorum quarta parte curie nostre dimissa, reliqua ad eorum uelle disponant, qui si decesserint intestati, panis, sicut antiqua consuetudo fuit, hospiti conseruatis sua omnia in uestri episcopi potestate deueniant secundum Roberti ducis concessionem.

Naturales masculi femine sub patris seu parentum potestate permaneant et uolentis patris seu parentum legali beneficio perfruantur ^{q)} et ad naturalium sine ^{r)} descendentibus decedentium ^{s)} successionem ^{t)} proximi a parte patris legitimi accedant ^{u)}.

f) iudicentur. g) ciuis. h) cetero. i) uni. k) compos
 inde. l) angillę. m) fecerit. n) notum? nouum. o) stenti.
 p) obierit. q) perfruat. r) siue. s) decedentium. t) succes-
 sione. u) accedant.

Ut nullus in eadem ciuitate ab extraneo iudicetur nec in eius causis diffiniendis alias iudicandus ducatur.

Ad ecclesiam confugientes postquam muros attingerint, uita condonata et integritate corporis conseruata de commisso maleficio iudicentur^{w)}. Fugaces sine iudicio uel curiæ notitia non capiantur.

Ut cuique sua iura reddantur, exceptis omnibus quæ sunt nobis concessa a ciuibus, quæ omnia libere et sine calumnia in modo^{x)} proprio dominio permaneant.

Omnibus in eadem ciuitate habitantibus introitus et exitus cum suis omnibus libere existat, excepto si de debito aliquo uel maleficio fuerint appellati, unde prius eos oporteat idoneare.

Alienatio suarum rerum legaliter facienda nulli sit prohibita.

Omnes Troiani una lege et sub uno dominio uiuant, exceptis hominibus reverendissimi episcopi et abbatis sancti Nicolai, sancti Angeli de Vrsaria, monasterii sancti Nicolai et sancti Angeli de Rodingo, qui sub eorum dominio maneant. Exceptis quoque militibus qui secundum ueteres usus et legem suam uiuant.

Si quis uestrum aliquem ibidem ab habitandum attraxerit, secundum quod cum eo pepigerit, sit sibi concessum.

In monte Grimaldi si quis edificauerit domum, et omnium edificiorum fundi edificatorum proprii fiant, ita tamen quod eundem montem muro et fossato ad honorem ciuitatis ipsi muniant.

Casalina ueteræ ciuitatis secundum quod unusquisque possidet, suæ proprietati consociantur, sic tamen ut eandem ueterem ciuitatem muro et fossatis ipsi muniant.

Præterea quæ infra menia^{y)} episcopii continentur, quæ^{z)} de ipsius potestate non trahimus et ea quæ muro ciuitatis proxima sunt, quæ^{y)} nullius proprietati dimittimus.

De rebus a peregrinis exemptis uetus consuetudo seruetur.

Troianus incola in Troiana ciuitate uel eius pertinentiis plateaticum non attribuat, sed ab extraneis uelut hactenus accipiatur.

De nulla re in curia per placitum recuperata a parte publica tertia requiratur. In terris quæ sub sancta iuxta^{y)} sunt certum dominum non habentibus, si Troianus habitator laborauerit, non det inde terraticum.

Mulieres carentes parentibus sub curie mundo maneant.

In plateis publicis ab utraque parte casalina uel casas habentibus, transeuntium commodo non impedito, liceat arcus leuare et super plateas publicas ad suam proprietatem edificia facere.

w) iudicetur.

x) nostro?

y) munima.

z) sic.

Et generaliter omnes bonę consuetudines in eadem ciuitate hucusque uersatę et quę per bonos homines memorari possunt, perpetue conseruentur nec a nobis nec a quolibet peruertantur. Male uero consuetudines nullo modo memorentur.

Ego Honorius catholicę ecclesie episcopus.

Ego Mattheus Albanensis episcopus.

Ego Petrus cardinalis presbyter tituli sanctę Susanne.

Ego Romanus diaconus cardinalis sanctę Marię in Porticu.

Ego Albertus diaconus cardinalis sancti Theodori.

Datum Beneuenti per manus Aimerici^{a)} sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis et cancellarii, nonis^{b)} decembris, indictione VI^a, incarnationis dominicę anno M. C. XXVII, pontificatus autem domni Honorii secundi papę anno III.

a) Almerici.

b) nono.

11.

Hadrian IV. nimmt die Kirche von Troia unter dem Bischof Wilhelm in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr das Privileg, daß der Bischof immer vom apostolischen Stuhl die Weihe empfangen, die Besitzungen und die bischöflichen Rechte, insbesondere die Weihe des Abtes von S. Maria Coronata, dessen Benediction der Papst für den Fall der Abwesenheit des Bischofs in Sizilien übernimmt.

Benevent 1156 Juli 6.

Orig. Troia Archivio capitolare (C Nr. 15). — Ebenda Copie saec. XIV auf dem Rotulus Super lite inter Troianos et Foggienses und bei Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 152 ebenda = Ant. Longhi Ms. XV F. 45 p. 39 Neapel Bibl. Nazionale.

Effectum iusta postulantibus.

Dat. Beneuenti per manum Rolandi sanctę Romane ecclesię presbyteri cardinalis et cancellarii, II. non. iulii, indictione III, incarnationis dominice anno M. C. L. VI, pontificatus uero domni ADRIANI papę III. anno secundo.

B. dep.

Cardinäle: Hubald von S. Prassede, Julius von S. Marcello, Gerard von S. Stefano, Heinrich von SS. Nereo e Achilleo; Guido von S. Maria in Porticu.

12.

Alexander III. entscheidet im Placitum, daß der Abt von S. Johannes in Lama die dem klagenden Abte Johannes von S. Sophia in

Benevent unrechtmäßig entzogenen Besitzungen in Francisca in Apulien zurückgeben soll.

Benevent 1167.

Orig. Benevent Orfanotrofo femminile di S. Filippo (Archivio di S. Sofia vol. VIII Nr. 9).

Der Akt gehört wohl in die zweite Hälfte des August 1167 (vgl. J-L. 11359—11361).

† In nomine domini. Anno dominice [incarnationis millesimo se]xagesimo septimo et octa[uo pontificatus] domni Alexandri tertii s[ummi pontificiis et uniuersalis | pape], quintadecima ind[ictione] Iohanne iudice institutum de hoc [.] Ben]euentano palatio in presentia [domni Alexandri] | tertii summi pontificis et uniuersalis pape, domni B[ernardi Port]uenssis, domni Guidelmi Papiensis episcopi et cardinalis, domni Alberti cardinalis et quam plurium hominum et | mei, domnus Iohannes uenerabilis sancte Sophie et domnus ^{a)} abbas sancti Iohannis qui dicitur in Lama residerent, surrexit domnus Iohannes abbas sancte Sophie et co|ram domno papa et predictorum cardinalium et aliorum hominum, qui ibi residebamus, de predicto ^{a)} abbate sancti Iohannis in Lama querimoniam preponere ce|pit, quod ipse quasdam terras, quas monasterium sancte Sophie in Apulia in loco qui dicitur Francisca possidebat, iniuste et sine aliqua ratione inuase|rat, unde predictus abbas sancte Sophie querebat a domno papa, inde sibi iustitiam exhiberi. Audiens autem hec domnus Alexander papa precepit predicto | ^{a)} abbati sancti Iohannis in Lama, ut terras quas malo ordine inuaserat, sancte Sophie monasterio restitueret aut per interpositas per|sonas ad conuenientie concordiam deueniret aut iudiciario ordine predicto Iohanni abbati sancte Sophie super hoc responderet. Et ut | hec omnia que preleguntur obliuioni non tradantur, hoc scriptum inde fieri precepi et a te Trasemundo notario taliter scribi. Ego | Trasemundus notarius interfui. |

† EGO QVI SVpra IOHANNES IVDEX.

a) Lücke im Text für den Namen.

13.

Alexander III. nimmt die Kirche von Troia unter dem Bischof Wilhelm in den apostolischen Schutz, bestätigt ihr die Besitzungen und die bischöflichen Rechte.

Velletri 1180 März 14.

Orig. Troia Archivio capitolare (G Nr. 11). — Ebenda Copie saec. XIV auf dem Rotulus Super lite inter Troianos et Foggienses und bei Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 177', ebenda = Ant. Longhi Ms. XV F. 45 p. 45 Neapel Bibl. Nazionale.

Ex iniuncto nobis.

Dat. Velletr. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, II. idus martii, indictione XII, incarnationis dominice anno M.C.LXX.VIII^o, pontificatus uero domni ALEXANDRI pape III. anno eius XXI^o.

B. dep.

Cardinäle: Hubald von Ostia, Theodinus von Porto und S. Rufina, Berneredus von Palestrina; Johannes von SS. Giovanni e Paolo, Vivianus von S. Stefano in Celio monte, Hugo von S. Clemente, Matheus von S. Marcello; Laborans von S. Maria in Porticu, Rainer von S. Giorgio in Velubro, Johannes von S. Angelo, Matheus von S. Maria Nuova.

14.

Lucius III. nimmt das Kloster S. Salvatore de Fageto unter dem Prior Johannes in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel des h. Benedict und die Besitzungen, dazu nach dem Vorgange Alexanders III. die Kirche des h. Bartholomaeus de Vaccaricia nach der Schenkung weiland Abts Romald von S. Nicolaus in Troia, und bestätigt das Verhältniß des Klosters zu dem genannten Kloster in Troia, gewährt die freie Wahl, das Aufnahme-recht, Freiheit vom Interdict und das Begräbnißrecht.

Anagni 1184 Februar 24 (25).

Orig. Troia Archivio capitolare (V Nr. 23). — Danach bei Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 182' ebenda.

Quotiens a nobis.

Dat. Anagnie per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, VI. kal. martii, indictione II, incarnationis dominice anno M.C.LXXX.III, pontificatus uero domni LUCII pape III. anno III.

B.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina, Heinrich von Albano, Paul von Palestrina; Johannes von S. Marco, Petrus von S. Susanna, Laborans von S. Maria in Trastevere, Pandulf von SS. Apostoli; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Bobo von S. Angelo, Soffred von S. Maria in Via lata, Albin von S. Maria Nuova.

15.

Urban III. nimmt die Kirchen S. Andreas de Benevento und S. Trinitas de Palatiolo unter dem Prior Johannes in den apostolischen Schutz, bestätigt ihnen die Regel, die Besitzungen, Freiheit vom Interdict, Wahlrecht und andere Vorrechte.

Verona 1186 Dezember 1.

Orig. Benevent Archivio capitolare (vol. XL Nr. 24). — Danach Copie saec. XVII ebenda (vol. LXIV Nr. 22).

Die Urkunde lautet wörtlich gleich dem Privileg Urbans III. von 1187 Februar 1 J-L. 15934 mit Ausnahme des hier fehlenden Satzes De apothecis quoque uestris aut tabulis earum nichil amplius plateatici siue cuiuslibet publice functionis nomine amodo requiratur, quam sub antecessoribus nostris felicis memorie ALEXANDRO et LUCIO usque nunc constiterit esse receptum.

Optimam iniuncte.

Dat. Verone per manum magistri Moisi Lateranensis canonici, kal.^a) decembris, indictione V^{ta}, incarnationis dominice anno M.Ā. LXXXVI^{to}, pontificatus uero domni URBANI pape III. anno secundo.

B. dep.

Cardinäle: Heinrich von Albano, Paul von Palestrina; Petrus de Bono von S. Susanna, Laborans von S. Maria in Trastevere, Pandulf von SS. Apostoli, Melior von SS. Giovanni e Paolo, Adelurd von S. Marcello; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Bobo von S. Angelo, Soffred von S. Maria in Via lata, Petrus von S. Nicolo in carcere, Radulf von S. Giorgio in Velabro.

a) vorher Rasur von VI.

16.

Urban III. nimmt die Kirchen S. Andreas de Benevento und S. Trinitas de Palatiolo unter dem Probst Johannes in den apostolischen Schutz und bestätigt ihnen die Regel des h. Augustin nach den ihnen von dem Kansler Albert Cardinalpriester von S. Lorenzo in Lucina gegebenen Statuten.

Verona 1187 März 26.

Orig. Benevent Arch. capitulare (Pergamene a parte Nr. 14). — Danach Copie von 1694 ebenda (vol. XXIX Nr. XIV p. 118).

URBANVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS IOHANNI PREPOSITO ET FRATRIBVS SANCTI ANDREE DE BENEVENTO ET SANCTE TRINITATIS DE PALATIOLO TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS CANONICAM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Cum ex iniuncto nobis a deo apostolatus officio uniuersarum ecclesiarum profectibus intendere teneamur, super eas tamen que in illis site sunt locis, que ad prouidentiam et dominium beati Petri respiciunt, diligentiore curam impendere nos oportet, precipue uero si plantata sit in eis sacra religio, per quam aliis bone | operationis detur exemplum et fructus expectetur uberior animarum. Ex eo siquidem est quod nos religiosam institutionem ecclesie uestre, que per dilectum filium Albertum tituli sancti Laurentii in Lucina presbyterum cardinalem et cancellarium nostrum facta est, ratam habentes et uolentes ecclesias ipsas iuxta nostri officii debitum in melius | promouere, eas sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti priuilegio comunimus. Inprimis siquidem statuentes ut ordo canonicus, qui secundum deum et beati Augustini regulam in loco ipso noscitur institutus, cum aliis regularibus obseruantis per huius scripti nostri tenorem expressis perpetuis ibi temporibus | obseruetur, sic tamen ut, si quid circa obseruantias ipsas uisum fuerit in melius promouendum, de consilio et consensu seniorum et meliorum de domo ipsa ex Romani [po]ntificis licentia hoc agatur. Si quis sane ad nos accesserit et religionem uestram se dixerit uelle recipere, non statim acquiescetis ei, sed responsum uestrum in suspenso | ponetis et, si perstiterit pulsans, proponetis ei difficultatem ordinis et queretis, si pauper uelit esse pro Christo, si obedientiam seruare preposito, corpus macerare ieiuniis atque illecebris continere, dimittere in se peccantibus, corporales ferre molestias, opus agere quod iubetur et taliter quantum deus dederit se habere, ut expoliare se | possit ueterem hominem cum actibus suis et nouum induere, qui secundum deum creatus est in iustitia et sanctitate ueritatis. Quod si ad hanc inquisitionem non hes[ita]uerit diffidentia, sed bonam perseuerandi spem domino donante prebuerit, detur ei beati Augustini regula cum istis institutionibus ad legendum, et tunc, si constans | manserit in petendo, confidenter poterit ad probationem admitti. Nichil tamen pro receptione sua promittat, nisi tantum si habuerit quod ad simplicem habitum su[um] secun]dum institutionem domus uisum fuerit expedire. Tempore quoque proba-

tionis, si facultatem habuerit, de proprio induatur, ne domum cui utilis ex accessu forte non extitit, ex recessu afficiat detrimento. Si quis autem ultra hoc ante plenam receptionem suam quicquam dederit aut promiserit, tam dantem quam accipientem ab omni sacri altaris officio tam diu statuimus remouendum, donec per Romanam ecclesiam misericordiam consequatur et ad eius arbitrium culpam suam expurget. Post professionem autem, si uel is qui recipitur uel amici eius gratis aliquid ecclesie dare uoluerint, licite recipi poterit et teneri, dum tamen tale sit quod de usuris rapina uel furto non constet dantibus prouenisse et de quo litigium non uideatur ecclesie imminere; quod utique in cunctis que uobis ab aliquibus offerentur, statuimus obseruandum. | Receptio alicuius sine unius ad minus anni probatione non fiat, nisi forte persona fuerit, que annum quadragesimum iam transierit, circa quam professionis tempus pot[er]it breuiari; si tamen de cuiusquam moribus uisum fuerit dubitandum, prolixior de illo probatio habeatur nec professionem aliquis ante faciat quam annum uideatur | uicesimum compleuisse. Nec ignotus quisquam ad ministerium suscipiatur altaris, nisi prius per episcopum aut ecclesiam in qua seruiuit seu alias personas [ido]neas compe[tente]s de ordinatione ac statu ipsius testimonium habeatur. Si facta professione aliquis se intemperanter habuerit et impatiens discipline ad arbitrium prepo[siti et^{a)} non emendauerit mores suos, tribuatur ei licentia recedendi, sic tamen ut non reuertatur ad seculum, sed ad religionem aliam transeat, in qua infirmitati eius melius satisfiat. Qui si postea penitens a uobis misericordiam postulauerit, uoluntatis et penitudinis inquisitione habita diligenti, iuxta id quod scriptum | est: „Probate spiritus, si ex deo sunt,“ recipiatur ad ueniam et seorsum prius ac deinde cum fratribus iuxta culpe modum ei satisfactio imponatur, per quam et ipse corr[ig]at culpam suam et alii a simili deterreantur excessu. Nec uenia negetur alicui, dummodo de ipsius emendatione bona spes possit haberi et receptionem suam | non aliorum instantia, sed humilitate propria et supplicatione requirat; non enim infra certos terminos misericordiam oportet includi, dum dominus eam ad numerum uniu[er]s[itatis] in euangelio decreuerit extendendam. Fratres post receptionem suam nichil proprium retinebunt nec quicquam accipient nisi ad communem utilitatem et pre[po]siti seu prioris licentia precedente. Vestimenta fratrum nigra poterunt esse uel alba, que repellere frigus et decenter possint tegere nuditatem et terram [nu]lla parte contingant; togis etiam et in ecclesia et

a) folgt kleine Rasur.

extra uti ualebitis; qui uelaminibus super caput opus habuerint, capitiis sint contenti; alia secularia | uelamina non requirant, cum apostolus dicat: „Omnis uir orans siue [prophetan]s uelato capite deturpat caput suum et beatus Augustinus: „Nullus in psalmis et can[ticis spiritu]alibus uelamen habeat super caput.“ Omnes qui possunt ad arbitrium prepositi aut alterius qui profuerit opera faciant, que loco in quo manere et tempori | congruere uideantur. In ciuitate scribantur libri, suantur panni, conficiatur panis et alia his similia, extra uero in agris uineis et ortis et reliquis m[in]isteriis cum hilaritate fiat quod superiori uisum fuerit conuenire. Cum enim beatus Paulus apostolus precidendos quosdam ab aliorum communione proponat qui non | operabantur sed curiose agebant, uos etiam oportet insistere, ut de labore uestro possitis et prouidere uobis et indigentibus subuenire. Quod adeo firmiter statuimus obseruandum, ut si aliquis uestrum operari noluerit, locum ipsum deserere compellatur, cum idem apostolus dicat: „Qui non laborat, non manducet.“ Superior etiam | officii sui iacturam incurrat, si diligenter id non fecerit obseruari. Ieiunium continuum erit uobis ab idibus septembris usque ad dominicam resurrectionem, exceptis [tr]ibus diebus natiuitatis dominice, epiphania, purificatione et festo omnium sanctorum, in quibus ieiunium poteritis sicut in diebus dominicis, si uolueritis, relaxare; qua|tuor diebus in septimana quadragesimalibus cibis, reliquis uero, excepto aduentu, caseo et ouis uti ualebitis, si uobis fuerint ministrata. Hoc quidem cautius obseruato, ut de qualitate ciborum nullus debeat murmurare. Extra refectorium nemo canonicorum bene ualentium manducet aut bibat; cellararius | singulorum necessitates attendat et, si quisquam incommoditate proprii corporis laborauerit, prouideat ut oportet tantum, ut carnes in refectorio non edantur nec extra etiam, nisi magna quis debilitate fuerit aut ex medicina senectute uel infirmitate grauatus. Conuersis tamen laicis in dominicis diebus et magnis | sollempnitatibus, si in tertia uel quinta feria uenerint, si facultas fuerit et uoluerint, unum ferculum carniū, extra canonicorum tamen refectorium uale[b]it apponi, excepto in aduentu et septuagesima. Canonici quoque si ex obedientia longe fuerint et gratis eis fuerit parata refectio, illos cibos, si regulares | habere nequierint, cum modestia et gratiarum actione recipient, seruata quidem congruentia temporis, quos hospes bonus eis duxerit apponendos; a malo quidem, quantum salua pace fieri poterit, statuimus declinandum. A pentecosten usque ad festum apostolorum quatuor diebus in septimana, exinde duobus aut tribus usque | ad idus septembris, in cibis quadragesimalibus ieiunabitis, nisi aut infirmitas aut aliquis

gravis labor obsistat. Duobus autem pulmentariis in parabs[ide] debetis esse contenti, nisi tertium aliunde uobis ab aliquo ex caritate mittatur, excepto quadragesimali tempore, in quo ab omnibus qui possunt districtius est | uiuendum, si quid preter duo fercula fuerit apponendum aut ponatur in mensa aut cum aliis misceatur. Et quia deus omnia creauit sub numero ponde[re] et mensura, quod inter uos statutum est nos quoque firmamus, ut canonicorum numerus professorum, excepto preposito, uicesimum quartum numerum non tran[s]cendat. Et possessiones uestre omnes intra Beneuentane ciuitatis territorium includantur, ita ut nichil extra recipere uobis liceat et tenere, nisi quantum ad animalia uestra sufficiat nutrienda. Si que uero ecclesie magisterio uestro se decreuerint committendas, eritis eis in his que dei sunt et temporale ab eis obsequium | non queretis. Parrochianos aliarum ecclesiarum ad sepulturam nullatenus admittetis, nisi hoc de presbyterorum suorum fuerit uoluntate aut se ad collegium uestrum, dum corpore ac mente ualuerint, decreuerint transferendos; neque pro cadaueribus deferendis egrediemini septa uestra, ne dum queritis placere hominibus, quod deo displicere possit | agatis. Ad regimen domus prepositum habeatis, qui omnium curam gerat, et sub eo priorem, qui habeat curam claustrum, et familiares idoneos electos a d[omus pre]posito cum ipsius licentia domus^{b)} substantiam amministrent et ei preposito^{c)} reddant per menses singulos rationem. Cura hospitem et pauperum | uni de discretioribus et benignioribus fratribus iniungetur, qui audiet eos et, ut expedire uiderit, caritatis solatium ministrabit; requiret tamen prius ab illis [a]n uiderit admittendos, si eis que fratribus apponuntur uelint esse contenti. Ad lauta quidem et sumptuosa cibaria non oportet quemquam admitti, ne dum illis | contra uerbum apostoli fiet remissio, tribulatio fiat uobis et aliis quorum conuenit indigentie subuenire, salua tamen reuerentia personarum, quibus aut pro su[a] h[on]estate aut pro percepto ab eis beneficio aliquantulum accuratius uidebitur ministrandum. Quicumque tamen prestanda sunt, cum ilaritate presentur et | nulli maledictum pro maledicto reddatur. Sed et hoc obseruari debet, ne sub hospitalitatis optentu res pauperum et famulorum dei diuitibus huius seculi et mundanis hominibus pro uana gloria tribuantur, cum beatus Ieronimus dicat: „Da non diuitibus, non potentibus, sed pauperibus, da non ut augeantur opes, sed ut inopia sustentetur“ | et dominus in euangelio: „Cum facis prandium aut cenam, noli uocare amicos et diuites qui te reinuient, sed uoca pauperes

b) familiares—domus auf Rasur; es fehlt qui.

c) preposito auf Rasur.

et debiles qui non habent retribuere tibi; r[etr]ibuetur autem tibi in resurrectione iustorum.“ Si frater fratri aut alius quilibet in uerbo uel facto iniuriam quamcumque intulerit, sustineat patienter et discedendo inde | oportunitatem subtrahat contendendi nec uicissitudinem facti seu uerbi mali rependat; cum uero commotio quieuerit animorum, moneat eum^{e)} caritate fraterna, et penitentiam agere de commisso et a similibus in posterum abstinere; quod si superiori dicendum fuerit, non amore uindictae sed causa fiat solummodo discipline, ne qui | peccauit, aut non intelligat culpam suam aut incorrectus facile recidat in id ipsum. Si uero quisquam de substantia domus uolentiam uobis fecerit et ad iudicem oportu[er]it prouocari, non ante hoc fiat quam caritative ille primo a uobis, post ab aliis moneatur; in iudicio uero per minoris ordinis clericos aut conuersos aut laicos bonos | causa tractetur; qui altaris ministerio sunt ascripti, pro rebus transitoriis nec litigent nec faciant iuramentum, cum apostolus dicat: „Nemo militans deo impli[ce]t se negotiis secularibus“ et dominus in euangelio: „Sit sermo uester est est, non non, quod amplius est, a malo est“. Cum aliquem fratrum infirmari contigerit, ad curam eius | frater alius conuersus sine clericus deputetur, qui ea que necessaria sunt inquirat et ministret, sicut fuerit ministrandum; infirmus autem delicata nimis et super[fl]ua non inquirat, ne curam carnis in desideriis facere uideatur, sed necessariis et que facile habeantur contentus existat. In uendendis et emendis rebus breuiloquium | teneatur et satis sit, si semel uoluntatem suam expriment contrahentes, cum emere carius et uendere uilius debeatis et non oporteat uestrum reputare dispendium, quod in utilitatem prouenit aliorum. Usuram et superabundantiam sub nullius umquam aut recipietis aut dabitis necessitatis uel utilitatis optentu, quia non potest | liber esse a propriis, qui peccatis communicat alienis. Uasa et indumenta sacra plani sint operis et coloris unius, que humilitatem innuant et concordiam [ani]morum; si alia data fuerint, non habeantur in usu, sed si necessitas superuenierit, in alimoniam pauperum expendantur. Nec solum illa sed alia quoque, si tanta fuerit indigentia, ut duobus solidis cossina frumenti uendatur, in subsi[diu]m transeant egenorum aut etiam ciuitatis, si contigerit eam ab hostibus obsideri. Si pro necessitate domus debitum aliquod fuerit contrahendum, prius fratribus in capitulo proponatur et cum eorum fiat conscientia et assensu, ut sic et dispendium caueatur et suspitiones ac | murmura euitentur. In contractibus quoque possessionum, ornatu ecclesie seu librorum id

e) cum auf *Rasur*.

ipsum agatur; quod si aliter actum fuerit, ad tenendum domut siue conuentus nullatenus obligetur nec ad soluendum nisi uolueris teneatur. Si quis fratrum ad superiores ordines petierit promoveri, postulationi eius minime satisfiat, sed tam diu | in suo loco quiescat, donec a preposito ei dicatur „Ascende superius“, ne dum foris per ambitionem temptat ascendere, interius decidat, ubi nemo nisi per humilitatem ascendit, attestante quippe sacra scriptura: „Indignus est sacerdotio qui non fuerit ordinatus inuitus“ et alibi: „Sicut qui quesitus refugit, sacris est altaribus admo'uendus, ita qui sponte se ingerit, est procul dubio repellendus“. Nullus inter uos missarum appetat sollempnia frequentare, sed unicuique satis sit, excepto ebdomadario, si semel in septimana licentiam accipiat celebrandi. Si sane accipere uoluerit eucaristiam, de manu poterit recipere^{f)} celebrantis; cum enim ipsi apostoli raro cele|brasse credantur, temerarium nimis esse uidetur, ut qui uirtute non eminet, misteria sacrosancta frequentet; cum rara etiam celebratio unicuique possit esse terrori, beato Paulo dicente: „Probet se ipsum homo et sic de pane illo edat et de calice bibat. Qui enim corpus domini sumit indigne, iudicium sibi manducat et bibit.“ | Si quis ad quemquam fratrum accesserit et porrecta oblatione missam ab eo pro quacumque necessitate sua siue suorum petierit celebrari, non admittatur eius petitio, ne sub temporali mercede poni communio sacra putetur; significetur autem priori desiderium eius de habenda oratione fratrum et ille pro ipso denuntiet omnipotentis | dei misericordiam exorandam. In capitulo etiam, si tempus fuerit, ipse proponat, ubi beneficiorum quoque commemoratio est fienda, que uobis ab aliquo tribuentur; gratias deo in comune reddantur et pro eo qui contulit oratio fundatur ad deum. In sollempnioribus diebus exhortationis uobis sermo non desit, sed per prepositum aut aliquem | fratrum quod uos et alios edificet proponatur. Et si ex uobis oportunitas hoc agendi forte defuerit, alius qui hoc faciat inuitetur. Prepositus sane apud Palatiolum eligatur, extraneis laicis cunctis absentibus, per quos ulla ualeat turbatio suboriri. Rogentur autem abbates ciuitatis uel duo ex melioribus et maioribus ecclesie maioris | adesse uel alie bone persone, si iste defuerint, ut per earum consilium et fauorem et foneatur concordia et turbatio reprimatur. Ipsi uero singulorum in capitulo singillatim uoluntatibus requisitis et diligenti discussione habita personarum, illum uobis de uestro collegio uel de alio, si forte idoneus ibi non fuerit, inuocata sancti spiritus gratia denun|tiant eligendum, quem per as-

f) *corr. aus accipere.*

sertionem omnium siue maioris et sanioris partis ad regimen uestrum uiderint aptiorem. Ante tamen agatur cum maiore solito restrictione ieiunium et sancti spiritus gratia per missarum sollempnia, decantationem psalmodum et orationes alias inuocetur. Nec per appellationes obstaculum dimittatur electio, si temere | quisquam duxerit appellandum. Fiat autem electio de presbytero siue tali persona, que in eodem anno possit presbyter ordinari. Qui etiam aliunde ducat originem, ne de frequentia cognatorum iuxta manentium insolescat aut occasionem habeat ecclesie substantiam minuendi. Adsit etiam, si opus fuerit, rectoris nostri presentia, ut nullus | in facto electionis audeat uiolentiam exercere. Presentetur autem archiepiscopo, si prope fuerit, confirmandus et sine iurisiurandi religione obedientiam promissurus. Archiepiscopus uero preposito uel ecclesie nichil noui oneris aut exactionis imponat, sed canonica reuerentia contentus existat et censu annuo ^{g)} librarum | cere, qui ex communi ei que facta est inter uos et eum constitutione debetur. Si aliud ei gratis aliquando duxeritis tribuendum, pro eo quod scriptum est: „Per caritatem seruite inuicem“, in nullam uos dandi necessitatem adducat nec aliquam seruitutem imponat, quantacumque temporis diuturnitate prestetur. Nec ullus umquam super | uos prepositus statuatur, qui conuenientem non habeat intelligentiam scripturarum, ne per ignorantiam ueritatis aut ipse a nia salutis exorbitet aut eos qui exorbitauerint a deo non reducat. Constitutus autem sicut officio, ita presit et opere, attendens semper quod scriptum est: „Rectorem te posuerunt, noli extolli, sed esto | in illis quasi unus ex illis^{h)}“ et in omnibus ita se gerat, ut salua disciplina regiminis tamquam unus ex fratribus appareat inter fratres et unum cum eis reficiendi locum, unum habeat quiescendi; et si alia necessaria cura non impedit, et in ecclesia et in mensa suam faciat septimanam, ut Christi discipulum se probet esse, qui ait: „Filius hominis non uenit | ministrari sed ministrare“ et illud: „Qui maior fuerit inter uos, erit uester minister et qui primus esse uoluerit, erit uester seruus“; nec relicto studio spiritali seu ne[ces]saria cura domus per exteriora discurrat aut corporalibus se implicet negotiis aliorum, nisi forte superioris fuerit preceptione coactus. Nam et dominus dicenti cuidam, | ut hereditatem diuideret inter ipsum et fratrem suum, non acquieuit et discipulo ire uolenti et sepelire patrem suum respondit dicens: „Dimitte mortuos sepelire mortuos suos. Tu autem ueni sequere me“. Apostolice quoque sententie memor, qua discipulo suo dixit, uidelicet:

g) Lücke für die Zahl.

h) unus ex ill auf Rasur.

„Sine preiudicio nichil facias“ et alibi: „Si sedenti reuelatum fuerit, maior taceat“, ante cum fratribus que sunt agenda disponat et cum conscientia et consilio eorum agat, quod magis expedierit negotiis promouendis. Sic enim et suspicionum amputabuntur obprobria et concordia inter fratres firmior permanebit. Ad locum uero alium prepositus profecturus de domo comitem habeat, non unum et eundem semper, sed modo hunc modo illum, discretum tamen, | ut omnes habere uideatur in gratia et in actibus suis nullius conscientiam formidare. Fratres itidem^{d)} si ex licentia uel mandato extra ire debuerint, sine bono socio quem prior dederit, non procedant, cum Salomon dicat: „Ve soli! Quoniam si ceciderit, non habebit subleuantem“. Illud preterea inter uos cautius obseruetur, ne aut prepositus aut aliquis aliorum | quemquam sibi ex fratribus iuramento siue fide umquam astringat, penam asperriam recepturus quisquis in hac culpa fuerit deprehensus. Sit autem sermo uester ad concordiam retinendam est est, non non nec obligatio ulla mundana, sed caritas Christi uos teneat in amoris sinceritate legatos iuxta hoc quod apostolus dicit: „Nemini quicumquam debeat | nisi ut inuicem diligatis“. De cetero ut constitutiones iste numquam de corde uestro recedant, numquam de uerbo et operatione deficiant, sed earum semper et ad agendum et ad docendum memoriam habeatis, semel eas per menses singulos in capitulo uestro statuimus cum regula beati Augustini legendas, ut tanto firmiter teneantur in opere, quanto ex | frequenti lectione firmiter fuerint memorie commendate. Penam ad hec perpetuam uereatur quisquis^{e)} post factam in loco uestro professionem aut locum ipsum sine licentia capituli ex animi leuitate reliquerit aut noti quod compos sui et sponte prestitit, remissus fuerit ac negligens obseruator et culpam suam, antequam exeat de hac uita, perdignam penitentiam^{kk)} non curauerit expiare, scriptura sacra dicente: „Maledictus homo qui opus domini negligenter agit“. Cunctis autem statuta ista de corde puro, conscientia bona et fide non ficta seruantibus et usque ad finem in proposito permanentibus sit gratia et pax a deo patre nostro et domino Iesu | Christo, quatinus et hic in bonis operibus ac uirtute proficiant et in extremo examine, quando suorum cuique reddentur stipendia meritorum, denarium bene operantibus in fine promittitur^{l)} reddente domino consequantur et laudent eos in portis opera sua et manuum suarum retributio fiat eis. Amen^{m)}. Amen. Amen.

i) corr. aus ididem.

k) ad hec—quisquis auf Rasur.

kk) sic!

l) denarium—promittitur auf Rasur; statt promissum.

m) Amen auf Rasur.

R. Ego Vrbanus catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Henricus Albanensis episcopus ss.

† Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Theobaldus Hostiensis et Velletrensis episcopus ss.

† Ego Petrus de Bono presbyter cardinalis tituli sancte Susanne ss.

† Ego Laborans presbyter cardinalis sancte Marie Transtiberim tituli Calixti ss.

† Ego Pandulfus presbyter cardinalis tituli XII apostolorum ss.

† Ego Adelardus tituli sancti Marcelli presbyter cardinalis ss.

† Ego Iacintus sancte Marie in Cosmydin diaconus cardinalis ss.

† Ego Rollandus sancte Marie in Porticu diaconus cardinalis ss.

† Ego Petrus sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconus cardinalis ss.

† Ego Rad(ulfus) sancti Georgii ad uelum aureum diaconus cardinalis ss.

Dat. Verone per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, VII. kal. aprilis, indictione quinta, incarnationis dominice anno M. C. LXXXVII, pontificatus uero domni URBANI pape III. anno secundo.

B. dep.

17.

Clemens III. nimmt das Kloster S. Maria de Fageto in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel des h. Benedict, die Besitzungen, das Aufnahme- und Wahlrecht, Freiheit von allen Abgaben und Tallien und vom Interdict.

Lateran 1188 Februar 18.

Orig. Troia Archivio capitolare (A Nr. 22). — Danach Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 191 ebenda.

Religiosis desideriiis.

Dat. Laterani per manum Moysi Lateranensis canonici uicem agentis cancellarii, XII. kal. martii, indictione sexta, incarnationis dominice anno M. C. LXXXVII, pontificatus uero domni CLEMEN-TIS pape III. anno primo.

B.

Cardinäle: Theobald von Ostia und Velletri; Johannes von S. Marco, Laborans von S. Maria in Trastevere, Albin von S. Croce in Gerusalemme, Melior von SS. Giovanni e Paolo; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Radulf von S. Giorgio in Velabro.

18.

Clemens III. bestätigt den Clerikern von S. Thomas, S. Eleutherius und S. Petrus in Foggia den zwischen diesen Kirchen und der Kirche S. Maria in Foggia nach längeren Verhandlungen abgeschlossenen Vertrag.

Lateran 1189 Juni 5.

Orig. Foggia Archivio capitulare. — Ebenda zwei Copien von 1790 (Privilegi I f. 109) und Copie von 1794 im Libro rosso des Pelliccia.

Die Urkunde ist wichtig für die Parrochialverfassung der Stadt Foggia und ihr Verhältnis zu Troia.

Controuersiarum litigia.

Dat. Laterani per manum Moysi sancte Romane ecclesie subdiaconi uicem agentis cancellarii, non. iunii, indictione septima, anno incarnationis dominice M. C. LXXXIX, pontificatus uero domni CLEMENTIS pape III. anno secundo.

B. dep.

Cardinäle: Albinus von Albano, Bobo von Porto und S. Rufina, Octavian von Ostia und Velletri; Laborans von S. Maria in Transtevere, Pandulf von SS. Apostoli, Jordan von S. Pudenziana, Johannes von S. Clemente und Bischof von Toscanella; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Gerard von S. Adriano, Soffred von S. Maria in Via lata, Bernard von S. Maria Nuova, Gregor von S. Maria in Aquiro.

19.

Clemens III. nimmt das Kloster S. Salvatore de Fageto in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel des h. Benedict und die Besitzungen und die ihm bereits von Alexander III. und Lucius III. gewährten Rechte.

Lateran 1189 Oktober 6.

Vincenzo Aceto Troia sigra I f. 193, Ms. von 1728, Troia Archivio capitulare (ex orig.).

Wörtlich gleich der Urkunde Lucius III. (s. oben Nr. 14).

Quotiens a nobis.

Dat. Laterani per manum Moysi sancte Romane ecclesie sub-

diaconi uicem^{a)} gerentis cancellarii, II. nonis octobris, VIII^o. indictionis, anno incarnationis dominice MCLXXXIX, pontificatus uero domni Clementis pape III. anno II.

Cardinäle: Albin von Albano, Bobo^{b)} von Porto und S. Rufina; Laborans von S. Maria in Trastevere, Petrus von S. Pietro in Vincoli, Johannes von S. Susanna; Johannes von S. Maria in Cosmedyn.

a) uice.

b) Bubo.

20.

Clemens III. nimmt die Kirche von Troia in den apostolischen Schutz und verleiht dem Bischof Walter das Pallium.

Lateran 1189 Oktober 25.

Orig. Troia Archivio capitolare (A Nr. 11).

Eterni prouidentia conditoris.

Dat. Laterani per manum Moysi sancte Romane ecclesie subdiaconi uicem agentis cancellarii, VIII. kal. nouembr., indic. VIII^{aa}, anno incarnationis dominice M̄.ĈLXXX̄IX̄, pontificatus uero domni CLEMENTIS pape III. anno secundo.

B. dep.

Cardinäle: Albinus von Albano, Bobo von Porto und S. Rufina, Octavian von Ostia und Velletri; Johannes von S. Clemente und Bischof von Toscanella, Johannes Felix von S. Susanna; Jacinthus von S. Maria in Cosmedyn, Gregor von S. Maria in Aquiro.

21.

Clemens III. nimmt das Kloster S. Sophia in Benevent unter dem Abt Wilhelm in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel, die Besitzungen, das Aufnahme- und Wahlrecht, das Begräbnisrecht und andere Vorrechte.

[Lateran] 1189 November 8.

Original-Fragment Benevent Orfanotrofio femminile di S. Filippo (Archivio di S. Sofia, Privilegi vol. II Nr. 11).

Vgl. J-L. 16450.

[.] de uniuersarum ecclesiarum statu.

[Dat. Laterani per manus] Moysi sancte Romane ecclesie subdiaconi uicem agentis cancellarii, VI. id. nouembr., indictione VIII,

incarnationis dominice anno M^o.C^o.LXXX VIII^o, pontificatus uero domni CL[EMENTIS pape III. anno secundo].

B. dep.

Cardinäle: Albinus von Albano, Bobo von Porto und S. Rufina, Octavian von Ostia und Velletri; [Pandulf] von SS. Apostoli, [Jordan] von S. Pudenziana, [Johannes] von S. Clemente und Bischof von Toscanella: Jacinthus [von S. Maria in Cosmedyn].

22.

Clemens III. bestätigt dem Archipresbyter und Kapitel von S. Maria in Foggia das ihnen von Wilhelm Erzbischof von Reggio, früherem Bischof von Troia 1187 Mai 6 gewährte und hier inserirte Privileg des Ehrevorrangs unter den Kirchen von Foggia.

Lateran 1190 März 20.

Inserirt in die Bulle Clemens VI. von 1347 I. 12 Avignon, Original Troia Archivio capitolare (L Nr. 13). — Copie saec. XIV auf dem Rotulus Super lite inter Troianos et Foggienses ebenda.

Tunc bene officii nostri.

Dat. Laterani tertio decimo kal. aprilis pontificatus nostri anno tertio.

23.

Celestin III. verleiht dem Abt Johannes von S. Nicolaus zu Troia Mitra und Ring.

Lateran 1192 Januar 1.

Orig. Troia Archivio capitolare (T Nr. 15).

Dignum est et honestati.

Dat. Laterani kal. ianuarii pontificatus nostri anno primo.

B.

24.

Celestin III. bestätigt die von dem Kapitel von Troia über Clerus und Volk von Foggia wegen Verweigerung der der Kirche von Troia schuldigen Rechte und Mißhandlung des Bischofs R(ober) von Bovino verhängte Excommunication und befiehlt sie an allen Sonn- und Fest-

tagen zu verkünden, desgleichen die über den Bischof von Torriboli und die von ihm geweihten Cleriker von Foggia verhängte Suspension.
Lateran 1194 März 26.

Orig. Troia Archivio capitolare (E Nr. 9). — Ebenda Cop. s. XIV auf dem Rotulus super lite inter Troianos et Foggienses und danach bei Vincenzo Aceto Troia sagra I f. 202', als Urkunde Clemens III. = Ant. Longhi Ms. XV F. 45 p. 55 Neapel Biblioteca nazionale.

Celestinus episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis capitulo Troiano salutem et apostolicam benedictionem. Venerabilis frater noster R. Bibinensis episcopus et uos uestris nobis literis indicastis et aliorum etiam [p]lurium insinuatione didicimus, quod cum idem episcopus tamquam obedientie filius de mandato nostro Fogiam properasset | et clerum ac populum eiusdem [lo]ci humiliter conuenisset, ut ecclesie Troiane obedire curarent et ab eis, sicut consueuerant et de iure tenen|tur, ecclesiastica perciperent sacramenta, ipsi tam clerici quam laici ausu sacrilego in eundem episcopum in ecclesia sancte Marie de Foggia hostiliter irruentes uiolentas manus inicere presumpserunt, pugnis eum plurimis contuderunt, duris alapis ceciderunt et eo in terra prostrato^{a)} per capillos ipsum diutius pertrahentes et uestimenta dilaniantes calcibus amarissime percusserunt ac sanguine cruentarunt, nec apostolice se|dis prohibitio uel defensio sibi ab eo in sui subsidium sepius inuocata profecit, quin ipsum et suos in apostolice sedis contemptum et pontificalis dignitatis opprobrium iniuriis uariis et tormentis afficerent et literas apostolicas, quod auditu existit orribile, igne cremarent, | iam dicti episcopi et suorum equitaturas et uestes nequiter auferentes. Quia igitur tante presumptionis excessum relinqui non conuenit im'punitum, iam dicti episcopi obedientiam plurimum in domino commendantes et illorum malitiam execrantes excommunicationis sententiam, quam uos in | illos de auctoritate mandati apostolici protulistis et idem episcopus, sicut dicitur, confirmauit, ratam habemus et tam diu innouari iussimus et in'uiolabiliter per circumpositos episcopos obseruari, donec eidem fuerit episcopo de dampnis et iniuriis congrue satisfactum. Vestre itaque di|scretionis per apostolica scripta mandamus, quatinus sententiam excommunicationis singulis diebus dominicis et festiuis sollempnitatibus in illos | appellatione remota innouare minime differatis et per uniuersas ecclesias Troiane dio-

a) protrato.

cesis publicari et innouari similiter faciatis, donec | uobis de illata iniuria iam dicto episcopo ac suis et uestre ecclesie satisfactionem exhibuerint competentem et restituerint que a quinquen'io ipsi ecclesie subtraxerunt et ablata eidem episcopo ac suis reddiderint uniuersa et deinde nostro se conspectui representent. Insuper etiam | uniuersis parrochianis uestris sub excommunicationis prohibere districtione curetis, ut interim cum Fogiensibus mercimonium aliquod contrahere | non presumant, sed eos potius usque ad dignam satisfactionem tanquam excommunicatos euitent. Tortibilensem uero episcopum, qui in ipso loco Fogie | post prohibitionem ex parte apostolica sibi factam clericos ordinare presumpsit, tam diu ab officio pontificali auctoritate nostra denun|tietis esse suspensum, donec nostro se conspectui presentarit, illos qui per eum ordines acceperunt, ab eis auctoritate nostra sus|pensos esse nichilominus nuntiantes. Dat. Laterani VII. kal. april. pontificatus nostri anno tercio.

B dep.

25.

Celestin III. beauftragt die Bischöfe von Melfi, Ariano und Ascoli, schleunigst zusammen in Foggia die über Clerus und Volk verhängte Excommunication zur Ausführung zu bringen und an den Sonn- und Festtagen verkündigen zu lassen.

Rom, S. Peter 1197 Mai 12.

Orig. Troia Archivio capitolare (Z Nr. 32). — Copie saec. XIV auf dem Rotulus super lite inter Troianos et Foggienses und bei Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 204' ebenda = Ant. Longhi Ms. XV F. 45 p. 58 Neapel Biblioteca nazionale.

Im Ganzen gleichlautend mit Nr. 24.

Cum uenerabilis frater.

Datum Rome apud sanctum Petrum III. id. maii pontificatus nostri anno quarto.

B. dep.

26.

Celestin III. verleiht dem Kapitel von Troia das Privileg, daß der Abt des ihm unterworfenen Klosters S. Nicolaus de Fogia nur vom

Bischof von Troia oder von einem durch diesen bestimmten Bischof die Weihe empfangen soll.

Rom, S. Peter 1194 Mai 17.

Orig. Troia Archivio capitolare (R Nr. 15). — Danach Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 210' ebenda = Ant. Longhi Ms. XV F. 45 p. 62 Neapel Biblioteca nazionale.

Cum in eo simus loco.

Dat. Rome apud sanctum Petrum XVI. kal. iunii pontificatus nostri anno quarto.

B. dep.

27.

Celestin III. nimmt die Kirche von Troia nach dem Vorgange Innocens II., Hadrians IV., Alexanders III., Lucius III. und Clemens III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die Besitzungen und Rechte.

Rom, S. Peter 1194 Mai 20.

Cop. saec. XIV auf dem Rotulus Super lite inter Troianos et Foggienses Troia Archivio capitolare. — Danach Vincenzo Aceto Troia sagra, Ms. von 1728, vol. I f. 206' ebenda = Ant. Longhi Ms. XV F. 45 p. 60 Neapel Biblioteca nazionale.

Effectum iusta postulantibus.

Dat. Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, XIII. kal. iunii, indictione XII^a, incarnationis dominice anno millesimo CXC^o III, pontificatus nero domni Celestini pape III. anno III.

Cardinäle: Albinus von Albano, Johannes von Palestrina, Octavian von Ostia und Velletri, Petrus von Porto und S. Rufina; Pandulf von SS. Apostoli, Johannes von S. Clemente und Bischof von Viterbo und Toscanella, Johannes Felix von S. Susanna, Guido von S. Maria in Trastevere, Johannes von S. Stefano in Celio monte, Soffred von S. Prassede, Petrus von S. Cecilia, Romanus von S. Anastasia, [Hugo] von S. Martino, Cencius von S. Lorenzo in Lucina, Johannes von S. Prisca; Gratian von SS. Cosma e Damiano, Gregor von S. Maria in Aquiro, Lothar von SS. Sergio e Baccho, Bobo von S. Teodoro, Cencius von S. Lucia in Orthea, Gregor von S. Giorgio in Velabro, Nicolaus von S. Maria in Cosmedyn, Petrus von S. Maria in Via lata.

Ueber eine von Tischendorf aus dem Orient
mitgebrachte, in Oxford, Cambridge, London und
Petersburg liegende Handschrift der Septuaginta.

Von

Lic. Dr. Alfred Rahlfs.

Vorgelegt von J. Wellhausen in der Sitzung vom 19. Februar 1898.

Im ersten Teile seiner Septuaginta-Studien, S. 9—11 hat Lagarde darauf aufmerksam gemacht, daß die Petersburger Handschrift, welche E. de Muralt in dem „Catalogue des mss. grecs de la Bibliothèque Impériale Publique“ (Petersb. 1864), S. 34 unter Nr. LXII beschreibt, und die Handschrift des British Museum Addit. MS. 20002 (Catalogue of Ancient MSS. in the Brit. Mus., part I, London 1881, S. 21) nach Tischendorfs eigener Aussage¹⁾ „reliquiae eiusdem codicis“ sind, und zur Bestätigung dessen besonders auf die völlig gleiche Blattgröße beider²⁾ verwiesen. Ihre Zusammengehörigkeit ist über allen Zweifel erhaben, da auch der Text beider genau an einander schließt: der Petersburger Teil enthält Gen. 43₁₄ — Jos. 24₂₆, der Londoner Jos. 24₂₇ — Ruth, der Petersburger wiederum Regn. α — γ 16₂₈. Beide Teile sind von Tischendorf aus dem Orient mitgebracht, aber nicht zu gleicher Zeit, wie Lagarde infolge eines Versehens annimmt³⁾, sondern der Londoner 1853 bei der zweiten Orientreise, der Petersburger 1859 bei der dritten⁴⁾; jener war schon längst (nach Lagarde am 9. Dec.

1) Lagarde citiert sie nach Muralt, dieser aber schreibt nur Tischendorfs „Notitia editionis codicis biblicorum Sinaitici“ (Lips. 1860), S. 56 aus.

2) Sie wird auch in beiden Katalogen übereinstimmend auf 13:10 $\frac{1}{2}$, russ. = engl. Zoll (38 : 26 $\frac{1}{8}$, cm) angegeben.

3) Lagarde beruft sich für seine Angabe, daß Tischendorf die Petersburger Hs. 1857 nach Petersburg geliefert habe, auf Muralts Vorwort, aus dem jedoch ebenso, wie aus Tischendorfs eigener Angabe (Notitia S. 47), das Gegenteil folgt.

4) Demgemäß giebt Tischendorf die erste Beschreibung der Londoner Hs. 1854 in seinem Aufsatz „Neuentdeckte Bibelhandschriften vom höchsten Alter-

1854) verkauft, als er diesen erhielt. Man kann also Tischendorf aus der Trennung der beiden Teile keinen Vorwurf machen, wie Lagarde zu thun geneigt ist; es verstand sich von selbst, daß die Schätze, welche Tischendorf auf seiner dritten, bekanntlich im Auftrage und auf Kosten der russischen Regierung unternommenen Reise erbeutete, nach Petersburg wandern mußten.

Mit diesen beiden Teilen, die in schöner alter Minuskel geschrieben sind, gehört aber noch eine dritte Handschrift zusammen, die Tischendorf ebenfalls 1853 aus dem Orient mitgebracht und im Frühjahr 1855¹⁾, also wahrscheinlich bei der Ferienreise nach England, die er damals unternahm, und bei der er auch Oxford besuchte²⁾, für den sehr anständigen Preis von £ 108³⁾ an die Bodleiana verkauft hat. Es ist das die Gen. 1—42¹⁸ enthaltende Uncialhandschrift Bodl. Auct. T. infra II. 1 oder Greek Misc. 312⁴⁾, die Tischendorf selbst 1857 im 2. Bd. der „Monumenta sacra inedita. Nova collectio“ nach einer vor dem Verkauf genommenen Abschrift herausgegeben hat. Lagarde hatte schon längst ihre Zusammengehörigkeit mit den beiden andern Hss. vermutet und daher 1882 in seiner „Ankündigung einer neuen Ausgabe der griech. Uebers. des A. T.“ S. 27 die Londoner Hs. mit derselben Sigel E bezeichnet, welche die Oxforder Hs. seit seiner „Genesis graece“ trug. Aber in den Septuaginta-Studien hat er diese Vermutung wieder fallen lassen, freilich nicht ohne zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß auch die Blattgröße der Oxforder Hs. sich genau mit der der beiden anderen deckt⁵⁾. Wie

thume“ in der „Deutschen Ztschr. f. christl. Wissensch. u. christl. Leben“, Jahrg. 5, S. 165 (etwas erweitert 1855 in den „Anecdota sacra et profana“ S. 7), die erste Beschreibung der Petersburger Hs. dagegen 1860 in dem „Catalogus codicum nuper ex oriente Petropolin perlatorum“, den er der „Notitia editionis codicis biblicorum Sinaitici“ angehängt hat.

1) Macray, *Annals of the Bodleian Library*, S. 282 giebt das Jahr an. Daß der Verkauf im Frühjahr stattfand, folgt aus Tischendorfs „Anecdota sacra et profana“, deren Widmung an Alexander v. Humboldt „diebus festis Pentecostes anni salutis 1855“ unterzeichnet ist, denn im Index dieses Buches heißt es von unserm Codex: „Nuperrime . . . Bodleianus factus“.

2) Vgl. Tischendorfs Aufsatz „Neue dokumentliche Schriftforschungen“ in der „Deutschen Ztschr. f. christl. Wissensch. u. christl. Leben“, 7. Jahrg. (Berlin 1856), S. 9.

3) Macray a. a. O., S. 283.

4) Beschreibung in *Palaeographical Society*, Series II, plate 26.

5) In *Palaeogr. Soc.* wird 13:10¹/₄ Zoll angegeben; die kleine Differenz in der Breite (um 6¹/₂ mm) wird, da nach Lagarde die Blätter sich „auf das Haar“ decken, aus Abrundung der Angaben zu erklären sein.

Lagarde auf seine Vermutung gekommen ist, erfahren wir nicht; wahrscheinlich durch die Beobachtung, daß auch der Text der Oxforder und der Petersburger Hs., wenn man nur den Ausfall eines Blattes annahm, gut an einander anschlossen. Ist dem so, so war er ganz auf der richtigen Fährte. Das fehlende Blatt hat sich 1891¹⁾ unter dem nach Cambridge verkauften Nachlaß Tischendorfs gefunden. Der glückliche Entdecker desselben, Swete, der über seinen Fund in der Academy vom 6. Juni 1891, S. 538 berichtete, hat sofort constatirt, daß es nicht nur in der äußeren Form mit der Oxforder Hs. übereinstimmt, sondern auch im Texte mit seiner vorderen, noch in Uncialen geschriebenen Seite genau an diese anschließt. Entgangen ist ihm, daß die Rückseite, auf welcher der Text ohne Unterbrechung in Minuskeln fortgeführt wird, ebenso genau an die Petersburger Hs. anschließt, und daß diese samt der Londoner eben die Fortsetzung, nach der er sucht, in einem weit über das geahnte Maß²⁾ hinausgehenden Umfange bieten.

Uebrigens hat alles, was hiermit festgestellt ist, schon Tischendorf selbst in seiner Septuaginta-Ausgabe gesagt, freilich so, daß es sehr leicht übersehen werden konnte. In ihr heißt es nämlich seit 1869 (ed. IV) in dem Verzeichnis neu hinzugekommener LXX-Hss. in § XXIV der Prolegomena:

„Sextus est codex Oxoniensis cum maxima parte libri Genesis, saec. noni mediū“

und nachher:

„Vicesimus primus est altera pars codicis sexti, quem quae proxime sequuntur, Gen. 42, 18—30, eisdem litteris uncialibus scripta sunt, reliquis eodem saec. nono eademque manu scriptura minuscula additis. Sunt autem praeter extrema Genesis capita reliquae Pentateuchi partes, libri Iosuae, Iudicum, Ruth et Regum libri tres“

und am Schluß des Paragraphen:

„Primum folium, quod codicem VI. excipere diximus, propterea unicum est quod altera pagina uncialem, altera mi-

1) Der Bogen der Septuaginta-Studien, welcher Lagardes Ausführungen enthält, ist 9. 7. 1890 abgezogen.

2) Swete glaubt, die Oxforder Hs. habe ursprünglich nur die Genesis enthalten, und sucht daher nur „the remaining five or six leaves“. Er hat sich hier verleiten lassen von Tischendorf, der auch später noch, als er den wirklichen Thatbestand kannte, von der Hs. sonderbarer Weise als von einer Genesis hs. redet. Daß sie ursprünglich mehr enthielt, konnte man übrigens schon nach ihrem großen Format vermuten.

nusculam scripturam habet. Minusculae vero nescio an exemplum omnium sit antiquissimum; vix enim dubitari potest quin medio saeculo nono adscribendum sit. Meae est bibliothecae. Reliqua folia partim (libri Indicum et Ruth) ad Museum Britannicum transiere, partim ad bibliothecam Caesar. Petropolitanam. Totus codex formas Alexandrinus, ut *λήμψη, ἐξολεθρευθεὶς*, fideliter conservavit. Textum vero praebet inprimis notabilem ac paene singularem“. (Folgen Beispiele aus den ersten 27 Versen des Buchs der Richter.)

Fassen wir nunmehr die wieder geeinte Hs., die sich also aus folgenden Stücken zusammensetzt:

- 1) Gen. 1—42¹⁸ *ειπεν δε αυ* in Oxford (darin fehlen Gen. 14⁷—18²⁴. 20¹⁴—24⁵⁴),
- 2) Gen. 42¹⁸ *τοις τη ημερα* — 43¹⁴ *τον ενα και* in Cambridge,
- 3) Gen. 43¹⁴ *τον βενιαμειν* — Jos. 24²⁶ in Petersburg (darin fehlen Gen. 46¹²—47²³. Exod. 12⁷—13⁸),
- 4) Jos. 24²⁷ — Ruth in London,
- 5) Regn. α — γ 16²⁸ (nach Swetes Zählung 16^{28a}) *των συμπλωκων* in Petersburg,

etwas näher ins Auge, so zeigt sich zunächst, daß sie ursprünglich einen beträchtlichen Umfang hatte, ja vielleicht das ganze A. T. oder gar die ganze Bibel enthielt. Der uns erhaltene Teil besteht jetzt aus 192 Blättern, nämlich 29 in Oxford, 1 in Cambridge, 16 in London und 146 in Petersburg, aber es fehlen gegen Anfang der Hs. einige Blätter, deren Zahl sich aus dem Umfange des fehlenden Textes leicht berechnen läßt. Der erste Defect des Oxforder Teils (Gen. 14⁷—18²⁴) entspricht, wenn wir der Berechnung den Text Swetes zu Grunde legen, ein Verfahren, das trotz der Verschiedenheiten beider Texte für unsern Zweck genau genug ist, 205, der zweite (Gen. 20¹⁴—24⁵⁴) 270 Swete'schen Zeilen, dazwischen sind zwei Blätter mit 134 Zeilen erhalten; also fehlen 3 und 4 Blätter. In dem Petersburger Teile fehlt Gen. 46¹²—47²³ = 97—100 Zeilen und Exod. 12⁷—13⁸ = 106—109 Zeilen, d. h. je ein Blatt; der Inhalt eines Blattes ist hier in der Minuskel naturgemäß größer, als dort in der Unciale; schon die in Minuskeln geschriebene Rückseite des Cambridgeer Blattes entspricht 48½ Zeilen Swetes, was, auf das Blatt berechnet, 97 Zeilen ergibt, und später nimmt der Umfang noch zu, sodaß sich für die Londoner Blätter der Durchschnittsumfang auf 108—109 Zeilen stellt. Mithin fehlen im ganzen 9 Blätter,

und der uns erhaltene Teil zählte ursprünglich $192 + 9 = 201$ Blätter.

Fragen wir sodann nach der Lagenbildung, so lautet die Antwort zunächst bezüglich des Oxforder Teils: „Quire-formation lost; all the leaves being separate“ (Palaeogr. Soc. II 26). Aber trotzdem können wir sie mit Sicherheit ermitteln. In Oxford sind nämlich, wie aus Tischendorfs Ausgabe hervorgeht, zunächst 8 Blätter vorhanden, dann fehlen nach unserer Berechnung 3, dann sind wieder 2 vorhanden, und es fehlen wiederum 4. Das heißt: die Lagen waren Quaternionen, die 1. Lage ist vollständig erhalten, von der 2. dagegen nur das innerste Doppelblatt, während die drei äußeren Doppelblätter samt dem ersten Blatt der 3. Lage verloren gegangen sind. Dies, übrigens an sich schon sehr wahrscheinliche Resultat wird bestätigt durch die Liniiierung des Oxforder Teils, die ebenfalls aus Tischendorfs Ausgabe zu ersehen ist. Inwiefern die Liniiierung von Belang ist, lehrt Gardthausen, Griech. Palaeogr. S. 68: „Um den Linien eine gleichmäßige Entfernung von einander zu geben, war es natürlich nothwendig, dieselbe mit dem Zirkel, *διαβάρης*, abzumessen, dessen Spitze die betreffende Stelle, nicht nur [für] Ein Blatt, sondern für den ganzen Quaternio bezeichnete“; man muß also für die einzelnen Quaternionen wenigstens eine ungefähre Gleichmäßigkeit erwarten. Nun ist in unserm Falle bei der Annahme von Quaternionen die Zahl der beschriebenen Zeilen in

Lage 1, Doppelbl. ¹⁾	1 (f. 1. 8): 40, aber f. 8 nur 39
	2 (f. 2. 7): 40
	3 (f. 3. 6): 40, aber letzte Col. von f. 3: 43
	4 (f. 4. 5): 44
Lage 2, Doppelbl.	1—3 fehlen
	4 (f. 9. 10): 37
Lage 3, Doppelbl.	1 (f. —. 17): 37
	2 (f. 11. 16): 37
	3 (f. 12. 15): 37, aber f. 12v: 38
	4 (f. 13. 14): 38
Lage 4, Doppelbl.	1 (f. 18. 25): 39
	2 (f. 19. 24): 39, aber f. 24: 38
	3 (f. 20. 23): 39
	4 (f. 21. 22): 38
Lage 5, Blatt 1—4	(f. 26—29): 40.

Es ergeben sich also folgende Normalzahlen: Lage 1: 40, (2: 37,)

1) Nach Doppelblättern muß man rechnen, weil die Linien über die ganze Breite des Doppelblattes auf einmal gezogen wurden.

3: 37, 4: 39, 5: 40, und der Uebergang von 37 zu 39 und wiederum von 39 zu 40 fällt gerade mit dem Uebergang von einer Lage zur andern zusammen. Die von dem Schema abweichenden Blätter aber schließen sich bis auf zwei (f. 8. 24) zu Doppelblättern zusammen (f. 4. 5 mit 44, f. 13. 14 und 21. 22 mit 38 Zeilen), die gerade immer die Mitte der Lagen bilden, sodaß man unwillkürlich zu der Annahme kommt, der Schreiber habe in Ternionen ein viertes, separat liniertes Doppelblatt eingelegt¹⁾. So bleiben bei unserer Annahme nur verschwindende Ausnahmen, während man bei jeder anderen Verteilung vor Ausnahmen keine Regel finden würde. Damit ist ihre Richtigkeit vollends erwiesen.

Die letzte Lage des Oxforder Teils besteht nur aus 4 einfachen Blättern, folglich ist zu ihrer Vervollständigung hinzuzunehmen das Cambridger Blatt, das nach Swete ebenfalls 40 beschriebene Zeilen hat und zwar sowohl auf der Majuskel-, als auf der Minuskel-Seite²⁾, und 3 Blätter aus dem Petersburger Teile; von letzteren sind jedoch nur 2 erhalten (Gen. 43¹⁴ — 46¹² = 193—195 Swete'schen Zeilen), während das 3. (Gen. 46¹² — 47²³ = 97—100 Swete'schen Zeilen), also das Schlußblatt der Lage, verloren gegangen ist. Als 6. Lage der ursprünglichen Hs. schließt sich an, was zwischen den beiden kleinen Lücken der Petersburger Hs. vorhanden ist (Gen. 47²³ — Exod. 12⁷, nach dem Umfang des Textes auf 8 Blätter zu berechnen), und es fehlt wiederum das Anfangsblatt der 7. Lage. Von da ab ist alles vollständig erhalten; somit bleibt uns, da der Petersburger Katalog über die Lagenverteilung schweigt, als einziger, aber auch sehr wichtiger Anhaltspunkt die Angabe des Londoner Katalogs: „From the signatures, ϑ on ff. 8 and 15, and \ast on f. 16, it appears that this fragment contains quire 19 and parts of quires 18 and 20 of the original MS.“ Sie lehrt, daß die vollständige Londoner Lage ebenfalls ein Quaternio ist, und daß ihr, wenn die Lagenbildung ganz regelmäßig war, 18 Quaternionen = 144 Blätter vorangegangen sein müssen. Dies trifft nun nicht ganz zu, vielmehr müßten nach der freilich sehr summarischen Beschreibung Tischendorf's in der „Notitia“, von welcher die des Petersburger Katalogs fast nur ein Abklatsch ist, 145 oder 146 Blätter vorange-

1) Sicher scheint mir dies bei der 1. Lage, da das mittelste Doppelblatt 4 Zeilen mehr enthält, als die übrigen, und trotzdem nach Napier bei Lagarde, Sept.-Stud. I, S. 9 f. die Höhe der Spalten auf ihm kleiner ist, als sonst.

2) Später beläuft sich die Zeilenzahl in dem Minuskelteile nach übereinstimmender Angabe des Petersburger und des Londoner Katalogs auf 42.

gangen sein¹⁾, also irgendwo eine kleine Unregelmäßigkeit stecken. Die Entscheidung kann hier nur die Petersburger Hs. selbst geben, die auch wohl ebenso, wie das Londoner Stück, Lagenzählung haben wird.

Sehr eigenartig ist der Wechsel der Schrift in unserm Codex, sofern hier nicht Majuskel und Minuskel nach bestimmten Principien wechseln (Wattenbach, Anleitung zur griech. Palaeogr., 3. Aufl., S. 40), sondern der ganze Text bis Gen. 42₃₀ einschl. in Uncialen geschrieben ist, und dann plötzlich, mitten in einem zusammenhängenden Texte²⁾ und mitten in einer Lage, auf der Rückseite desselben Blattes, dessen Vorderseite noch in Uncialen geschrieben war³⁾, gewechselt und die ganze Fortsetzung in Minuskeln geschrieben wird⁴⁾. Wie erklärt sich das? Swete nahm, als er zuerst über seinen Fund berichtete, als selbstverständlich an, daß der erste Schreiber „left his task unfinished“, und ein zweiter es fortsetzte, und dies ist in der That die nächstliegende Annahme, bei der man den Wechsel der Schrift leicht daraus erklären könnte, daß dem zweiten Schreiber die Unciale unbequem war,

1) Tischendorf und Muralt geben nicht einmal an, wo sich die große Lücke in der Petersburger Hs. findet, aber aus einer Notiz Tischendorfs, wonach Regn. α 6 s auf Bl. 103 steht, läßt sich berechnen, daß die Lücke hinter Bl. 99 oder 100 sein muß. Demnach wären der mit ⚡ signierten Lage vorangegangen 29 Oxforder + 1 Cambridger + 99, resp. 100 Petersburger + 7 Londoner + 9 verlorene, in Summa 145, resp. 146 Blätter.

2) Mit Gen. 42₃₀ beginnt gerade eine Rede der Söhne Jakobs, die bis v. 34 fortläuft.

3) Der Wechsel beim Beginn der Rückseite wird denselben ästhetischen Grund haben, aus dem man bei der Zusammenstellung von Pergamenthandschriften Haarseite gegen Haarseite und Fleischseite gegen Fleischseite legte: die beiden beim Aufschlagen des Buches neben einander liegenden Seiten sollten dasselbe Aussehen haben.

4) Zu vergleichen ist der Oxforder Euklid vom J. 888, in welchem auf den fünf Seiten f. 118^r—120^r der Text von erster Hand mit sonst nur für Randnoten verwendeten „tenuioribus litteris uncialibus“ geschrieben ist (Wattenbach und Velsen, Exempla codicum Graecorum litteris minusc. script., S. 1, zu Taf. II). — Auf lateinischem Gebiete bietet wohl das ähnlichste Beispiel eine Pariser Hs. des 9. Jahrh., German. 12236, in welcher sich mitten in den f. 81^v beginnenden und f. 110 endenden, sonst wie der ganze Codex in Minuskeln geschriebenen Differentiae des Isidor von Sevilla 18 Blätter (f. 86—103) in Uncialen finden, und der Uebergang beidemal mitten in einem Satze, das erste Mal sogar mitten im Worte stattfindet, was hier jedenfalls aus der Verteilung der Arbeit an verschiedene Schreiber zu erklären ist, s. Wotke in der Ztschr. f. d. österr. Gymnasien, 42. Jahrg. (1891), S. 297. (Den Hinweis hierauf verdanke ich Herrn Geh. Reg.-Rath Dziatzko, der mir auch sonst bei dieser Arbeit mehrfache Anregung gegeben hat.)

und er deshalb zu der ihm geläufigeren Minuskel übergieng¹⁾. Aber in der 2. Aufl. seines Old Test. in Greek I, S. xxvi berichtet Swete: „Mr. Rendel Harris regards the cursive page as contemporary with the other, and possibly the work of the same scribe“, und Tischendorf behauptet sogar bestimmt, daß beides „eodem saeculo nono eademque manu“ geschrieben sei (vgl. oben S. 100).

Für eine Entscheidung der Streitfrage ist es wesentlich, zunächst das Alter der beiden Schriften zu bestimmen²⁾. Tischendorf hatte anfangs³⁾ die Minuskel an das Ende des 9. Jahrh., die Unciale dagegen unbedenklich ins 8. Jahrh. gesetzt, und als Hs. des 8. Jahrh. ist sie auch in Oxford gekauft worden⁴⁾. Vorsichtiger äußert er sich schon 1857⁵⁾ in den Prolegomena zu seiner Ausgabe (Monumenta II, S. XXXVII), die Schrift sei „eius generis quod saeculis maxime octavo et nono adhibebatur“, entscheidet sich aber dann doch, ohne einen Grund anzugeben, für das 8. Jahrh. und meint nur, sie dürfte vielleicht eher an das Ende, als an den Anfang des Jahrhunderts gehören. Anders entscheidet er sich 1860 in den Prolegomena zu seiner 3. Ausgabe der Septuaginta: „saeculi octavi vel noni“, und 1861 in der neuen Auflage der Anecdota, S. X des Index: „saeculi noni potius quam octavi“⁶⁾;

1) So sind ja manche defect gewordenen Uncialhss. später in Minuskel ergänzt, aber der Fall läge hier doch ganz anders, weil es sich nicht um Ausfüllung einzelner Lücken, sondern um Fortführung eines in den ersten Anfängen stecken gebliebenen Werkes handeln würde.

2) Eine Seite der Unciale ist photographiert in Palaeogr. Soc. II 26, eine Seite der Minuskel auf Taf. 20 des Londoner Katalogs. Schon Tischendorf hatte Schriftproben gegeben: von beiden Schriften in den Anecdota, Taf. 1, Nr. V u. VI, von der Unciale außerdem auf der dem 2. Bd. der Monumenta beigegebenen Schrifttafel unter Nr. 2; aber nur die Uncialproben geben ein ziemlich treues Bild, die Minuskelprobe dagegen ist ganz verunglückt, sie ruft den Eindruck hervor, als habe der Schreiber mit unsicherer, zitternder Hand gearbeitet, während die Photographie beweist, daß er sich gerade im Gegenteil einer außerordentlich sicheren und festen Hand erfreute.

3) 1854 und 1855 in den S. 98, Anm. 4 citierten Beschreibungen.

4) Macray, Annals of the Bodleian Library, S. 283.

5) Das Vorwort ist datiert „mense Octobr. exeunte anni salutis 1856“.

6) Daß im Texte selbst S. 6 noch, wie in der 1. Aufl., steht: „uncialibus litteris octavi saeculi scriptus“, ist nicht so auffällig, wie es zuerst scheinen könnte, da diese „editio repetita, emendata, aucta“ im Wesentlichen eine „editio repetita“, zu Deutsch eine „Titelaufgabe“ ist, dadurch veranlaßt, daß das Buch in einen anderen Verlag übergieng. Sämtliche 27 Textbogen der 1. Aufl. sind einfach herübergenommen, und nur das letzte Blatt (S. 215/216) ist durch einen

er hatte inzwischen auf seiner 3. Reise (1859) den Rest des Codex bekommen und die Zusammengehörigkeit der drei Teile erkannt, auch stand es ihm gewiß schon fest, daß alles „eadem manu“ geschrieben sei, folglich mußte er, da die Minuskel nicht wohl ins 8. Jahrh. hinaufgerückt werden konnte, die Unciale ins 9. herabrücken. Sein Schlußurteil giebt er dann 1869 in der in extenso citierten Stelle seiner LXX-Ausgabe; wenn er sie nunmehr der Mitte des 9. Jahrh. zuweist, so ist das als ein Compromiß zwischen den beiden anfänglichen, divergierenden Ansätzen für die beiden Schriftarten zu betrachten. Daß Tischendorf hiermit dem Richtigen sehr nahe gekommen ist, kann nicht bezweifelt werden; auch die Herausgeber des Palaeogr. Soc. und Swete¹⁾, der zugleich Rendel Harris zu Rate gezogen hat, entscheiden sich für das 9. Jahrh., und für dieses spricht außer der Form der Buchstaben auch die vollständige Setzung der Accente und Spiritus, die reiche, schon das Fragezeichen einschließende Interpunction, die Schreibung des η von $\tau\eta$ mit dem tachygraphischen Zeichen, das offenbar aus der Minuskelschrift stammende Compendium für $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma$ mit über die Zeile gesetztem θ , u. ä. (s. Tischendorf, Mon. II, S. XXXX ff.). Fraglich kann meines Erachtens nur sein, ob wir nicht noch etwas tiefer, als Tischendorf, herabzugehen haben, und diese Frage möchte ich im Anschluß an Swete, dem das Ende des 9. Jahrh. die wahrscheinliche Entstehungszeit ist, bejahen. Vor allem leitet mich dabei die große Aehnlichkeit der Schrift mit der Pariser Prachthandschrift des Gregor von Nazianz, von der Omont in den „Fac-similés des plus anciens mss. grecs“ (Paris 1892), pl. XI/XII eine Probe giebt, und die deshalb besonders wichtig ist, weil sie Bildnisse des Kaisers Basilios I. (867—886) und seiner Gemahlin Eudokia mit ihren beiden Söhnen Leo und Alexander (dieser um 870²⁾ geboren) enthält und dadurch Aufschluß über ihre Entstehungszeit giebt³⁾. Jedenfalls werden wir,

Carton ersetzt; die „Verbesserungen“ stehn lediglich in dem neugedruckten Index. Die „Vermehrung“ besteht in der Hinzufügung der drei Bogen 28—30; der darauf folgende „Tabularum index“ ist dagegen wieder aus der 1. Aufl. beibehalten, weshalb er die Bogenzahl 28 trägt (statt 31) und noch immer meldet, daß die nach Oxford und London verkauften Hss. „nuper“ dorthin gewandert sind.

1) In der 2. Aufl. des 1. Bandes, S. xxvi; in der 1. Aufl. war Tischendorfs früherer Ansatz (Ende des 8. Jahrh.) wiederholt.

2) L'art de vérifier les dates II 4 (Paris 1818), S. 298.

3) Zufällig trifft es sich, daß auch die Pariser Hs., wie die Oxforder (in der 1. und 5. Lage), 2 Columnen zu 40 Zeilen auf der Seite hat; doch haben die Zellen in ihr größeren „Durchschuß“, wie überhaupt alles einen prächtigen und

glaube ich, nicht fehlgehn, wenn wir die 2. Hälfte des 9. Jahrh. als die wahrscheinlichste Entstehungszeit ansetzen, ohne jedoch die Möglichkeit einer solchen Schrift noch zu Anfang des 10. Jahrh. durchaus in Abrede zu stellen.

Die Minuskel datierte Tischendorf anfangs¹⁾ nach ihrer angeblichen genauen Uebereinstimmung mit den datierten Hss. Paris. Reg. 1470 (Heiligenleben) vom J. 890 und Bodl. Clark. 39 (Plato) vom J. 896 oder vielmehr 895. Später hat er auch hier seine Meinung geändert und die Schrift höher hinaufgerückt, um sie der Majuskel zu nähern, und nun versteigt er sich in den Prolegomena zur Septuaginta sogar zu der Aeüßerung: „*Minusculae nescio an exemplum omnium sit antiquissimum*“. Umgekehrt stellt Muralt in dem Petersburger Katalog das 9. und 10. Jahrh. zur Wahl, und weisen die Londoner geschulten Paläographen sowohl 1875 in dem „*Catalogue of Additions to the MSS. in the Brit. Mus. in the years 1854—1860*“ S. 27, als 1881 in dem mehrfach erwähnten „*Catalogue of Ancient MSS.*“ die Hs. geradezu dem 10. Jahrh. zu. Abzulehnen ist jedenfalls Tischendorfs späterer Ansatz, der, wie bemerkt, nur aus einem Compromiß, vielleicht unter Mitwirkung der bei Entdeckern gewöhnlichen Neigung, den Wert ihrer Entdeckungen zu überschätzen, hervorgegangen ist. Aber auch sein früherer Ansatz ist, wenn auch vielleicht richtig, jedenfalls nicht richtig begründet. Denn die beiden datierten Hss., auf welche er sich beruft²⁾, zeigen in Wirklichkeit keine irgendwie intimere Verwandtschaft mit unserer Minuskel, ganz abgesehen davon, daß sie schon unter sich selbst stark verschieden sind³⁾. Ueberhaupt ist es bei der Datierung unserer Hs. die Hauptschwierigkeit, daß sie einen ganz eigenartigen Ductus zeigt, zu dem

überaus sauberen Eindruck macht, auch die Buchstaben sorgfältiger gemalt sind, als in der charaktervoll, aber etwas hastig geschriebenen Oxforder Unciale. — In dieser Schriftart giebt es übrigens eine größere Anzahl von Hss. (vgl. z. B. das Verzeichnis bei Thompson, *Handbook of Greek and Latin Palaeography*, 2. Aufl., S. 157 und Omont pl. IX, auch X), aber sie helfen uns nichts, da sie auch nur schätzungsweise zu datieren sind.

1) Auch 1860 in der Beschreibung der Petersburger Hs. wiederholt.

2) Proben in: Omont, *Fac-similés des mss. grecs datés*, Taf. 1. — *Palaeogr. Soc.* I 81. Wattenbach u. Velsen, *Exempla*, Taf. 3.

3) Damit darf auch die an jene Aeüßerungen Tischendorfs anknüpfende Frage Lagardes, ob unsere Hs., wie der Oxforder Plato, für Arethas geschrieben und demnach wahrscheinlich in Cappadocien zu localisieren sei, als erledigt gelten, zumal die Aehnlichkeit gerade mit diesem besonders gering ist, und sich auch sonst keine Berührungen mit den für Arethas geschriebenen Hss. (Wattenbach, *Anl. z. griech. Palaeogr.*, 3. Aufl., S. 61 ff. 128) zeigen.

ich nur eine einzige nähere Parallele¹⁾ gefunden habe in dem bei Holmes-Parsons als 198, im N. T. als 33 der Evangelien gezählten Pariser Codex Reg. 14 (Colbert. 2844)²⁾. Leider ist er aber auch undatiert und die Meinungen über ihn sehr geteilt: früher setzte man ihn allgemein ins 11. Jahrh., jetzt setzt ihn Omont, *Inventaire sommaire des mss. grecs de la Bibliothèque nationale*, I (Paris 1886), S. 4 ins 9., Gregory in den *Prolegomena* S. 469 ins 9. oder 10. Jahrhundert. Da also feste Anhaltspunkte fehlen³⁾, und auch die Beobachtung, daß nach der Londoner Photographie die Schrift in unserm Codex noch auf der Zeile steht, nur eine Herabrückung über das 10. Jahrh., an welche ohnehin niemand denken wird, verbietet⁴⁾, so kann man nur nach dem allgemeinen Eindruck urteilen, und nach diesem möchte ich meinen, daß unser Codex jedenfalls noch in die Klasse der „codices vetustissimi“ gehört, die Thompson, *Handbook* S. 159. 162 ff. bis zur Mitte des 10. Jahrh. rechnet, und enthalte mich im Uebrigen des Urteils, eingedenk der Warnung Thompsons, daß gerade bei dieser Klasse „it is extremely difficult to place the undated MSS. in their proper order of time“ (S. 165).

Demnach ergibt sich, daß zwischen den beiden Schriften keinesfalls ein beträchtlicher Zeitunterschied ist, und sie eventuell sogar ganz gleichzeitig sein können. Träfe letzterer Fall zu, so wäre auch Identität der Schreiber sehr wohl möglich; den Wechsel der Schrift müßte man sich dann etwa daraus erklären, daß die Unciale sich nach einiger Zeit als zu raumfressend herausstellte, und der Schreiber deshalb zu der viel sparsameren Minuskel übergieng⁵⁾. Eine sichere Entscheidung wird nur ein genaues Studium

1) Betont sei aber, daß nur der Ductus im Ganzen große Aehnlichkeit zeigt, dagegen im Einzelnen manche Unterschiede vorhanden sind.

2) Er enthält die Propheten und das N. T. außer der Apokalypse, und hat ein anderes Format, als unsere Hs. (37,8 : 24,8 cm; vgl. Gregory's *Prolegomena* S. 469), und mehr Zeilen auf der Seite in nur 1 Columne. Schriftprobe bei Scrivener, *Introduction to the Criticism of the N. T.*, 3. Aufl. (Cambr. 1883), Taf. XIII, Nr. 39; Photolithographie eines größeren Stückes bei Abbé Martin, *Introduction à la Critique textuelle du N. T.*, t. IV, S. 92. — Zu meiner Freude sehe ich, daß auch Gregory seinerseits bei der Beschreibung jenes Codex gerade unsere Hs. zum Vergleich heranzieht („cf Mus. Brit. Add. 20002“).

3) Das häufige Vorkommen des uncialen ε möchte ich trotz Gardthausen, *Griech. Palaeogr.* S. 183 nicht als solchen betrachten.

4) Vgl. Gardthausen, *Griech. Palaeogr.* S. 68 f. Wattenbach, *Anl. zur griech. Palaeogr.*³ S. 57 oben.

5) Hierfür ließe sich noch anführen die Ungleichmäßigkeit in der Unciale selbst. Auf den ersten Blättern ist der Schreiber, wie schon Tischendorf ange-

der ganzen Hs., besonders auf die kleinen Schreibgewohnheiten hin, geben können, oder vielleicht auch dieses nicht, da auch auf griechischem Boden gelten wird, was Chatelain in der *Revue de philologie*, Nouv. sér. XIV (1890), S. 80 vom Lateinischen sagt: „Des copistes de la même époque et de la même école ont une écriture quelquefois identique“¹⁾.

Wichtiger aber als die Frage nach der Identität des Schreibers ist die andere Frage nach der Identität des abgeschriebenen Textes, welche doch insofern mit jener zusammenhängt, als ein auch nur mehrere Jahrzehnte späterer Abschreiber wahrscheinlich auch eine andere Vorlage gehabt haben würde. Gehen wir nun nach der von Lagarde wieder hervorgezogenen Äußerung Tischendorfs über die Petersburger Hs.: „Textus quem praebet non videtur LXX virorum, sed fere Theodotionis vel similis interpretis antiqua nobilitate, cuius nonnisi specimina innotuerunt“ (Notitia S. 57), auf die gestützt Muralt in dem Petersburger Katalog die Hs. geradezu als „Fragment de la traduction grecque de l'A.-T. par Théodotion“ ausgiebt, und vergleichen damit, daß Tischendorf von der Oxforder Unciale nichts Derartiges aussagt, sondern sie als LXX-Hs. ediert, so scheint allerdings ein beträchtlicher Unterschied zwischen beiden vorzuliegen. Aber die Probe aus der Petersburger Hs., welche Tischendorf zum Beweis beibringt, beweist in der That nichts für seine Behauptung, lehrt vielmehr, daß wir es mit einem stark hexaplarisch beeinflussten, aber nicht

merkt hat (Monum. II, S. XXXVII), viel sparsamer mit dem Platze umgegangen; sie enthalten über 80, ja die beiden Blätter mit 44 Linien (f. 4. 5) sogar dicht an 90 Swete'sche Zeilen. Dann aber wird er breiter; in der 2. Lage ergibt sich ein Durchschnitt von $67\frac{1}{2}$ Zeilen, wobei freilich das Sinken der Linienzahl der Hs. mit in Rechnung zu ziehen ist, und in den folgenden Lagen kommen durchweg nur noch 64 Zeilen auf das Blatt, eine Zahl, die sich trotz der wieder steigenden Linienzahl der Hs. bis zum Schluß der Unciale gleich bleibt; nur die letzte Seite (die Vorderseite des Cambridger Blattes) enthält bloß $27\frac{1}{2}$ Swete'sche Zeilen, was, auf das Blatt berechnet, 55 ergibt. Man könnte sich denken, daß, weil durch dies Breiterwerden der Schrift zu viel Pergament verbraucht war, der Schreiber angewiesen wurde, die Fortsetzung in Minuskeln zu schreiben; aber man könnte auch ebenso gut denken, daß, weil der erste Schreiber sich nicht bewährt hatte, ein anderer an die Arbeit gesetzt wurde. (In dem Minuskelteile scheint die Schrift sehr gleichmäßig zu sein, da der Durchschnitt bei Richt. und Ruth noch genau derselbe ist, wie im Exod., vgl. oben S. 101. Nur am Anfange ist er etwas geringer, was aber z. T. auf Rechnung der geringeren Linienzahl (vgl. oben S. 103, Anm. 2) zu setzen ist.)

1) Zu beachten ist noch die Bemerkung Tischendorfs (Notitia S. 56) „fol. 103 aliam incipere scripturam a prisca prioris elegantia paullo diversam“.

rein hexaplarischen Texte zu thun haben. Ueberhaupt kann ich mir jene Aeüßerung, wenn sie nicht noch einen anderen, nachher zu berührenden Grund hat, nur aus dem Wunsche des Entdeckers erklären, seinen des Nimbus der Uncialschrift entbehrenden Fund zum Ersatz dafür mit einem anderen Nimbus zu umgeben. Uebrigens hat Tischendorf die dort geäußerte Vermutung 1869 in seiner Septuaginta stillschweigend zurückgezogen, und so dürfen auch wir sie der verdienten Vergessenheit anheimfallen lassen. Ein endgültiges Urteil über den Text kann man nach dem wenigen, was davon bekannt geworden ist¹⁾, noch nicht fällen, doch darf man wohl schon jetzt behaupten, daß die ganze Hs. für die große Cambridger LXX-Ausgabe collationiert zu werden verdient.

Zum Schluß drängt sich noch die Frage auf: Wie kam es, daß die Hs. so zerteilt wurde? An Zufall zu denken, ist absolut ausgeschlossen, da gerade der Majuskel- von dem Minuskelteil getrennt und aus letzterem wiederum ein in sich abgeschlossenes Stück, die Bücher Richter und Ruth²⁾, herausgelöst ist, wobei, wie oben gezeigt, der Schnitt an allen drei Stellen durch die Lage, das erste Mal sogar durch sämtliche vier Doppelblätter der Lage geht. Sie kann also nur absichtlich so zerschnitten sein, und zwar gewiß erst in neuerer Zeit, denn während sich sonst einige Lücken finden, sind die zerschnittenen Lagen selbst mit Ausnahme eines Blattes lückenlos erhalten, was andernfalls mindestens sehr auffällig wäre. Dann aber kann man sich als Urheber wohl nur einen pffiffigen orientalischen Händler denken, der, da er um Tischendorfs Glauben an die alleinseligmachende Unciale wußte, den Uncialteil ablöste, um ihn an Tischendorf als reine Uncialhs. zu verkaufen. Daß dieser Händler ihm dann nicht zugleich die ganze Fortsetzung zum Kauf anbot, ist leicht erklärlich, da ja dadurch der Betrug gleich ans Licht gekommen wäre; er riß also nur ein kleineres, in sich abgeschlossenes Stück heraus und sparte sich den Verkauf des Restes für die Zukunft auf. Als Tischendorf dann 1859 wieder kam, verkaufte er ihm auch den Rest, aus dem inzwischen das letzte Blatt der ganz zerschnittenen 5. Lage ver-

1) Außer dem Oxforder Teile, der übrigens von Beard für die 2. Aufl. Swetes nachcollationiert ist, haben wir die Collation des Cambridger Blattes bei Swete (2. Aufl.) und die von Richt. 1—5 bei Lagarde, Sept.-Stud. I (Lagardes Abschrift des Londoner Teiles ist jetzt cod. Gotting. Lagard. 8). Außerdem ist Jos. 11—8 aus Tischendorfs „Notitia“, Jos. 24 27 — Richt. 1 s durch die Londoner Photographie bekannt.

2) Der Schluß von Jos. mußte nur deshalb mit Richt. u. Ruth wandern, weil er auf derselben Seite steht, auf der Richt. beginnt.

loren gegangen war ¹⁾. — Tischendorfs Verhalten bei der Sache ist im ganzen durchaus unanstößig. Daß er sich von seinem orientalischen Geschäftsfreunde ein Schnippchen schlagen ließ, wird ihm niemand zum Vorwurf machen wollen. Auch daß er die 1853 erworbenen Teile der Hs. an verschiedene Bibliotheken veräußerte, darf ihm nicht übel gedeutet werden, da er ihre Zusammengehörigkeit nicht kannte; das mit beiderlei Schrift beschriebene Blatt, das ihm diese bewies, erhielt er gewiß erst 1859, denn dem Händler, der eine solche Schlaueit bewies, dürfen wir nicht die Dummheit zutrauen, daß er das sein Geheimnis verratende Blatt dem Uncialteile beigab; auch sahen wir ja, daß Tischendorf zuerst 1860 mit seiner geänderten Ansicht über das Alter der Unciale hervortrat. Auch dafür, daß der zuletzt erworbene Teil nach Petersburg wanderte, obwohl Tischendorf seine Zusammengehörigkeit mit dem Londoner Teile kannte und schon 1860 ²⁾ öffentlich aussprach, dürfen wir ihn nicht verantwortlich machen; das lag, wie schon zu Eingang betont, an den Verhältnissen. Nur ein Punkt bleibt, über den man verschiedener Meinung sein kann: Tischendorf hat, obwohl er 1859 offenbar sofort die Zusammengehörigkeit der Majuskel mit der Minuskel erkannte, diese doch verschwiegen ³⁾ und das sie beweisende Blatt zurückbehalten. Ja, man könnte sogar auf den Gedanken kommen, daß er das Märchen vom Theodotus damals auch deshalb in die Welt gesetzt hätte, um den Abstand zwischen der Minuskel und der Oxforder Majuskel, die er als LXX-Hs. herausgegeben hatte, noch zu vergrößern und die Entdeckung der Zusammengehörigkeit beider zu erschweren. Freilich hat er dies 1869 dadurch wett gemacht, daß er in seiner Septuaginta den wirklichen Thatbestand, wenn auch in sehr sonderbarer Form, dargelegt hat. Aber es bleiben doch die Fragen: welchen Grund hatte er zu seiner anfänglichen Verdunkelung des

1) Ueber den Ort der Erwerbung schweigt Tischendorf (auch in seinem Buche „Aus dem heiligen Lande“, Lpz. 1862, S. 347 ff., wo er über Handschriftenfunde der 3. Reise spricht). Jedenfalls muß es eine Gegend gewesen sein, die er sowohl auf der 2., als auf der 3. Reise berührte, also etwa Aegypten oder der Sinai. — Ebenfalls zerteilt ist der auch 1853 und 1859 mitgebrachte Evangelien-Codex Γ, von dem Oxford 9, Petersburg 7 Stücke besitzt, und der Sinaiticus, von dem ein Teil in Leipzig als Friderico-Augustanus (1844 mitgebracht) liegt, aber bei beiden ist die Zerteilung schon älteren Datums.

2) Sowohl in der „Notitia“ S. 56, als in den Prolegomena zu seiner 3. Ausgabe der Septuaginta, S. LVIII. LXIV.

3) Dies kann kein Zufall sein, da er gleichzeitig auf ihre Zusammengehörigkeit mit der Londoner ausdrücklich hinweist.

Sachverhalts? und welches Recht hatte er, das entscheidende Blatt zurückzubehalten? Und hier endigen wir bei einem Non liquet und können höchstens zu Vermutungen unsere Zuflucht nehmen, wie der, daß Tischendorf sich die Ausnutzung und richtige Wertung der Petersburger Hs., die übrigens zu denjenigen zählt, von denen er Notitia S. 47 berichtet: „iussu supremo meis ipsius studiis reservati sunt“, um so sicherer wahren wollte.

.

.

|

Der Ursprung des Motett's.

Vorläufige Bemerkungen

von

Wilhelm Meyer aus Speyer.

Vorgelegt am 14. April 1898.

Zu den dunkeln Gebieten der Musikgeschichte gehört der mehrstimmige Gesang des Mittelalters. Ein wichtiger Theil jener mehrstimmigen Gesänge waren die Motette. Das Merkmal eines Motett's ist der sogenannte Tenor: eine Stimme sang eine Melodie, welcher in den Handschriften einzelne Silben, Wörter oder kurze Phrasen (Go Ta Adintorium Aedificabo Ad nutum Et gaudebit) untergeschrieben sind; gleichzeitig wurde entweder ein Liedtext von 1 oder von 2 oder von 3 Stimmen in 1 oder 2 oder 3 verschiedenen Melodien gesungen, oder es wurden gleichzeitig zu jenem Tenor noch 2 oder 3 verschiedene Liedtexte von 2 oder 3 verschiedenen Stimmen und nach verschiedenen Melodien gesungen, so daß also die verschiedenen Texte nur von je einer Stimme gesungen wurden. Von den verschiedenen Arten der mehrstimmigen Gesänge des Mittelalters ist das Motett am meisten erforscht (vgl. Coussemaker's *L'Art harmonique aux XII^e et XIII^e siècles* 1865), und dennoch ist in Wahrheit auch über das Motett unser Wissen noch sehr unsicher. Nicht einmal, woher der Tenor kommt und was er ist, steht fest, geschweige das Uebrige.

Bei der Untersuchung der Formen der lateinischen Dichtung des Mittelalters haben die lateinischen Motettentexte mir solche Schwierigkeiten bereitet, daß ich vor ihnen Halt machte und auf die Hilfe eines Andern hoffte (*Ludus de Antichristo* in Münchner Sitzungsber. 1882 S. 181). Jetzt hat die Bamberger Motettenhandschrift mich nicht nur zu den palaeographischen Untersuchungen veranlaßt, welche ich in der Abhandlung 'Die Buchstabenverbin-

dungen der sogenannten gothischen Schrift' (Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1897) veröffentlicht habe, sondern sie hat mich gezwungen, die Aufgabe, deren Lösung ich von Andern gehofft hatte, selbst anzufassen. Die Mühen der Untersuchung waren für mich, der ich zwar gern singen höre, aber selbst von Musik Nichts verstehe, ungewöhnlich groß; doch glaube ich, die Aufgabe im Wesentlichen gelöst und den Ursprung und das Wesen des mittelalterlichen Motett's erkannt zu haben. Die Sachverständigen werden vielleicht von hier aus die umliegenden Gebiete der mittelalterlichen Musik besser erkennen können. Jedenfalls aber werden neue Räume des Wunderbaues der mittelalterlichen Kunstformen erhellt und zwar gerade jene wichtigen, in welchen Sänger und Dichter gemeinsam unübertroffene Kunstwerke geschaffen haben.

Es scheint mir nützlich, zunächst ohne Besprechung der bisherigen Ansichten die Grundzüge meiner Ansichten schon jetzt zu veröffentlichen, mit dem Vorbehalt sie später im Einzelnen auszuführen, zuzusetzen oder wegzunehmen, und mit der Bitte, daß von Handschriften einschlägigen Inhalts, besonders von mehrstimmig componirten Antiphonen und ähnlichen liturgischen Stücken, mir Mittheilung gegeben werde.

Der Gottesdienst der byzantinischen Kirche im 9. und 10. Jahrhundert war sehr umfangreich und entfaltete eine überwältigende Pracht und Schönheit. Priesen die Himmelskörper und die unzähligen Engelschaaren bis herab zum Gethier dieser Erde laut den Ruhm Gottes, so fühlten auch die Menschen sich verpflichtet, nach besten Kräften mitzuthun. Dasselbe Streben erfaßte im 9. Jahrhundert die lateinische Kirche. Da die überlieferte lateinische Liturgie nur bescheidenen Raum bot, so ging in der lateinischen Kirche des Abendlandes, besonders Deutschlands, dann noch mehr Frankreichs, ein mächtiger Zug dahin, die gottesdienstlichen Formen zu erweitern und zu verschönern. Schon in der griechischen Kirche spielten hiebei Dichtkunst und Gesang die Hauptrolle, ja diese kirchlichen Gesänge füllen, wie ich schon früher bemerkt habe, eine Lücke in unserer Kenntniß der byzantinischen Literatur: sie ersetzen den Byzantinern die lyrische Poesie.

Auch der lateinische Gottesdienst wurde hauptsächlich durch Zusätze des Gesanges und der Dichtkunst erweitert. Reichen Stoff für die Erkenntniß dieser Sache bietet Leon Gautier, *Histoire de la poésie liturgique au moyen age*, I 1886. Schon früh

wurde z. B. der einfache Psalmvers (8, 3) *Ex ore infantium, deus, et lactentium perfecisti laudem propter inimicos tuos* entweder durch hochrhetorische Zusätze durchbrochen, wie: *Ex ore infantium, deus, fecisti laudare nomen tuum et lactentium perfecisti laudem. Triumphantem de hoste vipereo florem aeternae virginitatis eos in coelesti gloria suscepisti propter inimicos tuos*; oder er wurde durch eingeschaltete Verse über den Kindermord verziert, wie

Pangite iam, pueri, laudes et promite Christo.

Ex ore infantium, deus,

Nate dei clemens, parvorum suscipe laudes.

Et lactentium perfecisti laudem,

Qui tibi iam nati certarunt sanguine puro.

Propter inimicos tuos.

So wurden später die Lectionen aus der Bibel, ja sogar die Gebete, wie Pater noster, Credo u. s. w. mit gesungenen rhetorischen Phrasen oder Verszeilen durchbrochen. Eine Handschrift aus dem Ende des 12. Jahrhunderts bietet mir gerade folgenden Text, welcher, mit Ausnahme der Ueberschrift *IN DEDICATIONE*, durchaus mit Neumen versehen ist:

Ad decus ecclesie

recitatur hodie

Lectio libri Apocalipsis

Iohannis apostoli (lectio = 21, 2—5).

V(ersus) Cui revelata sunt secreta celestia.

In diebus illis V(ersus) Talis divinitus ostensa est visio.

Vidi civitatem sanctam Ierusalem novam,

V. que construitur in celis vivis ex lapidibus.

L(ectio) Descendentem de celo, V. nuptiali thalamo.

L. Adeo paratam sicut sponsam ornatam viro suo

V. super solem splendidum.

L. Et audiivi vocem magnam, V. nuntiantem nova gaudia.

L. De throno dicentem: V. Veni ostendam tibi.

L. Ecce tabernaculum dei cum hominibus.

V. Et ad eum venient omnes gentes et dicent: Gloria tibi domine.

L. Et habitavit cum eis V. nunc et in evum.

L. Et ipsi populus eius erunt

V. omnes dei gratia, quos a morte redemit perpetua.

L. Et ipse deus cum eis erit eorum deus,

V. qui moderatur cuncta creata.

L. Et absterget deus omnem lacrimam ab oculis eorum,

V. quorum non sol luna, sed Christus vera est lucerna.

L. Et mors ultra non erit, V. ubi cum beatissimis gloriamur,

L. neque luctus neque clamor, V. sed celi premia perpetua;

L. neque dolor erit ultra, que prima abierunt. V. Iusti florebunt.

L. Et dixit qui sedebat in throno, V. in superna maiestatis arce:

L. Ecce nova facio omnia.

*V. Divina providentia sancti spiritus gratia
per sacra mysteria renovantur omnia.*

In einer Handschrift des 13. Jahrhunderts lese ich eben:
Pater noster: *Audi domine hymnum et orationem. temet concincentium.* Qui es in celis: *In altissimis. super celorum.* Sanctificetur: *Glorificetur in nobis. ad te suspirantibus.* Nomen tuum: *Quoniam nomen tibi. novum quod os domini nominavit.* Adveniat: *Velociter. et prestolamur cernui.* Regnum tuum: *In quo assidue felices letantur. cum exultatione portantes. manipulos suos u. s. w.* Oder Credo in deum: *Confessione fundatus. Confessione vere fidei.* Patrem omnipotentem: *Celum terramque regentem. potenti virtute.* Creatorem celi et terre: *Qui solo sermone fecit omnia.* Et in Iesum Christum: *Quem prophete predicaverunt. agnum esse venturum u. s. w.*

Diese 'versiculi ante, inter vel post ecclesiasticos cantus appositi' und ähnliche Neuerungen beschäftigten die kühnen und kunstreichen Sänger und Dichter seit dem 9. Jahrhundert. Das Lob Gottes bei Tag und Nacht zu verkünden, war die höchste Aufgabe der Menschen; so wurden die Sänger außerordentlich geübt und Theorie wie Praxis des Gesanges und der Musik entwickelten sich rasch. Allen andern europäischen Orten ging in diesem kühnen, neuartigen Schaffen St. Gallen voran, dessen Ruf als Sänger- und Dichtersitz deshalb bald Europa erfüllte. Dort hat Tutilo sehr früh, vielleicht als Erster den Tropi, den gesungenen Erweiterungen der Liturgie, besondern Eifer gewidmet, dort hat sein Freund Notker jene Neuerung geschaffen, welche nach meiner Ansicht nicht nur die Formen, sondern auch den Geist der mittelalterlichen Dichtung von Grund aus verändert und diese auf jene Wege geführt hat, auf denen sie die Höhen der Schönheit erreicht hat. Die Erweiterung Notker's bestand darin, daß er den langen und schwer zu behaltenden Coloraturen einzelner Silben des Alleluia Texte unterlegte, begeisterte Loblieder in hochrhetorischer Sprache zum Preis dessen, an dessen Fest die betreffende Melodie gesungen wurde. Diese Texte wurden den Coloraturen des Alleluia angeschmiegt, so daß jede Note eine Silbe erhielt. Jene Coloraturen aber waren frei musikalische Schöpfungen neuerer Zeiten; mit dem Alterthum und den altlateinischen Klassikern hatten sie Nichts zu thun. Hatte die ganze Bildung der Karolingerzeit an den alten lateinischen Vorbildern geklebt, so lernten jetzt die Dichter zunächst, daß sie schöne Lieder schaffen

könnten in Formen, von denen die berühmten Alten keine Ahnung gehabt hatten. Sie übten die neue Kunst mit frommer Freude, und dem Wagen in den Formen folgte bald auch das Wagen im Geiste. Dieser neue Wagemuth strömte bald nach Frankreich und erfüllte dort die Menschen mit Macht. Fortan bis ins 14. Jahrhundert wetteiferten Deutsche und Franzosen in der Pflege des Gesangs und der Dichtung. Die Völker aber, welche die Sequenzendichtung gering achteten, blieben Jahrhunderte lang in Musik und Dichtkunst zurück.

Die Franzosen hatten die Sequenzendichtung mit Begeisterung aufgenommen, ja bald dieselbe eifriger gepflegt als die Deutschen. Ihnen scheint auch der Ruhm zu gebühren, eine andere Erweiterung und Verschönerung des Gottesdienstes, den mehrstimmigen Gesang, erfunden und längere Zeit allein gepflegt und ausgebildet zu haben.

(Mehrstimmig componirte Antiphonen). In Frankreich und insbesondere in Paris ist im 12. Jahrhundert eine größere Zahl von kurzen kirchlichen Gesängen, ich nenne sie Antiphonen, mehrstimmig componirt worden. Zuerst wird meistens der Anfang des vorangehenden Satzes notirt, dann folgt der Gesang selbst und oft ist noch der Anfang des folgenden Gesanges beigegeben. Die Sammlung war so geordnet, daß die wenigen 4stimmigen Compositionen zuerst standen, wie 'Viderunt omnes. Notum fecit dominus salutare suum. ante conspectum gentium revelavit. Viderunt omnes' oder 'Sederunt. Adiuva me domine deus meus. salvum me fac propter misericordiam. Sederunt'; dann folgten zahlreiche 3stimmige Compositionen wie 'Alleluia. Dies sanctificatus illuxit nobis. venite gentes et adorete dominum, quia hodie descendit lux magna', oder 'Exiit sermo. Sed sic volo eum manere donec veniam'; endlich sehr zahlreiche 2stimmige, wie 'Iudea et Ierusalem. Constantes estote. videbitis auxilium domini super vos. Gloria patri et filio et spiritui sancto' oder 'Descendit de celis. Tanquam sponsus dominus procedens de thalamo suo. Gloria patri et filio et spiritui sancto'.

Die seit alten Zeiten überlieferte Melodie dieser Antiphonen (die Unterstimme oder die erste Stimme möchte ich sie nennen) war ebenfalls schon in alter Zeit durch Coloraturen auf einzelnen Silben verschönert worden; vgl. besonders *Paléographie musicale* Band I und IV, in deren Einleitungen, besonders unter Répons-Graduels, diese Gesänge verzeichnet sind. Zu dieser alten Melodie fügten die Componisten des 12. Jahrhunderts zunächst eine 2. Stimme, oder eine 2. und eine 3. Stimme oder, freilich selten, eine

2. und 3. und 4. Stimme. In Mensuralnoten war je eine Stimme auf je 5 Linien (mitunter auf 4 oder 6 Linien) geschrieben; ich müchte diese neu zugesetzten Stimmen von der untersten alten aufwärts gehend als 2., 3. und 4. zählen und sie die Oberstimmen nennen. Diese Oberstimmen sind kunstreicher als die alte Unterstimme, und zählen also mehr Noten; doch folgen sie natürlich ganz der alten Melodie und folgen ihr durchaus auch in den Coloraturen, welche sie oft noch reicher gestalten.

Diese Bereicherung des Gottesdienstes, d. h. der mehrstimmige Gesang jener Antiphonen, gefiel in Frankreich außerordentlich, und jene Antiphonen wurden von den Vorständen der französischen Kirchenchöre um die Wette mit kunstreichen Oberstimmen versehen. Wenn nun z. B. für *Hec dies. Confitemini domino quoniam bonus quoniam in seculum. Hec dies* 10 verschiedene Compositionen zu 2 oder 3 oder 4 Stimmen vorhanden waren, wie sollte man dann die sämtlichen Compositionen von den mehreren Hundert Antiphonen zum Gebrauch der Chorvorstände zusammenschreiben? Wollte man jede componirte Antiphone so oft ganz schreiben als verschiedene Compositionen vorhanden waren, so ging der Umfang der Sammlung ins Ungeheuerliche.

(Die Tonarien der Antiphonencoloraturen). Die mittelalterlichen Praktiker fanden einen einfachen Weg. Die Verschiedenheit und der Werth der verschiedenen Compositionen lag nicht in den einfach dahin laufenden Theilen derselben, wo meistens auf eine Silbe nur eine Note fiel, sondern in jenen Verzierungen, wo auf einen Vokal vielleicht 60 und mehr Noten entfielen. Diese Coloraturen waren die Glanzpunkte, die Bravourstellen der verschiedenen Compositionen; ja, mir ist wahrscheinlich, daß in der Zeit der eifrigsten Kunstübung viele Componisten überhaupt nur diese 2—4 Glanzpunkte der einzelnen Antiphonen neu componirten, die übrigen Theile aber bei Seite ließen.

Deßhalb begnügte man sich damit, nur diese Coloraturen in ihren verschiedenen Compositionen aufzuzeichnen. Dazu hätte es genügt, nur den Vokal a oder e oder i oder o oder u mit den sämtlichen Noten der verschiedenen Stimmen aufzuzeichnen: allein dann wäre eine heillose Verwirrung entstanden. Denn jene Coloraturen gehen in die Hunderte, die Vokale sind aber nur 5. Deßhalb schrieb man in jenen Verzeichnissen unter die Coloraturen nicht nur den colorirten Vokal, sondern mindestens eine ganze Silbe wie *Go Ta*, meistens ein Wort wie *Regnat Descendentibus*, oft eine Phrase wie *Hec dies, Domino quoniam, In seculum. So*

fand man in jenen Tonarien rasch sich zurecht und konnte leicht merken, zu welcher Antiphon jede Coloratur gehörte.

Dazu kam noch eine andere Hilfe. In den wenigen mir bis jetzt bekannten Handschriften dieser Sammlung stehen zuerst die Texte der Antiphonen, jede Antiphon einmal in vollständigem Texte mit einer vollständigen Composition, selten zweimal also mit 2 verschiedenen vollständigen Compositionen, geschrieben. Hinter dieser Masse der Antiphonentexte folgt der Tonarius für dieselbe Stimmzahl. Hier stehen (bis zu 10) verschiedene Compositionen von einzelnen Silben oder Wörtern; diese ausgeschnittenen Coloraturen folgen sich in derselben Ordnung wie vorher die Antiphonentexte selbst. Wenn man da hinter einander Compositionen liest von *Le Lu Deus Tum Captivam du Ta*, so ist man nur so lange in Unsicherheit, aus welchen Antiphonen diese Coloraturen ausgeschnitten sind, bis man die Antiphon findet 'Alleluya. Ascendens Christus in altum captivam duxit captivitatem dedit dona. Alleluya'. Ebenso klar ist die Zugehörigkeit, wenn man solche sich folgenden ausgeschnittenen Coloratursilben vorn in Antiphonen findet, welche in derselben Reihenfolge stehen. So kann man z. B. selbst von den Silben *Ta Tabi Tatem Te Tebor Tes Tim Tivi Tori Tos Tum Tus* die Zugehörigkeit zu dieser oder jener Antiphon bestimmen. Der mittelalterliche Chordirigent fand also in diesem Tonar für häufig gebrauchte Antiphonen oft 10 und mehr verschiedene mehrstimmige Compositionen der darin vorkommenden Coloraturen und konnte nun nach Bedürfniß und Personalverhältnissen diese oder jene wählen.

Diese mehrstimmigen Compositionen waren das Erzeugniß der reinsten Freude am Gesang, und die Componisten besaßen eine ganz ungewöhnliche Uebung. Demnach dürfen wir, bis zu sicherem Beweise des Gegentheils, annehmen, daß der Formensinn des Mittelalters, wie in der Dichtung, so auch in diesen mehrstimmigen Gesängen sich bewährt hat und daß diese Gesänge wohl zusammen geklungen haben. Soweit haben hier die Sänger geholfen.

(Der Ursprung des Motett's). Die Antiphonen, welche die französischen Sänger des 12. Jahrhunderts mehrstimmig setzten, enthielten wenige Worte, und doch war ihr Vortrag ziemlich ausgedehnt, da in jeder Antiphon 2 bis 4 Vokale mit langen Coloraturen belegt waren. Aus der Liturgie des Ostersonntags, welche wir in der *Paléographie musicale* I S. 76 und IV S. 207 aus 2 Handschriften in St. Gallen photographirt sehen, sind in die Sammlung der mehrstimmig componirten Liturgie aufgenommen

die Sätze: Hec dies. Confitemini domino quoniam bonus quoniam in seculum. Hec dies. Alleluya. Pascha nostrum immolatus est. Alleluya. Alleluya. Epulemur in azimis sinceritatis. Allein schon in dem kleinen Mittelsatze *Pascha nostrum immolatus est* finden wir sowohl in der einstimmigen alten Composition der St. Gallener Handschriften wie in unserer mehrstimmigen Composition die Silbe *strum* und noch mehr die Silbe *la* reich figurirt und im Tonar finden wir für *Nostrum* manche, für *Latus* viele mehrstimmigen Compositionen verzeichnet.

Da kam ein Franzose des 12. Jahrhunderts auf den Gedanken, das Lob Gottes könne reicher gepriesen werden, wenn man diese mehrstimmigen Coloraturen über den Vokalen u oder a so verwerthe, daß zwar die Unterstimme ihre alte Weise mit steter Wiederholung des Vokals u oder a sänge, daß aber inzwischen die Oberstimmen zu ihren neu geschaffenen Tonweisen statt des einzigen u oder a verschiedene andere Silben, d. h. einen vollständigen neu gedichteten Liedtext sängen. Zu den bereits vorhandenen mehrstimmig componirten Oberstimmen dieser Coloraturen wurden also nachträglich Texte gedichtet, und so wurde das Motett eine Form der Dichtkunst. Bald geschah der weitere Schritt: waren die neu zugesetzten Oberstimmen 2 oder 3, so wurde oft für jede derselben ein besonderer Text gedichtet und gesungen. In den Handschriften sind die verschiedenen Motettentexte mit ihren Melodien entweder in verschiedenen Spalten parallel neben einander oder einer nach dem andern geschrieben; im ersten Falle stehen die parallelen Stücke des Tenor in der durchlaufenden untersten Reihe der Spalten, im zweiten Falle stehen die sämtlichen Noten des Tenor am Schlusse aller Texte; bei den Noten des Tenor steht die Silbe oder das Wort, welches sie kenntlich macht.

(Eigenthümlichkeiten der Motetten). Die Franzosen folgten in diesen Erweiterungen und Verschönerungen des gottesdienstlichen Gesangs dem Vorbild Notker's. Natürlich riefen die ähnlichen Verhältnisse der Entstehung auch ähnliche Eigenschaften der Sequenzen und der Motette hervor.

Da die den Sequenzen unterlegten Texte das Auswendiglernen der Melodie erleichtern sollten, so hatte Notker's Lehrer, Iso, mit Recht verlangt, daß in den Sequenzen nicht wiederum neue, wenn auch kleinere, Coloraturen vorkommen sollten, sondern daß auf jede Note eine Silbe fiel. Im 12. Jahrhundert war allerdings die Kunst des Singens mehr entwickelt und, wenn von mehreren unter sich verschieden modulirten Oberstimmen nur ein gemein-

samer Text gesungen wurde, so war unvermeidlich, daß bisweilen noch kleine Coloraturen vorkamen, allein im Großen und Ganzen sehen wir auch in der Composition der Motetten, besonders wenn auf jede Stimme ein besonderer Text fiel, Coloraturen möglichst vermieden.

Dann ergeben sich aus dem Ursprunge der Motetten wichtige Folgerungen für die Motettentexte, vor Allem für die Formen, in welchen diese Texte verfaßt sind. Die Wörter sind ja nicht nach dem Gehör und Gefühl des Dichters frei gefügt, sondern sie müssen mühsam einer gegebenen Melodie angeschmiegt werden. Diese Melodie kann freilich für die öftere Anwendung der gleichen Zeilen, wie zu 7—, 8— oder 8— oder 10—, ja sie kann sogar hie und da für die Wiederholung der gleichen Zeilengruppe d. h. für Strophenbildung günstig sein, allein öfter wird sie das nicht sein und wird für ihre nach rein musikalischen Wohlklangsgesetzen erfundenen Tonfolgen meistens solche Silbengruppen verlangen, daß die Anwendung der jeweiligen Modeformen der Dichtkunst oder gar die Durchführung regelmäßiger Strophen unmöglich wird. Es entstehen dithyrambische Formen, welche den sonstigen Modeformen der Zeit fern stehen. Wie das einst bei den Sequenzen Notker's der Fall war, so später bei vielen Motetten. So habe ich endlich eine mich befriedigende Lösung des Räthsels gefunden, das mich lange beunruhigt hatte.

(Gleicher Reim aller Zeilen). Da diese Dichtungen von den Oberstimmen gesungen wurden, während die Unterstimme (Tenor) immer ein und denselben Vokal erschallen ließ, so kamen viele dieser Dichter, welchen die Consonantia ja heilig war, leicht dazu, alle Schlüsse ihrer Kurzzeilen, welche mit den Pausen der Melodie zusammenfielen, mit demselben Vokal austönen zu lassen, welchen inzwischen der Tenor unaufhörlich wiederholte. So schlossen ja auch manche der alten Sequenzen alle ihre Sätze mit dem Vokal des Alleluia (besonders mit a), dessen Modulationen sie unterlegt wurden. Allein für die Motettendichter hatte diese Rücksicht Verwicklungen zur Folge. In ihrer Zeit (seit etwa 1130) mußte nemlich jeder anständige lateinische Dichter (und die Motettendichter gehörten zu den feinen und geistreichen) zweisilbigen Reim gebrauchen. Da aber zweisilbiger gleicher Reim aller Schlüsse zu übel geklungen hätte, so suchten sie beiden Rücksichten auf andere Weise gerecht zu werden. Wie, das mag ein Beispiel lehren. Von den 3 Gedichten, welche zum Tenor *Doce-e-bit* gedichtet sind, bei Dreves, *Analecta hymnica XXI S. 197 und 198*, reimt no. XIX *Doceas hac die viam patrie und*

no. XXI Doce nos optime in allen Gliedern die letzte Silbe auf e. Die Reime selbst sind in no. XIX: 4 ie, 2 ane, ere ege ege ere, 2 uce, 2 ere, 2 ite, ere, 7 unde, 2 ore; in no. XXI: 3 ime, 2 ite, 6 ue, 2 ie, 4 ue. So ist auch der zweisilbige Reim gewahrt.

Endlich ist auch der Inhalt der Motette durch ihre Entstehung bedingt. Wie am Auferstehungstage keine Weihnachtssequenzen gesungen wurden, so mußten auch die Motetten zu dem Tage passen, an dem sie gesungen wurden. Ja, sie sind noch fester verkettet. Die Motette zieren ihre Antiphon, wie die Thürme und Kuppeln den Dom, aus dessen Masse sie emporragen. Wie aber die Thürme und Kuppeln in Steinmaterial und Bauart zum übrigen Bau passen, so passen die Motette zur Antiphon im Inhalte; ja sehr oft werden einzelne Wörter der Antiphon in geistreicher Weise in den Motettentext verflochten.

Ein möglichst kurzes Beispiel mag meine Ansicht verdeutlichen. In dem oben ausgeschriebenen Stücke der Osterliturgie sangen 3 Stimmen die Silben *Pascha no*. Dann sang eine Stimme die Silbe *strum* in der altüberlieferten Coloratur, welche vielleicht für die darüber neu componirten Oberstimmen mehrmals hintereinander wiederholt wurde (Scriptores ed. Coussemaker I 358: Dicitur *Omnes* secundum quod extrahitur a *Viderunt omnes* — Antiphone — et sic per repetitionem bis vel ter vel pluries — bis zu 10 Mal — sufficit quoad tenorem). Während also die Unterstimme (Tenor) stets den Vokal u sang, sangen die beiden Oberstimmen entweder ein und denselben Text oder jede einen verschiedenen, z. B.

Nostrum est impletum · gaudium;
 per azimum sit animum (fit omnium?) pascha letum.
 Leto letum est deletum; exulat exilium.
 Post triduum cessat vacuum tuum mors decretum.
 Amplexatur parvulum, dat osculum,
 dat anulum pater et vitulum.
 O quam dulce ferculum in ara crucis torridum.
 A quo fluit sapidum cruor (in?) poculum nostrum.

In der Silbe *strum* vereinigen sich die 3 Stimmen und singen dann alle 3 weiter die Silben *immo*. Dann singt wieder die eine Stimme die Silbe *la* in der alten Coloratur (Scriptores ed. Coussemaker I 328: *latus* quod accipitur in antiphone *Immolatus est Christus*), ein Mal oder mehrere Male, während die beiden Oberstimmen entweder zusammen einen Text singen oder jede einen besondern, wie z. B.

Homo quam sit pura
 mihi de te cura

prout (probe? *Dreves*) probant plura:

Dolor et pressura,

verberum tritura,

lancee fixura;

Vinctus in catena

nulla victus pena

potus in lagena

myrrha felle plena.

Cesa gena omnis vena

sanguine cruenta.

Stupens hec tormenta

condolet natura;

veli fit scissura,

solis lux obscura;

patent monumenta,

dum sum immolatus.

Die Endsilben *latus est* singen wieder die 3 Stimmen gemeinsam, dann noch *Christus*. Damit ist die Antiphone zu Ende.

Reim und Inhalt passen hier gut zusammen. Die Worte selbst treffen in vielen andern Fällen enger zusammen. Z. B. wurde in der Antiphon 'Iustus germinabit sicut lilium et florebit in aeternum' zu der Coloratur der Silbe *re* von den 2 andern Stimmen gesungen:

Ecclesie vox hodie sollempnia iustus (iusti?) recenseat.

subsidia virtutibus et laudibus obtineat.

Fidelium sicut lilium devotio germinet,

se proprio scrutinio examinet.

Spem caritas nutriat,

quam firmitas fidei muniat.

sollemnitas domino sic placeat,

floreat in aeternum.

(Die Weiterentwicklung des Motett's). Dies ist nach meiner Ansicht der Ursprung des Motett's gewesen. Man blieb nicht bei diesen Anfängen stehen. Einst waren kaum 100 Jahre verflossen, seitdem Notker mit schweren frommen Texten die ersten Sequenzen zu bauen versucht hatte, da wurden schon am Hofe der Ottone und ihrer nächsten Nachfolger Damen und Herrn mit fein gebauten Sequenzen unterhalten, in welchen historische Stoffe, Schnurren und Lügenmärchen, wie das Schneekind, dargestellt waren. Die Franzosen des 12. Jahrhunderts waren von ganz anderem Kunsteifer erfüllt und nutzten eine solche Neuerung, wie die Motettenform war, eifrig aus.

Die Gelegenheit war ja zu verlockend. Dichten war die höchste Freude jener Zeit; aber ein Lied ohne Melodie wirkte nicht viel, ein Lied mit feiner kunstreicher Form und Melodie galt sehr viel. Die oben genannten Tonarien enthielten eine Fülle kunstreicher Melodien ohne Worte. Ein begeisterter Dichter durfte nur dahinein sehen und konnte leicht eine passende mehrstimmige oder einstimmige Melodie finden, welcher er die ihn gerade erfüllenden Gefühle in Worten anschmiegen konnte. Hatte das Lied keinen Zusammenhang mit der Antiphon, aus welcher die Coloratur ausgeschnitten war, so fand sich, wenn der Inhalt kirchlich war, im Gottesdienst leicht eine Stelle, wo es wie so viele andere eingeschoben werden konnte; war der Inhalt weltlich, so bot sich außerhalb der Kirche in dem sangesfreudigen Treiben jener Zeit leicht eine passende Verwendung.

Das oben gedruckte Motett *Homo quam sit pura* ist als Motett zur Osterantiphone gedichtet und paßt dazu. Offenbar ist nach der Melodie derselben Oberstimme das folgende Weihnachtslied gedichtet, das bei Dreves *Analecta hymnica* XX 185 mit schlechtem Text und verquickt mit einem ganz andern Liede gedruckt ist:

Stupeat natura
 fracta sua iura
 virgine fecunda.
 Omnis creatura
 sua pro mensura
 hac in genitura
 iubili iocunda
 vota placitura
 lingua det facunda
 laude non obscura.
 Psallat plebs gratulabunda
 communi censura.
 Sit hec nobis cura
 lenis et non dura
 voce letabunda.
 nam sine iactura
 parit parens pura
 virgo manens munda.

Also durchaus derselbe Bau: 17 Zeilen zu 6—0 und nach der 10. Zeile eine Zeile zu 8—0; dem Tenor La-a-a-tus entsprechend reimt jede Zeile auf a, daneben aber reimen noch die vorletzten Silben. Aber der Inhalt von *Mariae unbefleckter Empfängniß*

paßt durchaus nicht zur Osterantiphon. Es ist ein selbständiges Lied, das an Weihnachten oder an einem Marienitag gesungen werden konnte.

Rasch bemächtigten sich der neuen Liedform die altfranzösischen Dichter. Hunderte von Motetten in altfranzösischer Sprache sind uns in verschiedenen Handschriften, besonders in der berühmten Handschrift H 196 in Montpellier erhalten, und Gaston Raynaud's *Recueil de Motets Français des XII^e et XIII^e siècles* (Bibliothèque Française du moyen age, 2 Bände 1883) ist noch lange nicht vollständig.

Hiebei tritt eine merkwürdige Beschränkung des Inhalts hervor. Die lateinischen Motettentexte sind zumeist fromm kirchliche; sonst greifen sie in ernsten Worten die verdorbenen Sitten, insbesondere der Geistlichkeit, an; historische oder gar heitere Stoffe habe ich bis jetzt in lateinischen Motetten noch nicht behandelt gefunden. Dagegen die Motette in altfranzösischer Sprache behandeln so gut wie nie ernste Gegenstände; sie besingen nur sinnliche Freuden und fast immer die Freuden und Leiden der Liebe, oft in sehr derben Ausdrücken. Betrachten wir diese Entwicklung, so ist zunächst erfreulich, daß bei diesem Kunstwerke Componist und Dichter getrennte Personen waren. Hätte ein Componist auch so schwierige Texte, ein Dichter auch so kunstvolle Compositionen schaffen sollen, so wäre in der Regel der eine Theil zu kurz gekommen. So aber konnte in Jedem das Beste geleistet werden, und zwar zuerst vom Componisten, dann vom Dichter. Für den Musiker war kein Unterschied zwischen den Coloraturen der Antiphon und dem Motett. Es waren dieselben Melodien; das eine Mal hörte er in der Antiphon 'Christus resurgens ex mortuis iam non moritur; mors illi ultra' etc. in *mors* den Vokal *o* von 4 Stimmen in verschiedenen langen Modulationen gesungen; das andere Mal hörte er genau dieselben Modulationen, nur andere Vokale: die eine Stimme sang stets *o*, die 3 andern sangen verschiedene Texte; der 1. begann *Mors morsu*, der 2. *Mors que stimulo*, der 3. *Mors a primi parentis*. Hatte dieser 4 stimmige Gesang früher ohne Worte wohl zusammen geklungen, so mußte er jetzt mit Worten es auch thun.

Wollte man behaupten, bei dem gleichzeitigen Vortrag von 3 oder, den Tenorvokal mitgerechnet, von 4 Texten sei ein Verständniß der einzelnen Texte fast unmöglich oder sehr schwierig gewesen, so könnte ich aus dem Sinne des Mittelalters antworten, wie der ganze Gottesdienst, so sei auch dieser Motettengesang eben nicht für die Menschen, sondern für Gott be-

stimmt gewesen; wenn der allgegenwärtige und allweise Gott gleichzeitig die Musik der Sphaeren, die Loblieder der unzähligen Engelschaaren und aller Geschöpfe, wenn er die Gebete und Gesänge aus Tausenden von Kirchen vernehmen und würdigen konnte, so brauchte auch ein Sängerkhor sich nicht zu sorgen, ob Gott 3 und mehr gleichzeitig gesungene Texte vernähme; ihr Verdienst war um so höher, je schöner und kunstreicher, ja je mühevoller ihr eigener Gesang war. Doch solche Erwägungen braucht es nicht; was manche neuern Componisten thun durften, das durften die mittelalterlichen auch.

Aber allerdings ist damit ein Hauptmerkmal des Motetts berührt. Abgesehen von verwandten, unbedeutenden Arten wie dem Rondell (Rädel), gab es keine andere Art von Gedichten, bei deren Vortrag mehrere Texte (denn auch der Vokal des Tenor kann als ein Text gelten) zu gleicher Zeit gesungen wurden. Das andere Hauptmerkmal dieser Motettentexte bestand darin, daß, ob nun 1 Text von einer oder von mehreren Stimmen gesungen wurde oder mehrere Texte von verschiedenen Stimmen, stets ein Tenor seinen lang gezogenen Vokal dazu ertönen ließ wie eine begleitende Orgel.

Diese 2 Merkmale schieden die Motetten im Vortrag scharf von allen andern Arten von Gedichten. Sollte vielleicht deßhalb ihr Vortrag nur auf bestimmte Fälle beschränkt gewesen sein?, und sollte damit vielleicht die Beschränkung des Inhaltes in den nicht kirchlichen lateinischen wie französischen Motetten zusammen hängen? Diese Eigenschaften der Motette sind aber durch andere Umstände bewirkt, nicht durch die Mehrstimmigkeit der Composition. Denn es gab auch mehrstimmig componirte Texte ohne Tenor.

(Andere mehrstimmige Compositionen). Wir haben bis jetzt nur ein enges Gebiet von mehrstimmigen Compositionen kennen gelernt: die kirchlichen Antiphonen und die ihnen nachgebildeten Motetten; hier ist zu der alten überlieferten einstimmigen Melodie der Antiphone von den französischen Meistern des 12. und 13. Jahrhunderts eine 2. oder eine 2. und 3. oder eine 2. und 3. und 4. Stimme gefügt worden. Sollten diese kühnen, zu Neuerungen so geneigten Meister die mehrstimmige Composition nicht weiter verwendet haben? Es wurden ja schon in der Kirche so viele andere Liedarten gesungen, Hymnen, Sequenzen, Leiche. Wie einfach war es, über deren überlieferter Melodie eine 2. oder 3. und 4. Stimme aufzubauen. Und warum

sollten sie nicht gewagt haben, einen noch nicht componirten Text mit mehrstimmigen Melodien zu versehen? Oder sollte ein mehrstimmiger Gesang ohne den Halt eines Tenor oder eines den Tenor vertretenden Instrumentes ihnen unmöglich geschienen haben?

Die Antwort lautet: ja, sie haben das gewagt. Allein die Einzelheiten sind noch sehr wenig erforscht und sehr dunkel.

Wenig lehren die mittelalterlichen Musiktheoretiker. Die für uns wichtigsten sind bei Coussemaker, *Scriptores de musica medii aevi*, 4 Bände 1864—1876, zu finden. Hauptsächlich ein Abschnitt kommt hier in Betracht. Er rührt wohl von Franco her (*Scriptores* I 130 und 132; s. H. Bellermann in Festschrift . . . des Grauen Klosters, Berlin 1874, S. 401), findet sich aber bei Simon Tunstede (*Script.* IV 294) in etwas klarerer und gut überlieferter Fassung, während bei Johannes de Muris (*Script.* II 395) nur ein Stück (nach Franco) und bei dem Anonymus (*Script.* III 361) derselbe Text wie bei Tunstede, aber in schlechter Ueberlieferung steht.

Es handelt sich hier zunächst um den oder die Texte (*litera, literae*) bei mehrstimmiger Composition (*discantus*). Aut *discantus fit cum litera aut sine*. Si cum *litera*, hoc dupliciter: aut cum eadem *litera discantus fit*, ut in *cantilenis rondellis et in cantu aliquo ecclesiastico*; aut cum *diversis literis fit discantus*, ut in *motetis qui habent triplum cum tenore*, in quibus tenor aequipollet *litere* (unklar; Franco: qui habent triplum vel tenorem, quia tenor cuidam *literae aequipollet*; vielleicht ist *vel duplum quia* zu schreiben). Cum *litera quippe et sine litera fit discantus*, ut (*ut* fehlt bei Franco) in *conductis et in discantu aliquo ecclesiastico*, qui proprie (improprie *Franco und Joh. de Muris*) organum appellatur.

Et nota quod in his omnibus idem est modus operandi (*d. h. bei der mehrstimmigen Composition*), excepto in *conductis*: Quia in omnibus aliis primo accipitur cantus aliquis prius factus (secundum aliquem modorum mensuratus *setzen Tunstede und der Anonymus zu*), qui tenor dicitur, eo quod *discantum tenet*, et ab ipso tenore ortum habet *discantus*. In *conductis* vero non sic, sed fiunt ab eodem (*d. h. discantore: Tunstede hat nur eo*) cantus et *discantus*. Unde aliter operandum est in illis quam in aliis *cantilenis*. Qui igitur vult *conductum* facere, primo cantum invenire debet pulchriorem quam poterit, deinde uti debet illo pro tenore, super quem fiet *discantus*.

Diese Lehre bietet manche Aufklärung, aber auch manche Schwierigkeit. Es werden 2 Gattungen mehrstimmiger Compo-

sitionen geschieden. Bei der ersten Gattung liegt eine vorher von einem Andern geschaffene Melodie vor (Tenor), zu welcher der moderne Künstler eine 2. oder noch mehr Oberstimmen fügt; der Art sind unsere mehrstimmig componirten Antiphonen und die zu ihnen gehörigen Motetten, deren Unterstimme die uralte Antiphonenmelodie bildet; dann die *cantilena*e, d. h. wohl, bekannte Lieder, zu deren alt- und allbekannter einstimmiger Melodie die modernen Meister Oberstimmen gefügt haben. Für die mehrstimmige Composition der andern Gattung liegt keinerlei Haltmelodie vor, sondern die sämtlichen 2 oder mehr Stimmen müssen erst erfunden werden.

Ein anderer Unterschied wird gemacht in Hinsicht auf die Texte (*literae*). *Cum diversis literis* sind die *Motette*, auch die *duplices*, welche nur aus dem Tenor und einer Stimme mit Text bestehen, da der stets wiederholte Tenorvokal als Text gezählt wird. Nur einen Text (*eandem literam*) haben die mehrstimmigen *cantilena*e, *rondelli* und *cantus aliquis ecclesiasticus*: das sind also unsere mehrstimmig componirten Antiphonen und die älteren Lieder, *cantilena*e, zu deren alter Melodie eine oder mehrere neue Stimmen gefügt sind.

Was aber soll es heißen, daß von den *Conducti* gesagt wird, sie seien *cum litera et sine litera*? Wenn z. B. über einem Texte 2 verschiedene Stimmen standen und die Unterstimme war eine altbekannte Melodie, so hieß das Ganze *cantilena*, wenn aber auch die Unterstimme neu erfunden war, *conductus*. Was will da der Ausdruck, der *Conductus* sei '*cum litera et sine litera*', besagen? Was ist aber überhaupt ein *Conductus sine litera*, wenn sogar die bloße Wiederholung desselben Vokals im Tenor als *litera*, als ein Text, gezählt wird? Als Genosse des *Conductus* wird genannt '*discantus aliquis ecclesiasticus, qui improprie (so Franco und Johannes de Muris, proprie Tunstede und der Anonymus) organum appellatur*': allein auch das Wesen dieses *Organum* bleibt dunkel (vgl. *Script.* I 354).

Sollte hinter '*sine litera*' die Instrumentalstimme stecken?, sollten die Praktiker in Handschriften, welche für die Sänger bestimmt waren, diese anders klingende Stimme nicht eingeschrieben und die Theoretiker bei ihren Bezeichnungen *duplex*, *triplex*, *quadruplex* zwar den Tenor als Stimme mitgezählt haben, aber nicht die Instrumentalstimme? Dann hätte es zunächst einen Sinn, daß unter den mehrstimmigen Compositionen *conducti simplices* vorkommen (1 Gesangstimme und Instrumentalstimme); ferner wäre begreiflich, daß zwar sonst oft von *motetus quadruplex* die Rede

ist, daß aber der Anonymus Script. I 350 die triplices und duplices conducti ohne Anstand erwähnt, dagegen die quadruplices mit dem zweifelnden Zusatz 'si fuerint': es hätte dann mit den 4 Singstimmen im Ganzen eigentlich 5 Stimmen gegeben, eine Zahl, die in der alten Zeit gemieden wurde. Ist wirklich hinter 'sine littera' eine Instrumentalstimme versteckt, dann ergäben sich folgende Gattungen mehrstimmiger Compositionen: 1) sine littera et cum littera, entweder conducti = Instrumentalstimme + 1 Singstimme (simplex), + 2 Singstimmen (duplex), + 3 Singstimmen (triplex), + 4 Singstimmen (quadruplex; es gibt einige), oder jener discantus ecclesiasticus, qui organum appellatur. 2) cum littera, wobei die Unterstimme stets eine ältere, jetzt als Tenor benützte Melodie ist; diese Gattung zerfällt in mehrere Arten: a) cum eadem littera, mit einem alten Text, wobei zur alten Melodie entweder 1 neue Singstimme gefügt ist (duplex), oder 2 neue Singstimmen (triplex), oder 3 (quadruplex); die Texte und alten Melodien sind entweder die kirchlichen Antiphonen (cantus aliquis ecclesiasticus) oder alte Lieder (cantilenae); b) cum diversis literis, mit mehreren Texten: die Motetten, deren Unterstimme die Noten der alten Antiphoncoloratur mit einem stets wiederholten Vokal enthält, während darüber entweder 1 Text mit 1 Stimme (duplex) oder mit 2 Stimmen (triplex) zugefügt ist oder 2 Texte mit 2 Stimmen (triplex) oder 3 Texte mit 3 Stimmen (quadruplex). Darnach freilich hätte es keine Lieder gegeben, welche nur von 2, 3 oder 4 neu componirten Gesangsstimmen, ohne eine frühere Melodie in der Unterstimme oder ohne Instrumentalbegleitung, vorgetragen wurden.

Diese Annahme hat manches Bedenkliche. Aber das ist sicher, daß die Conducti eine wichtige Gattung der mehrstimmigen Compositionen waren. Um so unangenehm ist, daß die Theoretiker sonst nur Weniges und Unklares darüber sagen: Script. I 247 Walter Odington: Conducti sunt compositi ex plicabilibus canticis decoris cognitis vel inventis et in diversis modis ac punctis iteratis in eodem tono vel in diversis; Script. I 115 Iohannes de Garlandia: In florificatione vocis fit color ut commixtio in conductis simplicibus.

(Sammlungen von mehrstimmigen Compositionen). Die angeführten Sätze der alten Theoretiker lehren Manches, Vieles lassen sie dunkel. Wenden wir uns von der Theorie zur Praxis, so gibt es Viel zu lernen. Die Untersuchung über die mehrstimmige Musik ist leider vom verkehrten Ende ausgegangen. Coussemaker hatte zuerst hauptsächlich etliche mehr-

stimmig componirten Lieder untersucht; dann fand er die berühmte Handschrift in Montpellier H 196, welche fast nur 2, 3 oder 4stimmige Motetten mit lateinischen oder altfranzösischen Texten, also hauptsächlich die Ausläufer der alten Kunst, enthält. Wiederum reizten ihn die französischen Lieder mehr als die lateinischen; die wenigen Reste der mehrstimmig componirten liturgischen Texte ließ er hier, wie sonst, bei Seite. Nicht besser machten es seine Nachfolger.

Aber wer im Mittelalter klar sehen will, muß stets von lateinischen und kirchlichen Texten und Einrichtungen ausgehen. Das ist auch hier der Fall. Der über die Geschichte des mehrstimmigen Gesangs vortrefflich unterrichtete und weit blickende Anonymus bei Coussemaker Script. I 327—364 berichtet uns (besonders S. 342 und S. 360) von einem starken Bande mehrstimmiger Compositionen, welcher lange im Chor von Notre-Dame in Paris gebraucht wurde. Der Grundstock, ein magnus liber organi (d. h. wohl dupla) de gradali et antiphonario, war von dem alten Meister Leoninus zur Erweiterung und Verschönerung des Gottesdienstes (pro servitio divino multiplicando) geschaffen. Aber das Hauptverdienst hatte der berühmte Meister Perrotinus (magnus); er hatte des Leoninus liber organi gekürzt und verbessert, dann prächtige quadrupla wie *Viderunt* und *Sederunt* und tripla wie *Alleluia Posui adiutorium*, also Antiphonen, hinzugefügt; ebenso hatte er hinzu componirt Conducti triplices wie *Salvatoris hodie*, Conducti duplices wie *Dum sigillum summi patris* und Conducti simplices wie *Beata viscera*. Diese große Sammlung war lange im Gebrauch in choro Beate Virginis maioris ecclesie Parisiensis (Script. I 342).

An der andern Stelle (Script. I 360) spricht der gelehrte Anonymus von multiplex numerus voluminum, beschreibt den Inhalt von 6 Volumina und deutet den Inhalt anderer an. Die Volumina sind ebenfalls hauptsächlich nach der Zahl der Stimmen geordnet und zweifellos beschreibt der Anonymus hier dieselbe Sammlung, von der er S. 342 gesprochen hat und welche schon Johannes de Garlandia als magnum volumen bezeichnet hatte (Script. I 116). Zuerst kommen 2 Volumina mit Quadrupla und Tripla, also Antiphonen, mit so viel Tonverzierungen und Schönheiten der Melodie, daß 'si quis haberet servitium divinum sub tali forma, haberet optimum volumen istius artis'. Dann kommen 2 volumina mit Conducti, triplices und duplices, mit Schlußfiguren (cum caudis; diese caudae können nicht, wie sonst meistens, die caudae der einzelnen Mensuralnoten bedeuten). Diese 4 volumina

gehen wohl in der Hauptsache auf Perrotin zurück. Das 5. Volumen enthielt quadruplices, triplices und duplices sine cauda, also kunstlosere Compositionen, deren sich hauptsächlich die ungeübteren Sänger (minores cantores) bedienten. Es waren wohl Antiphonen¹⁾, nicht Conducti, schon weil unser Anonymus 4stimmige Conducti nicht kennt. Ob und in wie weit Perrotin an diesen schlichten Compositionen Antheil hatte, ist nicht gesagt. Das 6. Volumen enthielt Compositionen de organo in duplo ut 'Iudea et Ierusalem', also wohl hauptsächlich jenes von Perrotin gekürzte und verbesserte magnus liber organi de gradali et antiphonario des Leoninus, d. h. zweistimmig componirte Antiphonen²⁾. Unter den plura alia volumina werden simplices conductus genannt, wie deren viele auch Perrotin componirt hatte.

Wenn es sich nun um eine Grundlage für Forschungen über den mehrstimmigen Gesang handelt, welche ist werthvoller, diese im Centrum des mehrstimmigen Gesangs, in Paris, von dem berühmten Meister Perrotin zuerst begründete und im Chor der pariser Kathedrale lang gebrauchte umfangreiche und mannigfaltige Sammlung, oder die in Montpellier und sonst erhaltenen Motetten? Die Antwort ist selbstverständlich.

Diese werthvollste Sammlung mehrstimmiger Compositionen ist nicht verloren, wie man meint, sondern sie ist ziemlich vollständig erhalten. Ziemlich vollständig glaube ich sie gefunden zu haben in dem sogenannten Antiphonarium Mediceum, der hübschen im 13. Jahrhundert geschriebenen Handschrift der Laurenziana in Florenz (Plut. 29, 1), dann wenigstens größere Bruchstücke in 2 Handschriften in Wolfenbüttel, besonders in Helmstedt no. 628; kleinere Stücke sind in dieser und jener Handschrift zu finden.

Die Florentiner Handschrift hatte ich schon 1874 untersucht und mir ein Verzeichniß der Liederanfänge angefertigt,

1) Ich dachte daran, ob hiemit die Motetten oder ihre im Tonar zusammengestellten Melodieschablonen gemeint sein könnten. Sie haben natürlich keine cauda: allein gerade die feinsten Sänger mußten sich ihrer beim Absingen der ganzen Antiphon am meisten bedienen.

2) Das organum de gradali et antiphonario, organum in duplo wird bei Franco (Scriptt. I 118) genannt organum proprie sumptum, organum duplum, quod primum organum appellatur; es besteht aus Tenor und einer Stimme mit Text. In der Vita Ludwig des Frommen ist also die naturgemäße Entwicklung eingehalten 'il fit chanter la messe et tout le service a chant (einstimmig) et a dechant a orgue (duplum = den einstimmigen Tenor, cantus, + eine 2. Stimme discantus) et a treble (tripulum, Tenor + 2 Discantstimmen), während Perrotin seine Volumina so geordnet hat, daß er mit dem Schwierigsten anfing.

wobei ich fehlende Seitenzahlen in der Handschrift einscrieb. Bei meinen Untersuchungen über die rythmischen lateinischen Dichtungsformen hatte ich nur den Text der Gedichte berücksichtigt und die Handschrift mit ähnlichen zusammengestellt (1882 Ludus de Antichristo S. 181). Dann hat L. Delisle 1885 (im Annuaire-Bulletin de la Société de l'Histoire de France) ein Verzeichniß der Liederanfänge gegeben und die historischen Texte abgedruckt und erläutert. 1895 hat Dreves im 20. und 21. Bande seiner *Analecta hymnica* die meisten Lieder abgedruckt, leichtsinnig wie immer, und die Handschrift beschrieben; während er sonst gern seine Kenntnisse der alten Musik zeigt, hat er von dem Werthe dieser Handschrift für die Geschichte des mehrstimmigen Gesangs keine Ahnung gehabt.

Als ich 1897 bei Einsicht der Wolfenbüttler Handschrift Helmstedt 628 zuerst die oben dargelegten Ansichten über den Ursprung des Motett's gefaßt hatte, reiste ich nach Florenz und die abermalige Einsicht der Handschrift überzeugte mich, daß ich nicht irr gegangen war. Da es sehr wichtig wäre, weitere Abschriften dieser Sammlung zu finden, deren gewiß noch manche unter den Namen Antiphonar, Graduale, Missale, Rituale oder ähnlichen versteckt sind, und weil die Beschreibung der Handschrift die dunklen Gegenstände dieser Untersuchung etwas klärt, will ich den Inhalt der florentiner Handschrift mit der Beschreibung des Anonymus vergleichen.

Der Hauptunterschied der florentiner Sammlung von jener, welche der Anonymus beschrieben hat, besteht darin, daß in der florentiner Handschrift zuerst die liturgischen Compositionen beisammen stehen Bl. 1—184, dann die Lieder (Bl. 201—477), und daß die Lieder sine cauda von den Liedern cum cauda nicht geschieden und nicht in ein besonderes Buch geschoben sind.

Auf dem Vorsetzblatt zeigt eine Miniatur in 3 Streifen die *Musica coelestis, humana, instrumentalis*.

Bl. 1—10 vierstimmige Compositionen: Zuerst die 2 Antiphonen *Viderunt* und *Sederunt*, Compositionen des Perrotinus (Script. I 116, 342 und 360), deren colores und pulchritudines der Anonymus rühmt. Sie standen auch im 1. Volumen des Anonymus und auch Johannes de Garlandia sah sie in *principio magni voluminis*. Hier folgt noch die 4stimmige Coloratur *Mors* und 3 vierstimmige Lieder *Deus misertus*, *Mundus vergens* und *Vetus abit*. Diese 3 Lieder sind gegen das Ordnungsprinzip hier eingeschoben, weil es zu wenige sind als daß es sich lohnte, vor Bl. 201 ein besonderes Buch daraus zu bilden. Außerdem sind sie

wohl spät zugesetzt; denn es sind Conducti quadruplices: aber der Anonymus (Script. I 350) nennt die conducti quadruplices mit dem Zusatze 'si fuerint', und in seinen Volumina erwähnt er nur triplices, duplices, simplices.

Bl. 10^b—47^b enthalten dreistimmige Antiphonen und einige Coloraturen; Bl. 47^b bricht mit Bene| ab; es fehlen jetzt Bl. 48—64. Die Sammlung beginnt eigentlich mit Bl. 14, dem ersten Blatt der 2. Lage. Nach einer Miniatur folgt *Descendit de celis. Tamquam sponsus dominus procedens de thalamo suo. Gloria*, dann das 2. Stück *Alleluya Dies sanctificatus*. Bl. 41—46 stehen einige Coloraturen, dann *Iudea et Ier. Constantes*. Dies letztere ist wohl späterer Zusatz; denn der Anonymus sagt S. 360 '*Iudea et Ier. et Constantes numquam fit in triplo neque potest fieri*': hier aber steht es in triplo. Hauptsächlich Nachträge zu dieser Abtheilung sind die auf dem Schlusse des 1. Volumen Bl. 10^b—13 eingetragenen dreistimmigen Coloraturen. Dies ist das 2. Volumen des Anonymus 'de triplicibus maioribus magnis, ut *Alleluya Dies sanctificatus*' etc., wohl in der Hauptsache von Perrotinus componirt, welcher 'fecit tripla nobilissima sicut *Alleluya Posui adiutorium, Nativitas* etc.' (I 342). Auch an diesem Volumen rühmt der Anonymus die 'colores et pulcritudines cum abundantia', und wie er das Volumen der Quadrupla empfohlen hatte mit den Worten 'pro maiore parte totius artis huius habeatis ipsa in usu cum quibusdam similibus', so empfiehlt er dies Volumen der Tripla 'si quis haberet servitium divinum sub tali forma, haberet optimum volumen istius artis'. Unter den Antiphonen sind welche auf den h. Dionysius und auf den h. Germanus.

Bl. 65 Lagenanfang, Miniatur: zweistimmige Antiphonen in 2 Sammlungen. 1) Bl. 65 *Iudea et Ierusalem. Constantes* u. s. w. Darin enthalten Bl. 86—90 verschiedene *Benedicamus domino*. Bl. 92—98 sind leer. 2) Bl. 99 Lagenanfang, Miniatur. '*Viderunt omnes Notum fecit*': im Großen nach dem Kirchenjahr geordnet. Bl. 145^b und 146 sind leer.

Bl. 147 Lagenanfang, Miniatur. Tonarius: nur Coloraturen mit den betreffenden Silben oder Wörtern, im Großen 2 Auslesen, in ähnlicher Reihenfolge wie die Antiphonen. Bl. 184^b endet mitten im Text. Die Blätter 185—200 fehlen jetzt; im Anfang mögen sie eine Fortsetzung des Tonars enthalten haben, dann war wohl viel Raum leer.

Die Blätter 65—145 (und 147—184*) entsprechen wohl dem 6. Volumen des Anonymus 'de organo in duplo, ut *Iudea et Ierusalem et Constantes*. Dies ist, wie ich glaube, das Script. I 342

erwähnte 'magnus liber organi de gradali et antiphonario' des Leoninus; 'Perotinus abbreviavit eundem et fecit clausulas sive puncta plurima meliora'.

Mit Bl. 201 beginnen die Lieder. Bl. 201 ist Lagenanfang und beginnt mit einer Miniatur. Es folgen dreistimmige Lieder bis Bl. 254 (Bl. 229^a ist bei Dreves *Analecta* XX 260 facsimilirt); 255 und 256 sind ausgefallen; Bl. 257—262 sind leer. Sie beginnen mit *Salvatoris hodie* und *Relegentur ab area*. Dies ist des Anonymus 3. Volumen 'de conductis triplicibus caudas habentibus, sicut *Salvatoris hodie* et *Relegentur ab area*, et similia, in quibus continentur puncta finalia organi in fine versuum et in quibusdam non, quos bonus organista perfecte scire tenetur. Viele waren wohl von Perrotin componirt, der 'fecit triplices conductus, ut *Salvatoris hodie*'. Jedoch scheinen hier auch viele Conducti sine cauda eingeschoben zu sein.

Bl. 263—374 (380) enthalten zweistimmige Lieder; die Bl. 375—380 sind leer. Bl. 263 Lagenanfang und Miniatur, dann *Fraude ceca*, *Hec est dies* u. s. w. Die folgende große Liedermasse ist 3 Mal (Bl. 299, 336 und 349) durch Miniaturen unterbrochen; allein dieselben stehen mitten in der Blätterlage und kein äußeres oder inneres Zeichen deutet auf Abtheilungen, und nachher werde ich beweisen, daß Bl. 263—313 zusammen gehören und Conducti enthalten müssen. Dies ist das 4. Volumen des Anonymus 'de duplicibus conductis habentibus caudas, ut *Ave Maria* antiquum in duplo (Flor. 284) et *Pater noster commiserans* (Flor. 278) vel *Hac in die rege nato* (Flor. 332), in quo continentur nomina plurium conductorum, et similia. Auch von diesen Liedern wird viele Perrotinus componirt haben, der 'fecit duplices conductus sicut *Dum sigillum summi patris*' (steht im Flor. Bl. 344 mit außerordentlich vielen Verzierungen). Jedoch zeigt schon die Masse dieser Lieder, wie beliebt diese Form war: hier war also auch am meisten zuzusetzen. Außerdem scheinen in der florentiner Handschrift auch hier die Conducti sine cauda unter die Conducti cum cauda geschoben zu sein.

Bl. 381 Lagenanfang und Miniatur, dann *Adveniam per veniam, Formam hominis* u. s. w. Dreistimmige Motetten, doch eine besondere Art. Denn die über dem Tenor stehenden 2 Stimmen werden mit dem gleichen Text gesungen. Bl. 398^b endet mitten im Satze, es fehlt also mindestens eine Blätterlage. Solche Motetten erwähnt der Anonymus nicht.

Bl. 399 Lagenanfang und Miniatur, *Mens fidem* und *Doce nos* u. s. w. Bl. 414^b bricht mitten im Satze ab, also fehlt mindestens

1 Blätterlage. Es sind 2 stimmige Motetten: Tenor und 1 Stimme mit Text. Der Anonymus erwähnt solche nicht. Es ist charakteristisch, daß in der florentiner Handschrift die 3- und 2stimmigen Motetten zwischen die Conducti zu 2 und zu 1 Stimme gestellt sind.

Bl. 414 Lagenanfang, Miniatur, einstimmige Lieder: *Homo natus ad laborem, Omnis in lacrimas* u. s. w., bis Bl. 451 oder 462 (die Bl. 451^b—462 sind leer); die Seiten 439^b und 440^a sind bei Delisle photographirt. Diese reichhaltige Sammlung enthält gewiß Conducti simplices. Der Anonymus erwähnt unter *plura alia volumina* auch *simplices conductus*, und Perrotinus 'fecit etiam simplices conductus cum pluribus aliis sicut *Beata viscera* (steht in der Florentiner Handschrift Bl. 422).

Bl. 463—471 (Bl. 471^b—476 sind leer): einstimmige Compositionen. Bl. 463 Lagenanfang und Miniatur, dann *De patre principio, Felix dies et grata* u. s. w., höchst einfache Strophen, deren Melodie durch die Wiederholung der einzelnen Zeilenmelodien gebildet wird, z. B. (a) *Novum ver oritur*, (a) *letemur igitur*, (a) *iam flos egreditur*; (b) *cesset tristitia*, (a) *floralis gaudia* (b) *dat epiphania*. Der Anonymus erwähnt solche Lieder nicht besonders.

Was diese einstimmigen Compositionen auf den Bl. 415—471 mit dem Discant zu thun haben, ist schwer einzusehen, wenn nicht, wie oben S. 128 vermuthet ist, die Angabe, die Conducti würden *cum litera et sine litera* vorgetragen, auf die Begleitung einer Instrumentalstimme hindeutet.

Von den 470 Blättern der Florentiner Handschrift entfallen also 145 auf Antiphonen, gegen 40 auf den Tonarius zu den 2stimmigen Antiphonen, über 200 auf Conducti: aber nur 16 auf Motetten. Die Praxis zeigt also, welche bedeutende Rolle in Frankreich¹⁾ die Conducti (Conduis) spielten.

Ein hübscher Beweis für die Beliebtheit der Conducti ist auch der folgende. Der Anonymus beschreibt, wie S. 134 erwähnt, das Volumen *de duplicibus conductis habentibus caudas, ut Ave Maria antiquum in duplo et Pater noster commiserans vel Hac in die rege nato, in quo continentur nomina plurium conductorum et similia*. Was soll dies 'in quo' etc. heißen? Die Antwort ist überraschend.

1) Außerhalb Frankreichs sind die Spuren selten und deshalb sorgfältig zu sammeln. So verdient besondere Beachtung die Handschrift in Engelberg no. 314 (14. Jahrhundert), in der auch liturgische Sätze, Muteti und Conducti in mehrstimmigen Compositionen vorkommen. Gerbert's Handschriften von St. Blasien sind verbrannt; über mehrstimmige Lieder der Mondsee-Wiener Handschrift s. *Acta Germanica* IV S. 214. Für England vgl. *Early English Harmony*, 1897.

Jenes in der Florentiner Handschrift Bl. 332 stehende und von Dreves *Analecta hymnica* XX 123 gedruckte Lied besteht aus den Anfangsversen einer Reihe anderer Lieder, welche innerhalb der Blätter 263—313 der florentiner Handschrift zu finden sind; also ist entweder *nomina in principia, initia* u. s. w. zu ändern, oder es hat denselben Sinn gehabt. Jetzt wird zunächst die rohe Form jenes Liedes verständlich, dann wird sicher, daß die Blätter 263—313 zu einer Abtheilung gehören und daß alle hier stehenden Lieder *Conducti* zu nennen sind. Deutlich erhellt auch, wie beliebt diese *Conducti* waren und wie verbreitet gerade diese Sammlung derselben. Denn Lieder, welche man zu einem solchen literarischen *Potpourri* verwendet, müssen fast bis zur Uebersättigung bekannt sein.

Schon der historische Inhalt vieler *Conducti* beweist, daß sie auch zu *Festcantaten* dienten. Sie waren also für die Dichter und noch mehr für die *Componisten* *Bravourstücke*. Unter den Texten dieser *Conducti* sind ebenso feine zu finden, wie unter denen der *Motetten*; es ist ja auch vielfach bezeugt, daß viele derselben von einem so feinen Kopfe wie Philipp de Grève herühren, dem 1237 gestorbenen Kanzler der pariser Universität. Allein die *Conducti* theilen mit der ganzen mittelalterlichen Literatur den Nachtheil und doch größeren Vortheil, daß nicht alexandrinische oder römische Schulgelehrte in langer Thätigkeit nur das scheinbar Beste ausgeschieden haben, sondern daß uns Gutes und Schlechtes durcheinander überliefert ist; ja, da die *Conducti* vielfach Gelegenheitspoesie und Gelegenheitsmusik waren, so sind gerade unter ihnen manche sachlich interessante, aber künstlerisch minder werthvolle Stücke überliefert.

Die Formen der Texte sind durchaus regelmäßig: es sind die damals gewöhnlichen Zeilen und Strophenformen. Die Versuchung lag ja nah, von einer hübschen Antiphonencoloratur den Tenor wegzulassen und die Oberstimmen der Coloratur als Strophen-schablone zu gebrauchen und dieser Strophe nun noch weitere, gleich gebaute folgen zu lassen: allein es lassen sich nur wenige Texte zugleich mit Tenor als *Motett* und ohne Tenor als *Conductus* nachweisen.

Wurden die *Motettenmelodien* zuerst geschaffen und nachher erst von beliebigen Dichtern die *Motettentexte*, so gings bei den *Conducti* umgekehrt zu. Dadurch entstanden aber Schwierigkeiten. Die Dichter der damaligen Zeit bauten ihre Gedichte meist aus gleichen Zeilen oder Strophen auf; ganz fremdartig waren ihnen *Dithyramben* ähnliche Formen, wo sich von Anfang bis zu Ende stets

neue Zeilenformen, ohne Wiederholung in Strophen, mischten, eine Form, wie nur die Motettenmelodien sie ihnen oft abzwangen. Den Componisten ist die Composition nur einer oft zu wiederholenden Strophenmelodie eine kleine Aufgabe: eine würdige und hohe Aufgabe ist ihnen, wie der Inhalt des Gedichtes vom Anfang bis zum Schlusse sich entwickelt und stets neue Gedanken bietet, so auch in ihren Tönen sich nicht zu wiederholen, sondern ein einziges, sich entwickelndes Tongebäude mit stets neuen Einzelheiten zu schaffen.

So verstehen wir manche Eigenthümlichkeiten dieser Compositionen. Hymnen und ähnliche Lieder, welche nur aus gleichen Strophen bestehen, haben sie oft auch so componirt, d. h. über der ersten Strophe steht die mehrstimmige Melodie geschrieben; die folgenden Strophen sind ohne Melodie an den Rand geschrieben oder ganz weggelassen. Allein öfter suchen sie mehr Abwechslung der Composition zu gewinnen, als die Textform bietet. Nicht nur wirkliche Sequenzen, sondern auch aus gleichen Strophen bestehende Gedichte haben sie oft als Sequenzen componirt, d. h. sie haben über der 1., 3., 5. Strophe eine stets verschiedene Melodie geschrieben, haben dagegen die 2., 4., 6. Strophe ohne Melodie an den Rand geschrieben oder ganz weggelassen, weil diese Strophen ja mit der stets vorangehenden Strophe gleiche Melodie hatten.

Aber oft haben sie ein Lied, das ganz aus gleichen Strophen besteht, durchcomponirt, so daß alle Strophen verschiedene Melodien haben und das Tonwerk sich stets weiter entwickelt. Viele Texte der Conducti sind deßhalb schon von den Dichtern darauf eingerichtet. Wenn da auch die Modezeilen in einfachen Verbindungen auftreten, so sind doch die einzelnen Strophen verschieden, und die Componisten sind schon auf diese Weise auf eine fortschreitende und sich entwickelnde Composition gewiesen.

In diesen Paradenstücken der Componisten sind natürlich meistens auch Zierrathen, wie kleinere und größere Coloraturen, verwendet, besonders im Anfang und noch mehr im Schluß der Absätze. So entstehen ausgedehnte und kunstreiche Tonwerke, welche einer umfangreichen Antiphon sammt ihren Coloraturen sehr ähnlich sehen, und ich würde mich nicht wundern, wenn sich einmal die Stimmen eines Conductus als die Oberstimmen einer Antiphone enthüllten.

Ein Beispiel, wie völlig gleiche Zeilen und Strophen durch die Composition verschieden gemacht werden und musikalisch ein fortschreitendes Ganze bilden, können schon die Coloraturen des

vom Meister Perrotin componirten zweistimmigen Conductus *Dum sigillum* geben, welche ich nach Zeilen (*Z*)- oder Centimeter (*c*)-länge aus der florentiner Handschrift Bl. 344 notire:

Dum (1 <i>Z</i> .) sigillum summi pa(3 <i>c</i>)tris	sig(¹ / ₂ <i>Z</i> .)natum(2 <i>c</i>) di(¹ / ₂ <i>Z</i> .)- vi(1 <i>c</i>)nitus
in sigillo summe ma(⁵ / ₆ <i>Z</i> .)tris	signa(2 <i>c</i>)tur humani(3 <i>c</i>)tus,
nec sigillum castitatis	in puella frangitur
nec sigillum deitatis	detrimentum pati(2 <i>Z</i> .)tur.
Dum (³ / ₄ <i>Z</i> .) humanam oscula(³ / ₄ <i>Z</i> .)tur	na(¹ / ₄ <i>Z</i> .)tu(1 <i>c</i>)ram di(¹ / ₂ <i>Z</i> .)- vinitas,
ex contactu fecundatur	intacta virginitas.
mi(³ / ₄ <i>Z</i> .)ra vir(3 <i>c</i>)tus osculan(3 <i>c</i>)di,	mi(³ / ₄ <i>Z</i> .)randa sunt (1 <i>Z</i> .) os- cu(1 <i>Z</i> .)la,

que dant vires fecundandi	sine carnis copu(² / ₃ <i>Zeilen</i>)la.
---------------------------	--

Von jenen Conducti, welche nicht aus gleichen Strophen bestehen, wo also schon der Text den Componisten dazu anleitet, ein einziges, fortlaufendes und sich entwickelndes Kunstwerk zu bilden, will ich 2 bescheidene Beispiele mittheilen, weil diese aus der Pariser Handschrift 15139 (einst St. Victor 813; vgl. Coussemaker *Histoire* S. 259) entnommenen Texte vielleicht die Historiker interessiren. Sie sind zweistimmig componirt; während die gleichen Kurzzeilen oder die gleichen Zeilengruppen oft auftreten, sind die Melodien derselben, so viel ich sehe, stets verschieden.

Gau (1 *Zeile Noten*)de(1 *Zeile Noten*).

Gaude, felix Francia,
speciali gaudio!

Felix es militia,
felix es et studio (1 *cm Noten*).

Set precellit omnia
tui regis unctio (1 *cm*),

quam (1 *cm*) regnans in gloria
qui solus in solio

Cu(³/₄ *Z*.)ius miseratio
in misericordia

Felix regnum Francie,
regibus rex glorie,

qui tonat in nubibus,
oleum letitie

pre suis consorti(²/₃ *Z*.)bus;

Quam (¹/₂ *Z*.) coronat hodie
in misericordie

miseratio(1 *Z*.)nibus.

tibi donat,
regni to(¹/₂ *cm*)nat,

te coro(¹/₂ *Z*.)nat.
cuius donat

Das andere lautet:

Scys(1 Zeile Noten)ma mendacis Grecie
 vexilla Christi deserunt
 et ad fidelis Francie
 castitatem se transferunt,
 ubi sponsus ecclesie
 sumendum¹⁾ meditatur,
 adversus quem non poterunt
 perfidorum insidie,
 quin sponsam tuae(1 $\frac{1}{2}$ Z.)tur.
 O (1 $\frac{1}{4}$ Z.), cuius imperio
 paretur a superis
 terrenis et inferis,
 quanto beneficio
 Franciam prosequeris
 pre regnis ceteris.
 Iam ornata regio
 tota splendet regio,
 cum cruce cum lanceam
 cum coronam scyrpeam²⁾,
 que subtrahis Danais miseris³⁾,
 ad ipsam miseris quodam presagio,
 arma, quibus viceris,
 cum sub Pontio indicatus fue(1 $\frac{1}{2}$ c)ris.
 Quid sibi volunt talia,
 Francorum rex catholice,
 quod sis inunctus celice,
 quod te ditent insignia
 passionis dominice,
 quod assumis et alia?:
 cum a supremo iudice
 tua pulsantur hostia,
 ne nesciat, ad quem refugiat,
 exul ecclesia, que sic opprimitur.
 En a summo pontifice
 vocaris ad subsidia!

1) manendum? *Dann* non poterunt = non praevalent?, nach Matth. 16, 18 portae inferi non praevalent adversus eam.

2) spineam? Marc. 15, 17 und Joh. 19, 5 coronam spineam; dazu Matth. 27, 29 und Joh. 19, 7 coronam de spinis.

3) que subtrahis miseris Danais?

Illic confugitur,
ubi Christus diligitur.
Ex his tibi conicitur
deberi monarchia.

Von diesen Gedichten ist das 2. wahrscheinlich Ende des Jahres 1244 gedichtet¹⁾, das erste hängt jedenfalls eng damit zusammen: sie stammen also aus verhältnißmäßig später Zeit.

1) Li benoiez Saint Loys avoit (1239) la coronne d'espines nostre seigneur Jhesu-Crist et (etwas später) grant partie de la sainte croiz ou dieu fu mis et la lance, de laquele li costez nostre Seigneur fu perciés . . . pour les-queles reliques il fist fère la Chapele à Paris; so berichtet der Confesseur de la Reine Marguerite in der Vie de S. Louis (vgl. noch Wallon, Saint Louis I 111). Der Anfang 'Vexilla Christi ad Francie castitatem se transferunt', ebenso das Praesens in 'tua pulsantur hostia' und in 'a summo pontifice vocaris ad subsidia' führen sicher auf die Flucht Innocenz des IV., der vor seinem Todfeind dem Kaiser Friedrich II. Ende 1244 aus Italien nach Lyon entwich. Unter dem ersten mächtigen Eindruck dieses Ereignisses scheint dieser Conductus geschrieben zu sein. Aus dieser Begeisterung heraus erklärt sich vielleicht der Schluß der kühnen letzten Strophe: 'Ex his tibi conicitur deberi monarchia'. König war Ludwig schon seit 18 Jahren: monarchia kann also durchaus nicht regnum bedeuten. Es muß etwas Höheres bezeichnen. Entweder hat Innocenz IV. Ludwig dem Frommen die Krone des excommunicirten Friedrich II. angeboten, wovon freilich kein Historiker Nachricht gibt, oder unser Dichter hat im Sinne vieler begeisterter Anhänger des Papstes Ludwig dem Frommen die Kaiserkrone (monarchia = imperium) gewünscht und prophezeit. So hat das Gedicht einen würdigen und energischen Schluß. Merkwürdig bleibt, daß ein so scharfer Ausdruck persönlicher Aussicht mit wichtiger politischer Tendenz von einem zweistimmigen Chore öffentlich dem Könige Ludwig IX. vorgetragen worden ist, welcher 4 Jahre vorher ähnlichen Plänen Gregor's IX. in Bezug auf seinen Bruder Robert entgegen getreten war (vgl. Élie Berger, Saint Louis et Innocent IV. 1893 S. 4).

Die Worte *quod sis inunctus celice* deuten auf das erste Gedicht, welches am Tage (hodie) der unctio und coronatio des französischen Königs gesungen worden ist. Da ferner die beiden Gedichte in der Handschrift sich folgen, da beide zweistimmig componirt sind, so möchte man folgern, daß sie nicht nur von demselben Dichter gedichtet und von demselben Sänger gesat sind, sondern auch daß sie zeitlich zusammen gehören. Allein Ludwig IX. ist 1226 gesalbt und gekrönt worden: 18 Jahre müßten also zwischen den beiden Gedichten liegen. Und doch bedenke man wiederum: der Schmerz um den todtten König, das Mitgefühl mit dem 12 jährigen Nachfolger und seiner Mutter erfüllten 1226 alle Herzen; wie nichtssagend ist da das 1. Gedicht; aber das ist wiederum unbegreiflich, da der Dichter offenbar sehr redengewandt ist.

Aus dieser Verlegenheit führt vielleicht ein Weg. Dr. Schwalm, welcher die Ordines für die Krönung der deutschen Kaiser und Könige bearbeitet, wies mich zu Georg Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte VI. Band (2. Aufl. 1896 S. 291), wo es heißt 'An den hohen Festen — namentlich Ostern und Pfingsten — oder einzeln bei andern besondern Gelegenheiten war es Sitte, daß der König öffentlich mit der Krone erschien: sie ward ihm, wo er sich aufhielt, in der Kirche wäh-

Die gegebenen Beispiele von Motetten und Conducti entsprechen den Sätzen der mittelalterlichen Lehrschriften über die mehrstimmige Musik. Doch die Erforschung der überlieferten zahlreichen mehrstimmigen Gesänge, welche ja weit wichtiger ist, wird viele Fragen aufwerfen, auf welche jene Lehrschriften keine Antwort enthalten, viele Lehren geben, von denen jene schweigen. Wie natürlich ist es z. B., verschiedene Theile eines größeren Gesanges von einer verschiedenen Stimmenzahl vortragen zu lassen! Die mittelalterlichen Theoretiker schweigen gänzlich davon: allein schon Meister Perrotin hat seinen Conductus 'Salvatoris hodie' und, wie es scheint, noch andere Conducti so gesetzt, daß die erste Hälfte von 3, das Uebrige von 2 Stimmen vorgetragen wird. Ferner steht unter den dreistimmigen Conducti des Florentinus (Bl. 250) folgender Text:

Beatis nos adhibe	caritate fervidi
beans vita celibe,	modulando cantica
rex celorum domine,	fide vocum mellica
ut summo cum agmine	tibi <i>benedicamus</i> ,
5 stolis albis candidi	10 tibi laudis solvamus

rend der Messe von einem Geistlichen, wenn ein Erzbischof zugegen war von diesem, förmlich aufgesetzt, so in gewissem Sinne der Akt der Krönung wiederholt. Von Otto I. wird gerühmt, daß er stets vorher gefastet, von Heinrich III., daß er gebeichtet und gebüßt habe, ehe er den Schmuck anlegte; dazu werden viele Belegstellen angeführt, unter andern, daß in England am Tage, qua primum coronatus est rex, ein besonderer Königfriede herrschte. Dr. Schwalm erklärt auch so, daß solche Ordines in den Pontificalia von Bischöfen sich finden, welche gewiß nie die erste Krönung vollziehen durften. Ob die französischen Historiker Aehnliches schon notirt haben, weiß ich nicht; aber in einem so frommen Gebrauche blieb Ludwig IX. gewiß nicht zurück.

Von diesem Gesichtspunkte aus sehen wir die beiden Gedichte im richtigen Lichte. Nehmen wir an: kurz vor oder nach der schweren Krankheit Ludwigs (im Dezember 1244) an einem hohen Festtage, z. B. am Jahrestage (hodie) der Krönung Ludwigs, dem 29. November, während man die Ankunft des Pabstes in Lyon erwartete (am 2. Dezember traf er in Lyon ein, vgl. Berger S. 32), wurde Ludwig wiederum gesalbt und gekrönt. Während diese Ceremonie in der Kirche an ihm vollzogen wurde, sang der zweistimmige Chor das erste Lied; dazu paßt trefflich der allgemein gehaltene Inhalt des Liedes und die darin für Ludwig gebrauchte 3. Person. Dann ging es zu der feierlichen Tafel; dabei wurde das zweite Lied an den König gerichtet. Ganz Frankreich war in Aufregung über die Nachricht, daß der Pabst in Lyon Zuflucht suche: war der Dichter ein so bedeutender Mann wie der 7 Jahre vorher verstorbene Philipp de Grève, so konnte er es wagen, Ludwig dem IX., dem neuen Schirmherrn der Kirche, die Kaiserkrone in Aussicht zu stellen.

	<i>dona cantu placido,</i>		<i>donas in convivio</i>
	<i>throno cuius fulgido</i>		<i>anulum cum pallio</i>
	<i>astat cum preconio</i>		<i>penitenti filio</i>
	<i>angelorum contio,</i>	30	<i>pasto in exilio</i>
15	<i>in celesti solio</i>		<i>porcorum cibario,</i>
	<i>laudat cum tripudio</i>		<i>pascat cum sollemnio</i>
	<i>caurentem principio.</i>		<i>vultus tui visio</i>
	<i>Quorum nos collegio</i>		<i>in summo cenobio,</i>
	<i>tua miseratio</i>	35	<i>ubi pari gaudio</i>
20	<i>iungat e vestigio</i>		<i>cum leto consortio</i>
	<i>in celi palatio,</i>		<i>effundamus vario</i>
	<i>ne more dispendio</i>		<i>carminis indicio</i>
	<i>scelerum collectio</i>		<i>pia sine termino</i>
	<i>nostra sit contritio</i>	40	<i>vota cordis intimi</i>
25	<i>in arcto iudicio.</i>		<i>ac medullas animi</i>
	<i>Sed qui more proprio</i>		<i>domino.</i>

Ueber diesem Texte stehen 2 Stimmen; darunter steht 1 Stimme, deren Textsilben gleich lauten mit jenen Silben des oberen Textes, welche fett gedruckt sind, und unter welchen sie geschrieben stehen. Das Ganze ist also ein 2stimmiger, aber gleichzeitig gesungener Tropus zum *Benedicamus domino*; auf *do* fallen 28 Zeilen, auf die anderen 7 Silben je 2 Zeilen: also liegt auf *do* eine lange Coloratur.

Mitten unter den Motetten, welche außer dem Tenor noch einen Text, der von 2 Stimmen gesungen wird, umfassen, steht in der florentiner Handschrift folgender Text zu 2 Stimmen, unter dem eine einfachere 3. Stimme geschrieben ist mit einem Texte, dessen Silben ich hinter diejenigen Silben des oberen Textes setze, unter welchen sie in der Handschrift stehen. Man beachte auch hier die künstliche Fügung der Reime:

	<i>Ve(ve)ni, doctor previe,</i>		<i>Per te fiant cognite</i>
	<i>spiritus scientie,</i>		<i>veritatis semite,</i>
	<i>dono cuius gratie</i>	15	<i>Spes (spi) et dator premii</i>
	<i>laudes sonant sobrie</i>		<i>et veri consilii (ri)</i>
5	<i>Christo regi glorie,</i>		<i>spiritus (tus).</i>
	<i>qui nutu potentie</i>		<i>Re(re)ple sacro flamine (ple)</i>
	<i>clausas transit hodie</i>		<i>congregatos, domine,</i>
	<i>portas matris filie.</i>	20	<i>sub illius nomine,</i>
	<i>Per hunc datus adveni (ni)</i>		<i>qui natus de virgine</i>
10	<i>et nos semper preveni,</i>		<i>homo fit pro homine,</i>
	<i>sanc(sanc)te sanctis debite (te)</i>		<i>ut mundam a crimine</i>
	<i>clemens et paraclite.</i>		<i>mundo mundet sanguine.</i>

- | | |
|---|---|
| <p>25 Tu (<i>tu</i>) patri, tu filio
 compar in imperio(<i>o</i>),
 commune solatium,
 cuius ad auxilium (<i>rum</i>)
 vota pendent omnium,
 30 cor(<i>cor</i>)da sana saucia (<i>da</i>),
 ut pari concordia
 sonet oris gloria.
 Fi(<i>f</i>)dem da cum opere (<i>de</i>),
 ne sit vanum credere,
 35 ex oliva fidei (<i>li</i>)
 ut fons fluat olei
 fidelium (<i>um</i>).
 Et tui (<i>et tu</i>) precipui
 mitis ac perpetui (<i>i</i>)
 40 amo(<i>amo</i>)ris vinculo
 et pacis osculo</p> | <p>astringe sedulo
 clerum cum populo,
 ut tandem querulo
 45 transacto seculo
 sit in propatulo,
 quod mentis oculo
 cernunt in speculo.
 Et ne munusculo
 50 torpescat emulo
 vis amoris(<i>ris</i>),
 in (<i>in</i>) eorum pectore,
 dum adhuc in corpore(<i>e</i>)
 brevi manent tempore
 55 spe metu, que famulis
 alimenta sedulis (<i>is</i>),
 ignem accende.</p> |
|---|---|

Wenn in diesen 2 Gedichten die Unterstimme *Benedicamus domino* und *Veni sancte spiritus, reple tuorum corda fidelium et amoris tui in eis ignem accende* eine alte bekannte Melodie hat, auf welcher als auf einem Tenor die beiden oberen Stimmen mit ihrem Liedtext aufgebaut sind, so paßt wenigstens das zweite Gedicht zu den es umgebenden Motetten; nur muß man annehmen, daß man dazu fortgeschritten war, den Tenor statt mit dem Vokal einer einzigen Silbe einer Antiphone auch mit den verschiedenen Silben eines längeren Satzes zu singen. Wenn aber die Unterstimme in diesen Compositionen eine neue, eben erst erfundene Melodie hat, also von demselben gesetzt ist, welcher die beiden Oberstimmen dazu gesetzt hat, wenn also jede Art von überliefertem Tenor fehlt, dann paßt einigermaßen das 1. Lied zur Reihe der 3 stimmigen Conducti, an deren Schluß es steht: jedoch widerspricht es insofern der Theorie, als diese Composition 2 Texte hat, ein Conductus aber nur einen Text haben soll.

Doch gerade in Sachen der Dichtungsformen sind die antiken und mittelalterlichen Lehrschriften ganz besonders lückenhaft; heutzutage steht es freilich nicht besser: wer aus Lehrbüchern die heutige ars poetica der verschiedenen Nationen vom Zeilenbau bis hinauf zu dem Aufbau der Strophen und der ganzen Gedichte kennen lernen wollte, würde nicht weit kommen. Wenn also auch die mittelalterlichen Theoretiker nichts davon sagen, weshalb sollten die mittelalterlichen Tonkünstler, welche in den Motetten von einem Tenor begleitet sehr oft verschiedene Texte von ver-

schiedenen Stimmen gleichzeitig singen ließen, nicht auch mehrstimmige Conducti mit verschiedenen Texten oder, um es so auszudrücken, mehrstimmige Motetten ohne Tenor haben singen lassen, wo also 2 oder 3 jugendliche schöne Schwestermelodien, jede von einem besondern jugendlichen Text begleitet, auftraten, ohne die Begleitung der alten und wohlbekanntenen Tenor-Gardedame?

Die mittelalterlichen Künstler waren eben keine Pedanten, sondern so freudig und kühn im Erfinden, wie die Künstler irgend einer sturmbelegten Zeit. Deßhalb müssen wir darauf gefaßt sein, daß auch bei der Erforschung der Motetten, bei denen noch Vieles, und der Conducti, bei denen fast noch Alles zu erforschen ist, viele neuen Formen und Eigenschaften entdeckt werden.

Dadurch wird die Geschichte des mittelalterlichen mehrstimmigen Gesanges, dem wir Vieles verdanken, bedeutend geklärt werden, andererseits wird, und das liegt mir besonders am Herzen, ein sehr wichtiger Theil der herrlichen Kunstschöpfungen des Mittelalters, welcher aus dem gemeinsamen Schaffen der Dichter und Sänger hervor gegangen ist, unserm Empfinden und Verstehen näher gebracht werden. Für solche gewinnreichen Untersuchungen ist aber fast unentbehrlich die photographische Wiedergabe der florentiner Handschrift oder einer ähnlichen bessern, falls eine solche gefunden werden kann.

Nachtrag zu S. 122.

Wie der Motettentext in Inhalt und Klang der Antiphon und dem Tenor angepaßt wurde, zu denen er gehörte, so wurden auch bei den Tripla oder Quadrupla die gleichzeitig gesungenen 2 oder 3 Motettentexte mehr oder weniger unter sich selbst in Uebereinstimmung gebracht. Gleicher Inhalt derselben war natürlich; aus der ähnlichen Melodie ergab sich die gleiche Zahl der Absätze und ein ähnlicher Umfang derselben; hiezu fügten die Dichter oft noch die gleichen Reime. Hiefür will ich aus der Weihnachtsliturgie zwei Beispiele geben. Die ersten Motetten wurden bei der Antiphon *Stirps Iesse. Virgo dei genitrix; virga est flos filius eius. Gloria patri etc.* über der Coloratur von E-e-e-ius gesungen; der Dichter schwelgt in Wohlklang und man glaubt aus dem Klang der Worte den Gesang heraus zu hören. Das folgende Motettenpaar ist ein musikalisch-poetisches Kunststück. Jeder Text besteht aus 2 großen Absätzen zu 40 und 41

Silben; der 1. Theil jedes Gedichtes ist gleich dem 2. Theil des andern; Worte und Noten der Schlußzeilen sind gleich; ähnlich ist auch die Melodie der wiederholten Zeile *Cum sit natus*; die übrigen sich entsprechenden Zeilen haben wohl gleiche Silbenzahl, aber nicht gleiche Noten. Der ganze Gesang zerfällt also in 2 gleiche Theile ($a + b$ und $b + a$): aber auch der Tenor *Hec dies* besteht aus der wiederholten gleichen Melodie (α und α). Eine engere Verkettung zweier verschiedenen Lieder ist kaum möglich.

3. *Stimme*:
 Nobili precinitur
 vaticinio
 virgo, cuius redditur
 puerperio
 liberatio
 homini et rumpitur
 hostis cautio.
 O toto studio,
 o toto mentis gaudio
 psalle, contio,
 quia solvitur
 Abrabe promissio
 et homo reducitur
 ab exilio!

2. *Stimme*:
 Flos de virga nascitur,
 sol de radio;
 radius incenditur
 sole previo.
 In misterio
 virge virgo panditur,
 flos in filio.
 O que compassio,
 o quanta miseratio!
 pro remedio
 nostro clauditur
 fusus matris gremio,
 qui non circumscibitur
 orbis spatío.

1. *Stimme (Tenor)*: Eius.

3. *Stimme*:
 Ut celesti possimus frui dulcedine,
 serviamus illi, qui nos redemit sanguine (27 *Silben*);
 3 laus et gloria sit regnanti sine fine! (13).
Cum sit natus hodie de virgine (11)
 5 lumen de lumine, manens sine crimine (13),
servi formam dominus sumit pro hominis solamine (17).

2. *Stimme*:
Cum sit natus hodie de virgine (11)
 Christus mundi redemptor et lux de lumine (13),
servi formam dominus sumit pro hominis solamine (17).
 4 Benigne verbum caro factum est, ut mundo sanguine
 mundum mundet salvator a crimine (27);
 6 laus et gloria sit regnanti sine fine (13).

1. *Stimme (Tenor)*: Hec dies.

Menanders Γεωργός.

Von

Georg Kalbel.

Vorgelegt in der Sitzung am 27. Nov. 1897.

Die Hoffnung, daß irgend eine Bibliothek der östlichen Hälfte des römischen Reichs uns dereinst noch einen Band Menanderkomödien beschere, ist nachgerade wol auch von Sanguinikern zu den Schatzgräberträumen gelegt worden. Man wird 'Menandreische' Einzeiler noch in Menge finden, in griechischem, syrischem, arabischem, slavischem Sprachgewande, und man wird sich den Lydischen Stein wünschen, um attisches Gold von byzantinischer Imitation zu scheiden, aber die Komödien selbst waren aus den Bücherschränken längst verschwunden, so gut wie etwa die gewiß gern gelesenen christlichen Nachahmungen des Apollinaris von Laodikeia (Sozom. h. eccl. V 19). Einen unverächtlichen Ersatz für den schweren Verlust gaben die Porfiri-Tischendorf'schen Fetzen vom Sinai, in denen V. Jernstedt scharfsinnig Reste des Menandreischen *Φάσμα* erkannte, weiteres durften wir von den ägyptischen Gräbern erwarten, und diese Hoffnung hat sich zu erfüllen begonnen. Auf einem in zwei Theile zerrissenen Blatt einer aus Aegypten stammenden Papyrushandschrift hat Jules Nicole in Genf, der glückliche Besitzer dieses Schatzes, größere und, wie sich herausgestellt hat, zusammenhängende Stücke von Menanders Γεωργός entdeckt und seinen Fund sogleich der Philologenwelt zugänglich gemacht ¹⁾. Er hat die schwer lesbare Schrift, so gut es beim ersten Anlauf gelingen wollte, in Minuskeln wieder-

1) J. Nicole Le Laboureur de Ménandre. Bâle et Genève 1898. Vgl. v. Wilamowitz-Möllendorff Deutsche Litteraturzeit. 1897 S. 1784. H. Weil Journal des Savants 1897 Nov. Blass Litterar. Centralbl. 1897 S. 1648.

gegeben und manche schwierige Textfrage zunächst offen lassen müssen. Eine genauere Copie in Uncialschrift haben neuerdings die um die Papyruslitteratur hochverdienten Engländer Bernard P. Grenfell und Arthur S. Hunt veröffentlicht und vor allem den von Blass glücklich erkannten Zusammenhang der beiden Halbblätter urkundlich bestätigt²⁾. Die Herstellung des Textes wird trotz der vielen sicheren Besserungen, die theils Nicole selbst, theils die englischen Herausgeber nebst ihren Helfern beigesteuert haben, noch Mühe genug kosten. Das Hauptgewicht liegt auf dem Verständniß der vom Dichter erfundenen Handlung, wofür uns außerdem nur wenige und nicht allzu ergiebige Bruchstücke des Stücks zur Hilfe kommen. Ich habe schon vor Monaten in einer Sitzung der Gött. Gesellschaft der Wiss. allzu voreilig einige Vermuthungen über den Inhalt der Komödie geäußert: jetzt hoffe ich ein andres Bild besser begründen zu können. Ich schicke einen möglichst vorsichtig emendirten Text mit den nothwendigsten Fußnoten voraus.

Recto 5 προσιῶν κράττων
 ὑποφοβούμενος
 ἦν δ' οὐ κωνη]ρ[ὸς ο]ὔδ' [ἐ]ἰδόκουν
 ἐπειθ' δτ]ε ὁ μειρακίσκος ἐν ἀργῶι διετέλει,
 5 τότ' ἐτυχε] συμβεβηκὸς ὃ μ' ἀπολώλεκε
 ἀπόδη]μον εἰς Κόρινθον ἐπὶ πρᾶξίν τινα.

ς (Seitenzahl) auf dem oberen Rande 1 ΠΡΑΤΤΩΝ (so geschrieben, vgl. 17 κολΠΤΕΙΝ, 43 ΠΡΑΤΤΕΙΣ, 48 ΚΑΠΤΩΝ, 54 ΑΠΑΓΓΕΛΛΩΝ, 67 ΠΡΑΓΜΑΤΑ) ist verderbt 3 ergänzt von N(icole) nach Choerob. in Theod. II 339, 36 Η ἔχομεν δὲ τὴν χρῆσιν τοῦ ἦν ἐγὼ παρὰ Μενάνδρῳ ἐν τῶι Γεωργῶι ἦν δ' . . . ἰδόκουν ἀπὸ τοῦ ἰπῆρχον. Der unvollständige Vers nimmt auch im Papyrus einen weit geringeren Raum ein als die übrigen; er war schon in der Vorlage verstümmelt 4 ΕΟΜΕΙΡ G(renfell)-H(unt), Θομειρ N: ἐν δὲ δὲ ὁ μειρ. G-H ΕΝΑΓΡΩ, das stumme Iota ist geschrieben nur 54 ΓΡΑΪΔΙΟΝ und vielleicht noch 72 ΩΝΕΤ' (für ὤνετ') 5 ΩΜ'ΑΠΟΛΟΛΗΚΕ, verb. N 6 erg. N

2) Menanders Γεωργός. A revised text of the Geneva Fragment. Oxford 1898. Die Abfolge I^a II^a I^b II^b (nach Nicoles Zählung) war ja dem Wortlaut nach ohne weiteres sicher und ist außer mir gewiß noch vielen andren klar gewesen. Aber den buchstäblichen Anschluß der Theile trotz der mannigfachen Verlesungen der ersten Ausgabe richtig erkannt zu haben ist das Verdienst von Blass, das hier um so eher hervorgehoben werden mag, da es alsbald dem Schicksal jeder handschriftlich bestätigten Vermuthung verfallen wird.

- ἦσαν δ' ὑπὸ νύκτα *γινομένη τοὺς γάμους
καταλαμ]βάνω μοι, τοὺς θεοὺς στεφανου(μένου)ς,
τὸν πατέ]ρα θύοντα ἐνθον· ἐκδίδωσι δὲ
10 δ] πατήρ. ὁμοπατρία γὰρ ἐστὶ μοι,
μητρὸς δὲ τῆς] νυνὶ γυναικὸς τρεφομένης,
. ἀ]δελφῆ. [τ]ίνα δὲ δυσφενύκται κακῶι
εὖρω φυγῆν οὐκ οἶδ]α· πλὴν οὕτως ἔχω.
. ἐκ τῆς οἰ]κίας οὐδὲν φράσας;
15 οὕτω] λιπῶν δὲ τὸν γάμον τὴν φιλιτάτην
. . . αν ἀδικήσαιμ' ἄν· οὐ γὰρ εὖσεβῆς.
κό]πτειν δὲ μέλλων τὴν θύραν ὀκνῶ πάλαι·
οὐ]κ οἶδα γὰρ τὸν ἀδελφὸν εἰ νῦν ἐξ ἀγροῦ
ἐ]νθάδ' ἐπιδημεῖ· πάντα προνοεῖσθαί με δεῖ.
20 ἀ]λλ' ἐκποδῶν ἔπειμι καὶ βουλεύσομαι
τοῦτ' αὐθ' ὅπως δεῖ διαφυγεῖν με τὸν γάμον.

(ΜΥΡΡΙΝΗ·ΦΙΛΙΝΝΑ)

- ΜΥ. ἀ]λλ' ὡς πρὸς εὐνον, ᾧ Φίλι(ν)α, τοὺς λόγους
π]οουμένη σε πάντα τάμαντῆς λέγω·
ἐν τ]οῖσδ' ἐγὼ νῦν εἰμι. Φι. καὶ νῆ τῷ θεῷ
25 ἐγ]ωγ' ἀκούουσ', ᾧ τέκνον, μικροῦ δέω
πρ]ὸς τὴν θύραν ἐλθοῦσα καὶ καλέσασα τὸν
ἀλα]ξόν' ἔξω τοῦτον εἶπειν ὅσα φρονῶ.
ΜΥ. μὴ σύ]γε, Φίλι(ν)α· χαιρέτω. Φι. τί χαιρέτω;
οἰμ]ωξέτω μὲν οὖν το[ιο]ῦτος ὢν· γαμῆν
30 ὁ μι]αροὺς οὗτος, ἡδικηκῶς τὴν κόρην,

7 ἔλθῶν ἐπὶ νύκτα γινομένους ἤδη γάμους Blass, besser vielleicht ἐπὶ
νύκτα τῆνδ' ἰσομήτους τοὺς γ. s. Anm. 3 8 ΘΕΟΥΣΤΕΦΑΝΟΥΣ, der
Vers ist so auch von Blass hergestellt 9 erg. N 10 [τὴν παιδ' δ]
πατήρ N, [αὐτὸς δ] πατήρ Bury, beides schwerlich richtig, vielleicht [ἐμοίγ' δ]
πατήρ 12 vielleicht [οὐκ αὐτὰ]δελφῆ 12—13 so auch Blass, s. u.
Anm. 5 14 ΚΙΑC G-H, φρασ N. [ἐξῆλθον ἐκ τῆς οἰ]κίας G-H, vielleicht φῶ-
γοίμ' ἄν ἐκ τῆς οἰ]κίας als Frage 15 οὕτω G-H, wenn nicht etwa οὐδὲν
φράσας [οὐδενί;] 16 vielleicht [τεκοῦσ]αν, nämlich seine Stiefmutter, die zwar
ihn nicht, wol aber seine Schwester geboren hat, s. u. S. 153. 161 ΕΥΣΕΒΟC
verb. N 17—20 erg. N 21 der Scenenschluß (Acteschluß?) ist in der
Hs. so wenig angedeutet wie das Auftreten der neuen Personen 22. 23 erg. N
22 ΦΙΛΙΝΝΑ, ebenso 28, aber vgl. 86 25 . . . ΩΓ' G-H, . . υγ' N: ἐγωγ'
Blass 26 erg. N 27 ΖΩΝ' erg. N 28 . . . ΙΓΕ G-H, . . γε N:
erg. auch von Weil u. a. ΧΑΙΡΕΤΩ· ΤΙΧΑΙΡΕΤΩ (Personenwechsel)
29 [οἰμ]ωξέτω erg. N ΤΟΙ.ΤΩCΩΝ G-H, το . . υτῶων N: verb. v. Wilamowitz
u. a. vgl. Alkiphron ep. III 28 κακὸς κακὸς ἀπόλοιο τοιοῦτος ὢν, danach die In-
terpunction 30 erg. N

. τοσούτους. ΜΥ. κατὰ τ[ύχη]ν προσέρχεται
 ἡμῶν ὁ θεράπων ἐξ ἀγροῦ Λᾶος· βραχὺ
 τ[η]δ]ι μεταστῶμεν. Φι. τί δ' ἡμῖν, εἰπέ μοι,
 τούτου] μέλει; καλόν γ' ἂν εἴη, νῆ Δία.

(ΔΑΟC)

- 35 ΔΑ. ἀγρὸν γεωργεῖν εὖσε[βέστερον οὐδ]ένα
 36^a οἶμαι· φέρει γὰρ μυρρ[ίνην] κικτὸν δάφνην
 36^b ὄσα θεοῖς] φίλα,
 ἔκνη τοσαῦτα· τᾶλλα δ' ἔ[ν] τις καταβάλ]η
 ἀπέδωκεν ὀρθῶς καὶ δικαίως, οὐ [πλέο]ν
 ἀλλ' αὐτὸ τὸ μέτρον. ὁ Σύρος, εἰσένεγχ' ὅμως
 40 *πάντα ὄσα φέρομεν ταῦτα πάντ' εἰς τοὺς γάμους.
 ὦ χαιρε πολλά, Μυρρ[ίνη]. ΜΥ. (πά)νυ καὶ σύγ[ε].
 ΔΑ. οὐνεκ' ἐθεώρουν, γεν(ν)ικῆ καὶ κοσμία
 γύνοι, τί πράττεις, βούλομαι σ' ἀγαθῶν λόγων
 μᾶλλον δὲ πράξεων ἐσομένων, ἂν οἱ θεοὶ ||
 45 θ]έλωσι, γνῶ[ν]αι, καὶ φθάσαι πρώτο[ς] φράσας. Verso Z
 ὁ Κλειάνετος γάρ, οὐ τὸ μειράκιον [λέγω,
 ἐ]ργάζεται πρώην ποτ' ἐν ταῖς ἀμ[πέλοις]·
 σκ[ά]πτων δ' ἐπέκοψε τὸ σκέλος χρηστ[ῶς] πάνυ.
 ΜΥ. τάλαιν' ἐγώ. ΔΑ. θάρρει, τὸ πέρασ δ' ἄκουέ μου.
 50 ἀπὸ τοῦ γὰρ ἔλκουσ, ὡς τριταῖον ἐγένετο,
 βουβῶν ἐπήρθη τῷ γέροντι θέρημα τε

31 das erste Wort ist nicht sicher zu ergänzen, etwa ἀχρηστος ΜΥ. οὗτος
 κατὰ τ[ύχη]ν] πρ. vgl. unten S. 154 32 ἡμῖν G-H 33 T .. ΗΜΕΤΑ
 erg. G-H, μετα N ([θενο]!) 34 τούτου erg. N; in der Hs. ein leerer Raum
 ΜΕΛΕΙ· ΚΑΛΟΝ (Personenwechsel), vgl. Anm. 8 35—39 über die Parallel-
 überlieferung bei Stobaeus vgl. Anm. 7 35 a. E. ΕΝΑ G-H, κα N; ἀγρὸν
 εὖσεβέστερον γεωργεῖν οὐδένα Stob, vielleicht ἀγρὸν γεωργεῖν οὐδέν' εὖσεβέστερον
 36^a ΜΥΡΡ ΚΑΛΟΝ G-H und N, aber über dem K las N. ein
 deutliches Φ, s. Anm. 7 37 erg. N aus Schol. Arist. III 541 Di; man las
 ἔν τις 38 ΑΠΕΔΟΚΕΝ a. E. ΟΥ— G-H, οὐ ? N: erg. N
 39 ΕΙCΕΝΕΓΚΟΜΩC 40 die Herstellung ist unsicher, πάνθ' ὄποσα φ. N;
 vielleicht (mit Interpunction nach ὅμως) πάνθ' ὄσα φέρομεν, ἅπαντα ταῦτ' εἰς
 τοὺς γάμους 41 ΜΥΡΡΙΝΗ: ΝΥΚΑΙCΙΤ. (ΝΥ aus ΝΗ corrigirt): πάνυ
 G-H, wol das wahrscheinlichste 42 ΟΥΓΕΚΑΘΕΩΡΟΥΝ G-H, ο. γενεθεω-
 ρουν N, vgl. Anm. 9 ΓΕΝΙΚΗ G-H, γενικα N 45 Z auf dem oberen Rande
 45 vom ganzen Verse nur καιφθασαιγρα . . . N, πρώτο[ς] φράσας] Blass
 46 ΟΚΛΑΙΕΝΕΤΟC 47 . ΠΡΑΖΕΤΑΙ G-H, . ριγεται N ἀμπέλοις erg. N
 48 ΚΚ. ΠΤΩΝΑΙΕΚΟΨΕ verb. aus Aelian ep. rust. 2 ΧΡΗC . . . ΠΑΝΥ
 G-H, χρησ . . ποσφ N, ergänzt aus Aelian, vgl. Anm. 10 49 ΕΓΩ: ΘΑΡΡΕΙ
 (Personenwechsel) 51. 52 βουβῶν — ατόν Zonaras p. 1030

- ἐπέλαβεν αὐτόν, καὶ κακῶς ἔσχευ πᾶνυ.
 Φι. ἀλλ' ἐκκορηθείης σύγ', οἷα τάγαθὰ
 ἦκεις ἀπαγγέλλων. ΔΑ. σιῶπα, γράιδιον.
 55 ἐνταῦθα χρείας γενομένης αὐτῷ τινος
 κηδεμ[ό]νος, οἱ μὲν οἰκέται καὶ βάρβ[αρ]οι,
 εἰ[φ' οἷ]ς ἐκεῖνός ἐστιν, οἰμῶζειν μ[ακ]ράν
 ἔλ[ε]γον ἅπαντες· ὁ δὲ σὸς υἱὸς ο[λο]ν[ε]ι
 νομίσας ἑαυτοῦ πατέρα
 60 ἤλειψεν, ἐξέτριβεν, ἀπέν[ι]ξεν, φαγεῖν
 προσέφερε, παρεμυθεῖτ' ἂν ὅτε φεύλως ἔχοι·
 χθι[ε]ν[ε]ν τ' ἀνέστησ' αὐτὸν ἐπιμελούμενος.
 Φι. φι[λο]ν τέκν[ον]. ΔΑ. νῆ τὸν Δ', εὖ δῆτ' οὐτοσί
 ἐπόει· λ]αβὼν γὰρ αὐτὸν ἔνδον καὶ σχολῆν
 65 ἄγ]ων, ἀπαλλαγὴς δικέλλης καὶ κακῶν,
 (οὐτῶ) τίς ἐστι σκληρὸς ὁ γέρον τῷ βίῳ)
 τοῦ μειρ]ακίου τὰ πράγματ' ἀνακρίνει τίνα
 ἔστ', οὐχὶ παντάπασιν ἀγνοῶν ἴσως.
 διερχο]μένου δὲ τοῦ νεανίσκου τ[α]δε
 70 περὶ τ]ῆς ἀδελφῆς (τ') ἐμβαλόντος, οὐ(νε)κα
 νυνδὴ πάθη]μ' ἐπαθέν τι κοινὸν καὶ χάριν

53 ἈΛΛ' (Paragraphos) vgl. Schol. Arist. Pac. 59 ἐκκορηθείης· ἀρά τις
 αὐτῇ τοῖς ἀρχαίοις, ὡς που καὶ ὁ Μένανδρος φησι πολλάκις 54 ΓΕΛΛΩΝ:
 CΙΩΠΑ und 55 ἘΝΤΑΥΘΑ, aber die Worte σιῶπα, γράιδιον der Myrrhine zu
 geben kann ich mich nicht entschließen; für Daos passen sie vortrefflich
 56 κηδεμόνος auch Weil u. a. nach N's Abschrift κ . . εμ . νος βάρβαροι N
 57 ΕΖΗC'ΕΚΕΙΝΟC G-H, εχ . . ισεκεινοC N a. E. M . . PAN G-H, μ . . ον N,
 erg. G-H 58 ΕΛ . ΓΟΝ erg. G-H, κ . . . ον N ΥΙΟC . . N . . G-H, νιο-
 σεχμ . . . N: ολονει Blass 59 ΠΑΤΕΡΑΠΟΡΘΟCΑ G-H, πατερα . νο . .
 α . . . N. Die Herstellung ist ganz unsicher 61 ΠΑΡΕΜΥΘΕΙΤ'ΟΠΑΝΥ
 ΦΑΥΛΟCΕΧΕΙ G-H, παρεμυθεν'οπανυφωλωσηχει N, vgl. Anm. 11 62 Δ . .
 Ζ . ΝΤ'ΑΝ G-II, . . αζ . ντ' αν N: σιάζοντ' ἀνέστησ' N, schwerlich richtig
 a. E. ΛΟΥΜΕΝΟΝ verb. N 63 . . ΛΟΝΤΕΚΝ . Ν: G-H, . . λ . ντεκ . . ν
 N: [κα]λδν τ. N, schwerlich richtig. Zweifelhaft ist, ob Myrrhine den Jungen
 lobt oder Philinna; das letztere scheint weit angemessener ΔΗΤΑΓ'ΟΥ-
 ΤΩCΕΙ, verb. auch von G-H 64 ΑΒΩΝΓΑΡ G-H, αβ . νπαρ N
 65 ΩΝΑΠΑΛΛΑ G-H, απαλλ N; der Raum scheint für ἄγων zu groß,
 und doch paßt nichts andres 66 οὐτῶ erg. auch von Blass 67
 ΑΚΙΟΥ G-H, εκιον N: erg. auch von G-H und R. Ellis ἀνακρίνει G-H: ΕΝΕ-
 ΚΡΙΝΕΙΤΙΝΑ G-H mit der Bemerkung, daß das zweite Ε auch ein Α sein
 könne, schwerlich aber das erste, ανακρυνει: τίνα N. Die nicht unbedenkliche
 Ergänzung τίνα | ἔστ' ist ein Nothbehelf. 69 ΝΕΑΝΙΚΟΥΤ' ΔΕ G-H, νεα-
 νισμα . . η . . οC N 70 [περὶ τ]ῆς auch Blass ΕΜΒΑΛΛΟΝΤΟCΟΥΚΑΙ
 G-II, εμβαλλοτσοCου . οCαι N; die Herstellung ist unsicher 71 πάθημ' N

- τῆ]ς ἐπιμελείας ὧσιετ' ἐκ παντὸς λόγου
 δεῖν αὐτὸν ἀποδοῦναι, μόνος τ' ὦν καὶ γέρων
 ν]οῦ[ν] ἔσχε· τὴν γὰρ πατὴρ ὑπέσχ[η]ται γαμεῖν.
 75 κέφαλαιόν ἐστι τοῦτο τοῦ παντὸς λόγου.
 ἦ]ξ[ο]υσιν ἤδη δεῦρ', ἔπεισιν εἰς ἀγρὸν
 λαβῶν. παύσεσθ[ε δ' οἴμαι μα]χόμενοι
 δυσνουθετήται [γε] ὄντι τῶι νέωι· θανεῖν
 80 δι]ὰ ταῦτ' [ἐρ]ασται δ[υστυχεῖς βούλουτ'] ἴσως
 ἦ ζῆν, ὄπ[ως] δὴ μὴ [μετὰ γε] τ[οῦ] δυστυχεῖν
 π[ο]λλοὺς τις ἔξει τοὺς ὀρῶντας· ἐστὶ δὲ
 σκότο]ς εἰς τὸ τοιοῦτ' εὐκτὸν ἢ τ' ἐρημία.
 εὐ]αγγελίσασθαι πρ[ὸς] σὲ ταῦτ' ἐβουλόμην·
 85 ἐρρ]ωσο πολλά. ΜΥ. καὶ σύγε. ΦΙ. τί πέπονθας, τέκνον;
 τί πε]ριπατεῖς (σ)τροβοῦσα τὰς χειρας; ΜΥ. τί γάρ,
 Φί]λινν'; ἀποροῦμαι νῦν τί ποιῆσαι με δεῖ·
 ἐπε]ὶ τίνος ἢ καὶς ἐστὶ, τούτωι κούδενι
 ἔλλωι] — — — —

72 τῆς Ν ΩΝΕΤ'ΕΚ G-H, δασεν'εν Ν, vgl. Anm. 12 73 ΜΟΝΩΤ'ΩΝ
 G-H, μονωπ' . Ν 74 . ΟΥ. ΕCΧΕ erg. G-H, . . α . εσχε Ν ὑπέσχηται
 erg. Ν 76 . Ξ . ΥCIN erg. G-H, . . . ισιν Ν 77 . . . ΟΥΛΑΒΩΝ G-H, . . γ . σ
 λαβων Ν: [ὄμ]οδ erg. G-H, man erwartet ἐβόθῃς 78 σηνουθετηῃ . . Ν
 79 . ΑΤΑΥΤ' . . ΑCΤΑΙΔ G-H, απ ιασπαιδ . . . Ν 80 ΗΖΗΝΟΗ
 . . ΜΗΜΙ . . . ΑΤ' . . ΔΥCΤΥΧΕΙΝ G-H mit der Bemerkung, daß das erste
 Μ auch ein Α sein könne, das folgende Α auch ein Ε, . ξεινοπα . . ημε . . .
 . . το δυστυχεῖν Ν 81 . . . γεσιςεξειτουσερωντασσε . ιδε Ν 82 [σκό-
 το]ς erg. Ν 83 . . . γελισασθαι τα . . εγωγ' εβ . υλομην Ν (erg. ταῦτ' ἔ-
 γωγ' εβ.) 84 . . ΩCΩ, ἔρρωσο erg. Ν vielleicht καὶ σὺ ΤΕΚΝΟ ÷-(
 G-H, τεκνον Ν. Die Koronis hinter τέκνον scheint den Abgang des Daos zu be-
 zeichnen 85 . . . ΠΙΠΑΤΕΙCΤΡΙΒΟΥCΑΤΑC G-H, . . . ριπατεισ . τρο-
 βοουσασασ Ν: Myrrhine wird nicht die Hände gerieben sondern gerungen haben;
 τί περιπατεῖς Ν 86 erg. Ν 87 [ἐπε]ὶ und 88 ἔλλωι Wilamowitz
 a. E. κούδενι Ν, ΚΟΥ . ΑΙΝΝΑ G-H

V. 1—21 enthalten den Monolog eines jungen Mannes, dessen Name unbekannt ist und den ich nur der Bequemlichkeit wegen *P(amphilos) nennen will. Mit V. 3 beendet er den ersten Theil seiner Betrachtungen: bis dahin habe er trotz einigen Mißtrauens (ὑποφοβούμενος) keine eigentliche Sorge gehabt (ἦν δ' οὐ κωνηρὸς οὐδ' ἰδόκουν πρόξειν κακῶς oder dgl.). Dann aber habe er eine Geschäftsreise nach Korinth machen müssen, gleichzeitig sei sein Bruder (ὁ μισρακίσκος, vgl. 18) auf dem Lande gewesen: da habe sich etwas ereignet, dessen Folgen er nun bei seiner Rückkehr

- ἦκων δ' ὑ]πὸ νύκτα *γινόμενη τοὺς γάμους
καταλαμ]βάνω μοι, τοὺς θεοὺς στεφανου(μένου)ς,
τὸν κατέ]ρα θύοντα ἔνδον· ἐκδίδωσι δὲ
10 δ] πατήρ. ὁμοπατρία γὰρ ἐστὶ μοι,
μητρὸς δὲ τῆς] νυνὶ γυναικὸς τρεφομένης,
. ἀ]δελφή. [τ]ίνα δὲ δυσφενύκτωι κακῶι
εὗρω φυγὴν οὐκ οἶδ]α· πλὴν οὕτως ἔχω.
. ἐκ τῆς οἰ]κίας οὐδὲν φράσας;
15 οὕτω] λιπῶν δὲ τὸν γάμον τὴν φιλιτάτην
. ἀν ἀδικήσαιμ' ἄν· οὐ γὰρ εὐσεβές.
κό]πτειν δὲ μέλλων τὴν θύραν ὄκνω πάλαι·
οὐ]κ οἶδα γὰρ τὸν ἀδελφὸν εἰ νῦν ἐξ ἀγροῦ
ἐ]νθάδ' ἐπιδημεῖ· πάντα προνοεῖσθαί με δεῖ.
20 ἀ]λλ' ἐκποδὼν ἄπειμι καὶ βουλευόμαι
τοῦτ' αὐθ' ὅπως δεῖ διαφυγεῖν με τὸν γάμον.

(ΜΥΡΡΙΝΗ·ΦΙΛΙΝΝΑ)

- ΜΥ. ἀ]λλ' ὡς πρὸς εἶνον, ὦ Φίλι(ν)α, τοὺς λόγους
π]οουμένη σε πάντα τάμαντῆς λέγω·
ἐν τοῖσδ' ἐγὼ νῦν εἰμι. Φι. καὶ νῆ τῷ θεῷ
25 ἐγ]ωγ' ἀκούουσ', ὦ τέκνον, μικροῦ δέω
πρὸς τὴν θύραν ἐλθοῦσα καὶ καλέσασα τὸν
ἀλα]ζόν' ἔξω τοῦτον εἰπεῖν ὅσα φρονῶ.
ΜΥ. μὴ σύ]γε, Φίλι(ν)α· χαιρέτω. Φι. τί χαιρέτω;
οἴμ]ωξέτω μὲν οὖν το[ιο]ῦτος ὢν· γαμεῖν
30 ὁ μι]αροὺς οὗτος, ἡδικηκῶς τὴν κόρην,

7 ἔλθων ὑπὸ νύκτα γινόμενος ἤδη γάμους Blass, besser vielleicht ὑπὸ νύκτα τῆνδ' ἰσομένους τοὺς γ. s. Anm. 3 8 ΘΕΟΥΣΤΕΦΑΝΟΥΣ, der Vers ist so auch von Blass hergestellt 9 erg. N 10 [τὴν κατ' δ] πατήρ N, [αὐτὸς δ] πατήρ Bury, beides schwerlich richtig, vielleicht [ἔμοιγ' δ] πατήρ 12 vielleicht [οὐκ ἀντα]δελφή 12—13 so auch Blass, s. u. Anm. 5 14 ΚΙΑC G-H, φρασ N. [ἐξῆλθον ἐκ τῆς οἰ]κίας G-H, vielleicht φάγοιμ' ἄν ἐκ τῆς οἰ]κίας als Frage 15 οὕτω G-H, wenn nicht etwa οὐδὲν φράσας [οὐδενί;] 16 vielleicht [τεκοῦσ]αν, nämlich seine Stiefmutter, die zwar ihn nicht, wol aber seine Schwester geboren hat, s. u. S. 153. 161 ΕΥΣΕΒΟC verb. N 17—20 erg. N 21 der Scenenschluß (Actschiuß?) ist in der Hs. so wenig angedeutet wie das Auftreten der neuen Personen 22. 23 erg. N 22 ΦΙΛΙΝΝΑ, ebenso 28, aber vgl. 86 25 . . . ΩΓ' G-H, . . . σγ' N: ἐγωγ' Blass 26 erg. N 27 ΖΩΝ' erg. N 28 . . . ΙΓΕ G-H, . . . γε N: erg. auch von Weil u. a. ΧΑΙΡΕΤΩ· ΤΙΧΑΙΡΕΤΩ (Personenwechsel) 29 [οἴμ]ωξέτω erg. N ΤΟΙ. ΤΩCΩΝ G-H, το . . . υτῶσαν N: verb. v. Wilamowitz u. a. vgl. Alkiphron ep. III 28 κακὸς κακὸς ἀπόλοι τοιοῦτος ὢν, danach die Interpunction 30 erg. N

. . . . τοςουτους. ΜΥ. κατὰ τ[ύχην] προσέρχεται
 ἡμῶν ὁ] θεράπων ἐξ ἀγροῦ Δῖος· βραχὺ
 τ[ηιδ] μεταστῶμεν. Φι. τί δ' ἡμῖν, εἰπέ μοι,
 τούτου] μέλει; καλὸν γ' ἂν εἴη, νῆ Δία.

(ΔΑOC)

- 35 ΔΑ. ἀγρὸν γεωργεῖν εὐσε[βέστερον οὐδ]ένα
 36^a οἶμαι· φέρει γὰρ μυρρ[ίνην] κίττον δάφνην
 36^b ὄσα θεοῖς] φίλα,
 ἄνθη τοσαῦτα· τἄλλα δ' αἴ[ν] τις καταβάλλ]η
 ἀπέδωκεν ὀρθῶς καὶ δικαίως, οὐ [πλέο]ν
 ἀλλ' αὐτὸ τὸ μέτρον. ὁ Σύρος, εἰσένεγχε' ὁμοῦς
 40 *πάντα ὄσα φέρομεν ταῦτα πάντ' εἰς τοὺς γάμους.
 ὦ χαιρε κολλά, Μυρρῖνη. ΜΥ. (κά)νυ καὶ σύγ[ε].
 ΔΑ. οὐνεκ' ἐθεώρουν, γεν(ν)ικὴ καὶ κοσμία
 γύναι, τί πράττεις, βούλομαι σ' ἀγαθῶν λόγων
 μᾶλλον δὲ πράξεων ἐσομένων, ἂν οἱ θεοὶ ||
 45 θ]έλωσι, γνῶ[ν]αι, καὶ φθάσαι πρώτο[ς] φράσας. Verso Z
 ὁ Κλεαίνετος γάρ, οὐ τὸ μειράκιον [λέγω,
 ε]ργάζεται πρώην ποτ' ἐν ταῖς ἀμ[πέλοις].
 σα[ά]πτων δ' ἐπέκοψε τὸ σκέλος χρησ[τῶς] πάνυ.
 ΜΥ. τάλαιν' ἐγώ. ΔΑ. θάρρει, τὸ πέρας δ' ἄκουέ μου.
 50 ἀπὸ τοῦ γὰρ ἔλικους, ὡς τριταίου ἐγένετο,
 βουβῶν ἐπήρθη τῷ γέροντι θέρμα τε

81 das erste Wort ist nicht sicher zu ergänzen, etwa ἀχρηστος ΜΥ. οὗτος
 κατὰ τ[ύχην] κρ. vgl. unten S. 164 82 ἡμῖν G-H 83 T . . ΗΜΕΤΑ
 erg. G-H, μετα N ([δενρ]ι) 34 τούτου erg. N; in der Hs. ein leerer Raum
 ΜΕΛΕΙ· ΚΑΛΟΝ (Personenwechsel), vgl. Anm. 8 35—39 über die Parallel-
 überlieferung bei Stobaeus vgl. Anm. 7 35 a. E. ΕΝΑ G-H, να N; ἀγρὸν
 εὐσεβέστερον γεωργεῖν οὐδένα Stob, vielleicht ἀγρὸν γεωργεῖν οὐδέν' εὐσεβέστερον
 36^a ΜΥΡΡ ΚΑΛΟΝ G-H und N, aber über dem K las N. ein
 deutliches Φ, s. Anm. 7 37 erg. N aus Schol. Arist. III 541 Di; man las
 ἐν τις 38 ΑΠΕΔΟΚΕΝ a. E. ΟΥ— G-H, ου . . . γ N: erg. N
 39 ΕΙCΕΝΕΓΚΟΜΩC 40 die Herstellung ist unsicher, πάνθ' ὄποσα φ. N;
 vielleicht (mit Interpunction nach ὁμοῦς) πάνθ' ὄσα φέρομεν, ἅπαντα ταῦτ' εἰς
 τοὺς γάμους 41 ΜΥΡΡΙΝΗ: ΝΥΚΑΙCΥΤ. (ΝΥ aus ΝΗ corrigirt): πάνυ
 G-H, wol das wahrscheinlichste 42 ΟCΓΕΚΑΘΕΩΡΟΥΝ G-H, ο . νεκθεω-
 ρουν N, vgl. Anm. 9 ΓΕΝΙΚΗ G-H, γενικα N 45 Z auf dem oberen Rande
 45 vom ganzen Verse nur καιφθασαιργα . . N, πρώτο[ς] φράσας] Blass
 46 ΟΚΛΑΙΕΝΕΤΟC 47 . ΡΓΑΖΕΤΑΙ G-H, . ριζεται N ἀμπέλοις erg. N
 48 ΚΚ. ΠΤΩΝΔΑΙΕΚΟΨΕ verb. aus Aelian ep. rust. 2 ΧΡΗC . . ΠΑΝΥ
 G-H, χρησ . . ποση N, ergänzt aus Aelian, vgl. Anm. 10 49 ΕΓΩ: ΘΑΡΡΕΙ
 (Personenwechsel) 51. 52 βουβῶν — ἀπτόν Zonaras p. 1030

senis sermo, ut in Hydriae prologo, aut mulieris, ut in Georgo, incidit, tremula vel effeminata voce pronuntiant. Der *iuuenis* ist zweifellos unser *P., er hat im ersten Theil des Stücks, in der Exposition, einen Dialog mit einer Frau gehabt. Dieser Dialog kann nicht auf den Monolog gefolgt sein, wie die anschließende Scene zeigt, er muß also vorher Statt gefunden haben. Wer war die Frau, mit der er gleich bei seiner Ankunft gesprochen hat? Die Frage läßt sich erst beantworten, wenn wir die folgende Scene kennen gelernt haben.

*P. geht ab und an seiner Statt treten zwei Frauen auf, Myrrhine und Philinna. Beide sind so sicher und scharf characterisirt, daß auch da, wo der Schreiber des Papyrus das Zeichen des Personenwechsels (Paragraphos, Punkt oder Doppelpunkt) vergessen hat, die Vertheilung des Dialogs keine Schwierigkeit macht. Philinna ist eine ältere Person, da sie Myrrhine mehrmals mit *τέκνον* anredet: ihre Mutter ist sie nicht, da Myrrhine sie nicht anders als mit ihrem Eigennamen nennt. Myrrhine ist ein sanftes Wesen, still und ergeben, wie wenn sie unter irgend welchen Ereignissen oder Verhältnissen zu leiden hätte. Philinna ist ihre Vertraute, treu und gutherzig, im Ausdruck ihrer Gefühle derb und unduldsam, wenn sie Myrrhines Interessen in Gefahr sieht. Myrrhine ist die Herrin des Hauses, nur sie wird von dem Sklaven herzlich und ehrerbietig begrüßt, während er die Philinna ignoriert und nur ihre ungeduldigen Zwischenreden derb zurückweist (54). Philinna kann demnach sehr wol eine alte Dienerin sein; ihre Sprache wie ihr Benehmen weisen sie deutlich eine Stufe tiefer.

Die beiden Frauen treten zusammen auf die Bühne. Myrrhine hat gerade eine vertrauliche Mittheilung beendet, deren letzte Worte 'in dieser (üblen) Lage befinde ich mich nun' das einzige sind was dem Zuschauer gegönnt wird; das übrige muß ihm also schon bekannt sein. Nur Philinnas Zornesausbruch belehrt uns, die wir den Anfang des Stückes nicht kennen, daß sie von einem (jungen) Mann geredet haben, der 'das Mädchen gekränkt hat' (30). Philinna nennt ihn einen *μαρός*, einen *ἀλαζών*, sie möchte ihn sogleich aus dem Hause rufen und ihm die Leviten lesen, läßt sich aber von Myrrhine besänftigen. Was er dem Mädchen gethan hat und wer 'das Mädchen' ist, würden wir vielleicht zu sagen wissen, wenn die Verse 29. 30 heil überliefert wären. Es fehlen nur wenige Buchstaben, aber ich finde keine befriedigende Ergänzung, die dem Infinitiv *γαμειν* den nöthigen Halt gäbe ⁶⁾. Trotz-

⁶⁾ Da außerdem zu *ροσοότους* sich kein passendes Nomen denken läßt, auch nicht abzuschälen ist, wie dieser Accusativ zu *γαμειν* in Beziehung zu setzen wäre,

dem scheint als Subject des *γαμῖν* nur eben jener junge Mann gedacht werden zu können und da mit seiner Heirath eine *ἀδικία* gegen 'das Mädchen' verbunden ist, so scheint er dieses Mädchen zu Gunsten seiner eigenen Heirathspläne sitzen lassen zu wollen. Das sind Verhältnisse die auf *P. durchaus passen würden. Philinna wird in ihren Ergüssen unterbrochen — offenbar damit der Zuschauer bekannte Dinge nicht nochmals hören muß — durch die Ankunft des Daos, der eine Botschaft bringt. Man darf ohne weiteres annehmen, daß seine Botschaft unmittelbar den Gegenstand berührt, der die Frauen beschäftigte, und da es eine gute Botschaft sein soll (43. 83), daß sie die Lösung für eben die Schwierigkeiten bringt, die Myrrhine in Sorge versetzt haben. Freilich ist es eine nur scheinbare Lösung, wie wir sie aus der Tragödie kennen; aber das wird sich erst später herausstellen. Daos, begleitet von einem andren Slaven (Syros 39), kommt mit Blumen und Kränzen reich beladen vom Lande und singt auf das Landgut, wo er sich aufgehalten hat, ein Loblied. Aber das Lob ist Ironie: der Acker der so gewissenhaft seine Pflicht thut, daß er nicht mehr Frucht giebt als er an Saat empfangen hat, ist gewiß kein Muster von Fruchtbarkeit; daß er allerlei Blumen in Menge trägt, ist im Sinne des Besitzers gewiß kein ernsthaftes Lob⁷⁾. Daos

so habe ich versucht V. 31 ein Adjectiv auf *-τος* zu ergänzen, wovon *γαμῖν* abhänge. Aus dem nun übrig bleibenden ΟΥΤΟΥΣ war dann *οὔτος* zu machen und mit dem folgenden zu verbinden: *οὔτος κατὰ τ[ύχη]ν προσέρχεται*, d. h. *opportune, in tempore*, wie es so oft bei Plautus und Terenz heißt. Nur hätte ich für *ἄχρηστος* gern etwas passenderes ausfindig gemacht.

7) An Stelle der Vv. 35 ff. hat Stob. fl. 57,5 aus demselben Stück vier erheblich abweichende Verse erhalten:

*ἄγρῳ ἐσβεβίστερον γεωργεῖν οὐδένα
οἶμαι· φέρει γὰρ θεοὶς ἄνθη καλά,
κικτὸν δάφνην· κικτὸς δ' ἴαν σκείρω, πάντ'
δικαίως ἀπέδωχ' ὅσα δὲ καταβάλω.*

So die Hss. Daß V. 2 nicht in Ordnung ist, leuchtet ein und ist von Nicole mit Recht betont worden. Die These ist einfach: *οὐδέ τις ἄγρῳ ἐσβεβίστερος*. Der Beweis ist doppelt, die zweite Hälfte untadelig 'der Acker giebt alles was er bekommen hat genau wieder zurück'. Die erste Hälfte aber muß besagen 'er trägt eine Menge Blumen und Pflanzen an denen die Götter ihre Freude haben'. Weils Vorschlag *ὅσα θεοὶς θεῖν καλά* läßt sich hören, aber Nicoles Papyrusblatt weist auf einen andren Weg: *φέρει γὰρ μυρρίλην] καλόν, ἄνθη τσακτα*. Daß die 6 fehlenden Buchstaben für einen passenden Gedanken nicht ausreichen ist klar, und Nicoles Vermuthung, daß ein Vers ausgefallen sei, sicher. Ueber *καλόν* steht nun 'très-distinctement' ein Φ geschrieben, von dem Grenfall-Hunt leider gänzlich schweigen. Man darf vermuthen, daß der Corrector Φ] schreiben wollte oder sollte, und auf Grund des Stobaenstextes *ὅσα θεοὶς φάλα* verbessern.

macht sich also über das Landgut und das armselige Leben des Landmanns lustig; er ist ein rechter Städter und gehört offenbar zu Myrrhines Haushalt, nur um Blumen zum Hochzeitsschmuck zu holen ist er aufs Land geschickt worden. Der Herr aber des Landguts ist Kleainetos, der Titelheld des Stücks. Wenn Daos nun von Kleainetos ganz intime Dinge zu erzählen weiß, so muß er auf dem Lande jemanden gefunden haben, der dem Kleainetos nahe steht und dessen Vertrauen er selbst besitzt. Das ist sein junger Herr, der vorübergehend bei dem alten Kleainetos lebt, derselbe ohne Zweifel, von dem *P. geredet hatte (4 ὁ μειρακίσκος ἐν ἀγροῦ διετέλει), derselbe von dem *P. bei seiner Heimkehr sagt οὐκ οἶδα γὰρ τὸν ἀδελφὸν εἰ νῦν ἐξ ἀγροῦ ἐνθάδ' ἐπιδημεῖ, also

Denn ὅσα θεοὶς ἀνθη φίλα hat der Papyrus nicht gehabt, wie das abschließende ἀνθη τοσαῦτα zeigt. Falsch ist bei Stob. auch, daß nur zwei Pflanzensorten, die den Göttern lieb sind, genannt werden, κικτὸν δάφνην; drei dürfen wir nach ὅσα zum mindesten erwarten. Eine dritte giebt in der That der Papyrus, denn μωρφίην hat Nicole mit Sicherheit ergänzt. Der zweite Vers (36) ist also hergestellt: φέρει γὰρ μωρφίην κικτὸν δάφνην, der nächste endete mit ὅσα θεοὶς φίλα. Was davor ausgefallen ist, wage ich nicht zu ergänzen. Eine deutliche Nachahmung der Stelle bei Alkiphron III 16 (εἰ γεωργεῖν ἰβόλου . . ἔφερες ἂν καὶ τοῖς θεοῖς κικτὸν καὶ δάφνας καὶ μωρφίνας καὶ ἀνθη ὅσα σύγκαιρα) scheint zu beweisen, daß weitere ἀνθη nicht aufgezählt waren. — Auch in den Schlußversen hat Stobaeus offenbar einen schlechteren Text: κριθὰς δ' ἐὰν σπείρω konnte Daos überhaupt nicht sagen, da er weder säet noch erntet. Der Papyrustext wird zum Theil bestätigt durch das anonyme Citat beim Scholiasten zu Aristides (III 541 Di): καταβαλεῖν ἀντὶ τοῦ σπείρειν. καὶ Μένανδρος 'ἄλλα δ' ἂν τις (I. δ' ἂν τις) καταβάλῃ'. Die Corruptel bei Stob. δικαίως ἀπέδωχ' ὅσα ἂν καταβάλῃ läßt sich zwar leicht verbessern (δικαίως ἂν Mein. ὅσας ἂν Bentley), aber diese Besserungen schaffen gerade das bei Seite was der Papyrus überliefert ἂν τις καταβάλῃ ἀπέδωκεν ὁρθῶς καὶ δικαίως. Zu dem Papyrus stimmt auch das Zeugniß Quintilians besser als zu Stobaeus: XII 10, 25 (gegen die welche nur die ἰσχνότης für echt attisch halten) quos ego existimo, si quod in iis finibus uberius invenerint solum fertiliorumve segetem, negaturos atticam esse, quod plus quam acceperit seminis reddat, quia hanc eius terrae fidem Menander eludit (esse ludit?). Selbst Pollux (I 227 Μένανδρος δικαίον γήμιον καλεῖ τὸ μηδὲν πλέον τοῦ σπέρματος ἐνφέρειν) kommt dem Papyrustext näher, obwol er die Menanderverse mit einer Xenophonstelle vermengt (Kyrop. 8, 3, 38 μικρὸν γήμιον . . πάντων δικαιοτάτων· ὅτι γὰρ λάβοι σπέρμα καλῶς καὶ δικαίως ἀπέδιδον). Es geht aus alledem hervor, daß Stob. keineswegs eine andre von Menander selbst herrührende Bearbeitung des Γεωργός benützt, sondern nur einen schwer corrupten und lückenhaften Text. Da nun der Text des Papyrus an eben dieser Stelle eine Lücke aufweist, so muß der Schaden schon in einem weit älteren Exemplar begonnen haben. κικτὸν δάφνην hat Stobaeus, μωρφίην der Papyrus bewahrt; daß alles drei echt ist, bezeugt Alkiphrons Nachahmung. Es ist aber in der That nicht leicht sich den Zustand einer Handschrift anschaulich zu machen, aus der diese beiden Texte durch allmählig wuchernde Corruption werden konnten.

der Bruder des *P., den ich der Kürze halber *Ch(arinos) nennen will. Da *Ch. nun, wie sich aus Daos' Erzählung ergibt, der Sohn der Myrrhine ist, so ist auch *P. ihr Sohn und zwar ihr Stiefsohn, da er eine Halbschwester, ein Kind seiner zweiten Mutter, hat. Wahrscheinlich ist auch *Ch. sein Stiefbruder, da er von ihm als *μειρακίσκος* redet, sich also als beträchtlich älter bezeichnet. *Ch. wäre dann der leibliche Bruder der Schwester — ich nenne sie *Ant(iphile) — und Myrrhines leiblicher Sohn.

Myrrhine hat Daos mit einiger Aufregung kommen sehn, sie erwartet also irgend etwas von ihm. Trotz Philinnas Einrede (33) tritt sie zunächst bei Seite ⁸⁾ und Daos kann sieben Verse reden, bevor er ihre Anwesenheit bemerkt und sie begrüßt. Er freut sich ihr gutes melden zu können, ist ihr also wolgesinnt, und da er doch naturgemäß die Interessen des *Ch., seines jungen Herrn, vertritt, so sind eben die Interessen des *Ch. und seiner Mutter Myrrhine, scheinbar oder wirklich, identisch. Daos' Bericht ist sehr langathmig, er hält sich umständlich bei Nebensachen auf, die ihm darum am Herzen liegen, weil sie seinen jungen Herrn in ein gutes Licht stellen, und weil er weiß, daß die Mutter ihre Freude daran haben wird ⁹⁾. So kommt es daß er zunächst Dinge erzählt, die nichts weniger als gutes ahnen lassen. Er fühlt das selbst: darum fügt er, da er mit einem Unglücksfall beginnen muß, der den alten Kleainetos betroffen, beruhigend hinzu: *ὁ Κλεαίνετος γάρ, οὐ τὸ μειράκιον [λέγω]* ¹⁰⁾. Der Alte hat sich beim Graben das Bein verletzt und zwar ganz tüchtig. Der Zwischenruf Myrrhines (49) befremdet: sie sagt nicht 'der arme Mann', sondern

8) Die Worte *καλόν γ' ἂν εἴη νῆ Δία* (34) giebt man der Myrrhine, für die sich ein Fluch, und sei er noch so urban, doch wenig schickt. Der Sinn scheint zu sein 'das könnte mir gerade passen' oder 'das wäre noch schöner', etwa wie das lateinische *hercule etiam hoc restat* (Ter. Ad. 190). Sicher sagt das Philinna.

9) Daos scheint (42) zu sagen 'weil ich wol sah, in welch' übler Lage du bist, freue ich mich dir gutes melden zu können'. Man sollte statt *οὐνεκ' ἰθεώρων* aus syntactischen Gründen eher *οὐνεκα θεωρῶ* erwarten, aber die Beobachtung, daß Myrrhine Sorgen hat, ist dem *βοόλομαι σε γνῶναι* nicht gleichzeitig. Der treue Slave hat das lange gesehen. Im folgenden hat Blass für *γνῶναι* kurzer Hand *γέσσει* geändert und davon die Engländer überzeugt. Aber an dem Genetiv *ἀγαθῶν λόγων ἰσομήτων* ist kein Anstoß 'du sollst sehen wie gute Dinge im Werke sind'. Beispiele wie Plat. Apol. 27a *ἄρα γινώσεται ὁ σοφὸς δὴ ἐμοῦ χαριεντιζόμενον* sind bekannt.

10) Die Herstellung von V. 46 bei Grenfall-Hunt: *ὁ Κλ. γάρ, οὐ τὸ μειράκιον ἀγρόν ἰργάζεται, πρότερον ποτε . . . σιάντων διέκοψε τὸ στέλος χρησ[τέως] πάντων* kann schon darum nicht richtig sein, weil es *τὸν ἀγρόν* heißen müßte: es ist aber auch unwahrscheinlich, daß Kl., der in gesunden Tagen hart zu arbeiten pflegt (66),

'ich unglückliche'. Kleainetos muß also ihrem Herzen irgendwie nahe stehen. In der Noth, so erzählt Daos weiter, da der Alte einen Pfleger brauchte, verlassen ihn seine Haussclaven, die er verächtlich *οικέται καὶ βάρβαροι* nennt¹¹⁾ — ein deutlicher Beweis, daß er selbst nicht zum Haushalt des Kleainetos gehört — und *Ch. übernimmt allein die Pflege des Kranken. Die ruhige Zeit der Reconvalescenz, wo Kleainetos an der gewohnten harten Feldarbeit gehindert ist, ermöglicht eine intimere Aussprache zwischen ihm und seinem jugendlichen Pfleger. *Ch. muß von seinen häuslichen Verhältnissen erzählen, die freilich dem Alten gar nicht ganz unbekannt sind (67), und thut dabei auch seiner Schwester Erwähnung. Was er von ihr erzählt, wird nicht gesagt, war also dem Zuschauer schon bekannt. Das Resultat des Gesprächs ist, daß Kleainetos das Mädchen — es kann nur die Schwester des *Ch. und also auch des *P. Halbschwester gemeint sein — zu heirathen sich erbietet (*ὀπίσχηται γαμεῖν* 74), und zwar um den jungen Mann für seine treue Pflege zu belohnen: der andre Grund, daß Kleainetos während der Krankheit sich seiner Einsamkeit und Hilflosigkeit recht bewußt geworden ist, soll nur die psychologische Wahrscheinlichkeit des abenteuerlichen Entschlusses erhöhen¹²⁾.

dem *Ch. die ganze Arbeit überlassen haben sollte. Ferner ist die Verwundung zwar schwer, aber bis zum *διακόψαι* ist's hoffentlich nicht gekommen. Aelian (ep. rust. 2) hat anders gelesen: *Ἡμέρων δ μαλακὸς φελλέα (δικέλλη?) ἐπέκοψε τὸ σκέλος πάνυ χρηστῶς* (die Conjectur *ισχυρῶς* hat Hercher selbst zurückgezogen), *καὶ θέρημη ἐπέλαβεν αὐτὸν (αὐτοῦ Ησ) καὶ βουβῶν ἐπήρθη*. Danach kann man nur zweifeln, ob Menander *δ' ἔκοψε* oder, wie ich glaube, *δ' ἐπέκοψε* geschrieben hat.

11) Die schwere Aenderung (57) *ἐφ' οἷς ἐκεῖνός ἐστιν* schien von allen möglichen noch die leichteste. Der Ausdruck selbst 'in deren Händen er ist' paßt wol zu dem verächtlichen Ton, mit dem Daos von dem elenden Junggesellenleben des Kleainetos redet. Der Mann mit dem Namen *Δεός* zählt sich natürlich nicht zu den *βάρβαροι*. Der Ausdruck *οικέται καὶ βάρβαροι* wie V. 65 *δικέλλης καὶ κακῶν*. — Im folgenden weiß ich V. 59 nicht zu ergänzen, R. Ellis' Conjectur *ἀπορφώσας πάλιν* ist mir unverstänlich geblieben. V. 61 geht *ὅταν φασίως ἔχη* (Wilamowitz) wegen des Imperfects *παρεμυθεῖτο* schwerlich an; mein Versuch erwartet durch einen wahrscheinlicheren ersetzt zu werden. V. 62 zeigt der Aorist *ἀνέστησε* nach all den Imperfecta, daß dies das Resultat seiner Bemühungen ist 'er brachte ihn wieder auf die Beine'. Davor kann, da ein Particip sich nicht finden läßt, nur etwas wie *χθιζόν* gestanden haben.

12) Die Herstellung von V. 69 ff. ist durch die Corruptel V. 70 erschwert. Der Alte fragt ihn aus, *Ch. erzählt, also stand 69 ein Particip wie *διερχομένου*, dazu ist *τάδε* das Object, d. h. das wonach Kl. gefragt hatte. Ein zweites Particip folgt und zwar das des Aorists *ἐμβάλόντος*, das dem ersten nur coordinirt gewesen sein kann, aus dem allgemeinen Bericht ein besondres hervorhebend

Dem *Ch. also geschieht damit ein Gefallen: inwiefern aber glaubt Daos, daß auch Myrrhine sich darüber freuen werde? Nachdem er gesagt, Kleainetos würde alsbald, d. h. noch heutigen Tages kommen um die Braut zu sich aufs Land zu holen (76), fährt er fort *καύσεσθ* *χόμενοι δυσνουθετήτω*: das kann kaum zu einem andren Gedanken ergänzt werden als diesem: 'ihr werdet nun also aufhören ihm Widerstand zu leisten, da ihm doch schwer zuzureden ist'. Wenn sich daran in gewohnter Weise eine Schlußsentenz anfügt 'Liebende sind verzweifelte Leute, die wenn ihnen ihr Wille nicht geschieht lieber sterben wollen als weiterleben, damit sie nicht überdies noch ausgelacht werden', so ist es klar, daß diese Worte auf Kleainetos keinen Bezug haben, sondern zu Gunsten eines andren gesprochen sind, dem seinen Willen zu verweigern jetzt kein Grund mehr vorhanden ist. Dieser andre aber ist *P., dem die Halbschwester sehr wider seinen Willen zur Frau bestimmt war, nicht nur von der Myrrhine allein, sondern auch vom Vater, wie wir schon wissen und wie das maskuline Participium [*μα*]χόμενοι (77) bestätigt. *Ch. also hatte auf dem Lande treulichst die Sache seines älteren Bruders geführt: es war vielleicht seine eigene Idee gewesen, seine Dienste dem einsamen Alten anzubieten und ihn dafür zu gewinnen, das Mädchen zu heirathen und damit den Bruder aus seiner Noth zu befreien. Aber hier begegnet eine Schwierigkeit, die wir mit unsren Mitteln nicht sicher lösen können: warum haben die Eltern die Tochter dem Sohne bestimmt, warum wendet sich *Ch. um diesen Plan zu zerstören, an den alten Kleainetos? fand sich denn unter der ganzen attischen Jugend kein Freier für ein braves, vielleicht auch wolhabendes Mädchen? warum macht dieses Mädchen und ihre Verheirathung der Mutter so große Sorgen? Wir werden auf

περι της ἀδελφής (vgl. Xen. Kyrop. V 5, 43 *σὸ δ' ἡμῖν ἔμβαλε παρὸν περι τούτου*). Die Copula fehlt, ist also ausgefallen. Dann folgt der Hauptsatz, vermuthlich schon mit *ΟΥΚΑΙ* beginnend (70), in dem Kleainetos Subject ist; *μόνος τ' ὦν καὶ γέρον τοῦν ἔσχε· τὴν γὰρ παιδ' ὑπέσχηται γαμῶν*. Zu diesem Entschluß bringen ihn zwei Umstände, einmal weil er *πάθῃμ' ἑκαθὲν τι κοινόν* d. h. was jedem jederzeit, also auch ihm immer wieder passiren konnte, nämlich die Erkrankung, sodann weil er *χάριν τῆς ἐπιμελείας* *ὠνεῖ ἐκ παντός λόγου . . . Ν αὐτὸν ἀποδοῦναι*. Diese beiden Sätze sind durch *καί* verbunden, müssen also jeder ihr Verbum finitum haben. Folglich genügt die Verbesserung von Grenfell-Hunt nicht *ὡς ἔσ' ἐκ π. λ. [δέο]ν αὐτὸν κτλ.* Ich halte *ἔστω . . δειν αὐτὸν κτλ.* für sicher, und am Accus. c. inf. wird niemand Anstoß nehmen; Platon hat ihn oft, Polybios liebt ihn sogar besonders. Diese beiden Sätze sind causal und dem Hauptsatze (*τοῦν ἔσχε*) untergeordnet gewesen. Folglich ist eine Conjunction *οὐθίγ*, vielleicht war es V. 70 *οὐθίγα* (für *ΟΥΚΑΙ*).

diese Fragen vielleicht später eine probable Antwort finden. *P. selbst kann im verlorenen Theil seines Monologs davon gesprochen haben, es kann auch in einer Scene vorher davon die Rede gewesen sein. Quintilian hat den Dialog eines jungen Mannes mit einer Frau für die Exposition des Stücks bezeugt: wir werden jetzt nicht mehr bezweifeln, daß er mit seiner Stiefmutter Myrrhine eine Unterredung gehabt hat. V. 21 ging er verzweifelt davon, war entschlossen *Ant. nicht zu heirathen, aber ohne zu wissen wie er seinem Geschick entgehen könnte. Gleich darauf zeigt das Gespräch zwischen Philinna und Myrrhine, daß sie auf *P.' Einwilligung nicht mehr rechnen: sie wissen daß er einer andren zu Liebe die Halbschwester verschmäht. Soweit ist *P. aber noch keineswegs zu Beginn seines Monologs, noch V. 15 scheut er sich vor der *ἀσέβεια*, wie er es nennt, die Braut und die Hochzeitsgötter im Stich zu lassen. Wenn Myrrhine also mehr weiß, muß sie vorher mit ihm gesprochen haben. Damals war er fest in seiner Weigerung; durch ihr bittendes Zureden ist er ins Wanken gekommen, aber erst, nachdem sie ihn allein gelassen. Er ist sichtlich keiner von den festen Characteren, die sich mit ja und nein entscheiden: der Entschluß (21) *βουλευσομαι τοῦτ' ἀθ' ὅπως δεῖ διαφυγεῖν με τὸν γάμον* zeigt das am besten. Er ist weich, zaghaft und rücksichtsvoll, vor einer Aussprache mit dem Vater scheut er sich und bedenkt es lange, ob er ins Haus treten soll oder nicht. Er thut es schließlich nicht, obwol es das einfachste und nothwendigste war. Durch diese Eigenart wird er ein treffliches Gegenstück zu seinem jüngeren Bruder, der thatkräftig und ohne viel Besinnen dem kranken Kleainetos beispringt, der während der Bruder überlegt, schon gehandelt und ihm die unwillkommene Braut vom Halse geschafft hat. Es ist auch bezeichnend für *P.' Character, daß er nicht nur ein ganzes Heer von Bedenken hegt, sondern auch darüber grübelt, wer und was ihn wol in seine üble Lage gebracht haben möge. Seitdem der Bruder auf dem Lande und er selbst nach Korinth gereist war, hat sich das Gewitter zusammengezogen: man hört es heraus, daß er seinen Bruder als Anstifter verdächtigen möchte, eben den, der ihn zu retten bemüht ist. Das alles ist dramatisch wirksam genug. Wenn der Dichter zwei eng verwandte Personen, Brüder oder Schwestern, nebeneinander auf die Bühne bringt, so ist es einfaches Kunstgesetz, daß sie sich entweder schroff feindlich gegenüberstehen oder aber durch verschiedene Characterbildung sich gegenseitig ergänzen. Characterdoubletten haben in der Characterkomödie keinen Platz.

Myrrhine also hat in einer vorhergehenden Scene den *P. vergeblich zu bewegen versucht: er braucht gar nicht allzu energisch nein gesagt zu haben und die Mutter konnte doch herausfühlen, daß sie ihm das verlangte nicht zumuthen dürfe. Sie mag angedeutet haben, daß er ihr eine besondere Liebe thun würde (darauf gründet sich die Ergänzung V. 16 *τὴν φιλάτην τεκοῦσαν ἀδικήσαιμ' ἔν*), und eben darum nicht allzu dringlich geworden sein. Dann hat sie, während *P.' Monolog, Philinna aufgesucht und sie ins Vertrauen gezogen. Von diesem Gespräch liegt der Schluß V. 22 ff. vor. Ein scheinbares Bedenken gegen die Identification des von Philinna so hart verurtheilten jungen Mannes mit *P. läßt sich leicht heben. *P. geht V. 21, wie das Leute zu thun pflegen die nachdenken wollen, abseits (*ἐκποδῶν ἄπειμι*): trotzdem nimmt Philinna (26) es als sicher an, daß er sich im Hause befindet. Nun kann das ja eine falsche Vermuthung sein, aber da sie zwecklos ist, trauen wir sie dem Dichter nicht zu. In Terenz' Andria 708 geht Pamphilus zu Glycerium hinein und da er in den nächsten Scenen nicht auf der Bühne erscheint, setzt man voraus, daß er 872 von daher kommt. Aber er kommt vom Vater gerufen und zwar aus seinem Hause (871); der Vater nimmt an, daß er zu Hause ist, und hat sich darin auch nicht getäuscht. Nun liegt freilich ein Actschluß dazwischen (820), d. h. ein Moment, wo alle Personen die Bühne verlassen haben (Donat. praef. Andr. p. 5, 8), und damit scheinen unwichtigere äußere Situationsvoraussetzungen ihre Wirkung zu verlieren — aber mit dem gleichen Rechte darf man bei Menander nach dem Monolog des *P. Actschluß ansetzen (vgl. Leo Plaut. Forsch. 205 ff.). Die Continuität der auftretenden Personen hat hier ein Ende: mit *P.' Abgang ist die Bühne leer, und ganz neue Personen treten auf. Der Monolog ist das letzte Stück des ersten Acts, d. h. der Exposition, deren Gesamtumfang sich mit einiger Wahrscheinlichkeit daraus berechnen läßt, daß mit den ersten erhaltenen Versen des *P. in der aegyptischen Handschrift die 6. Seite (ς) beginnt. Wenn die vorhergehenden 5 Seiten nichts als den Anfang des Γεωργός enthielten, so fehlen zu Anfang, die Seite zu 45 Zeilen berechnet, 225 Verse: dazu die 21 erhaltenen Verse des Monologs, giebt im ganzen 246 Verse, wovon für den Titel und das Personenverzeichniß, wenn es vorhanden war, noch einiges abgeht. Im Heautontimorumenos hat der erste Act 229 Verse, in den übrigen Stücken ist er, die richtige Abtheilung vorausgesetzt, etwas kürzer.

Daos hat sich geirrt: er hat seiner Herrin keineswegs eine Freudenbotschaft gebracht. Kaum hat er sich entfernt — und er

geht nach so ausführlichem Bericht mit einem auffallend kurzen Abschiedsgruß (*ἔρωσο πολλά*), als hätte er selbst schon eine böse Ahnung — so sieht Philinna mit Erstaunen, wie Myrrhine aufgeregt die Hände ringend umhergeht. Die Erklärung folgt auf dem Fuße: *τί γάρ, Φίλινα; ἀποροῦμαι νῦν τί ποιῆσαί με δεῖ. [ἐπε]ὶ τίνος ἢ πατρὸς ἐστὶ, τούτῳ κοῦδενὶ ἔλλωι . . .* Es ist ärgerlich, daß uns gerade an so wichtiger Stelle die Ueberlieferung im Stich läßt, aber die Hauptsache ist doch erhalten. Die Uebersetzung 'who is to have the girl' ist natürlich unmöglich, da es *ἔσται* heißen müßte, von einem eben gebornen Kinde kann auch nicht die Rede sein, da es *τὸ παιδίον* heißen müßte: Myrrhine kann nur von ihrer eigenen Tochter sprechen und ihre Frage sich nur auf deren Vater beziehen. Der Vater ist offenbar das Hinderniß, das die von Daos überbrachte Lösung hinfällig macht. Eheprojecte zwischen älteren Herren und jungen Mädchen sind in der Komödie nichts ungewöhnliches, aber sie sind nur dazu da, um an einem zwingenden Hinderniß zu scheitern, wie z. B. in der *Aulularia*. Das tägliche Leben brachte in Athen gewiß manche Ehen der Art zu Stande, aber die Komödie ist nicht eine getreue 'Photographie' des Lebens, sondern nur ein stark retouchirtes, ein aesthetisch gereinigtes Bild, eine poetisch stilisirte Wirklichkeit. Bei Plautus kann der alte Megadorus Euclios Tochter darum nicht heirathen, weil sein Neffe Lyconides insgeheim ein unbestreitbares Anrecht auf sie erworben hat. Bei Menander ist es anders gewesen: Kleinetos ist als Gatte der *Ant. darum unmöglich, weil er selbst, ohne es zu wissen, ihr Vater ist. Myrrhine war eine Bürgerstochter, die dereinst im Gedränge etwa der Dionysien einem von Wein und Begehrlichkeit erregten jungen Mann (*vini vitio atque amoris* Plaut. Aul. 745) zum Opfer gefallen war. Der Verführer kennt sein Opfer nicht, sie aber hat, vielleicht erst seit kurzer Zeit, an einem Ringe, den sie ihm abgenommen, den Kleinetos als ihren Verführer erkannt. Inzwischen ist sie aber als zweite Frau in das Haus ihres jetzigen Gatten eingetreten, der aus irgend welchen besondern Gründen scrupellos das Kind, das sie unter dem Herzen trug oder schon geboren hatte, mit in den Kauf nahm. *Ant. war also in der That weder *ἰσοπατρία* noch *ἰσομητρία* des *P., und sein Vater wie seine Stiefmutter konnten ihm mit gutem Gewissen die Heirath empfehlen. Lag in diesen Verhältnissen auch der Grund dafür, daß den Eltern die Verheirathung der Tochter Mühe und Sorgen machte? Der Vater hatte das Kind ins Haus gelassen, aber seine Tochter war es damit noch nicht geworden; den Söhnen durfte das Erbe nicht geschmälert werden. Das Mädchen bekam also

auch keine Mitgift, und nur der Freier war möglich, der sich ohne viel zu fragen in diesen Mangel fügte, da doch Myrrhine und ihr Gatte das Geheimniß zu enthüllen nicht geneigt sein konnten. Soviel Enthaltbarkeit war aber nur von einem Verwandten wie *P. oder von einem befreundeten alten Manne wie Kleainetos allenfalls zu erwarten oder zu verlangen. *P. hat sich geweigert, *Ch. kommt nicht in Betracht, weil er allem Anschein nach leiblicher Bruder der *Ant., zudem auch jünger als seine Schwester ist, und der 'Onkel vom Lande' erweist sich als unmöglich.

Kleainetos wird mit seiner Fahrt in die Stadt nicht lange gesäumt haben. In der Mitte des 2. Acts tritt der Titelheld auf die Bühne und ist von jetzt an wol die Hauptperson, die alle angeknüpften Fäden zwar nicht in die Hand nimmt, wol aber in ihrer Entwicklung beeinflusst. Es ist natürlich nicht möglich ein Scenarium für den Rest des Stücks zu entwerfen, aber da die *πρότασις* und die *ἐπίτασις* im wesentlichen vorliegen, muß sich die *καταστροφή* ungefähr ermitteln lassen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Myrrhine sofort ein Geständniß ablegte, menschlich nicht, weil es ihr doppelt schwer fallen mußte das so lange Jahre glücklich gehütete Geheimniß jetzt, wo die Tochter erwachsen war, preiszugeben und damit zugleich ihren Gatten vor aller Welt zu compromittiren, dem sie Dank schuldete: auch dichterisch ist es unwahrscheinlich, daß Menander in so brutaler Weise die Lösung herbeiführte, wobei zudem dem Titelhelden nichts als die wenig interessante und kurze Rolle des reuigen Sünders zugefallen wäre. Glaublicher ist es, daß Myrrhine im Verein mit ihrem Gatten nochmals alle Ueberredungskünste aufwendete, um *P. zum Schwiegersohn zu gewinnen. Es sind Spuren vorhanden, die diesen Hergang wahrscheinlich machen. In den Hermogenesscholien (V 525 W: *ἐν Γεωργῶι*) sind folgende Verse überliefert:

*ἐμβεβρόντησαι; γελοῖον, ὅς κόρης ἐλευθέρας
εἰς ἔρωθ' ἦκων σιωπᾶς καὶ μάτην ποιουμένους
περιορᾶς γάμους σεαντῶι.*

Dass *P. der angeredete ist, kann nicht zweifelhaft sein, ebenso wenig, daß ein mitfühlender Freund der Sprecher ist. Die Rede klingt genau wie die des Chaeribulus bei Plautus (Epid. 106):

stultus es, Stratippocles.

*idne pudet te quia captivam genere prognatam bono
de praeda es mercatus? quis erit vitio qui id vortat tibi?*

Die Scene, der diese Verse entstammen, kann dem ersten Act

schon darum nicht angehören, weil der Zuschauer erst am Ende desselben erfährt, daß die Hochzeit gerüstet ist (V. 7 ff.), folglich fällt sie hinter Daos' Bericht, und wir sehen, daß der leichtbewegliche *P. in der That sich wieder hat bereden lassen seine Halbschwester zu heirathen und daß er, nach der kraftvollen Rede des Freundes zu schließen, diesmal ziemlich fest entschlossen ist auf seine eigentliche Liebe zu verzichten. Wir erfahren zudem, daß diese Liebe ein ehrsamcs Bürgermädchen ist, gegen das keine andren Einwände erhoben werden konnten, als daß *P. eben die *Ant. heirathen sollte. Auch die Vermuthung drängt sich auf, daß der Freund nicht ganz uneigennützig plaidirt: ist er etwa ein stiller Liebhaber der *Ant., der nur weil er arm ist mit seiner Werbung zurückhält?

Myrrhines verzweifeltes Zureden hat also geholfen, und bevor noch Kleainetos mit ihr zusammentrifft, ist es Thatsache geworden, daß *P. die Bräutigamstelle anzutreten bereit ist. Das lehren, wenn nicht alles täuscht, einige weitere bei Stobaeus und Orion erhaltene Bruchstücke, die alle, wie es scheint, aus einer und derselben Scene stammen.

1. Stob. Flor. 96, 5 *Μενάνδρου Γεωργῶι*:

*εὐκαταφρόνητόν ἐστι, Γοργία, πένης,
κἂν πάνυ λέγη δίκαια· τούτου γὰρ λέγειν
ἔνεκα μόνου νομίζεθ' οὗτος, τοῦ λαβεῖν.
καὶ συνοφάντης εὐθὺς ὁ τὸ τριβάνιον
ἔχων καλεῖται, κἂν ἀδικούμενος τύχη.*

2. Stob. Flor. 105, 28 *Μενάνδρου Γεωργῶι*:

*ὁ δ' ἠδίκηκώς, ὅστις ἐστ' οὗτος ποτε,
τὴν ὑμετέραν πενίαν κακοδαίμων ἔσθ', ὅτι
τοῦτ' ἠδίκηκεν οὗ τυχὸν μεταλήψεται.
εἰ καὶ σφόδρ' εὐπορεῖ γὰρ, ἀβεβαίως τρυφᾷ.
τὸ τῆς τύχης γὰρ ῥεῦμα μεταπίπτει ταχύ.*

3. Orion Anth. 7, 9 (*ἐκ τοῦ Γεωργοῦ*):

*οὗτος κράτιστός ἐστ' ἀνὴρ, ὦ Γοργία,
ὅστις ἀδικεῖσθαι πλεῖστ' ἐπίστατ' ἐγκρατῶς·
τὸ δ' ὀξύθυμον τοῦτο καὶ λίαν πικρὸν
δειγμ' ἐστὶν εὐθὺς πᾶσι μικροψυχίας.*

Der Sprecher ist, wie der lehrhafte Ton beweist, ein älterer lebenserfahrener Mann. Gorgias, der angededete, hat sich bei ihm über eine Kränkung beklagt, die ein reicher Mann oder eine reiche Familie sich ihm dem armen Schlucker gegenüber erlaubt hat. Den Namen des Beleidigers hat er nicht genannt (fr. 2, 1), er

selbst muß ihn kennen, sonst wüßte er nicht daß es ein reicher Mann sei. Er verschweigt also den Namen aus besondern Gründen, vielleicht weil es ein dem andren nahe stehender Freund oder Verwandter ist. Er hat nur im allgemeinen angefragt, wie er sich in solchem Falle verhalten solle. Der Alte verurtheilt den Beleidiger auf das nachdrücklichste, mahnt aber zur Vernunft, da offenbar nichts gegen ihn geschehen kann. In dem Sprecher haben jetzt auch Grenfell-Hunt ohne Zweifel mit Recht den Kleainetos erkannt, und vielleicht haben im Anfang derselben Scene die Verse gestanden die Orion Anth. 1, 19 (*ἐκ τοῦ Γεωργοῦ*) überliefert:

*εἰμὶ μὲν ἄγροικος, καὐτὸς οὐκ ἄλλως ἐρῶ,
καὶ τῶν κατ' ἔστυ πραγμάτων οὐ παντελῶς¹³⁾
ἐμπειρος· ὁ δὲ χρόνος τί μ' εἰδέναι ποιεῖ
πλέον.*

Kleainetos begründet mit seiner Lebenserfahrung das Recht, einem andren — doch wol dem Gorgias — mit seinem Rath zur Seite zu stehen. Wer aber ist Gorgias und welcher Art war die erlittene Unbill? Es war keine, die vor dem Gesetz strafbar war, nur eine Kränkung, eine Rücksichtslosigkeit, wie eben ein armer Mann sie sich gelegentlich bieten lassen muß. Wenn Kleainetos räth das unabänderliche mit Geduld zu ertragen (fr. 3, 1), so weiß er keine Abhilfe: da aber geschehenes Unrecht in der Komödie nothwendig seine Sühne finden muß, so kommt die Sühne eben anderswoher. Vielleicht genügt es zur Lösung, daß Gorgias schließlich doch den Namen des Beleidigers nennt. Gorgias, der arme Mann, gehört gewiß nicht in die Familie der Myrrhine und ihres Gatten, da Daos nicht so geringschätzig von Kleainetos' mühseligem Leben und von seiner wenig ertragreichen Landwirthschaft reden würde, wenn er bei unbemittelten Leuten im Dienst stünde. Er vertritt also eine zweite Familie, die der Dichter sicherlich nur darum in seine Handlung einführte, um schließlich eine Verschwägerung mit dem wolhabenden Hause herzustellen. Ich denke, Gorgias wird der Vater der κόρη ἐλευθέρα sein, die *P. aufgeben soll und nun auch will, um seine Halbschwester zu heirathen. Das ἀδικεῖν (fr. 2, 1) würde so auch hier in der gleichen Bedeutung stehen wie V. 30. Gorgias klagt also, daß *P. seine Tochter im Stiche gelassen habe, der er die Ehe versprochen habe. Er findet

13) Diese Stelle hat wol Alkiphron III 70 vor Augen, wo ein städtischer Hungerleider sich bei dem Bauern Korydon einschmeicheln will, um ihn auszusaugen: τοῦτον ἰδὼν ἔρμαιον ὠκλήθη, εἰ τῶν κατ' ἔστυ πραγμάτων ἀπαλλαγῆς εἰς τὸν ἀγρὸν βασιολίμην κτλ.

dafür keine andre Erklärung, als daß sie ihm nicht wolhabend genug gewesen sei. Dies Gespräch fand Statt, als Kleainetos eben in die Stadt gekommen war: der erste der ihm begegnete war Gorgias, vielleicht ein alter Freund, der ihm nun sein Herz ausschüttete. Als er schließlich den *P. als den Uebelthäter nennen hört, verspricht er Hilfe: er ruft den *P. heraus und erfährt von ihm, wie die Sache steht, d. h. soweit *P. davon weiß. Sehr erstaunt, daß nicht er sondern *P. den Bräutigam spielen soll, wird er zornig. Myrrhine kommt dazu, und nun muß sie bekennen. Kleainetos erkennt seine Tochter an, verspricht sie auszustatten, so daß sie nun einen Freier findet, vielleicht eben jenen Freund des *P., dessen eigene Armuth nun kein Hinderniß mehr ist — so daß nach dieser Seite hin die Aehnlichkeit mit der Andria vollkommen würde. *P. heirathet die Tochter des braven Gorgias, und alles ist in Ordnung.

Der Schwerpunkt des Stücks hat natürlich in der Charakterzeichnung des Kleainetos gelegen, den man sich wol als einen Mann vorstellen darf, der in harter Arbeit als einsamer Junggeselle sich einen schönen Schatz von selbstzufriedener Lebensphilosophie, von Weisheits- und Tugendbegriffen erworben hat, und dann, als er durch einen ernsten Unfall gemahnt aus seiner einsamen Höhe in das Leben der übrigen Menschen hinabsteigen will, zurückgewiesen wird und für eine Jugendsünde büßen muß. An Stelle des lang verschmähten, vielleicht auch oft ersehnten Glücks an der Seite eines Weibes wird ihm nun wenigstens das Glück zu Theil, für ein Kind sorgen zu dürfen¹⁴⁾.

14) Carl Schenkis Versuch die Handlung des Menandreischen Stücks zu veranschaulichen (Jahreshefte des oesterr. archäol. Instituts I 49) habe ich erst gesehen als das vorstehende bereits gedruckt war. Seine Auffassung weicht von der meinen mehr ab als ich auf Grund des überlieferten Textes für möglich gehalten hätte. Zu nachträglichen Aenderungen sehe ich mich nicht veranlaßt.

Der Osterfestbrief des Athanasius vom J. 367.

Von

C. Schmidt.

Vorgelegt von N. Bonwetsch in der Sitzung am 14. Mai 1898.

Wenn ich aus der Zahl der in der koptischen Literatur erhaltenen Osterfestbriefe, speciell des Athanasius, den Osterbrief vom Jahre 367 veröffentliche, so leitet mich dasselbe Interesse, welches schon die alte Kirche bewog, diesen Brief aus der Zahl der übrigen herauszuheben. Denn in ihm hatte Athanasius ein Verzeichnis der in der alexandrinischen Kirche geltenden kanonischen Schriften nebst den Vorlesebüchern aufgestellt, und bei dem großen Ansehen, welches er im Morgen- und Abendlande besaß, mußte seine Stimme weit über den engen Kreis Aegyptens gehört werden. Freilich hat man in die späteren byzantinischen Kanonsammlungen nur das den Kanon betreffende Stück¹⁾ übernommen, wo Zonaras und Blastares den auf uns gekommenen griechischen Text kommentirten; aber diese Verstümmelung kann erst in späterer Zeit stattgefunden haben; denn Rufin, Hieronymus und andere kannten ohne Zweifel den vollständigen Text des Briefes aus der ganzen Sammlung der Osterfestbriefe, welche bald nach dem Tode des Athanasius von einem unbekanntem Anhänger herausgegeben wurde, die Hieronymus unter den Werken des Athanasius als „*ἐορταστικαὶ ἐπιστολαὶ*“²⁾ anführt. Doch bei der geringen all-

1) Eine syrische Uebersetzung desselben Stückes, nur am Anfang um einige Sätze verkürzt, gab Cureton in seiner Publication der Festal letters of Athanasius London 1848, I, 52 f. heraus; vgl. Mai: Patrum Nov. Bibl. VI, 158 ff.

2) de vir. ill. 87. — Ueber die Sammlung vergl. die Bemerkungen von Zahn Gesch. d. N. T. Kanon's II, 203 ff. — Larsow: Die Festbriefe des heiligen Athanasius übersetzt. Leipzig 1852.

gemeinen Bedeutung der Osterfestbriefe ist die Sammlung, obwohl noch im 6. Jahrhundert benutzt, allmählich in der griechischen Kirche untergegangen. Nur in syrischer Sprache ist uns diese Sammlung durch einen wahrscheinlich im 8. Jahrh. geschriebenen Codex des Brit. Museum erhalten, der aus den Natronklöstern stammt und von Cureton in dem obengenannten Buche¹⁾ publicirt wurde. Doch fehlen infolge Beschädigung der Handschrift die in den Jahren 349 bis 379 geschriebenen Briefe und damit auch der Osterfestbrief vom Jahre 367, der nach der eigentümlichen Zählung der Sammlung die Nummer 39 trug.

Waren aber die Festbriefe in erster Linie für die aegyptischen Gemeinden und Klöster bestimmt, um ihnen den Termin des Quadragesimalfastens und des Osterfestes anzukündigen²⁾, so durfte man erwarten, daß die koptische Kirche jene Sammlung mit derselben Pietät, wie die Syrer aufbewahrt haben, zumal da wahrscheinlich die einzelnen Briefe gleichzeitig ins Koptische übersetzt wurden, da viele Kleriker, wenn überhaupt, so doch nur mangelhaft griechisch verstanden. Und in der That findet man in den verschiedenen Bibliotheken Europa's zerstreut eine Reihe von Fragmenten, die die Existenz jener Sammlung sicher bezeugen. Unter diesen habe ich auch ein größeres Stück des Festbriefes vom Jahre 367 abgeschrieben, das auf der Bibliothèque Nationale zu Paris aufbewahrt wird und mir, wie überhaupt die gesammten herrlichen Schätze dieser Bibliothek, von der Verwaltung mit der größten Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt wurde.

Der Cod. Copt., dem ich dieses Stück entnommen habe, trägt die Nummer 151. Leider sind nur 4 Blätter erhalten, die einem Pergamentcodex (c. X—XI. Jahrh.) entstammen, dessen Blätter eine ungewöhnliche Größe zeigen, nämlich 36 cm h. und 29 cm br. Sie sind ϩα—ϩοη paginirt, bilden also einen halben Quaternio, der unzweifelhaft aus einem Codex herausgerissen ist, welcher ursprünglich die ganze Sammlung der Festbriefe des Athanasius enthielt. Bemerken will ich noch, daß die Blätter in der ganzen Ausdehnung und nicht, wie gewöhnlich, in 2 Columnen beschrieben sind; die Zahl der Zeilen schwankt zwischen 28 und 30. Die Initialen der einzelnen Abschnitte sind nicht mit farbiger Tinte verziert.

1) Eine bessere Publication von Mai: Patrum Nov. Bibl. VI, 1—161, der auch die Fragmente gesammelt und das Ganze ins Lateinische übersetzt hat. In der deutschen Uebersetzung von Larsow fehlt unser Brief.

2) Cassianus, collatio X, 2 und Vorbericht der syr. Uebersetzung.

Was den Text des Bruchstückes ¹⁾ anbetrifft, so liefert er uns nicht nur das schon bekannte Kanonsverzeichnis, sondern am Anfang wie am Ende noch Teile des Briefes selbst, so daß wir den ganzen Zusammenhang überschauen können. Im Folgenden bringe ich zunächst den koptischen Text zum Abdruck und schließe daran die deutsche Uebersetzung, die natürlich möglichst wörtlich gehalten ist.

1) Der griech. Text neben Zahn: Gesch. d. N. T. Kanons II, 210 ff. und den daselbst angeführten Ausgaben auch bei Preuschen: Analecta 8. Heft in der Sammlung von Krüger S. 144 ff.

Text.

ροα

..... περμαθνης χε πετρω μμοϷ πη
 τῆ Ϸμ πκακε ακιϷ Ϸμ ποϷοειν. αυω
 πετετῆσωτῆ εροϷ Ϸῆ πετῆμααχε
 ταϷοειϷ μμοϷ Ϸιχῆ ῆχενεπωρ.
 πϷαχε γαρ ετερε μμαθνης ταϷοειϷ
 μμοϷ ῆποϷου αν νε. αλλα πενταϷσοτ
 μοϷ νε εβολ Ϸιτῆ πσωτηρ. ετβε παῖ και
 ερϷαν παϷλοσ τςβω αλλα πεϷϷε πετϷα
 χε ηρητῆ. αυω και εϷϷανχοοσ
 ετβε πχοεισ χε ακκα-ϷενσαϷ Ϸῆ νεκκλῆ
 σια. αλλα ϷαϷτσαβοϷ πϷορῆ μῆησωσ
 ηϷτῆηποϷου. οϷοη ηιμ μεη δε ετ
 Ϸμ πσωντ. τεϷφϷις πε χιςβω
 πεηχοεισ δε αυω πεηδϷμιοϷρτοσ οϷ
 σαϷ πε καταφϷσιν. ηταϷτσαβο γαρ
 αν Ϸιτῆ κεοτα ερσαϷ. αλλα ῆρωμε
 τηροϷ και εϷϷανμοϷτε εροϷ χε σαϷ
 αλλα αυρμαθνης ῆϷορῆ. σετςβω
 οη ποϷοη ηιμ. ερε πσωτηρ Ϸω
 Ϸητει ηαϷ ῆπσοϷη ῆπεηηα χεκασ
 εϷεϷωπε τηροϷ ῆρεϷιςβω ητῆ

ΕΠΕΥΧ̄Σ. ΚΑΤΑ ΘΕ Π̄ΤΑ ΠΑΥΛΟΣ ΣΖΑΪ Π̄Ν
 ΚΟΡΙΝΘΟΣ. ΑΥΩ Π̄ΣΕΑΡΧΕΙ ΛΟΙΠΟΝ
 ΕΩΩ Ζ̄Π̄ Π̄ΧΩΩΜΕ Π̄ΑΠΟΓΡΑΦΟΝ¹⁾ ΕΥΑ
 ΠΑΤΑ Μ̄ΜΟΟΥ Ζ̄ΙΤ̄Μ̄ ΠΡΑΠ ΠΖΕΠΧΩΩ
 ΜΕ ΜΜΕ ΖΩΣ ΕΡΕ ΠΕΤ̄Μ̄ΜΑΥ ΗΠ ΕΡΟΟΥ
 †ΠΑΡΑΚΑΛΕΙ ΔΕ ΜΜΩΤΗ ΑΠΙΧ̄Ε²⁾ Π̄ΤΕΤ̄Π̄ΝΑΥ

ΡΟΔ

ΧΕ ΕΠΕ Π̄ΧΩΩΜΕ ΕΤΕΤ̄Π̄ΣΟΟΥΗ Μ̄ΜΟΟΥ
 ΠΑΪ ΠΕ Ε†ΠΑΣΖΑΪΣΟΥ ΠΗΤ̄Π̄ ΕΤΒΕ ΤΑΓΑ
 ΠΗ^(sic) Μ̄Π̄ ΤΕΧΡΙΑ ΠΤΕΚΚΛΗΣΙΑ. Ζ̄Μ̄
 ΠΤΡΑΤΩΩ ΔΕ ΕΡΠΜΕΕΥΕ †ΠΑΧΡΩ ΜΠΤΥ
 ΠΟΣ Μ̄ΠΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ Π̄ΛΟΥΚΑΣ ΠΕΥΑΓΓΕ
 ΖΙΣΤΗΣ. ΕΪΣΥΗΖΙΣΤΑ ΠΤΑΜ̄Π̄ΤΤΟΔΜΗ
 ΡΟΣ ΑΥΩ ΕΙΧΩ ΜΜΟΣ ΖΩΩΤ ΠΤΕΙΖΕ
 ΧΕ ΕΠΕΙΧ̄ΕΡΕΙ³⁾ ΕΣΖΑΪ ΠΑΥ ΜΜΙΗ Μ̄ΜΟΟΥ
 ΠΠΧΩΩΜΕ ΕΤΟΥΜΟΥΤΕ ΕΡΟΟΥ ΧΕ ΑΠΟ
 ΓΡΑΦΟΝ ΑΥΩ ΕΑΥΤΑΖΟΥ Μ̄Π̄ ΠΕΓΡΑΦΗ
 ΠΠΙΧ̄Ε Π̄ΤΕ ΠΠΟΥΤΕ ΤΑΪ⁴⁾ ΠΤΑΝΤΩΤ
 Π̄ΖΗΤ̄ Π̄ΖΗΤ̄Σ ΚΑΤΑ ΘΕ Π̄ΤΑΥΤΑΑΣ ΕΤΟΟΥΤΟΥ
 ΠΠΕΠΕΙΟΥΤΕ Π̄Β̄ ΠΕΠΤΑΥΠ̄ΝΑΥ Ζ̄Π̄ ΠΕΥΒΑΔ
 ΧΙΗ ΠΨΟΡ̄Π̄. ΕΑΥΨΩΠΕ Π̄ΖΥΠΕ
 ΡΕΤΗΣ ΜΠΨΑΧΕ. ΑΣΔΟΚΕΙ ΠΑΙ ΖΩ
 ΩΤ ΕΑΙΕΙΜΕ ΧΙΗ ΠΨΟΡΠ Ζ̄Μ̄ ΠΤΡΕ ΖΕΠΣΠΗΥ
 ΠΖΑΚ ΠΡΟΤΡΕΠΕ Μ̄ΜΟΪ ΕΤΡΑΤΑΜΩΤ̄Π̄
 ΕΠΧΩΩΜΕ ΠΤΑΥΚΑΠΩΠΙΖΕ ΜΜΟΟΥ
 ΕΑΥΤΑΑΥ ΕΤΟΟΥΤ̄Π̄. ΖΩΣ ΕΑΥΤΑΠΖΟΥ
 ΤΟΥ ΧΕ ΖΕΠΕΒΟΔ Ζ̄ΙΤ̄Μ̄ ΠΠΟΥΤΕ ΠΕ.
 ΧΕΚΑΣ ΠΕΠΤΑΥΑΠΑΤΑ ΜΕΠ ΜΜΟΟΥ ΕΦΕ
 Τ̄Β̄ΑΕΙΟ Π̄ΠΕΠΤΑΥΠ̄ΛΑΠΑ Μ̄ΜΟΟΥ
 ΠΕΠΤΑΥΑΪΩ ΔΕ ΕΦΟΥΟΧ ΕΦΕΡΑΨΕ ΕΥ†

1) so stets statt παποκρυφον

2) l. εαπιχε

3) Die Stelle verderbt, l. ενεραν †επιχεριε

4) ταϊ, als wenn τετραφι vorherginge, wie im Griech. der Singul.

παρ ἁπρῆμεεγε¹⁾ ἠπῆχωαμε πταγκα
 πωπιζε ἄμοογ. πατπαλαια μεν
 διαθνηκη. χογτςποογς νε ρῆ τεγνηπε
 παῖ γαρ πεπταγτααγ ετοοτῆ ρωσ ευραρ
 τηη ἠρεβραιος πτειρε. τταγς δε ἠ
 τβῆποωγ αγω παῖ νε πεγραν

ροε

πωορῆ πε τεγενεσις. ἁπῆσως τερολοσ
 ειτα πλεγειτικον. ἁπῆσα παῖ δε πα
 ριθμοσ. αγω πλεγτεροπομοιον
 λοιπον ἠς ἠπαγη αγω νεκριτης
 ἁπ ρροϑ. ἁπῆσως περτοογ πχωα
 με πβασλια²⁾. πωορῆ μεν ἠχωαμε
 ἁπ πμερσπαγ ευωπ ἁμοογ εογα
 πμερωομῆτ ἁπ πμερσποογ ευωπ ἁ
 μοογ εογα. ἁπῆσα παῖ πεσπαγ πχω
 αμε πμπαρλαειπομενον ευωπ ἁμοογ
 εογα. ρμοιοωσ οη πωορῆ ἁπ πμερ
 σπαγ ἠχωαμε ευωπ ἁμοογ εογα
 ἁπῆσως πχωαμε πνεψαλμοσ
 αγω ἁπαρρομια. ἶτα πεκλῆσιαστης³⁾
 ἁπ πχω πηχω. εχη παῖ δε οη ἰωβ
 λοῖπον νεπροφητης. μητςποογς
 μεν μπροφητης ευωπ ἁμοογ ευχω
 αμε πογωτ ἁπῆσα ἠσασιας⁴⁾
 αγω ἱερημιας ευροτῆ πῆμαρ ἠβῆ βα
 ρογχ ἁπ νεθρηποσ ἁπ τεπιστολῆ.
 αγω ἁπῆσα παῖ ἱεζεκηνλ αγω λαπηνλ
 ψα πειμα παῖ νε πχωαμε πτπαλαια
 διαθνηκη. πατκαῖνη διαθνηκη

1) I. ἁπρῆμεεγε

2) I. πβασλια

3) I. πεκλῆσιαστης

4) I. ἁπῆσα παῖ ησασιας

ΠΕΤΩΨΕ ΑΝ ΠΕ ΕΤΡΕΝΧΗΑΔΥ ΕΤΑΥΟΥ
 ΕΤΕ ΠΑΪ ΠΕ ΠΕΨΤΟΥ ΠΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ
 ΠΚΑΤΑ ΜΑΘΘΑΙΟΣ ΠΚΑΤΑ ΜΑΡΚΟΣ
 ΠΚΑΤΑ ΛΟΥΚΑΣ ΠΚΑΤΑ ΙΩΡΔΑΝΗΣ
 ΕΙΤΑ ΠΕΠΡΑΞΙΣ ΠΠΑΠΟΣΤΟΛΟΣ
 ΑΥΩ ΤΣΑΨΨΕ ΠΕΠΙΣΤΟΛΗ ΠΚΑΘΟΛΙΚΟΝ
 ΟΥΕΙ ΜΕΝ ΠΤΕ ΙΑΚΩΒΟΣ ΣΠΤΕ ΠΤΕ ΠΕΤΡΟΣ

ΡΟΕ

ΨΟΜΤΕ ΠΙΩΡΔΑΝΗΣ ΚΕΟΥΕΙ ΠΤΕ
 ΙΟΥΔΑΣ ΕΧΗ ΠΑΪ ΔΕ ΜΠΤΑΨΤΕ ΠΠΕΠΙ
 ΤΟΛΗ ΠΤΕ ΠΑΥΛΟΣ ΠΑΠΟΣΤΟΛΟΣ. ΕΥ
 ΣΡΑΪ ΜΜΟΥ ΚΑΤΑ ΤΑΞΙΣ ΠΤΕΪΡΕ
 ΤΨΟΡΠ ΤΕ ΤΕΠΡΟΣ ΘΡΩΜΑΪΟΣ ΜΠΠΣΩΣ
 ΤΣΠΤΕ ΜΠΡΟΣ ΚΟΡΙΝΘΟΣ ΕΙΤΑ ΤΕΠΡΟΣ
 ΘΕΒΡΑΪΟΣ. ΕΙΤΑ ΤΕΠΡΟΣ ΚΑΛΑΤΗΣ.
 ΑΥΩ ΤΕΠΡΟΣ ΕΦΕΣΙΟΥΣ ΕΙΤΑ ΤΕΠΡΟΣ
 ΦΙΛΙΠΠΗΣΙΟΥΣ ΑΥΩ ΤΕΠΡΟΣ ΚΟΛΟΣ
 ΣΑΕΙΣ ΜΠΠΣΑ ΠΑΪ ΤΣΠΤΕ ΜΠΡΟΣ ΘΕΣ
 ΣΑΛΟΝΙΚΕΥΣ. ΜΠΠΣΩΣ ΤΣΠΤΕ ΜΠΡΟΣ
 ΤΙΜΟΘΕΟΣ ΑΥΩ ΤΕΠΡΟΣ ΤΙΤΟΣ. ΕΠΡΑΕ
 ΤΕΠΡΟΣ ΦΙΛΗΜΩΝ. ΜΠΠΣΑ ΠΑΪ ΔΕ
 ΤΑΠΟΚΑΛΥΨΙΣ ΠΙΩΡΔΑΝΗΣ. ΠΑΪ ΠΕ
 ΜΠΥΓΗ ΜΠΟΥΧΑΪ. ΖΩΣΤΕ ΠΕΤΟΒΕ
 ΜΑΡΕΦΑΠΟΛΑΥΕ ΠΠΨΑΧΕ ΕΤΠΡΗΝΤΟΥ
 ΕΥΤΑΨΕΟΕΙΨ ΓΑΡ ΠΤΕΣΒΩ ΠΤΑΠΠΤΕΥ
 ΣΕΒΗΣ ΕΤΠΡΗΝΤΟΥ. ΜΠΡΤΡΕ-ΡΩΜΕ
 ΟΥΩΡ ΕΧΗ ΠΑΪ ΑΥΩ ΜΠΡΤΡΕΥΨΙ ΠΡΗ
 ΤΟΥ. ΠΤΑ ΠΧΟΕΙΣ ΓΑΡ ΧΠΙΟ ΠΠΣΑΔΔΟΥ
 ΚΑΙΟΣ ΕΤΒΗΝΤΟΥ ΕΨΧΩ ΜΜΟΣ ΧΕ ΤΕΤΠ
 ΠΔΑΝΑ ΠΤΕΤΠΣΟΟΥ¹⁾ ΑΝ ΠΠΕΤΡΑΦΗ ΟΥΤΕ ΤΒΩΜ
 ΜΠΠΟΥΤΕ. ΑΨΨΣΒΩ ΔΕ ΟΠ ΠΠΙΟΥΔΑΪ
 ΕΨΧΩ ΜΜΟΣ ΧΕ ΘΟΤΨΤ ΠΠΕΤΡΑΦΗ ΧΕ ΠΕΤΜ
 ΜΑΥ ΠΕΤΡΑΠΠΤΡΕ ΕΤΒΗΝΤ. ΧΕΚΑΣ ΔΕ

1) I. ΠΤΕΤΠΣΟΟΥΠ, im Ma. ου als Ligatur

^{sic!}
 ΕΙΠΑΣΦΑΛΙΖΕ¹⁾ ΜΜΩΤΗ ΕΠΕΘΟΥΟ †ΝΑ
 ΟΥΕΖ-ΠΕΙΚΕΨΑΧΕ ΠΑΝΑΓΚΑΙΟΝ ΕΧ̄Π̄ ΝΕΝ
 ΤΑΙΧΟΥ ΧΕ ΟΥΝ-ΖΕΝΚΕΧΩΩΜΕ ΜΜΑΥ
 ΜΠΒΟΛ ΠΝΑΪ ΜΠΟΥΚΑΝΩΝΙΖΕ ΜΜΟΥ
 ΕΑΥΤΟΥΟΥ ΔΕ ΖΙΤΗ ΝΕΝΕΙΟΤΕ. ΕΤΡΕΟΥΟΥ

ΡΟΖ

Π̄ΒΙ ΝΕΤΠΑΕΙ ΕΡΟΥΗ ΠΒ̄ΡΡΕ. ΑΥΩ ΕΤΟΥ
 ΩΥ ΕΤΣΑΒΟ ΕΨΑΧΕ ΠΤΜ̄Π̄ΤΕΥΣΕΒΗΣ
 ΤΣΟΦΙΑ Π̄ΣΟΛΟΜΩΗ ΤΣΟΦΙΑ²⁾ ΜΠΩΗ
 ΡΕ ΠΣΙΡΑΧ ΑΥΩ ΕΣΘΗΡ ΑΥΩ ΙΟΥΔΙΘ.
 ΑΥΩ ΤΩΒΙΑΣ. ΜΠ ΤΔΙΣΚΑΔΙΚΗ³⁾ Π̄ΝΑΠΟΣ
 ΤΟΛΟΣ ΕΨΑΧΕ ΑΠ ΕΤΕΤΟΥΧΩ ΜΜΟΣ
 ΕΡΟΣ ΧΕ ΕΣΤΒ̄ΑΕΙΟ ΜΠΔΕΥΤΕΡΟΝΟΜΙΟΝ
 ΑΥΩ ΟΠ ΠΠΟΙΜΗΗ. ΖΟΜΑΙΩΣ⁴⁾ Ω ΠΑ
 ΜΕΡΑΤΕ Ζ̄Μ ΠΤΡΕ-ΝΕΝΕΙΟΤΕ ΚΑΝΩΝΙΖΕ
 ΠΗΨΟΡΠ ΠΗΧΩΩΜΕ⁵⁾ ΠΣΕΤΕΨ-ΠΑΙ
 ΔΕ ΕΤΡΕΟΥΟΥ. ΜΠΟῩΡ̄ΠΜΕΕΥΕ ΕΠ
 ΤΗΡ̄Ψ̄ Π̄ΛΑΔΥ ΠΨΑΧΕ Π̄ΑΠΟΤΡΑΦΟΝ
 ΑΛΔΑ ΤΕΙΚΟΤ̄Σ ΠΤΕΙΜΙΝΕ ΤᾹΠ̄ΖΑΙΡΕΤΙΚΟΣ
 ΤΕ. Π̄ΤΟΥ ΓΑΡ ΝΕΤΣΖΑΪ ΜΜΟΥ ΜΠΝΑΥ
 ΕΤΟΥΩΨ⁶⁾. ΑΥΩ ΣΕΟΥΕΖ-ΧΡΟΝΟΣ ΕΡΟΥ
 ΧΕΚΑΣ ΕΥΕΠ̄ΤΟΥ ΕΒΟΛ Ζ̄Π̄ ΠΑΡΧΑΙΟΝ
 ΠΣΕΒ̄Π̄-ΘΕ Π̄ΑΠΑΤΑ Π̄ΝΕΙΖΑΠΛΟΥΣ. ΟΥ
 ΠΟΒ̄ ΔΕ ΤΕ ΤΜΠΤΗΑΨΤΖΗΤ Π̄ΝΕΤΕΙΡΕ
 Π̄ΝΑΪ. ΑΥΩ ΕΤΡΖΟΤΕ ΑΠ ΖΗΤ̄Ψ̄ ΜΠΨΑ
 ΧΕ ΕΤΣΗΖ ΧΕ Π̄ΝΕΤ̄Π̄ΟΥΩΖ ΕΧ̄Μ ΠΨΑ
 ΧΕ Ε†ΖΩΗ ΜΜΟΥ ΕΤΟΥΤΤΗΥΤ̄Π̄. ΟΥΤΕ
 Π̄ΝΕΤ̄Π̄ΟΥ ΕΒΟΛ Η̄ΖΗΤ̄Ψ̄. ΠΙΜ ΠΕΝΤΑΨ
 ΤΡΕ-Π̄ΖΑΠΛΟΥΣ ΠΙΣΤΕΥΕ ΧΕ ΠΑΕΠΩΧ

- 1) ειπασφαλιζε
- 2) l. τσοφια πινσογ
- 3) l. αλαχη oder αλασκαλια
- 4) l. ρομαισ
- 5) besser wohl πχσшале
- 6) l. ετογούψ

ΠΕΤΩΨΕ ΔΗ ΠΕ ΕΤΡΕΝΧΗΔΔΥ ΕΤΑΥΟΥΥ
 ΕΤΕ ΠΑΪ ΠΕ ΠΕΨΤΟΥΥ ΠΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ
 ΠΚΑΤΑ ΜΑΘΘΑΙΟΣ ΠΚΑΤΑ ΜΑΡΚΟΣ
 ΠΚΑΤΑ ΛΟΥΚΑΣ ΠΚΑΤΑ ΙΩΡΔΑΝΗΣ
 ΕΙΤΑ ΠΕΠΡΑΞΙΣ ΠΠΑΠΟΣΤΟΛΟΣ
 ΑΥΩ ΤΣΑΨΨΕ ΠΕΠΙΣΤΟΛΗ ΠΚΑΘΟΛΙΚΟΝ
 ΟΥΕΙ ΜΕΝ ΠΤΕ ΙΑΚΩΒΟΣ ΣΠΤΕ ΠΤΕ ΠΕΤΡΟΣ

ΡΟΕ

ΨΟΜΤΕ ΠΙΩΡΔΑΝΗΣ ΚΕΟΥΕΙ ΠΤΕ
 ΙΟΥΔΑΣ ΕΧΗ ΠΑΪ ΔΕ ΜΠΤΑΨΤΕ ΠΠΕΠΙ
 ΤΟΛΗ ΠΤΕ ΠΑΥΛΟΣ ΠΑΠΟΣΤΟΛΟΣ. ΕΥ
 ΣΖΑΪ ΜΜΟΥΥ ΚΑΤΑ ΤΑΞΙΣ ΠΤΕΪΖΕ
 ΤΨΟΡΠ ΤΕ ΤΕΠΡΟΣ ΖΡΩΜΑΪΟΣ ΜΠΠΣΩΣ
 ΤΣΠΤΕ ΜΠΡΟΣ ΚΟΡΙΝΘΟΣ ΕΙΤΑ ΤΕΠΡΟΣ
 ΖΕΒΡΑΪΟΣ. ΕΙΤΑ ΤΕΠΡΟΣ ΚΑΛΑΤΗΣ.
 ΑΥΩ ΤΕΠΡΟΣ ΕΦΕΣΙΟΥΣ ΕΙΤΑ ΤΕΠΡΟΣ
 ΦΙΛΙΠΠΗΣΙΟΥΣ ΑΥΩ ΤΕΠΡΟΣ ΚΟΛΟΣ
 ΣΑΕΙΣ ΜΠΠΣΑ ΠΑΪ ΤΣΠΤΕ ΜΠΡΟΣ ΘΕΣ
 ΣΑΛΟΝΙΚΕΥΣ. ΜΠΠΣΩΣ ΤΣΠΤΕ ΜΠΡΟΣ
 ΤΙΜΟΘΕΟΣ ΑΥΩ ΤΕΠΡΟΣ ΤΙΤΟΣ. ΕΠΖΑΕ
 ΤΕΠΡΟΣ ΦΙΛΗΜΩΝ. ΜΠΠΣΑ ΠΑΪ ΔΕ
 ΤΑΠΟΚΑΛΥΨΙΣ ΠΙΩΡΔΑΝΗΣ. ΠΑΪ ΠΕ
 ΜΠΥΓΗ ΜΠΟΥΧΑΪ. ΖΩΣΤΕ ΠΕΤΟΒΕ
 ΜΑΡΕΨΑΠΟΔΑΥΕ ΠΠΨΑΧΕ ΕΤΠΖΗΝΤΟΥ
 ΕΥΤΑΨΕΟΕΙΨ ΓΑΡ ΠΤΕΣΒΩ ΠΤΑΠΠΤΕΥ
 ΣΕΒΗΣ ΕΤΠΖΗΝΤΟΥ. ΜΠΡΤΡΕ-ΡΩΜΕ
 ΟΥΩΖ ΕΧΗ ΠΑΪ ΑΥΩ ΜΠΡΤΡΕΥΨΙ ΠΖΗ
 ΤΟΥ. ΠΤΑ ΠΧΟΕΙΣ ΓΑΡ ΧΠΙΟ ΠΠΣΑΔΔΟΥ
 ΚΑΙΟΣ ΕΤΒΗΝΤΟΥ ΕΨΧΩ ΜΜΟΣ ΧΕ ΤΕΤΠ
 ΠΛΑΝΑ ΠΤΕΤΠΣΟΟΥ¹⁾ ΔΗ ΠΠΕΤΡΑΦΗ ΟΥΤΕ ΤΒΟΜ
 ΜΠΠΟΥΤΕ. ΑΨΨΣΒΩ ΔΕ ΟΠ ΠΠΙΟΥΔΑΪ
 ΕΨΧΩ ΜΜΟΣ ΧΕ ΖΟΤΞΤ ΠΠΕΤΡΑΦΗ ΧΕ ΠΕΤΜ
 ΜΑΥ ΠΕΤΡΜΠΤΡΕ ΕΤΒΗΝΤ. ΧΕΚΑΣ ΔΕ

1) I. ΠΤΕΤΠΣΟΟΥΠ, im Ma. ου als Ligatur

^{sic!}
 ΕΙΠΑΣΦΑΛΙΖΕ¹⁾ ΜΜΩΤΗ ΕΠΕΡΟΥΟ †ΠΑ
 ΟΥΕΖ-ΠΕΙΚΕΨΑΧΕ ΠΑΝΑΓΚΑΙΟΝ ΕΧΉ ΝΕΝ
 ΤΑΙΧΟΥ ΧΕ ΟΥΝ-ΖΕΝΚΕΧΩΜΕ ΜΜΑΥ
 ΜΠΒΟΛ ΠΝΑΪ ΜΠΟΥΚΑΝΩΝΙΖΕ ΜΜΟΥ
 ΕΑΥΤΟΥΟΥ ΔΕ ΖΙΤΗ ΝΕΝΕΙΟΤΕ. ΕΤΡΕΟΥΟΥ

ΡΟΖ

ΠΒΪ ΝΕΤΠΑΕΙ ΕΡΟΥΗ ΠΒΡΡΕ. ΑΥΩ ΕΤΟΥ
 ΩΨ ΕΤΣΑΒΟ ΕΨΑΧΕ ΝΤΜΠΤΕΥΣΕΒΗC
 ΤCΟΦΙΑ ΠCΟΛΟΜΩΗ ΤCΟΦΙΑ²⁾ ΜΠΩΗ
 ΡΕ ΠCΙΡΑΧ ΑΥΩ ΕCΘΗΡ ΑΥΩ ΙΟΥΔΙΘ.
 ΑΥΩ ΤΩΒΙΑC. ΜΠ ΤΔΙCΚΑΔΙΚΗ³⁾ ΠΝΑΠΟC
 ΤΟΔΟC ΕΨΑΧΕ ΑΠ ΕΤΕΤΟΥΧΩ ΜΜΟC
 ΕΡΟC ΧΕ ΕCΤΒΔΕΙΟ ΜΠΔΕΥΤΕΡΟΝΟΜΙΟΝ
 ΑΥΩ ΟΠ ΠΠΟΙΜΗΝ. ΖΟΜΑΙΩC⁴⁾ Ω ΠΑ
 ΜΕΡΑΤΕ ΖΜ ΠΤΡΕ-ΝΕΝΕΙΟΤΕ ΚΑΝΩΝΙΖΕ
 ΠΗΨΟΡΠ ΠΗΧΩΜΕ⁵⁾ ΠCΕΤΕΨ-ΠΑΙ
 ΔΕ ΕΤΡΕΟΥΟΥ. ΜΠΟΥΡΠΜΕΕΥΕ ΕΠ
 ΤΗΡΪ ΠΔΑΑΥ ΠΨΑΧΕ ΠΑΠΟΓΡΑΦΟΝ
 ΑΔΔΑ ΤΕΙΚΟΤC ΠΤΕΙΜΠΕ ΤΑΠΖΑΙΡΕΤΙΚΟC
 ΤΕ. ΠΤΟΥ ΓΑΡ ΝΕΤCΖΑΪ ΜΜΟΥ ΜΠΠΑΥ
 ΕΤΟΥΩΨ⁶⁾. ΑΥΩ CΕΟΥΕΖ-ΧΡΟΠΟC ΕΡΟΥ
 ΧΕΚΑC ΕΥΕΠΤΟΥ ΕΒΟΛ ΖΠ ΠΑΡΧΑΙΟΝ
 ΠCΕΒΠ-ΘΕ ΠΑΠΑΤΑ ΠΠΕΙΖΑΠΔΟΥC. ΟΥ
 ΠΟΒ ΔΕ ΤΕ ΤΜΠΤΝΑΨΤΖΗΤ ΠΠΕΤΕΙΡΕ
 ΠΝΑΪ. ΑΥΩ ΕΤΡΖΟΤΕ ΑΠ ΖΗΤΪ ΜΠΨΑ
 ΧΕ ΕΤCΗΖ ΧΕ ΠΠΕΤΠΟΥΩΖ ΕΧΜ ΠΨΑ
 ΧΕ Ε†ΖΩΠ ΜΜΟΪ ΕΤΟΟΤΤΗΥΤΠ. ΟΥΤΕ
 ΠΠΕΤΠΪ ΕΒΟΛ ΠΖΗΤΪ. ΠΠ ΠΕΠΤΑΪ
 ΤΡΕ-ΠΖΑΠΔΟΥC ΠΙCΤΕΥΕ ΧΕ ΠΑΕΠΩΧ

-
- 1) ειπασφαλιζε
 2) l. τσοφια πινσογ
 3) l. ατζαχη oder ατζασπαλια
 4) l. ρομαιωc
 5) besser wohl πχωμμε
 6) l. ετοουωψ

ΝΕ ΠΧΩΩΜΕ ΕΤΜΜΑΥ. ΕΜΠ-ΓΡΑΦΗ
 ΥΟΟΠ ΖΑΘΗ ΞΜΩΥΧΗC ΕΒΟΛ ΤΩΝ
 ΧΕ ΕΥΝΑΧΟΟC ΧΕ ΟΥΝΤΕ-ΗCΑΙΑC ΧΩΩ
 ΜΕ ΠΑΠΟΓΡΑΦΟΝ ΠΑΪ ΕΤΕΥΑΓΓΕΛΙΖΕ
 ΖΙΧΠ ΠΤΟΟΥ ΕΤΧΟCΕ ΖΠ ΟΥΠΑΡΡΗCΙΑ
 ΑΥΩ ΕΤΧΩ ΪΜΟC ΧΕ ΠΕΪΨΑΧΕ ΑΠ ΖΠ ΟΥΖΩΠ

ΡΟΗ

ΟΥΤΕ ΖΠ ΟΥΜΑΠΚΑΖ ΠΚΑΚΕ. ΠΑΨ ΠΖΕ
 ΟΥΝΤΕ-ΜΩΥΧΗC ΧΩΩΜΕ ΠΑΠΟΓΡΑΦΟΝ
 ΠΑΪ ΠΤΑϢΤΑΥΕ-ΠΔΕΥΤΕΡΟΝΟΜΙΟΝ ΕϢΕΙ
 ΡΕ ΠΤΠΕ ΜΠ ΠΚΑΖ ΞΜΠΤΡΕ. ΑΛΛΑ ΠΕΪ
 ΖΩΒ ΠΚΕΛΔΑΥ ΑΠ ΠΕ ΕΙΜΗΤΕΙ ΕΥΖΩΖ
 ΜΜΑΧΕ. ΜΠ ΟΥΒΠΠΕΡΕΨΩΤ ΠΤΜΠΤ
 ΕΥCΕΒΗC. ΑΥΩ ΟΥΒΠΠΑΡΙCΚΕ ΠΠΕΖΙΟΜΕ
 ΑϢΥΡΠΨΑΧΕ ΔΕ ΕΤΒΕ ΠΡΩΜΕ ΠΤΙΜΠΠΕ
 ΠΒΪ ΠΑΥΔΟC ΕϢϢΖΑΪ ΪΠΕϢΜΑΘΗΤΗC ΧΕ
 ΟΥΠ-ΟΥΟΕΪΨ ΠΑΨΩΠΕ ΠCΕΠΔΑΠΕΧΕ ΑΠ
 ΠΤΕCΒΩ ΕΤΟΥΟΧ ΑΛΛΑ ΚΑΤΑ ΠΕΥΟΥ
 ΨΨ ΞΜΠΠΕ¹⁾ ΞΜΟΟΥ CΕΠΔΧΠΟ ΠΑΥ Π
 ΖΠCΑΖ ΕΡΕ ΠΕΥΜΑΧΕ ΖΩΖ. ΑΥΩ Π
 CΕΚΤΟ ΜΕΠ ΠΠΕΥΜΑΧΕ ΕΒΟΛ ΖΠ ΤΜΕ
 ΠCΕΒΩΚ ΖΠ ΖΠΨΒΩ. ΖΠ ΟΥΜΕ ΓΑΡ
 ΖΠΨΧΨΒΩ ΠΑ²⁾ ΠΑΠΟΓΡΑΦΟΝ ΑΥΩ
 ΟΥΖΩΒ ΕϢΨΟΥΕΙΤ ΠΕ ΠΤΖΤΗϢ ΕΡΟΥ
 ΕΒΟΛ ΧΕ ΖΠCΜΠ ΕΨΨΟΥΕΙΤ ΠΕ. ΑΥΩ ΕΥ
 ΒΗΤ. ΠΑΪ ΓΑΡ ΖΠΑΡΧΗ ΠCΤΑCΙC ΠΕ.
 ΑΥΩ ΠΕΙCΚΟΠΟC³⁾ ΠΤΕΙΜΠΠΕ. ΟΥΤΤΩΠ ΠΕ
 ΠΖΠΡΩΜΕ ΕΥΨΠΠΕ ΑΠ ΠCΑ ΤΠΟϢΡΕ
 ΠΤΕΚΚΛΗCΙΑ ΑΛΛΑ ΕΥΕΠΕΪΘΥΜΕΙ
 ΕΧΪ ΠΖΠΤΑΕΙΟ ΕΒΟΛ ΖΪΤΠ ΠΕΤΟΥΑΠΑΤΑ
 ΞΜΟΟΥ. ΧΕΚΑC ΖΠ ΠΤΡΕΥΤΑΥΕ-ΖΠΨΑ

1) l. ΞΜΠΠ

2) l. ΠΕ

3) im Ms. das erste c übergeschrieben.

κε πῶρρε. εὐεμεεγε εροοϋ κε ρεπποδ
 νε. ουκοϋη πετωϋε πε ετρεππαραι
 τει ηπειχωωμε ηπειμινε και ενϋαν
 ρε γαρ ενϋαχε ηχρησιμον ηρητοϋ. αλ
 λα πανοϋ πιστεγε παϋ αν ουρωβ
 γαρ πε παϊντιμητπανοϋργος. ηηνεν

Uebersetzung.

. [Jesus sprach zu] p. 171 seinen Jüngern (*μαθηται*):
 „Was ich euch in der Finsternis sage, sprecht es aus im Lichte!
 und was ihr mit euren Ohren höret, verkündet es auf den Dä-
 chern“¹⁾. Denn (*γάρ*) die Worte, welche die Jünger (*μαθηται*)
 verkündigten, waren nicht die ihrigen, sondern (*ἀλλά*) die, welche
 sie vom Erlöser (*σωτήρ*) gehört hatten. Deswegen, selbst wenn
 (*κἄν*) Paulus lehrt, ist es vielmehr (*ἀλλά*) Christus, der in ihm
 redet, und selbst wenn (*κἄν*) er in betreff des Herrn²⁾ sagt: „Er
 hat Lehrer in den Gemeinden (*ἐκκλησίαι*) gesetzt“, so unterrichtet
 er sie vielmehr (*ἀλλά*) zuerst und darnach sendet er sie aus.

Ein jeder nun zwar (*μὲν*), der in der Creatur, — ihre Natur
 (*φύσις*) ist belehrt zu werden, unser Herr aber (*δέ*) und unser
 Schöpfer (*δημιουργός*) ist ein Lehrer von Natur (*κατὰ φύσιν*), denn
 (*γάρ*) er ist nicht durch einen andern unterrichtet, um Lehrer zu
 werden, vielmehr (*ἀλλά*) alle Menschen, selbst wenn (*κἄν*) sie Lehrer
 genannt werden, sind zuvor Schüler (*μαθηται*) gewesen. Auch leh-
 ren sie einen jeden, indem der Erlöser (*σωτήρ*) ihnen die Erkennt-
 nis des Geistes (*πνεῦμα*) darreicht (*χορηγεῖν*)³⁾, damit „sie alle von
 Gott gelehrt sein werden“⁴⁾. Unser Herr aber (*δέ*) und unser
 Erlöser (*σωτήρ*), Jesus Christus, gleichsam (*ὡς*) der Logos (*λόγος*)
 des Vaters und durch keinen andern unterrichtet, er ist mit Recht
 (*δικαίως*) allein der Lehrer⁵⁾, wie (*καθώς*) ich euch gesagt habe.
 Daher (*ὥστε*) „wunderten sich die Juden, da sie ihn hörten, und
 sprachen: „Wie versteht dieser die Schriften, da er nicht unter-

1) Matth. 10, 27.

2) 1 Cor. 12, 28. Ath. hat das überlieferte *θεός* in *κύριος* verwandelt, das
 nun auf Christus gedeutet wird.

3) cf. Phil. 1, 19.

4) Joh. 6, 45.

5) cf. Matth. 23, 8.

richtet ist?¹⁾ Deswegen nun, weil er in der Synagoge (*συναγωγῆ*) lehrte und die Kranken heilte, verfolgten ihn *p. 172* die Juden. Deswegen von ihren Füßen bis zu ihrem Haupte sind sie nicht gewesen entbehrend der Wunden noch (*οὔτε*) der Striemen²⁾, sondern (*ἀλλά*) eine derartige Frechheit (*τολμηρία*) ist ihnen zur großen Thorheit geworden. Denn (*γάρ*) „nicht sind sie verständig geworden“, wie (*καθώς*) geschrieben stehet³⁾, „noch (*οὔτε*) weise geworden, sondern (*ἀλλά*) sind wandelnd in der Finsterniß“⁴⁾.

Und zu ihnen sind aus den Häresien (*αἱρέσεις*) diese, mit welchen sie sich selbst vermischt haben, die elenden Meletianer [gekommen]⁵⁾. Dadurch daß sie ihn (den Herrn) verleugnen (*ἀρνεῖσθαι*), wandelten sie an Orten, in denen kein Wasser, und haben verlassen die Quelle (*πηγή*) des Lebens⁶⁾. Deswegen, selbst wenn (*κἂν*) sie inbetreff des Passah (*πάσχα*) reden, [so geschieht es]⁷⁾ in Verstellung (*ὑπόκρισις*) um der Ehre der Menschen willen, und ein Trauerbrod⁸⁾ ist ihre Versammlung, weil sie böswillig (*κακῶς*) gegen die Wahrheit sinnen. Daher (*ὥστε*) spreche, wer eine derartige Versammlung sehen wird, das Wort, welches gleichsam (*ὧς*) für sie passend (*πρέπειν*) geschrieben: „Warum toben die Heiden (*ἔθνη*) und sinnen (*μελετᾶν*) die Völker (*λαοί*) Nichtiges?“⁹⁾. Denn (*γάρ*) es versammeln sich die Juden nach Art des Pontius Pilatus, die Arianer aber (*δέ*) und Meletianer nach Art des Herodes, nicht damit sie feiern, sondern (*ἀλλά*) damit sie den Herrn verlästern, indem sie sprechen: „Was ist Wahrheit“¹⁰⁾, und wiederum: „Hinweg mit diesem, kreuzige (*σταυροῦν*) ihn, laß' uns aber (*δέ*) Barabbas los“¹¹⁾. Denn (*γάρ*) wie Barabbas zu bitten (*αἰτεῖσθαι*) ist

1) Joh. 7, 15.

2) cf. Jes. 1, 6.

3) Dieselbe Stelle von den Juden in epist. fest. 19, cap. 2 (ed. Mai), wie überhaupt dieser Brief große Verwandtschaft zeigt.

4) Psalm 82, 5.

5) Ich ergänze dieses Verbum dem Sinne nach, da der Text verderbt ist; die Construction des kopt. Satzes ist unklar. Man kann auch übersetzen: „diese, welche sich selbst mit ihnen vermischt haben“.

6) cf. Jerem. 17, 13; 2, 13.

7) Vielleicht ist die Ergänzung unnötig und also zu übersetzen: „. . . in Verstellung u. d. E. d. M. w. reden, so ist ein Trauerbrod etc.“

8) Bezieht sich auf die *ἄζυμα* der Juden. Die Meletianer können ebenfalls das Osterfest nur in Trauer feiern und das Brod genießen, weil sie Christus verleugnen. In epist. fest. 19, c. 1 redet Ath. von den Heiden, die ums Brod trauern.

9) Psalm 2, 1.

10) Joh. 18, 38.

11) Luc. 23, 18. 21; Joh. 19, 15.

zu sagen¹⁾: p. 173 „Ein Geschöpf ist der Sohn Gottes“ und „es gab eine Zeit, wo er nicht war“²⁾.

Dies ist nun kein Wunder, daß sie tot in ihrem Unglauben (*ἀπιστία*) geblieben sind, dadurch daß sie gebunden sind an ihre bösen Gedanken, wie die Aegypter an ihre eigenen Wagenachsen (*ἄξονες*) gebunden wurden³⁾. Wir aber (*δέ*) mögen jetzt wiederum feiern gemäß (*κατά*) den Ueberlieferungen (*παραδόσεις*) unserer Väter, indem wir die heiligen Schriften (*γραφαί*) besitzen, die für uns genügen, um uns vollkommen zu belehren. Wenn wir in ihnen mit Aufmerksamkeit und gutem Gewissen (*συνειδησις*) lesen, „werden wir sein wie der Baum, der gepflanzt ist an Wasserläufen, der seine Frucht (*καρπός*) bringen wird zu seiner Zeit, und dessen Blätter nicht verwelken werden“⁴⁾.

Aber⁵⁾ (*ἀλλά*), da (*ἔπειδή*) ich ja gesagt habe, daß die Haeretiker (*αἰρετικοί*) eitel⁶⁾ sind, daß wir aber (*δέ*) die von Gott eingegebenen Schriften (*γραφαί*) besitzen, um durch sie gerettet zu werden, und ich fürchte, daß etwa (*μήπως*), wie (*καθώς*) Paulus den Korinthern geschrieben hat, „durch Menschenarglist (— *πανουργία*) Arglose (*ἀκέραιοι*) von der Lauterkeit (*ἀπλότης*) und Heiligkeit ab, die zu Christus führt“⁷⁾, verführt (*πλανᾶσθαι*) werden und in Zukunft (*λοιπόν*) beginnen (*ἔρχεσθαι*), in den Apocryphen (*ἀπόκρυφα*)⁸⁾ zu lesen, getäuscht (*ἀπατᾶσθαι*) durch den Namen von echten Büchern, gleichsam (*ὡς*) als gehören jene zu ihnen⁹⁾ —, so ermahne (*παρακαλεῖν*) ich euch, auszuhalten (*ἀνέχεσθαι*) und zu sehen¹⁰⁾, p. 174 ob die Bücher, welche ihr kennt, diese sind, von denen ich euch wegen der Notwendigkeit (*ἀνάγκη*)¹¹⁾ und des Nutzens (*χρεία*) der Kirche (*ἐκκλησία*) schreiben will.

Indem ich aber (*δέ*) den Entschluß fasse, [dieser]¹²⁾ zu geden-

1) d. h. beides steht auf gleicher Linie.

2) Der kopt. Text bietet fälschlich „es wird eine Zeit geben, wo er nicht ist“.

3) Athan. denkt wohl an Exod. 14, 25.

4) Psalm 1, 3.

5) Hier beginnt der griech. Text.

6) Im griech. Texte *νεκροί*, bezogen auf das Vorhergehende: „tot in ihrem Unglauben“. Das kopt. Wort entspricht einem griech. *μάταιοι* oder *κενοί*, würde sich also auf das Citat Ps. 2, 1 beziehen.

7) 2. Cor. 11, 3. Bemerkenswert die Lesart *καὶ τῆς ἀγνοήσεως*; den Zusatz *τῆς εἰς Χριστόν* resp. *εἰς τὸν Χρ.* hat der Kopte nach dem Grundtexte gemacht.

8) Der Kopte hat stets *ἀπόγραφα* st. *ἀπόκρυφα*.

9) Das Ganze mehr paraphrasirt als wörtlich übersetzt.

10) Der Kopt. umschreibt hier.

11) Im Text fälschlich *ἀνάγκη*.

12) Im Text ausgefallen.

ken, werde ich mich des Vorbildes (τύπος) des Evangeliums¹⁾ (εὐ-
αγγέλιον) des Evangelisten (εὐαγγελίστης) Lucas bedienen (χρᾶσθαι),
indem ich mein Wagnis (τολμηρία) empfehle (συνιστάναι) und selbst
also spreche: [Da nun (ἐπειδήπερ) einige]²⁾ versucht (ἐπιχειρεῖν)
haben, für sich selbst die sogenannten Apocryphen (ἀπόκρυφα) zu
verfassen und sie mit der von Gott eingegebenen Schrift (γραφῆ)³⁾
zu vermischen, diese, in der wir beglaubigt sind, wie (καθώς) sie
unseren Vätern⁴⁾ überliefert haben die, welche von Anfang an mit
ihren Augen gesehen haben und Diener (ὑπηρέται) des Wortes gewor-
den sind, — so habe auch ich mich entschlossen (δοκεῖν), indem ich
von Anfang an erforscht habe, — dadurch daß echte⁵⁾ Brüder mich
bewogen (προτρέπειν) haben⁶⁾ — euch zu zeigen die Bücher, welche
sie kanonisirt (κανονίζειν) und uns überliefert haben, und die gleich-
sam (ὡς) beglaubigt sind, daß sie von Gott sind, auf daß der, welcher
getäuscht (πλανᾶσθαι) ist⁷⁾, diejenigen, welche ihn getäuscht (πλα-
νᾶν) haben, verdamme, wer aber (δέ) rein geblieben, sich freue,
indem er an die kanonisirten (κανονίζειν) Bücher⁸⁾ erinnert wird.

Die des alten (παλαιά) Testamentes (διαθήκη) sind 22 an ihrer
Zahl, denn (γάρ) dies sind die, welche uns überliefert sind, indem
sie sind gleichsam (ὡς) bei uns, also [bei] den Hebräern⁹⁾. Die
Ordnung (τάξις) aber (δέ) ihrer Vorlesung und ihre Namen sind
diese: p. 175.

Zuerst Genesis, dann Exodus, dann (εἶτα) Leviticus, nach die-

1) Fehlt beim Griechen.

2) Im Kopt. sind durch den gleichen Anfang von ἐπειδήπ. und ἐπιχειρεῖν
die beiden ersten Worte ausgefallen.

3) Im Kopt. der Plural γραφαί, doch im Relativsatz ebenfalls der Singular.

4) Der Kopte hier wie im Folgenden τοῖς πατράσιν ἡμῶν. Der Syrer um-
schreibt den ganzen Gedanken.

5) Das kopt. Wort ρακ entspricht eigentlich dem griech. ἐπιεικής, vertritt
hier γνήσιος.

6) Der Kopte hat beide Sätze umgedreht statt des Griech. προτραπέιντι und
μάθοντι; auch ist bei ἐκθέσθαι das ἐξῆς ausgefallen.

7) Der Kopte übersetzt, als ob er statt ἕναστος εἰ μὲν ἠπατήθην — ὁ μὲν
ἠπατημένος gelesen, ebenso ὁ δὲ καθαρὸς διαμείνας. Da die Ausgaben außer
Pitra ὁ δὲ καθ. διαμ. bieten, so scheint eine Conformation des ersten Gliedes
vorzuliegen.

8) Zusatz des Kopt., darum fehlt im nächsten Satze βιβλία.

9) Der Uebersetzer hat offenbar das Griech. τοσαῦτα γὰρ ὡς ἤκουσα καὶ τὰ
στοιχεῖα παρ' Ἑβραίοις εἶναι παραδίδοται nicht verstanden und παραδίδοται auf
die Ueberlieferung der kanon. Bücher statt auf die der hebräischen 22 Buchstaben
bezogen. Es scheint aber auch eine Textverderbnis vorzuliegen.

sem aber (δέ) Numeri und¹⁾ Deuteronomium. Ferner (λοιπόν)²⁾ Josua, Sohn des Nun, und Richter und Ruth. Darauf 4 Bücher der Könige, das erste (μέν) und das zweite Buch werden als eins gerechnet, das dritte und vierte [ebenfalls]³⁾ als eins gerechnet. Nach diesen die beiden Bücher⁴⁾ der Chronik, gerechnet als eins, ebenso (ὁμοίως)⁵⁾ das erste und zweite Buch [Esra]⁶⁾, gerechnet als eins. Darauf das Buch der Psalmen und⁷⁾ die Sprüche, dann (εἶτα) der Prediger und das Hohelied; zu diesen aber (δέ) auch Hiob. Ferner (λοιπόν) die Propheten, zwölf (μέν) Propheten⁸⁾ als ein Buch gerechnet; nach diesen Jesaias und Jeremias, indem mit ihm verbunden Baruch und Klagelieder und Brief, und nach diesem Ezechiel und Daniel. — Bis hierher sind die Bücher des alten (καλαϊά) Testamentes (διαθήκη).

Die des neuen (καινή) Testamentes (διαθήκη) — nicht ziemt es sich uns Bedenken zu tragen, sie zu sagen — d. h. diese: Vier Evangelien: das nach Matthaeus, das nach Marcus, das nach Lucas, das nach Johannes. Dann (εἶτα)⁹⁾ die Acta der Apostel und die sieben katholischen Briefe¹⁰⁾, einer des Jakobus, zwei des Petrus, *p. 176* drei des Johannes, ein anderer¹¹⁾ des Judas. Zu diesen aber (δέ) 14 Briefe des Apostel Paulus, geschrieben in der Ordnung (κατά τάξιν) also: Zuerst an die Roemer, darauf zwei an die Korinther, dann (εἶτα) an die Hebräer, dann (εἶτα)¹²⁾ an die Galater und¹³⁾ an die Epheser, dann (εἶτα) an die Philipper und an die Colosser. Nach diesen¹⁴⁾ zwei an die Thessalonicher, darauf¹⁵⁾ zwei an Timotheus und an Titus, zuletzt an Philemon¹⁶⁾. Nach diesen¹⁷⁾ aber (δέ) die Apocalypse des Johannes.

1) λοιπόν fehlt.

2) Hier steht λοιπόν statt ἐξῆς δέ τούτοις.

3) ὁμοίως fehlt.

4) Griech. πρῶτον καὶ δεύτερον ὁμοίως.

5) ὁμοίως aus dem Vorhergehenden statt εἶτα.

6) Der Name aus Versehen ausgefallen.

7) ἐξῆς fehlt.

8) Griech. nur οἱ μὲν δώδεκα.

9) καὶ μετὰ ταῦτα fehlt wie in andern griech. Codd.

10) Der Kopte hat καλούμεναι τῶν ἀποστόλων und οὕτως ausgelassen. Der Syrer übersetzt: „7 Briefe, die also sind“.

11) Griech. καὶ μετὰ ταύτας.

12) καὶ μετὰ ταύτας fehlt.

13) ἐξῆς fehlt.

14) Montfaucon's Ausgabe bietet hier auch μετὰ ταύτας.

15) Statt εὐθὺς entweder ἐξῆς oder εἶτα gelesen.

16) Bei Titus und Philemon fehlt μέγα.

17) Griech. καὶ πάλιν.

ken, werde ich mich des Vorbildes (τύπος) des Evangeliums¹⁾ (εὐ-
αγγέλιον) des Evangelisten (εὐαγγελίστης) Lucas bedienen (χρᾶσθαι),
indem ich mein Wagnis (τολμηρία) empfehle (συνιστάναι) und selbst
also spreche: [Da nun (ἐπειδήπερ) einige²⁾] versucht (ἐπιχειρεῖν)
haben, für sich selbst die sogenannten Apocryphen (ἀπόκρυφα) zu
verfassen und sie mit der von Gott eingegebenen Schrift (γραφή)³⁾
zu vermischen, diese, in der wir beglaubigt sind, wie (καθώς) sie
unseren Vätern⁴⁾ überliefert haben die, welche von Anfang an mit
ihren Augen gesehen haben und Diener (ὑπηρέται) des Wortes gewor-
den sind, — so habe auch ich mich entschlossen (δοκεῖν), indem ich
von Anfang an erforscht habe, — dadurch daß echte⁵⁾ Brüder mich
bewogen (προτρέπειν) haben⁶⁾ — euch zu zeigen die Bücher, welche
sie kanonisirt (κανονίζειν) und uns überliefert haben, und die gleich-
sam (ὡς) beglaubigt sind, daß sie von Gott sind, auf daß der, welcher
getäuscht (πλανᾶσθαι) ist⁷⁾, diejenigen, welche ihn getäuscht (πλα-
νᾶν) haben, verdamme, wer aber (δέ) rein geblieben, sich freue,
indem er an die kanonisirten (κανονίζειν) Bücher⁸⁾ erinnert wird.

Die des alten (παλαιά) Testaments (διαθήκη) sind 22 an ihrer
Zahl, denn (γάρ) dies sind die, welche uns überliefert sind, indem
sie sind gleichsam (ὡς) bei uns, also [bei] den Hebräern⁹⁾. Die
Ordnung (τάξις) aber (δέ) ihrer Vorlesung und ihre Namen sind
diese: p. 175.

Zuerst Genesis, dann Exodus, dann (εἶτα) Leviticus, nach die-

1) Fehlt beim Griechen.

2) Im Kopt. sind durch den gleichen Anfang von ἐπειδήπερ. und ἐπιχειρεῖν
die beiden ersten Worte ausgefallen.

3) Im Kopt. der Plural γραφαί, doch im Relativsatz ebenfalls der Singular.

4) Der Kopte hier wie im Folgenden τοῖς πατέρας ἡμῶν. Der Syrer um-
schreibt den ganzen Gedanken.

5) Das kopt. Wort ρακ entspricht eigentlich dem griech. ἐπιεικής, vertritt
hier γνήσιος.

6) Der Kopte hat beide Sätze umgedreht statt des Griech. προτραπέειν und
μάθοντι; auch ist bei ἐκθέσθαι das ἐξῆς ausgefallen.

7) Der Kopte übersetzt, als ob er statt ἕναστος εἰ μὲν ἠπατήθη — ὁ μὲν
ἠπατημένος gelesen, ebenso ὁ δὲ καθαρὸς διαμείνας. Da die Ausgaben außer
Pitra ὁ δὲ καθ. διαμ. bieten, so scheint eine Conformation des ersten Gliedes
vorzuliegen.

8) Zusatz des Kopt., darum fehlt im nächsten Satze βιβλία.

9) Der Uebersetzer hat offenbar das Griech. τοσαῦτα γὰρ ὡς ἦν οὐσα καὶ τὰ
στοιχεῖα παρ' Ἑβραίοις εἶναι παραδίδοται nicht verstanden und παραδίδοται
auf die Ueberlieferung der kanon. Bücher statt auf die der hebräischen 22 Buchstaben
bezogen. Es scheint aber auch eine Textverderbnis vorzuliegen.

sem aber (δέ) Numeri und ¹⁾ Deuteronomium. Ferner (λοιπόν) ²⁾ Josua, Sohn des Nun, und Richter und Ruth. Darauf 4 Bücher der Könige, das erste (μέν) und das zweite Buch werden als eins gerechnet, das dritte und vierte [ebenfalls] ³⁾ als eins gerechnet. Nach diesen die beiden Bücher ⁴⁾ der Chronik, gerechnet als eins, ebenso (ὁμοίως) ⁵⁾ das erste und zweite Buch [Esra] ⁶⁾, gerechnet als eins. Darauf das Buch der Psalmen und ⁷⁾ die Sprüche, dann (εἶτα) der Prediger und das Hohelied; zu diesen aber (δέ) auch Hiob. Ferner (λοιπόν) die Propheten, zwölf (μέν) Propheten ⁸⁾ als ein Buch gerechnet; nach diesen Jesaias und Jeremias, indem mit ihm verbunden Baruch und Klagelieder und Brief, und nach diesem Ezechiel und Daniel. — Bis hierher sind die Bücher des alten (παλαιά) Testamentes (διαθήκη).

Die des neuen (καινή) Testamentes (διαθήκη) — nicht ziemt es sich uns Bedenken zu tragen, sie zu sagen — d. h. diese: Vier Evangelien: das nach Matthaeus, das nach Marcus, das nach Lucas, das nach Johannes. Dann (εἶτα) ⁹⁾ die Acta der Apostel und die sieben katholischen Briefe ¹⁰⁾, einer des Jakobus, zwei des Petrus, *p. 176* drei des Johannes, ein anderer ¹¹⁾ des Judas. Zu diesen aber (δέ) 14 Briefe des Apostel Paulus, geschrieben in der Ordnung (κατά τάξιν) also: Zuerst an die Roemer, darauf zwei an die Korinther, dann (εἶτα) an die Hebräer, dann (εἶτα) ¹²⁾ an die Galater und ¹³⁾ an die Epheser, dann (εἶτα) an die Philipper und an die Colosser. Nach diesen ¹⁴⁾ zwei an die Thessalonicher, darauf ¹⁵⁾ zwei an Timotheus und an Titus, zuletzt an Philemon ¹⁶⁾. Nach diesen ¹⁷⁾ aber (δέ) die Apocalypse des Johannes.

1) λοιπόν fehlt.

2) Hier steht λοιπόν statt ἐξῆς δέ τοῦτοις.

3) ὁμοίως fehlt.

4) Griech. πρῶτον καὶ δεύτερον ὁμοίως.

5) ὁμοίως aus dem Vorhergehenden statt εἶτα.

6) Der Name aus Versehen ausgefallen.

7) ἐξῆς fehlt.

8) Griech. nur οἱ μὲν δώδεκα.

9) καὶ μετὰ ταῦτα fehlt wie in andern griech. Codd.

10) Der Kopte hat καλούμεναι τῶν ἀποστόλων und οὕτως ausgelassen. Der Syrer übersetzt: „7 Briefe, die also sind“.

11) Griech. καὶ μετὰ ταύτας.

12) καὶ μετὰ ταύτας fehlt.

13) ἐξῆς fehlt.

14) Montfaucon's Ausgabe bietet hier auch μετὰ ταύτας.

15) Statt εὐθὺς entweder ἐξῆς oder εἶτα gelesen.

16) Bei Titus und Philemon fehlt μέγα.

17) Griech. καὶ κἀκεῖ.

Das sind die Quellen (*πηγαί*) des Heils. Daher (*ὥστε*) möge der Dürstende von den in ihnen befindlichen Worten genießen (*ἀπολαύειν*)¹⁾, denn (*γάρ*)²⁾ in ihnen wird die Lehre der Frömmigkeit (*εὐσέβεια*) verkündet. Niemand darf zu diesen (etwas) hinzufügen und von ihnen (etwas) wegnehmen³⁾. Denn (*γάρ*)⁴⁾ deswegen hat der Herr die Sadducäer getadelt, indem er sprach: „Ihr seid im Irrtum (*πλανᾶσθαι*), da ihr nicht die Schriften (*γραφαί*) noch (*οὐτε*) die Kraft Gottes kennt“⁵⁾; er belehrte aber (*δέ*) auch die Juden, sagend: „Erforschet die Schriften (*γραφαί*), denn jene sind es, die von mir zeugen“⁶⁾.

Damit ich aber (*δέ*) euch noch mehr sicher mache (*ἀσφαλιζειν*), will ich auch dieses Wort notwendig (*ἀναγκαιῶς*) zu dem Gesagten hinzufügen, daß es andere Bücher außerhalb von diesen giebt, die nicht kanonisirt (*κανονίζειν*), aber (*δέ*) von unsern Vätern bestimmt sind, gelesen zu werden *p. 177* von denen, die neu hinzukommen und in dem Worte der Frömmigkeit (*εὐσέβεια*) unterrichtet zu werden wünschen⁷⁾: Die Weisheit Salomo's, die Weisheit [Jesu]⁸⁾, des Sohnes Sirach, und Esther und Judith und Tobias und die Didache der Apostel — ich meine nicht die, von der gesagt wird, daß sie das Deuteronomium tadelt — und der Hirte. Dennoch (*ὅμως*)⁹⁾, o meine Geliebten, indem unsere Väter¹⁰⁾ die ersteren Bücher kanonisirt (*κανονίζειν*), diese aber (*δέ*) zu lesen bestimmt haben, haben sie überhaupt nie ein apocryphes (*ἀπόκρυφον*) Wort erwähnt, sondern (*ἀλλὰ*) eine derartige Verschlagenheit ist Sache der Haeretiker (*αἱρετικοί*), denn (*γάρ*) sie sind es, die sie schreiben, wann sie wollen, und sie legen ihnen Zeiten (*χρόνοι*) bei, damit sie sie aus den alten (*ἀρχαία*) bringen¹¹⁾ und Grund haben, diese Einfältigen (*ἀπλοῦς*) zu täuschen (*ἀπατᾶν*).

1) Der Kopte ersetzt das unbekanntere *ἐμπορῆσθαι*.

2) Fehlt im Griech.

3) Deut. 4, 2, nicht Apoc. 22, 18.

4) Im Griech. *δέ*.

5) Matth. 22, 29. Beim Griechen und Syrer fehlt der letzte Teil, dagegen haben die Ausgaben von Beveregius und Pitra dafür den Zusatz *μηδὲ τὰς θυνάμεις ἀτάων*. Dieselbe Stelle in epist. fest. 2. cap. 6: „sie irren, zumal da sie dieselben in der That nicht kennen, geschweige denn ihre Kraft.“

6) Joh. 5, 39. *ἴκλειναι* nach dem Grundtext.

7) Derselbe Ausdruck Apost. Const. VII, 39 *ὁ μίλλον τοίνυν κατηχεῖσθαι τὸν λόγον τῆς εὐσεβείας*.

8) Der Name aus Versehen ausgefallen.

9) Im Text *ὁμοίως*.

10) Das Subject aus dem Vorhergehenden eingesetzt.

11) Ungeschickte Uebersetzung des griech. *γραφόντων μὲν ὅτι θέλουσιν ἀτά, χαριζομένων δὲ καὶ προστιθέντων αὐτοῖς χρόνους, ἵνα ὡς καιαῖα προσφέρουσι*

Groß aber (δε) ist die Verstockung derer, welche dieses thun und sich nicht fürchten vor dem Worte, das geschrieben: „Nicht sollt ihr hinzufügen zu dem Worte, das ich euch befehle, noch (ούτε) wegnehmen von ihm“¹⁾. Wer hat die Einfältigen (ἀπλοῦς) glauben (πιστεύειν) gemacht, daß jene Bücher die des Henoch sind, da es keine Schriften (γραφαί) vor Moses giebt? Woher, daß sie sagen werden: Jessias hat apocryphe (ἀπόκρυφα) Bücher? dieser, welcher auf den hohen Bergen offen (παρορησίᾳ) predigt (εὐαγγελίζεσθαι)²⁾ und der spricht: „Nicht habe ich im Verborgenen geredet p. 178 noch (ούτε) an einer Stätte finsternen Landes“³⁾. Wie hat Moses apocryphe (ἀπόκρυφα) Bücher? dieser, welcher das Deuteronomium verfaßt hat, indem er Himmel und Erde zum Zeugen machte⁴⁾.

Aber (ἀλλά) diese Sache ist zu nichts anderem, wenn nicht (εἰμήτι) zum Jucken der Ohren⁵⁾ und zur Erwerbsquelle der Frömmigkeit (εὐσέβεια)⁶⁾ und zur Gefallsucht (— ἀρέσκειν) der Weiber⁷⁾. Es hat aber (δε) über derartige Menschen Paulus zuvor seinem Jünger (μαθητῆς) geschrieben: „Es wird eine Zeit kommen, wo man die gesunde Lehre nicht erträgt (ἀνέχεσθαι), sondern (ἀλλά) nach seinen eigenen Lüsten sich Lehrer erzeugt, indem ihre Ohren jucken und sie ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich zu Mythen hinwenden“⁸⁾. Denn (γάρ) in Wahrheit sind die Apocryphen (ἀπόκρυφα) Mythen, und wichtig ist die Aufmerksamkeit auf sie, weil sie nichtige und abscheuliche Stimmen sind. Denn (γάρ) dies sind Anfänge (ἀρχαί) von Zwistigkeiten (στάσεις) und ein derartiges Ziel (σκοπός) ist Streit von Menschen, die nicht nach dem Nutzen der Kirche (ἐκκλησία) fragen, sondern (ἀλλά) begehren (ἐπιθυμεῖν) geehrt zu werden von denen, die sie getäuscht (ἀπατᾶν) haben, damit man, dadurch daß sie neue Sachen (Worte) verkündigen, von ihnen denkt, daß sie groß sind. Also (οὐκοῦν) geziemt es sich, daß wir derartige Bücher ablehnen (παραιτεῖσθαι); denn (γάρ), selbst wenn (κἂν) man ein nützliches (χρησίμος) Wort

— *χαριζομένων δέ* fehlt, *παλαιά* in *ἀρχαία* und *ἀκέραιοι* in *ἀπλοῦς* verändert.
Hier brechen der Griechen und Syrer ab.

1) Deut. 4, 2.

2) Vergl. Jes. 40, 9.

3) Jes. 45, 19.

4) Deut. 32, 1.

5) 2. Tim. 4, 8.

6) 1. Tim. 6, 4.

7) Vergl. 2. Tim. 3, 6.

8) 2. Tim. 4. 3. 4.

in ihnen findet, dennoch (*ἀλλά*) ist es gut, ihnen nicht zu glauben (*πιστεύειν*). Denn (*γάρ*) das ist Sache der Arglist (*πανουργία*) derer

Untersuchungen.

Gehen wir von dem bekannten Teile aus und vergleichen den koptischen und den griechischen Text mit einander, so wird zunächst in formeller Hinsicht ein großer Unterschied in die Augen fallen, und doch wird jeder, der mit der kopt. Uebersetzungsmethode vertraut ist, mit mir urteilen, daß der Uebersetzer, abgesehen von kleinen Differenzen, ein und denselben griech. Text vor sich gehabt und mit großem Geschick übertragen habe. Die Schwierigkeit liegt in der parataktischen Form der kopt. Sprache gegenüber dem langen Periodenbau der Griechen, die den Uebersetzer zwingt, jeden Satz in seine einzelnen Bestandteile aufzulösen und manche Worte auszulassen, resp. hinzuzufügen. Aus diesem Grunde habe ich von einer Textreconstruction abgesehen und nur in den Anmerkungen die Abweichungen angegeben.

Anders verhält es sich bei einer Vergleichung in materieller Hinsicht. Hier bemerken wir zwei bedeutungsvolle Discrepanzen, welche eine eingehende Untersuchung erfordern.

Abweichend nämlich vom griech. und syr. Texte, die den Hebräerbrief in der Sammlung der Paulusbriefe an zehnter, d. h. an der üblichen Stelle aufzählen, wird hier derselbe zwischen dem zweiten Corinther- und Galaterbrief angeführt. Diese Stellung ist nun, wie die Untersuchungen Zahn's¹⁾ gezeigt haben, nicht unerhört. In Alexandrien war seit den Tagen des Clemens und seines Gewährsmannes der Hebräerbrief als paulinisch in die Sammlung aufgenommen. Leider läßt sich nicht bestimmen, welche Stellung ihm in der Bibel des Clemens und Origenes angewiesen war, doch kann man m. E. aus der seltsamen Thatsache, daß Theodor von Mopsuestia ihn ebenfalls nach dem zweiten Corintherbrief commentirt hat, den Schluß ziehen, daß er einer älteren Ueberlieferung, die in Alexandrien ihre Hauptvertreter hatte, gefolgt ist. In der Vorlage des Vaticanus stand er zwischen Galater und Epheser, in zwei griechischen Minuskeln des 15. und 16. Jahrh. noch heute an vierter Stelle, wie auch die ältere sahidische Bibelübersetzung die gleiche Reihenfolge zeigt. Es ent-

1) Gesch. d. NT. Kan. II, 358 ff. vergl. Overbeck: Zur Geschichte des Kanons. Abth. 1.

steht daher der Verdacht, als habe der kopt. Uebersetzer ihm erst diese Stellung zu Gunsten seines Kanons angewiesen. Daß dies möglich ist, läßt sich nicht bestreiten; aber auf der andern Seite muß man mit Zahn die Frage aufwerfen, woher denn die kopt. Kirche zu dieser von den übrigen Kirchen abweichenden Stellung gekommen ist, wenn sie ihr nicht durch die Ueberlieferung geheiligt und von ihren Vätern bezeugt war, und zu diesen muß doch Athanasius in erster Linie gerechnet werden. Ich bin mithin der Ueberzeugung, daß wir im kopt. Texte die genuine Ueberlieferung vor uns haben, zumal da der griech., wie der syr. Text aus der kanonistischen Sammlung der Byzantiner geflossen ist, wo dem Hebräerbrief seine der griech. Kirche entsprechende Stellung angewiesen werden mußte.

Viel größere Schwierigkeit bietet dagegen die zweite Variante, welche sich auf die Didache bezieht. Der kopt. Text ist augenscheinlich corrumpt, da der Abschreiber den Titel *διδαχή* nicht mehr verstand und mit *διδασκαλία* verwechselte; man sieht diese Contamination noch in dem Worte *δισκαλικη*. Im griech. Text steht *διδαχή καλουμένη τῶν ἀποστόλων*; der Syrer übersetzt „die sogenannte Didascalia der Apostel“. Letzterer hat mit Absicht den Titel geändert, da er die alte Didache nicht kannte, sondern sie mit der in Syrien entstandenen und in hohem Ansehen stehenden Didascalia identificirte, welche noch in syr. Sprache erhalten ist und die Ueberschrift trägt: „Didascalia, d. i. katholische Lehre der zwölf Apostel und heiligen Schüler unseres Erlösers“¹⁾. — Jemehr aber die Didache in die jüngeren Bearbeitungen überging, um so schneller wurde sie auch in der griech. Kirche vergessen, bis sie den Blicken der Väter ganz entschwand. Der Commentator Zonaras (um 1120) kennt die Schrift selbst nicht, da er zu unserer Stelle bemerkt: *τὴν διδαχὴν δὲ τῶν ἀποστόλων τινὲς λέγουσιν εἶναι τὰς διὰ τοῦ Κλήμεντος γραφείσας διατάξεις, ἃς ἡ λεγομένη ἕκτη σύνοδος ἀναγινώσκειται οὐ συγχωρεῖ ὡς νοθευθείσας καὶ παραφθαρείσας ὑπὸ ἀσκητικῶν*²⁾. Blastares weiß von einem Unterschied überhaupt nichts mehr.

Während also bei den Byzantinern im Laufe der Zeit die Didache durch eine andere Schrift verdrängt wurde, wird im kopt. Texte durch die Bemerkung: „ich meine nicht die (sc. *διδαχή* resp. *διδασκαλία*), von der gesagt wird, daß sie das Deuterono-

1) Lagarde: *Didascalia apostolorum syriace* 1854; griech. Rückübersetzung in *Bunsen's Analecta Ante-Nicaena* Vol. II, p. 226 ff.

2) Das Scholion im Cod. Colbertinus ist wörtlich von hier entnommen.

mium tadelt“, vor einer Verwechslung gewarnt, und gerade vor einer Verwechslung mit der Didascalia, resp. den Apostolischen Constitutionen¹⁾. Denn diese Bemerkung über das Deuteronomium bezieht sich auf die Stelle I, 6 der Didascalia: *πλήν και τὸν νόμον ἀναγινώσκων ἀπόσχου τῶν τῆς δευτερώσεως*, wie auch II, 5 vom Bischof gefordert wird: *πρὸ πάντων δὲ διαστολεὺς γενέσθω, νόμον και δευτέρωσιν διαιρῶν και δεικνύων τί ἐστι νόμος πιστῶν και τί δεσμὰ ἀπίστων*²⁾.

Diese eigentümliche Stellung zum Deuteronomium erregte auf der trullanischen Synode vom Jahre 692 Anstoß, die deshalb bei der Aufnahme der 85 apostol. Kanones sich bei den im 85. Kanon sanktionirten *διατάξεις* zu der Bemerkung veranlaßt sah³⁾: *ἐπειδὴ δ' ἐν τούτοις τοῖς κανόσιν ἐντέταλται δέχεσθαι ἡμᾶς τὰς τῶν αὐτῶν ἀγίων ἀποστόλων διὰ Κλήμεντος διατάξεις, αἷς τισι κάλαι ὑπὸ τῶν ἑτεροδόξων ἐπὶ λύμῃ τῆς ἐκκλησίας νόθα τινὰ και ξένα τῆς εὐσεβείας παρενετέθησαν, τὸ εὐκρεπὲς κάλλος τῶν θείων δογμάτων ἡμῖν ἀμανρώσαντα, τὴν τῶν τοιούτων διατάξεων προσφόρως ἀποβολὴν πεποιήμεθα πρὸς τὴν τοῦ χριστιανικωτάτου ποιμνίου οἰκοδομὴν και ἀσφάλειαν, οὐδαμῶς ἐγκρίνοντας τὰ τῆς αἰρετικῆς ψευδολογίας κνήματα και τῇ γνησίᾳ τῶν ἀποστόλων και ὀλοκλήρῳ διδαχῇ πανενείροντες*⁴⁾.

Auch in die kopt. Literatur⁵⁾ ist diese Sammlung der 85 Kanones übergegangen und zugleich die Grundlage des Kirchenrechts, ebensowie in der syrischen und aethiopischen Kirche geworden; hier ist aber im 85. Kanon die auf die Apost. Const. bezügliche Stelle: *και αἱ διαταγαὶ ὑμῖν τοῖς ἐπισκόποις δι' ἐμοῦ Κλήμεντος ἐν ὀκτὼ βιβλίοις προσπεφωνημένοι, ἃς οὐ χρὴ δημοσιεύειν ἐπὶ πάντων διὰ τὰ ἐν αὐταῖς μυστικά* — ausgelassen, u. z. sowohl in der sahidischen wie in der boheirischen Version⁶⁾, während die beiden Cle-

1) Im Folgenden nenne ich die syrische Grundschrift (Buch I—VI) Didascalia und die interpolirte Gestalt (Buch I—VIII) Apost. Const.

2) Vergl. die Erweiterung dieser Stellen in den Apost. Const.

3) Canon 2 bei Pitra, *Jur. ecl. gr. hist. et mon.* II, 21 f. und die Bemerkungen der Commentatoren Balsamon, Zonaras und Blastares.

4) Auch Photius hat abgesehen von zwei anderen Punkten Anstoß an der Beurteilung des Deuteron. genommen; vergl. *biblioth. nr. 212—213 . . . και ὅτι κατὰ τοῦ Δευτερονόμου ὕβρεις τινὰς ἐπαφίησαν*, fügt aber hinzu: *ἃ και ἔξοτον διαλέσασθαι*.

5) Vergl. Tattam: *The apostolical constitutions or canons of the apostles in coptic 1848*, und besonders Lagarde: *Aegyptiaca 1888 p. 209—238*, wo die sah. und boh. Version abgedruckt ist.

6) Wenn einige aethiop. Texte diese Stelle bieten, andere nicht, so beweist dies m. E. nur, daß letztere nicht nach der kopt. Vorlage, sondern mit Benutzung eines syr., resp. griech. Textes gearbeitet sind.

mensbriefe beibehalten sind. Nehmen wir noch hinzu, daß die kopt. Kirche die Liste der daselbst kanonisirten Bücher von den Evangelien ab nach ihrem Kanon umgestaltet hat, so kann es nicht mehr zweifelhaft bleiben, daß die *διατάξεις* mit Absicht vom Kanon ausgeschlossen sind. Und in der That finden wir in der kopt. Literatur keine Spur weder von der Didascalia noch von den Apost. Const., d. h. vom Buch I—VI; ebensowenig ist das 7. Buch bekannt, nur vom 8. Buch ist ein Auszug gemacht. Die 85 apost. Kanones, welche den Schluß des 8. Buches bilden, sind wahrscheinlich aus kanonistischen Sammlungen, die sie unabhängig von den apost. Const. bieten, geflossen, ebenso aber ist auch das 8. Buch handschriftlich sehr häufig gesondert überliefert¹⁾. Die kopt. Kirche besaß vielmehr in der älteren Zeit nur das uns noch erhaltene und in 2 Büchern abgetheilte Rechtsbuch, welches den Titel *κανόνες ἐκκλησιαστικοὶ τῶν ἁγίων ἀποστόλων* führte.

Gegen diese meine Ansicht könnte geltend gemacht werden, daß der von Tattam herausgegebene kopt. Text der boh. Recension in 7 resp. 8 Bücher zerlegt ist, sodaß hier ohne Zweifel dem Octateuch der Apost. Const. ein anderer klementinischer Octateuch an die Seite gestellt werden sollte. Aber diese Anlage des Werkes ist, wie man bald bemerkt hat, jüngeren Datums²⁾; sie fehlt in der sahid. Recension, wie in der davon abhängigen aethiop. und arab. Uebersetzung, die übereinstimmend eine Einteilung in zwei Bücher zeigen. Hat mithin ein Kopte der späteren Zeit gegen die Ueberlieferung seiner Kirche das Werk einerseits in einen Octateuch künstlich und zugleich gewaltsam umgestaltet, andererseits dem Clemens zugeschrieben, so muß dem Bearbeiter eine Quelle von außen zugeflossen sein. Diese Quelle

1) Vergl. Pitra: *Jur. eccl. graec. hist. etc.* I, 46 f.

2) Ueberhaupt stammt die Handschrift aus dem Jahre 1804, und es wäre denkbar, daß erst in diesem Jahr. eine Uebersetzung aus dem sahid. Dialekt in den boh. stattgefunden, wie der Schreiber am Schlusse des Werkes zu behaupten scheint; aber es ist kaum anzunehmen, daß erst in so später Zeit eine Uebertragung dieses so wichtigen Werkes in die spätere boh. Kirchensprache besorgt worden sei. Gleichen Anstoß erregt die Annahme von dem ganz jungen Ursprung der Zerlegung des Werkes in einen klementinischen Octateuch, da in diesem Falle nur ein gelehrter Kopte mit Hilfe eines gedruckten griech. Textes der Apost. Const. jene Procedur vorgenommen haben könnte. Wir müssen daher die Handschrift vom Jahre 1804 als eine Copie einer älteren boh. Uebersetzung betrachten, deren Verfasser die octateuchische Anlage vorgenommen habe, denn in der sah. Vorlage kann sie niemals durchgeführt sein. Der sah. Text aus dem Jahre 1006 n. Chr. bietet sie nicht.

war eine syrische kirchenrechtliche Sammlung¹⁾, die uns noch im Cod. Paris. 62 (= St. Germain 38) vorliegt und durch Lagarde²⁾ zugänglich gemacht ist. Die syr. Recension bietet nämlich 8 Bücher und giebt als Verfasser der einzelnen Bücher den Clemens an. Funk³⁾ beruft sich nun auf die große Differenz zwischen der Anordnung des Stoffes beim Syrer und Kopten; aber gerade dies beweist die ganz mechanische Arbeit des Kopten, der durch seine sahid. Vorlage an die Ueberlieferung gebunden war und so eine Einteilung auf eigene Hand vornehmen mußte. Seine Stümperhaftigkeit dokumentirt er zur Genüge durch die Zählung von 8 Büchern, obwohl er das Ganze nur auf 7 Bücher hatte bringen können. Und dann die Ironie des Schicksals! Er, der so geflissentlich seinen Ueberschriften der einzelnen Bücher die hochtönende Etiquette: „durch die Hände des Clemens“ gegeben, hat gerade an der Stelle, wo die Abfassung des Octateuchs durch Clemens sanktionirt war, d. h. im 85. Apost. Canon, wohl die beiden Klemensbriefe erwähnt, aber die *διαταγαί* übergangen. Und ganz natürlich, denn in seiner sahid. Vorlage fand er sie nicht und von der Existenz der Apost. Const. hatte er keine Ahnung!

Ebensowenig wird unsere These durch eine andere Thatsache erschüttert. Die Didascalia in der interpolirten Gestalt liegt nämlich für Buch I—VI noch in einer arab. und aethiop. Textgestalt vor, letztere von Platt⁴⁾ herausgegeben und übersetzt, erstere noch unedirt; nur Funk⁵⁾ giebt eine deutsche Uebersetzung der Vorrede und capp. XXXV—XXXIX nebst Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel nach einer Uebersetzung von Prof. Socin. Funk möchte auch für diese, welche mit einander nahe verwandt sind, eine kopt. Uebersetzung als Zwischenglied annehmen. Aber eine solche Hypothese ist m. E. bedenklich, da wir bis jetzt die Existenz dieser Didascalia in der kopt. Originalsprache nicht nachweisen können, ja ihre Existenz in Frage stellen müssen, da sie sonst mit den *κανόνες ἐκκλησιαστικοί* überliefert worden wäre. Vielmehr ist diese Diascalia in Aegypten — denn nur hier ist sie entstanden — von einem kopt. Kanonisten von Anfang an in arabischer Sprache zusammengestellt worden, u. z. mit Hülfe syrischer Rechtsquellen.

1) Ueber Benützung syr. Quellen bei den kopt. Kanonisten s. u.

2) s. o.

3) Die Apostolischen Konstitutionen 1891, S. 249 ff.

4) The ethiopic Didascalia or the ethiopic Version of the Apostolical Constitutions etc. London 1884.

5) l. c. S. 215 ff.

Wer nämlich einen Blick auf die kanonistischen Arbeiten der Kopten im 12.—14. Jahrh., besonders der Brüder Ibn al Assal (1. Hälfte des 13. Jahrh.) und des Abulbarakat (2. Hälfte des 14. Jahrh.) wirft, bemerkt sofort, daß sie neben den kirchenrechtlichen Bestimmungen ihrer eigenen Kirche die Rechtsbücher der syr. Nestorianer und Jacobiten¹⁾ benutzt haben, wie überhaupt in diesen Jahrhunderten ein reger literarischer Verkehr zwischen Aegypten und Syrien geherrscht haben muß. Das Bindeglied bildete das in der Nitrischen Wüste gelegene hochberühmte Kloster „der Maria Deipara der Syrer“ oder kurz „der Syrer“, das eine sehr wertvolle Bibliothek syrischer Handschriften²⁾ besaß, von der uns noch die größtenteils vom British Museum erworbenen Handschriftensätze Kunde geben. Aus dieser Bibliothek haben die kopt. Kanonisten, zu denen noch der Patriarch Gabriel von Alexandrien (Mitte des 12. Jahrh.) und ein gewisser Macarius zu rechnen sind, ihre gelehrten Kenntnisse geschöpft. Daß sie außerdem griech. Quellen bei ihren Arbeiten benutzt haben, scheint mir unmöglich, so lange es sich um Aegypten handelt. Nun berichtet freilich Ibn al Assal in der Einleitung seines großen Nomokanons, der das Rechtsbuch der Aethiopier geworden ist, bei der Aufzählung seiner Quellen über die Didascalia nach der lateinischen Uebersetzung von Joh. Bachmann³⁾ Folgendes: *Didascalia, i. e. doctrina, liber apud Coptos celeberrimus, in quo enarratur, duodecim Apostolos et Paulum selectum et Iacobum, episcopum Hierosolymitarum, ad (librum) statuendum Hierosolymis congregatos fuisse. In eo autem evulgando Copti studium collocaverunt. Neque quidquam in eo inest, quod inferius sit Canonibus; plurima sua testimonia petierunt ex Evangelio Vetereque (Testamento). Atque eius numerus sunt 39 capita estque eius siglum Didascalia.* — Aus diesen Worten geht unzweifelhaft hervor, daß im Anfang des 13. Jahrh. diese Schrift in der kopt. Kirche ein besonderes Ansehen besaß, wenigstens daß sie Ibn al Assal sehr hoch schätzte, aber über die Zeit ihrer Entstehung erfahren wir schlechterdings nichts. Zugleich wird der, welcher hinter den Zeilen zu lesen versteht, sich nicht durch die hohen Lobesprädikate über den wahren Sachver-

1) Vergl. die Bemerkungen von Achelis: *Canones Hippolyti* S. 20 f. und Stern: Artikel „Kopten“ in Ersch und Gruber.

2) Bemerken will ich, daß im Jahre 932 der Abt dieses Klosters, Moses aus Nisibis, auf seiner Reise nach Bagdad 250 wertvolle syr. Handschriften sammelte und seinem Kloster einverleibte. Das weist auf ein bedeutendes geistiges Interesse.

3) *Corpus Juris Abessiniorum Pars I: Jus connubii* p. XXXIV.

halt täuschen lassen. Denn einerseits hat der Verfasser der Didascalia in den Eingangsworten die Kanones sanktioniert, giebt also deutlich zu erkennen, daß er eine neue Rechtssammlung der alten hinzufügen will; andererseits zeigen die Worte des Kanonisten: *neque quidquam in eo inest, quod inferius sit Canonibus etc.*, daß diese neue Sammlung zu ihrer vollgiltigen Anerkennung noch einer eingehenden Rechtfertigung bedurfte, vielleicht weil gewichtige Stimmen laut geworden waren, welche ihre Apostolicität neben der alten Schrift anzweifelten. Somit möchte ich die Behauptung aufstellen, daß ein Vorgänger des Ibn al Assal die Didascalia in arabischer Sprache¹⁾ verfaßt habe. Leider fehlen bis jetzt die Mittel zur Lösung dieser ganzen überaus wichtigen Frage, da das Material noch unzugänglich und die Arbeiten der kopt. Kanonisten nicht hinreichend untersucht sind.

Wenden wir uns nach dieser langen Digression zu der oben wiederholten Bemerkung des Briefes über die Didache zurück, so ist zunächst klar, daß sie von dem kopt. Uebersetzer nicht herühren kann, denn Wert konnte sie doch nur dann haben, wenn die Didascalia, resp. die Apost. Const. bei den Kopten als bekannt oder im Gebrauche vorausgesetzt wurden. Auch an eine in den Text geratene Randglosse kann nicht gedacht werden, da das „ich“ solcher Annahme widerspricht. Die Bemerkung muß also bei der Uebersetzung des Briefes, resp. der ganzen Briefsammlung vom Griechischen in's Koptische im Text gestanden haben. Wir haben nun oben gesehen, daß die griech. Ausgabe gleich nach dem Tode des Athanasius erfolgt, daß sie schon bald in's Syrische übertragen und dies noch viel mehr für die Kopten anzunehmen sei. Freilich muß ich bemerken, daß diese zwar die gleiche Sammlung dem Umfange nach besessen haben, aber, soweit ich nach dem mir zu Gebote stehenden Material urteilen kann, fehlen die gelehrten Beigaben in den Ueberschriften und somit auch der Vorbericht. Hier beginnt die Sammlung mit den Worten: „Dies sind die Briefe unseres heiligen Vater, des Apa Athanasius, Erzbischofs von Alexandrien, inbetreff des heiligen Passah“, und die Titel der einzelnen Briefe lauten: „Der . . . Brief des Apa Athanasius, Erzbischofs von Al., inbetreff des Passah“. Doch ein Schluß auf eine andere griech. Vorlage wäre voreilig, da die Kopten m. E. dieses gelehrte

1) Achelis ist freilich der Meinung, daß die Sammlung von den Monophysiten nach dem Concil von Chalcedon (451) zusammengestellt sei, aber der Beweis fehlt. Vergl. Artikel in Herzog's Realencyclop. 3. Aufl. „Apost. Constitutionen und Canones“.

Beiwerk, weil für sie wertlos und zu der Sammlung nicht gehörig, mit gutem Grund fortgelassen haben.

Die Interpolation müßte also in sehr früher Zeit geschehen sein, und zwar von einem Kenner der patristischen Literatur, der die griech. Didascalia gelesen hat. Oder es wäre die Möglichkeit in's Auge zu fassen, daß derselbe den Kanon 2 der trullanischen Synode¹⁾ gekannt, d. h. ohne jede Kenntnis des Werkes selbst sein Urteil abgegeben habe, denn in der That ist der Ausdruck „es wird gesagt“ etwas unbestimmt, während auf der andern Seite die alte Didache noch im Gebrauch der Kirche vorausgesetzt wird. Diese wurde aber noch längere Zeit nach Athanasius in der alexandrinischen Kirche benutzt. Wir finden sie wieder in der pseudathan. Fides Nicaena²⁾ und in einer arabisch erhaltenen Rede des berühmtesten Kanzelredners der kopt. Kirche, des Abba Schenudi³⁾ (um die Mitte des 5. Jahrh.), wenn die Schriften de virginitate (Migne T. XXVIII, 2. col. 265 sq.) und das Syntagma doctrinae (ibid. T. XXVIII, col. 835 sq.) dem Athanasius selbst angehören sollten.

Aber was mich an der Annahme einer Interpolation hindert, sind zwei Gesichtspunkte. Vor allem, wie kommt es, daß in der alex. und kopt. Kirche die Didascalia, resp. die Apost. Const. niemals benutzt, ja direkt verworfen sind? Wie ist zu erklären, daß die späteren kopt. kanonist. Sammlungen sie ignoriren, und daß überhaupt das alte kirchliche Rechtsbuch auf ganz andern Quellen, die freilich teilweise auch der Didascalia zu Grunde liegen, aufgebaut ist? Sonst haben ja die Kopten sich nicht so ängstlich gegen die apocryphe Literatur abgeschlossen, vielmehr allen möglichen Producten einen sicheren Schlupfwinkel in ihren Bibliotheken gewährt! In diesem Falle kann nur eine hervorragende Autorität der Kirche ein bestimmtes Veto ausgesprochen haben, dem die Kopten sich gebeugt haben. Und wer besaß wohl ein größeres Ansehen als Athanasius!

1) Diese hat in demselben Kanon 2 die Kanones des Athanasius sanktionirt. Ob sie unter anderem den Brief oder bereits den kanonistischen Auszug vor sich gehabt, bleibt fraglich, ersteres aber wahrscheinlicher. Man könnte versucht sein, aus der Bemerkung des Athanasius die Stellung der Synode zu den Apost. Const. erklären zu wollen.

2) Migne T. XXVIII, col. 1685 sq. und Batiffol: *Studia Patristica* 1890 p. 119 sq. und *Didascalia CCCXVIII patrum pseudepigrapha* Paris 1887 mit kopt. Text von Hyvernat.

3) *Amélineau: Les moines Égyptiens. Vie de Schenudi* Paris 1889, dazu *Iselin in den Texten und Untersuch.* Bd. XIII, 1.

Der zweite Gesichtspunkt ist der: würde sich nämlich der Zusatz in einer kanonistischen Sammlung finden, würde ich unbedingt an eine Interpolation glauben, aber räthselhaft bleibt es, aus welchen Gründen man in einem Briefe an so entlegener Stelle eine derartige Bemerkung einschieben wollte. Umgekehrt ist es leicht erklärlich, daß die byzantinischen Kanonisten diesen Zusatz unterdrückten, da ja die Apost. Const. ganz abgesehen vom Trullanum im 85sten Apost. Kanon anerkannt waren. Der Syrer kommt nicht in Betracht, da er m. E. direkt aus der Kanonsammlung der Griechen schöpft und überhaupt, wie erwähnt, die Didascalia an die Stelle der Didache setzt.

Nun könnte man mir entgegenhalten, es sei fraglich, ob Athanasius¹⁾ die Didascalia gekannt habe. Doch fällt dieser Einwurf dahin, wenn nach Harnack²⁾ diese im letzten Drittel oder der ersten resp. zweiten Hälfte des 3. Jahrh. und nach Funk³⁾ vor der Mitte des 3. Jahrh., die Apost. Const. nach Harnack⁴⁾ im 4. Jahrh., nach Funk⁵⁾ nicht vor 400, auch nicht viel später entstanden sind. Somit kann für Athanasius nur die Didascalia in Frage kommen; und wenn wir auch die ersten Spuren dieser Schrift in Syrien und Palaestina, d. h. bei den Audianern⁶⁾, Epiphanius und dem Verfasser des „opus imperfectum in Matthaem“⁷⁾ finden, so konnte ohne Zweifel auch Athanasius von ihr Kunde haben, besonders von ihrer Stellung zum Deuteronomium, die ihn in seinem Briefe um so peinlicher berühren mußte, weil er nicht

1) Daß Athanasius *διδαχή* und *διδασκαλία* gleichgesetzt hat, ist nicht zu pressen, da auch letztere eine Lehre der Apostel sein wollte; überhaupt wären die zahlreichen Verwechslungen unmöglich gewesen, wenn nicht beide Ausdrücke für identisch gehalten wurden. — Die Ansicht, welche vielleicht auftauchen könnte, daß ein Interpolator die oben erwähnte arabische Didascalia von der syrischen habe unterscheiden wollen, bedarf wohl kaum einer Widerlegung.

2) Texte u. Unters. II, 1, S. 242. und *ibid.* II, 5, S. 76.

3) Apost. Const. S. 54.

4) *l. c.* S. 77.

5) *l. c.* S. 95.

6) Epiph. h. 70, 1.

7) Die Annahme von Cave (*Script. eccl. hist.* Tom. I, 317) und Berends (*Studien über Zacharias - Apocryphen etc.* 1895 S. 68 Anm. 4) von der Entstehung dieses Werkes in Gallien scheint eine neue Stütze zu finden in der altlateinischen Uebersetzung der Didascalia aus dem Griechischen, welche Hauler in einer Vennenser Handschrift entdeckte (vergl. *Sitzungsber. d. K. K. Acad. d. Wissensch. in Wien Bd. CXXXIV* 1895). Wenn nach Hauler diese Uebersetzung bereits aus dem 4. Jahrh. stammt, so muß auch Athanasius unbedingt das griechische Original gekannt haben.

nur das Deuteron. im Kanon des A. T.'s aufzählt, sondern pag. 178 unseres Textes den Häretikern entgegenhält: „Wie hat Moses apocryphe Bücher? dieser, welcher das Deuteronomium verfaßt hat, indem er Himmel und Erde zum Zeugen machte!“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf zwei Thatsachen aufmerksam machen. — Epiphanius hat uns nämlich eine Reihe von Citaten aufbewahrt, die nach Funk's Untersuchungen ¹⁾ der Didascalia entnommen sind. Es ist aber bis jetzt m. W. noch nicht bemerkt worden, daß er die Didache mit der *διάταξις* resp. den *διατάξεις τῶν ἀποστόλων* für identisch gehalten, die alte Didache überhaupt nicht gekannt hat. Er schreibt nämlich h. 70, c. 10 bei Besprechung der Osterfeier: *Εἰς τοῦτο δὲ οἱ αὐτοὶ Ἀύδιανοὶ παραφέρουσι τὴν τῶν ἀποστόλων διάταξιν, οὕσαν μὲν τοῖς πολλοῖς ἐν ἀμφιλέκτῳ, ἀλλ' οὐκ ἀδόκιμον. πᾶσα γὰρ ἐν αὐτῇ κανονικῇ τάξει ἐμφέρεται καὶ οὐδὲν παρακεχαραγμένον τῆς πίστεως οὐδὲ τῆς ὁμολογίας οὐδὲ τῆς ἐκκλησιαστικῆς διοικήσεως καὶ κανόνος καὶ πίστεως.* Funk bemerkt S. 62 dazu: „Die Schrift galt hienach den meisten Christen des 4. Jahrhunderts als zweifelhaft, ihr apostolischer Ursprung stand näherhin in Frage. Epiphanius fand jedenfalls in der Schrift nichts Unkatholisches. Er hält jenen Zweifel nicht für begründet. Die Schrift ist nach seinem Urtheil nicht zu verwerfen, da in ihr die gesamte kirchliche Ordnung enthalten ist und nichts, was dem Glauben und dem Bekenntnis oder der kirchlichen Verwaltung und Regel zuwider wäre“. Offenbar ist es dem Epiph. nicht um den Erweis der Katholicität, sondern der Apostolicität des Werkes zu thun. Das Argument, welches die Haeretiker für ihre Deutung des Osterfestes auf Grund der Diataxis aufgestellt haben, sucht er eingehend mit Hülfe anderer Stellen zu entkräften, während er sonst die von den Haeretikern benutzten Bücher ohne Besinnen, wo sie ihm unbequem sind, als apocryph verwirft und auf eine Widerlegung sich nicht einläßt. Er glaubt in diesem Werke authentische Aussprüche der Apostel zu haben und citirt es darum wie kaum eine andere Schrift; so schreibt er h. 45, 4: *ἀλλὰ καὶ οἱ ἀπόστολοι φασιν ἐν τῇ διατάξει τῇ καλουμένῃ* oder h. 75, 6: *οἱ αὐτοὶ ἀπόστολοι ἐν τῇ διατάξει ἔλεγον* oder h. 80, 7: *ἐν ταῖς διατάξεσι τῶν ἀποστόλων φάσκει ὁ θεῖος λόγος καὶ ἡ διδασκαλία.* Mit den Worten *οὕσαν μὲν τοῖς πολλοῖς ἐν ἀμφιλέκτῳ, ἀλλ' οὐκ ἀδόκιμον* will er nun das Urtheil anderer Kirchenautoritäten über die Schrift charakterisiren, das dahin lautet: sie ist zwar *ἀμφιλέκτος*, aber doch *οὐκ ἀδόκιμος*. Was diese aber oder

1) l. c. S. 44 ff.

besser Epiph. unter *ἀμφίλεκτος* versteht, möge eine Stelle h. 8, 6 erläutern, wo er bei Aufzählung des jüdischen Kanons schreibt: *εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι παρ' αὐτοῖς δύο βιβλοὶ ἐν ἀμφιλέκτῳ, ἡ Σοφία τοῦ Σειράχ καὶ ἡ τοῦ Σαλομῶνος χωρὶς τινῶν βιβλίων ἐναποκρούφων.* Und dem *οὐκ ἀδόκιμος* steht ein anderes Urteil über dieselben beiden Bücher parallel, nämlich de mens. 4 (Lagarde Symmicta II, p. 157, 38): *αὗται χρήσιμοι μὲν εἰσὶ καὶ ὠφέλιμοι, ἀλλ' εἰς ἀριθμὸν τῶν ῥητῶν οὐκ ἀναφέρονται.* Somit lautet das Urteil der *πολλοί*: Die Schrift ist zwar nicht in den Kanon aufzunehmen, aber als kirchliche Schrift im vollen Sinne zu betrachten, da sie sich in jeder Beziehung bewährt hat, oder sie gehört, um mit Eusebius zu reden, nicht zu den *ὁμολογούμενα*, sondern zu den *ἀντιλεγόμενα-νόθα*. Epiph. erkennt das *οὐκ ἀδόκιμος* voll an, vergleichen wir aber seine übrigen Citate und nehmen noch die eingehende Begründung seines Urteils hinzu, so kann nicht zweifelhaft sein, daß er an ihrem direkt apostolischen Ursprunge festhält.

Um so auffallender ist es, daß eine Schrift, von der wir hier zum ersten Male Kunde haben, mit so hohen Prädikaten ausgestattet und zugleich als alte Urkunde eingeführt wird. Denn die *πολλοί* sind nicht allein die Zeitgenossen des Epiph., sondern insbesondere hervorragende Autoritäten der Kirche, welche ihr Urteil über die Schrift schriftlich niedergelegt haben, und Kirchengemeinschaften, bei denen das Buch anerkannt ist. Von der Didascalia resp. der Diataxis wissen wir, daß sie über Syrien hinaus kein kanonisches Ansehen¹⁾ besessen, vor allem nicht im Katechumenenunterricht benutzt ist und nicht als Vorleseschrift galt. Epiph. hat also ebenso, wie später der Syrer beim Festbrief des Athan., die Diataxis mit der Didache vertauscht, da er letztere wohl im Original nicht kannte und erstere in Syrien dasselbe Ansehen wie jene genoß. Von der Didache wußte Epiph. und las es auch bei Eusebius (h. c. III, 25, 4), daß sie als *τῶν ἀποστόλων αἱ λεγόμεναι διδασχαι* zu den *ἀντιλεγόμενα-νόθα* gestellt war, und ferner hatte er, wenn er den Osterfestbrief des Athan. noch nicht kannte, während seines Aufenthaltes in Aegypten die Gelegenheit gehabt, zu erfahren, daß daselbst ein Buch unter diesem Titel von alters her im Unterricht benutzt wurde. — Bei dieser seiner Hochschätzung der Didascalia dürfen wir die Benutzung in der Expos. fid. cath. c. 21 nicht wunderbar finden. Funk hat dies bestritten (S. 48 f.),

1) Vergl. freilich die oben erwähnte Entdeckung einer altlat. Uebersetzung, welche der Verf. des opus imperf. in Matth. benutzt haben soll, doch stehen weitere Untersuchungen noch aus.

Harnack ¹⁾ schließt auf eine andere Recension als die uns erhaltene syrische, aber wir kennen doch die Quellenbenutzung des Epiph. zur Genüge, um ihn noch durch Aufstellung von Hypothesen retten zu wollen; auch liegt ja kein wörtliches Citat vor.

Damit wende ich mich zum zweiten Punkte, nämlich zu Rufin's *Expositio in symbolum apost.* ²⁾, der zu den neutestamentlichen Vorleseschriften ein Werk unter dem Namen „*duae viae vel iudicium secundum Petrum*“ rechnet. — Schon viele haben über diese Stelle geschrieben ³⁾, zahlreiche Hypothesen sind aufgestellt, aber bis jetzt ist man zu keinem positiven Resultate gelangt. Auch ich möchte meinerseits nur zur erneuten Debatte der Probleme durch meine Untersuchungen anregen.

Als Rufin nach der wahrscheinlichsten Annahme um 400 in Aquileja jene *Expositio* verfaßte und darin auch einen Kanon der Schriften veröffentlichte, legte er dieser Arbeit die *monumenta patrum*, d. h. insbesondere schriftliche Quellen zu Grunde. So schreibt er gleich im Anfang § 36: *Et ideo quae sunt novi ac veteris instrumenti volumina . . . sicut ex patrum monumentis accepimus* und § 37 am Schluß der kanonischen Schriften: *Haec sunt quae patres intra canonem concluderunt*, und § 38 nach Anführung der Vorleseschriften: *Haec nobis a patribus, ut dixi, tradita . . .* Welches sind nun diese *monumenta patrum*? Man hat in erster Linie auf die Katechesen des Cyrill von Jerusalem hingewiesen, die er schon bei der Auslegung des Symbols stark benutzt, dem folgend Rufin auch ein kurzes Kanonsverzeichnis *ad instructionem eorum, qui prima fidei elementa suscipiunt*, beigefügt hat. Als zweite Quelle gilt die Tradition der alexandrinischen Kirche, d. h. der Osterfestbrief des Athan., den er sicherlich während seines Aufenthaltes in Aegypten und seines Verkehres mit Athan. kennen gelernt hatte.

Die eigentümliche Reihenfolge der ATlichen Schriften läßt sich in beiden Quellen nicht nachweisen, vielleicht stammt sie aus der lateinischen Bibel in Aquileja — für diese Stadt war wohl zunächst die Arbeit bestimmt, da er ja ihr Symbol zu Grunde legt. Abweichend von Ath. zählt Rufin Ruth zu Richter und fügt Esther ein, wie es auch Cyrill thut. Doch kann man darauf kein großes Gewicht legen, da diese Zählung auch sonst häufig ist. Cyrill nennt keine Apokalypse und — was die Hauptsache ist — überhaupt

1) *Gesch. d. altchr. Lit.* S. 516.

2) *Vergl. Zahn: Gesch. d. NTlichen Kanons II, 240 ff.*

3) *Vergl. Harnack: l. c. S. 28 f.*

keine Vorleseschriften. Hier sieht man deutlich den Einfluß des Athan. Schon die Anfangsworte in § 38: *Sciendum tamen est, quod et alii libri sunt, qui non canonici, sed ecclesiastici a maioribus appellati sunt* — weisen auf die entsprechende Fassung bei Athan.: *'Αλλ' ἐνεκά γε πλείονος ἀκριβείας προστίθημι καὶ τοῦτο etc.*; nur scheint Rufin das griech. *ἀναγνωσκόμενοι* mit *ecclesiastici* übersetzt zu haben, da sich bei den maiores diese Bezeichnung im Latein. nicht findet. Wie diese Uebersetzung entstanden, zeigt die Bemerkung zum Buche Weisheit Jesu Sirach: *qui liber apud Latinos hoc ipso generali vocabulo Ecclesiasticus appellatur, quo vocabulo non auctor libelli, sed scripturae qualitas cognominata est, d. h. er hat einfach den Namen auf die ganze Gruppe übertragen.*

In der Gruppe der libri ecclesiastici werden noch die Bücher der Makkabäer aufgezählt, die merkwürdiger Weise Athan. nicht erwähnt, obwohl Origenes (Euseb. h. c. VI, 25, 2) sagt: *ἔξω δὲ τούτων ἐστὶ τὰ Μακκαβαϊκά.* Ihre Hinzufügung ist nicht auffällig; ganz anders stellt sich aber die Sache bei den beiden NTlichen Vorleseschriften, der Didache und dem Pastor. Hier sagt Rufin: *In novo vero testamento libellus, qui dicitur Pastoris sive Hermæ, et is¹⁾, qui appellatur duae viae vel iudicium secundum Petrum.* Der Pastor steht an erster Stelle und wird näher als Hermae bezeichnet — beides vom Gesichtspunkte des Abendlandes, wo der Pastor als in Rom entstandene Schrift ein großes Ansehen genoß —, das zweite Buch, das der Didache entsprechen sollte, hat einen ganz abweichenden Doppeltitel.

Der gewöhnlichen Meinung, daß beide Titel ein und dasselbe Buch bezeichnen, ist Zahn²⁾ mit dem Hinweis auf Hieronymus (de vir. ill. 1), der unter der Zahl der pseudopetrinischen Schriften ein „iudicium“ nennt, und mit der Deutung des „vel“ als Synonymum von „et“ entgegengetreten und hat letzteres als ein drittes selbständiges Werk angesehen. Indem ich zunächst von Hieron. absehe, so ist die Gleichsetzung von „vel“ mit „et“ unannehmbar, da ein Nachweis dieser Bedeutung in so früher Zeit von Zahn nicht geliefert ist. Wenn ferner Zahn wie beim „Hirten“ statt des „vel“ wieder ein „sive“ erwartet, so hat er den Parallelismus der Sätze zu wenig beachtet, der Rufin zum Wechsel der Wörter veranlaßte. So variirt er auch an einer früheren Stelle den Ausdruck von „dicitur“ und „appellatur“. Und wollten wir auch Zahn folgen, so

1) So nach Zahn's richtiger Verbesserung.

2) Gesch. d. NT. K. 248, Anm. 4.

gewinnen wir damit garnichts, da er uns über seine dritte Schrift trotz der Bemerkung auf S. 828, Anm. 1 nicht aufzuklären vermag. Vor allem hat er nicht die Schwierigkeit berücksichtigt, die darin liegt, daß es sich um eine Vorleseschrift handelt, da unmittelbar darauf der Relativsatz folgt: *quae omnia legi quidem in ecclesiis voluerunt (sc. patres)*. Beabsichtigte also Rufin noch eine dritte Schrift hinzuzufügen, so hätte er nur durch die Tradition der abendländischen Kirche dazu veranlaßt werden können. Eine derartige lateinische Schrift muß aber noch entdeckt werden. Ueberhaupt ist sich Rufin garnicht bewußt, eine Singularität hier vorzulegen, da er sich ja auf die „Väter“ beruft, mithin in seinen Quellen diese Schrift vorgefunden hat. — Drei Punkte müssen deshalb bei der Untersuchung unverrückt festgehalten werden: Identität der beiden Titel, Ueberlieferung bei den „Vätern“ und Vorleseschrift in der abendländischen Kirche.

Aber Hieronymus kennt ja ein Werk unter dem Titel „iudicium Petri“? — Zunächst will ich im Allgemeinen bemerken, daß man Rufin und Hieronymus nicht als zwei verschiedene Größen werten sollte, denn sie sind nicht nur Zeitgenossen, sondern beide haben in Aquileja, beide in Aegypten, beide in Jerusalem gewelt und sind daneben lange Zeit befreundet gewesen, so daß sie räumlich wie zeitlich eine Tradition vertreten. — Bei Hieron. finden wir diese Schrift, wie gesagt, de vir. ill. c. 1 am Schluß der von Euseb. (h. e. III, 3) genannten 4 pseudopetrinischen Schriften, d. h. an fünfter Stelle. Ob man hier zum Titel ein Petri oder secundum Petrum zu ergänzen hat, bleibt gleichgültig. Ebenso ist iudicium, wie Zahn mit Recht hervorhebt, durch die Uebereinstimmung von Rufin und Hieron. gegen die Vermutung von Grabe (Spicil. I, 56) geschützt, daß eine Abkürzung von *κρηρυγμα* als *κρημα* misverstanden sei, zumal da er die *praedicatio* nennt. Nun macht Zahn zur Stütze seiner obigen These geltend, daß Hieron. nur den letzten Titel nenne, dieser sei also der gewöhnliche gewesen und Rufin würde ihn als solchen dem andern vorangestellt haben. Diese Behauptung wird schon ohne weiteres durch die Thatsache widerlegt, daß Hieron. an der betreffenden Stelle einen Catalog aller mit dem Namen des Petrus betitelten Schriften giebt, daher mit dem Titel *duae viae* hier garnichts anfangen konnte. Aber auch angenommen, er hätte den ersten Titel überhaupt nicht gekannt, so bleibt der Thatbestand zurück, daß er in einer Quelle den Titel *iudicium Petri* resp. *sec. Petr.* gelesen und aus dieser ihn an die ihm passend scheinende Stelle gesetzt habe. An Rufin kann nicht gedacht werden, da er seine *Expositio* erst nach der Abfassung

von de vir. ill. geschrieben hat, eher wäre das Umgekehrte der Fall. Wir sind nun, wollen wir methodisch weiter gehen, an eine gemeinsame Quelle gewiesen.

Bei der Erörterung des Problems hat man bis jetzt niemals den Schriftenkanon des Hieron., welchen er in dem sogen. Prologus galeatus vom Jahre 390 veröffentlicht hat, herangezogen. Und doch springt bei einer Vergleichung mit Rufin die nahe Verwandtschaft beider Kanonsverzeichnisse in die Augen. Hier ist Ruth mit Richter vereinigt, hier finden wir Esther im Kanon des A.T's., hier werden die 3 Bücher des Salomo zusammengefaßt als Salomo tres libros habens (= Rufin: Salomonis vero tres ecclesiis traditi), und vor allem sind hier die von Rufin als ecclesiastici bezeichneten Vorleseschriften aufgeführt, sogar die Makkabäer, welche bei Ath. nicht standen. Hieron. schreibt nämlich am Schluß: Hic prologus scripturarum quasi galeatum principium omnibus libris, quos de Hebraeo vertimus in Latinum, convenire potest, ut scire valeamus, quicquid extra hos est, inter ἀπόκρυφα¹⁾ esse ponendum. Igitur Sapientia, quae vulgo Salomonis inscribitur, et Iesu filii Syrach liber et Iudith et Tobias et Pastor non sunt in canone. Machabaeorum primum librum hebraicum reperi, secundus graecus est etc. (IX, 458 Vallarsi). Man ist ganz erstaunt, den Pastor mitten unter den alt. Apocryphen zu finden, während man doch die Makkabäer vorher vermutet hätte, ja, wollte man die ganze Stelle ihrem Wortlaute nach deuten, so hätte Hieron. den Pastor zu den von den Hebräern aus ihrem Kanon ausgeschlossenen Schriften gerechnet, deren Uebersetzung ins Lateinische ihm zur Aufgabe gemacht wäre. Man könnte versucht sein, die Stellung des Pastor aus dem Kanon Muratori Z 78 f. erklären zu wollen²⁾, wo er aus

1) Hieron. kennt überhaupt nicht die Dreiteilung von libri canonici-ecclesiastici-apocryphi, sondern nur die erste und letzte Gruppe; in letzterer unterscheidet er aber wieder zwei Abteilungen mit verschiedener Dignität, nämlich apocryph im Sinne der Hebräer, d. h. Schriften, welche nicht in den Kanon aufgenommen sind, aber in den Gemeinden gelesen werden, und apocryph im Sinne von „haeretisch“. Diese ungenügende Begriffsbestimmung hat Hieron. selbst und noch vielmehr seine Nachfolger in große Unsicherheit bei der Beurteilung ein und derselben Schrift versetzt. — Aus diesem Mangel scheint hervorzugehen, daß erst Rufin jene Dreiteilung nach dem Vorbilde des Ath. eingeführt und den Ausdruck ecclesiastici selbst geprägt hat.

2) Erst dem Mittelalter blieb es vorbehalten, die Worte des Hieron. wörtlich aufzufassen und den Pastor zu den alttest. Apocryphen zu zählen, wie z. B. Petrus Comestor, Joh. Saresberiensis. Wir verdanken diesem Irrtume die Ueberlieferung des Pastor in lat. Bibeln des A.T's. im 15. u. 16. Jahrh. Vergl. v. Gebhardt, Prolog. in Past. p. XV. XVIII Ed. Lips. 1877 und Hody: de bibl. text. origin. p. 659 col. 106.

der Zahl der Propheten und Apostel ausgeschlossen wird, aber dieses Kanonsverzeichnis war ihm unbekannt, denn nach der Tradition des Hieron. de vir. ill. c. 11 war der Verfasser des Werkes der Hermas des Roemerbriefes. Im Uebrigen weiß er, daß die Schrift in der griech. Kirche öffentlich gelesen und als nützliches Buch von den alten Schriftstellern viel citirt wird, während er berichtet, daß sie „apud Latinos paene ignotus“ sei¹⁾. Man kann m. E. den Hieron. von jener Struderei nur unter der Annahme retten, daß er fälschlich eine Liste der jüdischen Apocryphen mit einem Verzeichnisse der christlichen Vorleseschriften verwechselt habe, was um so verzeihlicher ist, als ja in den letzteren die jüdischen Apocryphen an erster Stelle standen und ihnen die altchristlichen folgten.

Doch zu den vielen Räthseln scheint ein neues zu treten. In einem kirchlichen Kanonsverzeichnis wäre der Pastor als einzige neutest. Vorleseschrift unerhört gewesen, wie schon Rufin beweist. Handelt aber Hieron. in dem Prolog. gal. nur vom hebräischen Kanon und dessen Apocryphen, so konnte er bei seiner bekannten Flüchtigkeit noch den Pastor gleichsam als prophetische Schrift nennen, aber eine Schrift mit neutest. Namen an dieser Stelle hätte das Maß von Unsinn voll gemacht. Daher hat Hieron. die zweite im Verzeichnis genannte Schrift, welche, wie wiederum Rufin zeigt, an letzter Stelle stand, mit Bedacht ausgelassen. Wohin diese Schrift transponirt ist, braucht man wohl kaum noch zu verraten, nämlich in den Catalog der petrinischen Apocryphen²⁾.

Somit lautet das Ergebnis unserer Untersuchung: Rufin hat ein von Hieronymus um 390 in Rom benutztes und wahrscheinlich in latein. Sprache abgefaßtes Kanonsverzeichnis in seine Expositio aufgenommen, dieses aber schon mit Rücksicht auf seine Arbeit treuer überliefert. — Freilich könnte Hieron. nur den Titel „iudicium“ gefunden, Rufin das „duae viae“ auf eigene Hand hinzugefügt haben. Dagegen spricht aber die Nennung an erster Stelle; so nennt er Pastor und dann Hermas, d. h. den Titel zuerst und

1) Vergl. auch die beiden andern Citate bei Hieron. lib. I in Habac. 1, 14 (T. VI p. 604 Vall.) und lib. II in Hos. 7, 9 (T. VI, p. 75).

2) Es ist wiederum charakteristisch, daß Rufin diese Schrift bei seiner Uebersetzung von Eusebius' Kirchengesch. nicht zu den pseudopetrinischen gestellt hat, da er doch sonst Zusätze gemacht hat, z. B. fügt er beim Catalog der Apostelacten die von Matthaeus und Bartholomaeus hinzu. Ihn hinderte wohl die genauere Kenntnis von dem Inhalt des sog. iudicium.

dann den angeblichen Verfasser¹⁾. Dem entsprechend muß auch „*duae viae*“ der allgemeine Titel, „*secundum Petrum*“ der Autortitel sein, letzteres natürlich im ideellen Sinne, d. h. Petrus als Haupt der Zwölfe.

Führte also zur Zeit des Hieronymus und Rufin eine Vorleseschrift in einem latein. Kanonsverzeichnis diesen Doppeltitel, so kann darunter, wenn wir auf Athanasius und auf die abendländische Kirche blicken, nur die Didache gemeint sein. Dieselbe existierte, wie jetzt nachgewiesen ist, in latein. Sprache²⁾ und diente als Vorleseschrift, auch war sie ja aus den Vätern genugsam bekannt. Freilich bleibt der Titel *duae viae*, wie *iudicium sec. Petr.* trotzallem ein Räthsel; der erstere läßt sich zwar ohne Schwierigkeit mit der Didache vereinigen, aber der zweite bleibt in Dunkel gehüllt³⁾. Wir müssen diese Singularität anerkennen, denn um eine solche hat es sich schon damals gehandelt, denn weder vor noch nach den Tagen des Rufin und Hieron. haben die Väter irgend einen der beiden Titel erwähnt. Denn Rufin selbst übersetzt bei Eusebius richtig *doctrina apostolorum*⁴⁾, ebenso lautet der Titel in der aufgefundenen lat. Uebersetzung und „*doctrinae apostolorum*“ bei Pseudocyprian *adv. aleat.* 4.

In Folge dessen haben andere Forscher, welche die Identität beider Titel festhalten, zu der Behauptung ihre Zuflucht genommen, Rufin habe eine andere Schrift als die Didache gemeint. Harnack hält eine kürzere oder längere Gestalt derselben, z. B. die apostol. Kirchenordnung für möglich, Krüger⁵⁾ behauptet schon bestimmter, daß die Didache aus dem Grunde nicht gemeint sein könne, da Rufin sie bei Euseb. als *doctrina* bezeichne; wahrscheinlich handele es sich um die apostol. Kirchenordnung und der zweite Titel finde durch den Urtheilsspruch Petri in Canon 30 genügende Erklärung. Den ersten Punkt darf man nicht ernst nehmen, denn bei der

1) Denselben Doppeltitel setzt auch Hieron. in *de vir. ill.* c. 11 u. *libr. II* in *Hos.* 7, 9 voraus. Im *Prol. gal.* hat er das *sive Hermas* natürlich unterdrückt.

2) Vgl. von Gebhardt in den *Text. u. Unters.* II, S. 275 ff. und Funk: *Quartalschrift* 1866, S. 650 ff. Ueber den Gebrauch der Didache im Abendlande vergl. Harnack *Gesch. d. altchristl. Lit.* S. 87 f.

3) Vielleicht war der Titel für den Katechumenenunterricht geschaffen worden. Wie einst Hercules am Scheidewege, so wurde der Katechumene vor die Wahl des Weges des Lebens oder des Todes gestellt und hatte, wollte er ernstlich Christ werden, sein „*iudicium*“ abzugeben, d. h. die „Entscheidung“ für den Weg des Lebens nach Anleitung der Apostellehre zu treffen.

4) Die Uebertragung von *διδασκαλί* in *doctrina* braucht man nicht allzu sehr zu betonen.

5) *Gesch. d. altchr. Lit.* S. 225.

Uebersetzung ist er doch an den Text des Euseb. gebunden, hier ist er von einer andern Quelle abhängig. Die apostol. Kirchenordnung würde in der That gut passen, da wir in ihr die *duae viae* und auch den Petrus finden. Aber der Name des Petrus, zumal da er nicht so bevorzugt aus dem Kreise der Jünger hervortritt, erklärt noch nicht das *iudicium*, und vor allem wird nicht die Schwierigkeit gehoben, daß wir die apost. Kirchenordnung weder bei den Patres noch im Abendland als Vorleseschrift kennen und gar in latein. Sprache — denn darauf ist das Hauptgewicht zu legen¹⁾).

Damit breche ich meine Untersuchungen über die Didache ab und wende mich wieder dem Briefe des Athanasius zu. An dritter Stelle hinter den Vorleseschriften stehen die Apocryphen. Ueber diese gab uns der griech. Text des Briefes keine Kunde. Aus dem kopt. Texte erschen wir, daß Athan. sich heftig über diese ganze Literaturgattung ereifert und drei namhaft macht: das Buch Henoch²⁾, ein Apocryphon des Jesaias³⁾ und des Moses⁴⁾, alle drei auch in den Apost. Const. unter den Apocryphen aufgezählt. Aber ebenso wenig wie bei der zweiten Gruppe unterscheidet Ath. bei dieser zwischen AT- und NTlichen Apocryphen, auch beabsichtigt er gar keine vollständige Liste der letzteren zu geben, sondern greift nur drei heraus, von denen er leichter Hand ihren apocryphen Ursprung nachweisen konnte. Welche Stellung er aber den von Clemens und Origenes so hoch gehaltenen Schriften, wie Barnabasbrief, Evangelium, Apocalypse und Kerygma des Petrus, Acta Pauli etc., die noch Euseb. zu den *ἀντιλεγόμενα-νόθα* rechnet, angewiesen hat, darüber suchen wir hier vergeblich Auskunft. Ath. setzt die Miene eines Literarhistorikers auf und behauptet kühn, daß die Väter niemals ein apocryphes Wort citirt hätten, daß vielmehr alles Unheil von den Haeretikern komme, welche die

1) Andere könnten an die Didascalia denken, welche wir jetzt in lat. Uebersetzung kennen gelernt haben. Dann hätte Rufin dieselbe Verwechslung begangen, wie vor ihm Epiphanius. Der Verf. des opus imperf. citirt das Werk unter dem Titel „*canones apostolorum*“. Aber damit ist noch nicht die Benutzung als Vorleseschrift im Abendlande nachgewiesen.

2) Im Verzeichnisse der 60 kanon. Bücher an 2. Stelle der ATlichen Apocryphen, an erster bei Nicephorus und Pseudo-Athan.

3) Wohl identisch mit *ἑρασις Ἡσαίου* (im Verz. der 60 kan. Bücher an 11ter Stelle) oder *ἀναβατικὸν Ἡσ.* Vergl. Dillmann *Ascensio Iesaiæ* 1877.

4) *διαθήκη Μωσείως* und *ἀνάληψις Μ.* (im Verz. der 60 Büch. Nr. 7 u. 8, bei Niceph. Nr. 4 u. 5, ebenso Pseudo-Ath. — *Assumptio Mosis* herausgeb. von Charles: *The assumption of Moses* London 1897.

Apocryphen zur Täuschung der Laien abgefaßt und zu diesem Zwecke mit alten Namen etikettirt hätten. Schon Euseb. (l. c. III, 25, 6) hat diesen Ton angeschlagen, aber er bleibt dabei der besonnene Forscher; hier aber wird das Wort *αἰρετικοί* in den gewaltigen Kampf hineingetragen, der gegen die Arianer und Meletianer geführt wird. Ath. hat sich wohl gehütet, uns die Namen der *αἰρετικοί* anzugeben, war doch dieser schillernde Ausdruck sehr geeignet, ein Sammelname für alle unbequemen Erzeugnisse zu werden. Und so beginnt mit dem Nicaenum der Feldzug der dogmatisirten Kirche gegen die Geistesprodukte ihrer eigenen Vergangenheit, ein Kampf, der seinen Höhepunkt erreichte, als die Priscillianisten¹⁾ und Manichäer sich der Apocryphen zur Stütze ihrer Lehren bedienten und das Recht ihrer Benutzung erstreiten wollten. Da hat man das Verdammungsurteil über die ganze nichtkanonische Literatur ausgesprochen und an Stelle der Bezeichnung „apocryph“ „haeretisch“ gesetzt. Damals begann die Leidenszeit der altchristl. Literatur, die teils dem Untergange geweiht, teils interpolirt oder überarbeitet wurde, um ja keine dogmatischen Anstöße stehen zu lassen. So schien zugleich die naive Volksliteratur dem Moloch der byzantinischen Orthodoxie zum Opfer fallen zu sollen, aber soviel man auch gefeilt und bearbeitet, so viel man auch neue Schriften zur Verdrängung der alten in bewußter Weise gefälscht hat, das „undogmatische Christentum“ ist doch Sieger geblieben, da man mit den frostigen dogmatischen Spitzfindigkeiten der Kirchenväter das Volksgemüt nicht befriedigen konnte. Noch heute reden diese Zeugen der alten Kirche eine deutliche Sprache und gewähren uns einen tiefen Einblick in das eigentümliche Verständnis des Christentums von seiten der großen Volksmasse, freilich ein Verständnis, das wir auf das Tiefste beklagen müssen, denn an die Stelle der Geschichte trat der Roman, an die Stelle der lebendigen Kräfte der Lehre und Person Christi traten die Gauklerkunststücke eines Thaumaturgen, welche mehr und mehr das lebendige Interesse an der evangel. Geschichte ersterben, ja die Evangelien selbst dem Blick der Menge entschwinden ließen, so daß sie schließlich geistig erblindete und in stumpfe Superstition versank.

Auf der andern Seite hat diese Periode der Verdunkelung der eigenen Vergangenheit für die Geschichte der altchristl. Literatur eine Verwirrung angerichtet, wie sie nicht schlimmer gedacht werden kann. Noch heute schwebt über jedem apocryph. Werke

1) Vergl. die Auseinandersetzungen des Priscillian im tract. III ed. Schepss.

das Verdikt des Haeretischen oder des Gnostischen, was leider immer als gleichbedeutend angesehen wird. Man nehme nur die Ausgaben und die Untersuchungen über die apocryphen Apostellegenden — ich denke vor allem an Lipsius — zur Hand, sie gelten allgemein als gnostische Fabrikate, und doch kann man mit gutem Gewissen behaupten, daß die Gnostiker nicht ein einziges Stück dieser Romanliteratur verbrochen haben, wie sie überhaupt an der naiven Legendenbildung ganz unbeteiligt sind, daß vielmehr die Kirche sie ihnen zugeschoben hat, um ihre Erzeugnisse von ihren Rockschoßen abzuschütteln. Solange also dieser innerkirchliche literarische Kampf nicht nach allen Seiten hin untersucht, so lange der Begriff von *αλεγεινός* und *ἀπόκρυφος* in Bezug auf die altchristl. Literatur nicht festgestellt und insbesondere der Umfang der gnostischen Literatur nicht genau begrenzt ist, wird die Geschichte der altchristlichen Literatur zum teil auf ganz unsicherem Boden aufgebaut werden.

Das Skolion des Simonides an Skopas.

Von

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf,

auswärtigem Mitgliede der Gesellschaft.

Vorgelegt von F. Leo in der Sitzung am 23. Juli 1898.

Das Gedicht des Simonides, das Platon im Protagoras besprechen läßt, ist ganz allein durch ihn erhalten; alle sonstigen Citate daraus gehen auf Platon zurück¹⁾; wir hängen also ausschließlich von ihm ab, und jeder Versuch das Gedicht herzustellen muß von der Exegese des Protagoras ausgehen. Dabei ist mislich, daß Platon bei seinen Lesern die Kenntnis des Gedichtes voraussetzt, von dem er nur die Gedanken im Auge hat, so daß genaue Citate nur zu erwarten sind, wo es ihm auch auf den Wortlaut ankommt. Wol war ihm schon als er den Protagoras schrieb, klar, daß die Dichtererklärung kein wissenschaftlicher Weg der philosophischen Forschung wäre, und es ist nicht anzunehmen, daß es ihm mit jeder Einzelerklärung Ernst gewesen ist, und war es das, so kann er immer noch fremdartiges hineingetragen haben. Verbindlich ist nichts für uns, was nur Deutung Pla-

1) Das geht so weit, dass bei Diogenes Laertius I. 76 mehr aus dem Gedichte als der Spruch *χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι* dem Pittakos beigelegt wird, und Polybios XXIX 26 nicht nur den Spruch selbst dem Simonides zuschreibt, sondern ihn nach der sokratischen Deutung so erklärt, daß er bedeute 'ein tüchtiger Mann zu bleiben, ist schwer'. Wenn von Aristoteles und andern auch sonst einige Verse des Gedichtes angeführt werden, so ist glaublicher, daß sie sie aus dem platonischen Dialoge im Gedächtnis behalten haben, was sich bei Plutarch darin zeigt, dass er *ἐφρηθεύς* in dieser attischen Form citirt, wie sie Platon wider die Mundart des Simonides gegeben hatte; in dessen Handschriften ist die echte ionische vorzusetzen. Wenn Diogenes *ἀφραῖ* mit dem echten Vocalismus giebt, so hat das wol auch Platon getan.

tons ist, aber nur über seine Deutung geht für uns der Weg zu dem unmittelbaren Verständnis des Gedichtes. Um es aus sich zu verstehen, müssen wir es uns erst herauschälen; aber wenigstens für dieses erste Geschäft sind alle Angaben und Andeutungen Platons unbedingt maßgebend. Das Verständnis hat von Schleiermacher zu Hermann, zu Bergk, zu Blaß stetige Fortschritte gemacht, aber es fehlt noch mehr als ein Schritt, und um auch nur zu wissen, wie weit wir sicher gelangt sind, ist es notwendig von der Erläuterung der Partie des Protagoras auszugehen.

Protagoras citirt den Anfang des Gedichtes¹⁾ (das er in antiker Weise eben durch ihn, daneben aber auch durch die Angabe des Adressaten bezeichnet) und darauf eine spätere Stelle, die zu den Anfangsworten in einem offenbaren Widerspruche stehn soll. Nach einer ersten Debatte, die nichts einträgt, beginnt Sokrates in ausführlicher Rede seine Erläuterung S. 342^a. Er setzt aus einander, daß die Weisheit der alten Zeit sich in kurzen Sätzen, *γνώμαι*, geäußert hätte, eine solche berühmte *γνώμη*, die des Pittakos *χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι* habe sich Simonides ausgesucht um durch ihre Widerlegung seine eigne Weisheit ins Licht zu setzen. Diese Absicht des Dichters ist dem Sokrates die Hauptsache, denn auf sie kommt er immer zurück, wenn er das einzelne erklärt, und seine Auffassung des ganzen wurzelt in ihr. Ohne Zweifel ist es ein sehr gesundes Princip der Interpretation, alles von der gesammten Tendenz des Schriftstellers aus zu betrachten, und das ist gar nicht selbstverständlich, vielmehr das Gegenteil der Weise, mit der ein Prediger den Text zu behandeln pflegt, den er für seine erbauliche oder belehrende Betrachtung zu Grunde legt, eine Betrachtungsweise, die später dem Platon selbst und schon damals dem Homer und den anderen für den Unterricht verwandten Dichtern gemeiniglich widerfuhr. Es ist also in dieser Richtung die Rede des Sokrates wirklich methodisch belehrend; aber wir wissen aus Erfahrung nur zu gut, daß auch die richtigste Methode in den Sumpf führt, wenn man sie unentwegt verfolgt.

Nach dieser allgemeinen Einleitung werden die schon von Protagoras citirten Anfangsverse erläutert und dann sofort zu der späteren Partie übergegangen²⁾, in der der Widerspruch

1) 339^b nach den Anfangsworten *τοῦτο ἐπίστασαι τὸ αἶσμα*. 343^d *τὸ πρῶτον τοῦ αἵματος* von den beiden ersten Zeilen. Jede Construction ist also falsch, die vor diese Worte etwas ansetzt.

2) Ueber die Distance beider Citate wird nur gesagt 333^c *πρῶτοντος τοῦ αἵματος λέγει πον*, 344^c *μετὰ τοῦτο ὀλίγα διελεύσων*. Danach kann nicht mehr feh-

stecken soll. Hier wird nicht alles wörtlich citirt, aber wenn sich deshalb auch die Worte des Simonides nicht alle herstellen lassen, so zweifelt doch niemand daran, daß eine ganze zusammenhängende Strophe Schritt für Schritt erläutert wird. Danach heißt es „Das ist also alles gegen Pittakos gerichtet, und an dem folgenden Teile des Liedes ist das noch deutlicher. Denn er sagt: „deswegen werde ich niemals Zeit an eine unerreichbare Hoffnung verschwenden, mit dem Suchen von etwas was es gar nicht geben kann, einem ganz vollkommenen Manne unter uns allen, die wir der weiten Erde Frucht genießen“. „Erst ihn finden, dann will ich ihn euch zeigen“ sagt er: so scharf greift er in dem ganzen Gedichte den Pittakos an. „Alle lobe und liebe ich aus freien Stücken, so einer nur nichts schmähhliches tut; gegen die Not kämpfen Götter freilich vergebens“. Das ist auch in dieser selben Tendenz gesagt“. Dieser letzte Punct, der an einer in Wahrheit falschen Interpunction hängt, wird des näheren begründet und dann (346^b) der Fortgang genau bezeichnet. „Nicht aus freien Stücken, aber gezwungen war Simonides selbst, wie er wol wußte, oft in der Lage gewesen, einen Tyrannen oder einen anderen Menschen dieses Schlages zu loben; deshalb sagt er zu Pittakos u. s. w.“¹⁾.

Es muß auch aus der Uebersetzung deutlich geworden sein, daß von Simonides drei Stücke hinter einander angeführt werden, jedes einzelne durch bestimmte Worte als zum Beweise der allgemeinen Thesis geeignet bezeichnet. Wenn auch in den beiden

len als das Versmaß fordert, der Rest der ersten Strophe, und es kann nichts darin gestanden haben was ausdrücklich auf das Thema Bezug hatte.

1) 345^a ταῦτά τε οὖν πάντα πρὸς τὸν Πιττακὸν εἰρηται, καὶ τὰ ἐπιόντα τοῦ αἵματος ἐτι μᾶλλον δηλοῖ. Φησὶ γάρ „τοῦνεκεν οὐκοῦτ' --- αἰνόμεθα χθονόσ“. „ἐπειδ' ὄμην εὐρῶν ἀπαγγελέω“ φησὶν, οὕτω σφόδρα καὶ δι' ὅλου τοῦ αἵματος ἐπεξέχεται τῷ τοῦ Πιττακοῦ ῥήματι. „πάντας δ' ἐπαίνημι --- οὐδὲ θεοὶ μάχονται“. καὶ τοῦτ' ἐστὶ πρὸς τὸ αὐτὸ τοῦτ' εἰρημένον. Folgt die falsche Deutung dieser Worte, die alles auf Simonides bezieht, „der sagen soll „freiwillig lobe ich jeden, der nichts schmähhliches tut; gezwungen habe ich freilich auch andere loben müssen“. Dann die Fortsetzung ταῦτα δὴ καὶ τῷ Πιττακῷ λέγει ὅτι „ἐγὼ δ' Πιττακὸν οὐ διὰ ταῦτά σε ψέγω ὅτι εἰμι φιλόσοφος, ἐπεὶ ἔμοιγε ἐξαρκεῖ u. s. w. Es ist doch evident, daß das Gedicht Schritt für Schritt erläutert wird. Insbesondere ist es ein Misverständnis, aus den Worten „so greife er in dem ganzen Gedichte das Wort des Pittakos an“ zu schließen, nicht die citirte Zeile wäre die letzte (das ließe sich hören; aber sie ist mitten aus einer Strophe), sondern die Strophe, in der sie steht. Es wird zu einer Stelle, deren lebhaft Polemik klar ist, bemerkt „so stark polemisiert er überall“; das καὶ ist das bei Vergleichen abundirende.

ersten die Worte des Simonides unmittelbar auf einander folgen, so zeigt doch die Wiederholung von *φησίν*, daß sie als zwei Citate gegeben sind: es trat eben in dem Verse *ἐπειθ' ὑμῖν εὐρῶν ἀπαγγελίῳ* der Hohn so klar hervor, daß er als ein besonderer Beleg für die polemische Tendenz des Gedichtes angeführt zu werden verdiente. Nun zweifelt niemand, daß trotz der Absätze, die Sokrates macht, und der Erläuterungen, die er einschleibt, ein zusammenhängendes Stück, eine Strophe, angeführt ist. Dann läßt es sich aber nicht abweisen, daß auch die Worte, die dieselbe einführen, *τὰ ἐπιόντα τοῦ ἄισματος*, ihren unmittelbaren Anschluß bezeichnen. Wie sollte auch ein ehrlicher Exeget ein Stück überspringen, wenn er beweisen will, daß das ganze Gedicht sich an Pittakos richtet, der nur einmal, grade kurz vor der fraglichen Stelle, genannt war? Ebenso klar ist es, daß 346^a, wo ich eben mit meiner Wiedergabe abbrach, das unmittelbar an die citirte Strophe anschließende paraphrasiert wird. „Deshalb sagt er auch zu Pittakos „nicht deshalb tadle ich dich, Pittakos, weil ich tadel-süchtig wäre¹⁾, denn mir genügt es, wenn jemand nicht schlecht und nicht allzu ungeberdig ist, so er nur das Recht kennt, das dem Staate frommt, ein ordentlicher Mann; den schmähe ich nicht (bin ich doch nicht schmählsüchtig), denn zahllos ist die Race der Gemeinen (so daß wer gerne tadelt sich an ihnen satt schelten kann): alles ist gut, worin nichts schmähliches ist“. In diesem Abschnitte bleibt fraglich, in wie weit die eignen und vollständigen Worte des Dichters vorliegen, in wie weit Sokrates sie verkürzt und verändert, aber es ist unwidersprechlich, daß auch die ersten Worte „ich tadle dich nicht deshalb, weil ich tadel-süchtig wäre“ in irgend einer Form an dieser Stelle bei Simonides standen, also das später eingeschobene Sätzchen „ich bin ja nicht schmählsüchtig“, das ich eingeklammert habe, ganz ebenso ein erklärender Einschub des Sokrates ist²⁾ wie die nächste Parenthese, die niemand anders beurteilt. Den zuletzt angeführten Satz „alles ist gut, worin nichts schmähliches ist“ deutet Sokrates so,

1) Sokrates bezieht die Erklärung des Simonides „ich tadle nicht aus Tadel-sucht“ auf Pittakos. Damit irrt er, wie sich zeigen wird, aber er konnte es nimmermehr tun, wenn die Worte bei Simonides früher standen als die Erwähnung des Pittakos. Es ist also jede Construction falsch, die irgend etwas vor die Nennung seines Namens rückt.

2) Das gesehen zu haben ist ein wesentliches Verdienst von Bergk; freilich hat er verkannt, daß der Gedanke simonideisch sein muß und selbst das Wort *φιλόμαχος*, das Platon das erste Mal in's attische übersetzt, das andre Mal behalten muß, weil *μαμήσομαι* dabei stand.

daß darin läge „ich bin auch mit der Mittelmäßigkeit zufrieden. „Und ich suche, sagte er, keinen ganz vollkommenen Menschen; erst finden, dann will ich ihn euch zeigen, sodaß ich denn gar niemanden loben könnte, sondern mir genügt, wenn einer nur zum Mittelgut gehört und nichts böses tut¹⁾. Denn ich liebe und lobe aus freien Stücken, so einer nur nichts schmähhches begeht; gezwungen muß ich manchmal auch einen solchen loben. So würde ich dich, Pittakos, gewiß nicht tadeln, wenn du etwas leidlich wahres und richtiges sagtest; aber so, wo du über eine besonders wichtige Sache etwas falsches behauptest und dir einbildest das richtige zu sagen, muß ich dich freilich darum tadeln“²⁾. Wer genau genug zusieht, muß bemerken, daß Sokrates selbst kenntlich macht, er ziehe hier die vorher besprochene Strophe des Simonides von neuem zur Erklärung heran, obwol sie in dem Gedichte vorher, eben an dem Platze, wo sie zuerst besprochen ist, stand. Denn nur bei dieser zweiten Anführung steht *ἐφη* (346^a), sonst überall *φησίν*. Ganz wie sich gebührt, kommt der Schluß der erneuten Anführung genau zu dem Punkte, wo auch nach der ersten Paraphrase der Gedanke kam „ich tadle dich nicht, Pittakos, weil ich tadelsüchtig wäre“ (346^b und 346^c). Damit ist der Anschluß erreicht, der Zusammenhang der ganzen Partie erklärt³⁾.

Sokrates ist am Ende; darin liegt, daß auch das Gedicht zu Ende ist, von dem er gesagt hat, es bezöge sich ganz auf Pittakos³⁾. Schritt für Schritt hat er es besprochen, wenn auch nicht jeden Vers wörtlich angeführt. Er hat es gemacht, wie für einen verständigen und redlichen Interpreten am nächsten liegt. Falls sich herausstellt, daß das durch diese Exegese herausgeschälte Gedicht Sinn und Verstand hat und ein Ganzes ist, so können wir uns beruhigen und brauchen uns mit allen modernen Aenderungen und Umstellungen gar nicht erst zu plagen. Setzen wir also einmal zusammen, was als simonideisch herausgekommen ist; das ist zwar für mehrere Partien nur die platonische Paraphrase, aber

1) Das zielt auf die Worte der folgenden Strophe, die vorher so angeführt waren, *ὅς ἄν μὴ καὶς ἢ μηδ' ἔγαν ἀπάλαμνος*: ein Beweis, daß der Interpret hier die Aussagen des Dichters zusammennimmt, um eine durch die andere zu erläutern.

2) Es ist also jede Construction falsch, die die letzt citirte Strophe von dem letzten Platze rückt. Damit würde die unglückliche Annahme einer Epode fallen, wenn sie nicht von Bergk längst beseitigt wäre: es ist unerfreulich, daß die meisten Herausgeber Platons von Bergk und Bläß nichts gelernt haben.

3) Es ist das Verdienst von Bläß, den Umfang des Gedichtes richtig beschränkt und damit seine Bestimmung erkannt zu haben.

damit müssen wir uns eben bescheiden; ich wenigstens habe keine Neigung, sie in Verse umzusetzen oder auch nur den Dialect simonideisch zu machen ¹⁾).

- ἄνδρ' ἀγαθὸν μὲν ἀλαθῆως γενέσθαι
χαλεπὸν, χερσίν τε καὶ ποσὶ καὶ νοῷ
3 τετράγωνον ἄνευ ψόγου τετυγμένον
* * *
- 10 οὐδέ μοι ἐμμελέως τὸ Πιττάκειον
νέμεται, καίτοι σοφοῦ παρὰ φωτὸς εἰ-
ρημένον· χαλεπὸν φάτ' ἐσθλὸν ἔμμεναι.
θεὸς ἂν μόνος τοῦτ' ἔχοι γέρας, ἄνδρα δ' οὐκ
ἔστι μὴ οὐ κακὸν ἔμμεναι,
- 15 ὄν ἂν ἀμήχανος συμφορὰ κατέλῃ.
πράξας γὰρ εὖ πᾶς ἀνὴρ ἀγαθός,
κακὸς δ' εἰ κακῶς, ἐπὶ κλειστόν δὲ καὶ ἄριστοι οὖς ἂν
οἱ θεοὶ φιλῶσιν ²⁾).
- τοῦνεκεν οὐκοῦτ' ἐγὼ τὸ μὴ γενέσθαι
20 δυνατὸν διζήμενος κενεὰν ἐς ἄ-
πρακτον ἐλπίδα μοῖραν αἰῶνος βαλέω,
πανάμωμον ἄνθρωπον, εὐρυεδοῦς ὄσοι
καρπὸν αἰνύμεθα χθονός.
ἔπειθ' ὕμιν εὐρῶν ἀπαγγελέω ³⁾).
- 25 πάντα δ' ἐπαίνημι καὶ φιλέω
ἐκὼν ὅστις ἔρδηι
μηδὲν αἰσχρόν, ἀνάγκαι ⁴⁾ δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται.

1) Einfach falsch waren der Aeolismen *πράξαις* und *ἔσθλός*, bedenklich *ἀμάχανος*, überflüssig *ἔμμιν*, wo doch die Ionier die letzte Sylbe kurz sprachen und die Elision für die Aspiration zeugt. Aber auch die Herstellung des langen α, das Platon durch η ersetzt, ist außer in den Nominalendungen unsicher. Das falsche *εὐρυεδοῦς* hat man dabei übersehen.

2) Daß das letzte Glied bei Simonides lautete οὖς θεοὶ φιλῶσιν oder οὖς καὶ φ. ist ziemlich sicher. Weiter nichts, da καὶ ἄριστοι Zusatz sein kann. Es scheint also nicht möglich zu bestimmen, ob hinter dem vorletzten Verse Fermate war oder nicht.

3) Die überlieferten Worte geben einen so vortrefflichen Sinn und gerade in *ἔπειτα* beim Particip liegt der Hohn, den Platon betont, daß es unzulässig ist, sie um einer Hypothese über das Metrum willen zu zerstören. Auch genügt *ἐπὶ φ'* nicht, da der copulative Anschluß unerträglich ist, und *ἔφευρεῖν* ist nicht nur nicht besser als das Simplex, sondern schlechter, da man es von dem sagt, was gesucht worden ist: das Suchen weist der Dichter gerade ab.

4) *ἀνάγκαι* Diogenes, *ἀνάγκη* die Platoncodd. Vgl. Seite 204 Anm. 1.

- ... οὐκ εἰμι φιλόμωμος... ἔμοιγ' ἔξαρκει ὅς ἂν μὴ κακὸς ᾦ
 30 μῆδ' ἄγαν ἀπάλαμνος, εἰ-
 δὼς γ' ὀνησιπόλιιν δίκαν
 ὕγιης ἀνήρ... οὐ μιν ἐγὼ¹⁾
 μωμήσομαι· τῶν γὰρ ἡλιθίων
 35 ἀπείρων γενέθλα.
 πάντα τοι καλὰ τοῖσιν αἰσχρὰ μὴ μέμικται.

In der Lücke nach dem zweiten Verse, deren Größe durch das Versmaß bestimmt ist, hat die Anrede des Skopas gestanden, vielleicht noch etwas mehr persönliches, und ferner muß irgendwie der Uebergang von den Eingangsworten zu der Gnome des Pittakos gemacht sein; daß der Gedankenfortschritt nicht einfach war, sagt Platon, indem er bezeugt, daß *μέν* keine, d. h. keine directe Entsprechung fand. Protagoras findet zwischen *ἄνδρ' ἀγαθὸν γενέσθαι χαλεπὸν* und dem Tadel des Pittakospruches *χαλεπὸν ἐσθλὸν ἔμμεναι* einen Widerspruch; Sokrates löst ihn durch scharfe Betonung des Unterschiedes zwischen den Tempora, Aorist und Praesens. Darin folgt man ihm allgemein. Aber das ist nicht möglich. Niemand hört im einfachen Griechisch einen Gegensatz zwischen *γενέσθαι* und *εἶναι ἀγαθὸν* heraus: wäre es dem Simonides auf solche Haarspalterei angekommen, so hätte er auch nicht *ἀγαθός* und *ἐσθλός* ohne weiteres gleich setzen dürfen. Aus seiner eignen Darlegung kann man den Sokrates widerlegen, denn in seiner Erklärung der letzten Strophen spielt jener Unterschied gar keine Rolle mehr. Wäre der Gedanke wirklich „einmal vollkommen gut zu sein ist zwar schwer, aber das ist möglich; dagegen dauernd gut zu sein ist schlechthin unmöglich, darf also nicht bloß als schwer bezeichnet werden“, so müßte die Möglichkeit des *ἀγαθὸν γενέσθαι* eben so deutlich gemacht werden wie die Unmöglichkeit des *ἐσθλὸν εἶναι*, und müßte da, wo er seine eigne Ansicht darlegt, etwa folgen „ich bewundere den Mann, der einmal *ἀγαθός* ἐγένετο unbeschadet späterer Fehler und Schwächen“. Statt dessen folgt „ich lobe und liebe jeden, der nur nichts schimpfliches frei-

1) *μιν* hat Schleiermacher aus *μῆν* gewonnen; das ist nur Deutung der Ueberlieferung. Allerdings hat Simonides *μιν* geschrieben, aber die Ueberlieferung gibt in der Lyrik oft *μιν*. *οὐ μὴ μιν* von Bergk ist nicht unmöglich, fordert aber gleich die weitere Aenderung *οὐδὲ μὴ μιν*, die für Platon nicht in Betracht kommt und für Simonides nur, wenn man um *ὕγιης ἀνήρ* zu retten V. 15 und 27 ändert. Aber in der letzten Strophe gibt Platon den Wortlaut am freisten wieder und es ist mir ungleich wahrscheinlicher, daß *ὕγιης ἀνήρ* vor den Worten *μῆδ' ἄγαν ἀπάλαμνος* stand, wohin es das Versmaß weist.

willig tut“. Damit ist *γενέσθαι ἀγαθόν* nicht minder bei Seite geschoben als *εἶναι ἐσθλόν* und sind in *ἐκάν* und *αἰσχρόν* zwei ganz neue Begriffe eingeführt, von denen Sokrates den einen ignoriert, den anderen durch eine falsche Interpunction beseitigt: unmöglich kann eine so gewonnene Deutung richtig sein. Also behält Protagoras darin Recht, daß der von ihm constatirte Widerspruch in der Tat vorhanden ist. Das kann dem Simonides selbst nicht verborgen gewesen sein, das muß er vielmehr selbst so gewollt haben. Das hat er auch. Sehen wir uns nur die Worte genau an, mit denen er das Wort des Pittakos citirt: *οὐδέ μοι ἐμμελέως τὸ Πιττάκειον νέμεται καίπερ σοφοῦ παρὰ φωτὸς εἰρημένον*. Darin verbindet man seit Heindorf *ἐμμελέως* mit *εἰρημένον*, sodaß es heißen soll „ich halte das Wort für ein unpassend, wenn auch von einem weisen Manne gesagtes“. Aber wer wird das Adverbium über das nächste Verbum hinweg auf das ferne Participium beziehen, und was trieb den Simonides dazu statt einfach *εἰρησθαι* oder *ἐμμελής* zu sagen, den Hörer auf die Verbindung *οὐδέ μοι ἐμμελέως νέμεται* gradezu zu stoßen? Platon paraphrasirt obenhin, *ὅ φησιν ἀποδέχεσθαι*, 340^c, so daß nicht einmal klar wird, wie er die Worte verstand. Halten wir uns also an den einfachen Wortlaut, sehen wir zu, ob es einen Sinn gibt, daß Simonides sagt *πλημμελῶς μοι νέμεται τὸ Πιττάκειον*. *νέμειν* gleich *νομίζειν* mit einem Praedicate, wie es Heindorf faßt, wird im Passivum schwerlich belegt sein. Aber *νομίζεται* absolut gebraucht ist ganz unanstößig: „verkehrterweise wird von mir das Wort des Pittakos anerkannt“. Vgl. z. B. Eur. Hek. 326 *εἰ κακῶς νομίζομεν τιμᾶν τὸν ἐσθλόν; νομίζεται*, „es ist Herkommen“, ist ja bekannt, *θεοὺς νομίζειν*, „Götter anerkennen, glauben“ auch. Diese Bedeutung ist vom Passivum sogar ausgegangen, *νομίζεται* gleich *νόμος ἐστίν*; und so gibt es *νέμεσθαι*: Thuk. I 6 *πολλὰ τῆς Ἑλλάδος οὕτω νεμόμενα*; dann sagt Simonides „im allgemeinen gilt unter den Menschen der Spruch des Pittakos und ich lasse ihn verkehrterweise gelten“¹⁾. Da er ihn im folgenden nicht gelten läßt, so fragen wir, wo hält er sich an ihn? Am Anfang, natürlich. Gewissermaßen als Text, über den er reden will, nimmt er sich den allgemein anerkannten Spruch. Da stellt er ihn hin, ohne den Urheber zu nennen; daß ein anderer Gedanke ihm gegenüber

5) Sophokles hat *νέμειν* als „vorlesen“ gebraucht, Fgm. 144, Schol. Pind. Isthm. 2. Wenn man das hier einsetzt, ergibt sich „und unpassend wird von mir der Spruch angeführt“. Ich ziehe diese Auffassung vor, aber weil sie mir so gut paßt und doch nicht einzig möglich ist, operire ich im Texte mit dem unbequemerem.

gestellt werden sollte, deutet *μέν* an. Aber ehe dieser vorgebracht wird, kommt dem Redenden zum Bewußtsein, daß er den Spruch gar nicht passend als einen für sich verbindlichen citirt hat (*πλημμελῶς τῆι ἐμῆι γνώμῃ τὸ τοῦ Πιττακοῦ νομίζεται*), das sagt er und berichtigt es: nicht schwer, sondern unmöglich ist es, vollkommen zu werden. Er bestreitet also nicht eigentlich das Wort des Pittakos, er geht nur noch darüber hinaus, und er tut dieses nicht um die Anforderungen an die Menschen zu steigern, sondern er stimmt sie herab; was er aber fordert, freiwillig nichts schmähhliches zu tun, ist eben so gut als Nachsatz zu dem Eingange denkbar, „ein vollkommener Mann zu werden ist schwer, ich bin ganz zufrieden, wenn jemand nur nicht freiwillig etwas schmähhliches tut“ (*ἄνδρ' ἀγαθὸν μὲν γενέσθαι χαλεπὸν· πάντας δ' ἐπαίνομι* u. s. w.). Also das war von Anfang an intendirt; Strophe 1 und 4 geben den eigentlichen Gedanken des Dichters; die Berichtigung des Pittakos in den beiden Mittelstrophen retardirt die Antwort, aber sie kommt, wie sie mußte. Selbstverständlich hatte der Dichter auch diese Correctur von Anfang an vor; daher wird der Begriff *ἀνὴρ ἀγαθός* sofort erläutert, und zwar so, daß Vollkommenheit an Leib und Seele gefordert wird, eben damit nachher sofort einleuchte, daß das eine von keinem Menschen erfüllbare Forderung wäre. Ich meine, das ist vollkommen klar. Das Gedicht ist in sich abgerundet und aus sich verständlich.

Protagoras hat eine Vexirfrage gestellt, auf die die richtige Antwort war: freilich ist das ein Widerspruch, aber es soll auch einer sein. Sokrates löst ihn durch einen geistreichen Gedanken, den er aber dem Gedichte unterschiebt; übrigens steht nirgend, daß seine Lösung als richtig anerkannt wird, am wenigsten von Protagoras. Darin dürfen wir mindestens einen Wink Platons sehen, in der Deutung keine objective Wahrheit zu suchen. Es ist ähnlich wie mit den Etymologien im Kratylos, von denen er manche geglaubt, manche als tolle Spiele angesehen hat, ohne daß sich beide Classen sicher scheiden ließen. Freilich soll dort dargetan werden, daß die Etymologie ein wissenschaftliches Resultat überhaupt nicht erzielen könne, während wir als selbstverständlich ansehen, daß es von einem Gedichte eine erweislich richtige Deutung geben müsse. Aber Platon hat das nicht geglaubt¹⁾; der Philologe muß sich darein finden, daß der Mann, dessen Werke zu erläutern mit seine schönste Aufgabe ist, sein Handwerk in

1) Hipp. II. 365° *τὸν μὲν Ὅμηρον ἐάσωμεν, ἐπειδὴ καὶ ἀδύνατον ἐκνευρέσθαι τί ποτε νοῶν ταῦτα ἐποίησε*. Ganz so über ein Wort des Gorgias Men. 71^d.

allen Teilen als ein leeres Spiel verachtet hat. Darum läßt er seinen Sokrates gern die Dichterexegese ablehnen oder er läßt ihn selbst mit ihr spielen, und was auch immer geistreiches dabei herauskommt, Spiel bleibt es doch. Ohne Zweifel dürfen wir dies Vorgehen dem wirklichen Sokrates erst recht zutrauen, dem Polykrates das Verdrehen von Dichtersprüchen vorgeworfen hat¹⁾, und den Platon auch im kleinen Hippias zwar wirkliche Widersprüche in dem *I* der Ilias aufzeigen läßt, sie aber zu Folgerungen benutzen, gegen welche Hippias auch in Platons Sinne berechtigten Einspruch erhebt²⁾. Wir haben anerkennen dürfen, daß Platon mit dem Principe, die polemische Tendenz des Simonides zu verfolgen, etwas wahres und methodisches verfolgt; aber übertreibend hat er auch die letzte Strophe auf Pittakos bezogen, und da nun dem Eingang des Gedichtes seine Entsprechung fehlte, den blendenden Gegensatz von Sein und Werden eingeführt. Er sagte sich, daß Simonides tatsächlich mancherlei gelobt hatte was nicht ohne *αἰσχρόν* war, wo sich der Dichter also nur auf die Entschuldigung einer Zwangslage berufen konnte: das hat ihn dazu verführt, den Schluß der zweiten Strophe grammatisch zu vergewaltigen. Möglich ist es, daß er die sokratische Deutung wirklich geglaubt hat; aber selbst dann hat er sie nicht für wissenschaftlich verbindlich gehalten.

Wir wollen uns nun an Simonides selbst halten und seine Gedanken aus der historischen Continuität, in die sie gehören, heraus zu begreifen suchen. Er verfaßte das Gedicht für Skopas, den Herren von Krannon³⁾, der ihn viel beschäftigt hat. Wes Geistes Kind der Mann war, wissen wir nicht, aber daß ein thessa-

1) Xenoph. Mem. 1, 2, 57.

2) Höchst geistreich behauptet Sokrates Cap. 13 (370—71) was er unmöglich glauben kann, und Hippias widerspricht aus richtigem Gefühle, das er freilich nicht begründen kann. Mit diesen Sophismen bahnt sich Sokrates den Weg zu dem verblüffenden Sophisma, das er überhaupt vertritt, daß derjenige besser ist, der mit Bewußtsein lügt als wer es unfreiwillig tut. Er ist selbst ein *ἐκὼν ψευδόμενος*, also weiser und besser als sein dunkelhafter Widerpart, wenn er das als *εἰρῶν* auch ablehnt (373^b). Das ist der Humor des Dialoges, dessen Verfasser auch *ἐκὼν ψεύδεται* und am Schlusse gesteht, daß er die Thesis selbst nicht glaubt, die er verächt (376^b). Der Humor ist glänzend: aber dieser Sokrates ist noch ganz Sophist und dieser Platon hat den Fels des Ewig wahren, Ewig guten noch nicht gefunden, auf dem er Wissenschaft und Glauben aufbauen sollte. Er erfaßte auch hier das Wesen seines Meisters, aber er hatte diesen nur als den klügsten Sophisten begriffen.

3) Das Gedicht ist natürlich älter als der Threnos auf den Tod der Skopaden, und wenn wir auch keine genauere Zeitbestimmung geben können, dürfen wir es doch noch in das sechste Jahrhundert rücken.

lischer Dynast kein Tugendspiegel war, der Dichter weder ein alberner Schmeichler noch ein Pedant, müssen wir voraussetzen. Es ist mit der bodenlosen Vermutung gar nichts gewonnen, daß Skopas grade etwas sehr bedenkliches begangen gehabt hätte, und Simonides ihn gewissermaßen entschuldigte. Die Frage nach der ἀρετή und ihrer Erreichbarkeit für den Menschen beschäftigt damals auch einen Tyrannen in seinen Mußestunden, der practisch nicht nach einem Moralcodex lebte, und der Dichter war damals der weise Mann, der solche Fragen beantwortete. Platon hat die Entwicklung von den Apophthegmen und Gnomen der alten Weisen zu der Sophistik seiner Zeit ganz richtig geschildert. Simonides beantwortet dem Skopas die Frage, „was denkst du über das Wort des Pittakos“, wie uns Apophthegmen genug von ihm erhalten sind, wie Hieron ihn nach dem Wesen Gottes fragt¹⁾ und wie er bei Xenophon mit demselben über den Wert der Tyrannis disputirt. Die Legende muß doch einen realen Hintergrund haben. Natürlich beeinflußt der Adressat, wenn nicht die Antwort, so doch ihre Fassung, und es wäre für das Verständniß des Ganzen sehr wertvoll, das direct an Skopas gerichtete zu kennen; aber das hat Platon ausgelassen. Wir hören nur den Dichter seine Antwort auf eine alte Frage abgeben: so müssen wir denn die Geschichte dieses Problemles verfolgen.

Die ἀρετή, die Eigenschaft, die den ἀνὴρ ἀγαθός macht, ist von Hause aus gar kein sittliches Gut. Unter einem gottesfürchtigen Könige ἀρετῶσι λαοί, gedeihen seine Leute, heißt es in einem der ältesten Stücke der Odyssee, τ 114, was Hesiod (Werke 227) mit ἀνθεύσιw wiedergibt. Hesiod ist ein mit sittlichen Problemen ringender Denker, sein Spruch über die zwei Wege, die der Mensch im Leben einschlagen kann, ist ein Grundstein der hellenischen Ethik geworden²⁾ und in das Evangelium übergegan-

1) Cicero de nat. deor. I 60.

2) Simonides hat mit der hesiodischen Stelle von dem beschwerlichen Wege, der zur ἀρετή führt, die Vorstellung verbunden, daß die Göttin, die früher im goldenen Zeitalter unter den Menschen weilte, vor der wachsenden Schlechtigkeit der Welt in die Gebirge entwichen ist, eine Vorstellung, die selbst mit dem Entweichen von Aidos und Dike bei Hesiod 198 zusammenhängt, wo aber die Göttinnen in den Himmel gehen. Das hat Maaß, Aratea 138, richtig erkannt und mit Arats Jungfrau in den Bergen bekräftigt (127). Aber wenn Arete in den Bergen ist, kann sie nicht bei den Göttern sein, wie er nach Bergks Vorgang annimmt. Im Gebirge gibt es zwar auch göttliche Wesen; Gespielinnen werden der himmlischen Jungfrau nicht fehlen (wie Artemis im Nymphenchor einherzieht, die der Parthenos vom Parthenion wesensgleich ist), aber das sind keine andern als die Elementarwesen, die eben in den Bergen zu Hause sind. Danach verbessert sich

gen¹⁾. Aber er erhielt dabei eine wesentlich andere Bedeutung als der Dichter beabsichtigt hatte. Der Gedankengang der Partie V. 274—326 ist folgender „Höre auf das Recht, Perses, und verschließe der Gewalt dein Ohr, denn dem der mit Ueberlegung das rechte sagt, gibt Gott Gedeihen, *ἄλβον διδοὶ ἐνδύοπα Ζεὺς*, während das Geschlecht des wissentlich meineidigen herunterkommt²⁾. Die *κακότης* kann man bequem und nahebei erreichen, die *ἀρετή* kostet viel Schweiß; der Weg zu ihr ist steil und lang und zuerst rauh, aber wenn man erst auf der Höhe ist, so ist sie leicht erreichbar, so beschwerlich sie zuerst ist. Da du dir nicht selber zu raten weißt, so nimm wenigstens von mir den guten Rat an und arbeite. Es taugt nicht Drohne zu sein; Arbeit macht wolhabend und ist keine Schande; wenn die Arbeit dich wolhabend gemacht hat, beneidet dich der Faule um deines Reichtumes willen, und dem Reichtum folgt *ἀρετή* und *κῦδος*. Falsche Scham (daß Arbeit nicht fein wäre) ist für einem armen Mann übel angebracht. Aber Raub und Gewalt gedeiht nie: so gewonnenes Gut lassen die Götter bald zu Grunde gehen und dieser *ἄλβος* hält nicht lange vor“³⁾. Ein Gedanke beherrscht diese ganze Partie, wie sich am

das Bruchstück (58 Bgk. aus Clemens Strom. IV 585, natürlich aus einem Florilegium).

ἔστι τις λόγος

*τῶν Ἀρετῶν ναλεῖν δυσσεμβάτοις ἐπὶ πέτραις
νυμφῶν δέ μιν θοᾶν χορὸν ἄγνόν ἀμφέπειν.
οὐδὲ πάντων βλεφάροις θνατῶν ἔσσητος,
ὡ μὴ δακτύλιος ἰδρῶς ἐνδοθεν μόληι
ἵκηι τ' ἐς ἄκρον ἀνδρείαι.*

Hier habe ich *νυμφῶν* und *χορὸν* aus *ἔνν* und *χῶρον* gemacht; außerdem *ἀνδρείας* in den Dativ verwandelt: *εἰς ἄκρον* heißt ja, daß der Mann im Schweiß auf den Berg steigt, wo *Ἀρετά* zu finden ist; das leistet er durch seine Mannhaftigkeit, seine *virtus*. *ἀρετή* ist natürlich dasselbe was sie bei Hesiod ist. Man mag auch der ersten Rede des Dion gedenken, die auch eine dienende Umgebung der Jungfrau Basileia und als Ort das Gebirge gibt.

1) Oder wenn das Herrnwort Matth. 7, 13 unabhängig ist, so kann die Ausführung in den 'Zwei Wegen' ihren Zusammenhang mit der Kynischen Predigt nicht verleugnen. Noch die Diogenesbriefe sind voll davon, z. B. 12. 30. Beiläufig, den Gegensatz des Kynismus zum Christentum und seine Inferiorität spricht kaum etwas so klar aus wie Brief 7, wo sich Diogenes im Anschluß an Kerkidas mit dem Hundstern vergleicht *ζῶν οὐ κατὰ δόξαν ἀλλὰ κατὰ φύσιν, ἐλεύθερος ἐπὶ τὸν Δία, εἰς αὐτὸν ἀνατεθεικῶς τάγαθὸν καὶ οὐκ εἰς τὸν πλησίον*.

2) Das ist individuell gefaßt, weil Perses nach dem alten Proceß, den wir aus Gortyn kennen, durch einen Eid, den der Bruder für falsch hielt, Recht bekommen hatte.

3) Ich muß so weit ausgreifen, da Hesiods Gedicht zu denen gehört, bei denen man vergißt oder gar leugnet, daß sie einen Zusammenhang haben, und

deutlichsten darin zeigt, daß zuletzt der Erfolg der Gewalt beleuchtet wird, für die Perses viel größere Sympathien hatte. Und es sollte keiner Worte bedürfen, daß Hesiod zwar einen sittlichen Wandel für notwendig hält, damit einer die *ἀρετή* erlange, daß aber diese gar keine sittliche Eigenschaft des Menschen ist, sondern das höchste Gut, das ein jeder gern erringen möchte. Sie ist ziemlich dasselbe wie der *ὄλβος* oder auch das *κῦδος*, sie ist nichts anderes als bei Homer, die Geltung als ganzer Mann, als *ἀνὴρ ἀγαθός* oder *ἰσθλός*. Hesiod verficht also nur, daß es der Rechtschaffenheit und der rechtschaffenen Arbeit bedürfe, damit man wenigstens auf die Dauer das *τελικὸν ἀγαθόν* erreiche: das ist Reichtum, Ansehen, Macht¹⁾. Die homerischen Rhapsoden schließen ihre Prooemien mit der Bitte an den Gott, den sie angedredet haben, *δίδου δ' ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον*²⁾. Das ist nichts anderes als ein Gebet um guten Erfolg und um Beifall beim Publicum, von dem sie ja auch leben. Auch sie wollen *ἄνδρες ἀγαθοί* werden, so soll man sie beurteilen und danach bezahlen. Solon ist ihnen an Weisheit und sittlicher Tiefe unendlich überlegen, aber wenn er betet

*ὄλβον μοι πρὸς θεῶν μακάρων δότε καὶ πρὸς ἀπάντων
ἀνθρώπων αἰεὶ δόξαν ἔχειν ἀγαθῆν,
εἶναι δὲ γλυκὺν ὧδε φίλοις ἔχθροισι δὲ πικρὸν,
τοῖσι μὲν αἰδοῖον τοῖσι δὲ δεινὸν ἰδεῖν* (Fgm. 14, 5)

so ist das eine Paraphrase der Formel *δίδου δ' ἀρετὴν τε καὶ ὄλβον*, und der *ὄλβος* ist Reichtum, die *δόξα ἀγαθή* ist die des *ἀνὴρ ἀγαθός*, des Mannes, der Freund und Feind den nötigen Respect einflößt.

Solon erbittet dies höchste Gut von den Göttern; auch bei Hesiod verfügen diese über das, was freilich der Mensch sich

wenn der löbliche Versuch gemacht wird, ihn aufzuzeigen, so gerät er selten; vgl. Peppmüllers Uebersetzung.

1) *ὄκ ἀρετᾶι κακὰ ἔργα* sagt einer der spätesten Odysseedichter Φ 329: das ist ganz und gar die hesiodische Ansicht. Eine bezeichnende Aeußerung des Bäckchylides, in der noch weniger moralisches steckt, ist in dem Excurse behandelt.

2) Homer hymn. 15. 20. Das ist dasselbe wie *τύχην εὐδαιμονίην τε* 11, und faßt nur allgemein, was sich speciell in der Bitte um Dank und Lohn für den Gesang (10. 24. 25. 31) oder gradezu um Sieg (8) ausspricht; die Schauspieler bitten so zum Schluß, daß Nike ihr Leben kröne. Wie die hellenistischen Hymnendichter, die nun *ἀρετή* als sittliche *ἔξις* betrachten, mit dem alten Schlusse spielen, kann man sich selbst abnehmen, wenn man den Begriff und seinen Wandel verfolgt; es hat aber für Kallimachos 1 und Theokrit 17 zu große Consequenzen, als daß ich es bei Wege erledigen könnte.

durch sein eignes Handeln bei ihnen erwirkt. Es ist ganz in der Ordnung, daß der Erfolg, das Gedeihen, in Gottes Hand steht, und daß ein willkürlich in die menschlichen Dinge eingreifender Gott den Menschen zum *ἀγαθός* und *κακός* macht, ganz wie es ihm beliebt. Noch Sophokles, ein Mann der alten Frömmigkeit, hat die Geschichte von Oedipus zweimal als Exempel für diesen Satz dramatisirt, und individuelle Verschuldung und individuelles Verdienst mit Bedacht ausgeschlossen. So kommt die *ἀρετή* von Gott. Das hat auch Simonides einmal gesagt ¹⁾, und Pindar sagt, „wenn Gott den Anfang zeigt, so giebt es für jede Unternehmung einen graden Weg, *ἀρετά* zu erreichen, d. h. Erfolg zu haben, und der Ausgang wird gut“ ²⁾. Eben derselbe redet aber auch von einer *θεόδοτος ἀτηρὰ κακότητας* ³⁾. Bei Pindar tritt ein Glaube daneben, den Simonides nicht teilt, darin sich als Ionier offenbarend, der Glaube an die eingeborene Art, der dem Menschen durch die Geburt sein Wesen und sein Schicksal zuweist; wie es von Geburt Fürsten und Bettler giebt, so auch geborene *ἀγαθοί* und *κακοί*. Das ist die Ansicht, die auf dem Festlande vorwaltend, so lange sich der herrschende Stand behauptet, d. h. so lange die Götter ihm die *ἀρετή* erhalten. Theognis ist darum so interessant, weil er die ständischen Ansprüche mit reactionärer Schroffheit festhält, obwol die Welt über den Adelsstaat zur Tagesordnung übergegangen ist, so daß nun *ἀρετή* fast als eine angeborene sittliche Qualität erscheint; es ist ihm auch wirklich unklar, wie nah er innerlich den verhaßten modernen Anschauungen ist, wie das Reactionären zu gehen pflegt ⁴⁾. Pindar

1) Fgm. 69 *ὅστις ἀνευ<θε> θεῶν ἀρετὰν λάβειν, οὐ πόλις, οὐ βροτός . . .* was weiter der Bischof Theophilus aus seinem Florilegium anführt, ist so zerissen, außer Satz und Vers, daß man es nicht verwenden kann.

2) Fgm. 108 *θεοῦ δὲ δεξιαντὸς ἀρχὴν ἔναστον ἐν πράγῳ εὐθεία δὴ κελυθὸς ἀρετὰν ἔστιν τελευτὰ τε καλλίονες.*

3) Fgm. 42 *εἰ δὲ τις ἀνθρώποισι θεόδοτος ατλητημοίας προστέχη, ταύταν σφόδρα κρόπτειν ἔμεινον.* Aus dieser Corruptel hat Boeckh *ἀτάτα κακότητας* gemacht, evident bis auf das aus Ol. 6, 98 genommene Adjectiv, dessen feminine Endung sich nicht entschuldigen läßt; daß Bergk mit der interpolirten Ueberlieferung bloß *ἀτα* setzt, ist nicht aus wissenschaftlichen Gründen zu erklären. Leicht stellt sich *ἀτηρὰ* her: das ist das schrecklichste an solchem gottgesandten Elend, daß es *ἀτη* weiter verbreitet, so daß es verborgen werden muß; so geschieht es mit dem blinden Oedipus, O. T. 1412. 1430. Für die Wortbedeutung vgl. z. B. Theognis 433 *κακότης καὶ ἀτηραὶ φρένες*, Soph. Phil. 1272 *πιστός, ἀτηρὸς λάθραι*.

4) Auch aus der Entwicklung der sittlichen Begriffe läßt sich zeigen, was Metrik und Sprache ebenso fordern, daß die Ueberlieferung richtig ist, die Theognis in den Anfang des 5. Jahrhunderts setzt. Es ist für seine Darstellung der

transigirt auch innerlich nicht, er steigert den Glauben an die *συγγενῆς φυνά* zu dem tiefsinnigen *γένοι' οἶος ἔσσι μαθών*. Niemals kann das *noblesse oblige* tiefer gefaßt werden; aber eine individuelle Sittlichkeit und die Kraft der Menschenseele das rechte trotz allem, ja trotz der eignen Art und trotz der *ἀρετή*, die der Gott gibt, zu tun, hat er weder erkannt noch anerkannt. Er würde dem Skopas geantwortet haben „Für den *κακόπατρις ζοφοδορπίδας* Pittakos ist es nicht bloß schwer, sondern unmöglich ein *ἔσθλος* zu werden: du bist Heraklide, du weißt was damit gesagt ist, was damit von dir gefordert wird, *ἄγειν ἀρετὰν οὐκ αἰσχίω φυνᾶς* (Isthm. 6, 22). Du bist *ἔσθλος*, lebe danach, so wird Gott deinem Leben die *ἀρετά* nicht versagen, und mein Lied deine *ἀρεταί*¹⁾ verewigen“. So erhaben er ist, nicht seine Erhabenheit, sondern die sehr viel menschlich läßlichere Weise des griechischen Ostens, die der Keer vertritt, führt auf den schmalen Pfad der echten *ἀρετή*.

Wenn Pittakos sagte, es ist schwer ein guter Mann zu sein, so sagte er es als der Herr von Mytilene und als der Weise, d. h. welt- und lebenserfahrene Mann. Wir kennen zum Glück nicht nur das nackte Apophthegma, sondern die zugehörige Geschichte, die den Sinn erläutert²⁾. Er sprach so, als er sein Amt freiwillig aufgab, der Erfahrung Ausdruck gebend, die auch dem Weisesten nicht erspart bleibt, wenn er dazu kommt die Theorie in die Praxis umzusetzen. Tief ist der Spruch an sich so wenig wie die meisten der Sieben Weisen, aber es imponirte die einfache Wahrheit aus dem Munde des berufensten Mannes. Wir werden höher schätzen, daß für ihn hundert Jahre vor Pindar der *ἔσθλος ἀνὴρ* der Mann ist, der das sittlich gute tut, und wir würden das vielleicht anzweifeln, wenn nicht gleichzeitig Phokylides von Milet sagte, daß man sich viel unerwünschtes gefallen lassen müßte,

adlichen Gesellschaft und ihrer Ordnung sehr schädlich gewesen, daß E. Meyer diesen wichtigen Zeugen ganz falsch eingeordnet hat. Historische Facta sind dem Theognis freilich nicht zu entnehmen; das hat Reitzenstein in seiner trefflichen Behandlung des Dichters sehr mit Recht betont.

1) Dieser Plural ist bei ihm sehr häufig; es sind die Betätigungen, in denen sich der geborene *ἀνὴρ ἀγαθός* seinem Wesen gemäß zeigt, meist die wol erfüllten Standespflichten.

2) Schol. Plat. Kratyl. (aus Lucill) und Zenob. VI 38 (fehlt im Athous). Als Pittakos erfährt, daß Periander durch die Herrschaft schlecht geworden ist, legt er die seine nieder und sagt *χαλεπὸν ἔσθλὸν ἔμμεναι* (*φθναί* schol. Plat.). Und als Solon das erfährt, sagt er *χαλεπὰ τὰ καλὰ*.

wenn man ein rechtschaffener Mann sein wollte¹⁾. Darin liegt, daß es die *κακοί* vielfach besser haben; was sehr wahr ist, aber nur dann, wenn gut und böse sittliche Begriffe sind, von der Geburt und von der Lebensstellung und von dem Glücke unabhängig.

Nun werden wir besser verstehn, was Simonides dem Herren von Krannon antwortete, als dieser ihn nach seiner Meinung über das Wort des plebejischen Herren von Mytilene befragte. Natürlich erwartete er ein Compliment, wie Kroisos als er fragte, wer der glücklichste wäre; der Heraklide wird wie Theognis gedacht haben. Aber der Ionier sagte ihm höflich die Wahrheit. „Gewiß ist es schwer ein *έσθλός* zu sein, denn dazu gehört, daß man an Leib und Seele *sans reproche* ist; ja Pittakos sagt noch zu wenig, ich durfte mir sein Wort gar nicht aneignen, denn es ist absolut unmöglich diese Vollkommenheit zu besitzen, da der Erfolg, also etwas ganz in das Belieben der Götter gestelltes, den Menschen *ἀρετή* gibt und nimmt. Also solch Mensch ohne Tadel kann gar nicht existiren“. Pittakos wird übertrumpft mit dem alten Glauben, nach dem *ἀρετή* Gedeihen ist“). Dagegen konnte

1) Der Vers ist in drei verschiedenen Fassungen erhalten: ein sehr merkwürdiger Beleg für die Verwahrlosung dieser von den Grammatikern nicht geschützten Litteratur. Das echte steht in dem seltsamen Tractate, den der Herausgeber Cramer *περὶ Ἰππομάχου* unpassend überschrieben hat, An. Par. I. 166. *ὅστις διανοεῖται ὡς . . . κτησόμενος ἀρετὴν (κτησάμενος ἀνὴρ cod.) προσδιανοεῖσθαι καὶ [εἰς] ὅτι χρῆ οὐ μόνον τὸ Φωκυλίδειον παθεῖν, πολλὰ ἀέκοντα, διζήμενον ἔμμεναι ἔσθλόν (δ. οὐ μόνον τὸ ἔσθλόν cod., verbessert von Dindorf zu der Clemensstelle), ἀλλὰ καὶ ποιῆσαι πόνους οὐ φανύλους καὶ πατρίδος αὐτὸν ἀφελίσθαι χρεῶν καὶ τῆς οὐσίας δι' ἀμέλειαν ἀπολλυμένης θαρροῦσαι καὶ ἀδοξίαν καὶ ὄνειδη τὰ ἐπὶ τούτοις u. s. w.* So viel muss man lesen, damit an der Bedeutung des Spruches für diesen Zeugen kein Zweifel bleibt. Plutarch *π. τ. ἀκούειν* 18 p. 47^o *οὐ μόνον ὡς φησὶ Φωκυλίδης πόλλ' ἀπατηθῆναι διζήμενον ἔμμεναι ἔσθλόν, ἀλλὰ καὶ γελασθῆναι δεῖ πολλὰ καὶ ἀδοξῆσαι u. s. w.* Clemens Strom. V 733: der Philosoph muß, wie Heraklit sagt, *εἶ μάλα πολλῶν ἴστωρ* sein (den Philosophen bringt Clemens hinein; er gehört nicht zu dem Citat), *καὶ τῷ ὄντι ἀνάγκη πολλὰ πλανηθῆναι διζήμενον ἔμμεναι ἔσθλόν.* Geschrieben hat er so und es von der Vielseitigkeit der Studien verstanden, aber dies ist eine Corruptel der plutarchischen Fassung, der versteht „der brave Mann wird viel betrogen“, und es zu einer sehr ähnlichen Deduction benutzt wie sie bei dem Rhetor Cramers steht. Die Wahl zwischen *πολλὰ ἀέκοντα παθεῖν* und *πολλὰ ἀπατηθῆναι* kann nicht zweifelhaft sein. Irgend jemand der mit dem Spruche so operirte wie unsere Gewährsmänner, die ihn sammt seiner Anwendung überkommen haben, hat das allgemeine *ἀέκοντα παθεῖν* mit einem *οἶον ἀπατηθῆναι* u. s. w. exemplificatorisch erläutert. Theognis 1037 *ἄνδρα τοι ἔστ' ἀγαθὸν χαλεπώτατον ἔξαπατήσαι* klingt nur äußerlich an; das besagt nicht mehr, als daß der tüchtige Mann auch klug und umsichtig ist.

2) *πράξας εἶ πᾶς ἀνὴρ ἀγαθός.* Eur. Hipp. 700 *εἰ δ' εἶ γ' ἔπραξα, κάρτε'*

Skopas nichts haben; aber Simonides wußte doch, daß er die Ablehnung des Pittakos nach der entgegengesetzten Seite erwartet hatte. Indem er also seine eigne Meinung vorzutragen beginnt, betont er sehr nachdrücklich, daß er mit dieser strengeren Beurteilung die Menschen keineswegs heruntersetzen wolle, im Gegenteil, „jeder der nur so viel an ihm liegt, nichts schimpfliches tut, jeder ordentliche Mensch, der nur kein Schurke¹⁾ und nicht gar zu ungeberdig²⁾ ist und zu leben weiß, wie es das Wol der Gemeinde verlangt³⁾, ist eine Ausnahme von den *πλείστοι κακοί*⁴⁾ und verdient Anerkennung. Es darf nur kein *αίσχρόν* dabei sein, dann ist alles *καλόν*“. Damit ist ein neues Kriterium eingeführt, die Gesinnung. Nicht auf das was getan wird kommt es an, denn

ἂν ἐν σοφοῖσιν ἤ, πρὸς τὰς τύχας γὰρ τὰς φρένας καρπούμεθα. Es ist durchaus gleich *κατορθώσας τὴν πράξιν* Plat. Euthydem 281^b.

1) *ὅς ἂν μὴ κακὸς ἦ* in der Paraphrase V. 29 streitet mit *πᾶς ἀνὴρ κακὸς κακῶς πράξας*, V. 17. Platon hat *κακὸς* in seinem Sinne für den moralisch schlechten gesetzt; Simonides kann das nicht wol getan haben, aber ich getraue mich nicht zu sagen, welches Wort er gebraucht hat; passen würde z. B. *δειλός*.

2) *ἀπάλαμνος* steht hier nicht in der etymologischen Bedeutung „hilfflos“ wie bei Homer E 597, sondern ist *ὄβριστης* wie bei Pindar Ol. 2, 57, Solon 27, 12 und dem Elegiker, der einen Simonides anredet, Theogn. 481. Theognis selbst, 281 sagt *δειλῶι γάρ τ' ἀπάλαμνα βροτῶι πάρα πόλλ' ἀνελεῖσθαι παρ ποδὸς ἡγεῖσθαι θ' ὡς καλὰ πάντα τιθεῖ*; da sind nicht bloß *ἔργα ὄβριστηκά* gemeint, sondern alle zu denen der anständige Mensch, der *ἀγαθός*, seine Hand nicht bietet, *ἀσχήμονα*. Derselbe sagt 1027 *ῥηιδίη τοι πράξις ἐν ἀνθρώποις κακότητος, τοῦ δ' ἀγαθοῦ χαλεπὴ Κύρνη πέλει παλάμη*.

3) *εἰδός γ' ὀνησίπολιν δίκαν* ist überliefert und die restringierende Partikel, die vielfach mit G. Hermann in die auch an sich verkehrte Copula verwandelt wird, ist notwendig: es wird ja das Minimum angegeben, das von jedes Mannes Lebensführung gefordert werden muß, damit er als *ὕγις* gelten kann.

4) *ἡλίθιος* kommt hier zuerst vor, und die Stelle ist für die Urbedeutung des Wortes wichtig. Es begegnet sonst in zwei Verwendungen. Die Athener sagen es wie Simonides von Personen. Da ist es *stultus*, dumm, tölpelhaft. So Komödie und Satyrspiel und dann die Sokratiker, die die Sprache des Lebens nicht verschmähen: Tragoedie und Kunstprosa meiden es. Bei Simonides ist die Ableitung von *ἡλιθα*, dessen Herkunft selbst ich freilich nicht kenne, fühlbar. Gut erklärt es Moeris mit *εἰκαιος* von *εἰκῆ*. Es hat sich entwickelt wie unser „gemein, gewöhnlich“. Die Dorer brauchen es von einer Sache bei der nichts heraus kommt. Das wird zuerst negativ gesagt sein wie noch in dem ältesten Beispiel, Pindar Pyth. 3, 21 „Götterzorn ist nicht *ἀλίθιος*, ist kein gewöhnlicher, sondern singular“. Aehnlich Aischylos, der das fremde Wort einmal zugelassen hat, das er in Sicilien gehört haben wird, Agam. 366 „daß der Pfeil nicht zu kurz und nicht ins Blaue gehe, *ἡλίθιος*, vorbei, wie die meisten“. Zu *ἡλιός*, aeolisch *ἄλλος*, *ἀλαός* *ἀλαοσκοπή* wüßte ich weder formell noch in der Bedeutung die Brücke zu schlagen.

in der Not, in die jeder Mensch einmal gerät, tut er Dinge deren er sich schämt¹⁾. Auch auf den Erfolg kommt es nicht an, denn der kommt von oben und wechselt, aber wer sich davor hütet etwas ehrloses zu tun, der ist ein Ehrenmann. Das ist eigentlich keine Berichtigung des Pittakos, sondern es wird für eine neue Zeit und Gesellschaft ein neues Princip formulirt. Die Maximalforderung, an deren Erfüllung jener mit Schmerzen verzweifelte, wird resolut aufgegeben und dafür eine Minimalforderung erhoben, die jeder erfüllen kann, dann aber auch erfüllen soll. Die Zeit des bevorrechteten Standes und seiner Heroen ist vorüber: die *ἀρετή*, das weiß man jetzt, ist nur um das Leben feil, und erst wenn der Mann für das Vaterland stirbt, sagt man *ἀνὴρ ἀγαθὸς ἐγένετο*²⁾ und dann erhält er heroische Ehren, wie er sie verdient. Aber im Leben verzichtet man auf die *ἔσθλοί* um die *ὕμεις*³⁾ zu bekommen. Dieser Terminus hat sich nicht eingebürgert, aber man braucht nur an den politischen Gebrauch von *νόσος* und *νοσεῖν*⁴⁾ zu denken, um die Beziehung auf das Ganze zu spüren, dem der Einzelne sich als ein gesundes Glied einfügen soll. Dazu bedarf er der Gerechtigkeit: das weist rückwärts auf Hesiod, der seinem Bruder die Wahrung der *δίκη* ans Herz legte, und weist vorwärts auf die Ableitung des Staates aus dem Begriffe der Gerechtigkeit. Simonides sagt nicht mehr, als auch ein Tyrann und ein Aristokrat annehmen kann, aber von Pflichten gegen die πό-

1) Dem *ἀνάγκαι δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται* steht Pindars *ὄν δ' ἀνάγκαι πᾶν καλόν* (Fgm. 122, 12 aus dem Jahre 464) so nahe, daß man an eine Reminiscenz denken könnte. Aber dem Gedanken nach ist auch verwandt *ἐν δαιμονίοισι φόβος φεύγοντι καὶ παῖδες θεῶν* (Nem. 9, 27, einige Jahre älter als das vorige). An die orphische Personification Ananke ist nicht zu denken.

2) *Ἀνδρῶν ἀγαθῶν σηκός* heißt bei Simonides selbst das Grab der Spartaner an den Thermopylen. Darin liegt heroischer Cult, und so ist der Cult der Gefallenen auf dem Kerameikos zu beurteilen; dazu stimmt die gewöhnliche Formel, daß Leute fallen *ἄνδρες ἀγαθοὶ γενόμενοι*, *ἀρετή* als Ehre die nur dem Toten zu Teil wird ist gleichzeitig geläufig. Ich habe das schon Kydathen 26 bemerkt, setze aber gern wieder aus dem Epigramm auf die Gefallenen von Poteidaia her *φυγᾶς ἀντίρροπα θίντες ἠλλάξαντ' ἀρετὴν πατρίδα τ' ἠγλάισαν*. Ich wiederhole sonst so wenig wie möglich, was ich in der Erläuterung des aristotelischen Gedichtes an die Areta ausgeführt habe (Ar. und Ath. II 405); aber ich setze das Resultat jener Ausführungen mit in Rechnung.

3) *Ῥγίης* und *ὕμεια* pflegt nicht auf das moralische Gebiet übertragen zu werden, nur *οὐδὲν ὕμεις* wird auch von solcher Nichtsnutzigkeit gesagt. Nur eine Stelle ist mir im Gedächtnis, Aisch. Eum. 535 *ἐκ δ' ὕμειος φρενῶν ὁ πάειν φίλος καὶ πολέουκτος ὄλιθος*.

4) Zu Eur. Her. 542.

ως würden sie schwerlich geredet haben. Das wirklich neue und bedeutende liegt in der Einführung des *αἰσχρόν*. Wem fallen dabei nicht eine Menge Stellen des Euripides und der thukydideischen Reden ein, in denen dieser Begriff hin und her gewendet wird³⁾. Der sophistischen Gesellschaft ist der feste Ehrencodex der Ritterzeit abhanden gekommen, das Individuum ist frei, aber die Stimme des Gewissens redet eben darum nur vernehmlicher, daß die feste Norm des Herkommens zerstört ist und das was *νόμῳ* besteht für das unverbindliche Erzeugnis der Convention gilt. Das Häßliche wird von dem Empfinden des einzelnen in freier Uebereinstimmung mit der Gesellschaft verworfen, und wenn auch die Consequenz des Denkens diesen Begriff ebenfalls als relativ, als *νομιζόμενον*, zu fassen zwingt⁴⁾, so sehen wir, wie sich das Gefühl dagegen aufbäumt, daß ein Makareus zur Entschuldigung der Blutschande sagt *τί δ' αἰσχρόν, εἰ μὴ τοῖσι χρωμένους δοκεῖ*. Es ist ein Gemeinplatz, daß das Eigentümliche der hellenischen Denkweise darin bestünde, daß die sonst so laxen Volksmoral dasjenige verwerfe, wogegen sich ein sozusagen aesthetischer Widerwille richtet, daß der Hellene im Schönen das Gute gefunden hätte. Das ist wahr, aber doch erst für das attische Jahrhundert. Wir, denen diese ganze Sinnesart fern liegt, können sie nur durch die Einsetzung des so ganz verschiedenen Ehrbegriffs veranschaulichen. Die Ehre ist auch etwas relatives und subjectives, aber ehrlos will keiner gehandelt haben und eine ehrlose Handlung findet keine Verzeihung. Sittlich schön und daher

3) Das stärkste *εἰ θεοί τι δρῶσιν αἰσχρόν, οὐκ εἰσιν θεοί*, Beller. 292, 7. Soph. 226 *οὐδὲν αἰσχρόν ὃν ὑφηγοῦνται θεοί*: das sagt Thyestes, dem ein Götterspruch den Incest geboten hat, was er als *ἔξω δίκης* empfindet. Das ist eigentlich unsittlicher als das berufene Wort des euripideischen Makareus (Aiol. 19), aber das ward nicht beanstandet, und für den wundergläubigen Sinn des Dichters war es auch berechtigt. Wer mag, sehe noch folgende Stellen an, Eur. Hek. 311. Hik 768. Hipp 500. Androm. 243. Thuk. II 40. 42 III 42. 63. Natürlich ist es oft nur *δυσκλήεις*, manchmal aber *ἐπιφθονον*, worin der sittliche Makel liegt. Wenn man das ionische *οὐκ ἀεικές*, das attische *συγγνωστόν* (d. i. etwas im allgemeinen *αἰσχρόν*, im besonderen Falle *οὐκ αἰσχρόν*) hinzunimmt, wird man noch tiefer in die alte Art zu empfinden und zu urteilen eindringen.

4) So die zweite sophistische Dialexis. Die dort citirte Sentenz (adesp. 22) die die Qualification einer Handlung vom *καιρός* abhängig macht (Eur. Hipp. 385), hat nicht den sophistischen Sinn, sondern besagt nur, daß die Verletzung des richtigen Maaßes und der richtigen Zeit jedes *καλόν* in *αἰσχρόν* wandeln können. Zu schreiben ist *οὐδὲν ἦν* (Nauck, *ἐν* codd.) *πάντη καλόν οὐδ' αἰσχρόν· ἀλλὰ πάντ' (κατ' cod. falsch Meineke κατ' : dann würde der Numerus gleich sein) ἐποίησεν λαβὼν ὁ καιρός αἰσχρὰ καὶ διαλλάξας καλὰ*.

aner kennenswert ist alles, sagt Simonides, woran nichts häßliches ist. Das ist als Gnome beinahe bis zum Oxymoron zugespitzt, denn wenn *καλόν* und *αἰσχρόν* Gegensätze sind wie schwarz und weiß, so ist es leer. Aber er kann auf Verständnis rechnen, weil vorhergeht (allerdings nur wenn vorhergeht) *πάντας φιλέω, ἐκὼν ὅστις ἔρδῃ μηδὲν αἰσχρόν*. Das häßliche was nicht dabei sein darf ist das was freiwillig und wissentlich begangen ist. Damit ist die Beurteilung seiner eignen Tat dem Menschen auf das eigene Gewissen geschoben¹⁾: So lenkt Simonides die Moral auf den Weg zur Sokratik. Es ist wunderbar, daß Platon das nicht herausfand, oder vielmehr es ist nur für seinen damaligen Standpunct bezeichnend. Ihm war das Problem schon nahe getreten, ob denn jemand überhaupt *ἐκὼν πονηρός* sein könne, da sein Meister an die Allmacht der menschlichen Einsicht glaubte und jede Handlung aus der Einsicht ableitete. Aber die große Erfahrung hatte er noch nicht gemacht, daß es dem Sterblichen möglich ist *ἀνδρ' ἀγαθὸν ἀλαθέως γενέσθαι* und *μηδενὶ ἄλλωι κείθεσθαι ἢ τῶι λόγῳ*, ja daß die wahre *ἀρετή* und das wahre Glück dem Menschen erreichbar sind, selbst wenn ihm die Götter *ἀρετή καὶ ὄλβος* durchaus versagen. Der Tod des Sokrates, nicht seine Lehre oder sein Leben rückten den *ἀνὴρ ἀγαθός* und seine nun rein moralisch aufgefaßte *ἔξις*, die *ἀρετή*, dauernd wieder in den Mittelpunkt der Speculation über die menschlichen Dinge; man nannte ihn jetzt den Weisen, während er in der alten Zeit der Held gewesen war, weil er notgedrungen auf die *vita activa* verzichten mußte²⁾. In verändertem Sinne konnte man an die alte Zeit anknüpfen, von der Simonides, der Vorläufer der Sophisten sich abgewandt hatte; Platon speciell hat das Sprichwort gern im Munde geführt, das aus dem Pittakosworte abgeleitet ist *χαλεπὰ τὰ καλὰ*: in ihm ist der Gegensatz zu dem simonideischen *πάντα τοι καλὰ τοῖσιν αἰσχρὰ μὴ μέμικται* unverkennbar. Aber damit das möglich würde, mußte der Begriff der *ἀρετή* gänzlich ungewertet sein, und auf diesem Wege ist das Gedicht des Simonides eine wichtige Etappe: man darf es sich nur nicht von dem jungen Platon verwirren lassen³⁾.

1) Die Anerkennung der *force majeure* öffnet allerdings eine bedenkliche Hintertür, denn z. B. *ἔρως* konnte als eine solche *ἀνάγκη* angesehen werden. In der Tat hat das sittliche Urtheil aus diesem Gesichtspunkt immer sehr milde gertheilt, denn wenn es später unter der Wirkung des stoischen Determinismus meistens heißt *fatalis erat* u. dgl., so ist das im Grunde dieselbe Entlastung der menschlichen Verantwortung, weil diese versagt.

2) Vgl. den Excurs.

3) Vergeblich ist alle Mühe gewesen aus dem Protagoras ein wissenschaftliches Resultat herauszudestilliren; man fand es, weil man meinte, es müßte darin

Es gibt die moralischen Anschauungen der Generation, die sich an das erreichbare haltend die praktische Tüchtigkeit erzeugte, welche den Perser vertrieb und das attische Reich gründete.

Wenn wir es nun verstanden haben, so gewinnen wir für die Beurteilung des Dichters einen Eckstein, denn wir haben ein fast

sein. Daß die Beurteilung des ἦδύ der ganzen Lebensauffassung des ersten Platon zuwiderläuft, ist zugestanden. Zwar war der Verfasser des Protagoras keinesweges ein Hedoniker; er würde weiter disputirt haben und dargelegt, daß das ἀγαθόν allein ἦδύ sein könnte; aber er läßt doch seinen Sokrates auf einer Basis disputiren, die er bei ihm sonst perhorrescirt. Das von dem Verfasser selbst angegebene Resultat ist, daß Protagoras und Sokrates in der Sache sich im Kreise herumgedreht haben. Lassen wir das einmal gelten. Sehen wir das als von dem Dichter beabsichtigt an, was er erreicht. Das ist, daß vor der Verstandesschärfe und Ironie des Sokrates sich die vornehmen Weisheitslehrer alle blamiren, der größte am meisten. Die Leute disputiren über das was ihre Kunst zeigen kann, über ihre Kunst am liebsten; Dichtererklärung und Synonymik sind Mittel zum Zweck; Sokrates zwingt sie über moralische Probleme zu disputiren; das ist sein Steckenpferd. Er ist den anderen immer über, nicht durch seine tiefere Weisheit, nicht durch sein moralisches Ethos, sondern durch Schlagfertigkeit, Witz und Humor. Das Moralische ist auch für den Verfasser weder Gegenstand des Studiums noch Kriterium des Wertes. Er hat gar nicht die Absicht abstracte objective Wahrheiten zu finden oder zu suchen, sondern er giebt als Dichter ein Bild des Lebens, das er gelebt, der Eindrücke, die er empfangen hat. Er hat wie der naive Bursche, den er zuerst einführt, erwartungsvoll den Weg zu allen genommen, die Weisheit besitzen sollten, und er hat unter ihnen einen getroffen, der ihnen allen über war, weil er erkannte und bekannte, daß er keine Weisheit besaß. Das bewunderte und schilderte der Schüler, aber eine sittliche Größe, ein Heros war er ihm noch keinesweges; er sah in ihm den weitaus besten σοφιστής und fand ihn noch zuweilen etwas komisch. Wenn ein Anfänger ein Buch schreibt, so pflegt die Anregung dazu sehr stark litterarisch zu sein. Platon stellt denjenigen Sophisten in die Mitte, den er nie gehört hatte und der längst tot war: den nimmt er also aus seinen Büchern. Prodikos kannte er persönlich: das zeigt der Baß und das Costum des kränklichen Herren; aber was er parodirt, geht seine Schriftstellerei an. Hippias wird hier um seines pretiösen Stiles willen verspottet: die Person erhält in dem Dialog ihr Teil, der nach ihr heißt. Wenn der übermütige Jüngling, der diese Satire schrieb und eben seine Tragoedien verbrannt hatte, als Dichter sich nach einer Anlehnung umsah, so konnte er unmöglich die Komoedie vergessen. Und richtig, er hat ja direct an die Schmeichler des Eupolis angeknüpft, der später auch dem Xenophon die besten Motive lieferte. Eine Komoedie ist dieser Dialog: es sollte bald die Zeit kommen, wo derselbe Dichter zur Tragoedie zurückkehrte. Aber was ihm dazu die Stimmung und zum Prophetenberuf die Weihe gab, hat er noch nicht erlebt. Als er im Gorgias an den Protagoras anknüpfend seine erste Tragoedie vollendet, liegt die für immer entscheidende Erfahrung dazwischen. Der Protagoras ist das älteste Werk Platons, wenn nicht ein Paar Epigramme älter sind, Spielereien, zu denen Onkel Kritias die persönliche und litterarische Anregung bieten konnte.

vollständiges Gedicht. Es ist ein Erzeugnis des Witzes, nicht der Phantasie; es fehlt nicht nur der Mythos, sondern auch die ganze künstlich aufgeputzte Sprache, die, so viel wir sehen, Pindar niemals ablegen kann, weil sie ihm Natur geworden ist¹⁾: Simonides verfügt über verschiedene Töne, die er bewußt anzuschlagen weiß. Hier haben wir eigentlich nur durch das Versmaß Poesie, ganz wie in vielen sophistischen Diatriben des Euripides. Das angemessene Organ für solche Gedanken scheint uns die Prosa der sophistischen Rede oder des Dialoges, und doch werden wir diesen Anfang der Gedankenlyrik nicht prosaisch schelten; wir werden nur verstehen, wie Lasos Begründer der Eristik heißen kann. Die Poesie war Jahrhunderte lang die einzige Ausdrucksform gewesen und immer noch die leichteste und die einzige, in der es möglich war, Gedanken vor das große Publikum zu bringen. So fremdartig uns jetzt wäre, daß ein Denker zur Laute griffe und seine moralischen Distinctionen vorsänge, so natürlich war es damals; übrigens bietet ja die Spruchdichtung des deutschen Mittelalters zu der des hellenischen eine vollkommene Parallele. Die Elegie und bei Phokylides auch das rein epische Maß hatten längst inhaltlich solche lehrhaften Gegenstände behandelt; Simonides, melischer Dichter von Beruf, wendet die ihm vertraute Form an mit bewußter Kunst auf die Schmuckmittel des prunkvollen lyrischen Stiles verzichtend. Wie es die Elegie getan hatte und die Lyrik, da sie keine zwecklose Schreibtischpoesie ist, auch tut, dichtet er für einen bestimmten Anlaß und an eine bestimmte Person, die er anredet; aber er trägt durchaus seine subjectiven Gedanken vor und redet aus eigener Person.

Wo und wie trug er sein Gedicht vor? welcher Gattung gehört es an? Blaß hat die richtige Antwort gegeben, indem er es ein Skolion nannte. Zwar ob es eine so benannte Abteilung unter den Werken des Simonides in der alexandrinischen Ausgabe gegeben hat, ist fraglich; in der Pindars gab es bekanntlich keine, und die Gedichte von ihm, die in voralexandrinischer Zeit Skolien hießen, müssen also unter den Enkomien eingereiht gewesen sein,

1) Nur in dem Eingange eines solchen Gedichtes, den Chamaileon als Beleg für Pindars Erotik anführt (127 Bgk. aus Athen. XIII 601), ist Sprache und Versmaß ganz schlicht: *εἴη καὶ ἔραν καὶ ἔρωτι / χαρίζεσθαι κατὰ καιρόν. / μὴ προσβούτερον ἀριθμοῦ δίωκε θυμὸς πρᾶξι.* Je ein enhoplisches Kolon als Stollen, zwei vorhandene als Abgesang. Aber das wird Zufall sein: das Liebesgedicht an The xenos (128), das auf dieses Bezug nimmt, ist ganz in dem gewöhnlichen hohen Stile. Und wenn das Trinklied an Thrasybulos, wie Blaß richtig gelehrt hat, eine ganz kleine Strophe hatte, so ist die *λέξις* doch *μεγαλοπρεπής*.

was dem etymologischen Sinne dieses Namens ja auch angemessen ist. Auch von Bakchylides ist kein Skolienbuch bekannt; da hat aber das von den alten Dithyramben genannte Buch gelehrt, daß wir auf die antike Einordnung nicht zu viel geben dürfen. Schließlich ist der Name unwesentlich; das aber leuchtet ein, daß dies kleine gesungene Lied an denselben Ort, an den Tisch des Festmales, gehört, wo die Elegieen gesungen (d. h. zu einer conventionellen Flötenmelodie recitirt) worden sind, die wir in der Theognissammlung erhalten haben, und die Liederstrophen zu der von dem Sänger selbst gespielten Laute wirklich gesungen sind, die den Namen Skolien immer behalten haben. Wenn selbst ein Kimon seinen Vers singen konnte, so versteht es sich von selbst, daß ein Dichter, wenn er an den Tisch der Vornehmen zugezogen wurde, sich mit etwas besonderem und eigenem hervormachen mußte. Er schuf, wenn sein Lied gefiel, eine neue Weise für das Commersbuch, und die platonische Gesellschaft im Hause des Kallias wird dieses Lied daher so gut kennen, daß sie es beim Weine hörten und sangen¹⁾. Also wir haben in solchen Liedchen gar keine chorische Lyrik. Bei den Männermalen ist das echte Lied, das Lied des Alkaios und Anakreon erhalten geblieben und auch von den Chorameistern geübt worden. Das bestätigt sich durch das Versmaß. Der Tanz fiel fort; Einfachheit war beinahe unerlässlich, wie wir sie in manchen kleinen Stücken des Bakchylides auch finden²⁾. In diesem Falle ist unverkennbar und entscheidet die Sache endgiltig, daß das Versmaß des Simonideischen Gedichtes mit der bekanntesten Skolienstrophe die allerengste Verwandtschaft zeigt.

Das Versmaß muß ich noch, so weit ich kann, erläutern: dann hoffe ich, darf das Gedicht als verstanden gelten.

—ω— | ω—υ | —υ—
 ω— | —υ—ω—υ— | —υ—ω—υ— | υ—υ—
 ω—υ— | —υ—ω—υ— | —υ—ω—υ—
 υ—υ— | —υ—ω—

1) Als diese Verwendung aufhörte, war es auch um die Popularität des Liedes geschehen, so weit sie nicht mittelbar durch Platon erhalten blieb. Denn die Gedanken hatten nach der Sokratik keinen Werth mehr. Aus alter Zeit könnte man einen Nachklang wie bei Pindar (S. 221, 1) so bei Theognis finden, der 1183 zu Kyrnos sagt, daß die Sonnenstrahlen keinen bescheinen, *ὡ μὴ μᾶμος ἐπιπέταται*. Aber das wird eher zu fassen sein wie es 801 steht, daß es Keiner allen recht machen kann. Semonides 4 *πάμπαν δ' ἄμωμος οὐτις οὐτ' ἀκήριος* ist objectiv gesagt, jeder hat seine schwache Seite. Das Epos kannte noch viele *ἀμόμονες*.

2) Aber Fgm. 27 Bgk. rivalisirt er mit Pindar in dessen Stile, vgl. Pindars Skolion an Thrasybulos.

-- u -- | -- u -- ω --
 u -- | u --
 -- u -- ω -- | -- u -- u --.

V. 1 ist ein ionischer Trimeter, von der gewöhnlichsten Form des Phalaeceus nur dadurch unterschieden, daß der erste Fuß choriambische Form hat. Das Skolion hat den Phalaeceus als Stollen. In V. 2 folgt auf einen steigenden Ioniker die Verbindung von zwei Glykoneen mit einem iambischen Metron, die als stichisch wiederholter Vers, genauer als kleine Strophe der Form a a b, in mehreren Gedichten des Alkaios vorliegt. Für jeden, der den Glykoneus als eine Umbiegung des ionischen Dimeters kennt, hat die Strophe bis hierher nichts auffälliges. Auch V. 3 fügt sich noch gut. Denn in ihm steht vor zwei Glykoneen ein iambisches Metron mit zweisylbiger erster Senkung, was wir in den Trimetern des Dramas anapaestischen Anlaut nennen. Das findet sich genau ebenso in dem Abgesange des Skolions, dort vor einem Choriamben, so dass die Deutung klar ist. Aber nun wird es unsicher, weil der Text mehrere Deutungen zuläßt. Zweimal ist ein Dochmius überliefert, wenn man eine Auflösung und damit den einzigen Verstoß gegen die lesbische Silbenzählung zugiebt. Für den Dochmius spricht, daß er in dem Skolion auch steht, und das schlägt für mich durch. Aber es muß zugegeben werden, daß die in der dritten Strophe überlieferte Form ω -- u --, also wie in V. 3, sehr ansprechend ist und sich in der zweiten Strophe ohne wirkliche Aenderung herstellen läßt¹⁾. Der Dochmius ist in solchen aeolischen Strophen der „schiefe“ Vers, wie sein Name verlangt, d. h. er durchbricht die Gleichheit des durchgehenden Metrums. Das tut das Glied *Maecenas atavis* auch, mit dem er in V. 4 verkoppelt ist und das in V. 5 ein regelmäßiges iambisches Metron vor sich hat. V. 6 zwei Bakcheen, d. h. zwei iambische Metra; vielleicht waren sie mit dem folgenden letzten Verse verbunden. Dieser verbindet den Pherecrateus mit dem Ithyphallicus, die sehr häufig rhythmisch gleichgesetzt erscheinen und es im Grunde auch sind. Jeder von ihnen ist als Schlußvers gewöhnlich, verbunden stehn sie z. B. in anderer Reihenfolge am Schlusse der Strophe von Pindar Pyth. 2; sie werden beide den Wert von je zwei Metra (Takten) gehabt haben. Nach welchen Gesetzen und ob überhaupt nach einem demonstrablen Gesetze diese Glieder zu einer Strophe

1) Nach Entfernung von ἄν beim Coniunctiv, δν ἄν ἀμήχανος συμφορὰ κα-
θίλη, das zuzusetzen dem attischen Prosaiker nahe lag.

verbunden sind, kann ich nicht sagen. Aber sie erscheint allerdings als eine Steigerung der Skolienstrophe, deren metrische Ingredientien alle vorkommen.

Excurs.

Als ich zwei Gedichte des Bakchylides benutzen wollte, überzeugte ich mich, daß die Gedanken trotz den einfachen Worten gänzlich verkannt waren. Ich mußte sie also erläutern, und das ließ sich in einer Anmerkung nicht genügend tun.

- XIV. εὐ μὲν εἰμάρθαι παρὰ δαί[μονος ἀν]θρώποις ἄριστον·
 συμφορὰ δ' ἐσθλὸν ἀμαλδύνει βαρύντατος μολοῦσα,
 5 [λαμπρ]ὸν [δὲ καὶ] ὑψιφανῆ τεύχει κατορθωθεῖσα· τιμὰν
 δ' ἄλλος ἀλλοίαν ἔχει.
- [μυρί]αι δ' ἀνδρῶν ἀρεταί· μία δ' ε ν πρόκειται,
 10 [ὅς τὰ] παρ χειρὸς κυβέρνα[σεν δι]καίαισιν φρένεσσιν.
 [οὗτ' ἐν] βαρυπένθεσιν ἀρμόζει μάχαις φόρμιγγος ὄμφα
 καὶ λιγυκλαγγεῖς χοροί,
- 15 [οὗτ' ἐν] θαλίαις καναχὰ [χαλκ]όκτυπος, ἀλλ' ἐφ' ἐκάστωι
 [καιρὸς] ἀνδρῶν ἔργματι κάλλιστος· εὐ ἔρ-
 δόντα δὲ καὶ θεὸς ὀ[ρθοῖ.]¹⁾.

Danach geht der Dichter zum Thema über. Offenbar steht der letzte Spruch der Eingangsbetrachtung correlat zu dem ersten, und beide sind dem Dichter durch den Anlaß seines Gedichtes eingegeben. „Gott hält den aufrecht der tüchtig handelt“, das hat der Sieg bewiesen; „des Menschen bestes ist, daß ihm Gott gutes beschert“: der Sieger hat diese εὐδαιμονία. Was dazwischen steht muß also sich zu einer Periode des Gedankens abrunden. Leicht ist die erste Strophe; sie führt nur aus, daß die Gunst Gottes bald den bald jenen hebt und sinken läßt; πράξας γὰρ εὐ πᾶς ἀνὴρ ἀγαθός, κακὸς δ' εἰ κακῶς, ἐπὶ πλειστον δὲ καὶ ἄριστοι οὕς ἂν οἱ θεοὶ φιλήσιν. Leicht sollte auch verstanden werden,

1) Ich bezeichne die wichtigeren Ergänzungen, die meist von Jebb herrühren; einiges weitere sah dann ziemlich jeder, 5 und 10 habe ich schon früher hergestellt. Blaß hat einen unmöglichen Text gegeben; auch 22 kann seine Ergänzung sich nicht behaupten, denn „dem Kleoptolemos zu Liebe“ kann man nicht „des Pyrrhichos Sohn“ d. h. den Kleoptolemos „besingen“.

daß später in der gewöhnlichen parataktischen Form eine Vergleichung gegeben wird. „Wie Lautenspiel und Tanz nicht in die Schlacht, Waffengerassel nicht auf das Symposion gehört¹⁾, so hat jedes Ding seine Zeit, und wer den Augenblick ergreift, den segnet Gott“. Dann bleibt aber auch über das Mittelstück kein Zweifel (abgerechnet eine Lücke, die ich nicht füllen kann)²⁾ „die Menschen haben viele verschiedene *ἀρεταί*, aber es wird in praxi immer nur eine von ihnen gefordert, dem genug zu tun was just vor ihnen liegt“. Also das Ganze: „Glück braucht der Mensch; das giebt es nicht alle Tage. Viele Wege führen dazu, man muß nur jedes mal den graden finden. Tue im Momente was im Momente nötig ist, dann hast du Glück. Heute feiern wir einen, der *εὖ ἔρξε*, der *εὐδαίμων ἐγένετο*“; man kann auch sagen *ἀνὴρ ἀγαθὸς ἐγένετο*, das ist ziemlich dasselbe. Die *ἀρετή* ist nicht gleich *κῦδος*, aber nur das ist *ἐνεργεῖαι ἀρετή* was *κῦδος* erhält; die andern sind es *δυνάμεις*. Das wird hoffentlich genügen; nur noch ein Mißverständnis muß abgewiesen werden, zu dem unser moralisirendes Empfinden leicht kommen kann. Man ist über *δικαίαισιν φρένεσσιν* gestolpert und hat das gänzlich deplacierte hineingetragen, daß es sich überall darum handelte, Gerechtigkeit zu üben; wo man denn genötigt wird, wider jeden Sprachgebrauch in *εὖ ἔρδοντα* V. 18 eine moralisch gute Handlung zu suchen. Eine Art Moral ist freilich dabei; der Dichter verlangt, daß der Sieg mit erlaubten Mitteln errungen sei, nicht *πᾶν ἔρδοντα*, wie man nur dem Feinde begegnen darf, *πανούργως* (Pind. Isthm. 3, 65). Auf dem Sportplatze wie beim Pferdehandel bilden sich leicht üble Usancen heraus, denen gegenüber der anständige Mann auf fair play hält. Daran mag man eher denken als an die sokratische *δικαιοσύνη*. Daß das ganze Gedicht einem Siege mit dem Wagen gilt, also der Sieger gar keine andere Leistung aufzuweisen hatte als die

1) Ich will die Mißverständnisse der Vergleichung nicht aufstechen. Zu V. 15 vgl. Horaz 1, 27, 4 *vino et lucernis Medus acinaces immane quantum discrepat*, nach Anakreon. Natürlich denkt der Dichter nebenbei: ich weiß auch, für jede Gelegenheit den Ton zu treffen, habe auch die *ἀρετή* und darf auf *κῦδος* rechnen. Aber er spricht das nicht aus; er nimmt nur die Vergleichung aus dem eigenen Handwerk.

2) Jebb ergänzt geistreich *εὐδαίμων*. Aber zu *ἀρετή πρόκειται* paßt das nicht gut; es ist gesagt wie *ἀθλον πρόκειται*, aber auch *ἀγὼν πρόκειται*, denn es ist *εὖ ἔρξαι* zunächst gefordert. Blaß ergänzt *ἐς κοινόν*, was den allerdings erwarteten Gedanken *ἐνάστερον, ἅπασιν* nicht gut ausdrückt; denn wonach alle streben, das wird doch nie ihnen gemeinsam.

δαπάνη, ist unserem Gefühle mit Recht anstößig; aber das trifft nicht den Dichter, sondern seine Zeit.

X. Das Gedicht ist für einen gewerbsmäßigen Läufer aus Athen verfertigt, der vermutlich Pasion hieß. Der Dichter hat, wie ihm aufgegeben war, die Liste der Siege in Verse gebracht ¹⁾ und fährt mit dem ihm geläufigen Gedanken fort, „die Menschen streben auf vielen Wegen zu demselben Ziele, dem Ruhme; dafür wenden sie ihre verschiedenen Kenntnisse an“; er hätte auch sagen können, ihre *ἀρεταί*, die er nun aufzählt

μυρία δ' ἀνδρῶν ἐπιστάμαι πέλονται.
 ἢ γὰρ σοφὸς ἢ Χαρίτων τιμὰν λελογχῶς
 40 *ἐλπιδι χρυσεαί τέθαλεν,*
ἢ τινα θευπροπίαν εἰδῶς· ἕτερος δ' ἐπὶ παισὶν
ποικίλον τόξον τιταίνει·
οἱ δ' ἐπ' ἔργοισιν τε καὶ ἀμφὶ βοῶν ἀγέλας
 45 *θυμὸν αὔξουσιν· τὸ μέλλον δ' ἀκρίτους τίκτει τελευτᾶς,*
καὶ τύχα βρῖσει. τὸ μὲν κάλλιστον ἐσθλῶν
ἄνδρα πολλῶν ὑπ' ἀνθρώπων πολυζήλωτον εἶμεν·

5) V. 18 redet er ihn an, von da ab aber spricht er von ihm in dritter Person. Also hat Blaß richtig dazwischen voll interpungirt. Dieser Wechsel muß erklärt werden. Es ist in der Ordnung, wenn das Verzeichnis der Siege dasjenige ist was Phema, die im Eingange angedet ist, über alle Lande verkündigt. Das Lied ist gleichsam nur ein Instrument der Göttin. Mit ihrer directen Anrede (in der das nackte *καλά* bei Blaß *stillos* ist) beginnt das Gedicht; man erwartet eine Schilderung ihres allgemeinen Wirkens in den lückenhaften Versen, mit *καὶ νῦν* erst den Uebergang zu dem speciellen Falle; passend mochte gesagt sein, daß Phema sich zu ihrem Geschäfte der Poesie bediene. In dem zweiten Satze wird der Sieger angedet: irgend wo hat also sein Name gestanden, der überhaupt nur in dieser Partie gesucht werden kann: wo sonst als in dem zweiten Satze, wie sonst als im Vocativ? Also wird es bei *Πασία τίν* sein Bewenden haben, durch Conjectur, wenn etwas anderes da gestanden hat, *ἀ]κειρῆς* im folgenden Verse ist doch auch Nonsense. Wer den Bakchylides sagen läßt „und jetzt regt der Schwager die Biene von der Insel an“ der sollte ehrlicher Weise selbst angeben, daß das nur der Schwager des Bakchylides sein könnte, und dem ratlosen Leser verraten, wie er sich dessen Verhältnis zu dem athenischen Sieger denke. *ἔν' ἀθάνατον μουςᾶν ἄγαλμα ξυγὸν ἀνθρώποισιν εἶη*, so interpungirt Blaß. Danach ward der Dichter veranlaßt das Gedicht zu machen damit es unter die Leute käme. Kenyon hatte nicht übersehen, daß die Absicht nur auf die Verbreitung der Siegeskunde zielen kann, und daher interpungirt *ξυγὸν ἀνθρώποισιν εἶη χάσμα τεᾶν ἀρετᾶν*; aber das Lied kann nicht ein allgemeines *χάσμα* der Großtaten sein. Auch hier ist eine Corruptel: *ξυγὸν ἀνθρώποισι θεῖη χάσμα* ist zu schreiben.

οἶδα καὶ πλοῦτου μεγάλαν δύνασιν,
 50 ἃ καὶ τὸν ἀχρεῖον τίθησι
 χρηστὸν· τί μακρὰν γλῶσσαν ἰθύνας ἐλαίνω
 ἐκτὸς ὁδοῦ; πέφαται θνατοῖσι νίκας
 ὕστερον εὐφροσύνα — —

„unter Flötenschall und Liedern“. So viel ist von den letzten Versen noch kenntlich; aber von der Schlußgnome nur die unzureichenden ersten Buchstaben *χορητι*.

Es ist zunächst klar, daß bis V. 45 die *ἐπιστάμαι* aufgezählt werden, und daß darauf die Unsicherheit des Erfolges angegeben wird, ganz wie XIV 2¹). Dem gegenüber ist das beste — was? Es könnte sein: Erfolg von den Göttern, einerlei womit, zu bekommen. Aber so hat er hier nicht geredet, denn er sagt „ich weiß wol, auch das Geld ist so mächtig, daß es den Lumpen adelt, doch wozu weiter schweifen? hier wo wir die Wonne eines Siegesfestes miterleben ist offenkundig, was das Beste ist“. Schade, daß die Schlußgnome uns nicht zu Hilfe kommt. Aber auch so ist klar, daß das so herrlich belohnte Streben, der Athletenberuf, gegenüber anderen als der beste bezeichnet war. Der Athlet, der mit seiner Körperkraft alles macht, verachtet den Schwächling, der es mit seinem Gelde leider nur zu oft zwingt. Aber heute, als Sieger steht er erhaben über alle da. Er wird einer von der ungebildeten Bande gewesen sein, die von dem vornehmen Sportsman über die Achsel angesehen wurden und bei Denkern wie Xenophanes den ganzen Sport in Miscredit brachten; Bakchylides wird den obskuren Gesellen auch nicht geachtet haben, aber er machte das Lied, das der Schwager des Siegers bestellte und bezahlte. Darin befolgte er denn auch die Anschauungen des Siegers, und wenn er sie nicht leicht begründen konnte, so trat dafür der Erfolg des Siegesfestes ein. Wenn denn also in der ausgeschriebenen Partie die verschiedenen Lebenswege aufgezählt werden, so kann das *κάλλιστον ἐσθλῶν*²) unmöglich sein *πολλῶν ὑπ'*

1) Ich verstehe nicht, was *διακρίτους τελευτάς* soll. Das Asyndeton ist bei dem zweigliedrigen Gedanken unerträglich; der directe Fragesatz kann nicht mehr bestehen, wenn das Dubitative in *ἀκριτος* entfernt wird, und „das Resultat ist verschieden“, ist der Misdeutung ausgesetzt, daß es je nach der *ἐπιστάμα* verschieden wäre. Dagegen ist die Ueberlieferung nicht nur grammatisch untadelhaft, sondern ergibt auch den nötigen Sinn *ἐπει δὲ τοῦ μέλλοντος ὑπασσαι στοχάζονται, ἀνάγκη ἄθλων εἶναι τὴν τελευτήν ἐκάστης πῆι ἀποβήσεται, τῆς τύχης τὴν φύσιν διδούσης*.

2) Die Handschrift hat *εσελων*, aber das ist wirklich ein lapsus calami. E ist ja ein unvollständiges Θ. Auch auf Steinen kommt so etwas oft genug vor.

ἀνθρώπων πολυζήλων εἶμεν, denn das kann eben auf allen Wegen erreicht werden, sondern es muß der Beruf des Siegers bezeichnet sein, zumal er vorher fehlt¹⁾, „die Leute treiben es so und so aber schöner als alles ist es von den Menschen beneidet zu werden, als was? als Sieger in den Wettspielen, erwarten wir. Also als *ἀνὴρ ἐσθλός*. Das ist sehr anspruchsvoll gesagt, aber daß der *ἐλλάνικος* vor allen anderen sich als *ἀνὴρ ἀγαθός γενόμενος* vorkommen mußte, wird nun wol eingeleuchtet haben, und hier folgt gleich, „mancher meint, er könne auch durch Geld *χρηστός* werden, aber — wir sehen ja den wahren heute vor unsern Augen“.

Nun die andern Lebensberufe, eine Partie die mir gleich beim ersten Lesen darum so merkwürdig erschienen ist, weil sie mir im Kcime die in späterer Zeit herrschende Lehre der drei *βίοι* zeigte, *φιλότιμος φιλοχρήματος φιλήδονος*. Am breitesten ausgeführt stehn sie in Dions vierter Rede; kurz und scharf bezeichnet sie Kleantes in seinem Hymnus V. 27.

οἱ μὲν ὑπὲρ δόξης σπουδὴν δυσέριστον ἔχοντες,
οἱ δ' ἐπὶ κερδοσύνας τετραμμένοι οὐδενὶ κόσμῳ,
ἄλλοι δ' εἰς ἄνεσιν καὶ σώματος ἡδέα ἔργα.

Sie stehen aber schon bei Aristoteles Eth. I 3. Damals war die Entscheidung zu Gunsten des *φιλόσοφος* gefallen; das konnte nicht von Anfang so sein, wo der Glanz des Ruhmes zum *ἀνὴρ ἐσθλός* gehörte. An erster Stelle erscheint der *φιλόσοφος* auch bei Bakchylides; seine Vertreter sind Dichter und Seher²⁾. So schon bei Solon in dessen Aufzählung der Stände, 14, 51³⁾.

Der Töpfer *Ἀριστόνοφος* ist nun wol glücklich begraben: möge ihm die *Λαροφέα* von Naxos bald folgen, die trotz dem gesunden Urteil Röhl's über I. G. A. 411 namentlich in grammatischen Büchern paradirt.

1) Verkehrt hatte ich versucht, den Worten durch die Annahme einer syntaktischen Härte (*πολλῶν ἐσθλῶν ἔνεκα πολυζήλων*) Sinn zu geben. Die Aenderung der Quantität ist kaum eine.

2) Da unbedingt auch der Seher weise ist, gliedert sich dieser Satz so, daß *σοφός* die beiden Unterabteilungen hat, je nachdem die Weisheit von den Chariten stammt oder aus dem Besitze alter Göttersprüche. Das ist allenfalls möglich den überlieferten Worten zu entnehmen, aber ungleich wahrscheinlicher ist *ἢ γὰρ σοφός, ἐκ χαρίτων τιμᾶν λελογγῶς ἢ τινα θευπροπίαν εἰδῶς*.

3) Bei Solon handelt es sich nur um die verschiedenen Wege des Erwerbes. Auf Schiffer und Bauer folgt der Handwerker, dann Dichter, Seher, Arzt. Diese vier haben ihre Kunst von besonderen Göttern, die Handwerker von Athena und Hephaistos (wodurch beiläufig das Alter des Cultes der beiden im Kerameikos bezeugt wird, wie bei dem Alter der athenischen Töpferei natürlich ist) die Dichter von den Musen, die Seher von Apollon, die Aerzte von Paieon, der notge-

Dann kommt der *φιλήδονος*. Da erwartet man zunächst den Trinker; aber der paßte hier nicht, wo es sich um einen sichtbaren Erfolg und eine *ἐπιστήμη* handelt: da erscheint denn das *κυνηγέσιον παιδων*, mit Platon zu sprechen¹⁾. Der *ἐρωτικός ἀνὴρ* kann gar nichts anderes sein als der *φιλόπαις*, wie es noch Platon von seinem Bruder Glaukon sagen läßt (Staat 474 d). Wer Theognis kennt und Pindar (123 z. B.) und die Sokratik sollte doch über eine solche Stelle nicht stolpern. Und was sagt Solon? *ὄλβιος ὦ παιδές τε φίλοι καὶ μώνυχες ἵπποι καὶ κύνες ἀγρευταὶ καὶ ξένος ἄλλοδαπός*. Die Anschauung hatte im vierten Jahrhundert tatsächlich sich etwas verschoben, aber es wäre sehr verkehrt, wenn man meinen wollte, daß dem Misgolas, den Aischines als einen rechten *φιλόπαις* schildert, die Neider seines Glückes und seiner Gewandtheit gefehlt hätten. Und noch Kallimachos, selbst ein rechter *φιλόπαις*, sagt²⁾ *γῆράσκει δ' ὁ γέρων κείνος ἐλαφρότερον, κοῦροι τὸν φιλέοντιν, ἐὼν δέ μιν οἶα γονῆα χειρὸς ἐπ' οἰκείην ἔχουσι ἄγουσι θύρην*. Endlich kommt mit denen die Aecker und Herden suchen der *βίος φιλοχρήματος*. Diesen allen steht der gegenüber der als *ἔσθλός ἀνὴρ* beneidet werden will, insbesondere der Athlet: ist der *φιλότιμος* zu verkennen? Pindar konnte dem Menschen die Wahl unter vielen Lebenszielen nicht frei geben; es giebt sie wol, aber sie werden angeboren und dem Stande, an den er sich wendet, ist sein hohes Ziel gesteckt, nach dem alle andern vergebens ringen. „Was angeboren ist das taugt etwas. Wol ver-

drungen von Apollon unterschieden wird. Man hat an V. 51 verkehrt geändert, weil man die feine Structur nicht verstand

*ἄλλος Ἀθηναίης τε καὶ Ἡραίστου πολυτέχνω
ἔργα θαεὺς χειροῖν ξυλλέγεται βίοντιν,
ἄλλος Ὀλυμπιάδων Μουσέων πάρα δῶρα διδαχθεὶς
ἱμερτοῦ σοφίης μέτρον ἐπιστάμενος.*

Da gehört das Verbum des ersten Satzes auch zum zweiten und dem instrumentalen Dativ *χειροῖν* entspricht hier der Participialsatz. Zu *δῶρα* vgl. Archilochos 1 *καὶ μουσέων ἑρατὸν δῶρον ἐπιστάμενος* und Mimnermos 1, 3 nach Nennung Aphrodites *κροκταδίη φιλότης καὶ μελίχη δῶρα καὶ εὐνή*, wo man auch angestoßen hat.

1) Protag. Eingang. Bei Pindar Isthm. 2, 2 heißt es von den alten Dichtern *ἄμφοι παιδείης τόξον ἕρποντος*. Die Jagd des *φιλόπαις* ist der Inhalt des berühmten Epigrammes von Kallimachos 31.

2) Fgm. 11 aus dem ersten Buch der Aitia. Wer leugnet, daß das in den Buchstaben *ἐν πρώτοι ἐπῶν* bei Stobaens überliefert ist, ist dazu reif von Liebeslegien des Kallimachos zu träumen: über griechische Texte mitzureden ist er nicht reif.

suchen viele, durch angelernte Vorzüge Ruhm zu erlangen, aber es ist besser zu schweigen von solchen Gott (der Natur) zuwiderlaufenden Bestrebungen. Es giebt ja Wege, die führen höher, aber die sind nicht für jedermann. Meine Dichterkunst ist eine solche seltene Gabe, und der Sieger den ich besinge ist auch von Gott zu seiner Kraft und Kunst berufen“ (Ol. 9, 100). Diese Parallele wird er nicht müde zu ziehen. Es ist gewissermaßen der *φιλόσοφος* und der *φιλοτιμος βίος*, die complementär neben einander stehn. Der *φιλοχρηματος* ist insofern unvermeidlich, als jeder sich schaffen muß, wovon er lebe; aber er ist gemein, eben weil es jeder muß¹⁾. Wol bedarf der adliche Herr für seinen Sport und seine Liberalitäten Geld, und erst recht der König; aber das ist Mittel zum Zweck, und der Dichter begehrt kein Geld (sein Auskommen hatte er), weil er zu seinem Berufe es nicht brauchte²⁾. Das geht alles oder geht doch richtig nur den Weg, den Gott einem jeden vorgezeichnet hat; aber der Mensch hat keine Wahl. Er kann ja nicht werden was er nicht ist. Die Begabung ist verschieden; es ist der eine weise, der andere kräftig, der dritte beredt (Pyth. I 41): in so engen Grenzen hält er die Unterschiede, wo er nur an Standesgenossen denkt. „Man kann auf vielen Wegen mit Götterhilfe zum Erfolge, zur *εὐπραγία* gelangen: ihr seid dem Zeus zugefallen“: so sagt er zu einem Geschlechte aus Aigina (Ol. 8. 13); ganz so fühlte er sich dem Apollon zugetan. Wenn er also sein Prinzip dem Streben anderer nach Gold oder Landbesitz entgegensetzt (Nem. 8, 37), so

1) Wer sich nicht in den Theoxenos verliebt, sagt Pindar Fgm. 123, muß von Aphrodite verlassen sein und sich entweder von der Sorge um des Lebens Notdurft so hinnehmen lassen, daß er für etwas Schönes unempfänglich geworden ist, oder frech wie ein Weib alles ohne Unterschied nehmen. Ich citire den Spruch nicht wegen seiner für des Dichters Weiberverachtung durchschlagende Bedeutung, sondern weil *περὶ χρημάτων μοχθήσει βιαίως* so ganz zu dem vielmisshandelten *ὁ χρηματιστῆς (βίος) βιαίως τίς ἐστιν* bei Aristoteles Eth. Nikom. I. 3 p. 1096a5 stimmt und dessen richtige Deutung durch Rassow (rhein. Mus. 43, 586) bestätigt.

2) Entscheidend ist die stolze Sprache an Hieron am Schluß der dritten pythischen Ode „ich werde mich in alle Verhältnisse, in die mich das Leben führt, zu finden wissen. Selbst wenn ich reich werden sollte, bin ich mir gewiß, daß ich meinen jetzigen Ruhm nicht einbüßen werde. Ich werde Dichter sein, d. h. in meiner Hand wird der Nachruhm edler Taten ruhen: und nicht vielen gewähre ich ihn“. Hieron mochte durch seine Erfahrungen mit anderen Musenvögeln leicht denken, daß auch der Adler durch Geld kirre werden könnte: das ist die Antwort. Und da hören sie jetzt heraus, der Dichter bettelte, oder ändern, damit er das nicht täte.

schätzt er nicht den Wert der Güter ab, verlangt noch viel weniger, daß die andern sich sein Lebensziel auch wählen, er hebt nur seinen ihm von Gott gegebenen Beruf von dem auch eingeborenen der Menge seiner Standesgenossen ab. Ich habe das ausgeführt um mir den Weg zu dem Verständnis eines Bruchstückes zu bahnen, das Sextus anführt um zu beweisen, daß die Dichter die Verschiedenheit der Menschen in dem Urteil über *αιρετά* und *φευκτά* bezeugen. „Den einen ergötzt der Wagensieg, den andern Leben in güldenen Sälen, den dritten glückliche Seefahrt“¹⁾. Man sieht, es handelt sich nicht um Berufe, sondern um Genüsse im Leben. Es sind natürlich auch bei ihm die Elemente da, aus denen ein Bakchylides die vier *βίοι* ableiten konnte; aber mit Pindars Sinnesart sind sie unvereinbar. Wenn also Horaz zu dem Widmungsgedichte seiner drei ersten Liederbücher aus diesen Pindarversen die Anregung genommen hätte, so müßte er sie mißdeutet haben. Aber ihm lag nicht nur Pindar vor, und wir sehen, daß Bakchylides die Lebensziele schon unterschied, wie das Horaz ähnlich oft in seiner philosophischen Lectüre gefunden haben muß. Es ist deutlich, daß er an die vier *βίοι* gedacht hat, von denen er jetzt den *φιλόσοφος* nur als den des Dichters faßt, eben in der Weise der griechischen Lyrik; ihm selbst lag es schon im Sinne sich wirklich der Philosophie zuzukehren. Er stellt zuerst den *φιλότιμος* hin, der lockt den Griechen zu Rennsiegen, den Römer zur Politik. Der *φιλοχρήματος* macht den Römer zum Großgrundbesitzer, den Griechen zum Großkaufmann: der Römer fürchtet bekanntlich das Wasser. Der *φιλήδονος* des Trinkers ist bei beiden Völkern derselbe, und wenn darauf Horaz Kriegsdienst und Jagd einführt, so hat er den unkriegerischen Griechen und den für den Jagdsport unempfänglichen Römer freilich wieder als Paar gedacht; aber das erscheint nicht mehr als Vertretung des Genußlebens. Und doch gehörte für den Griechen die Jagd ganz dazu: *μῶνυξες ἵπποι καὶ κύνες ἀγρευταί* stellt Solon neben die *φίλοι καὶ δες*, die Bakchylides hervorgehoben hatte. So

1) Fgm. 221. *ἀελλοπόδων μὲν τιν' ἐφφαίνουσιν ἵππων
τιμαὶ καὶ στέφανοι, τοὺς δ' ἐν πολυχρόσις θαλάμοις βιοτά,
τέρπεται δὲ καὶ τις ἐκ' οἴδμ' ἄλιον
ὅσως διαστειβῶν.*

Merkwürdig ist im zweiten Verse die Zusammenziehung eines Dactylus, die wir jetzt wenn auch mit Befremden hinnehmen werden; Böckh konnte das nicht und glaubte mit *τίμια* für *τιμαὶ* eine evidente Emendation zu machen; Bergk fühlte daß das Wort in den Pindar nicht paßt (es ist hellenistisch) und schrieb flugs *ἐνθια*.

hat Horaz, der schon durch die Häufung der Beispiele recht lang geworden war, auch die Gruppierung verschoben. Da aber eine sehr gute durchschimmert, so dürfte er eine bestimmte Vorlage gehabt haben; vielleicht Bakchylides, sicher nicht Pindar. Und da der Rennsport bei ihm doch eine Reminiscenz aus der alten Lyrik sein muß (es gab ihn längst nicht mehr), die Jagd ihm auch nur litterarisch bekannt war, und auch sie schwerlich aus der späten Zeit, wo es in Attika kaum mehr Hasen gab, so ist auch die Benutzung eines späten Popularphilosophen unwahrscheinlich: in der Diatribe treten ganz andere Stände auf, wie die erste Satire zeigt.

Papsturkunden in Apulien.

Bericht über die Reise des Dr. L. Schiaparelli.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 11. Juni 1898.

Mitte Februar d. J. wandte sich Dr. Schiaparelli, nachdem er zuletzt in den Städten der Capitanata (Vgl. Nachr. 1898 S. 45 ff.) gearbeitet hatte, dem eigentlichen Apulien zu. Er ging über Barletta, Trani, Bari, Brindisi die Küste hinauf bis Otranto und kehrte dann über Gallipoli, Tarent, Matera, Gravina und Melfi nach Foggia dem Ausgangspunkte dieser Reise zurück. Von hier unternahm er dann den Besuch der abgelegenen Städte des Monte Gargano, nach deren Erledigung er sich Ende April in die innern Abruzzen begab. Ich berichte hier zunächst über die Ergebnisse seiner Reise in Apulien; der Bericht über die Abruzzen und über Umbrien soll sich unmittelbar daran anschließen.

Die Schwierigkeiten, mit denen unser Mitarbeiter zu kämpfen hatte, waren nicht geringe. Die wohlwollenden Förderer unsres Unternehmens, die wir auch im Süden Italiens getroffen haben, wollen nicht zürnen, wenn wir über den geringen historischen Sinn in jenem alten, an geschichtlichen Erinnerungen so reichen Lande klagen. Aber die Stürme, die es heimgesucht haben, und das soziale Elend, dem seine Bewohner verfielen, waren zu groß als daß sie nicht auch die historische Ueberlieferung des Landes gefährdet hätten. Und an vielen Orten ist sie völlig zerstört. Noch jüngst sind den Tumulten dieses Jahres verschiedene Archive zum Opfer gefallen. Um so mehr muß anerkannt werden, daß neuerdings eine regere Teilnahme an den historischen Aufgaben, die eine solche Vergangenheit den jüngeren Generationen stellt,

erkennbar ist. Vermögen nun auch nicht alle Publicationen, die diesen rühmlichen Bestrebungen der Commissione provinciale di archeologia e storia patria und anderer gelehrter Gesellschaften und Personen Apuliens ihren Ursprung verdanken, unsre uneingeschränkte Bewunderung verdienen; immer ist ein löblicher Anfang gemacht und es muß dem Eifer solcher Männer, wie Beltrami, A. Prologo, D. Morea, G. B. Nitto de Rossi, Fr. Nitti di Vito, Fr. Carabellese, L. Pepe u. A. alle Anerkennung für ihre Bemühungen gezollt werden. Es braucht ja nur daran erinnert zu werden, in welchem Zustande jüngst noch die Herausgeber des Cod. dipl. Barese das kostbare Archiv des Domes von Bari, das bis auf unsre Tage für verloren galt, aufgefunden haben. Auf verwüstete oder ungeordnete Archive stößt man hier noch auf Schritt und Tritt. Und so mag auch der eine und der andere Schatz noch verborgen und vielleicht auch unsern Nachforschungen entgangen sein.

Ueberdies fehlt hier gänzlich die Tradition, die die nahen Beziehungen der italienischen und deutschen Gelehrten in Ober- und Mittelitalien vorzüglich in archivalischer Hinsicht geschaffen haben. Die deutsche Forschung darf sich rühmen, durch die wiederholten Besuche ihrer Jünger in den Sammlungen des mittleren und obern Italiens sowohl die Richtung der italienischen Historiker wie den Zustand der Archive und Bibliotheken daselbst nicht wenig und sicher nicht zu ihren Ungunsten beeinflußt zu haben. Davon ist im Süden der Halbinsel keine Rede. Weder Bethmann, dessen Notizen (Archiv XII 534) hier vollkommen unzulänglich sind, noch einer der jüngeren Sendboten der *Monumenta Germaniae* hat die Archive Apuliens gründlich durchforscht. Nur E. Winkelmann hat die Archive von Trani und Bari besucht; mit welchem Mißerfolg, sieht man aus seinem Bericht im N. Archiv V 18. Auf eingezogene Erkundigungen hin hat J. v. Pflugk-Harttung einige Notizen über das Archiv von S. Nicola zu Bari (Iter p. 5), das Kapitelarchiv zu Brindisi (p. 12. 742), über Capurso (p. 14), über Matera (p. 52), über Ostuni (p. 67), über das Kapitelarchiv zu Trani (p. 155. 785), über Lesina (p. 757), über Monopoli (p. 762), über Taranto (p. 782) gebracht, aber sie sind, wie es nicht wohl anders sein konnte, weder zuverlässig noch irgend erschöpfend. Weit mehr Nutzen verdanken wir den gelegentlichen Verweisen, die das bekannte Werk von H. W. Schulz *Denkmäler der Kunst des Mittelalters in Unteritalien* (Dresden 1860) über die historische Ueberlieferung der Kirchen Apuliens enthält. Von der größten Wichtigkeit ist natürlich die große

Publication von D'Avino Cenni storici sulle chiese etc. del regno delle due Sizilie (Napoli 1848); freilich sind die einzelnen Artikel ganz ungleich gearbeitet. Neuerdings hat endlich G. Mazzatinti seine rühmlichen Bemühungen, die Handschriften der italienischen Bibliotheken und die Materialien der italienischen Archive zu verzeichnen, auch auf Apulien ausgedehnt und bereits einzelne Berichte darüber publizirt. Genug, die Dinge liegen so, daß wir hoffen dürfen, daß dieser Bericht, mag er auch hie und da der Ergänzung bedürftig sein und den Wißbegierigen wohl auch manche Enttäuschung bereiten, nicht ganz ohne Nutzen und Werth sein werde.

Daß am Ende die Schwierigkeiten, die der Zustand des Landes, die geringe Zahl sachverständiger Männer, die Verwahrlosung der Archive im Gefolge hatten, glücklich überwunden sind, verdanken wir in erster Linie der Ausdauer und dem Eifer unsers unermüdlichen Mitarbeiters, in zweiter der Unterstützung, die einzelne Persönlichkeiten von Bedeutung uns zu Theil werden ließen. Wir wiederholen auch hier unsern Dank.

Die Nachforschungen auf dem Boden Apuliens begann Dr. Schiaparelli in Cerignola (s. auch unten Ascoli-Satriano). Nach D'Avino p. 197 war von vornherein hier nichts zu erwarten. Das Archivio capitolare soll jüngern Ursprungs sein, dessen Urkunden nicht über das 17. Jahrhundert hinaufgehen. Auch das Archivio comunale beginnt erst mit dem 18. Jahrhundert. Unzugänglich, aber auch wenig Ausbeute versprechend, war die Sammlung des Herrn De Lachefaucould duca di Doudeauville.

In Canosa, vgl. auch Mazzatinti Inventari VI 123, besuchte er das Archivio capitolare (Archivar Sac. Vincenzo de Muro), das eine bescheidene Urkundensammlung hat, die mit 1259 beginnt; auch die hier befindlichen Prozeßakten ergaben nichts. Hier ist auch das Archivio prevostale mit einem autographen Ms. des *Tortora Storia di Canosa*. Die einzige uns interessirende Urkunde des Archivs ist die von Jaffé I² p. 708 zu J-L. 5871 eingereihte Aufzeichnung über die Weihe der Kirche durch Paschalis II., von der auch eine von Schulz Denkmäler I 55 publizirte Inschrift über dem Eingang zur Sakristei vorhanden ist. Die Urkunde selbst stammt aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts und ist mit einer falschen Bulle Paschalis II. ausgestattet. Im Archivio comunale fanden sich nur Papierakten vom 16. Jahr-

hundert ab. Ufficio del registro und Archivio notarile sind modern.

In Bezug auf die Archive von Andria ist auf den Bericht des Prof. Fr. Carabellese, dem wir vielfach zu Dank verpflichtet sind, (bei Mazzatinti *Gli archivi* I 21 ff.) zu verweisen. Auch hier bietet weder das Archivio capitolare noch das Archivio vescovile ältere Materialien, die Archive aber von SS. Annunziata und von S. Nicolà, an sich wichtig und reich, beginnen erst mit 1348, bezw. mit 1322. Ueber die Hss. des Archivio capitolare und der Biblioteca del Seminario s. Mazzatinti *Inventari* VI 115.

In Minervino-Murge fand Schiaparelli nur jüngere Materialien. Das Archivio capitolare (Can. L. Pascale) beginnt mit dem 16. Jahrhundert und das übrigens in diesem Jahre bald nach Schiaparellis Besuch von der aufgeregten Bevölkerung zerstörte Archivio comunale mit dem 18. Das Archivio notarile ist ganz modern.

Dürftig ist auch der archivalische Bestand in Ruvo, wo Dr. Schiaparelli freundliche Aufnahme und Unterstützung bei dem Provinzialrath A. Fatta fand. Das Archivio capitolare (Can. Fr. Fatelli) beginnt erst mit 1348, das der Curia vescovile mit saec. XVII und das Archivio comunale ist 1894 verbrannt. Auch was Herr Carlo Laiodice besitzt, ist ohne erhebliche Bedeutung: 6 Urkunden seit dem 16. Jahrhundert und mehrere Mss. des Can. G. Ursi, des Fr. Chieco und des M. Ficco über die Geschichte von Ruvo, deren Inhalt über das Interesse der engsten lokalen Forschung nicht hinausreicht. Ueber die einzige Hs. des Archivio capitolare s. Mazzatinti *Inventari* VI 127.

Ueber die Archive von Terlizzi hat Prof. Fr. Carabellese bei Mazzatinti *Gli archivi* I 25 berichtet, über die Hss. s. Mazzatinti *Inventari* VI 106 ff. Carabellese selbst bereitet übrigens jetzt eine Ausgabe des Codex diplomaticus von Terlizzi vor, die für die Geschichte Apuliens wichtig zu werden verspricht. Denn das Archivio capitolare (arcipretile) ist eine der wichtigsten Urkundensammlungen des Landes; es beginnt bereits mit 971, doch besitzt es weder ältere Bullen noch ältere Diplome. Das Archivio vescovile ist unbedeutend.

Verhältnißmäßig alt ist auch die Ueberlieferung in Bisceglie, wo der bischöfliche Kanzler Can. D. Mauro Quercia unserm Mitarbeiter die Wege ebnete. Das Archivio capitolare beginnt hier mit Pergamenturkunden des 13. Jahrhunderts, das Archivio della curia vescovile, wo auch die Urkunden des Archivs von S. Andoeno sind, mit einer bischöflichen Urkunde von 1074,

das Archivio della Collegiata di S. Matteo mit Bischofsurkunden von 1099 und 1100. Die älteste Urkunde des Archivio comunale ist ein Diplom der Johanna II. von 1424 XI 26. Die paar Hss. verzeichnet Mazzatinti Inventari VI 125.

In **Molfetta** fand unser Mitarbeiter freundlichen Empfang bei dem Arcidiacono Prof. D. Panuzio, Preside del Liceo. Doch stellte sich heraus, daß das Archivio capitolare erst mit dem 14. Jahrhundert und das Archivio della curia vescovile erst mit dem 16. anfängt. Ueber das Archivio comunale mit vielen Diplomen der Anjou und Aragon und über die Biblioteca del Seminario vgl. Carabellese bei Mazzatinti Inventari VI 14 ff. und Carabellese's Schrift Antichi capitoli statuti e consuetudini dell'Università di Molfetta (Trani 1897).

Fr. Carabellese hat auch schon über die Archive von **Bitonto** bei Mazzatinti Gli Archivi I 148 ff. berichtet. Es bestätigte sich, daß das Archivio capitolare nur unbedeutende jüngere Materialien und daß das Archivio municipale eine kleine Sammlung von Pergamenen besitzt, deren älteste von 1341 ist. Ueber die Hss. von Bitonto s. Mazzatinti Inventari VI 22 ff.

Bitetto, wo sich der Arciprete B. Troccoli für uns bemühte, hat fast gar nichts. Das Archivio capitolare, übrigens in völliger Unordnung, hat nicht einmal eine besondere Sammlung von Pergamenturkunden; einige, die aber nicht über das 14. Jahrhundert hinaufgingen, sah Schiaparelli in den Papierakten des Archivs. Das Archivio comunale soll ganz modern sein.

Auch in **Polignano a mare** konnte Dr. Schiaparelli nur feststellen, daß das allerdings ganz ungeordnete Archivio capitolare (Can. Pasquale Bellipario) zwar eine schöne mit 1169 anfangende Urkundensammlung besitzt, aber ohne ältere Papst- und Königsurkunden ist. Das Archivio comunale ist modern.

Barletta.

Das Archivio capitolare di S. Maria befindet sich jetzt in großer Unordnung. Vor einigen Jahren sollen die Pergamene (angeblich 1200) nach Montecassino gekommen sein, aber Dr. Schiaparelli fand, als er endlich Zutritt zu dem Archiv erlangte, noch verstreute Pergamente, allerdings keines das älter gewesen wäre als das 14. Jahrhundert. Aus diesem Archiv hat der Canonicus Vincenzo Stampacchia dem Historiker von Barletta Sabino Loffredo Prozeßakten des Kapitels von S. Maria gegen das Kapitel von S. Giacomo mitgeteilt, die Schiaparelli

vergeblich gesucht hat¹⁾. Nach Loffredo war hier eine Urkunde Innocenz II. 1140 I 10. (?) J-L. — für Petrus Angelus Barretta Erzpriester von Barletta²⁾. Die Hss. s. bei Mazzatinti VI 117 ff.

Auch das Archivio della Collegiata di S. Sepolcro (Archivar Can. Suppa) ist ungeordnet, doch besitzt es nur wenige ältere Urkunden. Die einzige Papsturkunde ist

Lucius III. 1182 VII 14. J-L. 14681. Orig.³⁾.

Ganz unbedeutend ist auch das Archivio della Collegiata di S. Giacomo (Preposto D. Gennaro d'Avino), das seine Urkunden mit der Saecularisirung verloren und jetzt außer wenigen Pergamenten nur noch einige Manuscripte und Summarien besitzt. Unter diesen enthält das Faszikel *Relazione dell'arcivescovo di Trani su la chiesa di S. Giacomo* eine Copie saec. XVIII und einen Abdruck von 1796 von

Hadrian IV. 1159 I 1. J-L. 10531.

Nicht unwichtig ist dagegen das Archivio comunale (Archivar G. Rocco). Die Pergamente sind freilich 1841 nach Neapel gekommen, wo sie im Archivio grande deponirt sind (das älteste ist übrigens erst von 1258 VIII 1). Aber es besitzt außer einigen Mss. des *Paolo de Leon* und des *Sabino Loffredo* jüngere Copien mehrerer Papsturkunden. So enthält ein Faszikel Copien von 1621

Alexander II. 1063 V 15. J-L. 4514 (unvollständig),

Hadrian IV. 1159 IV 19. J-L. 10562

Alexander III. 1177 I 28. J-L. 12772

und in Einzelcopien des 19. Jahrh.

Hadrian IV. 1159 IV 19. J-L. 10562

Lucius III. 1182 VII 14. J-L. 14681.

Das Archivio del monastero di S. Ruggiero soll so wenig alte Materialien besitzen, wie das Ufficio del registro, in das die Akten der aufgehobenen Konvente gekommen sind. Auch die Sammlung des Marchese Raffaele Bonelli, die nach

1) Der Can. Stampacchia hat 1888 in 60 Abzügen ein Summarium publizirt *Coram sacra congregatione concilii dioc. rev. p. D. Camillo Santori archiepiscopo Seleuc. secretario Barulen. preeminetiss. pro rev. capitulo cathedralis Barulen. contra rev. capitulum collegiatae s. Iacobi Summarium*, worin gedruckt sind p. 33 Innocenz II. 1139 XI. 28; p. 35 Hadrian IV. J-L. 10531; p. 39 Urban III. J-L. 15618.

2) Und die folgenden Diplome: Friedrich II. 1205 VII Palermo (nicht bei BF.) und BF. 2082; Tancred 1190 IV. Palermo.

3) Ed. v. Pflugk-Harttung Acta III 293 Nr. 322 nach Abschrift Tarantinis. Ueber das hier verwahrte Breviarum s. Mazzatinti VI 118 ff.

Fr. Carabellese bei Mazzatinti Inventari VI 115 einen *Liber privilegiorum Baruletanorum* enthalten soll, bot uns nichts.

Dagegen besitzt Herr Francesco Vista wichtige Mss. des *Felice Fuccilli, Istoria delle cose ecclesiastiche della città di Barletta* (1816) und *Trattato sulle origini, sulli progressi e sulla natura delle chiese della città di Barletta* (1816) mit

Gregor I. 591 VII 2. J-E. 1121.

Johannes XIX. 1025 VI. J-L. 4068 (aus Ughelli).

Innocenz II. 1139 XI 28. J-L. —.¹⁾

Ueber die andern Hss. des Herrn Vista s. Mazzatinti VI 121 ff. Ebenda S. 118 s. die Beschreibung des Ms. des *G. Seccia*, der einzigen Hs. der Biblioteca municipale.

Trani.

Der Erzbischof von Trani, Mons. Domenico Marinangeli, gewährte Herrn Dr. Schiaparelli auf das Bereitwilligste den Zutritt zu den geistlichen Archiven seiner Diözese. Von ihnen ist, wie man bereits aus der Publication von Prologo Le charte che si conservano nel capitolo metropolitano di Trani weiß, das wichtigste das

Archivio capitolare (D. Giovanni Vescia)²⁾.

Das Archiv ist 1886 von dem Prior D. Vincenzo Rossi geordnet worden, der auch einen chronologischen Index der Documente besitzt. Diese sind in Cassetten und Packeten verwahrt.

Originale:

Gregor VII. 1078 III 22. J-L. 5071³⁾.

Urban II. 1089 J-L. 5414.

1) Gedruckt im Sommarium des Can. Stampacchia. Das Stück ist eine grobe Fälschung. Als seine Quelle gibt Fuccilli an „l'originale in carta pergamena antica presso gli atti della Camera reale nel processo, sistente ora nell'archivio generale del regno“, aber, so fügt er in dem einen Ms. hinzu, „questo processo fu bruciato nell'incendio del 1799 all'ingresso delle armi francesi. Intanto vi esistono copie legali presso le schede de' notari“.

2) Königsurkunden: Roger 1189 VI, Heinrich VI. St. 4923; Konstanze 1199 IX; Tancred 1191 V; Friedrich II. BF. 628, 1320, 1567; Manfred BF. 4650, diese in Orig.; Friedrich II. BF. 2062 und zwei Urkunden Wilhelms in Copien.

3) Von Löwenfeld angezweifelt und von v. Pflugk-Harttung (Specimina tab. 116) unter die Spurien gesetzt. Aber die von der Regel abweichenden äußeren Merkmale erklären sich schon dadurch, daß es kein päpstliches Diplom im strengen Sinne und darum nicht von einem der Kanzleibeamten, sondern von einem Notar geschrieben ist. Jedenfalls ist die Datirung von anderer Hand als der Context. Auch die Bulle ist echt.

Urban II. s. d. J-L. 5677 (im Processo di S. Niccolò Pellegrino von 1603).

- Calixt II. 1120 XI 6. J-L. 6866.
 Anaclet II. 1130 X 30. J-L. 8415.
 Eugen III. 1150 XII 7. J-L. 9421.
 Hadrian IV. 1158 I 22. J-L. 10382.
 Hadrian IV. 1159 IV 19. J-L. 10562.
 Alexander III. 1175 XI 13. J-L. 12521.
 Alexander III. (1159—77) XII 29. J-L. 12760.
 Alexander III. 1177 I 28. J-L. 12772.
 Alexander III. 1180 V 13. J-L. 13658.
 Alexander III. (1171—81) III 27. J-L. 14278.
 Celestin III. 1192 II 29. J-L. 16826.

Copien:

Eugen III. 1150 XII 7. J-L. 9421. Cop. saec. XII.

Dagegen bieten die anderen Archive von Trani nichts. Das Archivio della curia arcivescovile hat nur Papierdocumente vom 16. Jahrh. ab. Im Archivio del Comune beginnen die Deliberazioni consigliari mit 1668. Das Archivio provinciale setzt mit dem 17. Jahrh. ein, das Archivio notarile mit dem 16. Jahrh. Dagegen besitzt die Sammlung des Comm. Vincenzo Vischi mit den beiden *volumi di sibaldoni Manfredi* saec. XVIII erhebliche Bedeutung. Von diesen enthält

- vol. II: Alexander II. 1063 V 15. J-L. 4514.
 Urban II. 1089 J-L. 5414.
 Paschal II. 1101 IX 7. s. Canosa.
 Calixt II. 1120 XI 13. J-L. —. S. Anhang.
 Alexander III. 1175 XI 13. J-L. 12521.

vol. III: f. 15 Hadrian IV. 1159 IV 19. J-L. 10562.

Ueber die Hss. in Trani s. Mazzatinti Inventari VI 108.

Giovenazzo.

Hier fand Dr. Schiaparelli Dank dem Entgegenkommen des Vicario generale Can. Mauri Carlucci und des Can. Vincenzo Fiorentino sogleich Einlaß.

Das Archivio capitolare ist sehr reich und wird jetzt geordnet; die Vorarbeiten für die Ausgabe des Cod. dipl. durch Prof. Francesco Nitti di Vito sind im Gange. Als einzige ältere Papsturkunde ¹⁾ enthält es

1) Königsurkunden: Roger 1184 VII 20 und Wilhelm II. 1179 VII, beide in Orig.

Anaclet II. 1130 J-L. 8418. Orig.

Das Archivio della curia vescovile hat eine bescheidene Sammlung von Pergamenen, die mit dem 13. Jahrh. beginnen. Auch das Archivio della Collegiata dello Spirito Santo soll nicht über das 14. Jahrh. hinaufreichen. Das Archivio comunale ist ganz modern.

Bari.

Archivio del capitolo di S. Savino.

Dank den Empfehlungen des Bischofs von Conversano Mons. Antonio Lamberti, ehemaligen Archivars des Kapitelarchivs, und Dank dem Entgegenkommen des Generalvicars Canonicus Carlo Lamberti und des Kanzlers Canonicus Carlo Gatta gelang es Dr. Schiaparelli Zutritt zu diesem wichtigen Archiv zu gewinnen. Ueber seine Schicksale und seine Auffindung gibt ausführlich Kunde der jüngst erschienene Codice diplomatico Barese edito a cura della commissione provinciale d'archeologia e storia patria: Le pergamene del duomo di Bari (952—1264) per G. B. Nitto de Rossi e Fr. Nitti di Vito, vol. I. Bari 1897. Hier sind auch die bislang unbekannt gebliebenen Urkunden gedruckt¹⁾. Auch diesen beiden Herren ist unser Mitarbeiter zu Dank verpflichtet.

Originale:

- Nr. 25: Alexander II. 1063 V. J-L. 4515²⁾.
 Nr. 46: Anaclet II. 1130 XI 5. J-L. —. Cod. dipl. Bar. I 80
 Nr. 42 zu 1131.
 Nr. 52: Eugen III. 1152 III 18. J-L. —. Cod. dipl. Bar. I 94
 Nr. 49 zu 1151.
 Nr. 53: Alexander III. 1172 VI 28. J-L. 12157.
 Nr. 55: Alexander III. 1177 XI 20. J-L. —. Cod. dipl. Bar. I
 102 Nr. 53. zu 1178.

Spurium:

- Nr. 24: Nicolaus II. 1059 VIII 24. J-L. —. Cod. dipl. Bar. I
 41 Nr. 24 als Orig. Vgl. aber p. XV. Das Stück ist

1) Die Diplome von Robert bis Friedrich II. stehen jetzt alle im Cod. dipl. Bar. I, mit Ausnahme eines noch unbekanntes Diploms Friedrichs II. von 1222 V. 8 (Orig. in Cassetto III Nr. 72): *Dat. Melfe VIII. madii, ind. X*, das den Herausgebern entgangen zu sein scheint.

2) Ed. v. Pflugk-Harttung Acta II 97 Nr. 132 ex cod. G. 94 f. 139 der Valli-celliana und von ihm für bedenklich erklärt. Aber das Original ist geschrieben vom Notar Guinizo, dessen Hand wir auch aus J-L. 4513 und 4564 kennen.

eine plumpe Fälschung, die nach dem Original Nicolaus II für S. Nicola von demselben Tag fabrizirt ist.

Copien :

Nr. 13: Johannes XIX. 1025 VI. J-L. 4068. Cop. saec. XI¹⁾.

Urban II. 1089 X 5. J-L. 5412. Cop. saec. XI²⁾.

Dazu kommt die wichtige Serie der Summarien der Prozesse zwischen dem Metropolitankapitel und dem von S. Nicola. Es kommen in Betracht

Sommario IV:

Urban II. 1089 X 5. J-L. 5412. Cop. saec. XVIII.

Sommario IX:

Alexander II. 1063 V. J-L. 4515. Cop. saec. XVIII.

Urban II. 1089 X 5. J-L. 5412. Cop. saec. XVIII.

Archivio della R. basilica di S. Nicola.

Der Abt und Großprior Oderisio Piscicelli-Taeggi und der Archivar D. Francesco Nitti di Vito erwiesen unserm Mitarbeiter alles wünschenswerthe Entgegenkommen; der erstere insbesondere sorgte für jede mögliche Erleichterung.

Das reiche Archiv ist jetzt geordnet und catalogisirt und sein Inhalt soll den II. Band des Cod. dipl. Barese füllen. Es beginnt mit 962. Die Papsturkunden hat zum Theil bereits v. Pflugk-Harttung Iter p. 5 nach Angaben des Herrn A. Loehrl verzeichnet³⁾.

Originale:

Nr. 35: Nicolaus II. 1059 VIII 24. J-L. — S. Anhang.

Nr. 40: Paschal II. 1105 XI 18. J-L. 6053.

Nr. 54: Paschal II. 1112 IV 2. J-L. 6314.

Nr. 57: Paschal II. 1115 IX 9. J-L. 6468.

Nr. 63: Calixt II. 1123 IX 12. J-L. 7076.

Nr. 87: Lucius II. 1144 XI 25. J-L. 8666.

Nr. 115: Alexander III. 1168 I 14. J-L. 11377.

1) Die von den Herausgebern des Cod. dipl. Bar. (I p. 22) ausgeführten Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit der Urkunde sind hinfällig.

2) Die Copie war eingenäht in den Papiercodex „S. Maria di Castantinopoli. Istorica di Giuseppe Canonico di Cagno“ 1864.

3) v. Pflugk-Harttung druckt mehrere dieser Urkunden in den Acta nach Abschriften des Herrn Löhl aus den Originalen. Aber Löhl hat die Abschriften vielmehr aus dem Ms. des Bonazzi. Daher die Nichtcoincidenz seiner Angaben mit den unsrigen (z. B. Paschalis II. J-L. 6505 bei v. Pflugk-Harttung Acta II 214 Nr. 258 ex orig.; aber die Urkunde ist in Wahrheit nur bei Bonazzi überliefert.

Nr. 126: Alexander III. (1170—79) IX 8. J-L. —. S. Anhang.

Nr. 127: Alexander III. (1170—79) X 9. J-L. 12631.

Nr. 125: Alexander III. (1175) I 21. J-L. —. S. Anhang.

Nr. 136: Clemens III. 1188 XI 23. J-L. —. S. Anhang.

Copien:

Nr. 71. 87: Paschal II. 1105 XI 18. J-L. 6053. Zwei Copien von 1244 und 1468.

— Lucius II. 1144 XI 25. J-L. 8666. Cop. saec. XIII (Pergamene inutili).

— Alexander III. 1168 I 14. J-L. 11377. Cop. s. XIII (Pergamene inutili).

Archivio della cancellaria di S. Nicola.

Das unter der Leitung des Kanzlers Can. Giuseppe Manzari stehende Archiv scheint Pergamene nicht zu besitzen, dagegen ist es reich an jüngeren Papiercopien. Insbesondere ist von Wichtigkeit der *Libro dei privilegi di G. B. Bonazzi*, Ms. chart. saec. XVI mit folgenden Abschriften:

f. 1. 28'. 349. 636 Paschal II. 1105 XI 18. J-L. 6053.

f. 637 Paschal II. 1112 IV 2. J-L. 6314.

f. 638' Paschal II. 1115 IX 9. J-L. 6468.

f. 639' Paschal II. 1116 II 18. J-L. 6505.

f. 640 Calixt II. 1123 IX 12. J-L. 7076.

f. 641' Lucius II. 1144 XI 25. J-L. 8666.

f. 643 Alexander III. 1168 I 14. J-L. 11377.

f. 644' Alexander III. (1170—79) X 9. J-L. 12631.

Ein *Liber secundus*, der aber nicht von Bonazzi herrührt, enthält

p. 476 Paschal II. 1105 XI 18. J-L. 6053. Cop. saec. XVIII ¹⁾.

Ein anderes Papierfaszikel *Bolle e diplomi* enthält

Nr. 1: Urban II. 1089 X 5. J-L. 5412. Cop. saec. XVI.

Nr. 2: Paschal II. 1105 XI 18. J-L. 6053. Cop. saec. XVII.

Nr. 10: Alexander III. 1168 I 14. J-L. 11377. Cop. s. XVII.

Nr. 12 f. 2: Lucius II. 1144 XI 25. J-L. 8666. Cop. s. XVIII (aus Bonazzi).

f. 4: Alexander III. 1168 I 14. J-L. 11377. Cop. s. XVIII (aus Bonazzi).

f. 26: Clemens III. 1190 XII 19. J-L. 16542. Cop. von 1708 (aus Atti processuali). S. Anhang.

1) Sowohl bei Bonazzi wie im *Lib. secundus* sind auch die Diplome copirt.

Das Archivio della cancellaria arcivescovile ist ungeordnet, doch scheint es nur moderne Verwaltungsakten zu besitzen. Das Archivio provinciale, dessen Pergamene sich im Staatsarchiv zu Neapel befinden, beginnt nach den Catastici erst mit dem 16. Jahrhundert. Das Archivio comunale, dessen Pergamene gleichfalls in das Staatsarchiv zu Neapel gebracht sind, soll ebenfalls erst mit Akten des 16. Jahrh. beginnen. Das Archivio notarile setzt mit dem 15. Jahrh. ein. Endlich hat noch das Nonnenkloster S. Giacomo Urkunden (und zwar vom Konvent di S. Scolastica), aber auch sie gehen nicht über das 14. Jahrhundert zurück.

Biblioteca consorziale (Archivio Addosiano).

Die hier aufbewahrten, dem P. Raffaele d'Addosio gehörenden Urkunden (192 Nrn.) beginnen bereits mit 1125, doch sind weder Papsturkunden noch Diplome darunter. Die Mss. sind wichtig für die Lokalgeschichte. Für uns kommt indessen nur in Betracht *Fascicolo I. Chiese*:

Nr. 8: Urban II. 1089 X 5. J.-L. 5412. Cop. saec. XVIII.

Nr. 87: *Pompeo Sarnelli Memorie dei vescovi di Polignano*; Ms. s. XVIII mit Celestin III. 1194 VI 2. J.-L. 17111¹⁾; ferner

Ms. 204: *Effemeridi Putignanesi, ovvero successi e storia della città di Putignano di Domenico M. Campanella dei Predicatori 1737—1744* (Copie von 1880 des Autographs im Besitze des Herrn Giovanni Casulli in Putignano).

Conversano.

Der Bischof von Conversano, Mons. Antonio Lamberti, vermittelte den Zutritt zu den geistlichen Archiven seiner Diözese und unterstützte unsere Sache durch seine gewichtige Empfehlung.

Sammlung des Mons. Domenico Morea.

Die Urkunden des alten Klosters S. Benedetto di Conversano hat der unermüdliche Benedictiner Domenico Morea, getrieben von der Liebe zu seiner Heimath „perchè questa che tra le regioni d'Italia è la più ricca di storia, sia pure la meno esplorata e la meno conosciuta“ gesammelt und 1893 im Chartularium Cupersanense (Il Chartularium del monastero di S. Benedetto di Conversano vol I) herausgegeben.

1) Mit *IV. non. iunii*. — Orig. in Conversano.

Leider war Mons. Morea schwer erkrankt, als Dr. Schiaparelli Conversano besuchte, auch befand sich das ältere Urkundenmaterial in der Obhut seiner Familie in Albero Bello. Wir sind Mons. Morea und dem Vicerector des Seminario-Collegio in Conservano zu nicht geringem Danke verbunden, da sie jene Urkunden von Albero Bello nach Conversano zur Verfügung unsres Mitarbeiters schaffen ließen. Es ergab sich folgender Bestand ¹⁾:

Originale ²⁾:

Paschalis II. 1110 VII 15. J-L. 6275 (Morea I p. 146 Nr. 66).

Paschalis II. 1117 IV 17. J-L. —. (Morea I p. 147).

Celestin III. 1194 VI 2. J-L. 17111 (Morea I 273 Nr. 140).

Copien:

Paschalis II. 1110 VII 15. J-L. 6275. Not. Copie von 1252 und Cop. s. XIV.

Paschalis II. 1117 IV 17. J-L. —. Not. Copie von 1252³⁾.

Archivio della cancellaria vescovile.

Die Urkunden der bischöflichen Curie beginnen erst mit dem 16. Jahrhundert; auch die hier aufbewahrten Urkunden von S. Benedetto gehen nicht über das 15. Jahrhundert hinauf. Doch besitzt die bischöfliche Curie drei Bände *Atti e sommarii riguardo alla lite tra il vescovo di Conversano e l'abate di S. Stefano di Monopoli* vol. II. III. IV (vol. I ist verloren) mit

vol. II p. 224. 311. 585: Alexander III. 1175 XII 16. J-L. —. S. Anhang.

vol. III p. 255: Heinrich VI. 1195. Cesena (s. Putignano).

Das Archivio capitolare hat nichts von Bedeutung; keine Pergamene, Papierurkunden erst vom 17. Jahrhundert an. Das Archivio comunale und das Ufficio del registro sind dem Aufstand von 1886 zum Opfer gefallen; sie sind, wie jetzt im April d. J. die Archive von Foggia, wegen der hier aufbewahrten Steuerlisten von der Bevölkerung verbrannt worden.

1) Wie schon Morea p. XXI auseinandersetzt, findet sich für die Fälschung Leo III. 815 XI 25. J-E. †2532 in Conversano keine Spur einer handschriftlichen Ueberlieferung. Morea's Versuch die Bulle zu retten bedarf kaum der Widerlegung.

2) Die Originale der beiden Paschale hat Morea erst aufgefunden, als das Chartularium gedruckt war (p. LVI N. 6). Er druckte sie nach der Copie von 1252.

3) Diese Not. Copie von 1252 mit den beiden Paschalurkunden hat Dr. Schiaparelli nicht gesehen; sie sind wohl in Albero Bello zurückgeblieben.

Putignano.

Dem Cav. Avv. Giovanni Casulli, dem trefflichen Kenner der Geschichte von Putignano, sind wir zu Danke verpflichtet; er führte nicht nur überall unsern Mitarbeiter ein, sondern öffnete ihm auch seine eignen Sammlungen.

Das Archivio capitolare ist indessen ohne Werth; seine wenigen Urkunden beginnen erst mit dem 15. Jahrhundert. Dagegen bewahrt das Archivio comunale mehrere wichtige Urkunden, wie eine Urkunde Boemunds von 1108 (Copie von 1154), der Konstanze von 1197 (Copie von 1427) mit einem inserirten Diplom Heinrichs VI. *Datum apud Cesenam 1195, ind. 13, regn. 24, imp. 5, regn. Sic. 1*, alle in dem Bande *Privilegi bolle concessioni ed altro alla Università di Putignano*¹⁾ und mehrere Manuscripte, die für die Geschichte von Putignano und Mottola von Bedeutung sind, für uns indessen nichts ergaben.

Während nach eingezogenen Informationen die Biblioteca comunale keine Hss. besitzt, hat der bereits genannte Cav. Casulli von überallher Abschriften der Urkunden von Putignano zusammengebracht, von denen Schiaparelli mit besonderem Nutzen verwerthet hat das

Summarium I. Litterae executoriales relaxatae a Sacra Rota Romana die 22. decembris 1550 coram bone memorie Antonio de Augustinis in causa Conversanen. iurisdictionis etc., in dem eine große Zahl bisher unbekannter Papsturkunden über den Streit zwischen dem Bischof von Conversano und dem Abt von S. Stefano zu Monopoli über die Jurisdiction zu Putignano leider nur citirt oder ausführlich notirt werden, nämlich

- Alexander III. 1168 VIII 1. J-L. —. S. Anhang.
- Alexander III. 1176. J-L. —. S. Anhang.
- Alexander III. 1177 V. J-L. —. S. Anhang.
- Alexander III. 1177 VII 1. J-L. —. S. Anhang.
- Alexander III. 1178 VIII 11. J-L. —. S. Anhang.
- Clemens III. 1189 V 1. J-L. —. S. Anhang.
- Celestin III. 1194. J-L. —. S. Anhang.
- Celestin III. 1195 VI 5. J-L. —. S. Anhang.
- Celestin III. 1195 VI 5. J-L. —. S. Anhang.
- Celestin III. 1196 III 14. J-L. —. S. Anhang.

¹⁾ In einem Inventar von 1620 (*Libro magno*) wird eine soviel ich sehe unbekannte Urkunde K. Friedrichs II. von 1214 angeführt.

Ferner besitzt Herr Casulli das Autograph von *Domenico M. Campanella, Effemeridi Putignanesi osian successi e storia della città di Putignano 1737—44*¹⁾, wo außer den oben verzeichneten Urkunden auch noch Bullen von Paschalis II. und von Calixt II. von 1124 nebenbei citirt werden.

In dem Ufficio del registro sollen sich keine Urkunden befinden.

Monopoli.

Wir sind hier Herrn Prof. Lodovico Pepe zu vielem Danke verpflichtet. Vgl. auch das wenig kritische Buch von Luigi Finamore Pepe *Monopoli e la monarchia delle Puglie* 1897.

Das Archivio capitolare (Procurator D. Leonardo Menga) hat eine schon mit 1179 beginnende schöne Sammlung von Pergamenturkunden²⁾. Die einzige Papsturkunde ist

Alexander III. 1180 II 27. J-L. 13624.

Das Archivio comunale hat nur wenige Urkunden, die erst mit dem 14. Jahrhundert einsetzen. Aber hier ist die wichtige Handschrift *Privilegia civitatis Monopolis a diversis principibus concessa* (der sog. *Libro rosso*), cod. membr. saec. XVI, der auch Ughelli's Quelle war.

Nr. 1 f. 11: Urban II. 1091 IV 1. J-L. 5446.

Nr. 2 f. 11': Calixt II. 1123 III 31. J-L. 7038.

Nr. 3 f. 12': Eugen III. 1150 XII 19. J-L. 9427.

Nr. 4 f. 13: Alexander III. 1177 II 10. J-L. 12779.

Nr. 5 f. 14: Alexander III. 1180 II 27. J-L. 13624.

Nr. 7 f. 17: Ferdinand I. 1464 I 7. mit inserirten

Alexander III. 1179 IV 19. J-L. —. Ed. Ughelli
I 970.

Alexander III. 1180 II 27. J-L. 13624.

Die Archive von S. Pietro, wo die 18 Bände *Selva d'oro* des Cirullo (saec. XVII) mit vielen Abschriften aufbewahrt werden, und von S. Salvatore, wo sich noch einige Pergamene seit saec. XIV erhalten haben, boten für unsere besondern Zwecke keine Ausbeute.

1) Mit der oben citirten Urkunde der Constanze und inserirtem Heinrich VI. (p. 122).

2) Mit den Originalen von Tancred 1192 X und Friedrich II. 1221 IV Tarent.

Brindisi.

Dr. Schiaparelli ist hier den Herren Canonicus Salvatore Chimenti und dem Bibliothekar Professor Giustino Minunni zu Dank verpflichtet. Es kommen wesentlich in Betracht das Archivio capitolare und die Biblioteca de Leo.

Das Archivio capitolare (Procurator Can. Salvatore Chimenti) hat leider arge Verluste erlitten und auch was jetzt noch übrig ist, befindet sich in tübler Ordnung.

Originale ¹⁾:

Calixt II. 1122 II 22. J-L. 6953.

Alexander III. (1166—79) VI 26. J-L. —. S. Anhang.

Copien:

Lucius II. 1145 I 2. J-L. 8638. Copie von 1542 ²⁾.

Alexander III. 1171 VI 25. J-L. —. Copie saec. XVI/XVII.
S. Anhang.

Alexander III. 1173 VI 28. J-L. 12226 und J-L. 12231 ³⁾. Copie saec. XIII und Cop. saec. XVI/XVII.

Lucius III. 1183 I 2. J-L. 14810. Cop. saec. XIII und Copien von 1542, 1592 und saec. XVI/XVII.

Copialbuch:

Einst besaß das Kapitel ein altes Copialbuch auf Pergament, das aber verloren ging. Auch der daraus geflossene *Codex diplomaticus Brundusinus* saec. XVI ex. ist nur noch als Fragment in Gestalt eines Papierfaszikels erhalten (Fasc. 4 tit. 2).

Wenigstens steht zum Schluß:

In nomine domini nostri Iesu Christi. Anno a nativitate eiusdem MDLXV, indictione VIII, mense octobris, die vero decima eiusdem, pontificatus summi in Christo patris et domini nostri domini Pii pape IIII anno sexto; feliciter amen. Ego Nicolaus Marotta clericus Brundusinus publicus apostolica per totum orbem auctoritate notarius fidem facio presentem copiam retroscriptarum decem et octo litterarum apostolicarum privilegiorum et bullarum extractam fuisse a quodam antiquissimo registro bergameni quod conservatur in archivio ecclesie Brundusine etc.

1) Einzige Kaiserurkunde im Orig. ist Friedrich II. BFW. 14666.

2) Die Angabe von v. Pflugk-Harttung Acta III 63 Nr. 62, daß das Original vorhanden, ist ein Irrthum. J-L. zu 1144 VI 2. Aber alle Copien haben *IIII. non. ian.*

3) Sowohl J-L. 12226 mit Mai 29 und J-L. 12231 mit Juli 29 sind falsch angesetzt; es ist eine und dieselbe Urkunde aber mit Juni 28.

Doch sind es eigentlich zwei Theile, von denen das erste, eigentlich Codex diplomaticus Brundusinus zu nennende Faszikel die folgenden Privilegien enthält

Paschal II. 1101 III 23. J-L. —. S. Anhang.

Paschal II. 1105 X 18. J-L. —. S. Anhang.

Calixt II. 1122 II 22. J-L. 6953.

Lucius II. 1145 I 2. J-L. 8638 (unvollst.).

Alexander III. 1171 VI 25. J-L. —. S. Anhang.

Alexander III. 1173 VI 28. J-L. 12226 = J-L. 12231.

Lucius III. 1183 I 2. J-L. 14810.

Im andern Theil des Faszikels mit dem Sondertitel *De variis et diversis questionibus inter ecclesiam Brundusinam et Horitanam*

Urban II. 1089 X 3. J-L. 5413 ¹⁾.

Urban II. 1094 V 20. J-L. 5525.

Paschal II. s. d. J-L. 5815.

Paschal II. (1106) IV 19. J-L. 6109.

Paschal II. (1110) IV 29. J-L. —. S. Anhang.

Paschal II. (1100—16) I 7. J-L. —. S. Anhang.

Gelasius II. (1118) VIII 29. J-L. 6650.

Calixt II. (1122) II 22. J-L. 6952. S. Anhang.

Alexander III. (1173—74) X 20. J-L. 12325.

Alexander III. (1166—79) VI 26. J-L. —. S. Anhang.

Lucius III. (1183) VII 31. J-L. 8639 = J-L. 14906 ²⁾.

Biblioteca pubblica de Leo.

Unter den zahlreichen Manuscripten dieser Bibliothek kommen für uns folgende in Betracht:

Epistola apologetica Jo. Bapt. Casmirii ad Q. Marcum Corradum 1567. Ms. chart. saec. XVI, mit

f. 65 Urban II. 1089 X 3. J-L. 5413.

f. 65' Urban II. 1094 V 20. J-L. 5525.

f. 66 Paschal II. s. d. J-L. 5815.

f. 66 Paschal II. s. d. J-L. 6108.

f. 66' Paschal II. (1106) IV 19. J-L. 6109.

1) Löwenfeld emendirt *V. non. octobr.* in *V. id. octobr.* Aber alle Copien haben das erstere Datum.

2) Die Urkunde hat das Datum *Signie II. kal. aug.*, was nun freilich die schon von Löwenfeld bemerkten Schwierigkeiten nicht hebt, als er sie zu Lucius II. J-L. 8639 stellte. Die Urkunde gehört doch wohl zu Lucius III., wie später Löwenfeld erkannte, da er sie zu J-L. 14906, aber zu 1183 August 1 stellte.

Ortensio de Leo, Brundisinorum pontificum eorumque ecclesiae monumenta 1754, vol. I. II. Ms. chart. saec. XVIII (unfoliirt).

- Gelasius I. s. d. J-K. 676.
 Gregor I. 595 XI. J-E. 1400.
 Gregor I. 601 VII. J-E. 1849.
 Gregor VII. s. d. J-L. —. S. Anhang.
 Urban II. 1089 X 3. J-L. 5413.
 Urban II. 1091 IV 1. J-L. 5446 (aus Ughelli).
 Urban II. 1094 V 20. J-L. 5525 ex antiquo exemplo asserto in rev. ecclesie archivio a. 1592 . . deprompto a quodam veteri regesto in membranaceo ibidem tunc extante, quod modo desideratur, quamvis a Casimiro in Apolog. p. 65 referatur.
 Paschal II. s. d. J-L. 5815 (wie Urban II. J-L. 5525).
 Paschal II. s. d. J-L. 6108.
 Paschal II. (1106) IV 19. J-L. 6109.
 Paschal II. (1108—10) IV 1. J. 6253.
 Gelasius II. (1118) VIII 29 J-L. 6650.
 Calixt II. 1122 II 22. J-L. 6953.
 Lucius II. 1145 I 2. J-L. 8638.
 Alexander III. (1160) XII 24. J-L. † 11255.
 Alexander III. 1173 VI 28. J-L. 12226 = J-L. 12231.
 Alexander III. (1166—79) VI 26. J-L. —. S. Anhang.
 Lucius III. (1183) I 2. J-L. 14809.
 Lucius III. (1183) VII 31. J-L. 14906 (= J-L. 8639).

Codex diplomaticus Brundisinus quo diplomata omnia ad Brundisinae ecclesiam vel civitatem pertinentia continentur ab a. 492 ad a. 1600. Vol. I—IV (nicht foliirt). Ms. chart. saec. XVIII. Angeblich angelegt von dem Erzbischof Annibale de Leo.

- vol. I: Gelasius I. s. d. J-K. 676.
 Gregor I. 595 XI. J-E. 1400.
 Gregor I. 601 VII. J-E. 1849.
 Urban II. 1091 IV 1. J-L. 5446 (aus Ughelli).
 Lucius II. 1145 I 2. J-L. 8638.
 Alexander III. 1171 VI 25. J-L. —. S. Anhang.
 Alexander III. 1173 VI 28. J-L. 12226 = J-L. 12231.
 Lucius III. 1183 I 2. J-L. 14810¹⁾.
 vol. IV: Gregor VII. s. d. J-L. —. S. Anhang.
 Urban II. 1089 X 3. J-L. 5413.

1) Ferner Friedrich II. BFW. 14666 und Manfred BF. 4758.

- Urban II. 1094 V 20. J-L. 5525.
 Paschal II. s. d. J-L. 5815.
 Paschal II. 1101 III 23. J-L. —. S. Anhang.
 Paschal II. 1105 X 18. J-L. —. S. Anhang.
 Paschal II. (1106) IV 19. J-L. 6109.
 Paschal II. (1108—10) IV 1. J-L. 6253.
 Gelasius II. (1118) VIII 29. J-L. 6650.
 Calixt II. (1122) II 22. J-L. 6952. S. Anhang.
 Calixt II. 1122 II 22. J-L. 6953.
 Alexander III. (1160) XII 24. J-L. † 11255.
 Alexander III. (1173—74) X 20. J-L. 12325.
 Alexander III. (1166—79) VI 26. J-L. —. S. Anhang.
 Lucius III. (1183) I 2. J-L. 14809.

Ferner auf besonderm Blatt

- Alexander III. (1166—79) VI 26. J-L. —. S. Anhang.
 Lucius III. (1183) VII 31. J-L. 8639 = J-L. 14906.

- Codex diplomaticus ecclesiae Brundusinae*, Ms. chart. s. XVIII.
 Angeblich angelegt von dem Erzbischof Annibale de Leo, enthält
- fol. 5 Gelasius I. s. a. J-K. 676.
 fol. 6 Gregor I. 601 VII. J-E. 1849.
 Gregor I. 595 XI. J-E. 1400.
 fol. 7 Urban II. 1089 X 3. J-L. 5413.
 fol. 7' Urban II. 1094 V 20. J-L. 5525.
 fol. 8 Paschal II. s. d. J-L. 5815.
 fol. 8' Paschal II. (1108—10) IV 1. J-L. 6253.
 Paschal II. s. d. J-L. 6108.
 fol. 9 Gelasius II. (1118) VIII 29. J-L. 6650.
 Paschal II. (1106) IV 19. J-L. 6109.
 fol. 9' Gregor VII. s. d. J-L. —. S. Anhang.
 fol. 10 Calixt II. 1122 II 22. J-L. 6953.
 fol. 11' Calixt II. 1122 II 22. J-L. 6952. S. Anhang.
 fol. 12' Lucius II. 1145 I 2. J-L. 8638.
 fol. 15 Lucius III. (1183) I 2. J-L. 14809.
 fol. 15' Alexander III. (1160) XII 24. J-L. † 11255.
 fol. 16 Alexander III. (1166—79) VI 26. J-L. —. S. Anhang.
 fol. 17 Alexander III. 1173 VI 28. J-L. 12226 = J-L. 12231.
 fol. 19' Alexander III. (1173—74) X 20. J-L. 12325.
 fol. 20 Lucius III. (1183) VII 31. J-L. 8639 = J-L. 14906.
 fol. 29 Lucius III. 1183 I 2. J-L. 14810¹⁾.

1) Ebenda fol. 106 Friedrich II. BFW. 14666 und fol. 108 Manfred BF. 4753.

Von andern Manuscripten der Bibliothek de Leo sind noch benutzt:

Vari opuscoli e cronache, Ms. chart. saec. XVII mit Notizen über die Papsturkunden von La Cava und Salerno.

Giovanni Maria Moricino, Dell'antiquità e vicissitudine della città di Brindisi, Ms. von 1604, mit Urban II. J-L. 5413 „appare il breve originale nel sacro archivio, registrato nel 21 fol. des registro mag.“

Domenico Tommaso Albanese, Historia dell'antichità di Oria, Ms. chart. saec. XVIII., citirt fol. 262 eine Bulle Gregors VII. von 1074 „diretta al clero e popolo Oritano“, wohl das unter Nr. 2 gedruckte Breve; fol. 263' Alexander III. J-L. 11255 und fol. 278 eine Bulle Paschals II. von 1101, wohl das unter Nr. 3 gedruckte Breve, alle aus „nostro archivio ecclesiastico“.

Risposta che per parte della M^a del Re delle due Sicilie si dà alla memoria trasmessa da S. Santità intorno alla R. Chiesa della Bagnara, Ms. chart. saec. XVIII, citirt (außer mehreren Pirri entnommenen Bullen):

fol. 9' Clemens III. 1188 XII 4. J-L. —. S. Anhang.

fol. 11 Celestin III. 1192 V 6. J-L. —. S. Anhang.

Badia di S. Leonardo in Puglia, Ms. saec. XVII. Es ist ein allerdings sehr unzuverlässiges und verworrenes Archivinventar dieses Klosters, in dem neben spätern Bullen citirt werden

Hadrian IV. 1197 a^o 8 (wohl statt 1157) conferma tutti li privilegi concessi alla badia di s. Leonardo.

Alexander III. 1167 (ind. 15. a^o 8) IX 11.

Celestin III. a^o 5 (= 1196) ordina al vescovo di Andria che scomunicchi e castighi li delinquenti che armata mano entrono nel monastero di Monte Peloso e messero il laccio al collo della badessa per strozzarla.

Celestin III. s. a. esenta li PP. di S. M. de'Teutonici da qualsia pagamento di colletto etc.

Clemens III. 1189 III 18.

Celestin III. s. a. conferma i privilegi concessi alli PP. di S. Maria de'Teutonici.

Ferner im Appendix

Breve di Celestino III, dove conferma alli PP. suddetti tutte le donazioni e privilegi esenz. etc. concesse a dd. PP. tanto da secolari quanto da suoi antecessori.

Anno 1183(!) Breve di Alessandro III, che ordina che li PP. di S. Leonardo non siano soggetti all'arcivescovo di Bari e che possano eleggere il cappellano a loro arbitrio.

Auch im Archivio comunale stellte Dr. Schiaparelli Untersuchungen an. Aber es besitzt nur moderne Akten, außerdem einen *Libro di contratti e scritture dell'ospedale di S. M. de Misericordia* von 1708, in dem die Documente mit dem 16. Jahrhundert beginnen.

Im Ufficio del registro erhielt er die übliche Antwort, daß nichts vorhanden sei.

Im Anschluß an Brindisi besuchte Dr. Schiaparelli das nahe Oria, wo nach den in Brindisi gesammelten Notizen sich noch im vorigen Jahrhundert alte Urkunden und ein *codice Oritano* befunden haben müssen. Aber es ergab sich, daß alles verloren ist. Das Archivio capitolare hat nur eine Pergamenturkunde des 14. Jahrhunderts und was es sonst an jüngeren Sachen besitzt, ist ohne Werth. Das Archivio della curia vescovile beginnt mit dem 16. Jahrhundert und das Archivio comunale ist eine ganz moderne Registratur. In der Biblioteca comunale sind einige für die Geschichte von Oria wichtige Manuscripte, von denen genannt werden mögen

Gasparo Papatodero, Della fortuna di Oria, Ms. chart. von 1770 (gedr. in zwei Dissertationen Napoli 1856. 1858), wo mehrere auf den Streit zwischen Brindisi und Oria sich beziehende Papsturkunden citirt werden.

Domenico Albanese, Historia dell'antichità di Oria, Ms. von 1751 (Copie von Pasquale di Nitto), wo Alexander III. J-L. 11255 citirt wird „che si conserva nel nostro archivio ecclesiastico“.

Mario Matarrelli Pagano, Raccolta di notizie patrie della città di Oria (copiata dall'orig. del sec. XVI da Emanuele B. Pinto 1874).

Auch besitzt die Bibliothek ein F VI 9 signirtes Pack mit 1469 beginnenden Urkunden. Mancherlei das Kapitel angehendes Material hat Francescantonio Conti fu Leonardo, aber für uns ist nichts darunter.

Besser steht es mit der Ueberlieferung von Ostuni, vgl. Lodovico Pepe *Memorie storico-diplomatiche della chiesa vescovile di Ostuni* 1891. Das Archivio capitolare beginnt schon mit 1137, aber es enthält nur Privaturkunden. Das Archivio comunale beginnt dagegen erst mit 1811. Auch die Biblioteca comunale soll keine Manuscripte besitzen. Dagegen sind wichtige Materialien im Besitze des Cav. Gaetano Tanzarella, u. A. eine Copie des *Libro rosso* von Ostuni, den Professor L. Pepe her-

ausgegeben hat. Das Original soll der Karabinierimarschall a. D. Tabellini besitzen.

Otranto, wo Prof. D. Francesco Vitto sich für uns bemühte, hat nichts Altes mehr. Das Archivio capitolare hat ein paar Pergamentfragmente vom 16. Jahrhundert ab, das Archivio comunale, dessen *Libro rosso* vor einigen Jahren zu Grunde ging, ist ohne Werth, das Archivio della curia arcivescovile besitzt zwar Urkunden und Plateae aufgehobener Klöster, aber diese Materialien gehen nicht über das 16. Jahrhundert zurück.

Lecce.

Dank dem Prof. Giovanni Guerrieri fand Dr. Schiaparelli überall Zutritt. Zunächst im Archivio capitolare, das aber leider wenig Werth besitzt und nichts über das 16. Jahrhundert hinaufgehendes bietet. Auch im Archivio della cancellaria vescovile fangen die Documente erst mit dem 17. Jahrhundert an. Sehr bedauerlich ist, daß das Archivio provinciale ungeordnet und von einem unfähigen und eifersüchtigen Archivar bewacht wird. Es hat Pergamene schon vom 13. Jahrhundert ab. Das Archivio comunale ist ganz modern. Die Biblioteca provinciale mit dem Museum hat zwar keine historischen Manuscripte von Werth, wohl aber eine Sammlung von Urkunden, die freilich erst mit dem 14. Jahrhundert beginnen. Endlich ist zu erwähnen das Archiv des 1133 gestifteten Klosters S. Giovanni Evangelista, in dem noch Urkunden sich befinden. Doch gehen diese nicht über das 16. Jahrhundert hinauf. Außerdem ist noch vorhanden *Platea del monastero di S. Giovanni Evangelista di Lecce* von 1691, wo

f. 3 Anaclet II. 1134 XII 7. J-L. —. S. Anhang¹⁾.

Die älteren Urkunden dieses Klosters sind jetzt im Besitz des Appellationsraths Cav. Luigi De Simone in Trani, der sie neben andern Sehenswürdigkeiten gesammelt und in seiner Villa Sant-Antonio bei Arnesano aufgestellt hat. Wir sind dem Herrn Cavaliere sehr zu Danke verpflichtet, daß er nach einigen Schwie-

1) Hier wird f. 4' noch eine zweite Urkunde Anaclets II. citirt: „Et essendo passata da questa a miglior vita, come si spera, la sud^a abbatessa Agnesa doppo uno anno del suo abbadissato, fu dinuovo eletta per abbadessa Guimarca, sorella di detta Agnesa nel real monastero et il medesimo pontefice Anacleto secondo prende di novo sotto l'immediata sua protettione la novella abadessa eletta e del tutto ne li spedisce nuovo breve pontificio quale si conserva in Archivio col numero sesto e si inserirà a suo luogo“.

rigkeiten unsern Mitarbeiter zur Benutzung seiner Schätze zuließ. Außer einem schönen Original Rogers von 1142 Juli (*dat. in territorio Ariani in loco ubi Silua marca dicitur*) besitzt er

Anaclet II. 1134 XII 7. J.-L. —. Copie saec. XII. S. Anhang.
Alexander III. 1178 VI 15. J.-L. —. S. Anhang.

Nardò.

Daß das alte Kloster S. Maria di Nardò, wo der Bischof Mons. Giuseppe Ricciardi unserm Mitarbeiter alle mögliche Förderung gewährte, eine stattliche Serie alter Privilegien besessen hat, weiß man bereits aus D'Avino Cenni p. 433 sq. Dasselbe ergaben die Nachforschungen in Neapel¹⁾. Leider bestätigte sich aber an Ort und Stelle, daß die noch in diesem Jahrhundert vorhandenen älteren Materialien jetzt verloren sind. Das wichtigste Archiv ist das Archivio della curia vescovile, mit dem auch das Archiv des Kapitels vereinigt ist.

Originale:

Alexander III. (1174) V 3. J.-L. 12375. S. Anhang.

Alexander III. (1174) V 3. J.-L. 12376. S. Anhang.

Daneben ist das Archiv reich an Manuscripten.

Miscellanea relative a Nardò I fasc. 16: „*Status ecclesie Neritonensis*“, Ms. chart. von 1636, wo die drei Privilegien von Urban II., Paschal II. und Hadrian IV. citirt sind.

Miscellanea relative a Nardò II fasc. 6: „*Relatio de statu veteri et recenti Neritine ecclesie et diocesis facta a Ioanne de Epiphaniis etc.* von 1412 (ed. Ughelli I 1038).

Processus originalis de statu iuribus . . et praecipuis privilegiis episcopalis ecclesiae Neritinae eiusque mense confectus a delegatis apostolicis 1722 et seq., Ms. chart. s. XVIII mit 2 Königsurkunden²⁾.

Clarissimi viri d. Petri Polidori de Lanciano, De Neritina ecclesia ac de suis episcopis dissertatio historica, Ms. chart. von 1767.

Acta visitationis Caesaris Bovii, Ms. chart. von 1578, wo von f. 173' ab ein wichtiges *Summarium omnium scripturarum cathedralis ecclesiae Neritonensis et eius mensae episcopalis* steht³⁾.

1) Archivio di stato: Cappellania maggiore vol. XIX Nr. 156, wo citirt werden Urban II. (orig.), Paschalis II. (orig. und cop. von 1348), Hadrian IV. (orig.), Alexander III., Urban III., Celestin III.

2) f. 9 Friedrich II. BF. 1505 und Wilhelm I. 1166 Nov. (Ughelli X 296).

3) Wörtlich wiederholt 1637 beim Besuch des Generalvicars Giovanni Granafei. Vgl. auch die aus den *Acta visitationis* gegebenen Auszüge bei Ughelli I 1036 sq.

Hier werden mehr oder minder ausführlich citirt:

- f. 174' Friedrich II. BF. 1505.
 Transsumt von 1350 mit 1) Friedrich II. BF. 1505, 2) Celestin III. 1194, 3) Celestin III.
- f. 175 Bulla Alexandri pape III., in qua continetur confirmatio unionis facte per cardinalem s. Eustachii in regno Sicilie legatum apostolicum de ecclesia s. Theodori cum omnibus eius bonis ipsi monasterio s. Mariae de Nerito. Cfr. Chron. Neritin. (Muratori SS. XXIV 893) zu 1166¹).
- f. 165' Transsumt von 1348, in quo continetur transsumptum cuiusdam bulle Paschalis (II.) pape expedite sub anno domini 1110 etc. S. Ughelli Italia sacra I 1040.
- f. 176 Bulla privilegii Adriani pape III. sub plumbo confecta in anno 1158 continens in omnibus et per omnia exemptionem monasterii predicti et eius susceptionem sub protectione b. Petri et s. apostolice sedis iuxta seriem et tenorem dicti precedentis privilegii Pascalis pape II. Cfr. Chron. Neritin. (Muratori SS. XXIV 893) zu 1158.
- f. 177 Bulla sub plumba Alexandri pape III. confirmationis decimarum predictarum in favorem ecclesie Neritonensis. (1179 IV 7? vgl. D'Avino Cenni p. 437).
 Breve eiusdem Alexandri pape III. directum baronibus et universo populo, quibus mandat ut solvant dictas decimas abbati Neritonensi. Wohl = J-L. 12375.
 Breve Celestini pape III. directum Tranensi et Polinianensi episcopis, quibus committit causam dictarum decimarum decidendam. Vgl. D'Avino²) Cenni p. 437 und J-L. 17143.
 Confirmatio possessionis predictarum decimarum per aliud breve pape Celestini (III).
 Breve Alexandri pape III. directum baronibus et universo populo Neritonensi, quibus precipit ut decimas

1) Vgl. dazu die Note Muratoris (ebenso Michele Tafuri vol. II 384 Note 11), der eine Bulle Alexanders III. von 1166 II 10 hierzu citirt. Aber nach der Datierung (IV. id. febr. pont. a. VII) wäre es Alexander IV. Dagegen spräche allerdings die Chronik (ad a. 1156. 1166). Aber wie steht es mit deren Echtheit?

2) D'Avino Cenni p. 437 wirft hier wohl zwei verschiedene Mandate, eins an den Erzbischof von Trani und den Bischof von Polignano, das andere an die Cardinäle, zusammen.

abbati Neritonensi solvere velint. Wohl identisch mit J-L. 12376.

Breve eiusdem Alexandri papae III. directum abbati s. Mariae Neritonensis, cui facultatem tribuit excommunicandi quoscunque renitentes dictas decimas solvere.

Confirmatio Celestini (III.) pape super sententia predictarum decimarum lata per Ioannem cardinalem tituli s. Clementis et per Ioannem cardinalem tituli s. Prisce. Vgl. D'Avino Cenni p. 437 und J-L. 17247.

Breve Alexandri pape III. directum abbatibus s. Mauri et s. Constantine, per quod precipitur eisdem ut solvant decimas, quas debebant abbati s. Marie Neritonensis.

- f. 177' Confirmatio Alexandri pape tertii sententie late per archiepiscopum Tranensem super solutione decimarum monasterio Neritonensi. Wohl = J-L. 12375 oder 12376.

Breve Urbani (III.) pape, in quo inseritur aliud breve Alexandri pape tertii, quibus brevibus confirmatur possessio decimarum abbati monasterii Neritonensis.

Instrumentum in pergamento confectum in anno 1348, in quo continentur nonnulla brevia summorum pontificum confirmantia solutionem decimarum in favorem monasterii Neritonensis. Vgl. D'Avino Cenni storici p. 437.

- f. 178 Constitutio archivii pro conservatione scripturarum.
Wäre sie nur befolgt worden!

Während das Archivio comunale nur ganz moderne Akten besitzt, sind jetzt noch im Kloster der h. Clara Documente, freilich aus jüngerer Zeit. Auch das Ufficio del registro und die Biblioteca comunale boten nichts.

Ohne Ergebnis besuchte dann Dr. Schiaparelli Alessano, wo das kleine und wertlose Archivio capitolare nur Pergamene des 16. Jahrhunderts aufweist. Das Archivio comunale ist ganz modern. Die Biblioteca dei Cappuccini (comunale) hat nur 4 (theologische) Manuscripte. Ein Herr Avv. Giuseppe Sangiovanni hat eine kleine Sammlung von Urkunden, die älteste ist aus dem 16. Jahrhundert.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in Ugento. Das unbedeutende Archivio capitolare besitzt eine Pergamenturkunde des 17. Jahrhunderts. Im Archivio della cancellaria vescovile

fangen die Urkunden mit dem 16. an, im Archivio comunale mit dem 18. Die Bibliothek des Seminars hat nichts. Auch die Mensa vescovile, wo die Platee einiger aufgehobener Klöster noch vorhanden sind, bot uns nichts.

Auch in Gallipoli, wo sich Prof. Can. Francesco d'Elia unsrer annahm, fand sich nichts Altes mehr. Das Archivio capitolare hat einige mit dem 16. Jahrh. einsetzende Pergamene. Mit derselben Zeit beginnen die Urkunden des Archivio della cancellaria vescovile. Die Pergamenturkunden des Archivio comunale kamen 1833 in das Staatsarchiv nach Neapel; jetzt sind nur noch Abschriften hier, doch sind keine Papsturkunden unsrer Zeit dazwischen. Ein päpstliches Breve von Clemens VI. von 1348 soll sich im Besitz des Bischofs selbst befinden (wahrscheinlich die bei D'Avino Cenni p. 251 gedruckte Urkunde).

In Taranto fand Dr. Schiaparelli die liebenswürdigste Aufnahme bei dem Uditore des Cardinalerzbischofs, D. Francesco Cantelmo Stuart und dem Professor Cav. A. Valente. Er wandte sich zunächst zu dem Archivio capitolare, dessen Bestände in das 11. Jahrh. (1083) zurückreichen. Aber das Archiv besitzt weder eine Bulle noch ein Diplom aus dieser Zeit; die älteste Papsturkunde ist von Innocenz IV. Zahlreich sind dagegen die Diplome der Anjou und Aragon. Im Archivio della curia arcivescovile fangen die Pergamene erst mit dem 17. Jahrh. an, aber es sind hier viele Platee der aufgehobenen Klöster. Darunter

Rubrica delle carte appartenenti al monastero di S. Maria della Giustizia di Taranto che si conservano nell'archivio del monastero di Monte Oliveto di Napoli 1784 mit Innocenz III. 1199 XII 24; Wilhelm III. 1194 VII 12. und Friedrich II. 1200 V 15.

Die Urkunden des Archivio comunale sind jetzt deponirt im Provinzialarchiv in Lecce, darunter befindet sich als älteste Papsturkunde eine von Clemens V. von 1310 V 2. Ueber den *Libro rosso* vgl. *Regolamenti contenuti nel Libro rosso del 1400 sulla Pesca dei Mari di Taranto ed istruzioni del Codronchi del 1743, Taranto 1877.* Die Biblioteca comunale besitzt nur 2 Manuscripte, von denen das eine eine Abschrift der Storia di Taranto von A. Merodio ist. Auch das Ufficio del registro und das Archivio notarile sollen nur jüngere Materialien besitzen. So gelang es nicht, die von Volpe Vita di S. Giovanni de Scalzonis und danach von A. Valente Sante Maria della Giustizia,

Taranto 1897, auch in der Schrift Ragioni del clero metropolitano di Taranto super iure vitandi nella causa di appellatione alla sacra congregazione del concilio, Taranto 1882 citirte Urkunde

Clemens III. 1188 *concessa ui padri Basiliani dell'isola S. Pietro in Taranto* aufzufinden.

Ueber **Castellaneta** vgl. Mauro Perrone Storia di Castellaneta 1898. Dem Bischof Mons. G. de Nittis ist Dr. Schiaparelli verpflichtet, da er ihm den Zutritt zum Archivio della curia vescovile eröffnete. Doch hat dies Archiv keine Pergamene; es beginnt mit dem Konzil von Trient. Aeltere Materialien sind nur im Archivio capitolare, das mit 1205 beginnt. Indessen sind die ältesten Papsturkunden erst aus dem 16. Jahrhundert. Das Archivio comunale und die Biblioteca del Seminario besitzen nichts von Bedeutung. Aber gewiß hat der Sindaco Cav. Mauro Perrone Documente und Manuscripte; leider war er abwesend.

Mottola, durch das Concordat von 1818 mit Castellaneta unirt, soll noch im vorigen Jahrhundert alte Urkunden besessen haben, die ein Brand 1799 zerstört habe. In der That fehlen im Archivio capitolare die älteren, noch an der Numerirung der erhaltenen festzustellenden Bestände ganz; jetzt beginnt es mit dem 17. Jahrhundert. Auch das Archivio comunale hebt erst mit 1664 an. Im Ufficio del registro fand sich nur eine Platea des Kapitels von 1690.

Ueber **Montescaglioso** vgl. Conte G. Gattini Severiana sive Caecosana (Napoli 1886). Auch hier hat sich nichts Altes gefunden; sowohl das Archivio della Collegiata di SS. Pietro e Paolo, wie das Archivio comunale und das Archivio della Congregazione di Carità wie endlich das Ufficio del registro haben nur moderne Akten. Im Kloster der Benedictinerinnen verneinten die Nonnen jeglichen Urkundenbesitz.

In **Altamura**, wo Can. Vincenzo Chierico Schiaparellis Nachforschungen unterstützte, stellte er fest, daß das Archivio capitolare mit 1278 beginnt, während die Urkunden des Archivio comunale, jetzt im Museum verwahrt (etwa 50) der Periode der Anjou angehören.

Matera.

Hier fand Dr. Schiaparelli die weitgehendste Unterstützung bei dem Erzbischof Mons. Diomede Falconio, dessen Empfehlungen ihm alle Thüren öffneten. Er besuchte zunächst das Ar-

chivio capitolare, dessen Pergamene mit 2 Urkunden des 14. Jahrhunderts beginnen. Doch sind hier wichtige Manuscripte. Darunter

Liber iste continet contractuum matrimoniorum singrafes multorum annorum a tempore quod Donatus Frisonius fuit archipresbiter huius civitatis Matere, hic annotatas ac constitutiones synodales capitula ordinationes et multa alia spectantia ad ecclesiam istam Materanam descriptus manu propria D. Frisonii nunc decani predictae civitatis de anno 1565, Ms. chart. mit

fol. 191 Alexander II. 1068 IV 13. J-L. 4647.

fol. 192 Paschal II. 1106 VI 16. J-L. 6088¹⁾.

fol. 193 Eugen III. 1151 IV 1. J-L. 9470.

fol. 194 Alexander III. 1179 IX 7. J-L. 13465.

Summario delle scritture si portano dalla città e capitolo di Matera per la controversia tiene con la chiesa d'Acerenzu prima e dopo l'unione in den Memorie del Can. Giorgi Onofrio von 1638. Hierin ein Catalogus presulum qui fuerunt in ecclesia Achcruntina, Ms. saec. XVIII

fol. 4' Alexander II. 1068 IV 13. J-L. 4647.

fol. 6 Paschal II. 1106 VI 16. J-L. 6088¹⁾.

fol. 8 Eugen III. 1151 IV 1. J-L. 9470.

fol. 10 Alexander III. 1179 IX 7. J-L. 13465.

Das Archivio della curia arcivescovile hat nur Papierakten seit dem 16. Jahrhundert, das Archiv der Collegiata di S. Pietro e Caveoso Pergamene, gleichfalls seit dem 16. Jahrhundert, ebenso die kleinen Pfarrarchive von SS. Pietro e Paolo in Barisano und von S. Giovanni. Die Pergamene des Archivio comunale beginnen mit 1477; in dem Ms. *Privilegia nonnulla Matere civitatis*, Cod. chart. s. XVI sind die Abschriften der jetzt im Staatsarchiv zu Neapel deponirten städtischen Privilegien vereinigt. Biblioteca del Liceo und Ufficio del registro sollen nichts haben. Dagegen besitzt der Comm. Ridola ein Ms. *Notizie della città di Matera dell' arciprete de Blasiis*, Ms. chart. von 1646 mit Noten von D. *Carmenio Copeti* 1712, in dem sich übrigens nicht vollständige Abschriften der vier Papstprivilegien für Acerenza befinden. Vgl. auch G. Gattini *Storia di Matera*.

1) In allen diesen Copien aber lautet die Datirung wie im Cod. XL 1 der Barberiniana (vgl. v. Pflugk-Harttung *Iter* p. 207) nämlich *Datum Albe . . . XVI kal. iulii, indictione X, incarnationis dominice anno 1103, pontificatus autem domini Paschalis II. pape III.* Die Quelle des Ughelli haben wir weder in Matera noch in Acerenza aufgefunden.

Ganz ohne Ergebnis verlief der Besuch von Gravina. Ausnahmsweise stieß hier Dr. Schiaparelli auf einen Geistlichen, der alle Traditionen der gelehrten Gastfreundschaft der Italiener verleugnete, Can. Michele Varvara. Doch ist der Schaden schwerlich groß. Weder das Archivio della curia vescovile noch das Archivio capitolare werden alte Bestände besitzen. Das gleiche gilt vom Archivio comunale und von dem Ufficio del registro.

Auch Montepeloso ergab keine Ausbeute. Im Archivio capitolare erwies sich als die älteste Urkunde eine solche von 1288 und das Archivio comunale ist ganz modern.

Zum Schlusse handelte es sich darum, die Reste des alten und reichen Archivs von Banzi zu suchen, von dem sich nur Trümmer in Neapel befinden. Aber weder in Ginzano, wo Dr. Schiaparelli sowohl das kleine, mit dem 17. Jahrh. einsetzende Archivio capitolare, wie das mit 1616 beginnende Archivio comunale besuchte, noch in Banzi selbst fand sich irgend eine Spur. Dagegen stieß er in Palazzo S. Gervasio wenigstens auf Notizen. Das dortige Archivio capitolare ist freilich modern und das Archivio comunale ist 1824 verbrannt. Aber im Besitz des Sindaco R. d'Errico, dessen Ahnen Administratoren von Banzi zur Zeit der Aufhebung des Klosters waren, fand Schiaparelli ein Ms. *Per l'accantonamento delle terre di Banzi. Memoria del ministro Zurlo al Re von 1812.* Hier wird zunächst ein Ms. citirt *Memorie di Banzi e della nuova e dell'antica chiesa, raccolta dal rev. padre Francesco da Cancellara minore riformato,* aber es heißt gleich „Questo libro esistente nell'archivio di Banzi è perduto con tutte le altre carte“. Doch werden in der Folge verschiedene Papsturkunden citirt

- p. 14 Alessandro II. ordinò nel 1062 ad Orlando arcivescovo di Acerenza ed Ursone arcivescovo di Bari ed ad Ambrosio vescovo di Terracina che astringessero gli usurpatori a restituire tutto l'usurpato.
- p. 16 Urbano II. diresse nel 1090 un breve a Rugiero duca di Puglia ed al conte Boemondo suo fratello perchè facessero cessare ogni violenza.
- p. 19 Urban II. J-L. 5488.
- p. 20 Paschal II. J-L. 5945.
- p. 21 Paschal II. 1106. Vi ripete la medesima indicazione de' casali, ch'è descritta nel privilegio precedente (J-L. 5945) e la esenzione del monastero dalla giurisdizione dell'ordinario.

Die Benediktiner behaupteten sich in Banzi bis 1520, wo sie der Commendatar-Abt durch Augustiner ersetzte; 1660 kam das Kloster an die *Minori riformati*.

In *Venosa* fand Dr. Schiaparelli freundliche Aufnahme beim Bischof Mons. Lorenzo Antonelli. Das *Archivio capitolare*, obwohl ungeordnet, erwies sich als reich; es beginnt schon mit 1105, aber es hat weder Bullen noch Diplome. Unbedeutend und jung ist das *Archivio della cancellaria vescovile*, modern das *Archivio comunale*. Auch in den Klöstern di S. Benedetto und di S. Maria La Scala, wie im *Ufficio del registro* soll sich nichts Altes mehr befinden. Vgl. Teodoro di Ciesco *Catalogo dei vescovi della Venosina diocesi con brevi notizie intorno a Venosa e le sue chiese* (Siena 1894) und Giuseppe Crudo *Venosa e i suoi vescovi* (Salerno 1894).

In *Lavello*, seit 1818 mit *Venosa* vereinigt, ist das *Archivio capitolare* noch ungeordnet; es beginnt mit 1215; das *Archivio comunale* ist ganz modern.

In *Ascoli-Satriano* schloß Dr. Schiaparelli seine archivalischen Forschungen in Apulien ab. Er fand hier im *Archivio capitolare* nichts Altes mehr; es ist 1656 verbrannt. Ebenso besitzt das *Archivio della cancellaria vescovile* nur moderne Akten. Desgleichen das *Archivio comunale* und das des *Convento dei Minori riformati*, das *Ufficio del registro* und die *Biblioteca comunale*. Dagegen besitzt Herr Dr. Pasquale Rosario eine Sammlung von Documenten und Hss., darunter ein Ms. des Arciprete *Giovine*, *Memorie storiche di Ascoli*, Ms. chart. saec. XVIII, in dem A f. 23' ein von Karl I. 1280 bestätigtes Diplom Friedrichs II. von 1226 citirt wird.

1.

Nicolaus II. verleiht der Kirche der hh. Peter und Paul in Rutiliano Freiheit und bestätigt ihr die Verfügung des Rodelgrim für den Abt Melis.

Melfi 1059 August 24.

Orig. Bari Archivio di S. Nicola Nr. 35.

Das Siegel ist abgefallen und wird besonders aufbewahrt. Die Schrift (Minuskel) kenne ich sonst nicht. BV und Komma

in der unter Stephan IX. üblichen Form. In der Rota vielleicht XPC VINC von der Hand des Papstes. Datierung von Humbert.

Nach dieser Bulle ist die Cod. dipl. Bar. I. 41 Nr. 24 aus angeblichem Original gedruckte Urkunde Nicolaus II. für die Kirche Sother in Bari vom gleichen Tage (Arch. capitolare in Bari) gefälscht worden.

NICHOLAVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. | Omnibus Christi fidelibus perpetuam salutem. Cum officii^{a)} apostolatus nostri sit omnium ecclesiarum dei | utilitatibus generaliter^{b)} inuigilare, religiosis tamen ac piis locis propensio-rem curam assidue | sollicitudinis debemus adhibere. Quapropter ecclesiam sanctorum principum apostolorum Petri et Pauli | in loco Rutiliano a quibusdam religiosis uiris constructam liberam esse uolentes ac per huius nostri | edicti paginam eandem libertatem et Rodelgrimi filii quondam Dabgy Cupersanensis ordinationem | et constitutionem nec non et sigillorum Grecorum concessionem, secundum quod in scriptis eorum legitur, confirmantes | apostolica auctoritate sancimus, ut sit ipsa predicta ecclesia libera quieta et secura cum suis pertinentiis | et rebus, quas nunc habent aut deinceps quocumque modo diuinis et humanis legibus cognito in proprium | acquirent in omnibus ubique territoriis ac locis. Statuimus preterea per iusticie rectitudinem et nostrę auctoritatis | constitutionem, ut iam dicti Rodelgrimi ordinatio firma et stabilis perpetualiter maneat nec aliquis parentum illius uel | heredum aut aliquis presbiterorum monachorum clericorumue uel quęlibet alia magna paruaque cuiuscumque ordinis aut dignitatis persona temerario ausu corrumpere presument, quam abbati Meli fecit. Quicumque uero illius et huius | nostri edicti constitutionem infringere presumpserit, nisi resipiscens condigne satisfecerit, perpetui anathematis | uinculo se innodandum cum diabolo nouerit, tam ille qui hoc temptauerit, quam et illi qui ei consensum et adiutorium prebuerint. Qui autem extiterit conseruator et custos, apostolica benedictione repleatur et eterne hereditatis particeps esse mereatur.

R.

BV. *

Datum Melfę VIII. kal. SEPTEMBRIS anno domini nostri Iesu Christi M. L VIII, per manus Humberti sanctę ecclesię Siluę candidę episcopi et apostolicę sedis bibliothecarii, anno primo pontificatus domni papę NICHOLAI secundi, indictione XII^{ma}.

B.

a) corr. aus officium.

b) g corr. aus e.

2.

Gregor VII. benachrichtigt den Grafen und die Kleriker von Oria von der Ernennung des Erwählten Gregor zum Bischof.

Copie saec. XVIII im Codex dipl. ecclesiae Brundusinae fol. 9' (A).— Ortensio de Leo Brundisinorum pontificum monumenta von 1754 (B); Copie des 18. Jahrh. im Codex dipl. Brundusinus vol. IV (C), alle in der Biblioteca de Leo zu Brindisi.

Cit. von Gasparo Papatodero Della fortuna di Oria. Diss. I p. 379 aus dem Archivio capitolare.

Gregorius episcopus seruus seruorum dei. Nobili comiti et clericis Oritanis cunctisque Oritane ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. Nouerit^{a)} dilectio uestra electum Gregorium, quem ad apostolicam sedem misistis^{b)}, a nobis esse per dona sancti spiritus consecratum, uestrę saluti largiente domino, sicut speramus, admodum profuturum. Ac nos quidem illi quod nostrum est, diuina gratia fauente^{c)}, perficimus. De cetero uolumus ipsum deuotioni uestrę ex nobis et pastorem bonum et utilem esse commendatum. Quapropter monemus et apostolica auctoritate precepimus uobis, ut ei^{d)} condigna reuerentia debitaque obedientia, sicut ecclesie decet^{e)} filios, exhibere^{f)} studeatis.

a) Noveritis B. b) insistit AB; iussistis C. c) largiente C.
d) et. e) licet. f) exhiberi AB.

3.

Paschal II. bestätigt dem Erzbischof Nicolaus von Brindisi namentlich den Besitz der Städte Brindisi, Oria, Ostuni, Mesagne und den von dem Grafen Goffred und seiner Gemalin Sikelgaita geschenkten Grafenzehnten aus der Stadt und dem Hafen von Brindisi.

Lateran 1101 März 23.

Copie von 1565 im Codex dipl. Brundusinus Brindisi Archivio capitolare (A). — Copie des 18. Jahrh. im Codex dipl. Brundusinus vol. IV ex ms. vol. Uritan. Brindisi Biblioteca de Leo (B).

Paschalis^{a)} episcopus seruus seruorum dei. Dilecto fratri Nicolao Brundusino antistiti eiusque successoribus canonicè substituendis in perpetuum. Sicut iniusta poscentibus nullus est tribuendus effectus, sic legitima desiderantium non est differenda^{b)}

a) PASCALIS A. b) differanda AB.

petitio. Tuis igitur, in Christo frater charissime, precibus annuente, ad perpetuam sanctę Brundusinę ecclesię pacem ac stabilitatem presentis decreti auctoritate^{c)} sancimus, ut ipsam Brundusii ciuitatem, Oriam, Hostunem, Miianium et cętera oppida et uillas, quę predecessores tui quondam tenuisse noscuntur, tam tu quam successores tui episcopali deinceps iure disponere ac possidere in perpetuum debeatis. Confirmamus preterea tibi tuisque successoribus et sanctę Brundusinę ecclesię decimam reddituum omnium, quos ex ciuitate uel ciuitatis portu Brundusinus comes accipit, sicut nobilis memorię Goffredus comes una cum uxore sua Siclegaita^{d)} super altare beati Leutii per euangelium obtulit et scripto firmavit, astipulantibus et similiter per euangelium post mortem patris offerentibus eius filiis Roberto nunc comite, Alexandro et Tancredo^{e)}. Cętera etiam quę in eodem oblationis cyrographo supradicti uiri Brundusinę ecclesię iuste ac legaliter statuerunt, firma in perpetuum manere sancimus. Ipsam^{f)} sane Brundusinam ecclesiam cum uniuersis appenditiis suis, clericos et clericorum res libertati perpetuę manere decreuimus, statuente ut nulli omnino hominum liceat eandem ecclesiam temere perturbare uel eius possessiones auferre minuere uel temerariis uexationibus fatigare. Quęcunque autem bona iuste hodie possidet siue in futurum iuste atque canonicę poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Si qua igitur ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit, secundo tertioque commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui^{g)} dignitate careat reamque^{h)} se diuino iudicio existereⁱ⁾ de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iura^{k)} seruantibus sit^{l)} pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

†^{m)} Ego Paschalisⁿ⁾ episcopus catholicę ecclesię.

Datum Laterani^{o)} per manum Iohannis sanctę Romane ecclesię cardinalis, X. kal. april., indictione IX, incarnationis dominicę anno M^o.C^o primo, pontificatus autem domini^{p)} Paschalisⁿ⁾ secundi pape II^o.

c) stabilitate AB. d) Sielegarta A. e) Tancredo B. f) ipsarum AB. g) sua AB. h) reamque AB. i) existimet AB. k) nostra AB. l) sit fehlt in AB. m) wohl statt der Rota. n) Paschalis A. o) Lateranis A. p) donni AB.

4.

Paschal II. bestätigt dem Erzbischof Wilhelm von Brindisi namentlich den Besitz der Städte Brindisi, Oria, Ostuni und Mesagne und den von dem Grafen Goffred und seiner Gemalin Sikelgaita geschenkten Grafenzehnten aus der Stadt und dem Hafen von Brindisi und verleiht ihm das Pallium.

Lateran 1105 Oktober 18.

Copie von 1565 im Codex dipl. Brundusinus Brindisi Archivio capitolare (A). — Copie des 18. Jahrhunderts im Codex dipl. Brundusinus vol. IV ex ms. vol. Uritan. Brindisi Bibl. de Leo. (B).

Die Urkunde wiederholt zunächst das ältere Privileg Paschalis von 1101 März 23 (s. Nr. 3) und schließt dann neu die Palliumverleihung an.

Paschalis^{a)} episcopus servus servorum dei. Dilecto fratri Guilelmo Brundusino antistiti eiusque successoribus canonicè substituentis in perpetuum. Offitii nostri nos hortatur auctoritas pro ecclesiarum statu sollicitos esse et quæ recte statuta sunt stabilire. Tuis igitur, frater in Christo charissime, precibus annuentes, ad perpetuam sancte Brundusine ecclesiæ pacem ac stabilitatem presentis auctoritate sancimus, ut ipsam Brundusii civitatem, Oriam, Hostunem, Miianiam^{b)} et caetera oppida et villas, quæ predecessores tui quondam tenuisse noscuntur, tam tu quam successores tui episcopali deinceps iure disponere ac possidere in perpetuum debeatis. Confirmamus præterea tibi tuisque successoribus et sanctæ Brundusine ecclesiæ decimam reddituum omnium, quos ex civitate vel civitatis portu Brundusinus comes accipit, sicut nobilis memorie Goffredus^{c)} comes una cum uxore sua Siclegaita^{d)} super altare beati Leutii per euangelium obtulit et scripto firmavit, astipulantibus et similiter per euangelium post mortem patris offerentibus eius filiis Roberto nunc comite, Alexandro et Tancredo^{e)}. Caetera etiam quæ in eodem oblationis cyrographo supradicti viri Brundusine ecclesiæ iuste ac legaliter statuerunt, firma in perpetuum manere sancimus. Ipsam sane Brundusinam ecclesiam cum universis appenditiis suis, clericos et clericorum res libertati perpetue manere decrevimus, statuentes ut nulli omnino hominum liceat eandem ecclesiam temere perturbare vel eius possessiones auferre minuere vel temerariis vexationibus fatigare. Quæcunque

a) PASCALIS A. b) Meianeum B. c) Goffridus B. d) Sielegarta A.
e) Tancredo B.

autem bona iuste hodie possidet siue in futurum iuste atque canonicè poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Pallii etiam dignitatem ex antiquo ecclesię tue more fraternitati tuę ex apostolicę sedis liberalitate concedimus, cuius tibi usum ad sola missarum sollempnia intra ecclesiam licere^{f)} cognoueris, diebus tantum^{g)} illis quę^{h)} inferius annotantur, id est natiuitate domini, epiphania, annuntiatione domini, cena domini, pascha, ascensione, pentecoste, tribus festis sanctę Marię, sancti Iohannis baptistę, natalitiis apostolorum, sollempnitate sancti Leutii, commemoratione omnium sanctorum, consecrationibus ecclesiarum et annuo consecrationis tuę die. Cuius nimirum pallii uolumus te per omnia genium uendicare. Huius siquidem indumenti honor humilitas atque iustitia est: tota ergo mente fraternitas uestra se exhibere festinetⁱ⁾ in prosperis humilem, in aduersis, si quando ueniunt, cum iustitia erectam, amicam bonis, peruersis contrariam; nullius unquam faciem contra ueritatem suscipiens, nullius unquam faciem pro ueritate loquentem premens, misericordię operibus iuxta uirtutem substantię insistens et tamen insistere etiam supra uirtutem cupiens, infirmis compatiens, beneualentibus congandens, aliena dampna propria deputans, de alienis gaudiis tanquam de propriis exultans, in corrigendis uitiiis pie seuiens, in fouendis uirtutibus auditorum animum demulcens, in ira^{k)} iuditium, sine ira tenens, in tranquillitate autem seueritatis iuste censuram non deserens. Hęc est, frater carissime, pallii accepti dignitas, quam, si sollicitè seruaueris, quod foris accepisse ostenderis, intus habebis. Fraternitatem tuam superna dignatio per tempora longa conseruet incolumem.

†^{l)} Ego Paschalis^{m)} catholicę ecclesię episcopus.

Datum Laterani per manum Iohannis sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis, XV. kal. nouembris, indictione XIII, anno dominice incarnationis M^o.C^o.V^{to}, pontificatus quoque dominiⁿ⁾ Paschalis^{m)} secundi pape anno VI^o.

f) licite A, corr. aus licet cognouisse. g) tantum fehlt in B. h) qui B.
i) festinat B. k) intra A. l) wohl statt der Bots. m) Pascalis A.
n) donni AB.

5.

Paschal II. ermahnt die Königin Konstanze, mit Klerus und Volk von Oria dem Bischof von Brindisi die schuldige Obediens zu leisten.

Im Porticus von S. Peter (1110) April 29.

Copie von 1565 im Cod. dipl. Brundusinus Brindisi Archivio capitolare.

Das Jahr ergibt sich aus der Ortsangabe (vgl. J-L. 6267—6273).

Pascalis episcopus seruus seruorum dei. Constantiae regis Franchorum filię salutem et apostolicam benedictionem. Quia in pastoris absentia tam spiritualium quam temporalium gregum oues facilius deperire solent: idcirco diligentius satagendum est, ne pastoris solatio ecclesia Oritana, que quorundam insolentia tanti temporis spatio peccatis exigentibus regimen animarum ammisit, deinceps careat. Eapropter dilectioni tuę sicut dilectę filię spirituali mandamus atque precipimus, quatenus, si nos diligis et beati Petri gratiam habere desideras, ulterius a Brundusina ecclesia nullatenus Oritana separetur, sed Brundusino episcopo, cui curam utriusque ecclesię dudum commendauimus, subiciatur atque tam a te quam ab incolis loci illius sicut pastor honorifice suscipiatur eique debita obedientia inpendatur. Nam inter eas nullum debet esse diuortium; alioquin noueris te cum clero et eiusdem ecclesię plebe communionem priuari, quia sententia quam prefatus episcopus uobis intulerit, nostro fauore firma et rata erit. Data in porticu beati Petri III. kal. maii.

6.

Paschal II. ermahnt den Klerus und das Volk von Oria, dem neuen Bischof von Brindisi die schuldige Obedienz zu leisten.

Lateran (1100—16) Januar 7.

Copie von 1565 im Cod. dipl. Brundusinus Brindisi Archivio capitolare.

Das Mandat gehört wohl entweder zu 1101 oder zu 1105.

Pascalis episcopus seruus seruorum dei. Clero et populo Oritano salutem et apostolicam^{a)} benedictionem. Scriptum habemus, quod non decet a capite membra discedere. Idcirco neque nos ab antecessoris nostri institutis neque uos ab apostolice sedis preceptis expedit deniare. Idem nempe sanctę memorię in Christo p̄decessor noster Ur(banus) quantum sategerit nostis, ut antiquam cathedrę locum Brundusii ecclesia uestra reciperet^{b)}, nos prestante domino ad eandem cathedram cardinalem episcopum consecrauimus.

a) apostolicam.

b) recipieret.

Rogamus ergo dilectionem uestram ut eum^{d)} debita obedientia suscipiatis nec ullam unitatis ecclesie scissuram faciatis, quin immo uigilanter agite, ut tam per Brundisium quam per Oritanum municipium honore debito uestra ecclesia potiatur. Dat. Laterani^{d)} VII. id. ianuarii.

c) cum.

d) Lateranen.

7.

Calixt II. verleiht dem Erzbischof Hubald von Trani das Pallium.

Troia 1120 November 13.

Copie saec. XVIII in vol. II der Zibaldoni Manfredi bei Comm. Vincenzo Vischi in Trani.

Die Urkunde stimmt bis auf ganz unbedeutende Varianten wörtlich überein mit der am 6. November 1120 gleichfalls zu Troia ausgestellten Palliumverleihung Calixts II. für den Erzbischof Bisantius von Trani (J-L. 6866). Aber statt Grisogonus datirt hier (zum ersten Mal) Aimerich.

Dignitatem ecclesiasticis (statt ecclesiis uel).

Datum Troie per manus Aimerici S. R. E. diaconi cardinalis et cancellarii, idibus nouembris, indictione XIV, incarnationis dominice anno MCXXI, pontificatus uero domini Calisti secundi anno secundo.

8.

Calixt II. benachrichtigt die Gräfin Sikelgaita von Brindisi und den Edlen Tancred von Conversano von der Ernennung des Cardinals Bailard zum Erzbischof von Brindisi.

Benevent (1122) Februar 22.

Copie von 1565 im Cod. dipl. Brundusinus Brindisi Archivio capitolare (A). — Copie saec. XVIII im Cod. dipl. eccl. Brundusinae fol. 11' ex cod. Uritan. Bernardini Militie Brindisi Biblioteca de Leo (B). — Copie saec. XVIII im Cod. dipl. Brundusin. vol. IV ebenda (C). Vgl. J-L. 6952.

Calistus episcopus seruus seruorum dei. Dilecte in Christo filie Siglegaitae^{a)} Brundusine comitisse et filio eius Tancredo^{b)} Cupersa-

a) Siglegaitae BC.

b) Tancredo BC.

nensi nobili et illustri uiro salutem et apostolicam benedictionem. Petitionum uestrarum nos instantia^{c)} exorati, carissimum filium nostrum Baiardum^{d)} diaconum cardinalem ecclesię Brundusinę concessimus [et] in archiepiscopum nostris per dei gratiam manibus consecrauimus. Uestram itaque benignitatem rogamus, ut eum deinceps tamquam spiritualem patrem uestrum affectione^{e)} debita diligatis, honore ac reuerentia ueneremini. Decimas et alias episcopales iustitias de Brundusio, Nerito et ei cum adiacentibus uillis suę parrochie persolui ei quod ex uobis est integrum faciatis. Monemus insuper, ne uobis displiceat quod nos eidem fratri iniunximus^{f)} episcopalia in Oritana^{g)} ecclesia celebrare: tanto siquidem Brundusinę ecclesię dignitas maior habetur, quanto plures ei ecclesię adiunguntur. Preterea in peccatorum uestrorum remissionem uobis mandamus, ut pro dei amore et defunctorum carorum uestrorum remedio nullum hereditatem suam uel possessionem Brundusinę ecclesię conferre cupientem impedire uelitis, quatenus ad dei laudem et honoris uestri augmentum^{h)} Brundusina per uos ecclesia sublimetur. Dat. Beneuenti VIII.ⁱ⁾ kal. martii.

c) istantia. d) Bailardum BC. e) affectione A. f) iniunximus A.
g) Uritana BC. h) augmentum A. i) VII C.

9.

Anaclet II. nimmt das von dem Baron Accard erbaute Kloster S. Iohannes in Lecce unter der Aebtissin Agnes in den apostolischen Schutz, unterstellt es unmittelbar dem römischen Stuhl, bestätigt ihm den Besitz und verleiht ihm das Recht, einen Bischof für die bischöflichen Leistungen zu wählen, das Wahlrecht und das Begräbnisrecht.

Oria 1134 December 7.

Copie saec. XII im Besitz des Herrn De Simone in der Villa Sant-Antonio bei Arnesano (A). — Copie von 1691 in der Platea des Klosters S. Giovanni di Lecce f. 3 Lecce Archivio del monastero di s. Giovanni Evangelista (B).

Die ältere Copie hat zugleich als Konzept gedient für die Urkunde Alexanders III. von 1178 VI 15 (Nr. 21), indem die dazu nothwendigen Korrekturen über die Zeile geschrieben, das Auslassende oder zu Verändernde unterstrichen wurde. Die orthographischen Besonderheiten der Copien sind stillschweigend verändert.

†^{a)} Anacletus^{b)} episcopus seruus seruorum dei. Dilecte in Christo filie Agneti^{c)} abbatisse monasterii sancti Iohannis quod intra ciuitatem Liciensem situm est et ceteris in eiusdem cenobii regimine regulariter substituendis in perpetuum. Pie postulatio uoluntatis effectum debet prosequen[te]^{d)} compleri, quatenus et^{e)} deuotionis sinceritas laudabiliter enitescat et utilitas postulata uires indubitanter assumat. Eapropter, dilecta in Christo filia Agnes^{f)} abbatisa monasterii sancti Iohannis quod situm est intra ciuitatem Lyppiensem^{g)}, preces tuas clemencius admittentes^{h)}, prephatum monasterium quod fraterⁱ⁾ tuus Accardus nobilissimus baro a fundamento edificauit et tecum pariter per manus nostras^{k)} beato Petro optulit, in proprietatem et^{l)} tutelam sedis apostolice suscipimus et ab omnium hominum infestacione atque molestia liberum fore sancimus et tam tu^{m)} quam etⁿ⁾ que tibi in eiusdem cenobii regimine successerint, nulli umquam nisi Romano pontifici respondere debeat. Confirmamus eciam tibi et per te eidem monasterio in perpetuum omnes possessiones omniaque bona, que hac presenti XIII^{o)} indictione possidetis uel que in futurum concessione pontificum, liberalitate principum, oblacione fidelium iuste poterit adipisci. Crisma, oleum sanctum, consecraciones altarum seu ecclesiarum, benedictiones clericorum siue monialium a diocesano episcopo accipietis^{p)}, si gratis et absque ulla^{q)} prauitate dare uoluerit, alioquin liceat uobis quem malueritis adire pontificem et ab eo consecracionum sacramenta percipere, qui nostra fultus auctoritate que postulatur indulgeat. Obeunte autem te nunc^{r)} eius loci abbatisa uel illarum qualibet^{s)} que in eiusdem cenobii regimine tibi^{t)} successerint, nulla ibi qualibet surreptionis^{u)} astucia seu uolencia preponatur^{v)}, nisi quam^{w)} sorores communi consensu uel sororum pars consilii sanioris^{x)} secundum^{y)} dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint, a Romano tantum pontifice consecranda^{z)} uel cui ipse iniunxerit. Decernimus igitur^{a)} ut nulli

a) Das Kreuz fehlt in B. b) In A durch Unterstreichung getilgt.
c) Darüber in A Emma. d) persequenter B. e) etiam B. f) Darüber in A Emma.
g) Lupiensem B. h) admittens A, wo zugleich der neue Text Alexanders III. übergeschrieben wurde = intuitu et consideratione illustris uiri comitis Tancredi Licii.
i) in B corr. aus pater; in A ist übergeschrieben pater bone memorie. k) in A ist übergeschrieben simul cum Agnete abbatisa sorore ipsius Aicardi que te precessit. l) ac B. m) te B. n) et fehlt in B.
o) in A ist übergeschrieben XI. p) accipietis B. q) ulla fehlt in A. r) ac B. s) quolibet B. t) tibi fehlt in B. u) surrectionis A.
v) proponatur B. w) neque B. x) longioris B. y) sequendo B.
z) consequenda B. a) et B.

omnino hominum liceat idem cenobium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere seu temerariis uexacionibus fatigare, sed omnia integra ^{b)} conseruentur, earum pro quarum sustentacione ac gubernacione concessa sunt usibus omnimodis ^{c)} profutura. Ad indicium uero ^{d)} facte huius traditionis et percepte libertatis singulis annis Lateranensi palacio dimidiam auri unciam persoluetis. Sepulturam quoque eiusdem loci liberam esse censemus, ut si quis illic ^{e)} sepeliri deliberauerit, nullus eius petitioni et extreme uoluntati contradicere audeat. Si quis ergo in crastinum huic nostre constitucionis sciens ^{f)} contraire ^{g)} presumpserit, nisi ^{h)} post trinam commonicionem congrue satisfecerit, a sacratissimo corpore ac sanguine dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis sane hec iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic ⁱ⁾ fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Ego Anacletus catholicę ecclesię episcopus ^{k)}.

† ^{l)} Ego Iohannes Prenestine ecclesie episcopus ss. ^{m)}

† ⁿ⁾ Ego Iohannes ^{o)} episcopus Portuensis ss. ^{p)}

† ^{q)} Ego Gregorius ^{r)} cardinalis diaconus sancti Eustasii ^{s)} ss. ^{t)}

† ^{u)} Ego Pandulfus ^{v)} diaconus cardinalis sanctorum Cosme et Damiani ss. ^{w)}

Datum apud Oriam ^{x)} per manum Mathei presbiteri cardinalis et cancellarii, VII idus decemb., indictione XIII ^{y)}, incarnationis dominice anno M^oCXXXIII ^{z)}, pontificatus autem domini nostri Anacleti secundi pape ^{aa)} anno V^o. ^{ab)}

b) integre B. c) huiusmodi B. d) uero in A nachgetragen; uobis B. e) illuc B. f) scienter B. g) contradicere B. h) nec B. i) de his B. k) Die Subscriptio des Papstes fehlt in A. l) † und ss. fehlt in B; in A sind die Cardinalscriptionen für das Konzept Alexanders III. durchgestrichen. m) Iohannis A. n) GG A; episcopus B. o) Eustachii B. p) Pandolfus B. q) Ostiam B. r) indictionis VIII B. s) domini MCXXXIII B. t) Anacleti secundi pape fehlt in A. u) PP. quinti B.

10.

Alexander III. bestätigt dem Kloster S. Stefano zu Monopoli nach dem Vorgange Paschals II. und Calixts II. die Schenkung des Bischofs Leo von Conversano.

1168 August 1.

Citirt im Summarium von 1550 sub AA im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

quae donatio videtur quam maxime validata, quia Alexander papa III. illam expresse confirmat in quibusdam suis litteris in processu praesentatis sub datum in anno domini 1168, pontificatus sui anno 9, kal. augusti, indictione 1, in quibus asserit idem fecisse papam Pascasium et Calistum.

11.

Alexander III. bestätigt dem Erzbischof Lupo von Brindisi nach dem Vorgange Lucius II. die Bistümer der Provinz und die Besitzungen.

Tusculum 1171 Juni 25.

Copie von 1565 im Cod. dipl. Brundusin. und Copie des 16/17. Jahrh. Brindisi Archivio capitolare. — Auch im Cod. dipl. Brundusin. vol. I Brindisi Biblioteca de Leo.

Die Urkunde wiederholt diejenige Lucius II. J-L. 8638. In den Copien fehlen leider die Kardinalsunterschriften.

Ex commisso nobis.

Dat. Tusculani per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, VII. kal. iulii, indictione IIII^a, incarnationis dominice anno MCLXXI, pontificatus uero domini Alexandri pape III. anno XII^o.

12.

Alexander III. ermahnt Klerus und Volk von Oria zur schuldigen Reverenz gegen die Metropolis von Brindisi.

Lateran (1166—79) Juni 26.

Orig. Brindisi Archivio capitolare. — Copie von 1565 im Cod. dipl. Brundusin. ebenda. — Ortensio de Leo Brundisinorum pontificum monumenta von 1754 und Cod. dipl. Brundusin. vol. IV. Brindisi Bibl. de Leo. —

Wörtlich danach ist die Urkunde Lucius III. J-L. 14809 wiederholt worden. — Wahrscheinlich aus dem Jahre 1178 oder 1179.

Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis clero et populo Oritano salutem | et apostolicam benedictionem. Cum in translatione ecclesiarum dignitates pariter transferantur, | mira-

mur, sicut possumus de ratione mirari, quod eam queritis ecclesie uestre auctoritatem | honoremque seruari, quem habuisse dinoscitur, antequam metropolis Brundusium trans|ferretur, quamquam apud Brundusium multo maior multitudo moretur et in sacris | sit canonibus institutum, ut episcopatus in uillis esse non debeant uel modicis uicis. Quia igitur contra Brundusinam ecclesiam, cui sicut metropoli reuerentiam exhibere tenemini, non | est uobis super hoc aliquatenus litigandum, uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus, quatinus in prescripta ecclesia crisma confici, sicut in priuilegijs continetur, que illi apostolica sedes indulsit, non moleste feratis nec propter | hoc aliquam prescripte ecclesie uel archiepiscopo subtrahatis reuerentiam aut honorem, | quia non est uobis de hac re aliquatenus disceptandum, cum nichil ex hoc uestrarum | saluti depereat animarum. Dat. Lateran. VI. kal. iulii |:

B. dep.

13.

Alexander III. entscheidet den zwischen dem Abt P. und den Mönchen von Nardò und dem Bischof von Gallipoli über die Parrochie und die Zehnten von Nardò schwebenden Streit auf Grund des Spruchs seiner Commissare, des Erzbischofs B. von Trani und des Abtes P. von S. Stefano in Monopoli zu Gunsten von Nardò.

Anagni (1174) Mai 3.

Orig. Nardò Archivio della curia vescovile.

Die Urkunde ist durch Feuchtigkeit stark beschädigt. Vgl. J.-L. 12375 nach D'Avino zu 1174 V 5 und Nr. 14. —

Cum inter [uos] et T. [quondam] Gallipolitanum.

Dat. Anagnie V. non. m[adii].

B. dep.

14.

Alexander III. befiehlt dem Klerus, den Baronen und dem Volk von Nardò, dem Abt P. und den Mönchen des Klosters Nardò auf Grund der von ihm über die zwischen dem Kloster und dem Bischof von

Gallipoli streitige Parrochie und Zehnten gefällten Entscheidung die schuldigen Zehnt- und Parrochialrechte zu leisten.

Anagni (1174) Mai 3.

Orig. Nardò Archivio della curia vescovile.

Vgl. J-L. 12376 cit. nach D'Avino zu 1174 V 5. Vgl. Nr. 13.

Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis clero baronibus et uniuerso populo de Nereto salutem et apostolicam benedictionem. Nostis, sicut credimus, quomodò dilecti filii nostri P.^a abbas et fratres | monasterii de Nereto pro controuersia, que inter eos et T. quondam Gallipolitanum episcopum de | decimis et parrochia terre uestre uertitur, diu sunt et sepe grauati. Nunc autem, sicut ex | litteris uenerabilis fratris nostri B.^a Tranensis archiepiscopi et dilecti filii P.^a abbatis sancti Stephani | de Monopoli, quibus causam ipsam commisimus, accepimus, cum episcopus Gallipolitanus, qui nunc | est, se contumaciter absentasset, sicut predecessor eius sepius fecerat, idem iudices tenorem | mandati nostri secuti, prefato abbati et fratribus possessionem predictae parrochie ac decimarum^{b)} | adiudicarunt. Nos itaque nolentes^{a)} aliquatenus sustinere, ut quod de auctoritate nostra factum | est, temeritate qualibet uioletur, uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus atque | precipimus, quatinus eisdem abbati et fratribus decimas occasione et contradictione cessante soluatis et uos filii clerici eis de iure parrochiali sine contradictione qualibet respondere cu'retis, sicut decimarum et parrochie per predictos iudices possessio ipsis est adiudicata, donec | causa de proprietate, si Gallipolitanus episcopus exinde agere uoluerit, fine debito terminetur. | Dat. Anag(nie) V. non. madii.

B. dep.

a) auf Rasur. b) cimarum—nolentes auf Rasur.

15.

Alexander III. überträgt dem Erzbischof R(iso) von Bari das Kloster Tutti i Santi in Cuti bei Bari und ermahnt den Abt und die Brüder zum Gehorsam gegen jenen.

Anagni (1173—74) September 8.

Orig. Bari Archivio di S. Nicola Nr. 126.

Die Verleihung muß erfolgt sein nach 1168 (J-L. 11377),

aber vor 1175 (s. Nr. 16), fällt also nach dem Ausstellungsort entweder in das Jahr 1173 oder 1174. Vgl. auch J-L. 12631.

Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis . . abbati et fratribus Omnium sanctorum de Cutis | salutem et apostolicam benedictionem. Curam et sollicitudinem, quam de uniuersis dei ecclesiis disponente domino | habere tenemur, ecclesie uestre tanto propensiori studio debemus impendere, quanto specialius ad | nostram prouisionem pertinet et tutelam. Inde utique fuit quod nos attendentes, quomodo | ecclesia uestra correctione indigeat et considerantes prudentiam deuotionem et scientiam uenerabilis fratris nostri R. Barensis archiepiscopi, eandem ecclesiam sibi in uita sua de comuni fratrum nostrorum | consilio apostolica auctoritate concessimus, ita tamen quod post decessum eius nullus successorum suorum in ipsa ecclesia quicquam iuris sibi audeat uendicare. Mandamus itaque discreti|oni uestre atque precipimus, quatinus memorato archiepiscopo obedientiam et reuerentiam impendatis et correctionem et disciplinam suam deuote et humiliter suscipientes ei, omni occasione | et appellatione cessante, ita in omnibus et per omnia respondere curetis, sicut nobis ipsis respondere | deberetis, quia credimus et speramus, quod eadem ecclesia per studium et uigilantiam eiusdem archi|episcopi in spiritualibus et temporalibus debeat cooperante domino promoueri. Dat. Anagnie | VI. idus septembr. |

B.

16.

Alexander III. tadelt den Abt und die Mönche des Klosters Tutti i Santi in Cuti bei Bari wegen ihres Widerstandes gegen die Verleihung des Klosters an den Erzbischof von Bari und beauftragt den Bischof von Monopoli und den Abt von S. Stefano in Monopoli, den Zustand des Klosters zu untersuchen und Bericht zu erstatten.

Ferentino (1175) Januar 21.

Orig. Bari Archivio di S. Nicola Nr. 125. Vgl. Nr. 15 und J-L. 12631.

Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis . . abbati et fratribus Omnium sanctorum de Cutis salutem et apostolicam benedictionem. Quanto monasterium uestrum specialius nostri iuris existit, tanto puriorem circa nos et Romanam ecclesiam deuotionem gerere deberetis et manda|tis et monitis nostris liben-

tius obedire, cum non sit uoluntatis uel propositi nostri libertatem uestram minuere aut monasterium ipsum in al|terius ecclesie iurisdictionem transferre. Sane cum nos curam eiusdem monasterii uenerabili fratri nostro . . Barensi archiepiscopo uiro utique | honesto industrio et discreto personaliter tantum commissemus sub ea confidentia, quod monasterium ipsum sicut dicebatur in spiritu|alibus et temporalibus ualde dilapsum et multo grauatum onere debitorum per prouidentiam et sollicitudinem suam in melius reformari | deberet, non decuit uos in hac parte nostre contradicere uoluntati, qui nobis sicut spirituales filii debetis in omnibus prom|pta deuotione^{a)} parere. Ceterum quia monasterium ipsum, sicut audiuius, a diuinis cessat officiis et memoratus | archiepiscopus interdicti sententiam relaxauit, placet nobis ut diuina officia celebretis, sed ne uideamur casum et ruinam mona|sterii uestri clausis oculis pertransire aut predictus archiepiscopus uel uos possitis nos^{b)} in hac parte decipere, uenerabili | fratri nostro . . Monopolitano episcopo et dilecto filio abbati sancti Stephani de Monopoli dedimus in mandatis, ut ad monasterium^{c)} uestrum | pariter accedentes, statum eius diligentissime perscrutentur et super hoc ueritatem rei puram et simplicem suis nobis | litteris non differant aperire. Mandamus itaque discretioni uestre atque precipimus, quatinus, cum idem episcopus et abbas propter hoc ad monaste|rium uestrum accesserint, eos benigne recipiatis et honeste tractetis et ipsis statum eiusdem monasterii studeatis plenius | aperire, ut per eos statu prescripti monasterii cognito, correctionis manum, si opus fuerit, apponamus. Dat. Ferentini | XII. kal. februar. |

B.

a) deuotione auf Rasur. b) uos possitis nos auf Rasur. c) asterium auf Rasur.

17.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Stefano zu Monopoli unter dem Abt Palmerius nach dem Vorgange Paschals II. und Calixts II. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen und Privilegien der Päpste, Könige, Bischöfe, Fürsten, Grafen und Barone, insbesondere das Vorrecht der Mitra und des Ringes und die Concession der Bischöfe Romuald von Monopoli und Leo von Conversano und verleiht ihm Freiheit von der richterlichen Gewalt, Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen, das Aufnahmerecht, das Begräbnisrecht und das Wahlrecht.

Anagni 1175 Desember 16.

Gedr. im Seminarium additionale von 1740. 41. 42 nach Copie von 1559 IV 20 vol. II p. 224, p. 311, p. 585 Conversano Archivio della curia vescovile. ✓

Die Urkunden Paschals II. und Calixts II. sind verloren. — Der Text ist sehr übel.

Licet de omnibus ecclesiis.

Dat. Anagninae per manus Gratiani S. R. E. subdiaconi et notarii, XVII. kal. ianuarii, indictione IX, incarnationis domini anno MCLXXV, pontificatus uero domini Alexandri papae III. anno XVII.

Cardinäle: [Bernard] von Porto und S. Rufina, Walter von Albano; Johannes von SS. Giovanni e Paolo, Boso (Boscio) von S. Pudenziana, Johannes von S. Marco, Manfred von S. Cecilia, Petrus von S. Susanna, Vivian (Vincanus) von S. Stefano in Celio; Iacintus (Inaconus) von S. Maria in Cosmidin (S. Pariae card.), Ardicio von S. Teodoro (S. Trodurii), Cinthius (Cintus) von S. Adriano (Sandrinui Senensis), Hugo von S. Eustachio, Laborans (Laberius) von S. Maria in Porticu.

18.

Alexander III. bestätigt dem Bischof von Conversano alle Güter, Orte und Rechte.

1176.

Citirt im Summarium von 1550 sub NN im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

dictus Alexander III. episcopo Cupersanensi et episcopatu ipsi concessit litteras confirmationis omnium bonorum, locorum et iurium dicti episcopatus ipsa omnia enumerando et inter alia enumeravit iurisdictionem episcopalem in terra Putiniani et eius ecclesiis in anno domini 1176, quae litterae fuerunt transsumptatae per publicum instrumentum in anno domini 1361, die 27 septembris, 4 indictionis, quod transsumptum pro parte dicti domini episcopi in praesenti processu deductum est.

19.

Alexander III. bestätigt nochmals dem Kloster S. Stefano zu Monopoli die Schenkung des Bischofs Leo von Conversano.

1177 Februar.

Citirt im Summarium von 1550 sub AA im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

et iterum idem Alexander III. eandem donationem confirmat in aliis eius litteris similiter in processu deductis in anno domini 1177, mense februarii, 2. indict., pontificatus eius anno 18.

20.

Alexander III. beauftragt den Erzbischof von Trani und den Bischof von Bisceglie in dem Streit zwischen dem Bischof von Conversano und dem Abt von S. Stefano zu Monopoli über die Jurisdiction in Putignano zu entscheiden.

1177 Juli 1.

Citirt im Summarium von 1550 sub PP im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

et effectus dictarum ultimarum litterarum dicti Alexandri III. evacuantur per alias litteras dicti Alexandri impetratas ad instantiam tunc episcopi Cupersanensis; nam cum episcopus ipse conquestus fuisset, quod ob confirmationem dicti Alexandri III. abbas sancti Stephani intendebat episcopalem iurisdictionem exercere in terra Putiniani, Alexander ipse suis litteris scripsit tunc archiepiscopo Tranensi et episcopo Vigiliensi, quod, non obstantibus confirmationibus factis abbati praedicto, declarabat per eas nolle praeiudicari episcopo Cupersanensi, et ideo cognoscerent de iuribus ipsorum, acsi confirmationes ipsae factae non fuissent. Quae litterae sunt expeditae in anno domini 1177, kal. iulii, et sic post proxime allegatas praecedentes litteras Alexandri III., quae etiam in dicto processu pro parte dicti episcopi productae fuerunt et sunt.

21.

Alexander III. nimmt das von dem Baron Accard erbaute Kloster S. Iohannes in Lecce unter der Aebtissin Emma auf Verwendung des Grafen Tancred von Lecce in den apostolischen Schutz, unterstellt es unmittelbar dem römischen Stuhl, bestätigt ihm den Besitz, das Recht, einen Bischof für die bischöflichen Leistungen zu wählen, das Wahlrecht und das Begräbnisrecht.

Lateran 1178 Juni 15.

Original im Besitz des Herrn De Simone in der Villa Sant-Antonio bei Arnesano.

Die Urkunde wiederholt wörtlich die Anaclets II. von 1134 XII 7 (Nr. 9), ohne natürlich den Gegenpapst zu nennen.

Pie postulatio uoluntatis.

Dat. Lateran. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii, XVII. kal. iul., indictione XI^a, incarnationis dominice anno M.C.LXXVIII, pontificatus uero domni ALEXANDRI pape III. anno XVIII.

B. dep.

Cardinäle: Hubald von Ostia; Johannes von S. Giovanni e Paolo, Boso von S. Pudensiana, Petrus von S. Susanna, Vivian von S. Stefano in Celio; Lucinthus von S. Maria in Cosmedyn, Ardicio von S. Teodoro, Cinthus von S. Adriano, Hugo von S. Angelo, Rainer von S. Giorgio in Velabro.

22.

Alexander III. beauftragt den Erzbischof von Trani und den Bischof von Bisceglie sich über den Streit zwischen dem Bischof von Conversano und dem Abt von S. Stefano zu Monopoli über Putignano zu informiren und die Sache an die römische Kurie zu bringen.

1178 August 11.

Citirt im Summarium von 1550 sub PP im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

et ultra praedictas litteras Alexandri III. extant aliae eius litterae pro parte dicti domini rev. episcopi adductae in eodem processu, in quibus dictus Alexander ad instantiam tunc episcopi Cupersanensis eandem decretationem fecit, scilicet se nolle ex eius confirmationibus factis abbati Palmerio de donatione facta per Leonem episcopum Cupersanensem iurisdictionis episcopalis super terra Putiniani praeiudicare dictae sedi episcopali Cupersanensi, ideoque commisit supradictis archiepiscopo Tranensi et episcopo Vigiliensi, quod informarent se de causa et processum transmittent ad ipsum Alexandrum in curia Romana, maxima quia ipse episcopus Cupersanensis allegabat, quod si bene donatio Leonis tenuisset, contra illam episcopi Cupersanenses tamen praescripserant, semper possidendo ipsam iurisdictionem episcopalem et ex istis litteris Alexandri, quae sunt sub datum 1178, 3. idus augusti, apparet causam iam per praedictas litteras commissam cognosci et terminari, quoniam mittebantur cognosci et non determinari, sed delegati transmitterent processum ad sedem apostolicam.

23.

Clemens III. beauftragt den Prior von S. Nicola in Bari, den Abt von S. Benedetto in Bari, dessen Vorgänger von dem Priester Andreas von Matera fünf Unzen Gold geliehen hatte, zur Rückzahlung ansuhalten.

Lateran 1188 November 23.

Orig. Bari Archivio di S. Nicola Nr. 136.

Das Mandat ist eine Littera clausa, an der die Bulle mit einer Hanschnur befestigt ist. Auf dem Rücken die Adresse: Priori sancti Nicolai de Baro pro And(rea) presbitero de Matera.

Clemens episcopus servus servorum dei. Dilecto filio . . . priori sancti Nicolai de Baro salutem et apostolicam benedictionem. Significavit nobis And(reas) presbiter de Matera, quod, cum . . . bone memorie abbati sancti Benedicti de Baro pro utilitate eiusdem monasterii quinque auri un|cias mutuasset, sicut in ipsius et capituli predicti monasterii instrumento publico | continetur, | et eo sublato de medio, ab abbate, qui nunc est, sibi reddere prescriptas | auri uncias postulasset et ipse etiam ei iuramento prestito concessisset eas reddere | termino constituto, tamen iam elapso biennio nequaquam predictas uncias red|didit, immo, sicut asserit, eas se denegat redditurum. Mandamus itaque | tibi, quatinus predictum abbatem ad reddendas prescriptas uncias auri attentius | moneas et, si opus fuerit, per censuram ecclesiasticam, sicut iustum fuerit, | appellatione remota, compellas. Dat. Laterani VIII. | kal. decemb. pontificatus nostri anno primo.

B.

24.

Clemens III. nimmt die Kirche S. Maria in Bagnara unter dem Prior Daniel in den apostolischen Schutz.

Lateran 1188 Desember 4.

Citirt in dem Ms. Risposta che per parte della M^a del Re delle due Sicilie si dà alla memoria trasmessa da S. Santità intorno alla R. chiesa della Bagnara f. 9^o Brindisi Bibl. de Leo.

Suscepti regiminis sollicitudo.

Data nel Laterano a 4 di X^{bre}, indictione VII, nel medesimo anno dell'incarnazione (1188) e primo del suo pontificato.

25.

Clemens III. befiehlt dem Klerus von Putignano, nachdem die Kurie in dem Streit zwischen dem Bischof von Conversano und dem Abt von S. Stefano zu Monopoli gegen den letztern entschieden habe, dem Bischof zu gehorchen, und beauftragt den Erwählten von Bari und den Bischof von Polignano, ihn in den Besitz von Putignano einzuführen.

1189 Mai 1.

Citirt im Summarium von 1550 sub RR im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

Et omnia praedicta magis in specie confirmando accedunt litterae Clementis III. in ipso processu pro parte ipsius domini episcopi presentatae directae ad clerum et clericos Putiniani, quia causa ipsa ad curiam devoluta ut supra, dictus summus pontifex mandat dicto clero, quod, cum episcopus Cupersanensis traxerit in iudicium abbatem sancti Stephani in curia et ipse abbas fuerit contumax, de consilio fratrum fuit decretum, episcopum praedictum fore ponendum in possessionem iurisdictionis dicti castri Putiniani causa rei servandae, et quod mandaverat electo Barensi et episcopo Polinianensi, ut episcopum Cupersanensem ducerent in possessionem; mandabat ergo ipsis clericis, quod vellent dicto episcopo Cupersanensi obedire, aliter incurrerent censuras, quas fulminasset dictus dominus episcopus. Sub datum anni secundi pontificatus ipsius, et sic in anno 1191 (!), kal. maii.

26.

Clemens III. nimmt das Kloster Tutti i Santi in Cuti bei Bari unter dem Abt Maraldus^{a)} nach dem Vorgange Calixts II., Paschals II., Lucius II. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen und die von den Erzbischöfen Ursus und Elias ihm verliehenen und von Paschal II. bestätigten Freiheiten, und verleiht ihm das Aufnahmerecht, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen und das Wahlrecht.

Lateran 1190 Dezember 19.

Copie von 1708 im Ms. Bolle e privilegi riguardanti la chiesa e convento di Tutti i santi Nr. 12 f. 26 Bari Archivio della cancellaria di S. Nicola (aus Atti processuali).

a) Smuraldo.

Vgl. J-L. 16542 nach dem Citat bei v. Pflugk-Harttung *Iter* p. 320 aus dem *Inventarium s. Nicolai Barensis, Cod. 3 G. 23* p. 35 Neapel *Bibl. Brancacciana* (l. c. p. 60). — Die im Text angezogenen Vorurkunden sind J-L. 6468. 7065. 8666. 11377.

Quotiens a nobis.

Datum Laterani per manus Moisi sancte Romane ecclesie subdiaconi uicem^{b)} agentis cancellarii, XIII. kal. ianuarii, indictione nona, incarnationis dominice anno M.C.XC^o, pontificatus uero domni Clementis pape III. anno tertio.

Cardinäle: Albinus^{c)} von Albano, Octavian von Ostia und Velletri; Pandulf von SS. Apostoli, Petrus von S. Pietro in Vincoli^{d)}, Johannes von S. Pudentiana^{e)}, Johannes Felix von S. Susanna, Rufinus von S. Prassede und Bischof von Rimini; Jacinthus^{f)} von S. Maria in Cosmedyn, Guido^{g)}, Johannes, Gregor von S. Giorgio^{h)} in Velabro, Nicolaus.

b) uice. c) Albanus. d) et Eudomie (statt tituli Eudoxie). e) Prudentiana. f) Jacobus (im Orig. stand wie gewöhnlich Jac.). g) Ugon. h) s. Gregorii.

27.

Celestin III. nimmt die Kirche S. Maria in Bagnara unter dem Prior Raimund in den apostolischen Schutz.

Lateran 1192 Mai 6.

Citirt in dem Ms. Risposta che per parte della M^a del Re delle due Sicilie si dà alla memoria trasmessa da S. Santità intorno alla R. chiesa della Bagnara f. 11 Brindisi Bibl. de Leo.

„I canonici della Bagnara impresero far rinovare de Celestino la bolla sopra riferita di Clemente (Nr. 24), pertanto ne fece egli loro una nuova o più tosto gliene sottoscrisse una simile o un duplicato in data del Laterano a 6 di maggio, indictione X, anno 1192, pontificatus anno 2“.

Vgl. J-L. 16864 (gedr. von Pflugk-Harttung *Acta III 384* Nr. 448) vom gleichen Tage, wo aber der Prior Ratner heißt.

28.

Celestin III. beauftragt die Bischöfe von Polignano und Monopoli, den Bischof von Conversano in den Besitz der Jurisdiction über Putignano von Neum einzuführen und die Kleriker von Putignano zum Gehorsam gegen den Bischof anzuhalten.

1194.

Citirt im Summarium von 1550 sub SS im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

Causa igitur sic stante in curia, continuatum fuit iudicium, nam apparent in processu litterae Celestini III. successoris dicti Clementis directae episcopis Polinianensi et Monopolitanensi, in quibus asserit, abbatem sancti Stephani spoliasse episcopum Cupersanensem possessione iurisdictionis episcopalis terrae Putiniani sibi datae per Clementem suum praedecessorem; et ideo mandat praedictis, quod velint ipsum reducere in possessionem et quod ambo compareant processuri in causa in dominica qua cantatur Laetare Hierusalem, mandando clericis Putiniani, ut morem gererent et pareant episcopo Cupersanensi. Quae litterae expeditae sunt in anno tertio sui pontificatus, et sic in anno domini 1194.

29.

Celestin III. beauftragt den Erzbischof von Trani und den Bischof von Polignano, den Bischof von Conversano in den Besitz von Putignano zu setzen.

1195 Juni 5.

Citirt im Summarium von 1550 sub TT im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

Apparent etiam ex processatis aliae litterae Celestini III. pro parte dicti episcopi presentatae directae archiepiscopo Tranensi et episcopo Polinianensi, in quibus narrat sententiam Clementis supra dicti et profert sententiam super possessorio in favorem episcopi Cupersanensis, reservato iure super proprietate, mandando ipsis delegatis, quod ipsum episcopum inducant in possessionem, die 5. iunii, anno pontificatus Celestini III. quarto, et sic in anno domini 1195.

30.

Celestin III. befiehlt dem Klerus von Putignano, dem Bischof von Conversano Gehorsam zu leisten.

1195 Juni 5.

Citirt im Summarium von 1550 sub VV im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

Ad maiorem validitatem supradictorum in eadem nostra curia apparent praesentatae pro parte dicti domini episcopi literae dicti Celestini tertii directae clero Putiniani, in quibus narrat sententiam per eum latam super possessorio; ideo mandat ipsis clericis obedire ipsi episcopo Cupersanensi. Quae litterae sunt sub eadem data die 5. iunii, pontificatus eius anno IV, et sic in anno domini 1195.

31.

Celestin III. beauftragt den Erzbischof von Bari und den Bischof von Polignano, gegen den Abt von S. Stefano in Monopoli wegen Verletzung der Rechte des Bischofs von Conversano in Bezug auf Putignano einzuschreiten.

1196 März 14.

Citirt im Summarium von 1550 sub VV im Volume dei documenti per le memorie di Putignano bei G. Casulli in Putignano:

Ad idem in eadem curia nostra pro parte domini episcopi aliae litterae dicti Celestini III. praesentatae fuere directae archiepiscopo Barensi et episcopo Polinianensi, in quibus narrat, abbatem sancti Stephani consecrasset archipresbyterum Putiniani et fecisset eum abjurare suum episcopum Cupersanensem fecissetque ordinare quosdam clericos; mandat igitur praedictis delegatis, ut fulminent censuras contra dictum abbatem et faciant observare sententiam ipsius Celestini et quod mittat clericos ordinatos suspensos ad curiam. Quae litterae sunt sub datum sui pontificatus anno V, et sic in anno domini 1196, die 14. mensis martii.

Anmerkung. Zu S. 251 (Monopoli) ist nachzutragen, daß unterdessen Prof. L. Pepe in der Rassegna Pugliese di scienze lettere ed arti XV Nr. 4 vom Juli 1898 einen Aufsatz veröffentlicht hat „Le pergamene dello archivio capitolare di Monopoli“, in dem ausführlich über den Bestand des Archivs gehandelt wird. Hier wird auch die Legende von dem angeblichen Original Bonifaz IV. von 611 IV 17 zerstört, die Nardelli (Monopoli manifestata) zum Urheber hat und die Musajo bei D'Avino Cenni p. 845 und Finamore gläubig wiederholt haben. Nach Pepe ist es in Wahrheit eine Bulle Bonifaz IX. von 1392.

Papsturkunden in den Abruzzen und am Monte Gargano.

Bericht über die Reise der DDr. M. Klinkenberg und L. Schiaparelli.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 23. Juli 1898.

Ueber die Archive der Abruzzen ist unsre bisherige Kenntniß nicht viel besser wie über die Apuliens. L. Bethmann ist wohl gar nicht persönlich da gewesen. Was er im Archiv XII 535 zusammenstellt, beruht lediglich auf Auszügen aus den Werken Aelterer. Von den Jüngern hat E. Winkelmann wenigstens Chieti besucht, freilich ohne großen Erfolg (N. Archiv V 18). Selbst v. Pflugk-Harttung verstummt hier völlig. Manche wertvolle Notiz bietet aber wie für Apulien so auch für die Abruzzen H. W. Schulz Denkmäler Bd. II und D'Avino Cenni storici. Endlich sind auch hier G. Mazzatinti's neue Publicationen zu erwähnen. Uebrigens herrscht jetzt in den Abruzzen, besonders in Aquila und Sulmona, ein reges auf die Sammlung und Ausbeutung der historischen Denkmale des Landes gerichtetes Streben. In Molise freilich und am Monte Gargano ist es um so dunkler.

Man wird darum, hoffe ich, auch von diesem Bericht über die Abruzzen und den Monte Gargano einigen Nutzen haben, so sehr er auch der Nachsicht bedarf. Er beruht in der Hauptsache auf den Materialien, die die Herren Dr. M. Klinkenberg und Dr. L. Schiaparelli heimgbracht haben. Einiges, insbesondere Abschriften aus dem Kapitelarchiv von S. Panfilo in Sulmona, hatte in nicht genug zu rühmender Teilnahme an dem Fortgang

unserer Arbeiten Mons. Paul Maria Baumgarten in Rom uns zur Verfügung gestellt.

Aquila.

Hier wo seit 1257 der Sitz des Bischofs von Furcone und Aminternum ist, war der Bischof so liebenswürdig, dem Dr. Klinkenborg sogleich die geistlichen Archive zu öffnen. Aber die Ausbeute konnte von vornherein nicht groß sein. Die häufigen und schweren Erdbeben von 1315, 1461, 1703 haben auch den Kirchen schweren Schaden zugefügt. Doch ist auch neuerdings noch allerlei verloren gegangen. So ist das wichtige Chartular des 13. Jahrhunderts, das auch Antinori's (Muratori Antiq. VI 488 sq., wo es als *Catalogus pontificum Aquil.* bezeichnet wird) und seiner Vorgänger Hauptquelle war und in dem von Papsturkunden Alexander II. J-L. 4700, Alexander III. J-L. 13065 und Clemens III. J-L. 16330 enthalten sind, jetzt im Archivio della Ruota in Rom (vgl. Sickel Mon. Germ. Dipl. II S. 902 s. Furcone). Auch die von Antinori und Coppola citirten Pergamene sind jetzt nicht mehr vorhanden¹⁾. So versicherte wenigstens der Bischof: das Archivio vescovile soll überhaupt nichts mehr besitzen, was über das 15. Jahrhundert hinaufginge. Besser steht es mit dem Archivio capitolare, wo Can. Nanni den Führer machte. Hier beginnen die Pergamene mit dem 13. Jahrhundert. Reich und wohlgeordnet ist das Archivio comunale (vgl. den 1888 gedruckten Katalog Archivio antico del municipio). Von älteren Papsturkunden ist indessen nichts vorhanden, auch nicht in den wichtigen Codices der Convente von S. Bernardino und S. Angelo de Ocra. Ueber die Biblioteca comunale (Prof. Enrico Casti), in der sich übrigens keine Urkunden befinden, wird demnächst ein Bericht bei Mazzatinti Inventari erscheinen. Hierzu kommen noch die wichtigen Manuscripte *Antinori's*, vgl. E. Casti Anton Ludovico Antinori. Aquila 1887²⁾. Diese Mss. enthalten

1) Man muß sich nicht durch De Sanctis Angaben bei D'Avino p. 22 irremachen lassen: seine Arbeit ist lediglich ein Auszug aus Antinori (bei Muratori Antiq. VI).

2) Schon bei Muratori Antiq. VI citirt Antinori mehrere Mss. als in seinem Besitz befindlich (penes me), in denen auch die Papsturkunden nach dem Chartular saec. XIII stehen, nämlich *Johannes Josephus Alferius Aquilae sacrae historia* von 1594 und eines unbekanntens Autors *Furconium redicirum* saec. XVII. Das von Antinori l. c. 497 citirte Ms. von *Crispomonte Istoria dell'origine della*

zwar meist nur Citate von Urkunden, hie und da wohl auch ausführlichere Regesten, aber sie sind doch wichtig, weil sie das gesamte localhistorische Wissen Antinori's repräsentiren. Insbesondere kommen in Betracht seine *Annali degli Abruzzi* (vgl. Casti p. 81) und zwar vol. VI. VII. VIII. Hier werden citirt

vol. VI: Leo IX. 1051 VI 19. J-L. — S. Anhang.

Leo IX. 1053 XII 21. J-L. 4306.

vol. VIII: Lucius III. 1183 III 26. J-L. — ex cop. Guerrieri's in arch. cathedr. Sulmon. (Copie in Sulmona Bibl. Pansa). S. Anhang.

Lucius III. 1184 I 19. J-L. 14974 und 1184 I 21. J-L. — ex arch. mon. S. Quirici mit *XII. kal. febr.*¹⁾.

Lucius III. 1184 VI 10. J-L. — ex Sorrichio in tabul. eccl. cathedr. S. Mariae Adriensis (Orig. und Cop. in Atri). S. Anhang.

Außerdem wiederholt er hier (vol. VI. VII) die bereits bei Muratori Antiq. VI 937 gedruckten Notizen über die im Jahre 1607 an den apostolischen Nuntius in Neapel gesandten älteren Papsturkunden für das Kloster S. Maria di Bominaco, nämlich Gregor VII. 1072 (statt 1082), Paschal II. 1116, Innocenz II. 1138.

Im zweiten Theil seiner Sammlungen (*Corografia*) sind einige Klöster behandelt. So S. Giovanni in Casanello (mit Lucius III. 1184 VI 10), die Badia di Bominaco, wo die Notizen über Gregor VII. 1082, Paschalis II. 1116 wiederholt und ein Citat über Hadrian IV. 1157 hinzugefügt wird, die Badia di Casauria (aber nur nach gedruckten Quellen), die Badia di S. Giovanni di Collimento mit einer Notiz über eine angebliche Urkunde Innocenz II. von 1139, in Wahrheit Innocenz III. oder IV. Auch die anderen Theile (*III: Iscrizioni* und *IV: Monumenti, uomini illustri e cose varie*) wie die Schriften seines Sekretärs Lodi (*Storia della diocesi di Aquila* 4 voll.) boten uns keine Ausbeute.

Sulmona.

Ueber die Archive von Sulmona vgl. Faraglia Il codice Sulmonese. Lanciano 1888 und Mazzatinti Gli archivi I 76. Dessen

città di Aquila (Crispus Montius Hist. orig. Aquil.) ist jetzt Nr. 1 der Mss. der Biblioteca comunale.

1) Die erste (bekannte) Urkunde ist an den Bischof Odo von Penne gerichtet (J-L. 14974), die zweite an den Abt Senebald von S. Quirico de Interocro war vom 21. Januar und ist unbekannt (e poi a 21 dello stesso mese all'abate).

Angaben stammen von dem um die Geschichte Sulmonas sehr verdienten Sindaco Giovanni Pansa, dem auch Dr. Klinkenborg für viele Aufklärung und Unterstützung wie immer bereitwillige Führung zu Dank verpflichtet ist.

Archivio della cattedrale (di S. Panfilo).

Vgl. G. Celidonio L'archivio di S. Panfilo in Sulmona, *Rassegna Abruzzese* I (1897) und Faraglia's Urkundenbuch. Doch hat dessen Publication das Archiv keineswegs ausgeschöpft. — Das Archiv selbst besteht aus drei Archivkörpern, einmal dem der Kathedrale von S. Panfilo, dann dem des Bistums von Valva und endlich dem des Klosters S. Spirito di Majella. Die beiden ersten Komplexe sind durch den Canonicus Spada katalogisirt, der dritte ist erst seitdem durch den Canonicus Pansa hinzugekommen. — Doch ist leider nicht der ganze Bestand von S. Spirito di Majella hier. Einiges findet sich im Archivio vescovile zu Chieti (s. d.) und zersplittert im Privatbesitz zu Sulmona, Anderes scheint ganz verloren, wie die von Zanotto ex originali in archivio S. Spiritus mitgeteilte Urkunde Clemens III. 1888 X 25.

Auch das bischöfliche Archiv hat noch in jüngerer Zeit schwere Verluste erlitten. Es war ursprünglich in S. Pelino, *ubi episcopalis sedes habetur*. Bei der Verlegung des Bischofsitzes nach Sulmona blieb aber ein Theil der Urkunden in S. Pelino zurück (s. S. Pelino), sie sind nun alle verschollen.

Originale:

- Innocenz II. 1138 III 25. J-L. —. Ed. Faraglia I 43 Nr. 33 (Fasc. 70 Nr. 1).
- Anastasius IV. 1153 VIII 8. J-L. —. Ed. Faraglia I 46 Nr. 35 (Fasc. 69 Nr. 1).
- Hadrian IV. (1156) XII 19. J-L. —. Ed. Faraglia I 47 Nr. 36 (Fasc. 69 Nr. 2).
- Hadrian IV. 1156 XII 20. J-L. —. (Fasc. 70 Nr. 2). S. Anhang.
- Alexander III. (1166—79) I 13. J-L. —. (Fasc. 69 Nr. 3). S. Anhang.
- Alexander III. (1169) VII 25. J-L. —. (Fasc. 69 Nr. 4). S. Anhang.
- Urban III. (1186—87) IV 27. J-L. —. (Fasc. 69 Nr. 5). S. Anhang.
- Clemens III. 1188 IV 5. J-L. —. Ed. Faraglia I 52 Nr. 41, (Fasc. 70 Nr. 3).

Clemens III. (1188) IV 5. J-L. —. Ed. Faraglia I 52 Nr. 41 als Insertum in der Urkunde Clemens III. vom gleichen Tage, aber ohne Datum. (Fasc. 69 Nr. 6)¹⁾.

Celestin III. 1196 X 18. J-L. —. Ed. Faraglia I 58 Nr. 43 (Fasc. 67 Nr. 1).

Copien:

Nicolaus II. 1059 V 1. J-L. —. Copie saec. XV (Carta bombagina Fasc. 13). S. Anhang.

Hadrian IV. 1156 XII 20. J-L. —. Inserirt in Innocenz III. 1209 X 13 Orig. (Fasc. 69 Nr. 7). S. Anhang.

Clemens III. (1188) IV 5. J-L. —. Inserirt in Clemens III. 1188 IV 5. Orig. (Fasc. 70 Nr. 3). S. Anhang.

Copialbücher etc.:

1. Prozeß zwischen dem Bischof von Valva und dem von Aquila vom J. 1350, erhalten in zwei Copien saec. XIV. Hier sind inserirt:

Paschalis II. 1112 III 26. J-L. —. S. Anhang.

Innocenz II. 1138 III 25. J-L. —. Ed. Faraglia I 43 Nr. 33.

2. Copien saec. XVII in einem Papierheft unbekannter Herkunft mit

Leo IX. 1053 XII 21. J-L. 4306.

Nicolaus II. 1059 V 1. J-L. —. S. Anhang.

3. *Amico Philippo Guerrieri*, Canonicus und Archivar zu Sulmona (saec. XVIII) hat mehrere Hefte und Copien hinterlassen, die von großem Werth sind, weil die Originale seitdem verschollen sind:

Johann VIII. 876 J-L. 3045 aus Caraffa.

Leo IX. 1053 XII 21. J-L. 4306 aus Orig.

Nicolaus II. 1059 V 1. J-L. —. Zwei Copien aus Orig. S. Anhang.

Gregor VII. 1080 XII 12. J-L. 5190 aus dem Register.

Paschal II. 1112 III 26. J-L. —. S. Anhang.

1) In diesem Faszikel fehlte im Augenblick Nr. 11, dessen Regest im Katalog lautet: 1321 XII 26 Transunto di donazione in favore del vescovo sudetto del monistero di Sa. Maria e S. Peregrino di Bominaco e sentenze di più pontefici col mandato fatto all'abbate e fratri di detti monisteri intorno prestare l'onore ed obediencia al vescovo sudetto.

Biblioteca del Sindaco Dott. Avv. Pansa.

Unter den Kennern der Geschichte der Abruzzen nimmt Herr Giovanni Pansa einen hervorragenden Platz ein. Insbesondere hat er sich bemüht von den zerstreuten Schätzen der Ueberlieferung Sulmonas das noch Erhaltene zu retten. So haben seine Sammlungen für die Geschichte seiner Heimath die größte Bedeutung. Ein Theil des Nachlasses von Guerrieri, ein wichtiges Manuscript von Zanotto, andere historische Aufzeichnungen befinden sich hier. Wir sind Herrn Pansa zu großem Danke verpflichtet, daß er unserm Mitarbeiter all dieses zugänglich machte.

1. *Cartolario dei documenti prodotti dal Sig. Abbate regio Caracoli nec non dei documenti si producono dall'università e clero di Pacentro* Ms. saec. XVIII mit den Kaiser- und Papsturkunden für Casauria und

f. 17 Lucius III. 1183 III 26. J-L. —. S. Anhang.

f. 21 Clemens III. (1188) IV 5. J-L. —. Inserirt in die Urkunde Honorius III. 1223 III 16.

Desselben Inhaltes sind die *Memorie su le antichità di Pacentro avute da diversi antiquarii*, Ms. von 1781. Im gleichen Sammelband: *Difesa della università di Pacentro e clero di esso contro alle pretencioni di Francesco Curacciolo abate della badia di S. Clemente di Casauria 1780.*

2. *Lodovico Zanotto di Cesena, abbas congregationis Coelestinae, Digestum scripturarum Coelestinae congregationis iuxta temporum seriem collectarum*, Ms. von 1643 in 5 Bänden, ein sechster ist verloren, vgl. Celidonio L'archivio di S. Panfilo in Sulmona S. 9 Anm. 3.

vol. I f. 48 Clemens III. 1188 XI 21. J-L. —. Für den Propst Walther von S. Benedetto di Perillo ex cop. in arch. mon. Collimadii de Aquila. S. Anhang.

f. 48 Clemens III. 1188 X 25. J-L. —. Für das Kloster S. Pietro de Valle bona ex orig. in arch. s. Spiritus de Sulmona. S. Anhang.

f. 51 Celestin III. 1195 V 8. J-L. † 17240.

Das Archivio comunale ist für die Stadtgeschichte sehr wichtig, hat aber für unsere besonderen Zwecke nichts. Sehr reich ist auch das Archivio della Pia casa della ss. Annunziata, vgl. Pansa e Piccirilli Elenco cronologico delle perga-

mene e carte bambagine pertinenti all' archivio della Pia casa della ss. Annunziata di Sulmona. Lanciano 1891, aber ältere Papsturkunden besitzt es nicht. Hierüber und über das Schicksal des Archivs von S. Spirito del Morrone wie über die andern Sammlungen gibt nähere Auskunft Mazzatinti *Gli archivi l. c.* und über die andern Bibliotheken Sulmonas Mazzatinti *Inventari VI 45.*

San Pelino.

Dies war der ursprüngliche Sitz der Bischöfe von Valva auf der Stätte des alten Corfinium. Wie schon berührt, kam das Archiv nach Sulmona, aber Einiges blieb zurück. Noch heute ist in S. Pelino ein kleines *Archivio capitolare* vorhanden, das mit einer Pergamenturkunde des 12. Jahrhunderts anhebt. Außerdem ist jetzt noch ein *Registro delle pergamene dell'archivio di S. Pelino* von Guerrieri da, das also beginnt

Nr. 1 Prima pergamena dell' invenzione di S. Pelino¹⁾.

Nr. 2 Bolla di Pasquale II. 1113.

Nr. 3 Bolla di Alessandro III. 1172.

Nr. 4 Bolla di Onorio III. 1223.

Sie alle sind jetzt verschollen. Paschals II. Bulle von 1112 III 26 haben wir zwar noch in jüngern Copien in Sulmona; dagegen haben wir von der Alexanders III. keine Spur gefunden. Vielleicht waren damals auch die Originale von Leo IX. und Nicolaus II. noch vorhanden, die Guerrieri benutzt hat. Auch ein Eugen III. wird in den jüngern Papsturkunden citirt.

Hierzu kommt noch das Ms. *Miscellanea di Corsignano*, Ms. chart. saec. XVII in 3 Bänden. Im Libro I steht ein *Summarium* von

Lucius III. 1183 III 26. J-L. —. S. Anhang.

Pescina.

In dem alten Sitz des Bistums von Marsi fand Dr. Klinkenberg die freundlichste Aufnahme bei dem Cav. Avv. Selochi. Er besuchte zunächst das *Archivio capitolare*, dessen Pergamene mit 1148 beginnen. Aber für uns kommt nur in Betracht das Ms. *Notamento della città e terre della diocesi de Marsi con*

1) Vielleicht der jetzt in der Bibl. Vaticana befindliche Codex (D'Avino Cenni p. 735).

copie di bolle di unione, confini e translatione di sommi pontefici con l'aggregatione di benefici al Seminario di Mons. vescovo de Marsi Matteo Colli, Ms. chart. saec. XVII:

f. 1 Stephan IX. 1057 XII 9. J-L. 4377

f. 2 Paschal II. 1114 II 25. J-L. 6371.

Das Archivio vescovile dei Marsi (Cancelliere Colanthonio) ist zersplittert. Ottos I. Diplom DO I 263 ist jetzt im Archiv des bischöflichen Generalvicariats in Paderborn; die noch von Phoebonius und Ughelli benutzten Originale Stephans IX. und Paschals II. sind verschollen; ein Original von Lucius III. 1184 VI 12. ist im Vaticanischen Archiv (Arm. IX c. 1 nr. 42), ed. von E. Celani im Archivio stor. Napolitan. XVIII 74 mit schönem Facsimile; die Urkunde Clemens III. 1188 V 31. J-L. 16265 hat A. di Pietro Agglomerazioni delle popolazioni attuali della diocesi dei Marsi (Avezzano 1869) I 311 publizirt. Vieles soll sich jetzt in Monte Cassino befinden. Doch enthält das bischöfliche Archiv noch immer viele Pergamene der aufgehobenen Klöster, insbesondere der von Celano und Pescina. Es beginnt jetzt mit einer Urkunde Innocenz III. von 1210 mit inserirtem Mandat Alexanders III. an die Bischöfe Benedict von Marsi und Johann von Segni, ohne Datum (cit. bei A di Pietro).

Von hier aus besuchte Dr. Schiaparelli Celano und Avezzano, Dr. Klinkenborg Isernia und Venafro.

In Celano ward Dr. Schiaparelli von dem Can. Giovanni Barbati dahin unterrichtet, daß die älteren und wichtigern Documente des Kapitels im Jahre 1867 von dem Can. Paoletti an sich genommen worden und seitdem verschollen sind. Ein eigentliches Kapitelarchiv existirt jetzt nicht mehr. Auch das Stadtarchiv hat keine Pergamenturkunden.

Auch in Avezzano ist das Kapitel aufgehoben und das Archiv nach Rom gekommen. Es begann mit 1254. Das Archivio del Comune hat nur ein par Pergamene aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die Biblioteca comunale, einst reich an Handschriften, die aus den aufgehobenen Klöstern stammten, hat jetzt nichts mehr von Bedeutung.

In Isernia, aus dessen Archiv der Papyrus Johannes XVIII. J-L. 3942, jetzt in der Biblioteca civica zu Bergamo, stammt, fand Dr. Klinkenborg nur noch Reste des alten Archivio capitale. Es beginnt jetzt mit 1032 (wahrscheinlich der von Ughelli

VI 394 gedruckten Urkunde des Erzbischof Adenulf von Capua). Auch Urkunden des Klosters S. Maria di Isernia sind hier. Das Archivio vescovile wurde 1860 von den Garibaldianern verbrannt. Wahrscheinlich sind damals die Urkunden zu Grunde gegangen, die G. Sannicola bei D'Avino Cenni p. 276 ff. citirt, vor allem die Bulle Lucius III. 1183 III 20. J-L. 14860. Das Archivio comunale hat nur einen mit den Anjou beginnenden Liber privilegiorum. Das Archivio notarile beginnt mit 1595, das Archivio di S. Maria und das Registro ufficiale sollen nichts haben.

In Venafro gab der sehr entgegenkommende Generalvikar Mons. Vitale Herrn Dr. Klinkenborg alle nöthigen Aufschlüsse. Das Archivio capitolare sei neuerdings durch Brand zerstört, aus dem nur einige für uns nicht in Betracht kommende Codices gerettet seien. Das Archivio vescovile sei nach der Vereinigung von Venafro mit Isernia nach dem letztern Ort gebracht, hier aber 1860 mit dem bischöflichen Archiv von Isernia verbrannt worden. Uebrigens befindet sich die einzige Bulle für Venafro, Alexander III. 1172 XII 20. J-L. 12171 in Monte Cassino (D'Avino Cenni p. 277).

Wir wenden uns zu der Adriaseite. Hier fand Dr. Schiaparelli in Loreto Aprutino die beste Aufnahme bei Herrn Gaetano Panbianco, der ihn zunächst bei dem lebenswürdigen Abt D. Luigi di Vestea einführte, unter dessen Aufsicht das Archivio del Capitolo steht. Dies besitzt noch zahlreiche Urkunden, die aber in sehr üblem Zustande sind und wie es scheint nicht über das 13. Jahrhundert hinaufgehen. Auch das Archivio del Comune hat nichts Altes, es besitzt nur etwa 10 Pergamenturkunden des 15. Jahrhunderts. Dagegen sind nicht unwichtig die Sammlungen des Cav. Antonio Casamarte di Campotino, der, einer der besten Kenner der Geschichte der Abruzzen, viele Urkunden und Mss. zusammengebracht hat. Wir sind dem trefflichen Herrn, der unserm Sendboten mit der größten Lebenswürdigkeit seine Sammlungen öffnete, zu großem Danke verpflichtet. Die Urkunden indessen gehen nicht über das 14. Jahrh. hinauf. Wichtig war für unsere Zwecke ein Ms. saec. XVIII mit Abschriften von Urkunden für Penne von dem Notar *Domenico Antonio Blasiotti*: es sind die 7 noch jetzt in Originalen erhaltenen Papstbullen des Kapitelarchivs von Penne.

Ferner das Ms. *La Fenice Vestina ovvero l'antica e moderna città di Penne*, parte II, Ms. von 1848 nach dem Original von 1701 mit Nicolaus II. 1059 V 2. J-L. 4402 und den Kaiserurkunden. Endlich moderne Copien des *Chronicon Casauriense*, der Chronik von S. Bartolomeo di Carpineto u. a.

Ueber **Teramo**, das alte Interamnium, den Sitz des episcopus Aprutinus, vgl. Francesco Savini *Gli archivii Teramani e il loro contenuto* (Teramo 1895), woraus sich bereits ergibt, daß die alten Bestände verloren sind, darunter die von Ughelli I. viel beutzten *Codices* und die Bulle Anastasius IV. 1153 XI 27. J-L. 9759. Das *Archivio capitolare*, wo der Prof. Can. Giacinto Pannella Dr. Schiaparelli führte, hat nur noch wenige, aber ungeordnete Pergamene, die nicht älter sind als das 14. Jahrhundert. Auch der *Libro episcopatus*, das Chartular der Kirche von Teramo, ist verloren. Dagegen ist noch ein *Bollario* da, dessen Inhalt mit dem Ausgang des 13. Jahrh. beginnt. Unbedeutend und in voller Unordnung ist auch das *Archivio della curia vescovile* mit Pergamenturkunden seit dem 16. Jahrhundert und einem mit 1554 beginnenden *Registrum primum bullarum*. Das *Archivio provinciale* hat eine Sammlung von Pergamenturkunden, deren ältestes Document von 1285 ist. Das *Archivio del Comune* beginnt mit 1221. Bedeutender sind die Sammlungen im *Archivio della casa Savini*, dessen Inhaber Cav. Savini dem Dr. Klinkenberg in der gefälligsten Weise entgegenkam. Er besitzt eine Sammlung von Pergamenturkunden aus dem Kloster S. Giovanni in Teramo von 1234 ab und eine große Zahl von Manuscripten. Unter diesen notiren wir das Ms. Kat. I. Nr. 2, eine Beschreibung der Abruzzen enthaltend, in dem die Urkunden für S. Giovanni in Venere abgeschrieben ¹⁾ und eine Urkunde Alexanders III. von 1176, offenbar J-L. 12714 (Ughelli VI 709) leider nur citirt wird, und das Ms. Kat. IV Nr. 31: *Registro de scritture antiche notabili de monasteri* mit Copien verschiedener Kaiserurkunden ²⁾. Endlich wurde noch besucht die *Biblioteca del Liceo*, wo sich eine stattliche Serie von Pergamenturkunden befindet, darunter solche der Cölestiner von Corropoli, von S. Giovanni in Teramo u. A., von 1011 ab. Auch das Autograph von Palma und andre Mss., die für die Geschichte der Abruzzen wichtig sind, befinden sich hier. Leider scheint indessen die reiche Ueberliefe-

1) f. 136 Heinrich III. St. 2324; f. 149 Heinrich VI. St. 4932.

2) f. 1 Heinrich VI. St. 4920; f. 2' Friedrich II. BF. 594; f. 4' Heinrich VI. St. 4826?; f. 13 Heinrich VI. St. 4932* (*Dat. Escul. kal. maii*).

rung des Klosters S. Giovanni in Venere in der Hauptsache verloren zu sein. Alexander III. J-L. 12714 und Innocenz III. (Ughelli VI 715) citiren als Vorurkunden Leo IX., Victor II., Nicolaus II. und Urban II. Wir haben sie vergeblich gesucht.

Penne.

Dr. Schiaparelli dankt dem Prof. D. Giovanni de Caesaris, der ihm den Zutritt zu den verschiedenen Archiven ebnete.

Archivio capitolare.

Originale ¹⁾:

Innocenz II. 1140 X 27. J-L. 8103.
 Eugen III. 1150 XII 15. J-L. 9423. S. Anhang.
 Anastasius IV. 1153 IX 22. J-L. 9746. S. Anhang.
 Alexander III. 1178 III 23. J-L. —. S. Anhang.
 Lucius III. 1182 V 21. J-L. 14656 zu VI 1. S. Anhang.
 Clemens III. 1189 X 6. J-L. 16445 zu X 15. S. Anhang.
 Celestin III. 1195 II 11. J-L. 17190 mit inser. Lucius III.
 1184 I 19. J-L. 14974. S. Anhang.

Copien:

Lucius III. 1184 I 19. J-L. 14974 inserirt in Celestin III.
 J-L. 17190 Orig. und in Innocenz III. 1198 III 17. Cop.
 von 1469.

Archivio della cancellaria vescovile.

Die zahlreichen Pergamenturkunden gehen nicht hoch hinauf; die beiden ältesten Urkunden sind von 1121, aber in Copie, und von 1194. Für uns enthält das Archiv nichts.

Archivio del Comune.

Die nicht zahlreichen Urkunden, darunter Diplome der Aragon, gehen nicht über die Mitte des 13. Jahrhunderts hinauf. Dagegen ist wichtig das Ms. des Salconio: *Privilegiorum immunitatum concessionumque pontificum quam etiam dominorum imperatorum*

1) An Kaiserurkunden in Originalen sind hier Otto I. DO. 357 (von Sichel nach Ughelli edirt), Heinrich VI. Stumpf Reg. Nr. 4916 (Orig. und Cop. s. XIII), Friedrich II. BF. 1888, BF. 1070 (mit Goldbulle) Orig. und Cop. s. XIV, BF. 1840, Konrad IV. BF. 4598 Orig. und Copie von 1888.

regum reginarum aliorumque principum tam cathedrali ecclesiae quam universitati Pennensis civitatis concessorum recollecta . . . ex Nicolai Iohannis Salconii eiusdem civitatis Pennensis clerici labore, Ms. chart. saec. XVI¹⁾.

- f. 14 Nicolaus II. 1059 V 2. J-L. 4402.
 25 Innocenz II. 1140 X 27. J-L. 8103.
 26' Eugen III. 1150 XII 15. J-L. 9423. S. Anhang.
 28 Anastasius IV. 1153 IX 22. J-L. 9746. S. Anhang.
 30 Alexander III. 1178 III 23. J-L. —. S. Anhang.
 32 Lucius III. 1182 V 21. J-L. 14656 zu VI 1. S. Anhang.
 35 Lucius III. 1184 I 19. J-L. 14974.
 37 Clemens III. 1189 X 6. J-L. 16445 zu X 15. S. Anhang.
 39' Celestin III. 1195 II 11 J-L. 17190 mit inser. Lucius III.
 1184 I 19. J-L. 14974. S. Anhang.
 44' Celestin III. 1195 VII 31. J-L. 17272.
 45 Innocenz III. 1198 III 17 mit inser. Lucius III. J-L. 14974.
 52 Celestin III. 1196 XI 30. J-L. 17450.
 114' Celestin III. 1194 III 28. J-L. —. S. Anhang.
 115 Celestin III. 1194 IX 28. J-L. 17146 citirt.
 115 Celestin III. 1194 IX 28. J-L. 17147.
 119 Paschal II. 1116 XII 2. J-L. 6532.
 121 Innocenz II. 1138 III 25. J-L. 7880.
 121 Eugen III. 1149 V 16. J-L. — citirt. S. Anhang.
 122 Lucius III. 1182. J-L. — citirt. S. Anhang.
 123 Urban III. 1187 I 19. J-L. 15929.
 123' Celestin III. 1191 VIII 29. J-L. 16747.

Ohne jedes Ergebnis besuchte Dr. Schiaparelli **Pescara**. Das einzige geistliche Archiv ist das **Archivio parrocchiale**, das keine historischen Materialien enthalten soll. Das **Archivio comunale** ist 1808 verbrannt. Ganz verloren ist bekanntlich auch die reiche Ueberlieferung des alten Klosters **Casauria** im **Pescarafluß**, von der wir nur durch die Chronik des Klosters (Cod. in Paris) wissen. Ebenso haben von dem Archiv von **S. Liberatore** und von **S. Salvatore am Monte Majella** und von

1) An Kaiserurkunden stehen hier f. 13 Otto I. DO. 857, f. 15 Lothar Mühlbacher Reg. 1030, f. 16 Heinrich VI. Stumpf Reg. Nr. 4916, f. 19 Stumpf Reg. Nr. 4931, f. 19' Constanze 1197 IV, f. 20 Friedrich II. BF. 1070, f. 21' BF. 1840, f. 23 Karl der Große (?) Mühlbacher Reg. —, f. 53 Heinrich VI. St. 4931^a, f. 114 St. 4921?, f. 176' Konrad IV. BF. 4593.

S. Maria d'Arbona sich keine Reste an Ort und Stelle erhalten¹⁾. Der Erzbischof von Chieti G. M. Saggese citirt bei D'Avino p. 209 noch mehrere Papsturkunden für diese Klöster, die wir vergeblich gesucht haben, so Paschal II. 1112 für S. Martino in Valle, Alexander II., Eugen III., Hadrian IV., Alexander III. für S. Salvatore di Monte Majella.

In Chieti, dem alten Teate, stellte Dr. Klinkenborg fest, daß das Archivio capitolare, zu dem E. Winkelmann seiner Zeit vergeblich Zutritt zu erhalten suchte, nur sehr wenige Pergamene enthält. Das älteste ist von 1095, das zweite ist das Original von

Alexander III. 1173 IX 28. J-L. 12238²⁾.

Kaiserurkunden sind nicht da. Die Urkunden der aufgehobenen Klöster, von denen Winkelmann N. Archiv V 18 berichtet, sind vielmehr im Archivio della curia arcivescovile, aber ohne Katalog, ohne Ordnung, in zwei großen Kisten aufgehäuft. Sie stammen aus den Klöstern von Chieti, Pescara und Umgegend, aus S. Spirito di Majella bei Sulmona u. a. und reichen bis in den Anfang des 11. Jahrhunderts zurück. Doch sind weder Kaiserurkunden darunter noch ältere Papsturkunden, von denen die älteste erst Honorius III. angehört. Das viele Bände umfassende *Bullarium* beginnt mit 1569. Das Archivio provinciale ist ein modernes Verwaltungsarchiv, in dessen Aktenbestände immerhin sich auch ältere Urkunden verirrt haben mögen. Das Archivio comunale war zur Zeit unzugänglich, doch beginnt es nach Ravizza, Epitome di pergamene e scritture antiche nell'archivio della città di Chieti (Chieti 1823) erst mit 1299. Vgl. auch Cesare de Laurentiis, Pergamene e scritture antiche dell'archivio municipale di Chieti (Rassegna Abruzzese I 1897). Hier wird auch über die Arbeiten von Nicolo Toppi gehandelt, dessen Mss. sich jetzt im Staatsarchiv zu Neapel befinden. Er hat 1640 noch Documente aus dem Archiv copirt, die jetzt verloren sind, als das älteste Heinrichs VI. Urkunde von 1195, Stumpf Reg. 4930. Das Ar-

1) Die Urkunden der Klöster dieses Gebietes scheinen alle verschleudert zu sein. So besitzt Herr Ubaldo Pasqui in Arezzo das Orig. von Leo IX. J-L. 4277 = 4298a für S. Stefano und eine Copie s. XIII. von Friedrich II. 1223 I. Foggia für S. Maria di Arbona.

2) Die ältesten Papsturkunden für Chieti (Nicolaus II. J-L. 4403 und Paschal II. J-L. 6461) kennen wir nur aus den Transsumten im Archivio capitolare di S. Pietro in Rom (vgl. Ughelli VI. und J. v. Pflugk-Harttung Iter p. 81). Ughelli VI 707 druckt wohl irrig den Alexander III. J-L. 12238 ex authentico archivii Vaticanae basilicae. Von dem hier citirten Eugen III. ist keine Spur vorhanden.

chivio notarile, von saec. XVI ab, ist ohne Bedeutung. Der Commendatore C. de Laurentiis, dem Dr. Klinkenborg vielfach verpflichtet ist, machte ihn endlich noch aufmerksam auf die Schrift *Difesa a favore del capitolo della cathedrale di Chieti . . . dal capitolo di Chieti*. Napoli 15 V 1776, wo p. XIV eine undatirte Urkunde Urbans II. für Chieti erwähnt wird ex archivio della zecca, die offenbar identisch ist mit dem bei Ughelli I 702 gedruckten Fragment. Aber in Neapel ist sie nicht gefunden.

Atri besuchte Dr. Klinkenborg. Das Archivio capitolare (Can. Melchiorre) hat Handschriften, vgl. Giuseppe Jorio, Scorsa nell'Archivio capitolare di Atri, Mss. ed incunabuli in der Rivista Abruzzese 1894 Fasc. 8. 9, und Urkunden, viele aus dem Kloster Casanello, darutner

Lucius III. 1184 VI 10. J-L. —. Orig. und Copie. S. Anhang.

Das Archivio della curia vescovile soll nur Verwaltungsakten besitzen. Jüngern Datums sind auch die Urkunden des Archivio comunale, sie beginnen mit Bullen Innocenz' IV. und Alexanders IV. Von Bibliotheken kommen in Betracht die Biblioteca comunale, die aus der Bibliothek der Kapuziner in Atri gebildet ist, aber keine Handschriften besitzen soll, und die Biblioteca della casa di Sorrichio, die aber leider wegen Krankheit des Besitzers nicht zugänglich war. Hier ist eine handschriftliche Geschichte von Atri aus dem vorigen Jahrhundert von Niccolo Sorrichio, in der nach Antinori Annali degli Abruzzi VIII (s. Aquila) eine Copie von Lucius' III. eben angeführter Urkunde sein soll.

In Ortona a mare fand Dr. Schiaparelli an Prof. Giovanni Bonanni einen gefälligen Führer. Er stellte fest, daß das Archivio capitolare eine schöne wohlerhaltene Sammlung von Pergamenturkunden besitzt, die mit 1259 beginnt; die älteste Bulle ist aber erst von Sixtus IV. von 1479. Das Archivio della curia vescovile fängt erst mit dem 16. Jahrhundert an, das Archivio comunale, das durch schwere Brände gelitten hat, erst mit 1496 (Urkunde Friedrichs III). Auch das hier bewahrte Heft *Copie di antichi documenti della città di Ortona* bietet nur jüngere Urkunden von 1467 ab. Kleine Archive besitzen noch das Cisterzienserinnenkloster S. Caterina, dessen Urkunden Schiaparelli bei dem Can. Luigi Venieri sah — es ist eine kleine Sammlung von saec. XVI ab —, und die ehemalige Kollegiatkirche S. Margherita Vetera del Suffragio, ebenfalls mit einigen Urkunden des 16. Jahrhunderts.

In Lanciano, Bistum seit 1515, Erzbistum seit 1562, untersuchte Dr. Schiaparelli zunächst das Archivio capitolare, dessen Urkunden, jetzt in größter Unordnung, mit 1282 beginnen. Aelteste Papsturkunde ist Bonifaz VIII. 1302 III 30. Wichtig ist ein hier bewahrtes Ms. des vorigen Jahrhunderts unter dem Titel *Libro di memorie intorno a varie materie ecclesiastiche e politiche appartenenti alla città e diocesi di Lanciano ed altri luoghi del circondario, raccolte dal fu D. Antonio Antinori* mit zahlreichen Notizen und Auszügen aus den von Antinori benutzten Archiven, nämlich dem erzbischöflichen Archiv, dem Kapitelarchiv, den Archiven von S. Maria Maggiore, des Franziskamer-Convents, der Bruderschaft S. Mariae, dem Archiv der Barone Gigliani, das jetzt verschollen, aber mit einer Urkunde von 1061 IV 11 begann, den Archiven von S. Maria Nuova, der Klöster Francavilla, Frisa (Urkunden von 1036 und 1049) und Tremiti (Urkunde Alexanders IV. 1256 III 1).

Reich ist auch das Archivio di S. Maria Maggiore, dessen Urkundenvorrath mit 1269 anhebt. Aelteste Bulle ist Bonifaz VIII. 1302 III 30. Dagegen kommt das Archivio della curia vescovile erst von 1485 ab in Betracht; im Bullarium ist die erste Urkunde von 1620.

Das Archivio comunale hat durch den großen Brand von 1799 seine Urkunden verloren. Es sind noch da ein *Libro di Concili* 1653 und geschichtliche Aufzeichnungen mit Abschriften der städtischen Urkunden seit dem 15. Jahrhundert.

Das für die Geschichte der Stadt wichtigste Material befindet sich jetzt in der Biblioteca comunale beim Gymnasium, dessen gegenwärtiger Director die wenigen Manuscripte zusammengebracht hat. Es kommen in Betracht

Uomobuono delle Bocacche Storia di Lanciano, 14 voll. mit Notizen und Documenten, Ms. saec. XVIII.

Jacobi Fella In Urbis Auxianensis chronologiam, Ms. saec. XVII.

Antonio Maranca Istoria filosofica e morale della città di Lanciano metropolis de popoli Frentani, Ms. von 1874 aus den Sammlungen von Antonio Antinori, Giacomo Fella, Pietro Pollidori. Ihre Durchsicht ergab eine bescheidene Ausbeute für die Diplomata, aber nichts für die Papsturkunden¹⁾.

In Vasto, vgl. Luigi Anelli, Ricordi di storia Vastese (Vasto 1896), ist Dr. Schiaparelli dem Prof. Luigi Anelli und dem Erz-

¹⁾ Nämlich in der Sammlung des Bocacche eine Abschrift von Friedrich II. 1212 IV. und ein Citat von Manfred 1259 IV 1.

priester Mons. Giuseppe Marchesani zu Dank verpflichtet. Nach deren Versicherungen hat weder das Archivio capitolare, das 1808 aufgehoben wurde, noch das Pfarrarchiv von S. Giuseppe ältere Materialien. Auch das Archivio della curia vescovile hat keine Pergamenturkunden, aber viele Papiercopien verschiedener Herkunft und z. Th. hoch hinaufgehend. Doch fand Dr. Schiaparelli darunter weder Diplome noch Bullen. Das durch den Brand von 1799 schwer geschädigte Archivio comunale beginnt mit 1389 VII 17.

Das historische Material von Vasto befindet sich jetzt größtenteils im Gabinetto archeologico und zwar in der Section Documenti patrii. Doch besitzt es nichts für uns. Auch die historiographischen Manuscripte von *Benedetto Betti Storia di Vasto* und desselben *Storia ed annali di Vasto*, von *Alfonso Viti Memorie delle antichità di Vasto*, von *Giannelli Memorie della città e diocesi di Termoli* boten uns keine Ausbeute.

Wir folgen unserm Führer auch in die Grafschaft Molise, obwohl deren Besuch die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, wenig lohnte.

Ohne alles Ergebnis besuchte Dr. Schiaparelli Termoli. Das Archivio capitolare hat so gut wie nichts und beginnt erst mit dem 16. Jahrhundert. Das Archivio della curia vescovile besitzt nach der Aussage des Bischofs nur moderne Verwaltungsakten. Das Archivio comunale ist erst aus diesem Jahrhundert. Auch in Guardialfiera soll nach Aussage des Bischofs nichts Altes vorhanden sein.

In Larino fand Dr. Schiaparelli freundliche Aufnahme bei dem Erzpriester an der Kathedrale Can. D. Pasquale Ricci. Das Archivio capitolare scheint einst reicher gewesen zu sein. Wenigstens publiziert Alberto Magliano in dem von ihm herausgegebenen Werke seines Großvaters Giandomenico Magliano *Considerazioni storiche sulla città di Larino* (Campobasso 1895) eine Urkunde von 976, deren Original im Kapitelarchiv gewesen sein soll. Ist dies richtig, so hat das Archiv noch in jüngerer Zeit Verluste erlitten, da jetzt das älteste Stück eine Urkunde von 1297 ist. Nach dem noch vorhandenen *Inventario delle scritture dell'archivio del capitolo* von 1748 war damals das älteste Document eine bischöfliche Urkunde von 1043 oder 1143 für den Abt von Casamario, aber jetzt ist auch dieses nicht mehr vorhanden. Nach der Lokaltradition von Lanciano sollen wichtige Urkunden

in diesem Jahrhundert verkauft oder zerstört worden sein, Anderes soll sich im Besitz der Familie Levante befinden.

Das Archivio della curia vescovile ist dürftig. Das älteste Document ist das Original von

Lucius III. 1182 II 27. J-L. 14596.

Das Archivio comunale beginnt mit 1742. Von den Bibliotheken haben weder die des Seminario vescovile noch die Biblioteca comunale Manuscripte.

In Trivento öffnete die Güte des Bischofs Mons. Carlo Pietropaoli unserm Mitarbeiter sogleich die Archive. Das Archivio capitolare ist nicht übel, aber jung; es beginnt erst mit dem 16. Jahrhundert. Im Archivio della curia vescovile ist der schöne und reiche Urkundenvorrath des Klosters S. Maria de Maiella di Agnone untergebracht, vom 13. Jahrhundert ab, ohne Bullen und Diplome, und daneben viele Abschriften, die sich auf die Klöster und Kirchen der Diözese von Trivento beziehen. Doch war nichts für uns darunter. Das Archivio comunale ist ganz modern. Die Biblioteca comunale hat keine Manuscripte, die Biblioteca del Seminario nur ein Pergamentheft mit den Statuten der Stadt Trivento von 1495 V 15.

Agnone hat ein reiches Archivio comunale antico mit den Urkunden von S. Chiara (von 1230 ab), mit Urkunden betreffend Larino (von 1231 ab) und mit Urkunden der Comune, unter denen sich viele Originale der Anjou befinden.

Auch Campobasso hat keine alten geistlichen Archive. Von den Pfarrkirchen hat nur die Parrochia di SS. Giorgio e Leonardo Pergamenturkunden. Es sind 152 Stück, die in die beiden Bände *Diversa* eingebunden sind. Die ältesten — sie beginnen schon mit 1100 IV — sind Urkunden der Bischöfe von Boiano; weder ältere Papsturkunden noch Diplome sind dazwischen. In den Pfarrkirchen S. Maria Maggiore e Trinità, S. Bartolomeo, S. Angelo e Mercurio wie im Konvent von S. Giovanni erhielt Dr. Schiaparelli den Aufschluß, daß Urkunden überhaupt nicht mehr vorhanden seien. Nicht unwichtig ist das Archivio comunale, beginnend mit einer Urkunde von 1277. Dagegen ist das Archivio provinciale ganz modern. Das Archivio notarile fängt mit dem 16. Jahrhundert an; das Ufficio del registro soll nichts besitzen.

Boiano, wo Dr. Schiaparelli die freundlichste Aufnahme bei dem Arciprete Can. Giuseppe Nardone fand, hat leider schwere Verluste erlitten. Das Archivio capitolare ist 1805 durch

ein Erdbeben zerstört worden, wobei die älteren Bestände verloren gegangen zu sein scheinen. Wie reich es war, sieht man aus den Inventarien. So enthält *Volume I* f. 508 ein Inventar unter dem Titel *Nota delle scritture che sono nell'archivio del rev. capitolo di Boiano con breve sommario di quanto si contiene in quelle, fatto per ordine di Mons. Rev. Fulgentio Gallucci vescovo di questa città 1628 VII 20*, in dem 201 Documente registriert sind, deren ältestes von 1073 war ¹⁾ und unter denen auch ein Diplom Friedrichs II. war ²⁾. Danach war die älteste Papsturkunde (Nr. 173) ein Breve von Nicolaus IV. Jetzt ist das älteste Stück des Archivs ein Rotulus von 1233, auf dem die Reliquien der Kirche inventarisirt sind.

Das Archivio della curia vescovile soll das Militär 1860 devastirt haben; Pergamene sind jedenfalls nicht mehr da und die Bullarien beginnen mit 1551. Das Archivio comunale beginnt mit 1744 und im Ufficio del registro soll nichts Altes sein.

Eine wichtige Sammlung von Manuscripten und Urkunden besitzt dagegen Herr Domenico Chiovitti, darunter ein Inventar der Urkunden von S. Maria del Parco (dell'immacolata Concezione) zu Boiano (116 Documente vom 16. Jahrhundert ab) und eine notarielle Copie von 1357 IX von

Celestin III. 1194 V 23. J-L. —. S. Anhang.

Traurig sieht es am Monte Gargano aus. Was die Nachlässigkeit der Bewohner übrig ließ, zerstörte vollends die Barbarei der Türken. So ist fast überall das gleiche Ergebniß zu verzeichnen: klägliche Reste einer alten Ueberlieferung.

Das gilt vor allem von der Metropole **Manfredonia**, dem alten

1) Interessant ist das Regest von Nr. 42: Instrumento rogato per mano di not. Guglielmo di Boiano a 20 di Agosto 1241 dell'inventario fatto da Giovanni Capuano di Napoli per ordine di Federico imperatore del thesoro e di tutte le cose pretiose delle chiese delle diocesi di Venafro, Isernia, Boiano, Guardia Alfiera e Trivento, cioè dell'oro, argento, pietre pretiose e paramenti, di qualsivoglia sorte e forma si fossero, con ordine che fatto l'apprezzo di quelle, e tre pubblici instrumenti, uno di detti instrumenti restasse in potere di ciascuna cathedrale, e li due altri con tutto il thesoro, oro, argento e pietre pretiose si trasportassero ad esso imperatore in San Germano, fatto prima di dette cose l'apprezzo si come furono inventariate et apprezzate, in presenza del vescovo di Boiano trasportate conf. a sudetto ordine eccetto li parati e le cosi di poco valore.

2) Nr. 189: Privilegio di Federico imperatore a favore di Villio di Farazano cameriero del cardinal Sant Angelo fatto nel mese di marzo 1212.

Siponto, wo der Erzbischof Mons. Pasquale Gagliardi unsern Sendboten nicht nur auf das Gütigste aufnahm, sondern ihn auch mit seiner gewichtigen Empfehlung unterstützte. Die Türken haben 1620 der Stadt einen Besuch abgestattet, bei dem die Archive zu Grunde gerichtet sind; auch die Kathedrale ist damals zerstört worden (Schulz I 217). Damit ist auch die reiche alte Ueberlieferung zu Grunde gegangen. In seinem im Registrum erhaltenen Decret hat Innocenz III. (Ughelli VII 829) eine ganze Reihe von Papsturkunden aufgezählt: Benedict IX. J-L. 4122, Paschal II. J-L. 6584 und 6585, Eugen III. J-L. 9651, Alexander III. J-L. 14233, Lucius III. J-L. 15193, Celestin III. J-L. 17650. Von allen diesen ist in Manfredonia keine Spur mehr vorhanden. Nur Alexanders III. Bulle besitzen wir, aber in der Ueberlieferung von Benevent, aus der wir sie mittheilen (s. Anhang)¹). In Manfredonia selbst hat das Archivio capitolare (Inventarium von 1777) nur ein paar Pergamenturkunden saec. XVII und auch nur wenige Papierurkunden vom 16. Jahrhundert ab, die einzigen Reste der älteren Periode. Darunter ist ein Faszikel *Privilegi* von 1675 und 1676 mit einer von dem Notar Francesco Antonio Patrizio di Manfredonia authentizierten Copie von

Celestin III. 1195 VII 11. J-L. 17266.

Auch das Archivio della cancellaria arcivescovile und das eigentliche Archivio arcivescovile haben nichts Altes mehr; im ersteren sind nur Papierakten vom 17. und ein paar Pergamenturkunden vom 18. Jahrhundert ab. Ebenso ist das Archivio comunale für uns ohne alle Bedeutung; es hat von Wichtigerem nur ein Ms. des 17. Jahrhunderts mit den Capitoli u. s. w. der Stadt. Auch in den Klöstern der Benedictinerinnen und der Klarissinnen fragte Dr. Schiaparelli erfolglos an. Das Ufficio del registro hat gleichfalls nichts Altes, die Biblioteca comunale hat nicht einmal Manuscripte.

In Monte S. Angelo hat sich von älterem Material nur als Inschrift über der Kirchentür die Bulle Alexanders III. (1168—69) IV 25. J-L. 11539 (daraus edirt von Schulz I 236) erhalten. Das Archivio capitolare selbst hat nur ein paar Urkunden vom 16. Jahrhundert. Das Archivio comunale aber haben 1814 die Briganten verbrannt.

Viesti, vgl. das Buch von Giuliani über die Geschichte von Viesti, hat sicher einst alte Ueberlieferungen besessen, aber dies

¹) Vgl. auch die Nachr. 1898 S. 63 ff. publizierten Urkunden Alexanders II. (Nr. 4 und 5).

alles ist 1554 zu Grunde gegangen, als die Türken die Stadt verbrannten. Jetzt ist im Archivio capitolare nicht eine einzige Pergamenturkunde erhalten; das älteste Instrument überhaupt ist von 1599. Ebenso haben das Archivio della curia vescovile und das Archivio comunale nichts irgendwie Bedeutendes und Altes.

Vico Garganico wurde samt seinen Archiven 1646 durch ein Erdbeben zerstört; darüber hinaus sind nur geringe Reste erhalten. Das Archivio capitolare hat noch ein paar Urkunden aus dem 16. Jahrhundert, das Archivio comunale vollends ist ganz modern. Das Ufficio del registro und die Biblioteca dei Cappuccini wurden ohne Erfolg besucht. Gewisse Urkunden soll die Familie Della Bella und Prof. G. Del Viscio besitzen; die ersteren sah Schiaparelli leider nicht, die des andern sind ohne erhebliches Interesse. Ebenso trostlos sieht es in S. Nicandro Garganico aus. Das Archivio capitolare hat nur 3 Pergamenturkunden, von denen 2 aus dem 18. Jahrhundert herrühren. Mit derselben Zeit beginnt das Archivio comunale. Urkunden hat Cav. Antonio Fioritti, leider war er abwesend.

San Marco in Lamis, (vgl. Giuliani Cenno storico di S. Marco in Lamis) hat ein Archivio capitolare ohne Werth mit Papierakten saec. XVII und ein ganz modernes Archivio comunale. Das Archiv des Klosters S. Matteo aber ist 1799 verbrannt.

San Giovanni Rotondo, (vgl. Fr. Nardella Memorie storiche di S. Giovanni Rotondo, Foggia 1895) besitzt fast allein unter den Orten des Monte Gargano eine ältere, wenn auch nicht mehr originale Ueberlieferung. Im Archivio capitolare sollen die Materialien indessen erst im 14. Jahrhundert beginnen. Aber das Archivio comunale hat einen Papierband saec. XVIII mit vielen Copien der alten mit 1095 beginnenden Urkunden. Aeltere Papsturkunden sind allerdings nicht dazwischen, dagegen zwei Urkunden K. Friedrichs II. von 1221 II Salerno und 1231 Foggia (A f. 101 u. f. 103). Die Biblioteca dei Cappuccini endlich scheint keine Hss. von Bedeutung zu besitzen.

In San Severo, mit dessem Besuch Dr. Schiaparelli seine Reise am Monte Gargano und in der Capitanata schloß, fand er freundliches Entgegenkommen bei dem Arcidiacono Nicola Tura. Das Archivio capitolare ist klein aber wichtig. Die Pergamenturkunden beginnen mit 1120; älteste Bulle

Clemens III. 1189 IV 1. J-L. —. Orig. S. Anhang.

Außerdem besitzt das Archiv eine Menge von Papierurkunden, Protokollen und Manuscripten, darunter die Hs. *Stallone antichissimo di questa cattedral chiesa sin dall'anno 1535 con notizie di molte cose passate* etc., Ms. chart. von 1722, wo p. 1 eine Copie saec. XVI von einer Bulle Honorius III. 1216 X 21 für das Kloster S. Pietro di Torre maggiore steht. Aus dieser an den Abt Walter gerichteten Urkunde erfahren wir, welche Serie von Papsturkunden das alte Kloster einst besessen hat. Honorius III. bestätigt in seiner Urkunde die nicht erhaltenen Urkunden Nicolaus II., Alexanders II., Gregors VII., Eugens III., Alexanders III., Lucius III., Clemens III., Celestins III. und Innocenz III.¹⁾

Ebenso erfolglos suchte Dr. Schiaparelli die Bulle Clemens II. von 1047 V 7 (Clemens IV?), die Fr. de Ambrosio *Memorie storiche della città di Sansevero in Capitanata* (Napoli 1875) S. 92 zu 1046 citirt „il quale riconobbe essere antica la chiesa di Santa Maria ed essere parrocchiale collegiale“²⁾.

Das Archivio della curia vescovile hat zwei Abteilungen, eine moderne Registratur (Curia nuova) und das alte Archiv (Curia vecchia), das nur mit einer Leiter auf lebensgefährlicher Passage zu erreichen war. Schiaparelli hat die ungeordnete Masse genau untersucht und festgestellt, daß hauptsächlich Urkunden aus S. Giovanni in Piano und S. Trinità dazwischen sind. Die älteste Pergamenturkunde ist indessen erst von 1477. Es scheint also auch die Ueberlieferung von Dragonara und Civitate verloren zu sein. Ein Papierband saec. XVI fand sich noch, wo auf f. 11' die Urkunde Friedrichs II. BF. 1319 steht, fol. 19' Celestin V. 1294 X 25. Auch einige Papiercopien von diesen Urkunden sind noch da, weiter auch eine solche von Innocenz III. 1215 XI 13, alle für S. Giovanni in Piano.

Ein Besuch der Kirchenarchive von S. Severo ergab gleichfalls negative Resultate. Die Parrocchia di S. Severino hat einen Akt von 1489, die Parrocchia di S. Nicola hat nur Taufakte von 1597 ab, Carmine Dokumente vom 18. Jahrhundert ab. Ueber die Parrocchie von S. Giovanni vgl. Vincenzo Tito *Memorie della parrocchiale e collegiata chiesa di S. Giovanni Battista eretta nella città di San Severo* (Napoli 1859).

1) In Torre maggiore, das Dr. Schiaparelli selbst noch besuchte, fand er überhaupt keine ältere handschriftliche Ueberlieferung mehr.

2) Vgl. auch Matteo Fraccacreta *Teatro topografico storico poetico della Capitanata e degli altri luoghi più memorabili e limitrofi della Puglia* 5 Bde. Napoli 1828—37. Band 6 soll als Ms. im Besitz des Prof. L. Nittoli in San Severo sein.

Das Archivio comunale fängt mit 1809 an, die Biblioteca comunale hat keine Handschriften, das Ufficio del registro nur die Plateae der aufgehobenen Klöster.

1.

Leo IX. bestätigt dem Kloster S. Maria di Picciano unter dem Abt Teodemar die Besitzungen und Zehnten, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen und die Exemption.

1051 Juni 19.

Citirt von L. A. Antinori Annali degli Abruzzi vol. VI, Ms. Aquila Biblioteca comunale aus dem Chartular des Klosters S. Maria de Succursu p. 10¹⁾:

L'abate Teodemario ottenne dal papa Leone IX a 19 di giugno la conferma del monistero detto di Picciano ed anche di Casanova e de beni che gli erano stati donati come pure tutte le decime de morti, colla licenza di fare consecrare le chiese e gli altari, ordinare i monaci e i cherici da vescovi cattolici, l'esenzione del luogo dai sinodi vescovile, dalle giuridizione o piuttosto molestie d'imperadori, re, ducchi, marchesi, vescovi, conti o altri nelle celle, castelli, ville, poderi sotto pena di censura ai distrattori.

(*Am Rande*): Dat. XIII. kal. iul. per manus Federici diaconi et bibliotecarii et cancellarii uice Ermanni Coloniensis archiepiscopi archicancellarii, pont. III, ind. IV.

2.

Nicolaus II. bestätigt dem Bistum Valva unter dem Bischof Dominicus den Umfang des Sprengels und das dem Bischof Grimoald von Kaiser Otto verliehene Inquisitionsrecht.

1059 Mai 1.

Copie von Guerrieri saec. XVIII Sulmonu Archivio capitale (A). — Copie saec. XVII ebenda (B). — Copie saec. XV ebenda (C) = Copie von Guerrieri saec. XVIII ebenda.

Nach der Urkunde Leos IX. J-L. 4306 geschrieben und fast gleichlautend mit J-L. 4403. — Citirt von Celidonio L'archivio

1) Das Kloster S. Maria di Picciano ward später mit dem Kloster S. Maria de Succursu in Aquila vereinigt. Von diesem Copialbuch hat sich keine Spur finden lassen.

di S. Panfilo in Sulmona p. 2. 5. — Besser als C, das Guerrieri zuerst copirte, ist A, das Guerrieri nach dem von ihm aufgefundenen Original verbesserte. Aber die Namenformen sind auch da offenbar stark verderbt, wie auch aus der Urkunde Paschals II. von 1112 III 26 (s. Nr. 3) hervorgeht.

✠^a Nicolaus episcopus seruus seruorum dei. Dilecto confratri Dominico sancte^b Balbensis^c ecclesie episcopo cunctisque successoribus tuis in eadem ecclesia canonice promouendis in perpetuum.

Etsi iubemur, dum tempus habemus, a domino bonum operari, maxime tamen ad domesticos fidei, unde omnibus ecclesiis Christi^d, pro ea que nobis credita est dispensatione, sollicitudinem nostram habemus^e, sic debemus inuigilare longinquis, ne in aliquo absimus propinquis. Itaque ad suggestionem tuam, carissime confrater et coepiscope Dominice, quem a reuerende memorię predecessore nostro^f domino Leone ex cęnobii disciplina ad episcopatus curam promotum gaudemus et antecessoribus nostris atque nobis fideliter et iugiter deseruire in sancta Romana ecclesia cognoscimus, sanctę Balbensis^c ecclesie, cui deo^g authore p̄sides, quamuis peccatis facientibus^h malitia seęularium hominum et peccatorumⁱ eius sua non que Iesu Christi sunt queŕentium supra modum desolate et destructe^d, munimine apostolici priuilegii contra impetus et machinamenta sacrilegorum obtendimus. Igitur autoritate apostolica per hoc nostrę constitutionis priuilegium concedimus et corroboramus^k tibi tisque, ut dictum est, successoribus in perpetuum episcopatum Balbensem^l cum omni sua integritate et pertinentia, sicut antiquis et iustis limitibus determinatur, scilicet a fossato Luparelli^m ad portellam siue columnamⁿ et a furca de Cozzia^o ad Stafilum inter montes, hinc a castello de Furca ad serram de Cannatina^p et a serra^q de Sigella ad serram de monte Christi, inde a monte Ceneracici^r ad crucem, inde a ualle Araldi ad muricem de Celici et a serra de Cantu ad furcam Mizula, deinde a robore Cerurci et a campo Olomeo et a Carite ad columnellam de campo Mezzo, ubi oritur aqua de Sangro et pergit ad fossatum Luparelli, quod iam dictum est. Principaliter quoque confirmamus

a) so C; B hat XPS; in A fehlt das Labarum ganz. b) et B. c) Val-
 uensis B. d) unde — Christi zweimal in A. e) habemus B, fehlt in
 AC. f) quem ad memoriam quoque nostram B. g) domino B.
 h) peccatis fauentibus B; pietati facientibus A. i) pectorum B. ii) deso-
 lare et destruere ABC. k) corroborauimus B. l) Ualuensem B. m) Lo-
 parelli B. n) portellas siue columnas B. o) Cozza B. p) Canna-
 tine B. q) ad serram B. r) Ceuerarici B.

tibi ad episcopalem sedem ecclesiam sancti Pelini cum omnibus sibi iuste pertinentibus, pariter ecclesiam sancti Pamphili cum ceteris ecclesiis et capellis, quęcumque inter prefatos terminos posite^{s)} esse noscuntur, cum omnibus pertinentiis earum, ita ut decimas et oblationes tam uiuorum quam mortuorum secundum auctoritatem sacrorum canonum, prout tibi uidebitur, sicut episcopum decet, disponas et dispenses^{t)}; clericorum causas et negotia ad seculares homines et eorum iudicia transire non consentias, sed tu ipse et successores tui audiatis et canonice definiatis. Et quia malorum pectorum negligentia simul et nequitia monumenta chartarum uel priuilegia antecessorum nostrorum et si qua sunt alia instrumenta, quibus possessiones et bona ipsius episcopatus firmabantur et retinebantur, aut perdita aut subtracta fuisse constat, per hoc nostrę auctoritatis priuilegium sancimus, ut nihil hoc prefate ecclesię noceat, sed iuxta quod Otto imperator Grimualdo eiusdem ecclesię episcopo etiam per preceptum edixit, ubicumque necessitas et iustitia^{u)} ipsius episcopatus fuerit, sub interpositione sacramenti per ueraces homines tam diuites quam etiam mediocres, quos idem episcopus denominauerit, in cuiuscumque potestate sit, ipsa iustitia inquiratur et ecclesię restituatur. Insuper decernimus sub interpositione districti anathematis, ut quicumque conscius est possessionum uel bonorum, quę iuste competunt prefato episcopatu et tamen inde alienata^{v)} ab improbis hominibus detinentur^{w)}, episcopo aut suis manifestet, ne malis aliorum consentiendo et tacendo sacrilegus apud dominum existat. Omnes etiam chartę factę ad damnum ecclesię uel quę fuerunt ipsi ecclesię subtractę et detinentur ab inuasoribus, apostolica auctoritate sint inanes et uacue. Hinc sanctę Romanę et apostolicę sedis, cuius iuris episcopatus ille specialiter esse dignoscitur, auctoritate sub interminatione districti anathematis interdicens, ne aliqua magna uel parua persona cuiuscumque conditionis et dignitatis molestare inquietare disuestire presumat eum absque^{x)} legali discussione ex omnibus rebus mobilibus uel immobilibus seseque mouentibus, quę nunc possidet et^{y)} deinceps iuste acquirere et possidere poterit. Quod si quis dei et animę suę inimicus quocumque modo uel ingenio huius apostolici priuilegii temerarius preuaricator existere non timuerit et aliquid eorum quę hic aut confirmantur aut infirmantur a nobis, sibi presumpserit contra hoc quod nostrę auctoritatis censura hic promulgatur^{xx)}, perpetui anathematis sententia se Gehennę cum diabolo et angelis eius irreparabiliter

s) posita A. t) et dispenses B, fehlt in A. u) necessitas ex B.
 c) alienatę B. vv) detinetur ABC. w) eum fehlt in A. x) et fehlt ABC.
 xx) promulgauit B.

mancipandum nouerit, nisi forte, dum uiuit, digne domino et ecclesie sue satisfecerit. Qui nero diuine pietatis intuitu et sancte obedientie reuerentia fidelis conseruator extiterit, huius benedictionem hic et in futuro promereatur premiumque sempiternam beatitudinis in electorum dei cętibus. Amen.

† Scriptum per manum Crescentii notarii et scriniarii sancte Romanę apostolicę sedis in mense maio, die prima, indictione duodecima.

R. Ego Nicolaus catholicę ecclesie episcopus ss.⁹⁾ BV.

Datum Rome kalendis maii anno domini nostri Iesu Christi MLVIII, per manus Humberti sanctę ecclesie Silue Candide episcopi et apostolicę sedis bibliothecarii, anno primo pontificatus domini pape Nicolai II., indictione duodecima⁹⁾.

9) In A folgt nun Locus sigilli * plumbei pendentis; danach stand die Scriptumzeile wohl ganz unten am Rand. In C wird die Bulle beschrieben: es ist der gewöhnliche Stempel Nicolaus II. Rota und BV in C sind gleichfalls normal; sie fehlen in A. z) Statt dessen lautet das Eschatokoll in B:

Datum per manus Crescentii notarii sanctę Romanę apostolicę sedis in mense madio, die prima, indict. XI.

R.

BV.

3.

Paschal II. bestätigt dem Bistum Valva unter dem Bischof Gualterius den Umfang des Sprengels und die Kirchen samt allem Besitz.

Lateran 1112 März 26.

Copie im Prozeß von 1350 zwischen Valva und Aquila, in zwei Copien saec. XIV, Sulmona Archivio capitolaro (A). — Abschrift von Guerrieri saec. XVIII ex orig. archivii S. Pelini, ebenda (B).

Vgl. die Urkunde Nicolaus' II. von 1059 Mai 1 (oben Nr. 2).

Die Namen scheinen in der Copie Guerrieri's besser zu sein.

Paschalis episcopus seruus seruorum dei. Venerabili fratri Gualterio sancte Valuensis ecclesie episcopo eiusque successoribus canonice substituendis imperpetuum. Sicut iniusta poscentibus^{a)} nullus est tribuendus effectus; sic legitima desiderantibus non est differenda petitio. Tuis igitur, frater in Christo carissime, pre-

a) petentibus B.

cibus annuentes, ad perpetuam sancte^{b)} Valuensis ecclesie pacem ac stabilitatem presentis decreti stabilitate sancimus, ut uniuersi^{c)} parrochie fines, sicut a tuis antecessoribus usque hodie possessi sunt, ita omnino integre tam tibi quam tuis successoribus imperpetuum conseruentur. Qui uidelicet termini a parte Teatini comitatus ab eo loco quo^{d)} Sanger fluuius accipit decurrentem in se^{e)} riuum qui fossatus Luperelli^{ee)} dicitur, intendunt se per portellas siue columpnas et per iugum montis iuxta^{f)} qui Coccia dicitur, subinde per iugum montis Vrse in Staphilum^{g)} inter montes iuxta decursum^{h)} Piscarie; a parte autem Pinnensis comitatusⁱ⁾ porrigunt se in furcam de Penni^{k)} et in furcam de Cannatina^{l)} et in cliuum montis Sigille, deinde amplectuntur^{m)} montem Christi et protendantⁿ⁾ se per montem Cenerarium et per columpnam defixam in loco qui Furfonis^{o)} dicitur in ualle Araldi; a parte uero Marsicani comitatus intenduntur^{oo)} a ualle Araldi in montem de Cedici^{p)} et in furcam de Cambio atque in furcam Mizzulam, deinde in roborem Ceturi^{q)} et in campum Doloris mei, qui uulgo campus Olomei confuse uocitatur, et in Carritam^{r)} et in columpnellam de campo Mezzo, ubi oritur Sanger^{s)} fluuius, et sic redeunt in predictum fossatum Luparelli. Tibi itaque tisque legitimis successoribus et per uos^{t)} eidem Vualuensi ecclesie confirmamus ecclesiam beati Pelini, ubi episcopalis habetur sedes, cum castello de Pentoma et cum castello de Vecturita^{u)} cum omnibus suis pertinentiis et ecclesiam sancti Pamphili cum omnibus suis pertinentiis, ecclesiam sancti Viti in Pacentro^{v)}, ecclesiam sancte Marie in Sangro, ecclesiam sancti Nicholai in Pectorano^{w)}, ecclesias sanctorum Marcelli et Vincentii in Flaturno, ecclesiam sancti Petri in Fano^{x)}, ecclesiam sancti Angeli in Preza^{y)}, ecclesias sancti Petri, sancte Petronille sancteque Marie, sancti Viti que sunt in Rayano, ecclesiam sancte Marie que est in Rocca, ecclesiam sancti Sebastiani que est in Ruzza capra^{z)}, ecclesias sancti Iohannis, sancti Saluatoris, sancti Laurencii et Nicholai que sunt in Poperi, ecclesias sancti Laurencii, Blasii et Stephani que sunt in Bassi, ecclesias sancti Martini, Iuuenalis, Victorini et sancti Iohannis que sunt in

b) sancti AB. c) uniuersae B. d) qui B. e) in se *fehlt in B.* ee) Luparelli B. f) iuxta *fehlt in B.* g) Staphilu A. h) decursam A. i) autem pitam A. k) Penne B. l) Canatun A. m) impletuntur A. n) protendant B. o) Sursonis A. oo) intendunt B. p) in montem decediti A, in montem de Ce B. q) Cetur. A. r) Carricam A. s) Sagher A. t) hoc B. u) Berurrica A. v) Patent. A. w) Petri-
lorans A. x) Fimo (Finno?) A. y) Prezia A. z) Razza cap. A.

Trite, ecclesias sancti Valentini, Nicholai et sancti Marci, sancte Lucie que sunt in Ofene, ecclesiam sancti Cypriani que est in Corapelle, ecclesiam sancte Marie in Cerule, ecclesiam sancte Marie in Ancedona^{a)}, ecclesiam sancti Thome in Barisano^{b)}, ecclesiam sancti Victorini cum tota hereditate que est in Ofezze et in Casule^{c)}, ecclesiam sancte Agnetis^{d)} in Fontecole^{e)}, ecclesiam sancti Smaraldi^{f)} cum tota hereditate de Goriano, ecclesiam sancti Sauni in Pretorio^{g)}, ecclesiam sancte Marie in Molina^{h)}, ecclesiam sancti Quirici in Sicinali, ecclesiam sancti Pii in castello Ildegerii, ecclesiam sancte crucis de Coriano, ecclesiam sancte crucisⁱ⁾ in monte de Vrsa, ecclesiam sancti Nicholai in Salle. Preterea quecumque preidia quecumque possessiones ad eandem Valuensem ecclesiam^{k)} legitime pertinere uidentur, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant nec ulli^{l)} omnino hominum liceat eandem ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere uel temerariis uexationibus fatigare, sed omnino integra conseruentur tam tuis quam clericorum et pauperum usibus profutura. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tercioue commonita^{m)}, si non satisfatione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi alienaⁿ⁾ fiat atque in extremo examine districte ultioni^{o)} subiaceat. Cunctis^{p)} autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone accionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant^{q)}. Amen. Amen. Scriptum per manum Iohannis scriniarii regionarii^{r)} ac^{s)} notarii sacri palatii^{t)}.

Ego Paschalis catholice ecclesie episcopus ss.^{u)}

Dat. Laterani per manum^{v)} Iohannis sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis ac bibliothecarii, VII. kalendas aprilis, indictione V, incarnationis dominice anno millesimo CXIII^{w)}, pontificatus autem domini Paschalis secundi^{x)} pape anno XIII^{y)}.

a) Antecedona A. b) Barizano A. c) Zcazule A. d) Agnetis .
 B, danach wäre hier im Orig. eine Lücke gewesen. e) Fontecle
 B, also mit folgender Lücke. f) Smaradi B. g) Picetorio B.
 h) Molina A. i) sancte ✕ A. k) ecclesie A. l) illi A. m)
 tercio de commonta A. n) alienus B. o) ultionis B. p) cunctis A.
 q) inueniat B. r) scri narri regionari A, scriptoris regionarii B. s) et
 B. t) die Scriptumzeile steht in B ganz am Ende der Urkunde. u)
 scripsi A. v) mannum A. w) MCVIII B. x) II B. y) VIII B.

4.

Eugen III. ertheilt dem Kloster S. Bartolomeo (in Carpineto) bei Penne unter dem Abt Oliverius ein Privileg.

Tusculum 1149 Mai 16.

Auszug im Ms. des N. Salconio saec. XVI f. 121' Penne Archivio comunale.

EVGENIVS episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis Oliberio abbati monasterii sancti Bartholomei quod in Pennensi parochia situm est eiusque fratribus tam presentibus quam futuris regularem vitam professis^{a)} in perpetuum

 et hic fructum bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

R. Ego Eugenius catholicę ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.

† Ego Ymarus Tusculanus episcopus ss.

† Ego Ubaldus presbiter cardinalis tituli sancte Praxedis^{b)} ss.

† Ego Hugo tituli s. Laurentii in Lucina presbiter cardinalis ss.

† Ego Oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ad Velum^{c)} aureum ss.

† Ego Octavianus diaconus cardinalis sancti Nicolai in carcere Tulliano ss.

† Ego Io(hannes) Paparo diaconus cardinalis sancti Adriani ss.

Datum Tusculani per manum Guidonis sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, XVII. calen. iunii, indictione XII^{d)}, incarnationis dominice MCXLVIII, pontificatus vero domni Eugenii pape tertii anno quinto.

a) profexis. b) Praxedis. c) uellum. d) ursprünglich XI.

5.

Eugen III. nimmt das Bistum Penne unter dem Bischof Grimald nach dem Vorgange Innocens' II. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die namentlich aufgeführten Besitzungen.

Ferentino 1150 Dezember 15.

Orig. Penne Archivio capitolare. — Danach auch im Ms. des N.

Salconio saec. XVI f. 26' Penne Archivio comunale und Copie saec. XVIII von A. Blasiotti bei Cav. A. Casamarte zu Loreto Aprutino.

Cit. J-L. 9423 nach Ughelli I 1120. Von den Eingangsforneln abgesehen ist die Urkunde eine wörtliche Wiederholung des Privilegs Innocenz' II. J-L. 8103.

Iustis uotis assensum.

Dat. Ferentini per manum BOSONIS sanctę Romanę ecclesię scriptoris, XVIII. kal. ian., indictione XIII, incarnationis dominice anno M^o. C^o. L^o, pontificatus uero domni Evgenii III. pape anno VI^o.

B. dep.

Cardinäle: Nicolaus von Albano; Nicolaus von S. Ciriaco, Manfred von S. Sabina, Julius von S. Marcello, Bernard von S. Clemente; Oddo von S. Giorgio in Velabro, Octavian von S. Nicolo in carcere Tulliano, Johannes von S. Adriano, Astald von S. Eustachio, Johannes von SS. Sergio e Bacco, Rollannus von SS. Cosma e Damiano.

6.

Anastasius IV. nimmt das Bistum Penne unter dem Bischof Grimald nach dem Vorgange Innocenz' II. und Eugens III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die namentlich aufgeführten Besitzungen.

Lateran 1153 September 22.

Orig. Penne Archivio capitolare. — Danach auch im Ms. des N. Salconio saec. XVI f. 28 Penne Archivio comunale und Copie saec. XVIII von A. Blasiotti bei Cav. A. Casamarte zu Loreto Aprutino.

Cit. J-L. 9746 nach D'Avino Cenni p. 533. Vgl. J-L. 8103 und J-L. 9423 (Nr. 5).

Effectum iusta postulantibus.

Dat. Laterani per manum Rolandi sanctę Romanę ecclesię presbiteri cardinalis et cancellarii, X. kal. octob., indictione prima, incarnationis dominice anno M^o. C^o. L^o. III^o, pontificatus nero domni ANASTASII pape III. anno primo.

B. dep.

Cardinäle: Guarinus von Palestrina, Hugo von Ostia; Gregor von S. Calisto (S. Maria in Trastevere), G(uido) von S. Grisogono,

Hubald von S. Prassede, Hubald von S. Croce in Gerusalemme, Octavian von S. Cecilia, Johannes von SS. Giovanni e Paolo, Cencius von S. Lorenzo in Lucina, Heinrich von SS. Nereo e Achileo; Otto von S. Giorgio in Velabro, Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Johannes von SS. Sergio e Bacco, Gerard von S. Maria in Via lata.

7.

Hadrian IV. bestätigt dem Bistum Valva unter Bischof Siginulf nach dem Vorgange Innocenz' II. und Eugens III. die Besitzungen und Güter.

Lateran 1156 Dezember 20.

Orig. Sulmona Archivio capitolare (Fasc. 70 Nr. 2).

Im Ganzen wörtliche Wiederholung des Privilegs Innocenz' II. von 1138 März 25 (Faraglia 43 Nr. 33). Das Eugens III. ist nicht erhalten.

In eminenti apostolicę sedis.

Dat. Lat. per manum Rolandi sanctę Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, XIII. kal. ian., indictione V, incarnationis dominice anno M^o. C^o. L^o. VI^o, pontificatus uero domni Adriani pape IIII. anno tertio.

B.

Cardinäle: Ymarus von Tusculum, Cinthius von S. Rufina und Porto, Gregor von Sabina; Hubald von S. Prassede, Manfred von S. Sabina, Julius von S. Marcello, Bernhard von S. Clemente, Octavian von S. Cecilia, Heinrich von SS. Nereo e Achileo, Johannes von SS. Silvestro e Martino; Odo von S. Giorgio in Velabro, Guido von S. Maria in Porticu, Johannes von SS. Sergio e Bacco.

8.

Alexander III. bestätigt dem Bischof Siginulf von Valva die von Hadrian IV. zu seinen Gunsten gegen die Klöster S. Maria de Bominaco und S. Pelegrino gefüllte Entscheidung.

Lateran (1166—68) Januar 13.

Orig. Sulmona Archivio capitolare (Fasc. 69 Nr. 3).

Vgl. auch die von Faraglia Cod. dipl. Sulmonese S. 47 Nr. 36 aus Or. gedruckte Urkunde Hadrians IV., auf die hier Bezug

genommen und die zum Theil wiederholt wird. Da Siginulf vor 1168 gestorben sein muß (vgl. Faraglia Nr. 37), so wird die Urkunde in die Zeit von 1166 bis 1168 fallen.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum dei. Venerabili fratri Siginulfo Valuensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Pro illa controuersia, que | inter te et monachos monasteriorum sancte Marie de Mammonaco et sancti Peregrini uertebatur, ad presentiam bone memorie ADRIANI pape predecessoris nostri tam tu quam idem monachi accessistis. Ipsi quidem aduersum te commissamque tibi ecclesiam omnimodis sibi et suo monasterio libertatem uendicare uolebant. Ad cuius rei probationem | factum pie memorie Greg(orii) septimi predecessoris nostri, qui abbatem unum in ipsis ecclesiis benedixerat, allegabant et quoddam instrumentum Karoli regis in medium proferebant. Ceterum instrumentum illud nec pro eis multum | facere uidebatur et altera ratio non satis eis amniculi afferebant, cum nec hoc ipsum sufficienti possent testimonio comprobare. Tu autem benedictionem abbatis, ordinationem clericorum ac monachorum, | consecrationem altarium, receptionem et correctionem in eisdem ecclesiis tam te quam antecessores tuos | multis demonstrabas temporibus habuisse, quod etiam ipsi monachi fatebantur. Ex quibus omnibus ipsas ecclesias ad te tamquam ad proprium dicebas episcopum pertinere. Predictus itaque antecessor noster alle|gationes ac rationes monachorum ad assertionis sue probationem insufficientes ac minus idoneas | intuens, prefatas ecclesias tibi adiudicauit et tibi tuisque successoribus sicut propriis episcopis | subiacere decreuit. Ut autem sententia ipsa illibata perpetuis ^{a)} temporibus et inconcussa maneret | et quod iudicatum fuit ^{b)} in disceptacionem ^{c)} nullo tempore deueniret, idem predecessor noster eandem sententiam auctoritate apostolica confirmauit et scripti sui pagina communiuit. Unde et nos eius uestigiis inherentes statuimus, ut nulli omnino hominum liceat eandem sententiam temerario ausu infringere seu ipsi | modis quibuslibet contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursum. Dat. Lat. id. ian. |

B.

a) etuis auf Rasur.

b) fuit auf Rasur.

c) acionem auf Rasur.

9.

Alexander III. schreibt dem päpstlichen Subdiacon Odorisius, dem Propst und den Kanonikern von Valva, daß er den Erwählten Johannes von S. Maria de Bominaco gegen das Recht der Kirche von Valva zum Abt geweiht habe; er bestätigt dem Bistum Valva den Besitz des Klosters und verwahrt es gegen jedes Präiudiz.

Benevent (1168—69) Juli 25.

Orig. Sulmona Archivio capitolare (Fasc. 69 Nr. 4).

Das Mandat gehört aller Wahrscheinlichkeit nach noch ins Jahr 1168. Damals war der Stuhl von Valva vacant (vgl. Faraglia S. 48 Nr. 37 von 1168 April), daher die Adresse.

Alexander episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis Od. subdiacono nostro¹⁾ et preposito Baluensis ecclesie²⁾ et ceteris | eiusdem ecclesie canonicis salutem et apostolicam benedictionem. Cum olim fratres de Mammonaco electum suum I.³⁾ nostro conspectui presentassent et occultassent, quod eorum monasterium ad iurisdictionem uestre ecclesie pertineret, nos eundem electum ad communem predictorum fratrum instantiam, saluo iure | ecclesie uestre, benediximus in abbatem, non memoriter retinentes, quod prescriptum monasterium Baluensi ecclesie deberet esse subiectum. Nunc autem cognito euidenter ex scripto predecessoris nostri felicitis memorie Adriani pape, qualiter ipse pretaxatum monasterium post controuersiam in eius presentia hinc inde | diligentius uentilatam ecclesie uestre adiudicauerit⁴⁾, nos ipsius sententiam ratam et firmam tenentes, prefato abbati et eius fratribus per scripta nostra man dauimus, ut ecclesie uestre tamquam magistre et matri sue deuote in omnibus et humiliter deferentes, episcopis eiusdem ecclesie, qui ibidem fuerint pro | tempore canonice substituti, debitam obedientiam et reuerentiam impendant nec ex eo iuris quippiam eidem ecclesie presumant subtrahere, quod á nobis iam dicto abbati munus fuerit benedictionis impensum. Ne autem in posterum Baluensi ecclesie possit | preiudicari, quod memoratus abbas de manibus nostris munus benedictionis suscepit, apostolica auctoritate | decernimus, ut ex hoc eadem ec-

1) Odorisius Abt von S. Giovanni in Venere und römischer Subdiacon (1165, vgl. Schulz II 47) gest. 1204.

2) Propst Gualterius, vgl. Faraglia S. 48 Nr. 36 und die Urkunde Urbans III. (s. Nr. 16).

3) Johannes, s. dieselbe Urkunde Urbans III. (Nr. 16).

4) Gemeint ist die von Faraglia S. 47 Nr. 36 gedruckte Urkunde Hadrians IV.

clesia nullum preiudicium sustineat uel iacturam, quominus iam dictum | monasterium, sicut per eundem predecessorem nostrum constat fuisse adiudicatum, ecclesie prescripte subiaceat et abbatis benedictio ad episcopum eiusdem ecclesie debeat pertinere. Dat. Beneuenti VIII. kal. aug. |

B.

10.

Alexander III. entscheidet den zwischen den Kanonikern von Siponto und denen von Gargano über die erzbischöfliche Würde beider Kirchen schwebenden Streit auf Grund der Privilegien Benedicts IX., Paschals II. und Eugens III. zu Gunsten von Sipont.

Anagni 1176 September 25.

Notarielle Copie von 1417 VII 13 Benevento Archivio capitolare vol. XLVIII Nr. 49.

Vgl. J.-L. 14233 nach der Urkunde Innocenz' III. Auch diese wie diejenige Alexanders IV. sind durch den Iudex Antonicius quondam Petrucii Menadoy in Manfredonia auf der Copie von 1417 transsumirt worden. Unser Text ist lückenhaft und sehr verderbt; orthographische Besonderheiten sind stillschweigend geändert.

Alexander episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis canonicis Sypontine ecclesie salutem et apostolicam benedictionem. [Ne controversie que sub] examine sedis apostolice terminantur, malignitate uel facilitate quorumlibet possint imposterum subsitari, dignum et ydoneum esse censetur, ut eiusdem sedis statuta debito robore conualescant et ad perpetuam memoriam futurorum [.], cum Romana ecclesia fauente domino super alias ecclesias orbis primatum obtineat, que statuuntur ab ipsa, obtinere debent perpetuam firmitatem. Sane sepius canonici Garganice ecclesie fuerant nobis conquesti, quod, cum in priuilegiis predecessorum [nostrorum scriptum] esset Sypontine et Garganice ecclesie archiepiscopo, in priuilegio nostro Sypontine ecclesie archiepiscopo tantummodo, Garganica ecclesia subtracta, posuimus et ad suggestionem uestram^{a)} fecimus in eodem priuilegio in preiudicium iuris et dignitatis ecclesie sue alia quedam subtrahi [et quedam apponi, que] continebantur^{b)} in priuilegiis predecessorum

a) nostram.

b) continebatur; die Lücken sind sinngemäß aus dem Decret Innocenz III. (Ughelli VII 829) ergänzt.

nostrorum ecclesie uestre indultis. Postulabant eciam a nobis, ut, cum due sedes episcopales sint, sicut agebant, Sypontina ecclesia uidelicet et Garganica, crisma in cena domini confici^{c)} faceremus in utraque [ac ex iis quib] pro tempore eligerentur in Vestana ecclesia, unum in Sypontina et alterum in Garganica ecclesia consecrari. Cum autem mandauissemus tam uobis quam predictis canonicis, ut cum priuilegiis predecessorum nostrorum et presertim [felicitis recordationis] patris^{d)} et predecessoris nostri Eugenii pape, cui canonici prefati multum initebantur^{e)}, ad nostram presenciam ueniretis, uos per dilectum filium nostrum Meliam canonicum uestrum et per Aldenago canonicum sancti Leonardi et prefati [canonici per Micha]elem Cippis et Philippum Tasselegardi canonicos suos ad nostram presenciam accessistis. Quibus in conspectu nostro presentibus priuilegia predecessorum nostrorum pie recordacionis Benedicti, Pascalis et patris nostri Eugenii Romanorum pontificum diligenter inspeximus, ex quorum tenore manifeste nobis innotuit, ecclesiam uestram tantum sedem archiepiscopalem existere, cum eosdem predecessores nostros nonnisi archiepiscopum Sypontine^{f)} ecclesie constet in eisdem priuilegiis nominasse. Priuilegium uero eiusdem patris nostri Eugenii pape in quadam parte sui abrasum et corruptum fuisse liquido deprehendimus, quia cum in titulo eiusdem priuilegii fuisset^{g)} tantummodo positum Sypontine ecclesie archiepiscopo, ultima silaba ipsius dictionis Sypontine uidelicet et quedam littera eidem silabe proxima abrasa fuit^{h)}, duabus precedentibus sillabis eiusdem dictionis cum G. titulo supposito integre remanentibus, in eo quod abrasum fuerat Garg. quoquo modo sub breuitate notatum. Ex suppositis eciam manifeste nobis innotuit, in eadem parte tantum idem priuilegium falsatum fuisse, quia licet in titulo ipsius priuilegii quoquo modo, sicut diximus, Garg. positum fuerit, inferius tamen nonnisi ecclesia Sypontina erat sub apostolice sedis protectione suscepta et de Garganica ecclesia, sicut de ecclesia sibi subdita, ei confirmacio facta. Vidimus quoque scriptum bone memorie Benedicti predecessoris nostri, cuius tempore in ecclesia uestra archiepiscopalis sedes fuerat constituta, et ex continentia ipsius scripti, quod canonici Garganice ecclesie pro se facere arbitrabantur, manifeste comperimus, ecclesiam uestram tantum archiepiscopalem sedem ab eo constitutam fuisse, cum ipse Leonem quondam Sypontinum episcopum non in Sypontinum et Garganicumⁱ⁾, sed tantum in Sypontinum archi-

c) confici *fehlt.* d) . . . atus? e) mittebantur. f) Sypontinum.
g) fuisse. h) fuit et. i) Sypontina et Garganica.

episcopum licet obtentu Angeli se asserat promouisse. In priuilegio quoque dicti Pascalii pape continebatur, quod ipse inter alia Vestanum episcopatum^{k)} ecclesie Sypontine concessit, nulla facta de Garganica ecclesia mencione; et in altero priuilegio suo positum esse comperimus, quod ipse oblationes ecclesie beati Michaelis Alberto Sypontino archiepiscopo confirmauit, quas eidem archiepiscopo et ecclesie sue seculares uiri reddiderant, a quibus fuerant occupate. Nos itaque, priuilegiis et aliis autenticis scriptis predecessorum nostrorum, quos prediximus, inherentes et eorum et presertim Pascalii et prefati patris nostri Eugenii Romanorum pontificum priuilegia et nostrum eciam, cum canonici Garganice ecclesie nichil probare potuerint in eo positum uel demptum fuisse, nisi quod eiusdem Eugenii^{l)} pape priuilegium continebat, prout debuimus, confirmantes, de comuni consilio fratrum nostrorum unam tantum archiepiscopalem sedem, Sypontinam uidelicet ecclesiam, non duas esse censemus, auctoritate apostolica statuentes, ut amodo non Sypontine et Garganice ecclesie archiepiscopus, sed Sypontine ecclesie tantum nominari debeat et crisma in ecclesia Sypontina solummodo confici et electus Vestanus in Sypontina ecclesia consecratur, sicut bone memorie Goffridus^{m)} quondam Sypontinus archiepiscopus Marandum Vestanum electum in ecclesia Sypontina noscitur consecrasset; scripto isto non preiudicante Garganice ecclesie archidiaconatusⁿ⁾ et aliis dignitatibus, si que ei olim rationabiliter et canonicè sunt concessæ. Ut autem hec nostre diffinitionis pagina perpetuis temporibus inuiolabiliter obseruetur, eam duximus litteris annotandam, auctoritate apostolica statuentes, ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre diffinitionis infringere uel ei aliquatenus contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursum.

R^o. Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss^{p)}.

† Ego Hubaldus^{o)} Hostiensis episcopus ss.

† Ego Iohannes sanctorum Iohannis et Pauli presbiter cardinalis tituli Pamachii^{r)} ss.

† Ego Albertus presbiter cardinalis tituli sancti Laurentii in Lucina ss.

k) archiepiscopatum. l) Eugenii. m) Goffridi. n) archidiaconatu. o) *Von der Rota heißt es: In quodam uero circulo dicte bulle posito hec uerba continentur, uidelicet: Demostra michi uias tuas domine. Sanctus Petrus. Sanctus Paulus. Alexander PP. III.* p) ss. *fehlt hier und in der Folge durchweg.* q) Lubaldus. r) Lamachii.

† Ego Guillelmus^{e)} presbiter cardinalis tituli sancti Petri ad Vincula ss.

† Ego Boso presbiter cardinalis sancte Pudenciane^{f)} tituli Pastoris^{u)} ss.

† Ego Manfredus presbiter cardinalis tituli sancte Cecilie ss.

† Ego Petrus^{v)} presbiter cardinalis tituli sancte Susanne ss.

† Ego Iacintus diaconus cardinalis sancte Marie in Cosmidin ss.

† Ego Centius diaconus cardinalis sancti Adriani ss.

† Ego Hugo diaconus cardinalis sancti Eustachii iuxta templum Agrippe ss.

† Ego Laborans diaconus cardinalis sancte Marie in Porticu ss.

† Ego Raynerius dyaconus cardinalis sancti Georgii ad Velum aureum ss.

Dat. Anagnie per manum Graciani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, VII^o. kal. octobris, incarnationis dominice M^o. C^o. LXXVII^o, pontificatus uero domini Alexandri pape III^o. anno XVIII^o.

e) Biril.

f) Ludenciane.

u) Lastoris.

v) Legus.

11.

*Alexander III. nimmt das Bistum Penne unter dem Bischof Odo-
risius nach dem Vorgange Innocenz' II., Eugens III. und Anastasius'
IV. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die namentlich auf-
geführten Besitzungen.*

Lateran 1178 März 23.

*Orig. Penne Archivio capitolare. — Danach auch im Ms. des N.
Salconio saec. XVI f. 30 Penne Archivio comunale und Copie saec.
XVIII von A. Blasiotti bei Cav. A. Casamarte in Loreto Aprutino.*

Cit. D'Avino p. 533 zu 1177. Vgl. J-L. 8103 und Nr. 5. 6.

Iustis notis assensum.

Dat. Laterani per manum Alberti presbiteri cardinalis et sancte Romane ecclesie cancellarii, X^o. kal. aprelis, indictione XI^a, incarnationis dominice anno M^o. C^o. LXXVII^o, pontificatus uero domni ALEXANDRI pape III. anno XVIII^o.

B. dep.

Cardinäle: Hubald von Ostia; Johannes von SS. Giovanni e Paolo,

Boso von S. Pudenziana, Johannes von S. Marco, Petrus von S. Susanna, Vivianus von S. Stefano in Celio monte; Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Ardicio von S. Teodoro, Hugo von S. Angelo, Laborans von S. Maria in Porticu, Rainer von S. Giorgio in Velabro.

12.

Lucius III. nimmt das Bistum Penne unter dem Bischof Odorius nach dem Vorgange Innocenz' II., Eugens III., Anastasius' IV. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die namentlich aufgeführten Besitzungen.

Velletri 1182 Mai 21.

Orig. Penne Archivio capitolare. — Danach auch im Ms. des N. Salconio saec. XVI f. 32 Penne Archivio comunale und Copie saec. XVIII von A. Blasiotti bei Cav. A. Casamarte zu Lorelo Aprutino.

Cit. J-L. 14656 nach D'Avino Cenni p. 533 zu Juni 1. Vgl. J-L. 8103 und Nr. 5. 6. 11.

Iustis notis assensum.

Dat. Velletri per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, XII. kal. iunii, indictione XV, incarnationis dominice anno M^o. C^o. LXXX. I, pontificatus nero domni LUCII pape III. anno I.

B. dep.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina, Petrus von Tusculum, Paul von Palestrina; Petrus von S. Susanna, Vivianus von S. Stefano in Celio monte, Cinthius von S. Cecilia, Arduin von S. Croce in Gerusalemme, Mattheus von S. Marcello, Laborans von S. Maria in Trastevere; Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Ardicio von S. Teodoro, Rainer von S. Giorgio in Velabro, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Rainer von S. Adriano.

13.

Lucius III. erteilt dem Kloster S. Bartolomeo (in Carpineto) bei Penne unter dem Abt Bonamund ein Privileg.

Velletri 1182.

Auszug im Ms. des N. Salconio saec. XVI f. 122 Penne Archivio comunale.

Die Urkunde gehört nach der Ortsangabe und den Jahrescharakteren in die Zeit vom März bis September 1182, wahrscheinlich aber zu J.-L. 14656 (1182 Mai 21).

LVCIVS episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Bonamundo abbati monasterii sancti Bartholomei quod in Pennensi territorio situm est eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Pie postulatio voluntatis [effectu]^{a)} debet prosequente compleri, ut et^{b)} deuotionis sinceritas

- R. Ego Lucius catholicae ecclesiae episcopus ss. BV.
- † Ego Theodinus Portuensis et sancte Rufinę sedis episcopus ss.
- † Ego Paulus Prenestinus episcopus ss.
- † Ego Ioannes presbiter cardinalis tituli s. Marci ss.
- † Ego Arduinus presbiter cardinalis tituli sancte Crucis in Hierusalem ss.
- † Ego Laborans presbiter cardinalis sancte Marię Transtiberim tituli sancti Calixti ss.
 - † Ego Iacintus^{c)} diaconus cardinalis sancte Marię in Cosmedin ss.
 - † Ego Gratianus sanctorum Cosme^{d)} et Damiani diaconi cardinalis ss.

Datum Velletri per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, indictione XV, anno incarnationis dominice MCLXXXIII, pontificatus uero domini Lucii pape tertii anno primo.

a) effectu fehlt. b) et ut. c) Iacobus. d) Cosmi.

14.

Lucius III. nimmt die bischöfliche Kirche S. Pelino di Valva unter dem Bischof Odorisius nach dem Vorgange Innocenz' II., Eugens III., Hadrians IV. und Alexanders III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die namentlich aufgezählten Besitzungen und die Diösesangrensen.

Velletri 1183 März 26.

Zwei Copien saec. XVIII in Memorie su le antichità di Pacentro Sulmona Biblioteca Pansa.

Die Urkunde wiederholt in der Hauptsache den Wortlaut der



älteren Privilegien. Die Namen der Cardinäle sind z. Th. bis zur Unkenntlichkeit entstellt, hier aber stillschweigend wiederhergestellt.

In eminenti apostolice sedis.

Datum Velletri per manum Alberti sancte Romanę ecclesię preşbiteri cardinalis et cancellarii, VII. kal. aprilis, indictione prima, incarnationis dominicę anno millesimo centesimo octogesimo tertio, pontificatus uero domini Lucii pape III. anno secundo.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina, Heinrich von Albano; Venantius von S. Stefano in Celio monte, Laborans von S. Maria in Trastevere, Hupert von S. Lorenzo in Damaso; Hyacinth von S. Maria in Cosmedin, Ardicio von S. Teodoro, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Bobo von S. Angelo, Gerard von S. Adriano, Albinus von S. Maria Nuova.

15.

Lucius III. nimmt die Kirche S. Johannes in Casanello unter dem Propst Robert in den apostolischen Schutz, bestätigt ihr die Regel S. Benedicts und die namentlich aufgezählten Besitzungen und Kirchen, verleiht ihr das Aufnahmerecht und das Begräbnisrecht und bestätigt ihr die Freiheiten und Immunitäten, das Recht einen Bischof für die bischöflichen Leistungen zu wählen und das Wahlrecht.

San Flaviano 1184 Juni 10.

Orig. Atri Archivio capitolare. — Transsumt von 1588 VI 27 ebenda.

Pie postulatio uoluntatis.

Dat. apud sanctum Flavianum per manum Hugonis sancte Romanę ecclesie notarii, III. idus iunii, indictione secunda, incarnationis dominicę anno M. C. LXXXIII^o, pontificatus uero domni LUCII pape III. anno III.

B.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina, Heinrich von Albano, Theobald von Ostia und Velletri; Laborans von S. Maria in Trastevere, Pandulf von SS. Apostoli; Ardicio von S. Teodoro, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Soffred von S. Maria in Via lata, Albinus von S. Maria Nuova.

16.

Urban III. bestätigt dem Bischof Odorisius von Valva die von seinem Vorgänger Lucius gefällte Entscheidung gegen das Kloster S. Maria di Bominaco.

Verona (1186—87) April 27.

Orig. Sulmona Archivio capitolare (Fasc. 69 Nr. 5).

Die Urkunde wiederholt in der Hauptsache eine verlorene Entscheidung Lucius' III. Diese ihrerseits beruhte zum großen Theil wörtlich auf dem erhaltenen Mandat Alexanders III. von (1168—69) VII 25 (Nr. 9).

URBANVS episcopus seruus seruorum dei. Venerabili fratri Odorasio Valuensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Equum est et consonum rationi, ut | ea que de antecessorum nostrorum sunt auctoritate decisa, nostro quoque munimine roboremus, ne aliquorum malitia in dubium reuocet quod auctoritate noscitur apostolica confirmatum, sed in sua potius perpetuo ualeat firmitate manere. Cum autem uenerabilis frater noster P. Prenestinus episcopus¹⁾ et dilectus | filius Octauianus sanctorum Sergii et Bachi diaconus cardinalis a partibus Urbis per episcopatum tuum ad presentiam nostram [a]ccederent, ea que inuenerunt in | autenticis scriptis felicis memorie Adriani, Alexandri et Lucii predecessorum nostrorum²⁾ transcribi fecerunt et rescripta ipsa nostro apostolatui presentarunt. Nos autem | in rescripto iam dicti L. predecessoris nostri reperimus, quod, cum olim fratres de Mamnaco Iohannem electum suum ipsius Alexandri predecessoris nostri conspectui presentassent, occultantes quod eorum | monasterium ad tue iurisdictionem ecclesie pertineret, eundem electum saluo ecclesie tue iure ad communem predictorum fratrum instantiam benedixit, non satis memoriter tenens, quod prescriptum monasterium esse deberet ecclesie Valuensi subiectum; postmodum uero, cognito euidenter ex scripto felicis memorie Ad(riani) pape, quod G. prepositus ecclesie tue³⁾ illi | exhibuit, qualiter ipse pretaxatum monasterium post controuersiam in eius presentia diligentius uentilatam tue adiudicasset ecclesie, sententiam ipsam ratam habens et firmam, | prefato abbati et fratribus eius per scripta sua mandauit,

1) Cardinalbischof Paulus von Palestrina.

2) Gemeint sind Hadrian IV. (1156) XII 19 Faraglia 47 Nr. 36; Alexander III. (1168—69) I 13 (Nr. 8) und (1168—69) VII 25 (Nr. 9). Lucius III. ist deperditum.

3) Gualterius (s. oben Nr. 9).

ut ecclesie tue tamquam matri et magistre sue deferentes, in omnibus humiliter et deuote episcopis ipsius | ecclesie, qui in ea fuerint pro tempore canonicè substituti, debitam reuerentiam atque obedientiam exhiberent nec ex eo presumerent eidem ecclesie quicquam iuris sui | subtrahere, quod ab eo iam dicto abbati munus esset benedictionis impensum et ne imposterum Valuensi preiudicare posset ecclesie, quod memoratus abbas de manibus | eius benedictionem accepit, apostolica auctoritate decreuit, ut ex hoc eadem ecclesia nullum futuris temporibus posset sustinere preiudicium *aut iacturam, | quominus iam dictum monasterium, sicut per predictum predecessorem nostrum adiudicatum fuisse dinoscitur, ecclesie prefate subiaceat et abbatis benedictio ad | episcopum eiusdem ecclesie debeat pertinere. Sepredictus autem L. predecessor noster, intellectis per memoratum Alex(andri) scriptum que diximus, sententiam et constitutionem eorundem antecessorum nostrorum ratam habens et firmam, apostolica auctoritate decreuit, ut, sicut in nostrorum^{a)} scriptis autenticis contine|tur, supradictum monasterium perpetuis temporibus ecclesie tue subiace[a]t et ab eius episcopis ipsius semper benedictio requiratur abbatis et ad eos | sicut proprios episcopos debeat sine alicuius contradictione spectare. No[s] igitur ipsius et aliorum predecessorum nostrorum uestigiis inherentes, sen|tentiam et constitutionem ipsam presentis scripti pagina confirmamus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis et constitutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et P[aul]i apostolorum eius se nouerit incursum. Dat. Verone V. kal. maii. |

B.

a) zu ergänzen antecessorum.

17.

Clemens III. nimmt das Kloster S. Pietro de Valle bona und seine Besitzungen in den apostolischen Schutz.

Lateran 1188 October 25.

Copie saec. XVII bei Zanotto Digestum scripturarum I f. 48 „ex proprio originali existenti in archiuo abbatiae s. Spiritus de Sulmona“ Sulmona Biblioteca Pansa.

Ich gebe nur das Regest, da Herr Pansa diese Urkunde demnächst zu publiziren beabsichtigt.

Sacrosancta Romana ecclesia.

Dat. Lateran. VIII. kal. nouembr. pontificatus nostri anno primo.

18.

Clemens III. nimmt das Kloster S. Benedetto di Perillo unter dem Propst Gualter in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel des h. Benedict, die Besitzungen und Rechte.

Lateran 1188 November 21.

Copie saec. XVII bei Zanotto Digestum scripturarum I f. 49 „ex copia simplici in carta bombacina existenti in arch. mon. Collimadii de Aquila“ Sulmona Biblioteca Pansa.

Den Text wird Herr Pansa nächstens publiziren.

Cum a nobis petitur.

Dat. Lateran. per manum Moisi^{a)} sancte Romane ecclesie subdiaconi et uicem gerentis^{b)} cancellarii, XI. kal. decembris, indictionis septime, incarnationis dominice anno MCLXXXVIII, pontificatus uero domini Clementis pape III. anno I.

Cardinäle: Fabian von S. Maria in Trastevere, Pandulf von SS. Apostoli, Albin von S. Croce in Gerusalemme; Bobo [von S. Giorgio in Velabro, Johannes Felix] von S. Eustachio^{c)}, Jacinthus^{d)} von S. Maria in Cosmedin, Gregor von S. Maria in Porticu, Johann von S. Teodoro.

a) Orisii. b) vicegerentis. c) die Abschrift ist hier offenbar unvollständig.
d) Iacobus.

19.

Clemens III. ermahnt alle Gläubigen in der Capitanata und Apulien, zu Gunsten des Baus der Kirche S. Maria in terra Sanctus Severus Almosen zu geben.

Lateran 1189 (Märs 16—April 1).

Orig. San Severo Archivio capitolare.

Quoniam ut ait apostolus.

Dat. Laterani [...] kal. aprilis pontificatus nostri anno secundo.

B. dep.

20.

*Clemens III. nimmt das Bistum Penne unter dem Bischof Odo-
risius nach dem Vorgange Innocenz' II., Eugens III., Anastasius' IV.,
Alexanders III. und Lucius' III. in den apostolischen Schutz und be-
stätigt ihm die namentlich aufgeführten Besitzungen.*

Lateran 1189 October 6.

*Orig. Penne Archivio capitolare. — Danach auch im Ms. des N.
Salconio saec. XVI f. 37 Penne Archivio comunale und Copie saec.
XVIII von A. Blasiotti bei Cav. A. Casamarte zu Loreto Aprutino.*

*Cit. J-L. 16445 zu October 15 nach D'Avino Cenni p. 533.
Vgl. J-L. 8103 und Nr. 5. 6. 11. 12.*

Iustis uotis assensum.

*Dat. Lateran. per manum Moysi sancte Romane ecclesie sub-
diaconi uicem agentis cancellarii, II. non. octobr., indictione VIII,
incarnationis dominice anno M.C.LXXX.VIII^a), pontificatus uero
domni Clementis pape III. anno secundo.*

B. dep.

*Cardinäle: Albinus von Albano, Bobo von Porto und S. Rufina;
Laborans von S. Maria in Trastevere, Petrus von S. Lorenzo in Da-
maso, Petrus von S. Pietro in Vincoli, Iohannes Felix von S. Su-
sanna; Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Gregor von S. Maria
in Aquiro.*

a) statt VIII ursprünglich VIII.

21.

*Celestin III. befiehlt dem Decan und dem Convent von S. Barto-
lomeo di Carpineto, den von ihnen zum Abt gewählten Mönch Gualter
von Monte Cassino nach Rom zur Weihe zu senden.*

Lateran 1194 März 28.

*Copie saec. XVI im Ms. des N. Salconio f. 114^l Penne Archivio
comunale.*

CELESTINVS episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis
decano et conventui sancti Bartholomei de Carpineto salutem et
apostolicam benedictionem. Sicut ex literis uestris accepimus,
iuxta mandatum nostrum pro eligendo uobis pastore secundum beati

Benedicti regulam conuenistis et inuocata^{a)} spiritus sancti gratia nota uestra in dilectum filium Gualterium monacum Casinensem nimum, sicut dicitur, prouidum et discretum pariter conuenerunt et eum in pastorem uestrum unanimiter eligistis. Quocirca uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus, quatenus eundem electum uestrum [ad] presentiam [nostram]^{b)} transmittatis, confirmationis et benedictionis munus, prout dignum fuerit, a sede apostolica recepturum. Dat. Lateran. V. calen. aprilis pontificatus nostri anno tertio.

a) in uocato.

b) im Ms. bloß presentiam.

22.

Celestin III. nimmt die Kirche S. Nicolai de Monte Matesio unter dem Prior Johannes in den apostolischen Schutz, bestätigt ihr die Regel S. Benedicts, die namentlich aufgezählten Besitzungen, die Zehnten, das Aufnahmerecht, die Wahl des Bischofs für die bischöflichen Leistungen und das Wahlrecht.

Rom S. Peter 1194 Mai 23.

Copie von 1357 Boiano bei Herrn Domenico Chiovitti.

Die Namen sind schrecklich verderbt; die Cardinalsunterschriften sind hier stillschweigend emendirt.

Cum sitis regularem.

Data Rome apud sanctum Petrum per manum Egidii sancti Nicholai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, X. kal. iunii, indictionis XII^o, anno dominice incarnationis M^o. C^o. XC^o. IIII^o, pontificatus uero domini CELESTINI pape III. anno quarto.

Cardinäle: Albinus von Albano, Octavian von Ostia und Velletri, Johannes von Palestrina, Petrus von Porto und S. Rufina; Pandulf von SS. Apostoli, Petrus von S. Cecilia, Johannes von S. Clemente und Bischof von Toscanella, Johannes Felix von S. Susanna, Romanus von S. Anastasia, Guido von S. Maria in Trastevere, Hugo von S. Martino, Johannes von S. Stefano in Celio, Cinthius von S. Lorenzo in Lucina, Soffredus von S. Prassede, Bernhard von S. Pietro in Vincoli, Fidantius von S. Marcello; Gratianus von SS. Cosma e Damiano, Gregor von S. Maria in Porticu, Gregor von S. Maria in Aquiro, Lothar von SS. Sergio e Bacco, Nicolaus von S. Maria in Cosmedin, Bobo von S. Teodoro, Petrus von S. Maria in Via lata.

23.

Celestin III. nimmt das Bistum Penne unter dem Bischof Odo nach dem Vorgange Innocens' II., Eugens III., Anastasius' IV., Alexanders III., Lucius' III. und Clemens' III. in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die namentlich aufgeführten Besitzungen, insbesondere die wörtlich eingerückte Entscheidung Lucius' III. von 1184 I 19 J-L. 14974 über den Streit zwischen Bischof Odorisius und dem Abt Senebald von S. Quirico de Interocro.

Lateran 1195 Februar 11.

Orig. Penne Archivio capitolare. — Danach auch im Ms. des N. Salconio saec. XVI f. 39' Penne Archivio comunale und Copie saec. XVIII von A. Blasiotti bei Cav. A. Casamarte in Loreto Aprutino.

Cit. J-L. 17190 nach Ughelli I 1125. Vgl. J-L. 8103 und Nr. 5. 6. 11. 12. 20.

Iustis uotis assensum.

Dat. Lateran. per manum Cencii sancte Lucie in Orthea diaconi cardinalis, domini pape camerarii, III. idus februarii, indictione XIII, anno dominice incarnationis M^o. C^o. XC^o. III^o, pontificatus uero domini CELESTINI pape III. anno quarto.

B. dep.

Cardinäle: Albinus von Albano, Octavian von Ostia und Velletri, Johannes von Palestrina, Petrus von Porto und S. Rufina; Pandulf von SS. Apostoli, Petrus von S. Cecilia, Johannes von S. Clemente, Bischof von Toscanella und Viterbo, Hugo von S. Martino, Johannes von S. Stefano in Celio monte, Cinthius von S. Lorenzo in Lucina, Soffred von S. Prassede, Bernard von S. Pietro in Vincoli, Fidantius von S. Marcello; Gratian von SS. Cosma e Damiano, Gerard von S. Adriano, Gregor von S. Maria in Porticu, Lothar von SS. Sergio e Bacco, Nicolaus von S. Maria in Cosmedin, Gregor von S. Angelo, Bobo von S. Teodoro, Petrus von S. Maria in Via lata.

Papsturkunden im Principato, in der Basilicata und in Calabrien.

Ein Reisebericht

von

M. Klinkenberg.

Vorgelegt von P. Kehr in der Sitzung vom 25. Juli 1898.

So gering auch immer der Erfolg sein mag, den meine Reise im Principato, in der Basilicata und in Calabrien für die Ausgabe der Papsturkunden brachte, so wird doch dem Historiker eine Uebersicht über diese bisher fast gar nicht untersuchten Archive nicht unwillkommen sein.

Im Anfang Januar verließ ich Neapel, wo Herr Dr. Schiaparelli und ich die Reise für Unteritalien vorbereitet hatten, um nach der Bearbeitung der Archive von Nola, Sarno, Nocera und La Cava nach Avellino zu gehen. Hier fand ich an Herrn Prof. Testa einen lebenswürdigen Führer; er versicherte mir, daß in der Biblioteca comunale e provinciale, deren Verwaltung ihm übertragen war, weder Handschriften noch Urkunden vorhanden seien. Im Archivio comunale war die Copie einer Bulle Pauls V. das älteste Document, das ich aufzufinden vermochte. Das Archivio provinciale beginnt mit Akten der Udienza di Montefusco s. XVII. Die wenigen Urkunden des Archivio capitolare sind zu einem Bande zusammengebunden und übersteigen s. XIV nicht. Von den hier aufbewahrten Manuscripten ist nur die *Storia di Avellino* von *Scipione Bellabona* (vgl. Testa, Sc. B. Avellino 1895) zu nennen, in deren viertem Buche die Privilegien von Montevergine meist aus Drucken copiert sind, darunter Celestin III. J.-L. 17586. Das Archivio vescovile

hat nach den Angaben des Prof. Testa und des Cancelliere vescovile nur Verwaltungsakten von s. XVI an.

In Montemarano sind weder im Archivio capitolare noch im Archivio comunale ältere Bestände. Der Arciprete erzählte mir, daß die Urkunden des Archivio capitolare an einen Vertreter der Regierung ausgehändigt und seitdem verloren seien; eine Vita des Titularheiligen der Kathedrale S. Giovanni habe man den Bollandisten geschenkt. Ein Archivio vescovile existiert hier nicht mehr, sondern es ist mit dem Archivio vescovile von Nusco verbunden, seitdem diese beiden Bistümer vereinigt sind. Letzteres zeigte mir der Bischof Mons. Emilio Todisco-Grande persönlich: Urkunden eines Dominikanerklosters von Nusco sind die ältesten Documente dieses Archives von s. XIV an. Die Kathedrale hat nur eine einzige Urkunde, das Testament des Bischofs Amato von 1093, dessen Original vor einigen Jahren wieder aufgefunden wurde, so daß dadurch der Streit entschieden ist, den man über seine Echtheit führte¹). Sonst hat das Archivio capitolare nach den Versicherungen des Vicario generale della Vecchia nur Verwaltungsakten modernen Datums.

Die Archive der vereinigten Bistümer S. Angelo dei Lombardi, Bisaccia und Monteverde erwiesen sich als bedeutungslos. Das Archivio capitolare in S. Angelo hat eine Sammlung von Pergamenturkunden, die mit dem Jahre 1540 beginnen, dagegen sind die Archive der Stadt und des Bistums noch jünger. In Bisaccia, wo ich bei dem Arzt Pasquale Capaldo gastliche Aufnahme fand, wurden mir im Archivio capitolare Urkunden s. XVII und vier libri chorales ohne künstlerischen Wert gezeigt. Ueber die Archive von Monteverde wurde ich durch den Erzbischof von Conza, Mons. Buglione, der aus Monteverde stammt, näher unterrichtet. Er sagte mir, daß das Archivio comunale nichts habe, daß die älteren Documente, die im Kapitelarchiv aufbewahrt wurden, von ihm wieder aufgefunden seien, aber keinen historischen Wert hätten.

Die Hoffnung, in der Metropole dieses trefflichen Praelaten eine gute Ausbeute zu finden, täuschte mich vollständig. In Conza, wo noch heute das Kapitel und die Kathedrale ist, blieb mir das Archiv verschlossen, weil der Arcidiacono, der die Schlüssel verwahrte, nach S. Andrea di Conza gegangen war, um mit dem dort residierenden Erzbischof einige Beratungen zu halten. Der

1) Vgl. Acta Sanctorum Bd. 40 (1868) S. 704 und Capasso im Archivio storico Napoletano VI 548.

Erzbischof und sein Vicario generale Mons. Migliore nahmen mich gastlich auf und machten mich mit dem Arcidiacono della cattedrale di Conza bekannt, der mir versicherte, daß durch die häufigen Erdbeben, die Conza heimgesucht haben, das dortige Kapitelarchiv aller älteren Documente beraubt sei, so daß ein nochmaliger Besuch sich nicht lohnen würde. Das Archivio arcivescovile beginnt s. XVI (mit Leo X), doch ist hier noch ein wichtiges Manuscript: *Cronaca Conzana dedicata all'ill^{mo} D. Gaetano Caraccivi arcivescovo di Conza dall'autore dottore D. Donato Antonio Castellano*, 2 Foliobände, s. XVIII ineun. mit Calixt II. J-L. 7115 in Bd. I f. 54' mit der Quellenangabe: *Vi era anco anticamente un cimiterio vulgarmente dimandata la carnalia nel quale stava concessa l'indulgenza da Calisto II.* Dagegen hat sich von den Privilegien Alexanders III. und Lucius' III. für das Bistum, die in einer Bulle Innocenz' III. Potth. 1159 erwähnt sind, keine handschriftliche Ueberlieferung erhalten. In Conza erfuhr ich von dem Erzbischof, daß bei der Vereinigung von Satriano-Lucano mit dem Bistum Campagna auch die geistlichen Archive von Satriano nach Campagna gebracht wurden.

Bei einem Besuche der Archive von Lacedonia stellte sich heraus, daß das älteste Document des Archivio vescovile ein Breve Gregors XIII. von 1581 ist, daß im Archivio capitolare nur zwei Plateae vorhanden sind, während das Archivio comunale ausschließlich Verwaltungsakten hat.

Auch die auf der Rückreise aus Calabrien besuchten Archive von Policastro, Vallo-Lucano, Capaccio, Teggiano, Padula und Marico nuovo boten geringe Ausbeute. In Policastro, das jetzt ein gänzlich unbedeutender Ort ist, dem ein vollständiger Ruin droht, fand ich im Archivio vescovile Akten von s. XVIII an vor, während das Archivio capitolare nach den mir erteilten Versicherungen gar nur Schriftstücke unseres Jahrhunderts haben soll. Auch das Archiv des alten, einst hochbedeutenden Bistums Pesto-Capaccio ist verloren. Bei der Teilung der Diocese von Capaccio in die von Vallo-Lucano und Teggiano wurde auch das Bistumsarchiv, das lange Zeit in Sala Consilina verwahrt gelegen hatte, und von dem ein großer Teil verkauft wurde, geteilt, doch ist so wenig übrig geblieben, daß die beiden Archivi vescovili von Teggiano und Vallo-Lucano nur Documente s. XIX besitzen. Das Archivio capitolare in Vallo beginnt etwa mit 1550, das von Teggiano mit 1288, endlich das von Capaccio selbst, das heute im Ufficio del registro zu Capaccio aufbewahrt wird, geht bis s. XVI. zurück. Einige

Archive dieser Gegenden wie das der Benedictinerinnen von **Diano** von 1359 an und das der Cistercienserinnen von **Saponara** von 1537 an sind im Archivio grande zu Neapel.

Im Archivio vescovile von **Marsico nuovo**, das mir der Vicario generale **Messina** zugänglich machte, sah ich eine Urkundensammlung von s. XIII an. Auch wird hier das Archiv von **S. Giacomo dei Celestini** di **Marsico nuovo** anfangend mit s. XIV aufbewahrt. Die ältesten Documente des Archivio capitolare gehören dem 15. Jahrhundert an. Auch besuchte ich hier noch die Familienarchive von **Rossi** und **Barrese**, von s. XVI an.

Die einst sehr reiche Bibliothek der im 13. Jahrhundert gegründeten **Certosa** zu **Padula** ist jetzt arg geplündert; Handschriften, auf die ich wegen der häufigen Copialbücher der Privilegien für den **Karthäuserorden** fahndete, waren überhaupt nicht zu entdecken. Vom Archiv war nichts übrig geblieben, doch erzählte mir der Conservatore dieses monumento nazionale, **Marchese Imperiale**, daß einige Pergamene des Archivs im Ufficio del registro di **Sala Consilina** erhalten seien.

Die von **Ughelli** publicirten Papsturkunden des Bistums **Melfi** sind verloren¹⁾. Der Bischof, der selbst das Archivio vescovile geordnet hat, versicherte mir, daß dort keine Urkunden vor s. XVI vorhanden seien, auch Copien von älteren Papst- und Kaiserurkunden nicht. Das Archivio capitolare hat eine Sammlung von Pergamenturkunden von 1334 an, ferner 21 Papierbände verwaltungsrechtlichen Inhalts, endlich auch ein Register zum Archiv. Die Archive der Stadt und des Fürsten **Doria** boten nichts für uns. Das Archivio capitolare des mit **Melfi** vereinigten Bistums **Rapolla** hat wenige Papierbände, die keine Bedeutung für uns hatten. Die Erkundigungen, die ich in **Melfi** über das Archiv des Klosters **S. Michelarcangelo** in **Vulture** (**Monticchio**) einzog, ergaben kein sicheres Resultat. Ein Teil des Archivs befindet sich in der Biblioteca nazionale zu Neapel (I. AA. 39), doch stellte sich bei der Durchsicht heraus, daß hier das Privileg von **Nicolaus II.** für das Kloster, dessen Kirche er am 13. August 1059 consecrirt hatte, fehlte²⁾. In **Rionero** aber erfuhr ich von einem früheren Mönch des Klosters, der dort jetzt Pfarrer ist, daß diese

1) Schon **Gennaro Araneo**, *Notizie storiche della città di Melfi* (Firenze 1866) p. 210 kannte die Bullen nur aus **Ughelli**, vgl. auch **D'Avino**, *Cenni storici sulle chiese del Regno delle due Sicilie* p. 323.

2) Die besten Nachrichten bei **Gennaro Araneo**, *Notizie di Melfi* p. 141 und p. 290 Anm. 1. Dagegen ist das, was **A. di Meo**, *Annali di Napoli* Bd. 8 (1808) p. 8 auf Grund von **Costantino Gatta**, *Lucania* sagt, ziemlich verwirrt.

Urkunde, die eine Indulgenz enthalten habe, bei einem Brigantenkampf in der Sakristei zu Grunde gegangen sei. Die bei dieser Gelegenheit besuchten Archive Rioneros, das Archivio municipale und das Ufficio del registro boten keine Ausbeute.

In Potenza war der Archivista di stato Antonio Tripepi mein unermüdlicher Führer; leider war er erst kurze Zeit hier und kannte daher die Archive noch nicht. Im Archivio provinciale ist eine mit dem Jahre 1580 beginnende Sammlung von Urkunden; sonst ist dies Archiv ebenso wie das der Praefektur und der Provinz Verwaltungsarchiv. Das Archivio vescovile hat nur noch Akten von s. XVIII an, das ältere Material von s. XIII ab ist in das Staatsarchiv nach Neapel gebracht. In der Biblioteca del Seminario vescovile fand ich eine große Anzahl von Urkunden von 1317 an, sowie einige allerdings wertlose Handschriften. Auch die Biblioteca del Liceo zeichnete sich durch zwei Handschriften s. XVII und s. XVIII aus. Nur das Archivio capitolare ging bis ins 13. Jahrhundert (circa 1275) zurück.

Von Potenza aus besuchte ich mit großen Erwartungen die alte Metropole Acerenza, aus deren Archiven Ughelli eine große Reihe von Papsturkunden publicirt hat. Leider war auch hier der Erfolg, trotz aller Unterstützung, die ich bei dem Sindaco Pasquale Panni und seinem Bruder dem Vicario generale Mons. Panni fand, gering. Wie mir gesagt wurde, ist der Verlust, den das Archiv erlitten hat, dadurch zu erklären, daß es einst von Acerenza nach Matera gebracht und erst nach langen Verhandlungen wieder an Acerenza zurückgegeben wurde. Das Archivio capitolare, dessen Bullen alle zusammengeheftet sind, beginnt mit einer gleichzeitigen Copie Alexanders II. J.-L. 4647, ebenda ist auch ein Notariatsinstrument dieser Bulle von 1589. Sonst ist alles verloren, insbesondere ließ sich das von Ughelli benutzte Copialbuch des Bistums nicht nachweisen. In Acerenza sowohl wie in Potenza bemühte ich mich vergeblich über die Archive der beiden zu der Diocese von Acerenza gehörenden Klöster Banzi und Pisticci Näheres zu erfahren. Das einst an Papsturkunden so reiche Archiv von Banzi scheint vollständig verloren zu sein¹⁾.

Die Archive von Muro Lucano sind neuerdings in dem Werke

1) Eine handschriftliche Geschichte des Klosters Banzi von Domenico Pannelli (*Le memorie del monastero Bantino*, Bibl. nazionale di Napoli X. C. 1; ein zweites Exemplar ebenda XIV. B. 16) hat neben Ughelli als Quelle für drei weitere noch ungedruckte Papsturkunden [Alexander II. und 2 Paschale] den *Processo di Regia Camera Nr. 680 di Pandetta Antica* im Archivio di stato zu Neapel benutzt. Ueber die Archive von Matera und Banzi s. oben (Papsturk. in Apulien).

von L. Martuscelli, Numistrone e Muro Lucano (Napoli 1896) so vollständig ausgenutzt, daß ich mich mit dem Hinweis auf dies Werk begnügen kann. Für die Papsturkunden ergaben sie nichts.

Ebensowenig war dies in Tricarico der Fall, obgleich hier die ältesten Archive der Basilicata vorhanden sind. Das Archivio capitolare beginnt mit dem Anfang des 11. Jahrhunderts und besitzt unter anderen einige griechische Urkunden. Wichtig ist es insbesondere durch die Urkunden der Grafen von Tricarico und der Erzbischöfe von Acerenza. Die von Zavaroni Esistenza e validità dei privilegi conceduti di principi Normanni alla chiesa cattedrale di Tricarico aus dem Kapitelarchiv mitgeteilten Papsturkunden von Calixt II. J-L. 7078 und Lucius III. J-L. 14922 scheinen jetzt verloren zu sein. Im Archivio della curia vescovile wurden die Acta sanctae visitationis vergeblich auf etwaige Copien dieser verlorenen Urkunden durchgesehen. Im Ufficio del registro werden die Urkunden des Klosters S. Chiara von 1201 an aufbewahrt; sie sind neben den Urkunden des Kapitelarchivs für die Geschichte der Grafen von Tricarico, die dieses Kloster gegründet hatten, wichtig. Ein großer Teil der Urkunden von Tricarico befindet sich außerdem im Archivio di stato zu Neapel.

Ueber die Archive des Bistums Anglona-Tursi unterrichtete mich ein Brief des Vicario generale Mons. G. Padula, der angab, daß mit der Zerstörung von Anglona auch das alte Archiv vernichtet sei, und daß jeder Versuch auch nur Abschriften von Urkunden vor 1200 zu erhalten vergeblich sein würde. Dagegen waren meine Bemühungen über die Archive der alten der Diocese von Anglona-Tursi angehörenden Klöster von Carbone und von S. Maria de Sagittario nähere Nachrichten zu erhalten, erfolglos¹⁾. Das Archivio delle Clarisse di Tursi von 1630 an befindet sich im Archivio di stato zu Neapel.

Daß die Archive der Basilicata und des Principato eine so

1) Die Geschichte des Klosters von Paolo Emilio Carbone, die Ughelli, *Italia sacra* VII 71 ff. häufig benutzt hat, ist mir nicht zugänglich. Die Gründung des Klosters von S. Maria de Sagittario setzt Ughelli, *Italia sacra* VII 80 ins Jahr 1200, dagegen setzen andere die Gründung des Klosters ins X. Jahrhundert. Für diese Ansicht spricht die von Gregorius de Laude alias de Lauro, B. Joachimi abbatis sacri ordinis Cisterciensis monasterii Floris apologetica angeführte Bulle von Honorius III. von 1216 Sept. 18 (fehlt bei Potth. und Pressuti), in der Honorius die Privilegien des Klosters nach dem Vorbild von Alexander II., Gregor VII., Urban II., Paschal II. und Calixt II. bestätigt (vgl. di Meo *Annali* X 185 ff. [1806]).

geringe Ausbeute liefern würden, war trotz der nicht zu hoch gespannten Erwartungen nicht vor auszusehen, dagegen waren von Anfang an die Hoffnungen, in Calabrien viel Material aufzufinden, nicht groß. Verschiedene Unglücksfälle, wie die Verwüstungen der Türken und Saracenen, sowie die vielen Erdbeben, insbesondere das von 1783, haben hier mit dem älteren historischen Material so gründlich aufgeräumt, daß ein so genauer Kenner der Archive Calabriens wie der Graf Vito Capiabbi in seiner Schrift *Sugli archivi delle due Calabrie ulteriori* S. 12 gestand: „Io, che ho frugato quanto più ho potuto gli archivi delle varie città e corporazioni religiose ed ecclesiastiche di quella provincia per la compilazione delle memorie de' vescovadi calabresi, posso accertare che non mi è riuscito mai di vedere le originali concessioni, donazioni e i privilegi generosamente rilasciate alle chiese ed a' monasteri calabresi da' Sovrani, da' Pontefici o da altri illustri feudatari“. Diese Angaben erwiesen sich wie überhaupt alle Bemerkungen der kleinen Schrift als durchaus zutreffend.

Mein Plan bei dieser Reise in Calabrien, mich zunächst in **Cosenza** durch die Mitglieder der *Accademia Cosentina* möglichst genau über die Archive zu orientieren, konnte nicht durchgeführt werden, denn diese Mitglieder waren eben über sie durchaus nicht unterrichtet. Der Liebenswürdigkeit der *Avvocati Fera* und *de Bonis*, sowie des *Sindaco Salfi* verdanke ich indeß, daß mir alle Bibliotheken und Archive Cosenzas zugänglich waren. Die *Biblioteca Cosentina*, die jahrelang geschlossen war, und deren Bücherbestand fast ganz verschwunden ist, ist jetzt wieder neu geordnet worden. Leider strebt man jedoch nicht darnach, hier eine Bibliothek zu schaffen, die die für Calabrien wichtige Literatur in erster Linie enthalten soll, sondern das Ideal ist, aus allen Weltgegenden und aus allen Wissenschaften etwas zu besitzen. So war sie für mich von keinem Nutzen. Nur eine Hs. s. XVIII wurde hier aufbewahrt. Dagegen kann ich dem *Sindaco Salfi* nicht genug danken, daß er mir seine für die Localgeschichte Calabriens sehr wichtige Bibliothek, für die jetzt würdige Räume gebaut werden, zugänglich machte, namentlich war hier eine große Anzahl von Broschüren zusammengebracht. Einige Handschriften haben für die Calabresische Geschichte im 16. und 17. Jahrhundert Wert. Weniger wichtig erwies sich die Bibliothek des Hauses *Bombini*, während mir die der Familie *Greco* verschlossen blieb. Die ältesten Urkunden hat das *Archivio capitolare* von 1223 an; die früher vorhandenen Kaiserurkunden für *Cosenza* und *S. Giovanni in Fiore* sind jetzt verloren. Ein Katalog des Archivs ist

im Besitz des *Avvocato de Bonis* (Mss. s. XVII.). Im *Archivio della curia vescovile* ist ein wichtiger *Liber praebendarum* von 1826, der aus älteren jetzt verlorenen Quellen geschöpft hat. Namentlich ist sein fünftes Capitel, die Geschichte der Erzbischöfe von Cosenza enthaltend, wichtig wegen der reichen historischen Notizen. Das *Municipalarchiv* hat seine älteren Sachen durch den Geschichtsschreiber Cosenzas, den *Sindaco Andreotti* verloren: er hatte alles in seine Wohnung bringen lassen, verzog aus Cosenza und bei seinem Tode ist dann alles zerstreut worden. Ich sah nur noch einige *libri chorales*, die aus dem *Franziskanerkloster* stammten. Vergeblich suchte ich in dem in der *Praefektur* gebildeten *Archivio Silano* nach Urkunden des Klosters *S. Giovanni in Fiore*; es enthält nur Akten von s. XVII an. Doch wird dies erst im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts gegründete Kloster schwerlich andere Papsturkunden als die überlieferte *Celestins III. J-L. 17425* gehabt haben¹⁾. Im *Archivio provinciale* fand ich eine neuerdings aus *Castrovillari* gekommene Sammlung von Urkunden vor, doch sind es nur Instrumente von s. XVI an. Das *Archivio notarile* beginnt mit Ende des 15. Jahrhunderts; die früher hier aufbewahrten Pergamenturkunden sind zu Umschlägen verwandt oder verkauft worden.

In *Bisignano* hoffte ich das Original des *Privilegs Celestins III.* von 1192 April 13 aufzufinden, in dem der Papst das Bistum in den unmittelbaren Schutz der römischen Kirche nimmt. Aber nicht einmal eine Abschrift war vorhanden, so daß wir auf die Copie im *Processo di regio patronato* Bd. 1038 Nr. 15 f. 5 im *Archivio di stato* zu Neapel angewiesen sind (J-L. —, Incipit: *Ordo rationis ex postulat.*). Was heute im *Archivio vescovile* und im *Archivio capitolare* zurückgeblieben ist, übersteigt nicht s. XVIII. Im *Franciskanerkloster della Riforma* sind in der von der *Comune* den *Unbilden* des *Wetters* preisgegebenen *Bibliothek* auch *Handschriften*, doch nur religiösen Inhaltes. Eine Geschichte des mit *Bisignano* vereinigten Bistums *S. Marco* wird demnächst der *Canonico Cristofaro* herausgeben, der mir in beweglichen Worten die Schwierigkeit seines Unternehmens bei dem Fehlen urkundlichen Materials schilderte. Eine *Platea* des *Carlo Pintibona* von

1) Schmerzlicher ist, daß das Archiv des Mutterklosters von *S. Giovanni in Fiore*, des Klosters *S. Maria di Corazzo* verloren ist. Der uns bei *Jacobo Graeco*, *Cronologia Joachimi abbatis et Florentis ordinis ex copia autentica* erhaltene *Honorius II. J-L. 7877* zählt an älteren Papsturkunden auf: *Alexander II.*, *Gregor VII.*, *Urban II.*, *Paschal II.* und *Calixt II.*

1612 ist das älteste Document des Archivio capitolare, während das Archivio della curia zwei Urkunden s. XVI, sonst aber nur Akten s. XIX hat. Cristofaro selbst hat einige historische Handschriften s. XVII, so z. B. Eduardus Leopoldus Petti, Chronologia dei vescovi di S. M., doch sind bereits hier die älteren Notizen Drucken entnommen.

In Cassano waren durch einen Brand des Vescovado in diesem Jahrhundert die hier untergebrachten Archive des Bistums und des Kapitels zerstört, die wenigen durch Zufall geretteten Documente haben keinen Wert für uns. Die Bibliothek der Kapuziner von Cassano ist dem Istituto di S. Andriano in S. Demetrio unweit Coriglianos mit anderen Bibliotheken der aufgehobenen Klöster überwiesen worden; mich hinderte der strenge Winter dies durch keine Landstrassen mit der Welt verbundene Institut aufzusuchen.

In Rossano übernahm der Arciprete Can. Giuseppe Ciconte in liebenswürdiger Weise die Führung, doch waren alle seine Bemühungen einiges, das unseren Zwecken dienlich sein könnte, aufzufinden, vergeblich. Nur das Archivio capitolare hat ein höheres Alter aufzuweisen, denn es beginnt mit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts; dagegen boten Archivio vescovile, municipale, del barone de Rossis, del barone Amarilli und della famiglia Malena kein größeres Interesse.

Die Archive von Cariati und Strongoli wurden vergeblich durchsucht, dagegen verzichtete ich auf einen Besuch der Archive von Gerenza und Umbratico, nachdem mir der Bischof von Cariati versichert hatte, daß dort nichts mehr vorhanden sei. Nach den gemachten Erfahrungen konnte ich diesen Angaben leicht Glauben schenken. Ebensovienig fand ich in Cotrone Ausbeute. Die ältesten Pergamene von s. XV an besitzt der Marchese Lucifero, dagegen hat das Archivio capitolare nur Instrumente von s. XVII an, endlich sind die Archive des Bistums und der Stadt Verwaltungsarchive. Das Archivio di stato zu Neapel bewahrt eine Anzahl von Pergamenturkunden von 1300 an, die aus Cotrone stammen.

In der alten Metropole S. Severina sah ich endlich eine Papsturkunde im Original, nämlich Lucius III. J.-L. — 1184 März 22¹⁾; es ist die älteste Urkunde des Archivio arcivescovile, dessen

1) Erwähnt bei Ughelli, Italia sacra IX 483 zu 1184 März 23 ex exemplari apud archiepiscopum S. Severinae Falabellum († 1670) und bei Niccola Falcone, Biblioteca storica topografica delle Calabrie (Napoli 1846) p. 293 zu 1183;

Bestände übrigens bei meinem Besuche vollständig vom Regen durchweicht waren, weil das Dach schadhafte war. Die Thüren der Schränke, in denen es aufbewahrt wurde, waren von der Nässe so weit auseinandergetrieben, daß nur ein Zimmermann sie zu öffnen vermochte. Auf eine genaue Untersuchung der feuchten Papierbände mußte verzichtet werden, da sonst ihr Ruin drohte. Uebrigens soll ein Teil des Archivs, wie mir der Bischof von Tropea Monsignore Taccone-Galucci sagte, in den Händen eines Herrn Ganini zu Iatrinoli bei Palmi sein. Das *Archivio capitolare* besitzt nur Instrumente von s. XVI. an. Das ehemalige Bistum **Belcastro**, das jetzt mit S. Severina verbunden ist, besitzt keine Archive mehr, wie mir in S. Severina versichert wurde.

In **Catanzaro** unterstützte ein Enkel des Grafen Vito Capialbi, Ettore Capialbi Archivista provinciale meine Forschungen. Er beabsichtigt die als Fälschung betrachtete *Chronica Trium Tabernarum* neu herauszugeben und ist im Besitze einer Handschrift dieser Chronik, die er vom Baron Crea aus Stilo erhalten hat. Leider war mir diese Handschrift, die der Graf in seinem väterlichen Wohnsitz zu Monteleone aufbewahrte, nicht zugänglich¹⁾. Im *Archivio capitolare* fand ich nur Instrumente von s. XVI an; in der Kathedrale war die in Marmor auf Befehl des Bischofs Angelus Geraldinus Amerinus eingemeißelte Urkunde Calixts II. J.-L. 6940 zu benutzen. Durch den Vicario generale erlangte ich Eintritt in das *Archivio vescovile*, doch warnte mich dieser gute Mensch davor, einen Proceß gegen das Bistum anzustrengen: aber auch hier nur Documente von s. XVII an. Das *Archivio provinciale* besaß einst die Archive der nach dem Erdbeben von 1783 aufgehobenen Klöster (sogenannte *Cassa sacra*), doch wurde später alles dem *Archivio di stato* zu Neapel einverleibt; die wenigen Urkunden, insbesondere für S. Stefano del Bosco, die hier geblieben sind, übersteigen das 13. Jahrhundert nicht²⁾. Das s. XVI beginnende *Archivio notarile* gab ebensowenig Ausbeute wie das *Archivio comunale*. In letzterem wurden früher eine Anzahl von Privilegien, von denen einige auf das Bistum Bezug hatten, aufbewahrt wie z. B. eine Bulle Alexanders III. von 1178 J.-L. —, die in der *Cronaca di Catanzaro di Luise Gariano*

Copie auch im *Processo di regio Patronato* Bd. 1042 Nr. 41 f. 29 im *Archivio di stato* zu Neapel. Die Bulle wird demnächst von einem Prof. del Liceo di S. Severina publiciert werden. Incipit: *In eminenti sedis apostolice . . .*

1) Diese Handschrift ist bei Potthast *Biblioteca I* 241 nicht verzeichnet.

2) Vgl. darüber Capialbi *Archivi* p. 5 ff. 12.

(† 1602) copiert ist mit der Angabe: *cavata dal suo originale conservato con le altre bolle e privilegi della città in una cassa*. In dieser Bulle werden außer dem bekannten Privileg Calixts II. für das Bistum auch Privilegien von Honorius II. und Innocenz II. erwähnt. Das Ms. dieser Cronaca war im Besitz des verstorbenen Domenico Marincuola Pistoia¹⁾, der es 1888 ohne nähere Angaben und ohne seinen Namen zu nennen drucken ließ. Jetzt soll es ein Schwiegersohn des Verstorbenen, Pasquale Costanzo haben, der während meiner Anwesenheit in Catanzaro verreist war, so daß ich dies Ms. leider nicht einsehen konnte. Viele auf Catanzaro bezügliche Urkunden befinden sich jetzt im Archivio di stato zu Neapel²⁾. Auch ist hier alles Material, das einst in den Archiven des Bistums Squillace aufbewahrt wurde, untergebracht (Sala Diplomatica. Pergamene e processi appartenenti alla curia del capellano maggiore relative alla mensa vescovile di Squillace).

Stilo besuchte ich hauptsächlich, um das Hausarchiv des Barons Crea zu sehen. Er soll, wie mir Ettore Capialdi in Catanzaro sagte, viel Material gesammelt haben. Ich traf ihn leider nicht zu Hause, doch erzählte er mir in Gerace, wo ich ihn später kennen lernte, daß er schwerlich so altes Material selbst nur in Copien habe, wie ich suchte. Da das Archivio comunale mit den dort aufbewahrten Urkunden von S. Giovanni Teresti am 29. August 1806 durch eine Feuersbrunst vernichtet war, da ferner das Archivio della Collegiata sich im Archivio di stato zu Neapel befindet, so beschränkte ich mich auf einen Besuch der der Comune gehörenden Biblioteca di S. Giovanni Teresti: außer Handschriften religiösen Inhalts fand ich hier zwei große Pergamentmanuscripte s. XVI, die ein Güterverzeichnis von S. Stephano del Bosco enthielten.

In Gerace suchte ich mich insbesondere über die Manuscripte von Ottaviano Pasqua, Bischof von Gerace († 1591) zu unterrichten. Seine Geschichte von Reggio: *Successores D. Stephani martiris B. Pauli apostoli discipuli in ecclesia Rhegina*, die dem Grafen Vito Capialdi von Monsignore Giuseppe Maria Pellicano, vescovo di Gerace, gezeigt wurde, war ebensowenig mehr vorhanden wie seine handschriftliche Geschichte von Gerace selbst. Doch ist der Verlust der letzten Handschrift zu verschmerzen, weil diese Geschichte im Jahre 1755 unter dem Titel: *Pasqua, Ottaviano*,

1) Vgl. auch Falcone Biblioteca p. 89.

2) Ueber das Schicksal des Archivio del monastero delle Clarisse di Catanzaro vgl. Capialdi Archivi p. 9.

Vitae episcoporum Hieracensium gedruckt wurde¹⁾. Das Archiv der Curie beginnt s. XVI mit den Bullarien der Bischöfe, darunter auch das von Ottaviano Pasqua, das Archivio capitolare mit 1460.

Die Archive von Bova habe ich nicht selbst gesehen: in Bova marina, wo das bischöfliche Seminar ist, traf ich den Bischof und seinen Vicario generale Mons. Domenico Pugliatti, die mir versicherten, daß im Archivio della curia überhaupt nichts Aelteres vorhanden sei, während das Archivio della cattedrale einige Pergamene von s. XIV an besitzen soll. Auch seien hier einige ältere Urkunden in Abschriften s. XIX, die man sich aus dem Staatsarchiv zu Neapel verschafft habe.

Die auf die Geschichte Reggios bezüglichen Handschriften hat Domenico Spanò Bollani, Storia di Reggio Bd. I (1857) p. XVI zusammengestellt; die meisten werden jetzt im Museo civico zu Reggio aufbewahrt und boten keine Ausbeute, nur in Spagnolio, De rebus Rheginis (Museo civico) f. 126 ist Alexander III. J-L. 11239 citiert. Die Pergamene des Museo civico von 1280 an sind Privilegien der Stadt und stammen aus dem Besitz von Antonio Palestino; Copien dieser Privilegien sind in dem Repertorium privilegiorum civitatis von Nicola Spanò im Archivio comunale. Die Biblioteca comunale, Archivio provinciale und Archivio capitolare boten nichts Erwähnenswertes; auch war alles Suchen nach dem noch von Morisani, De protopapis gekannten Original von Alexander III. J-L. 11239 ex archivio archiepiscopali vergeblich; ebenso wenig fand sich hier die ebenfalls von Morisani erwähnte Notariatscopie dieser Urkunde vom Jahre 1583.

Von den Archiven der vereinigten Bistümer Nicotera und Tropea reichte das Archivio vescovile zu Nicotera am weitesten, bis in den Anfang s. XVI (1503) zurück. Die älteren Documente dieser Bistümer sind im Hausarchiv der Grafen Capialbi zu Monteleone. Leider gestattete mir der jetzige Besitzer Vincenzo Capialbi nicht, persönlich Nachforschungen anzustellen, doch erklärte er sich bereit, selbst die von mir verlangten Documente aufzusuchen. Der Erfolg war nicht befriedigend, denn das von mir ausdrücklich bezeichnete Notariatsinstrument von 1619 mit den Privilegien für Tropea²⁾ (darunter Alexander III. J-L. 13325) vermochte er nicht aufzufinden. Manuscripte sah ich überhaupt

1) Vgl. Capialbi, Memorie della chiesa di Mileto p. LXVIII; Archivi p. 9; Falcone Biblioteca p. 262 und p. 155.

2) Vgl. Capialbi, Memorie della santa chiesa Tropeana, Appendice p. 3.

nicht und die wenigen Pergamene, die man mir zeigte, gingen nicht über s. XIV hinaus. Immerhin gewährten mir die Worte des Grafen Vito Capialdi über sein Archiv: „Vi esistono altresì alcune bolle pontificie. Quella data alla chiesa di santa Maria di Bagnara, quando già era stata aggregata al Capitolo Lateranese, si rimarca fra le altre“ (= Innocenz III. Poth. 798), die Beruhigung, daß hier nicht viel Material für uns vorhanden sein konnte¹⁾. In Monteleone bei der Familie Pignatari wurden lange Zeit die Manuscripte von Tromby aufbewahrt, die jetzt an das auf der Stelle von S. Stephano del Bosco neu erbaute Karthäuserkloster in Serra S. Bruno gekommen sind. Es ist alles, wie mir der frühere Besitzer Prof. Pignatari sagte, gedruckt. In der Karthause zu Serra S. Bruno sind nach einem Berichte des Rektors keine Papsturkunden vorhanden.

Von Monteleone aus besuchte ich das alte Bistum Mileto, dessen Bischof, der Geschichtsschreiber Reggios Mons. A. de Lorenzo mir in zuvorkommender Weise die Benutzung der Archive gestattete. Doch leider hatte auch hier das Erdbeben fast alles vernichtet. Im Archivio capitolare fand ich noch eine Sammlung von Pergamenen von 1241 an vor, darunter Papsturkunden von 1311 an, dagegen hat das Archivio vescovile nur moderne Sachen. Wichtig ist das hier aufbewahrte Manuscript: *Memorie per la chiesa vescovile di Mileto raccolta da D. Uriele Maria Napoleone di Pescopennataro arciprete di Mesiano computista della mensa di detta chiesa*, Ms. in fol. s. XVIII f. 6 Gregor VII. J.-L. 5198 (dall'originale nell'archivio capitolare). Nachforschungen, die ich im Archivio vescovile nach Urkunden des Klosters SS. Trinità di Mileto anstellte, die hier einst aufbewahrt wurden, ergaben kein Ergebnis. Nach Capialdi Archivi S. 7 wurden diese Urkunden des Klosters 1777 an die jetzt eingegangene Accademia di scienze e belle lettere di Napoli abgeliefert und sind seitdem verschollen. Wahrscheinlich gehört das Original eines Privilegs Alexanders III. J.-L. — von 1170 Juli 16 für SS. Trinità di Mileto, das ich in La Cava auffand, zu diesen verschwundenen Urkunden. Ein anderer Teil des Archivs von SS. Trinità wurde nach Capialdi Archivi S. 7 und einem Manuscript s. XVIII der Biblioteca della società per

1) Wie weit die etwas verbitterte Familie in dem Verbergen ihrer Schätze geht, ersieht man aus der Thatsache, daß alle Exemplare des letzten Werkes von Vito Capialdi (Continuazione all'Italia sacra dell'Ughelli per i Vescovadi di Calabria dal 1700 al 1852), während dessen Druck der Verfasser starb, im Hausarchiv aufbewahrt und niemandem auch nur gezeigt werden.

la storia patria zu Neapel *Scrittura a favor della SS. Trinita di Mileto unita al collegio Greco di Roma* (XXIII. D. 9)¹⁾ dem Collegio Greco in Rom übergeben.

Trotz aller unerfreulichen Erfahrungen, die ich gemacht hatte, wurden auch noch die Archive von Nicastro besucht: aber das gleiche Bild wie bisher. Wenig war erhalten und dies Wenige ohne Bedeutung für uns. Damit hatte die beschwerliche Reise in Calabrien ihr Ende erreicht; frohen Herzens strebte ich nach Salerno, um dort dem alten, gut erhaltenen Material des Archivio arcivescovile meine Kräfte mit Erfolg widmen zu können.

1) In diesem Ms. sind folgende Papsturkunden aus diesem Archiv copiert:

Urban II. J-L. — ex apographo.

Paschal II. J-L. — ex apographo.

Innocenz II. J-L. — ex autographo.

Eugen III. J-L. 9450 ex apographo.

Alexander III. J-L. 13332 ex autographo.

Papsturkunden in Umbrien.

Bericht über die Reise der Herren **M. Klinkenberg** und **L. Schiaparelli**.

Von

P. Kehr.

Angekündigt in der Sitzung vom 23. Juli 1898.

Schon im Oktober vorigen Jahres begann Dr. Klinkenberg die archivalischen Forschungen in Umbrien. Er besuchte zunächst Gubbio und von hier aus Borgo San Sepolcro¹⁾ und Città di Castello und ging dann über Gualdo, Nocera, Foligno nach Spoleto. Auch Terni, Rieti und Narni wurden damals von ihm besucht. Doch lag es nicht im Plane, hier zunächst länger zu verweilen; das eigentliche Reiseziel unseres Sendboten war der Süden. Aber auf der Heimreise, im April und Mai dieses Jahres, hat Dr. Klinkenberg seine umbrischen Nachforschungen wieder aufzunehmen Gelegenheit gefunden und insbesondere in Spoleto noch eine reiche Nachlese gehalten.

Unterdessen war auch Dr. Schiaparelli aus den Abruzzen heimgekehrt. Ihm fiel die Aufgabe zu, den von Dr. Klinkenberg nicht besuchten Theil Umbriens zu bearbeiten. Er hat also in Assisi und Perugia längeren Halt gemacht und von hier aus auch Todi besucht, mit welchem Erfolge, wird dieser Bericht zeigen, der dem Freunde der Geschichte des mittelalterlichen Papsttums und des umbrischen Landes, wie wir hoffen, einiges Neue bieten wird.

1) Borgo San Sepolcro, als in der alten Grafschaft von Castrum Felicitatis (Città di Castello) gelegen, ist deßhalb hier mit behandelt.

Gubbio.

Vgl. L. Bethmann im Archiv XII 542—544; v. Pflugk-Hartung Iter p. 755 nach Mittheilungen von Th. Wüstenfeld; Mazzatinti Gli archivi I 31 ff. und Inventari I 121 ff.

Dr. Klinkenborg ist insbesondere dem Vicario generale Fan-gacci zu Danke verpflichtet.

Archivio capitolare (Can. Sassi).

Katalog von Card. Pecci *Membranarum archivii ecclesiae cathedralis Eugubinae recensio* vol. I. 1834, wo auch die Papsturkunden copirt sind. Den ursprünglich chronologisch geordneten Urkunden hat Pecci eine neue sachliche Ordnung gegeben, indem er die Papstprivilegien mit Ausnahme einer Urkunde Celestins III. von 1197 II 25, die an ihrem ursprünglichen Platz blieb, und des schon zu seiner Zeit im Stadtarchiv befindlichen Celestin III. J-L. 16830 in einem Faszikel *Diploma* vereinigte. Es waren dies nach Ausweis seines Katalogs die Originale von

Innocenz II. 1138 III 23. J-L. 7879 (Fasz. V Nr. 9).

Celestin II. 1143 X 19. J-L. 8433 (Fasz. VI Nr. 12).

Alexander III. 1170 X 30. J-L. 11848 (Fasz. X Nr. 9).

Lucius III. 1182 I 2. J-L. 14558 (Fasz. XI Nr. 20).

Clemens III. 1188 X 20. J-L. —. (Fasz. XII Nr. 5). S. Anhang.

Leider ist dies Faszikel jetzt verschwunden, so daß wir auf die Abschriften Pecci's angewiesen sind, der außer jenen fünf älteren Urkunden noch copirt hat

Celestin III. 1192 III 4. J-L. 16830 (Orig. im Archivio comunale).

Celestin III. 1197 II 25. J-L. —. Copie saec. XIII (Fasz. XIII Nr. 7).

S. Anhang.

Zu notiren ist ferner ein Faszikel saec. XVII: *D. Bolle pontificie. Editti. Indulgenze* etc. mit

Celestin II. 1143 X 19. J-L. 8433.

Alexander III. 1170 X 30. J-L. 11848.

Archivio comunale storico.

Das Archiv, über das des jetzigen Secretärs Francesco Arduini ausführlicher Bericht im Archivio storico per le Marche e l'Umbria IV 401 ff. zu vergleichen ist, zerfällt in zwei Abteilungen: *Camera prima*¹⁾ mit dem eigentlichen Archivio comunale und den

1) Die Kaiserurkunden sind bekannt. Sie hängen jetzt im Museum unter Glas.

Urkunden der aufgehobenen Klöster und *Camera seconda* mit dem Archivio di S. Pietro, von dem übrigens einige ältere Documente der *Camera prima* einverleibt sind.

Originale:

Innocenz II. 1142 III 23. J-L. 8216.

Alexander III. 1181 IV 22. J-L. 14391, beide in Busta XXXVIII Nr. 297: *Bolle pontificie diverse riferibili al monastero di S. Secondo e S. Ambrogio.*

Celestin III. 1192 III 4. J-L. 16830.

Copien:

Notariatsinstrument von 1278 (Busta XIII Nr. 139: *Privileggi imperiali e pontifici in favore dell'Eremo di s. Croce dell'Avellana*) mit den Diplomen und Privilegien für Fonte Avellana ¹⁾, darunter

f. 4 Innocenz II. 1139 V 24. J-L. 8034.

Alexander III. 1181 IV 22. J-L. 14391. Cop. s. XII (Busta XXVI Nr. 285: *Pergamene riferibili al mon. di S. Secondo*, von 1109 ab).

Celestin III. 1192 II 26. J-L. 16824. Cop. v. 1285 (Busta V Nr. 24).

Copialbücher ²⁾:

1. Der *Liber privilegiorum* Bethmanns (*Libro rosso* Arduinis), cod. membr. s. XIII in fol., mit dem Titel *Privileggi ed altre ragioni della città di Gubbio* (Cam. I Tit. 9 Miscellanea).
2. Der *Liber oblongus* Bethmanns, Rotulus von 1280: *Causa fra Gubbio ed il ducato di Spoleto*, in der zweiten Hälfte
 - f. 20 Celestin III. 1192 II 26. J-L. 16824 ex Cop. v. 1285.
 - f. 22 Transsumt von 1278 (s. oben) mit
 - f. 26 Innocenz II. 1139 V 24. J-L. 8034.

Das Archivio vescovile (Can. Moretti), vgl. die genaue Inhaltsangabe bei Mazzatinti *Gli archivi* I 37, besitzt keine Pergamene. Ebenda findet sich alles Nötige auch über die anderen Archive von Gubbio, die uns keinerlei Ausbente gewährten.

1) Nämlich f. 1 Heinrich VI. St. 4580; Philipp BF. 54; Otto IV. BF. 312; Friedrich II. BF. 1237.

2) Wir könnten hier noch erwähnen die *Istromenti del notaro P. Salinguerra* saec. XIII ex. mit einem angebundenen Notariatsinstrument von 1302, wo die beiden Fälschungen Heinrich VI. St. 4942 und Friedrich II. BF. 3463 stehen.

Biblioteca comunale (Sperelliana).

Die Hss. verzeichnet Mazzatinti Inventari I 121 ff. Von ihnen ergab für uns eine bescheidene Ausbeute nur die schon von Bethmann Archiv XII 543 citirte Sammlung von

Angelini Copie dei privilegi pontifici ed imperiali esistenti in archivio segreto di Gubbio, Ms. s. XVII in fol. (XVIII F. 37) mit

Innocenz II. 1138 III 23. J-L. 7879 ex arch. cathedr.

Innocenz II. 1142 III 23. J-L. 8216 ex arch. s. Secundi.

Alexander III. 1170 X 30. J-L. 11848 ex arch. cathedr.

Alexander III. 1181 IV 22. J-L. 14391 ex arch. s. Secundi.

Lucius III. 1182 I 2. J-L. 14558 ex arch. cathedr.

Celestin III. 1192 II 26. J-L. 16824 ex libro oblongo.

Celestin III. 1192 III 4. J-L. 16830 ex orig.

Diese Urkunde Celestins III. J-L. 16830 ist auch sonst oft copirt worden, so in den Ms. XVIII B 5, XVIII B 8, XVIII C 7.

Die Bibliothek hat übrigens auch eine stattliche Sammlung von Pergamenturkunden aus dem Nachlasse Armanni's. Unter ihnen

Clemens III. 1188 V 6. J-L. 16224. Orig.

Celestin III. 1192 III 4. J-L. 16830. Cop. s. XIII.

Borgo San Sepolcro.

Ueber die Archive von Borgo San Sepolcro hat neuerdings Mazzatinti Gli archivi I 81 sq. berichtet und auf die hier befindlichen unbekanntenen Materialien hingewiesen (vgl. N. Archiv XXIII 765)¹⁾. Dr. Klinkenborg fand freundliche Aufnahme und Förderung seitens des bischöflichen Generalvicars D. Giovanni Rossi, des bischöflichen Secretärs Can. Maccarelli und des Sacerdote Torello Bellini. Dem ersteren verdankt er den Zutritt zum Archivio capitolare, dessen Urkunden indessen erst mit einer Bulle aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts beginnen, und zum Archivio vescovile, dessen Bestände gleichfalls jüngern Datums sind. Um so bedeutender war die Ausbeute im Archivio della curia vescovile. Es befindet sich hier ein wichtiges Faszikel mit Urkunden für das Kloster S. Sepolcro unter dem Titel *Codici antichi. Privilegi concessi alla terra del Borgo 1022—1519*²⁾ mit

Stephan IX. s. d. J-L. —. Cop. saec. XI/XII. S. Anhang.

1) Wo aber irrig gesagt ist, daß die Urkunde Stephans IX. im Original vorhanden sei.

2) Hier auch Heinrich II. v. 1022 Orig., Konrad II. wohl = St. 2105^b, mit XII. kal. mart. Cop., Heinrich IV. St. 2844 Orig., Friedrich I. St. 3989 Cop.

Ferner ein Pergamentheft mit zwei Transsumten, einem Transsumt des Guido Ascanius Sforza Cardinals von S. Maria in Cosmedin von 1540 IV 12 f. 1—22' und einem Transsumt des apostolischen Protonotars Joh. Bapt. Cicada von 1542 XII 20 f. 23' sq.¹⁾, wo

fol. 9 Stephan IX. s. d. J-L. —. S. Anhang.

fol. 9' Paschal II. 1106 I 18. J-L. —. S. Anhang.

fol. 10 Hadrian IV. 1157 X 7. J-L. —. S. Anhang.

fol. 11' und 27 Alexander III. 1180 IV 8. J-L. —. S. Anhang.

Endlich eine Busta mit dem Titel *Decreti. Bolle* von 1050 mit Stephan IX. s. d. J-L. —. Cop. saec. XVII. S. Anhang.

Das Archivio comunale hat Pergamene, die etwa mit 1250 beginnen und zumeist aus der Badia dei monaci di Monte Coronaio und von S. Nicolo di San Sepolcro stammen. Auch das bis in das 13. Jahrhundert hinaufreichende Archivio dello spedale civico bietet nichts für uns. Dasselbe gilt von den Manuscripten der Biblioteca comunale.

Città di Castello.

Bethmann im Archiv XII 479 gibt Notizen nach Muzi Memorie ecclesiastiche di Città di Castello (1842) und Memorie civili di Città di Castello (1844). Eigne Kunde hatte er nicht. Auch v. Pflugk-Harttung Iter p. 16 hat nur eine Note nach Mitteilung von Ubaldo Pasqui in Arezzo.

Archivio capitolare.

Register von 1780. Das Archiv ist im Ganzen wohl erhalten, die Urkunden selbst aber sind arg mitgenommen²⁾. Verloren ist allein, übrigens schon vor 1780, das noch von Certini abgeschriebene Original von Alexander II. J-L. 4660.

Originale:

Gregor VII. 1079 II 19. J-L. 5110. (Decade I Nr. 4.) S. Anhang.
Honorius II. 1126 II 6. J-L. 7242. (Dec. II Nr. 8.)

1) Hier fol. 3' Heinrich II. St. 1592^a; f. 3' Heinrich II. St. 1658 (1017 VI 29); f. 4' Heinrich II. v. 1022; f. 5' Konrad II. St. 1953; f. 6 Heinrich III. St. 2881; f. 6' Heinrich IV. St. 2844; f. 7' Christian von Mainz; f. 8 derselbe; f. 28 Friedrich I. St. 8989; f. 25 Friedrich II. BF. 1243.

2) Friedrich I. St. 8988 und 8988^a, beide im Original (Dec. III Nr. 9. 10). Auch bei Certini, Pazzi und Paulucci.

Innocenz II. 1141 IV 8. J-L. 8132. (Dec. III Nr. 1.)¹⁾
 Anastasius IV. 1153 X 26. J-L. 9751. (Dec. III Nr. 4.)
 Hadrian IV. 1155 I 12. J-L. 9977. (Dec. III Nr. 5.)
 Alexander III. 1170 V 21. J-L. 11796. (Dec. IV Nr. 2.)
 Alexander III. (1159—79) XI 12. J-L. —. (Dec. IV. Nr. 3.)
 S. Anhang.
 Urban III. 1186 V 13. J-L. 15605. (Dec. IV Nr. 7.)

Copien:

Gregor VII. 1079 II 19. J-L. 5110. (Dec. I Nr. 4.) Cop. von 1752.
 Innocenz II. 1141 IV 8. J-L. 8132. (Dec. III Nr. 4.) Cop. s. XII.
 Anastasius IV. 1153 X 26. J-L. 9751. (Dec. III Nr. 4.) Cop. s. XII.

Ferner zahlreiche Manuscripte, unter denen die Sammlungen von Certini, Pazzi und Paulucci benutzt wurden.

Certini, Catalogo de' prevosti della catedrale Castellana, Ms. saec. XVIII, wo an erster Stelle steht

Alexander II. 1069 I 8. J-L. 4660 ex originali arch. capitul., worauf dann Innocenz II. J-L. 8132, Anastasius IV. J-L. 9751, Hadrian IV. J-L. 9977, Alexander III. J-L. 11796 und Urban III. J-L. 15605 aus den noch jetzt vorhandenen Originalen folgen.

Certini, Vescovi di Città di Castello, Ms. s. XVIII.

Certini, Annali istorici di Città di Castello vol. I. II, Ms. saec. XVIII. Im vol. II Innocenz II. J-L. 8132 und Alexander III. J-L. 13011.

Pazzi, Serie dei propositi, Ms. s. XVIII, mit den Abschriften von Innocenz II. J-L. 8132, Anastasius IV. J-L. 9751, Hadrian IV. J-L. 9977, Alexander III. (1159—79) XI 12 und J-L. 11796, Urban III. J-L. 15605, alle aus den Originalen.

Pazzi, Cronologia ecclesiastica de' vescovi di Città di Castello, Ms. s. XVIII mit Honorius II. J-L. 7242.

Raccolta di memorie delle cose appartenenti alla chiesa catedrale, Ms. s. XVIII mit Innocenz II. J-L. 8132, Anastasius IV. J-L. 9751, Hadrian IV. J-L. 9977, Alexander III. J-L. 11796, Urban III. J-L. 15605.

Monumenta vetusta quae originaliter asservantur in archivio cathedralis ecclesiae Tiphernatensis . . . transscripta per me secretarium capitulare Julium canonicum Paulucci . . . , quorum transscriptio inchoata fuit die 18 Novembris 1754 etc. Cod. membr. in fol., mit Gregor VII. J-L. 5110, Innocenz II. J-L. 8132, Anastasius IV. J-L. 9751, Ha-

1) Mit VI. id. april., ind. IIII, a. MCXLI, pont. a. XI.

drian IV. J-L. 9977, Alexander III. (1159—79) XI 12 und J-L. 11796, Urban III. J-L. 15605, Honorius II. J-L. 7242. Endlich ist eingehftet eine Abschrift von Alexander II. J-L. 4660 aus Certini.

Archivio comunale.

Das Archiv (Archivar Enea Pedoni) hat keine Originale aus älterer Zeit¹⁾. Die Pergamene beginnen mit

Lucius II. 1144 XI 13. J-L. 8664. Cop. von 1266.

Alexander III. 1178 I 14. J-L. 13011. Cop. von 1266.

Das Archivio vescovile hat nichts für uns; es beginnt erst mit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Das Archivio notariile mit 1328. Die paar werthlosen Hss. der Biblioteca comunale s. bei Mazzatinti Inventari VI 8.

Foligno.

Vgl. v. Pflugk-Hartung Iter p. 751 nach Mitteilungen des Barons Sansi. Dr. Klinkenborg ist dem Vicario generale Falocci zu vielem Danke verpflichtet.

Das Archivio capitolare ist alt; wie man aus v. Pflugk-Hartungs Angaben weiß, beginnt es schon mit 1078, hat aber keine älteren Papsturkunden. Das Archivio vescovile besitzt überhaupt nichts Altes mehr, es fängt erst mit dem 15. Jahrhundert an. Das Archivio dell'ospedale civico hat von Celestin III. 1193 VI 15. J-L. 17017 ein Notariatsinstrument von 1484, das dem in Siena befindlichen Original (ed. v. Pflugk-Hartung Acta III 390 Nr. 459) entnommen ist. Anlaß dazu war das Privileg Innocenz' VIII. für das Hospital, wodurch ihm alle Vorrechte des Sieneser Hospitals S. Maria de Scala verliehen wurden. Sonst hat dies Archiv nichts von Bedeutung. Wichtig aber ist das

Archivio comunale

mit seinen vier Abteilungen (I. Archivio delle sei chiavi, II. Archivio priorale, III. Archivio moderno 1800—1859, IV. Archivio moderno seit 1860²⁾). In der ersten Abteilung unter Credenza IV. Libro I (*Diocesi. Territorio. Confini*)

Innocenz II. 1138 VI 11. J-L. 7902. Cop. von 1322.

1) Copie von 1868 von Heinrich VI. St. 5046.

2) Die Originale von Friedrich I. St. 4194. 4400 werden im städtischen Museum unter Glas und Rahmen aufbewahrt.

Anastasius IV. 1154 III 17. J-L. 9849. Orig.
und ein sog. *Libro copiale*, ein Notariatsinstrument des Angnelus
Vannelli von 1339 mit den eben genannten beiden Papsturkunden ¹⁾.

In der zweiten Abteilung beginnen die Urkunden mit 1221.

Biblioteca del Seminario.

Die Bibliothek des Seminars ist wichtig, weil sich hier die
Manuscripte des Lodovico Jacobilli, des Geschichtsschreibers von
Foligno und Sassovivo, befinden. Dr. Klinkenberg hat benutzt

*Copie dei brevi, privilegi, sentenze et istromenti spettanti alla
canonica di Foligno, al vescovado, all'hospitale, alla cutedrale . . .
raccolte da me Lodovico Jacobilli dalli originali di essi dal 1619
—1660 (A. V. 7) ²⁾*

fol. 7'. 78' Anastasius IV. 1154 III 17. J-L. 9849 ex orig.

f. 76 Innocenz II. 1138 VI 11. J-L. 7902 ex cop.

f. 89 Innocenz II. J-L. —. S. Anhang.

Storia di Foligno, gleichfalls Ms. des Jacobilli (A. V. 6)
mit Regesten der Urkunden für Foligno, aus einem *Liber re-
gestorum*, und für Sassovivo aus dem *Liber A* und dem *Liber f*.
Wir haben keines dieser drei Copialbücher, weder in Foligno
noch in Spoleto, wieder aufgefunden. Aber die umbrischen
Forscher mögen ausdrücklich auf diese Quellen Jacobilli's hin-
gewiesen sein ³⁾.

Auf dem Wege nach Foligno sprach Dr. Klinkenberg auch in
Gualdo-Tadino und in Nocera vor. In Gualdo ist nur das Ar-
chivio comunale zu nennen mit Urkunden von 1212 an. Viele
Manuscripte betreffend S. Benedetto di Gualdo hat Mons. Calai,
vgl. Pancrazio Berardi, L'abbazia di s. Benedetto di Gualdo Ta-
dino. Foligno 1896. Darunter soll sich eine Copie von Clemens III.
J-L. 16224 befinden, wovon das Original in Gubbio (Bibl. comu-
nale) ist. Nocera hat, wie schon Jacobilli, *Storia di Nocera* 1653
ergibt, nichts von Bedeutung. In der That besitzt das Archivio

1) Und mit Otto IV. BF. 836 und Friedrich I. St. 4194.

2) f. 5 und f. 84 Friedrich I. St. 4194, f. 6 und f. 85 Friedrich I. St. 4400,
f. 86 Otto IV. BF. 836.

3) Von Innocenz II. verzeichnet Jaffé-L. zwei Bullen für das Bistum Foligno
vom gleichen Datum 1138 VI 11 (J-L. 7901. 7902), aber mit verschiedenem In-
cipit. Aber das Incipit in J-L. 7901 beruht offenbar auf einem Irrtum Ughelli's
(I 693), es ist dasjenige der Bulle Anastasius' IV. J-L. 7901 ist demnach ganz
zu streichen.

capitolare Pergamene überhaupt nicht. Das Archivio vescovile hat Urkunden vom 15., das Archivio comunale solche vom 14. Jahrhundert an. Die Handschriften der Biblioteca vescovile hat G. Mazzatinti im Archivio storico per le Marche e per l'Umbria verzeichnet.

Auch Trevi (vgl. v. Pflugk-Harttung Iter p. 785 nach Mitteilungen des Barons Sansi) wurde ohne Ergebnis besucht. Das Archivio capitolare di S. Emiliano beginnt erst mit 1400. Aelter sind die Bestände des Archivio comunale. In dem ältesten Document (Nr. 1) wird Innocenz II. J-L. 7902 für Foligno nach Ughelli citirt. Die eigentlichen Urkunden stammen dagegen erst aus dem 13. Jahrhundert.

Ueber die Archive von Spello bedarf es keiner näheren Angaben, nachdem G. Mazzatinti, Gli archivi I 28 ausführlich über sie berichtet hat ¹⁾.

Ueber Bevagna ist gleichfalls auf G. Mazzatinti, Gli archivi I 88 zu verweisen, danach fangen die Papsturkunden des Archivio comunale erst mit Innocenz IV. an. Ueber die Hss. s. Mazzatinti, Inventari I 278 f.

Auch Bettona hat keine älteren Urkunden als aus dem 13. Jahrhundert; die erste Papsturkunde des Archivio comunale ist von Urban IV. (vgl. G. Mazzatinti, Gli archivi I 26).

Spoleto.

Vgl. Bethmann Archiv XII 536 f., v. Pflugk-Harttung Iter p. 153. 782. Zutritt zu den Archiven zu gewinnen war nicht leicht. Zu Dank verpflichtet ist Dr. Klinkenborg, der Spoleto sowohl im November 1897 wie im April 1898 besuchte, vor Allen dem Erzbischof von Spoleto Mons. Elvezio Mariano Pagliari für seine gewichtige Empfehlung, ferner dem Can. Silvio Gasperini und vorzüglich dem um die Geschichte und Archaeologie Umbriens verdienten Cav. Giuseppe Sordini, Ispettore dell'arte antica, der ihm den Zutritt zu dem wichtigen Archivio arcivescovile vermittelte. Im Archivio capitolare gewährte ihm der Arcidiacono Mons. Bucchi einige Erleichterungen, wofür wir auch hier vielmals zu danken nicht unterlassen wollen.

1) Im Archivio di S. Maria Maggiore ist danach das Orig. von Heinrich VI. 1187 II 9.

Archivio capitolare.

Vgl. Fontana, Descrizione della chiesa metropolitana di Spoleto, 1848. Mons. Bucchi beabsichtigt eine neue Geschichte der Kathedrale zu schreiben, so daß zu hoffen ist, daß dann etwa noch verborgene Schätze des Archivs an den Tag kommen werden. Da neuerdings einige Urkunden, darunter die Friedrichs I. für S. Pietro di Montemartano (St. 4434) abhanden gekommen sein sollen, so ist die Benutzung des Archivs erschwerter als sonst. Die Papsturkunden hat schon v. Pflugk-Hartung verzeichnet; es sind

Originale:

Alexander II. 1069 I 16. J-L. 4661.
 Paschal II. 1107 XI 16. J-L. 6174.
 Calixt II. 1122 V 13. J-L. 6973.
 Urban III. 1186 II 27. J-L. 15535.

Copien saec. XVII in einem Papierheft:

Nr. 1. Alexander II. 1069 I 16. J-L. 4661.
 Nr. 2. Paschal II. 1107 XI 16. J-L. 6174.
 Nr. 3. Celestin III. 1197 VI 15. J-L. 17567.

Archivio arcivescovile.

Das eigentliche erzbischöfliche Archiv beginnt erst mit dem 15. Jahrhundert und besitzt keine Pergamene. Aber es befindet sich hier das reiche und wichtige, bisher nur wenig ausgeschöpfte Archiv von S. Croce di Sassovivo. Aber leider ist es, obwohl ein Katalog vorhanden ist, in gänzlicher Unordnung.

Originale:

Paschal II. 1116 III 17. J-L. 6511 (Nr. 912).
 Innocenz II. 1143 III 16. J-L. — (Nr. 1237). S. Anhang.
 Hadrian IV. 1156 XI 7. J-L. — (Nr. 908). S. Anhang.
 Alexander III. 1172 XII 31. J-L. 12172 (Nr. 1239).
 Alexander III. 1174 IV 3. J-L. 12363 (Nr. 610).
 Lucius III. (1182) VIII 18. J-L. — (s. n.). S. Anhang.
 Lucius III. 1184 IV 14. J-L. — (Nr. 1098). S. Anhang.
 Clemens III. 1188 VI 4. J-L. 16270 (Nr. 1037).
 Clemens III. 1188 X 26. J-L. — (Nr. 20). S. Anhang.
 Clemens III. 1189 I 16. J-L. — (Nr. 1011). S. Anhang.
 Clemens III. 1189 IV 27. J-L. — (Nr. 940). S. Anhang.
 Celestin III. 1191 VI 19. J-L. 16723 (Nr. 1039).
 Celestin III. 1197 II 12. J-L. — (Nr. 948). S. Anhang.
 Celestin III. 1197 IV 16. J-L. 17520 (Nr. 1238).

Copien :

- Paschal II. 1116 III 17. J-L. 6511 inser. in die Urkunde Innocenz III. Potth. 3426 (Orig. Nr. 911 und Cop. s. XIII Nr. 913).
- Paschal II. 1116 III 17. J-L. 6511 inser. in die Urkunde Honorius III. 1217 II 10 (Orig. Nr. 909 und Cop. s. XIV s. n.).
- Paschal II. 1116 III 17. J-L. 6511 inser. in die Urkunde Gregors IX. 1227 V 17 (Orig. Nr. 914).
- Paschal II. 1116 V 24. J-L. —. Cop. s. XV (Fasc. Nr. 107). S. Anhang.
- Innocenz II. 1138 V 21. J-L. 7898. Cop. von 1212 (Nr. 1047).
- Hadrian IV. 1156 XI 7. J-L. —. Cop. von 1218 (Nr. 147).
- Alexander III. 1172 XII 31. J-L. 12172. Zwei Copien von 1308 (Nr. 1241 u. 1253).
- Alexander III. 1174 IV 3. J-L. 12363. Cop. von 1308 (Nr. 595).
- Ferner auf besonderem Pergamentblatt saec. XIII (Nr. 1241)
- Alexander III. 1172 XII 31. J-L. 12172.
- Lucius III. s. d. J-L. —. S. Anhang¹⁾.

Das Archivio comunale beginnt mit 1180. Unter Nr. 20 ist das Privileg Friedrichs II. B-F. 1241. Aeltere Papsturkunden sind nicht darunter.

Von Werth soll sein das Archivio dei conti Campobello. Aber es war leider, da der Graf zur Zeit in Rom weilte, nicht zugänglich. In der Biblioteca comunale sind weder Urkunden noch Manuscripte von Werth.

Von Spoleto aus besuchte Dr. Klinkenberg die abseits im Gebirge liegenden Orte Norcia und Cascia. In Norcia gibt es sowohl ein Archivio capitolare wie ein Archivio vescovile. Aber beide sollen nur moderne Akten dieses Jahrhunderts haben.

1) Der Katalog verzeichnet noch unter Nr. 1062 und Nr. 1103 zwei Urkunden Alexanders III., die Dr. Klinkenberg nicht aufgefunden hat. Aber Nr. 1062 wenigstens ist sicher eine Urkunde Alexanders IV. Vielleicht auch Nr. 1103. Davon lautet das Regest im Katalog:

Bulla Alexandri pape III. similiter confirmationis sententie per Rainerium cardinalem late super contributionibus faciendis per episcopum et capitulum ecclesie Fulginatensis ac monasterium Saxouini et conuentuales et alias ecclesias tam ciuitatis quam diocesis Fulginatensis in procuratoribus et expensis earum, que assignare debebant nunciis legatis et cursoribus sedis apostolice.

Wohl aber geht das *Archivio comunale antico* bis ins 13. Jahrhundert hinauf. Von den jüngern Papsturkunden notirte Dr. Klinkenberg Celestin V. für S. Benedetto di Norcia (*Dat. Aquile id. sept. a. I*) in dem Ms. *Casetta Q. Spoleto. Libro: Bolle pontificie* f. 23. Vgl. auch Feliciani Patrizi-Forti, *Delle memorie storiche di Norcia* 1869.

In *Cascia* beginnt das *Archivio comunale* mit dem 13. Jahrhundert. Im *Archivio della chiesa parrocchiale di S. Maria* sah Dr. Klinkenberg Urkunden erst vom 16. Jahrhundert ab.

Ueber *Terni* vgl. Bethmann im *Archiv* XII 552 und v. Pflugk-Harttung *Iter* p. 154. 782. Sowohl das *Archivio capitolare* wie das *Archivio vescovile* beginnen erst mit dem 15. Jahrhundert. Im *Archivio comunale antico* ist die älteste Urkunde ein angeblicher Heinrich VI. (Cop.), in Wahrheit Heinrich VII. Es folgt das große *Notariatsinstrument* von 1267, über das jüngst P. Manessei im *Archivio storico Italiano* XXII (1875) schlecht genug gehandelt hat; es ist überdies vollständig abgedruckt in der Neuausgabe von Fr. Angeloni, *Storia di Terni* (Pisa 1878) p. 537. Hier stehen die beiden Papsturkunden¹⁾

f. 1 Benedict III. 857 V. J-L. † 2665 zu 855 V.

f. 2 Paschal II. 1109 IV 29. J-L. —.

In der *Biblioteca comunale* sind Urkunden von 1255 ab. Außerdem 2 Handschriften.

Auch *Rieti* (vgl. Bethmann im *Archiv* XII 487) gewährte nur eine geringe Ausbente. Das *Archivio vescovile* hat nichts. Im *Archivio capitolare* (Katalog von Gabriel Naudé und Inventar von P. Michelini in der städtischen Bibliothek) ist für uns allein²⁾

Anastasius IV. 1154 VIII 24. J-L. 9821 zu I 24. Orig. mit *VIII. kal. sept.*

Das *Archivio comunale* (*Inventario dell'archivio comunale* im Druck) hat als älteste Papsturkunde Honorius III., in dem ein jetzt verlorener Celestin III. erwähnt wird. Ueberhaupt ist zu vgl. das demnächst erscheinende Werk von M. Michaeli, *Memorie storiche della città di Rieti dall'origine all'anno 1560*, in dem die *Documente* am Schluß publicirt werden sollen.

1) Und fol. 9' die Urkunde Friedrichs I.

2) Und die Originale Friedrich I. St. 4238 und Heinrich VI. St. 4710. — Von Lucius III. J-L. 14675 ist in Rieti keine Ueberlieferung.

Ueber **Fonte Colombo** bei Rieti und seine Hss. s. **Mazzatinti Inventari II 166 ff.**

Narni.

Vgl. Bethmann im Archiv XII 557 und v. Pflugk-Harttung Iter p. 764, dessen Angaben sich im Wesentlichen bestätigten. Dr. Klinkenborg ist vorzüglich dem Marchese Giovanni Erolì zu Dank verpflichtet.

Das Archivio capitolare (Can. Federico Angeletti und Can. Romeo Fagioli) ist ganz ungeordnet. Dr. Klinkenborg fand nach langem Suchen

Alexander II. 1069 I 17. J-L. 4662. Gleichzeitige Copie.

Innocenz II. 1139 X 29. J-L. 8051. Orig.

Urban III. 1186 I 27. J-L. —. Cop. von 1360. S. Anhang.

Celestin III. 1194 XII 17. J-L. 17176. Cop. s. XIII.

Ferner einen Rotulus mit der Aufschrift *Privilegia antica*, Notariatsinstrument von 1308 II 22 mit

Honorius II. 1129 IV 10. J-L. 7370.

Innocenz II. 1139 X 29. J-L. 8051.

Alexander III. 1180 IV 5. J-L. 13642.

Alexander III. 1180 IV 4. J-L. 13641¹⁾.

Das Archivio vescovile fand Bethmann 1846 ohne Ordnung auf dem Boden liegen. So liegt es noch jetzt. Es besteht nur in einem Haufen zusammengeworfener Manuscripte, Akten und Bücher; Pergamene fanden sich darunter keine.

Auch das Archivio comunale (Secretär Amilcare Arcan-geli) mit der Bibliothek ist ungeordnet. Die Urkunden gehen bis ins 12. Jahrhundert hinauf, Papsturkunden sind nicht darunter.

Todi.

Vgl. Bethmann im Archiv XII 549 und v. Pflugk-Harttung Iter p. 783 nach Mitteilungen des Barons Sansi. Wir haben in erster Linie Herrn Dr. Francesco Briganti di Deruta zu danken, der dem Dr. Schiaparelli den Zutritt zu den Archiven Todi's vermittelte. Auch der Sindaco Cav. Pietro Papparini und der Segretario Mariani waren von dem größten Entgegenkommen.

1) Nach v. Pflugk-Harttung Iter p. 764 (vgl. auch Acta III 279 Nr. 300 und 301) sind die beiden Urkunden Alexanders III. in Originalen erhalten. Aber alles Suchen danach war erfolglos.

Das Archivio capitolare (Can. Alvi) ist klein, ungeordnet und von geringem Werth (*Registro delle scritture del capitolo* von 1718). Es beginnt mit 1098. 1150 u. s. w. Die älteste Bulle ist Innocenz IV. 1252 X 10.

Das Archivio della curia vescovile hat Pergamene vom 14. Jahrhundert ab. Zu verzeichnen ist allein das Ms. *Compendio delle scritture antiche e moderne del venerabile monastero di S. Francesco di Todi riposte nell'archivio di detto monastero* 1617. In diesem Archivinventar heißt es fol. 13: Casella I, dove si contengono le scritture di S. Leutio, nämlich

- Nr. 1. Leo IX. 1051 X 11. J-L. —: Anno domini 1052. Bolla di papa Leone nono, che conferma all'abate di S. Leucio tutte le chiese e beni che hanno al presente e che gli saranno lasciate, che nessuno imperadore re duca marchese conte viceconte patriarchia arcivescovo vescovo abate grande o piccola persona molesti ne turbi detto monastero sotto pena di scomunica. Dat. li 11 d'Ottobre anno 3 di pontifice.
- Nr. 2. Eugen III. 1145 III 20. J-L. —: 1144. Bolla di Eugenio terzo sottoscritta da cardinali, che conferma tutte le chiese possessioni et loro pertinenze, che possedono al presente e che acquistaranno per l'avvenire l'abate Rustico et monaci di S. Leutio dentro la città di Todi et ancora, che se vorrà seppellire in detta chiesa, si possa seppellire, purchè non sia scomunicato, et i beni che si lasciaranno a detto monastero, li possino ritenere e che nessuno molesti detti beni sotto pena di scomunica. Dato in Narni li 20 di Marzo, pont. di Eugenio terzo a° primo.
- Nr. 3. Transsunto della sopradetta bolla.
- Nr. 4. Alexander III. 1171 IV 3. J-L. —: Anno 1171. Bolla di Alessandro terzo, sottoscritta da cardinali, che conferma all'abate Lorenzo et monaci di S. Leutio tanto presenti come d'avvenire tutte le chiese le quali sono descritte in detta bolla, sottoposte al detto monastero esente dalla iurisdictione episcopale. Dato in Frascati li 3 di Aprile l'anno XII del pontificato.
- Nr. 5. Transsunto della sopradetta bolla.
- Nr. 6. Friedrich I. 1177 (= St. 4235).

Leider ist keine der Bullen erhalten. Auch G. Ceci, Todi nel medio evo (Todi 1896) kennt sie nur aus diesem Inventar, resp. dessen Abschrift von Petti, und bemerkt dazu (p. 49 N. 3):

„che queste bolle furono rubate dall'archivio di s. Francesco e che si minaccio in riguardo un processo“.

Das Archivio della congregazione di carità ist reich und wichtig. Katalog von Leonii. Aelteste Pergamenturkunde von 1206 (in Cop. von 1346), älteste Bulle von 1255 XII 8.

Archivio S. Fortunato (wo zugleich das Archiv und die Bibliothek der Stadt sich befinden) mit Katalog saec. XIX¹⁾. Der von Leonii p. 22 citirte Alexander III. ist in Wahrheit Alexander IV. Für uns kommen nur in Betracht die Manuscripte

1. *Lucca Alberto Petti, Commentarii ovvero memorie di Todi antiche e moderne delle cose più notabili* II 1613 (Arm. VI. XI) mit Abschriften der Kaiserprivilegien für die Römische Kirche und IV 1629 f. 228 mit Ludwig IV. 1328 IV 10 und f. 284 *Compendio delle scritture antiche e moderne del mon. di S. Francesco di Todi riposte nell'archivio di detto mon.* 1617, offenbar Abschrift des Archivinventars von S. Francesco im bischöflichen Archiv, mit denselben Angaben über die Urkunden für S. Leucio.
2. *Lucca Alberto de Pettis, Inventarium brevium bullarum librorum . . . spectantium ad ill. comunitatem Tuderti* 1651 (Arm. VI. XII Nr. 9) und ein zweiter von *Ottaviano Ciccolini* 1794 besorgter Katalog (Arm. VI. XII Nr. 12).
3. *Reginaldo Boarini, Storia della città di Todi* (Arm. VI. XII Nr. 3), wo ein Privileg Hadrians IV. citirt wird
1158 Adriano IV. mentre si trovava in Todi, sentenziò il castello di Montemarte, era nel territorio di essa città, come aveva sentenziato prima il vescovo di Chiusi arbitro delle due città cioè Todi e Orvieto (Reg. Test. in Arch. secr. C 113). Doch fand sich keine Spur davon.
Ferner werden ganz kurz citirt zwei Urkunden für Monte Acuto, die eine von Nicolaus II. von 1059, die andere von Gregor VII. von 1075.

Ueber die Biblioteca comunale vgl. Lorenzo Leonii, *Inventario dei codici della Comunale di Todi*. Todi 1878, der auch die bisher unbekanntenen Papsturkunden herausgegeben hat, nämlich Alexander III. s. d. J-L. —. Cop. s. XIII im cod. 34 (Leonii p. 16). Celestin III. 1192 III 7. J-L. —. Cop. s. XIII im cod. 22 (ibid. p. 10).

1) Kaiserurkunden: BF. 450. 454. 556. 1013. 8032. BFW. 12290.

Assisi.

Vgl. Bethmann im Archiv XII 538—541 und v. Pflugk-Hartung Iter p. 4. 739. Das Archivio capitolare (Can. Andrea Tini) ist, wie man weiß, alt und reich. Doch ist das älteste Original einer Papsturkunde erst von Honorius III. Unter den nicht catalogisirten Stücken fand Dr. Schiaparelli

Alexander III. 1180 I 26. J-L. — Cop. von 1270. S. Anhang.

Wichtig sind auch die Mss. des fleißigen Archivars *Francesco Antonio Frondini*, der 1795 die Urkunden des Archivs von 963—1646 copirte. Ferner ist von demselben ein Bullarium der Clarissinnen da, mit Innocenz IV. beginnend. Aus einem Inventar von 1466 vom Kapitulararchiv von S. Rufino notirte Schiaparelli noch zwei Urkunden Urbans III.: *Privilegium Urbani pape III. de iurisdictione domini episcopi Assisinatis* und *Aliud privilegium dicti Urbani pape III. de eadem materia simul ligatum cum proximo*. Diese Urkunden scheinen wie die andern in der Urkunde Innocenz III. von 1198 V 28 (A. Cristofani Delle storie d'Assisi libri 6. Assisi 1866 p. 57) citirten ältern Urkunden für das Bistum von Paschal II., Calixt II., Innocenz II., Eugen III., Alexander III., Urban III., Clemens III. verloren zu sein.

Das Archivio vescovile ist ganz jung.

Das Archivio di S. Francesco (jetzt bei der Biblioteca comunale) hat eine schöne mit 1168 beginnende Serie von Pergamenturkunden, die in Bände gebunden sind. Aelteste Papsturkunde von Honorius III.

Auch das Archivio comunale hat als älteste Papsturkunde nur die schon citirte Bulle Innocenz III. von 1198 in Cop. von 1301 Wichtig ist auch der *Libro M 2*, cod. membr. saec. XIII mit Urkunden von 1203 ab und Abschriften jüngerer Bullen. Ebenda Friedrich II. Palermo 1208 I 1.

Aus der Biblioteca comunale (Prof. Leto Alessandri), vgl. Mazzatinti Inventari IV 21 und Ehrle im Archiv für Literatur- und Kirchengesch. I 470, ist lediglich zu citiren cod. nr. 227 saec. XII, wo f. 234' Paschal II. 1100 V 4. J-L. 5835 steht.

Die Biblioteca del Capitolo (Can. A. Tini) besitzt u. A. die Mss. von Locatelli und Venarucci, die für die Geschichte von Assisi wichtig sind, aber für unsre besondern Zwecke keine Ausbeute ergaben.

Perugia.

Daß in dieser Stadt, deren Archivalien so gut bekannt und so oft benutzt worden sind, neues Material zu Tage kommen würde, erwarteten wir nicht. Bethmanns Bericht (Archiv XII 544—549) ist mit Liebe und Sachkenntnis geschrieben. Auch v. Pflugk-Harttungs Notizen (Iter p. 71) sind, besonders in Bezug auf das Archiv von S. Pietro, reichhaltiger und genauer als sonst. Hierzu kommen die außerordentlich eingehenden Nachrichten über die Archive bei G. Mazzatinti *Gli archivi* I 92—134 und über die Bibliotheken in desselben *Inventari* II 171—179 und V 56—297. Wir haben diese Angaben im Einzelnen nur hie und da zu ergänzen. Das danken wir hauptsächlich der Güte des Bibliothekars Conte Dott. Vincenzo Ansidei, des Senators Faina, des Mons. D. Marzio Romitelli vom Kapitelarchiv und des Abtes D. Guido Barbieri von S. Pietro.

Archivio capitolare.

Originale:

- Eugen III. 1150 XII 2. J-L. 9420 (B Nr. 4).
- Alexander III. 1169 V 4. J-L. 11620 (B Nr. 6).
- Alexander III. 1170 IX 12. J-L. 11834 (B. Nr. 7).
- Urban III. (1186—87) III 15. J-L. 15815 (B Nr. 8).
- Clemens III. 1189 V 17. J-L. 16413 (B Nr. 10).
- Clemens III. 1189 V 17. J-L. 16414 (B Nr. 12).
- Celestin III. 1193 II 14. J-L. 16954 (B Nr. 13).

Copie¹⁾:

- Alexander III. 1169 V 4. J-L. 11620 Cop. s. XVII (Sectio D: Monumenta. 3. Serie privilegiorum et indultorum vol. I).

Copialbuch²⁾:

- Registrum scripturarum ecclesiae s. Laurentii cathedralis Perusinae ordinatum 1574*, Cod chart. in fol. (Libro verde)
 - fol. 5 Clemens III. 1188 V 6. J-L. —. S. Anhang³⁾.
 - fol. 6 Clemens III. 1188 V 29. J-L. —. S. Anhang.
 - fol. 6 Clemens III. 1188 IX 20. J-L. —. S. Anhang.

1) Friedrich I. St. 8994 Cop. s. XIII (B Nr. 5).

2) fol. 12 Friedrich I. St. 8994.

3) Mazzatinti *Gli archivi* I 129 citirt diese fünf Urkunden Clemens' III. als solche Clemens' II. von 1047. Ebenso schon Cesare Crispolti *Perugia Augusta* 1648 p. 265 und die andern Historiker von Perugia.

Kgl. Ges. d. Wiss. Nachrichten. Philolog.-histor. Klasse 1898. Heft 3.

- fol. 6' Clemens III. 1188 X 21. J-L. —. S. Anhang.
 fol. 7' Clemens III. 1188 X 17. J-L. —. S. Anhang.
 fol. 11 Eugen III. 1150 XII 2. J-L. 9420.
 fol. 14 Alexander III. 1169 V 4. J-L. 11620.
 fol. 16 Alexander III. 1170 IX 12. J-L. 11834.
 fol. 18 Urban III. (1186—87) III 15. J-L. 15815.
 fol. 20' Clemens III. 1189 V 17. J-L. 16413.
 fol. 22 Clemens III. 1189 V 17. J-L. 16414.
 fol. 23' Celestin III. 1193 II 14. J-L. 16954.

Archivio della curia arcivescovile.

1534 verbrannt und jetzt ohne Pergamenturkunden. Von Manuscripten sind benutzt

Memorie sulle chiese di Perugia von *Francesco Riccardi*, Ms. s. XVII in 11 voll.

Conventus et monasteria regularium Busta I. II. 1).

Processi ecclesiastici I. Faszikel: Abbatiae s. Pauli super ecclesia collis Tabuleni. Mit den beiden Privilegien für das Kloster S. Paolo di Val diponte in Copien von 1591

Paschal II. 1110 IV 29. J-L. 6272.

Celestin III. 1193 III 5. J-L. 16962 zu III 4.

Archivio di S. Pietro.

Das Archiv ist Monumento nazionale und soll in der Bibliothek aufgestellt werden. Vorläufig steht es noch unter der Hut des Abtes Guido Barbieri. Die prachtvolle Serie der Papst- und Kaiserurkunden ist schon mehrfach verzeichnet worden; ich wiederhole sie der Vollständigkeit halber.

Originale^{*)}:

Silvester II. 1002 XII 3. J-L. I p. 499 (VIII 19).

Benedict VIII. 1022 XII. J-L. 3792 als Benedict VII. (unter Glas und Rahmen).

Benedict IX. 1036 XI 2. J-L. I p. 520 (VIII 32).

Gregor VI. 1045 V. J-L. 4123 (VIII 13).

Leo IX. 1052 III 9. J-L. 4267 (VIII 11).

1) In Busta I. Copie saec. XVI von Friedrich I. St. 3998 und von Heinrich VI. St. 5048.

2) Kaiserurkunden: Konrad II. St. 1989; Heinrich III. St. 2320; Friedrich I. St. 3998; Heinrich VI. St. 5039. 5048. 5048. 5049.

Stephan IX. 1057 XI 2. J-L. 4374 (VIII 9).
 Nicolaus II. 1059 II 17. J-L. 4395 (VIII 5).
 Nicolaus II. 1059 X 14. J-L. 4413 (VIII 21).
 Alexander II. 1065 IV 17. J-L. 4564 (VIII 16).
 Eugen III. 1150 VI 12. J-L. 9396 (VIII 39).

Copien:

Gregor VI. 1045 V. J-L. 4123 inserirt in Gregor IX. 1228 X
 12 (VIII 2) und Gregor IX. 1229 I 21 (XIII 2).
 Leo IX. 1052 III 9. J-L. 4267 inserirt in Gregor IX. 1228
 X 12 (VIII 8).
 Stephan IX. 1057 XI 2. J-L. 4374 inserirt in Gregor IX.
 1228 X 12 (XIII 1).
 Nicolaus II. 1059 II 17. J-L. 4395 inserirt in Gregor IX.
 1228 X 12 (VIII 12).
 Alexander II. 1065 IV 17. J-L. 4564 inserirt in Gregor IX.
 1228 X 12 (VIII 10).
 Urban II. 1092 IX 14. J-L. † 5467. Cop. von 1564 (I 13).
 Innocenz II. 1137 II 10. J-L. 7825. Cop. saec. XV (VIII 34).

Copialbücher:

Libro A: Privilegiorum et brevium ven. mon. s. Petri de Perus.
 Ms. chart. saec. XVI in fol. 1)

fol. 1 Benedict VIII. 1022 XII. p. J-L. 3792.
 fol. 1' Silvester II. 1002 XII 3. J-L. I p. 499.
 fol. 2' Benedict IX. 1036 XI 2. J-L. I p. 520.
 fol. 3 Gregor VI. 1045 V. J-L. 4123.
 fol. 4 Paschal II. 1115 II 8. J-L. 6448.
 fol. 5 Leo IX. 1052 III 9. J-L. 4267.
 fol. 6 Stephan IX. 1057 XI 2. J-L. 4374.
 fol. 6' Nicolaus II. 1059 X 14. J-L. 4413.
 fol. 7 Nicolaus II. 1059 II 17. J-L. 4395.
 fol. 8 Alexander II. 1065 IV 17. J-L. 4564.
 fol. 10' Innocenz II. 1137 II 10. J-L. 7825.
 fol. 11' Lucius II. 1144 III 15. J-L. 8521.
 fol. 12' Eugen III. 1150 VI 12. J-L. 9396.
 fol. 13' Eugen III. 1145 IV 25. J-L. 8739.
 fol. 16'—21' Gregors IX. Transsumte.
 fol. 66 Urban II. 1092 IX 14. J-L. † 5467.

*Codex diplomaticus Perusinus, Eulistaeus appellatus, id est collectio
 monumentorum medii aevi ad Augustam Perusiam utcumque spec-*

1) Ebenda fol. 2. 9'. 10. 12'. 15'. 16 die 7 Kaiserurkunden.

tantium opera et studio monachi cuiusdam s. Petri. Perusiae
1778, Ms. chart. in 4°

- p. 1 Gregor I. 591 VII 2. J-E. 1128.
- p. 3 Gregor I. 604 I. J-E. 1992.
- p. 7 Gregor I. 600 VI. J-E. 1782.
- p. 8 Gregor I. 600 IX. J-E. 1793.
- p. 13 Benedict VIII. 1022 XII. J-L. 3792.
- p. 25 Silvester II. 1002 XII 3. J-L. I p. 499.
- p. 33 Benedict IX. 1036 XI 2. J-L. I p. 520.

Libro B: Iura diversa congregationis Casinensis, Ms. chart. s.
XVII

- p. 4' Urban II. 1092 IX 14. J-L. † 5467.
- p. 24 Alexander III. 1169 I 30. J-L. 11589.

Libro EE: Perusina beneficium processus (Prozeßakten des Notars Galeotti Bartolelli von 1623)¹⁾

- f. 497' Paschal II. 1115 II 8. J-L. 6448.
- f. 499' Innocenz II. 1137 II 10. J-L. 7825.
- f. 502' Lucius II. 1144 III 15. J-L. 8521.
- f. 505 Eugen III. 1145 IV 25. J-L. 8739.
- f. 507'—523' Gregors IX. Transsumte.

Libro F: Beneficiorum (Prozeßakten des Notars Marco Torello von 1640) ist eine Copie des Libro EE.

Archivio antico del Comune.

Das alte Archivio decemvirale ist eine der reichsten und kostbarsten Sammlungen italienischer Stadtgeschichte trotz der schon von Bethmann beklagten großen Verluste, die es 1848 erlitten hat. Doch darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die damals fortgebrachten, jetzt aber in sicherer Hut befindlichen Theile des Archivs bald wieder in das Rathaus von Perugia zurückkehren werden. Für unsere Zwecke enthält das eigentliche Stadtarchiv nicht viel. Die Serie der Papsturkunden beginnt erst mit Gregor IX. (die ganze Liste verzeichnet Mazzatinti I 107 ff.) und nur der Band *LXXVII Miscellanea: Transsumptus bullarum papalium et imperialium*, von dem Notar Venantius Franciscus Bruschinus von Camerino, cod. membr. von 1420, hat fol. 3 eine Copie von

Innocenz II. 1136 XII 13. J-L. 7803²⁾.

1) f. 492 Friedrich I. St. 8993; f. 495' Heinrich VI. St. 5048.

2) f. 4' Friedrich I. St. 8994.

Zu den Beständen des alten Stadtarchivs ist hinzugekommen das Archivio delle soppressate corporazioni mit den Urkunden der aufgehobenen Klöster. Es ist ein massenhaftes, wichtiges und so gut wie jungfräuliches Material, das zum Theil noch der Ordnung harret. Hier sind die Archive von S. Maria di Valdiponte oder Monte Labate, von Monte Corona und Monte Acuto, von Monte Luce und Monte Morcino, von S. Domenico, S. Fiorenzo, S. Francesco, S. Severo, S. Secondo, S. Antonio, S. Giuliana u. A. Am reichsten ist das Archiv von Monte Labate. Es beginnt mit einem Original von 995 XII und besaß eine Bulle

Johannes XIII. 969 XI 21. J-L. —. S. Anhang,

von der wir leider nur Abschriften des vorigen Jahrhunderts besitzen. Sie wird im *Summarium scripturarum antiquarum abbatae Vallis pontis saec. XVI* (Ms. 23) fol. 8 citirt als Urkunde Johannes XX. (XIX) von 1024:

Receptionis monasterii predicti sub regimine et protectione immediate sedis apostolice. Copia bullarum pape Iohannis XX. de anno 1024

und ist von dem Abt *Johannes Columbino Fatteschi* in dem Ms. *Tabularii perantiqui cenobii s. Mariae Vallis de Ponte in Corbiniano seu monumentorum in ipso asservatorum epitomen* von 1798 (Ms. 10) als Bulle Johannes XIX. von 1030 copirt worden. Auch *Giuseppe Belforti* im *Indice dell'archivio di S. Maria di Valdiponte* von 1799 (Ms. 15) citirt sie p. 16 als Bulle Johannes XI. zu 1030. Leider hat sich die Copie dieser Urkunde, auf welche unsere Abschriften zurückgehen, nicht auffinden lassen¹⁾.

Biblioteca comunale.

Von den Mss. hat Dr. Schiaparelli durchgesehen:

Ms. B. 45. *Compendio delle memorie della città di Perugia di Cesare Crispolti*. Ms. chart. saec. XVI, wo fol. 32' und fol. 35 zwei Breven Alexanders III. stehen, die wohl solche Alexanders IV. sind. (Vgl. Cesare Crispolti Perugia Augusta 1648).

Ms. C. 11. *Miscellanea*. Ms. s. XVIII des *Carlo Baglioni*

p. 24 Alexander III. 1178 III 23. J-L. —. S. Anhang.

p. 29 Celestin III. 1193 XI 24. J-L. —. S. Anhang.

Mariotti, Notizie sulle chiese della città e territorio di Perugia, von denen 6 voll. die Stadt und 5 das Territorium behandeln: mit

1) Vielleicht befindet sich die Urkunde gleich der Leos IX. J-L. 4157 noch unter den Urkunden von S. Francesco di Perugia (Muratori Antiq. VI 838).

vielen Citaten und einigen Copien von päpstlichen Urkunden, darunter

Città vol. 3: Eugen III. 1150 VI 12. J-L. 9396.

Carte Mariotti (Busta C^a), Abschriften saec. XVIII mit Noten Mariottis¹⁾)

Silvester II. 1002 XII 3. J-L. I p. 499.

Benedict VIII. 1022 XII. J-L. 3792.

Benedict IX. 1036 XI 2. J-L. I p. 520.

Gregor VI. 1045 V. J-L. 4123.

Leo IX. 1052 III 9. J-L. 4267.

Stephan IX. 1057 XI 2. J-L. 4374.

Johannes XIII. 969 XI 21. J-L. —. S. Anhang.

Leo IX. 1049 III 26. J-L. 4157 ex Muratori.

Benedict VIII. 1022 XII. J-L. 3792.

Biblioteca Dominicini.

Ms. 84 A. *Mariotti, Memorie istoriche di Perugia per porta S. Pietro*

p. 46 Eugen III. 1150 VI 12. J-L. 9396.

Ms. 92 A. *Serie dei vescovi di Perugia*, Ms. chart. in fol. saec. XVII. wo die verlorenen Urkunden Johannis XIII. von 965 und Gregors V. von 996 für S. Pietro citirt werden.

Ms. 127 A. *Historia Spoletina per episcoporum seriem digesta auctore Iacobo Philippo Leoncillo, correcta et locupletata a Seraphino de Seraphinis 1656 *)*

p. 228 Alexander II. 1069 I 16. J-L. 4661 ex orig.

Ms. A 64. *V. Cavallucci, Memorie Auguste ossia Annali della chiesa Perugina*, Ms. saec. XVII

p. 38 Gregor I. 591 VII 2. J-E. 1128.

p. 39 Gregor I. 604 I. J-E. 1992.

p. 58 Silvester II. 1002 XII 3. J-L. I p. 499.

p. 66 Leo IX. 1049 III 26. J-L. 4157: della bolla si conserva un esemplare nel convento de' Padri conventuali.

p. 67 Benedict IX. 1036 XI 2. J-L. I p. 520.

1) Und den Diplomen Konrad II. St. 1989; Heinrich III. St. 2320; Friedrich I. St. 3994 und St. spur. 3966; Heinrich VI. St. 5048.

2) p. 220 Heinrich II. St. 1611; p. 240 Friedrich I. (II.) St. 8720.

Archivio Ansidei

Ein Ms. membr. saec. XVII enthält

fol. 8 Honorius II. 1130. J.-L. † 7402¹⁾ zu 1125—30.

1.

Johannes XIII. überträgt dem Abt Petrus des Klosters S. Maria in Corbiniano (Valdiponte) und seinen beiden Nachfolgern den Besitz des Klosters und seiner Pertinenzen.

969 November 21.

Copie von 1787 unter den Carte Mariotti Perugia Biblioteca comunale (Busta C²) [A]. — Copie von 1798 von C. Fatteschi in Tabularii cenobii s. Mariae Vallis de Ponte . . . epitomen p. 3 Nr. 2 ebenda [B].

Mariotti, der die Urkunde zu 970 setzte, bemerkte dazu „Mi fu comunicata copia di questa bolla da rev^{mo} P. abate di detto monastero di Monte labate il di 14 febb. 1787.“ Fatteschi schloß „Huic bullę, cuius non restat nisi informe apographum . . . credimus allutam bullam esse anni 1030, quo decurrebat indictio XIII in bulla enunciata tempore Iohannis pape XIX“. Die Abschriften sind schlecht, doch ist eine Emendation des Textes um so schwieriger und unsicherer, je schlechter in der Kanzlei Johannes XIII. (vgl. das Original von J.-L. 3714) geschrieben wurde. Zu bemerken ist übrigens, daß das Mittelstück an die Formel CI des Diurnus (ed. Sickel p. 133) anklingt.

Iohannes episcopus servus servorum dei. Petro religioso presbitero et abbati^{a)} ex nostra apostolica auctoritate venerabilis monasterii sancte dei genitricis semperque^{b)} uirginis Marię domine nostrę, quod ponitur in comitatu Perusię loco qui uocatur Corbiniano, et per te^{c)} in duobus aliis abbatibus^{d)} post te tuisque successoribus secundum regulam sancti Benedicti cenobitarem^{e)} uitam degentibus eiusdem^{f)} venerabilis monasterii commorantibus usque in tertiam personam diebus uite uestre tantum. Ad laudem respicit domini redemptoris, quod^{g)} intuitu pietatis eius fuerit seruicium

a) abbate A. b) semperque fehlt in B. c) ex parte etiam A. d) et schaltet A ein. e) cenobitarum B. f) degent B; vielleicht fehlt hier noch mehr. g) ut B.

1) fol. 4 Otto II. Spur. 976, ind. 15, imp. 8, dat. apud Romam 15. kal. maii.

tibus commendatum^{h)}. Hicⁱ⁾ eius diuina placatur clementia atque alacres possunt seruire, iuxta quod sunt polliciti, sedulas quoque^{k)} eius potentie^{l)} mente quieta soluere laudes. Igitur pastoralis moti compassione, saltem sub annuali succedatur, sicut inferius designatur per ordinem, monasterium^{m)} ipsum cumⁿ⁾ prædia sibi pertinentia ex apostolici iure^{o)} patrimonii, iure^{p)} proprietatis et uestris successoribus fratrum^{q)} subsidiis^{r)} atque alimentis^{s)} uel oblationes sacri altaris et luminariorum concinnatione pacto infra scripto diebus uitę uestre possidenda largimur temporibus. Idcirco conuenit reuerentię uestre tunc nos^{t)} implorasse, ut prefatum monasterium sancte dei genitricis Marię domine nostre apostolica auctoritate muniamus^{u)}. Propterea flexi^{v)} precibus uestris per huius præcepti paginam statuentes decernimus, ut monasterium ipsum in^{w)} integro cum cuncta loca urbana uel rustica, id est massas casales^{x)} fundos uniuersa prædia culta uel inculta longe lateque omnia in integro^{y)}, sicuti a priscis temporibus^{z)} eiusdem cum^{aa)} omni pertinentia fuisse dignoscuntur uel quod amodo inantea a fidelibus christianis inibi oblata fuerint^{ab)}, cum omnibus finibus terminis^{ac)} suis et cum omnibus ad eum^{ad)} generaliter et in integrum pertinentibus a presenti tertiadecima indictione tibi atque a duobus aliis personis abbatum^{ae)} tuisque successoribus eiusdem uenerabilis^{af)} monasterii existentibus diebus uitę uestre uobis concedimus detinendum. Quia uero monasterium ipsum destructum esse uidetur, tuo^{ag)} namque studio tuoque^{ah)} labore reedificare et ad pristinam reuocare statum desideramus^{ai)} atque seruos dei^{aj)} monachos castamque uitam degentes secundum regulam beati^{ak)} Benedicti sub monastica disciplina inibi adgregare^{al)} et sedulas laudes^{am)} una cum luminariorum concinnatione diebus ac^{an)} noctibus horis licitis in eodem sancto loco incessanter exhibere, ea prorsus^{ao)} ecclesiasticis uiris sublimat, set^{ap)} sub iuris sancte Romane ecclesie existatur atque ueniatur, ita sane ut a te tuisque successoribus

h) fuer. seruiantibus seruet commendatum A; fuer. demandatum B; vgl. *Diurnus f. XCI* (ed. Sickel p. 120): studio pietatis egentibus aliquid fuerit uel Christo seruiantibus aut locis uenerabilibus commodatum. i) hinc B. k) quoque fehlt in B. l) potentia AB. m) monasterii B. n) so B, omnia A. o) so B, nice A. p) fratrum A. q) subsidium B. r) so B, altaritiis A. s) uestre . . . nos B. t) mandamus B. u) flexis B. v) in fehlt in A. w) casalis B. x) in integro fehlt in A. y) sicut antiquitus B. z) cum — fuerint fehlt in B. aa) in B ist keine Lücke angedeutet. ab) eam A. ac) abbatuum A. ad) uenerabilis fehlt in B. ae) suo B. af) suoque B. ag) desideras B. ah) seruus dei B; seruus ibi A. ai) sancti B. aj) congregare B. ak) so B, sedilia ad laudem A. al) et B. am) exhibea B. an) uiris B.

abbatibus pro nostra nostrorumque successorum pontificum per singulos annos^{p)} auctoritate apostolica^{q)} in uestra suprascripta ecclesia^{r)} sancte Marię centum missas pro redemptione anime nostre canere debeatis. Statuentes quapropter apostolica censura sub diuini iudicii obtestatione anathematis interdictum, ut nullus comiti aut^{s)} uicecomiti siue episcopo uel cuiuscumque dignitatis aut ordinis magne parueque persone quippiam ex eiusdem monasterii pertinentia subtrahere audeat uel aliqua^{t)}, set potius firma stabilitate omnibus diebus^{u)} uite tue uiteque successorum diebus, ut supra iam fatum^{v)} est, sub monastica disciplina tenere regere et gubernare atque inibi manere^{w)} sedulasque deo laudes referre decernimus. Si quis autem temerario ausu contra hunc nostrum apostolicum [priuilegium pie a nobis promulgatum in aliquo agere]^{x)} temptauerit, sciat se domini nostri^{y)} et beati Petri apostolorum principis, cuius uices gerimus, anathematis incurrisse censuras^{z)} et cum diabolo et eius atrocissimis pompis [atque cum Iuda traditore domini dei et saluatoris nostri Iesu Christi in eternum ignem concremandum simulque et in voraginem] tartareosque^{a)} chaos demersum^{b)} cum impiis deficiat. Qui uero pio intuitu custos et obseruator huius nostre preceptionis extiterit, benedictionis gratiam a Christo Iesu domino nostro assequi mereatur. Post uero trium abbatum obitum memoratum monasterium in integrum cum omnibus sibi pertinentibus^{c)}, sicuti fuerit restauratum atque melioratum, ad ius sancte nostre Romanę ecclesię modis omnibus reuertatur.

Scriptum per manus Leonis scriniarii [sancte Romane ecclesie, in mense nouembrio] ac indictione tertiadecima.

Dat. XI. kalendas decembris per manus Vidonis^{d)} episcopi et bibliothecarii.

Bene valete.

p) annos *fehlt in A.* q) auctoritate apostolica *fehlt in B.* r) subscrip-
tam ecclesiam *A.*; in uestra sumpta ecclesia *B.* s) uel *B.* t) aliqu. . . .
. . . *B.* u) diebus *fehlt in A.* v) phat *B.* w) remanere *B.*
x) apostolicum tentauerit *A* (temptauerit *B*); *ich ergänze die Lücke*
nach der Formel. y) nostri *fehlt in A.* z) anathematis uinculo *B.*
a) pompis tartareosque *A.*; pompis chaos *B.* b) demer-
sus *B.* c) cum omni sua pertinentia *B.* d) Uitionis *B.*

2.

Stephan IX. bestätigt dem Kloster San Sepolcro unter dem Abt Felix nach dem Vorgange Leos IX. die namentlich aufgeführten Besitzungen und verleiht ihm das Marktrecht.

Copie saec. XI ex. — XII in. Borgo San Sepolcro Archivio della curia vescovile (Codici antichi. Privilegi concessi alla terra del Borgo 1022—1519). — Ebenda Copie von 1540 und Copie saec. XVIII (Decreti. Bolle).

STEPHANVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. Dilecto in Christo filio Felici abbati monasterii^{a)} sancti Sepulchri vobis uestrisque etiam successoribus imperpetuum. Conuenit apostolico moderamini pia religione pollutibus beniuola compassione succurrere et poscentium animis alacri deuotione impertiri assensum^{b)}: ex hoc enim lucri potissimum premium a conditore omnium domino uenia^{c)} promeremur, si uenerabilia sanctorum loca oportune ordinata ad meliorem fuerint sine dubio statum^{d)} perducta. Postulastis igitur a nobis, ut terram inferius scriptam, quam predecessor noster dominus Leo nonus papa bonę memorię per suum pontificale priuilegium uobis concessit atque confirmauit¹⁾, uobis concederemus atque confirmarem^{e)}. Inclinati precibus uestris per huius nostri priuilegii paginam concedimus et confirmamus uobis curtem in integrum que^{f)} uocatur Constantiorum et terram que^{f)} uocatur Sarganina, cum terris cultis et incultis cum omnibus illorum pertinentiis. Confirmamus autem et ecclesiam sancti Martini cum curte de Farnetu que^{f)} Uinciano uocatur sita Figlinolę cum omnibus terris ad ipsam pertinentibus. Simul etiam concedimus terram de Rignanello^{g)} et terram que^{f)} uocatur Campus dominicus et campo de Puzzo et terram que^{f)} dicitur Flauelle, terram que^{f)} uocatur Balzorium, cellam etiam que est sanctę Agnetis sita Perusiae comitatu. Similiter autem confirmamus et ecclesiam sancti Angeli sita Rōsciani cum alia ecclesia sancti Donati sita in Mortanula et ecclesiam sancti Benedicti in comitatu Feretrano sita Miratorum. Hęc omnia, sicuti in predictum priuilegium a prefato

a) monasterio. b) assensu. c) statt procul dubio? d) statu.
e) confirmaremur. f) qui. g) ursprünglich Rignanello.

1) Die Urkunde Leos IX. ist nicht erhalten.

domno Leone predecessore nostro bonę memoriae uobis factum continetur, cum omnibus decimis uestrorum omnium prediorum absque ulla ambiguitate concessis iuris sanctę Romanę ecclesię, cui deo auctore deseruimus^{h)}. Interponimus autem his omnibus ascriptis et assignamus et stabiliter censemus mercatum ipsius abbatię uobis ad tenendum amissa preceptione concedere et confirmare nobis a presenti ⁱ⁾ indictione perpetuis temporibus, sicut superius^{k)} legitur. Statuentes apostolica censura sub diuini iudicii obstestationibus et anathematis interdictionibus, ut nullus^{l)} umquam nostrorum successorum pontificum uel alia magna paruaque persona cuiuscumque sit dignitatis uel ordinis contra hunc nostrum apostolicum priuilegium uenire uel insurgere audeat, ita sane ut a uobis singulis quibusque indictionibus pensionis nomine sanctę Romanę ecclesię duo^{m)} auri solid(i) difficultate postposita persoluanturⁿ⁾. Si quis autem, quod non optamus, temerario ausu contra hunc nostrum apostolicum priuilegium uenire tentauerit, sciat se maledictum et excommunicatum et anathematizatum^{o)} et a regno dei alienatum, socius sit Iudę traditoris domini nostri Iesu Christi et cum diabolo sociisque suis ęternum gemat supplicium et insuper compositurus existat auri optimi mancosos^{p)} ducentos, medietatem sacro nostro palatio et medietatem ad predictum monasterium. Qui uero pio intuitu custos et obseruator extiterit, omni benedictione repleatur particepsque sit beati Petri regni celorum clauigeri atque cum omnibus domini sanctis.

h) hier fehlt wohl confirmamus o. ä. i) Lücke für die Zahl. k) super.
l) nulli. m) duos. n) persoluantur. o) anathematizatu. p) mancos.

3.

Gregor VII. nimmt die Kanoniker von Città di Castello in den apostolischen Schutz.

Lateran 1079 Februar 19.

Orig. Città di Castello Archivio capitolare (Dec. I Nr. 4). — Copie von 1752 ebenda. Nach dieser Abschrift auch Paulucci Monumenta vetusta p. 1 ebenda.

Vgl. J-L. 5110. Das Original hat durch Feuchtigkeit stark gelitten. Daher haben es Certini und Musi bloß erwähnt. Geschrieben ist der Kontext in der üblichen gregorianischen Curiale von dem Ingrossator, den wir u. A. aus J-L. 5015. 5044. 5160

kennen. In der großen Rota, die ziemlich mitten unter dem Text steht, lesen wir von der Gregorhand die übliche Devise *Miserationes | tu[e] domine | super omnia | opera [tua] |*. *Datierung von Petrus. Die jetzt verlorene Bulle war durch drei Löcher im Bug befestigt.*

GREGORIVS episcopus servus servorum dei. Dilecto in Christo f[ilio] p[re]posito et^{a)} canonicae sancti Floridi in matricae ecclesia Castellani episcopa[tus] | ceterisque canonicis canonicae vic-turis salutem in Christo Iesu. Ex consider[atione apostolica]e sedis, cui licet indigni deseruimus, sic omnium ecclesiarum utili-tati | compell[imur] providere, ut iura earum inlesa seruentur et legales constitutiones a nullo infringi permittamus. Et ideo peti-tionibus uestris condescen[dentes, sub tutela et defensione sanctae Romanę ecclesiae quicquid canonicae iure^{b)} a Christ[i] fidelibus iuste et legaliter sunt collata uel deinceps conferenda, salua | in omnibus proprii episcopi debita reuerentia, suscipientes apostolica protec-tione m[unimus], statuentes nullum regum uel imperatorum anti-stitum, nullum quacunq[ue] dignitate p[re]ditum | uel quenquam alium audere de his quae eidem uenerabili loco a quibuslibet [hominib]us de proprio iure iam donata sunt uel in futurum deo miserante collata fuerint, sub cuiuslibet [causae occasione]sue specie minuire uel auferre et siue suis usibus applicare uel aliis [qua]si piis de causis pro suae auaritia excusatione concedere, sed | cuncta quae ibi oblata sunt uel offerri contigerit, perenni tempore illibata et sine inquietudine uolumus possideri, eorum quidem usibus, pro quorum sustentatione guber[natione]que concessa sunt, modis omni-bus profutura. Hec igitur omnia quae huius precepti decretique nostri pagina continet, in perpetuum seruanda decernimus. | Si quis uero regum imperatorum marchionum ducum comitum antistitum sacerdotum clericorum iudicum ac secularium personarum hanc constitutionis nostrę paginam | agnoscens contra eam temerario ausu uenire temptauerit, potestatis honoris^{c)} ammonitus semel et iterum usque tertio per conuenientes indutias, | si non resipuerit atque predictae ecclesiae non satisfecerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se diuino iudicio existere de perpe-trata | iniquitate cognoscat et, nisi ea quae ab illo sunt male ablata, restituerit uel [digna] penitentia illicita acta deflexerit, a sacratissimo corpore ac | sanguine domini redemptoris nostri Iesu

a) *Certini, der die erste Zeile notirt hat, las filiis preposito et. Jedenfalls aber stand nach filio noch der Name des Propstes da.* b) *statt uestre?*
c) *so Orig., der Schreiber geriet in eine falsche Zeile.*

Christi alienus fiat atque in eterno examine [districtae ultioni] subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seru[antibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis [percipiant et apud] districtum iudicem premia eterne pacis inueniant.

R.

Datum Lateranis XI. kal. martii, per manus Petri sanctę Romanę ecclesię presbiteri cardinalis ac bibliothecarii, anno VI. pontificatus domni VII. Gregorii pape, indictione II.

B. dep.

4.

Paschal II. nimmt das Kloster San Sepolcro in Noileti in der Grafschaft Castrum Felicitatis (Città di Castello) unter dem Abt Gerard in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen und Güter in namentlicher Aufzählung, das Taufrecht, das Marktrecht, die Zehnten und die Immunität.

Lateran 1106 Januar 18.

Copie von 1540 im Ms. Codici antichi. Privilegi concessi alla terra del Borgo 1022—1519 f. 9' Borgo San Sepolcro Archivio della curia vescovile.

Der Text ist sehr schlecht.

Paschalis episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Giraldo abbati monasterii sancti Sepulchri quod situm est in loco Noileti in comitatu castri Felicitatis eiusque successoribus regulariter promouendis imperpetuum. Ad hoc in apostolice sedis regimen domino disponente promoti conspiciuntur, ut ^{a)} ipso prestante ^{b)} religionem ^{c)} augere et eius seruiciu[m] tuitionem ^{d)} debeamus impendere. Tuis igitur, dilecte in domino fili ^{e)} abbas Gerarde, iustis petitionibus annuentes, sancti Sepulchri monasterium, cui deo auctore presides, sub tutela et protectione apostolice sedis confouemus et contra prauorum hominum nequitiam auctoritatis eius priuilegio communimus ^{f)}. Per presentis ^{g)} igitur decreti paginam ^{h)} apostolica auctoritate statuimus ⁱ⁾, ut quecumque hodie idem cenobium iuste possidet sine in futurum concessione pontificum, liberalitate principum uel oblatione fidelium iuste atque canonicè poterit ^{k)} adipisci, firma tibi tuisque successoribus ac illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus ^{l)} uocabulis exprimenda: ecclesia sancti Leonis iuxta bur-

a) et. b) proponente. c) religionis. d) rationes? e) filii.
 f) communibus. g) propterea. h) pagina. i) conseruare putauimus.
 k) possidet. l) enarrant.

gum eiusdem monasterii, ecclesia sancti Christophori et ecclesia sancti Stephani et ecclesia sancti Angeli et ecclesia sancte Flore et ecclesia sancti Paterniani et ecclesia sancti Martini cum curte Fliginule et ecclesia sancti Thome et ecclesia sancti Hilarii et curtis Pagauine Vrinanell(e) et Campus dominicus et Baliorium et Flabellum Micholum et curtis de^{m)} Pistulo et Ariole et ecclesia sancti Petri sita in Fesulis, in comitatu Perusino ecclesia sancte Agnetis cum curte sua et ecclesia sancti Donati cum suis pertinentiis, in comitatu Asisiensi ecclesia sancti Angeli et sancti Christophori cum molendinis ac diuersis apenditiis suis. Preterea quieti ac libertati uestre congregationis per domini gratiam providentes, in burgo uestri monasterii baptismum solemniter ex apostolica sedis benignitate concedimus, salua in ceteris Tifornensis episcopi reuerentia. Mercatum quoque ipsius burgi illesum atque ab omni perturbatione securum modis omnibus instituimus ac euntes et redeuntes sine ulla molestia uel ui esse precipimus et alibi aliud mercatum ad damnum ipsius monasterii interdicimus. Decimas autem ex monasterii prediis, sicut predecessorum nostrorum concessionibus possidetis, nos quoque tam uobis quam uestris successoribus possidendas pro obseruanda religione concedimus. Omnes preterea libertates siue immunitates, que ipsi cenobio per auctentica priuilegia collata cognoscunturⁿ⁾, nos quoque decreti presentis pagina confirmamus. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam^{o)} temere uenire temptauerit, secundo tertione commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat atque^{p)} in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domni nostri Iesu Christi, quatenus et hic bone actionis fructum percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant.

Scriptum per manum Bonihominis scriniarii sacri palatii^{q)}.

Ego Paschalis catholice ecclesie episcopus ss.^{r)}

Datum Laterani per manum Iohannis sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis ac bibliothecarii, XV. kalen. februarii, indictione XIII, incarnationis dominice millesimo centesimo sexto, pontificatus autem domini Paschalis secundi pape anno septimo.

^{m)} et. ⁿ⁾ cognoscitur. ^{o)} eas. ^{p)} atque *fehlt.* ^{q)} rosim (?)
statt scriniarii sacri palatii, *wie in J.-L. 5512.* ^{r)} ss *fehlt.*

5.

Paschal II. stellt die verbrannte Titel-Kirche SS. Quatuor Coronatorum in der Stadt Rom wieder her, errichtet in ihr ein Kloster und vereinigt mit ihr das Kloster S. Maria in Michaelae.

Trastevere 1116 Mai 24.

Copie saec. XIV Spoletto Archivio arcivescovile (Sassovivo Fasc. Nr. 107).

Den Liebhabern der mittelalterlichen Geschichte der Stadt Rom wird diese Urkunde nicht unwillkommen sein. Die Copie ist nicht fehlerfrei und die Cardinalsunterschriften bietet sie in verworrener Ordnung. Diese und orthographische Varianten sind hier stillschweigend verbessert.

Paschalis episcopus servus servorum dei. Tam presentibus quam futuris ecclesie filiis in perpetuum. Multas in Romana urbe celebres quondam ecclesias seu monasteria claruisse, scriptorum ueterum monumenta declarunt^{a)}, ex quibus quedam omnino perierunt, quedam opido diminuta sunt. Nostris sane temporibus sanctorum Quattuor Coronatorum ecclesiam^{b)} tituli nomine insignem igne consumptam^{c)} nouimus et res ad eam pertinentes multa belorum diuturnitate pessundatas. Sed cum indignum ualde uideretur, ut tot sanctorum corpora, que eadem fuerant ecclesia tumulata, per tanta temporis interstitia congruis carerent officiis, diuina inspiratione excitati^{d)}, ecclesiam ipsam licet minoribus spatiis reparare et sanctorum multorum illic inuenta corpora congruenter coperire curauimus. Et quia locus idem habitatoribus circumquaque pereuntibus uersus in solitudinem fuerat, oportunum duximus ad cotidiana sanctorum exequia peragenda monachorum illic congregationem domino prestante statuere. Quorum subsidiis prouidentes, beate Marie que in Michaelae dicitur ecclesiam, que monachorum quondam habitaculum fuerat, supradicte sanctorum Coronatorum ecclesie copulare et cum omnibus eius pertinentiis unire decreuimus. Hanc itaque ipsarum unionem fratrum nostrorum consensu et decreti presentis pagina confirmamus et firmam perpetuo permanere sancimus. Omnes enim fundos possessiones seu ceteras res ad prefatam beate Marie ecclesiam pertinentes sub illius prouisione ac dispositione persistere deliberamus, quem apud sanctorum Coronatorum cenobium in^{dd)} abbatem preesse contigerit, ut unum deinceps ex utrisque cenobium fiat et monachorum apud

a) declarint. b) ecclesia. c) consumptam. d) exciti. dd) sic.

prefatum titulum permanentium usibus omnium possessionum illarum fructus redditusque proficiant nec ulli deinceps liceat predictarum ecclesiarum siue rerum diremptionem facere, sed omnia, ut prediximus, indisposita coniunctione et unitate seruentur^{e)}. Si quis autem decreti huius tenore cognito temere, quod absit, contraire temptauerit, honoris et officii sui periculum patiatur aut excommunicationis ultione plectatur, nisi presumptionem suam digna satisfactione correxerit. Que omnia ut perpetuam firmitatem semper obtineant, presentis constitutionis paginam nostra^{d)} et fratrum nostrorum episcoporum seu cardinalium presbiterorum et dyaconorum^{f)} subscriptionibus roboramus.

R. Ego Paschalis catholice ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Crescentius Sabinensis episcopus ss.

† Ego Petrus Portuensis episcopus ss.

† Ego Cono Prenestrinus^{h)} episcopus interfui et ss.

† Ego Iohannes cardinalis sancte Cecilie interfui et ss.

† Ego Corradus humilis de titulo Pastoris presbiter ss.

† Ego Desiderius cardinalis sancte Praxedis ss.

† Ego Bonifatius cardinalis tituli sancti Marci interfui et subscripsi.

† Ego Deusdedit cardinalis sancti Laurentii in Damaso laudauit et ss.

† Ego Vitalis cardinalis tituli sancte Balbine laudauit et subscripsi.

† Ego Iohannes cardinalis tituli sancti Eusebii laudauit et subscripsi.

† Ego Benedictus cardinalis tituli Eudoxie ss.

† Ego Theobaldus cardinalis tituli Pamachiiⁱ⁾ ss.

† Ego Raynerius cardinalis tituli sanctorum^{k)} Marcellini et Petri ss.

† Ego Boso cardinalis sancte Anastasie interfui et subscripsi^{l)}.

† Ego Petrus cardinalis dyaconus sancti Adriani laudauit et ss.

† Ego Gregorius^{m)} cardinalis dyaconus sancti Angeli laudauit et subscripsi.

† Ego Iohannes dyaconus cardinalis sancte Lucie laudauit et subscripsi.

† Ego Petrus cardinalis dyaconus sanctorum Cosme et Damiani laudauit et ss.

Dat. apud Transtiberim per manum Iohannis sancte Romane ecclesie dyaconi cardinalis ac bibliothecarii, IX. kal. iunii, indictione IX, incarnationis dominice anno M^o.C^o.XVI^o ⁿ⁾, pontificatus autem domni Paschalis secundi pape anno XVII.

e) seruetur. f) nostram. g) dyconorum. h) Penestrinus.
i) Pabachii. k) sancti. l) scripsi ss. m) GG. n) M^o.C^o.VI^o.

6.

Innocenz II. nimmt die Kirche S. Felician in Foligno unter dem Prior Guido in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die von dem Bischof Heinrich von Foligno und Andern geschenkten Besitzungen.

Lateran

Abschrift von L. Jacobilli in Copie dei brevi privilegi et istromenti spettanti alla canonica di Foligno etc. f. 89, Ms. saec. XVII Foligno Biblioteca del Seminario (A. V. 7).

Jacobilli's Text ist so schlecht, daß Klinkenborg an eine Fälschung zu denken geneigt war. Auch hat Jacobilli selbst nach der Ueberschrift Copia alii priuilegii pape Innocentii 3. in cancellaria episcopatus Fulginensis sie für eine Urkunde Innocenz' III. gehalten, was Ughelli I 689 übernommen hat. Aber die Fassung der Urkunde ist unzweifelhaft die einer echten Innocenz' II. Die Cardinalsunterschriften sind freilich verfälscht worden und die Datierung ist ganz verdorben. Da des Cardinals Grigonus von S. Maria in Porticu Nachfolger schon 1139 IV 22 erscheint, muß die Urkunde aus der vorhergehenden Zeit stammen, nicht aber aus dem Jahre 1140.

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis Guidoni priori ecclesie sancti Feliciani Fulginensis eiusque fratribus tam presentibus quam futuris canonice substituendis in perpetuum. Ad hoc in eminenti apostolicę sedis specula disponente domino constituti esse conspiciuntur^{a)}, ut^{b)} ecclesiarum quieti salubriter providere curemus^{c)} et filiorum nostrorum iustis desideriis gratum debeamus impertiri assensum. Proinde^{d)}, dilecte^{e)} in domino filii Guido preposite^{f)}, tuis rationabilibus postulationibus ac fratrum tuorum deuotioni^{g)} clementer annuimus et^{h)} ecclesiam, in quaⁱ⁾ domino inspirante canonicam uitam professi estis^{h)}, apostolicę sedis priuilegio^{j)} comunimus. Statuimus enim^{m)}, ut quascunque possessiones quecunque bona a recolende memorieⁿ⁾ Enrico Fulginensi episcopo seu ab antecessoribus^{o)} suis aut ab aliis dei fidelibus eidem ecclesie iuste et canonice [collata]^{p)} inpresentiarum legitime possidetis^{q)}, uobis uestrisque successoribus integra et illibata permaneant. Quecunque preterea in futurum concessione pontificum,

a) conspiciuntur. b) et. c) iuremus. d) perinde. e) dilecto.
f) filio Guidoni proponente. g) deuotione. h) annuimus i) qua et.
k) professus. l) priuilegium. m) statt statuentes? n) recolenda
memoria. o) intercessoribus. p) canonice aliquamque. q) possidet.

largitione regum uel principum, [oblatione fidel]ium seu aliis rationabilibus modis prestante domino poteritis^{r)} adipisci, firma et . . . conseruentur, salua nimirum Fulginensis episcopi iustitia et reuerentia. Nulli ergo omnino hominum liceat uestram ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere [minuere]^{s)} aut aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur uestris ac pauperum usibus omnimodis profutura. Si qua igitur in posterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertioe commonita, si non congrue satisfecerit, potestatis honorisque sui dignitate careat reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sacratissimo corpore ac sanguine domini et dei nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant^{t)} et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Ego Innocentius catholice ecclesię episcopus ss.

† Ego Corradus Sabinensis episcopus ss.

† Ego Petrus presbiter cardinalis tituli sancte Susannę ss.^{u)}

† Ego Lucas presbiter cardinalis [tituli] sanctorum Iohannis et Pauli ss.

† Ego Martinus^{v)} presbiter cardinalis tituli sancti Stephani [in Celio monte] ss.

† Ego Anselmus presbiter cardinalis tituli sancti [Laurentii in] Lucina^{w)} ss.

† Ego Oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ad Velum aureum ss.

† Ego Grisogonus diaconus cardinalis sancte Marię in Porticu ss.

† Ego Octavianus^{x)} diaconus cardinalis sancti Nicolai in carcere ss.

Datum Lateran.^{y)} per manum Aimerici^{z)} diaconi cardinalis^{a)} sancte Marię Nouę, S. R. E. cancellarii^{b)}

r) preteritis. s) retinere uel t) percipiat. u) card.
s. Susannę presbiter lit. tt. ss. v) Marinus Cibo. w) s. Lucinę. x) Octa-
uianus Nariallis. y) Lateranen. z) Alaymerici. a) card. tt. b) es
folgt in *Jacobillis Copie* Innocentii II. pape anno primum dominice anno 1140.

7.

Innocenz II. nimmt das Kloster S. Stefano de Gallano unter dem Abt Beraldus in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm die Besitzungen und das Begräbnisrecht.

Lateran 1143 März 16.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 1237).

Die Bulle war an gelben Seidenfäden durch zwei Löcher im Bug befestigt. Das Privileg Innocenz' II. wurde bestätigt durch Alexander III. J.-L. 12172 und Lucius III., s. Nr. 16.

INNOCENTIVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTIS FILIIS BERALDO ABBATI SANCTI STEPHANI DE GALLANO EIVSQVE FRATRIBVS TAM PRESENTIBVS QVAM FVTVRIS REGVLAREM VITAM PROFESSIS IN PERPETVVM. | Desiderium quod ad religionis propositum et animarum salutem pertinere monstratur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Eapropter, dilecti | in domino filii, uestris iustis^{a)} postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium, in quo diuino mancipati estis obsequio, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et | presentis scripti priuilegio communitus. Statuentes ut quascumque possessiones quecumque bona idem monasterium inpresentiarum iuste et canonicè possidet aut in futurum concessione pontificum, | largitione regum uel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis deo propitio poterit adipisci, firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hæc propriis duximus | exprimenda uocabulis, ecclesiam sancti Petri de Serra cum possessionibus suis, ecclesiam sancti Iohannis de Talongue, ecclesiam sancti Christofori, ecclesiam sancti Michaelis de Rotundulo cum possessionibus suis^{b)}, | ecclesia sanctę Marię de Uilla alua et^{b)} ecclesia sanctę Marię de Afrile. Sepulturam uero, sicut idem monasterium usque ad hæc tempora iuste habuisse dinoscitur, uobis | similiter confirmamus. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre uel ablatas retinere minuere seu quibuslibet uexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, | salua diocesani episcopi canonica iusticia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica

a) iustis Or. b) mit folgender Rasur, wahrscheinlich von cum, wobei dann vergessen wurde, das folgende ecclesia in ecclesiam zu corrigiren.

secularisue persona huius nostre constitutionis paginam sciens | contra eam temere uenire temptauerit, secundo tertione commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat | reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat^{c)} et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini red[empto]ris nostri Iesu Christi aliena fiat atque in extremo | examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi, quatinus et hic fructum | bone actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. AMEN. AMEN. AMEN.

R. Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss. BV.

† Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.

† Ego Albericus Hostiensis episcopus ss.

† Ego Guido sanctę Romane ecclesie indignus sacerdos ss.

† Ego Thomas presbiter cardinalis tituli Vestine ss.

Dat. Lat. per manum GERARDI sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis ac bibliothecarii, XVII. kal. april., indictione VI, incarnationis dominice anno M.C.XL.II, pontificatus uero domni INNocentii II. pape anno XIII^o.

B. dep.

c) g corr. aus n.

8.

Hadrian IV. nimmt das Kloster S. Apollinaris unter dem Prior Bernard in den apostolischen Schutz und bestätigt ihm den namentlich aufgezählten Besitz und das Begräbnisrecht.

Lateran 1156 November 7.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 908). — Ebenda Cop. von 1218 (Sassovivo Nr. 147).

Religiosam uitam eligentibus.

Dat. Lat. per manum Rolandi sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VII. id. nouembr., indictione V, incarnationis dominice anno M.C.L.VI, pontificatus uero domni Adriani pape III. anno II.

B. dep.

Cardinäle: Ymarus von Tusculum, Cencius von Porto und S. Ru-

fina, Gregor (GG.) von Sabina; Guido von S. Grisogono, Manfred von S. Sabina, Julius von S. Marcello, Astaldus von S. Prisca, Gerard von S. Stefano; Odo von S. Giorgio in Velabro, Guido von S. Maria in Porticu, Jucinthus von S. Maria in Cosmedin.

9.

Hadrian IV. nimmt das Kloster San Sepolcro in Nucleto in der Grafschaft Castrum Felicitatis (Città di Castello) unter dem Abt Ugo in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel von Camaldoli, die Besitzungen und Güter in namentlicher Aufzählung, das Taufrecht, das Marktrecht, die Zehnten und die Immunität.

Ferentino 1157 October 7.

Copie von 1540 im Ms. Codici antichi. Privilegi concessi alla terra del Borgo 1022—1519 f. 10 Borgo San Sepolcro Archivio della curia vescovile.

Die Urkunde wiederholt im Ganzen das Privileg Paschals II. (s. Nr. 4).

Quotiens illud a nobis.

Datum Ferentini per manum Alberti sancti Adriani diaconi cardinalis vicem domini R. sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii gerentis, non. octobris, indictione sexta, anno M°.C°.L°.VII°, pontificatus uero domni Adriani pape IIII. anno III°.

Cardinäle: Hubald (Illibaldus) von S. Prassede, Julius von S. Marcello, Hubald (Albadus) von S. Croce in Gerusalemme, Heinrich von SS. Nereo ed Achileo; Oddo von S. Nicola in carcere Tulliano, Boso von SS. Cosma e Damiano.

10.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Petri in Boveria unter dem Abt Rainer in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel des h. Benedict, die namentlich aufgeführten Besitzungen und das Aufnahme-recht und verleiht ihm das Recht einen Bischof für die bischöflichen Functionen zu wählen, das Begräbnis- und Wahlrecht.

Lateran 1178 März 23.

Copie des Carlo Baglioni im Ms. C. 11 p. 24 Perugia Biblioteca comunale.

Quotiens illud a nobis.

Dat. Lat. per manum Alberti sancte Romane ecclesie cardinalis et cancellarii, X. kal. april., indictione XI, incarnationis dominice anno MCLXXVII, pontificatus uero domini Alexandri pape III. anno XVIII.

Cardinäle: Hubald von Ostia; Johannes von SS. Giovanni e Paolo, Boso von S. Pudenziana, Johannes von S. Marco, Petrus von S. Susanna, Vivianus von S. Stefano in Celio monte; Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Ardicio von S. Teodoro, Cinthius von S. Adriano, Hugo von S. Angelo, Rainer von S. Giorgio in Velabro.

11.

Alexander III. nimmt den Presbiter Petrus und die von ihm wieder aufgebaute und ausgestattete Kirche S. Petri de Auro im Bistum Città di Castello in den apostolischen Schutz.

Anagni (1159—79) November 12.

Orig. Città di Castello Archivio capitolare (Dec. IV Nr. 3). — Danach auch bei Pazzi, Serie dei propositi p. 130 und bei Paulucci, Monumenta vetusta p. 11 ebenda.

Die Bulle hängt an rosa Seidenfäden durch zwei Löcher im Bug.

ALEXANDER episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Petro presbitero salutem et apostolicam benedictionem. | Significasti nobis, quod ecclesiam sancti Petri de Auro in episcopatu Castellano | sitam a fundamento redicasti et ei possessiones aliquantulas adquisisti. Unde a nobis postulastis suppliciter et deuote, ut tam tibi | quam eidem ecclesie apostolice tuitionis presidium impertiremur. Nos | igitur deuotione et honestate tua pensata precibus tuis | duximus benignius annuendum et tam te quam ipsam | ecclesiam cum omnibus que in presentiarum legitime possidet aut | in futurum iustis modis deo propitio poterit adipisci, | sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes | ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis infringere uel ei aliquatenus contraire: Si quis | autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis | dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Dat. | Anagnie II. id. nouembr. |

B.

12.

Alexander III. nimmt nach dem Vorgange Innocens' II., Celestins II., Lucius' II., Eugens III., Anastasius' IV. und Hadrians IV. das Hospital in Jerusalem unter dem Magister Roger in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Besitzungen, das Recht Oratorien und Cimiterien zu errichten, verleiht ihm Freiheit vom Interdict, das Recht einen Bischof für die bischöflichen Leistungen zu wählen und das Wahlrecht.

Velletri 1180 Januar 26(?).

Copie von 1370 Assisi Archivio capitolare.

Die Copie ist sehr schlecht, die Datirung nicht ganz in Ordnung. Vgl. auch J-L. 13025, mit der die Urkunde aber nicht identisch zu sein scheint.

Christiane fidei religio.

Dat. Velletr. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, VII. kal.(?) febr., indictione XII, incarnationis dominice anno M^o.C^o.LXXVIII, pontificatus uero domini Alexandri pape III. anno XXI^o.

Cardinäle: Hubaldus von Ostia, Berneredus von Palestrina, Theodinus (Thome) von Porto und S. Rufina; Vivianus von S. Stefano in Celio monte, Cinthius von S. Ceciliu, Hugo von S. Clemente, Mattheus von S. Marcello; Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Rainer von S. Giorgio in Velabro, Gratian von SS. Cosma e Dumiano, Johannes von S. Angelo, M[attheus] von S. Maria Nuova.

13.

Alexander III. nimmt das Kloster S. Sepolcro in Nucleti in der Grafschaft Castrum Felicitatis (Città di Castello) unter dem Abt Philipp nach dem Vorgang Hadrians IV. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel von Camaldoli, die Besitzungen und Güter in namentlicher Aufzählung, das Parrochial- und Taufrecht, das Marktrecht, das Begräbnisrecht, die Zehnten und die Immunität.

Velletri 1180 April 8.

Copie von 1542 im Ms. Codici antichi. Privilegi concessi alla terra del Borgo 1022—1519 f. 27 (A) und unvollständige Copie von 1540 ebenda f. 11 (B) Borgo San Sepolcro Archivio della curia vescovile.

Im Gansen wörtlich nach der Urkunde Hadrians IV. (s. Nr. 9).

Quotiens illud a nobis.

Datum Velletr. per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, sexto idus aprilis, indictione decima tertia, incarnationis dominice anno millesimo centesimo septuagesimo octavo ^{a)}, pontificatus uero domini Alexandri pape tertii anno uigesimo primo.

Cardinäle: Hubald von Ostia, Theodinus von Porto und S. Rufina, Bernerelus (Bernardus) von Palestrina; Vivian von S. Stefano in Celio monte, Cinthius (Curthius) von S. Cecilia, Mattheus von S. Marcelllo, Laborans von S. Maria in Trastevere; Jacinthus von S. Maria in Cosmedin, Rainer von S. Giorgio in Velabro, Gratian von SS. Cosma et Damiano, Rainer von S. Adriano, Mattheus von S. Maria Nuova.

a) M^oC^oL^oXXVIII^o B.

14.

Lucius III. bestätigt dem Prior B. von S. Nicola de Sassovivo in Terni (Interann.) die von dem Bischof T. von Spoleto getroffene Verfügung, daß in der Parrochie dieser Kirche keine andere Kirche oder Bethaus errichtet werden dürfe.

Velletri (1182) August 18.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo s. n.).

Bulle an gelben Seidenfäden durch zwei Löcher im Bug.

Intelleximus ex litteris.

Dat. Velletr. XV. kal. sept.

B.

15.

Lucius III. nimmt das Kloster S. Angelo de Missiano unter dem Abt Ranerius in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel S. Benedicts, die namentlich aufgeführten Besitzungen, das Aufnahmerecht, die Sepultur und das Wahlrecht.

Veroli 1184 April 14.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 1098).

Religiosam uitam eligentibus.

Dat. Verulis per manum Alberti sancte Romane ecclesie presbiteri cardinalis et cancellarii, XVIII. kal. madii, indictione II, in-

carnationis dominice anno M^o.C^o.L^oXXXIII^o, pontificatus uero domni LUCII pape III. anno tertio.

B. dep.

Cardinäle: Theodinus von Porto und S. Rufina, Heinrich von Albano, Paulus von Palestrina; Johannes von S. Marco, Loborans von S. Maria in Trastevere, Pandulf von SS. Apostoli; Jucinthus von S. Maria in Cosmedin, Gratian von SS. Cosma e Damiano, Bobo von S. Angelo, Octavian von SS. Sergio e Bucco, Soffred von S. Maria in Via lata, Albinus von S. Maria Nuova.

16.

Lucius III. bestätigt dem Kloster S. Stefano de Gallano gemäß seinen Privilegien das von einigen Laien und Klerikern nach dem Tode des Abtes B. widerrechtlich bestrittene freie Wahlrecht.

Copie saec. XIII Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 1241).

Gemeint ist unter den Privilegien die Bulle Alexanders III. J-L. 12172, von dem auf dem gleichen Pergamentblatt eine Copie steht, und die Innocenz' II. von 1143 März 16 (Nr. 7).

Sicut ex litterarum uestrarum.

17.

Urban III. nimmt die Kirche S. Prassede in Rom unter dem Prior Gualterus in den apostolischen Schutz und bestätigt ihr die bereits von Celestin II., Lucius II., Eugen III., Anastasius IV. und Alexander III. confirmirten Besitzungen.

Verona 1186 Januar 27.

Copie von 1360 Narni Archivio capitolare.

Das Notariatsinstrument ist stark zerstört, so daß u. A. auch ein Theil der Cardinalsunterschriften verloren gegangen ist. Da das Archiv von S. Prassede noch erhalten ist (es beginnt mit 987, vgl. Kehr in Abhandl. d. Gesellsch. N. F. I 9), so werden sich das Original dieser Urkunde und vielleicht auch die Vorurkunden wohl noch in Rom auffinden lassen.

[Pie postulatio noluntatis.]

Dat. Verone per manum Transmundi sancte Romane ecclesie notarii, VI. kal. febr., indictione quarta, incarnationis dominice

anno M^o.C^oLXXXV^o, pontificatus uero domini URBANI pape III.
anno primo.

18.

Clemens III. ermahnt die Kanoniker von Perugia, ihrem Archipresbyter die schuldige Obedienz zu leisten und sich der gegen sie vorgebrachten Delicte zu enthalten.

Lateran 1188 Mai 6.

Libro verde von 1574 fol. 5 Perugia Archivio capitolare.

Ueberschrift: Has literas impetrauit dominus Eugubinus episcopus tempore sui archipresbiteratus.

Clemens episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis canonicis Perusinis salutem et apostolicam benedictionem. Cum apostolus moneat subditos prepositis obedire nec celestis patria, quam primus homo per inobedientie delictum amisit, ualeat nisi per obedientiam obtineri, procul dubio multum expedire dinoscitur, ut subditi prelati suis obedientes existant. Sicut autem ad audientiam nostram peruenit, licet nuper uos dilecto filio nostro archipresbitero uestro firmiter promiseritis, quod ei obedientiam seruaretis, nec in^{a)} spiritualibus nec in temporalibus, ut iuxta commune debitum et speciale promissum facere deberetis, eidem obedientiam obseruatis, quod utique in maximum redundat animarum uestrarum periculum nec est aliquatenus tantus excessus absque correctione debita relinquendus; insuper specialiter est adiectum, quod quidam ex uobis cellas infra officinas et extra in solo ecclesie contra honestatem et in ipsius ecclesie detrimentum uelut proprias auctoritate sua possidere presumunt; accedit ad hoc quod administrationes temporales ab ipso archipresbitero nitimini obtinere, ut sic a diuinis uos possitis subtrahere et negotiis secularibus implicare. Quoniam igitur ea que uestram salutem impediunt, a nobis conuenit remoueri et ea facere uos oportet, per que uobis ipsis proficere et aliis uideamini salutis exemplum tribuere, uniuersitatem uestram per apostolica scripta monemus mandamus et firmiter iniungimus, quatenus archipresbitero uestro reuerentiam et obedientiam, quam ei debetis et, ut dictum est, nuper noscimini promisisse, sicut expedit uestre saluti, tam in spiritualibus quam in temporalibus sine appellationis obstaculo^{b)} impendatis et predictas cellas, sicut iustum est et consentaneum honestati, ad communem utilitatem fratrum et

a) non.

b) appellatione obedientiam.

ecclesie resignetis nec administrationes iam dictas, per quas diuinum officium ualeat retardari, quomodolibet attentetis in damnationem animarum uestrarum de cetero usurpare, alioquin sententiam, quam idem archipresbiter cum consilio et assensu maioris et sanioris partis tulerit in rebelles, ratam habebimus et precipimus usque ad satisfactionem congruam inuiolabiliter obseruari. Datum Laterani II. nonas maii pontificatus nostri anno primo.

19.

Clemens III. ermahnt die Kanoniker von Perugia, das kanonische Leben zu beobachten und ihrem Archipresbiter Obediens zu leisten.

Lateran 1188 Mai 29.

Libro verde von 1574 fol. 6 Perugia Archivio capitolare.

Clemens episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis archipresbitero et canonicis Perusinis salutem et apostolicam benedictionem. Si sollicite pensaretis, quod nemo mittens manum [suam] ad aratrum^{a)} aptus est regno dei, non ita facile leue iugum domini et suane uestra temeritas abiecisset, cui per professionem obseruantie regularis colla uestra spontanei subdidistis. Ait enim dominus per prophetam: Uouete et reddite domino deo uestro! et frustra de diuina miseratione confidit, qui obseruare contemnit quod omnipotenti domino, qui non irridetur, solemnem aut uotiuam sponsionem promittit. Inde siquidem est quod saluti uestre prouidere uolentes, uniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus et in obedientie uirtute precipimus, quatenus uitam canonicam, quam nuper professi estis, regulariter obseruetis, dilecto filio nostro archipresbitero nostro in regularibus institutionibus et in aliis que ad profectum uestrum spiritualiter uel temporaliter pertinent, debitam obedientiam et reuerentiam impendentes, alioquin sententiam, quam in rebelles propter hoc canonicum cum sanioris partis capituli consilio tulerit, ratam esse decernimus et precipimus inuiolabiliter obseruari. Datum Laterani quarto kal. iunii pontificatus nostri anno primo.

a) et respiciens retro schaltet die Urk. von 1188 X 17 ein.

20.

Clemens III. ermahnt den Bischof V. von Perugia, sich der Einmischung in die Wahl des neuen Archipresbiter durch die Kanoniker zu enthalten.

Rom S. Maria maggiore 1188 September 20.

Libro verde von 1574 f. 6 Perugia Archivio capitolare. Ueberschrift: Post electionem d. Eugubini episcopi has literas impetrauit G. de Martalo cum quibusdam alii(s) canonicis ante electionem archipresbiteri I. qui nunc est.

Clemens episcopus seruus seruorum dei. Venerabili fratri V. Perusino episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam apostolatus nostri peruenit, quod, cum canonici ecclesie tue audissent, quod dilectus filius noster B. quondam ipsorum archipresbiter in episcopum esset electus, et maior pars ipsorum sibi uellent personam idoneam in archipresbiterum prouidere, iuxta quod ipsi et antecessores eorum, sicut asserunt, fecisse noscuntur, et ad se tam de ratione quam de consuetudine pertinere proponunt, pro tuę uoluntatis arbitrio ipsorum propositum impedisti. Quoniam igitur eorundem canonicorum rationabiles consuetudines atque iura nequaquam tua debet discretio perturbare, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus eisdem canonicis contra consuetudinem ecclesie tue in electione archipresbiteri nec aliquod impedimentum prestes nec indebitam molestiam inferas uel grauamen, dummodo in archipresbiterum religiosam personam assumant, per cuius prouidentiam religio suscipere debeat incrementum et res illicite alienatę naleant reuocari. Datum Rome apud sanctam Mariam maiorem XII. kal. octobris pontificatus nostri anno primo.

21.

Clemens III. ermahnt die Kanoniker von Perugia, das kanonische Leben zu beobachten und ihrem Archipresbiter Obedienz zu leisten.

Lateran 1188 Oktober 17.

Libro verde von 1574 fol. 7' Perugia Archivio capitolare.

Wörtliche Wiederholung des Mandats von 1188 Mai 29 (Nr. 19). Unter dem Text: „Sine plumbis quia extracte ex simplici copia scripta in pergameno“.

Si sollicite pensaretis.

Datum Laterani XVI. kal. nouembris pontificatus nostri anno primo.

22.

Clemens III. gestattet dem Klerus und Volk von Gubbio, die Reliquien aus der alten Stadt in die neue zu übertragen.

Lateran 1188 Oktober 20.

Abschrift von Pecci Membranarum arch. eccl. Eugubinae recensio I p. 269 Gubbio Archivio capitolare aus dem jetzt verschollenen Original.

Clemens episcopus seruus seruorum dei. Venerabili fratri B. episcopo et dilectis filiis clero et populo Eugubino salutem et apostolicam benedictionem. Pia desideria sunt in domino promouenda et tanto facilius eis preberi consensus, quanto certius fuerit ea respicere commodum animarum. Eapropter uestris iustis postulationibus annuentes, auctoritate uobis apostolica indulgemus, ut sanctorum reliquias, quas in antiqua ciuitate hactenus habuistis, in monte ubi ciuitas de nouo constituitur, liceat transmutare et in ecclesia, ad quam translate fuerint, diuinis officiis interesse. Statuentes ut nulli omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursum. Dat. Lateran. XIII. kal. nouembr. pontificatus nostri anno primo.

23.

Clemens III. ermahnt die Kanoniker von Perugia, ihrem Archipresbiter die schuldige Obedienz zu leisten und sich der gegen sie vorgebrachten Delicte zu enthalten.

Lateran 1188 Oktober 21.

Libro verde von 1574 fol. 6' Perugia Archivio capitolare. Ueberschrift: Item predictus Ioannes archipresbiter acquisiuit has literas.

Wörtliche Wiederholung des Mandats von 1188 Mai 6 (Nr. 18).

Cum apostolus moneat.

Datum Laterani XII. kal. nouembris pontificatus nostri anno primo.

24.

Clemens III. bestätigt dem Kloster Sassovivo den Besitz der Kirche S. Nicolaus in Bevagna (de Beuano), welche der verstorbene Bischof T. von Spoleto ihm übergeben und der jetsige Bischof B. dem Abt refutirt hat.

Lateran 1188 Oktober 26.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 20).

Bulle an gelben Seidenfäden durch zwei Löcher im Bug.

Iustis petentium desideriiis.

Dat. Lateran. VII. kal. nouembris pontificatus nostri anno primo.

B.

25.

Clemens III. bestätigt der zum Kloster S. Croce di Sassovivo gehörenden Kirche S. Angelo in Camerino den Besitz, die Parrochie und die Sepultur.

Lateran 1189 Januar 16.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 1011).

Iustis petentium desideriiis.

Dat. Lateran. XVII. kal. febr. pontificatus nostri anno secundo.

B. dep.

26.

Clemens III. bestätigt dem Kloster Sassovivo den Besitz der Kirche S. Nicolaus in Foligno und die dazu gehörende Parrochie und Sepultur, wie es sie seit vierzig Jahren besessen.

Lateran 1189 April 27.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 940).

Bulle an gelb-rosa Seidenfäden durch zwei Löcher im Bug.

Iustis petentium desideriiis.

Dat. Lateran. V. kal. maii pontificatus nostri anno secundo.

B.

27.

Celestin III. nimmt das Kloster S. Petri in Bovaria unter dem Abt Ruben nach dem Vorgange Alexanders III. in den apostolischen Schutz, bestätigt ihm die Regel, die Besitzungen und Rechte und verleiht ihm Freiheit vom Interdict.

Lateran 1193 November 24.

Copie des Carlo Baglioni im Ms. C. 11 p. 29 Perugia Biblioteca comunale.

Die Urkunde wiederholt das Privileg Alexanders III. (Nr. 10) und fügt am Schluß die neuen Gunstbezeugungen hinzu.

Pie postulatio uoluntatis.

Datum Lateran. per manum Egidii sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis, VIII. kal. decembris, indictione XII, incarnationis dominice anno MCXCIII, pontificatus uero domini Celestini pape III. anno tertio.

Cardinäle: Albinus von Albano, Octavianus von Ostia und Velletri, Johannes von Palestrina, Petrus von Porto und S. Rufina; Pandulf (Land.) von SS. Apostoli, Petrus von S. Cecilia, Johannes Felix von S. Susanna, Guido von S. Maria in Trastevere, Hugo (Ang.) von S. Martino, Johannes von S. Stefano in Celio monte, Soffredus (Goffredus) von S. Prassede, Johannes von S. Prisca; Gratian von SS. Cosma e Damiano, Gregor von S. Maria in Porticu, Gregor von S. Maria in Aquiro, Gregor von S. Giorgio in Velabro, Lothar von SS. Sergio e Bacco, Bobo von S. Teodoro, Petrus von S. Maria in Via lata.

28.

Celestin III. bestätigt den Schiedspruch des Priors T. von Quatuor Coronati in dem Streit zwischen dem Bischof von Foligno und dem Abt von Sassovivo über die Kapellen S. Thomas, S. Johannes de Colle, S. Maria de Capronaco und S. Sixtus und über das von dem Vorgänger des Bischofs von Foligno bei der Kirche S. Trinitas deponirte Geld.

Lateran 1197 Februar 12.

Orig. Spoleto Archivio arcivescovile (Sassovivo Nr. 948).

Que pro bono pacis.

Dat. Lateran. II. id. febr. pontificatus nostri anno sexto.

B. dep.

29.

Celestin III. beauftragt den Bischof von Urbino, den Streit zwischen dem Prior von Gubbio und dem Abt von S. Salvatore (de monte Acuto ad ripam Tiberis) zu entscheiden.

Lateran 1197 Februar 25.

*Copie saec. XIII Gubbio Archivio capitolare (Fasc. XIII Nr. 7). —
Danach Abschrift von Pecci Membranarum arch. eccl. Eugubinae re-
censio I p. 286 ebenda.*

Celestinus episcopus servus servorum dei. Venerabili fratri Urbinati episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Suam ad nos dilectus filius prior Eug(ubinus) querimoniam destinavit, quod, cum dilecti filii abbas et monachi sancti Salvatoris super duabus suis ecclesiis molestarent, in dilectum filium canonicum ecclesie Eugubine et quendam monachum predicti abbatis unanimiter convenerunt, eorum stare arbitrium promittentes. Ipsi vero auditis rationibus utriusque partis et testibus publicatis in danda sententia, sicut accepimus, plurimum pigri sunt et remissi. Nolentes igitur ut eadem causa diutius protrahatur, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatinus predictos arbitros ut procedant in prolatione sententiae, sicut debent, moneas efficaciter et induas, alioquin partibus convocatis audias causam et eam appellatione remota canonico fine decidas; nullis litteris veritati et iustitiae preiudicantibus a sede apostolica impetratis. Dat. Lat. V. kal. mar. pontificatus nostri anno VI.

Nachtrag zu S. 258.

Nach Mitteilung Schiaparelli's hat unterdessen Prof. Guerrieri das Original der Urkunde Anaclets II. von 1134 XII 7 (Nr. 9) für S. Giovanni di Lecce im Archiv des Klosters wiederaufgefunden.

Die Anklagesätze des h. Bernhard gegen Abaelard.

Von

Wilhelm Meyer aus Speyer,
Professor in Göttingen.

Vorgelegt in der Sitzung am 9. Juli 1898.

Im 12. Jahrhundert war Frankreich fruchtbar an ausgezeichneten Künstlern, Dichtern und Denkern. Als einer der hervorragendsten Denker galt damals und gilt noch heute Petrus Abaelardus. Das verdankte er in Etwas seinem wechselreichen und romantischen Leben, doch weit mehr der Kraft seines Geistes und Wortes, mit der er ein einsames Waldthal in eine Akademie verwandelte, ein Vorgang, wunderbarer als die Entstehung der athenischen Akademie. Der edelste Trieb des Menschen, der Trieb der Forschung, war in ihm verkörpert; rastlos forschte Abaelard sein Leben lang, und der Gegenstand seines Forschens waren die höchsten Güter des Menschen, die geistigen. Wie dieser Forschungstrieb ihm die reinsten Freuden geschaffen hat, so hat er ihm auch die größten Kämpfe und Leiden bereitet. Leider besaß Abaelard zwar viel Selbstbewußtsein, aber nicht den Mannesmuth oder die Klugheit, daß er in jenen Kämpfen siegte: schon 1121 verbrannte er auf der Synode zu Soissons sein eigenes Buch (Tractatus de unitate et trinitate divina), und die Verurtheilung durch die Synode zu Sens und den Pabst 1040 machten ihn für immer verstummen.

Das wissenschaftliche Arbeitsgebiet Abaelard's war ja beschränkt: die Schärfe und Tiefe des Denkens hat vor Allem seinen Ruhm geschaffen. Aber erhöht hat denselben, besonders bei seinen Landsleuten, eine andere, echt französische Eigenschaft. Bei seinen Untersuchungen ging Abaelard besonders gern solchen Ausläufern derselben nach, welche in neue blendende und überraschende Gedanken ausliefen. Diese oft noch mit echt menschlichen Gefühlen und Verhältnissen in Verbindung gesetzt, dann voll Begeisterung und in packenden Worten vorgetragen, füllten zumeist die Seele

seiner Hörer und bildeten den Stoff für die Gespräche derselben und viel tausend Anderer. Abaelard war kein Dichter, und doch mußte auch ich in meiner Skizze der lateinischen Dichtungsformen des Mittelalters seine Dichtungsformen ganz besonders hervorheben¹⁾: er hat auch hier einiges Neue erfunden und jedenfalls die neuesten Erfindungen mit Vorliebe verwendet.

Ein solcher Forschenseifer, der stets und unerschrocken auch die schwierigsten Fragen anfaßte, eine solche Vorliebe für blendende und überraschende Gedanken konnte sich auf dem Gebiete der Dialektik und auf ähnlichen der ungemischten Bewunderung seiner Landsleute und seiner Zeitgenossen erfreuen. Allein bei einer Menge der wichtigsten Gegenstände der Forschung, so bei Fragen der Ethik, ums höchste Gut, um das Wesen Gottes, führten die Wege hinüber ins Gebiet der Theologie. Abaelard blieb nicht an der Grenze stehen, sondern in seiner ganzen Lebenszeit hat er sich auch mit den schwierigsten Fragen der Dogmatik und Ethik beschäftigt. Als er in den 30er Jahren in Paris wieder eine große Schaar begeisterter Hörer um sich versammelt hatte, begann er wiederum eine Uebersicht der Dogmatik zu veröffentlichen, *Theologia* genannt, von der uns freilich hauptsächlich nur der 1. Theil, jetzt *Introductio ad theologiam* betitelt, erhalten ist²⁾, daneben das, was aus einem Auszug der vollständigen *Theologia* (vgl. Denifle im Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte I, 402–469, 584–624) gerettet ist in verschiedenen Sentenzensammlungen, der sogenannte *Epitome theologiae christianae Abaelard's*, Roland's Sentenzen hrsg. von Gietl 1891, und anderen).

Auch auf dem Gebiet der Theologie trieb der rastlose entdeckungseifrige Forschergeist Abaelard vorwärts, auch hier bewies er seine Vorliebe für blendende paradoxe und dabei oft an das menschliche Gefühl appellirende Sätze; so wenn er davon ausgeht, daß eine That, deren Verwerflichkeit man sich nicht bewußt ist, auch nicht strafbar ist, und nun folgert, daß die, welche Christus kreuzigten, keine Sünde begangen haben, da ja die Einen nur das Gebot ihrer Obrigkeit erfüllten, die Obrigkeit selbst nur

1) Zunächst in der Abhandlung „Der Ludus de Antichristo und über die lateinischen Rythmen“ (Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1882) S. 110 und sonst, dann in der Ausgabe des 3. Planctus (*P. Abaelardi planctus virginum Israel*, München 1885) und der übrigen 5 Planctus (*Romanische Forschungen* V, 419–435); darnach hat dann G. M. Dreves gearbeitet in *Petri Abaelardi Hymnarius Paraclitensis*, Paris 1891.

2) Hierüber hat am besten gehandelt Goldhorn in der Zeitschrift für historische Theologie 1866, S. 161–229.

die Gesetze ihrer Religion und ihres Staates zu wahren glaubte. Solche Gedanken bezauberten Abaelard's Hörer und viele Andere: allein sie riefen auch Viele zum Kampfe gegen ihn.

(Die Kirche) Nach tausendjährigem Leiden und Kämpfen, nach tausendjähriger geistiger Arbeit hatte die Kirche eine stolze Höhe der Macht erreicht, welche schon die Kreuzzüge genügend bezeugen. Sie hatte nicht nur selbst Ruhe gefunden und sowohl die kirchliche Lehre wie die hierarchische Organisation weit ausgebildet, sondern sie hatte auch die Völker Europa's zu blühender socialer und politischer Ordnung geführt. Durch sie allein ging man in das Himmelreich ein, das Ziel alles menschlichen Denkens: die Folgerungen führten leicht zu dem Schlusse, daß die geistliche und kirchliche Gewalt zur Herrschaft über die weltliche und staatliche Gewalt berechtigt sei. Der Versuch, diese Theorie durchzuführen, stieß allerdings auf den Widerstand der wirklichen Verhältnisse; überall entstand Kampf, zwischen Pabst und Kaiser, zwischen geistlichen und weltlichen Fürsten, zwischen geistlichen und weltlichen Körperschaften.

Machte auch die Lage der menschlichen Gesellschaft diesen Kampf gegen die politischen Ansprüche der Kirche unvermeidlich, so war doch auf dem Gebiet der kirchlichen Lehre ihre Autorität nicht bestritten. Die Forschung war nicht verboten, ja die Dogmatik galt nicht nur als Wissenschaft, sondern da sie die für jeden Menschen wichtigsten Fragen behandelte, als die höchste Wissenschaft und ihre Fragen beschäftigten die besten Köpfe. Ein liebenswürdiges Bild von diesem Forschenseifer gibt uns der von Walther dem Bischof zu Laon an Abaelard gerichtete Brief, der uns noch öfter beschäftigen wird (Dacherii Spicilegium II, 1657, S. 473). Aus einem Buche Abaelard's, aus einem Gespräch mit demselben oder aus den Erzählungen und Disputationen der Schüler sind eine Reihe von Fragen im Geiste des Bischofs haften geblieben; sie betreffen zum Theil wichtige Heilsfragen und Abaelard's Ansichten mochten wohl die Anhänger der gewöhnlichen Lehre aufschrecken. Allein in ruhiger wissenschaftlicher Weise erörtert Walther einige derselben und fordert Abaelard zur Discussion auf, deren Ziel nur die Erkenntniß der Wahrheit sein solle. Diese Partei des Forschens, des Fortschritts, war zahlreich. Man sah ja aus der reichen Literatur der Kirchenväter, wie viel auch dort geforscht, geirrt und doch auch richtig erkannt worden war; man ließ also auch diese Forschung gewähren. Eine hauptsächliche Schranke war errichtet: die Forscher mußten jeden Tag bereit sein, sich vor den Organen der Kirche zu recht-

fertigen und die Richtigkeit ihrer Lehren ihnen aus Bibel und Kirchenvätern zu beweisen, oder, wenn das ihnen nicht gelang, ihre Lehren zu widerrufen; blieben sie dennoch hartnäckig, so wurden sie Häretiker und strafwürdig.

Dieser Anspruch der Kirche war nach der Entwicklung der Dinge berechtigt. Durch tausendjähriges Leiden und Arbeiten, wobei die besten Geister der Völker mitgethan hatten, hatte hauptsächlich die Kirche die bestehende Ordnung geschaffen; die ganze christliche Gesellschaft erkannte an, daß nur durch Vermittlung der Kirche und durch Befolgung ihrer Lehre ein Mensch die ewige Seligkeit, das Ziel alles Lebens, erlangen könne; so fiel dem hiefür bestehenden Ausschuß der christlichen Gesellschaft, der Kirche, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zu, die einzelnen Menschen vor Irreführung zu behüten und deßhalb neu auftauchende Lehren zu prüfen und zu billigen oder zu verwerfen. Die Menschen des 12. Jahrhunderts waren geistig stark erregt und des Disputirens und Spekulirens war kein Ende; deßhalb hatten die Vertreter der kirchlichen Ordnung und Lehre viele neu auftauchenden Lehren zu prüfen und zu bekämpfen. Diese Kämpfe sind wichtig; denn die höchsten Gedanken, welche die Völker der Zeit denken konnten, offenbarten sich hier. Deßhalb ist der Kampf so wichtig, welcher in Frankreich um 1140 entbrannte zwischen Abaelard, vielleicht dem begabtesten der freisinnigen Forscher des Mittelalters, und Bernhard, in welchem der Geist und die meisten Vorzüge der damaligen kirchlichen Ordnung und Lehre so zu sagen verkörpert waren.

Bernhard's lebhafter Geist hatte sich zuerst etwas mit Dichtkunst und den schönen Wissenschaften genährt, allein außerordentlich früh sich dem Mönchsleben zugewendet. In nie gesehener Weise suchte er sein Fleisch abzutöden, seinen Willen zu bezwingen und sein Denken nur in den Glauben zu versenken. Das Spekuliren war ihm Nebensache; zuerst kam ihm der Glaube, dann das Begreifen; die überlieferte christliche Lehre, die Kirche, wie sie mit ihren Ansprüchen als Herrscherin alles Irdischen vor ihm stand, wurde von ihm anerkannt und, was er that, that er nur in Rücksicht auf das künftige Leben und auf das Gedeihen der Kirche, welche den Menschen die Seligkeit vermitteln sollte. Diese Bahn verfolgte er mit eiserner Energie. Aus einem solchen äußeren und inneren Leben schöpfte die wunderbare Beredsamkeit, welche ihm verliehen war und deren schriftliche Denkmäler ihn zu einem Klassiker des Mittelalters machen, die Eingebungen und Worte, mit denen sie Alle bezwang. Bald war der Jüngling

nicht nur Abt seines Klosters, sondern die strenge Lebensweise seiner Brüder, welche er geregelt hatte, wurde von vielen andern Klöstern angenommen, als deren geistiger Vater er Vieles zu ordnen hatte. Solche Lebensweise und solche Thätigkeit bildet keinen geschmeidigen Weltmann aus, sondern einen, den man mit Otto von Freising 'religionis fervore zelotypum' nennen mag. Wenn Bernhard überzeugt war, das Wohl des Glaubens und der Kirche verlange, daß ein bestimmtes Ziel erreicht werde, so nahm er die Sache auf sich, suchte mit zähem Eifer, ja mit Eigensinn ohne Rücksicht auf andere, vielleicht berechnigte Verhältnisse jenes Ziel zu erreichen und setzte alle erlaubten Hilfsmittel, die sein Geist seine Phantasie und seine Beredsamkeit ihm boten, in Bewegung, um jenes Ziel zu erreichen.

So entwickelte sich die Hälfte seines Wesens, welche der andern Hälfte zu widersprechen scheint. Um sicher das ewige Leben zu erwerben, stirbt ein Mönch nach Bernhards Ideal am besten möglichst bald oder, wenn ihm das nicht gegönnt wird, sucht er in dem einsamen Kloster abzusterben: aber Bernhard selbst hat sich im Getümmel der Welt so viel bewegt, wie kaum ein Anderer seiner Zeit. Er konnte es nicht ertragen, wenn nach seiner Ansicht die Sache des Glaubens, sei es an einem Kloster sei es am Pabste, geschädigt wurde. Schien ihm in Frankreich ein Kloster mißhandelt, bei einer Bischofswahl das Recht der Geistlichkeit oder des Pabstes verkürzt zu werden, so trat er gegen geistliche oder weltliche Beamte, gegen Fürsten, selbst gegen seinen König unerschrocken auf. Ja, seit 1130 war er dem Pabste Innocenz II., der keinem Menschen mehr verdankte als Bernhard, Jahre lang zur Seite, diesseits und jenseits der Alpen, verhandelt mit Kaiser und Königen, mit Städten und mit weltlichen und geistlichen Machthabern jeder Art. Sein rein ideales Wollen, seine Energie, seine Beredsamkeit ließ ihn geradezu Wunderbares erreichen. So wuchs das eigene Vertrauen auf seinen innern Beruf, und die Wunder, welche sein Wort oder Leib oft wirken sollte, hielt er selbst nicht immer für Täuschung.

(Bernhard und Abaelard) Als Bernhard im Spätsommer 1138 wiederum von einem längeren Aufenthalt beim Pabst aus Italien nach Frankreich gekommen war, kann es nicht sehr lang gewährt haben, bis er die Spuren von Abaelard's Wirken merkte. Abaelard hatte, wie oben gesagt, in Paris wieder eine Menge begeisterter Schüler an sich gezogen; die blendenden Gedanken und interessanten Fragen, mit welchen er die Jugend

beschäftigte, begann er dann in einem großen dogmatischen Werke, der *Theologia*, darzustellen. Wie er wirkte, das können wir aus dem schon erwähnten harmlosen Briefe sehen, den Walther, Bischof zu Laon, an Abaelard, in ziemlich ruhigem Tone gerichtet hat. Dessen Geist beunruhigten eine Reihe wichtiger dogmatischer Fragen: allein nur wenige hat er aus Abaelard's Mund oder Schrift kennen gelernt, die meisten aus den Reden von Hörern Abaelard's. Nicht sehr übertrieben sind also die Schilderungen in den spätern Streitschriften gegen Abaelard, daß seine Schriften diesseits der Alpen weit verbreitet, ja sogar nach Rom in die Hände der Kardinäle gedrungen seien; daß in Frankreich nicht nur Gebildete, sondern auch unreife Jünglinge an den Straßenecken über die von Abaelard aufgeworfenen Glaubensfragen disputirten.

(Abt Wilhelm) Die auffallenden Wirkungen der Lehre und Schrift Abaelard's besprach vielleicht Bernhard bei einer Zusammenkunft mit Wilhelm, dem früheren Abt von St. Theodericus in Reims, seinem jetzigen Ordensbruder. Jedenfalls hat derselbe die Sache näher studirt und hat eine Schrift verfaßt, in welcher er die in Abaelard's *Theologia* enthaltenen Irrlehren darlegen und widerlegen will, zuletzt gedruckt im Migne's *Cursus Patrologiae* 180 Sp. 249—282. Er hat allerdings 2 Schriften benützt 'duo erant libelli idem pene continentes, nisi quod in altero plus, in altero minus aliquanto iuveniretur'. In früheren Zeiten hat man gemeint (so schon Martene, Migne 178 Sp. 1119), das seien die *Introductio in theologiam* und die *Theologia christiana* Abaelard's gewesen; doch Denifle (im *Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte* I 594) erkennt hierin mit weit mehr Recht 1) die eigentliche *Theologia*, deren Rest in der sogenannten *Introductio ad theologiam* (Abaelardi Opera ed. Cousin II S. 1—149, Migne 178 Sp. 979—1114) zuerst Goldhorn in einer vortrefflichen Abhandlung, *Zeitschrift für historische Theologie* 1866 S. 161—229, nachgewiesen hat, und 2) die *Sententiae*, welche schon Rheinwald 1835 mit dem Titel *Epitome Theologiae christianae* herausgegeben hatte (= Migne 178 Sp. 1685), die aber erst Denifle's ergebnisreiche Arbeit im *Archiv* I S. 402—468 und 584—624 ins richtige Licht gestellt hat. Die gefundenen Irrlehren behandelt Abt Wilhelm in 13 Abschnitten, indem er für eine jede zuerst aus Abaelard die Belegstellen anführt, dann dieselbe widerlegt.

Diesen Traktat schickte er mit einem Begleitbrief, in welchem die 13 Irrlehren kurz formulirt aufgezählt werden (Migne 182 Sp. 531/2), sowohl an Bernhard als an Gottfrid, Bischof in Chartres,

und forderte beide auf, diese Irrlehren zu bekämpfen, welche nicht nur in Frankreich, sondern schon in Rom die Geister verwirrten.

Diese Schrift, welche natürlich rasch verbreitet wurde, hat Abt Wilhelm, wie ich nachher wahrscheinlich machen will, im Winter 1138/9 verfertigt und im Frühjahr 1139 abgesendet. Bernhard (327. Brief, Migne 182 Sp. 533) antwortet vor Ostern: er habe von diesen Dingen bis jetzt fast Nichts gewußt (er war ja in Italien), doch seien sie offenbar wichtig. Allein gerade in solchen Fragen vertraue er nicht viel auf sein eigenes Urtheil; deßhalb wollten sie zusammen kommen und gemeinsam die Sache besprechen, aber erst nach der bevorstehenden Osterzeit, die ja nicht viel Muße zu weltlichen Angelegenheiten übrig lasse. Wahrscheinlich hat dann diese Zusammenkunft wirklich stattgefunden: denn Bernhard hat wirklich den Kampf gegen Abaelard auf sich genommen.

Der Kampf gegen Abaelard wurde im Laufe des Sommers 1139 begonnen. Er wurde hauptsächlich von Bernhard geführt. Von Manchen ist sein Verhalten in diesem Kampfe schwer getadelt worden: aus Neid soll er den Kampf begonnen haben, seine Handlungen im Kampfe seien öfter durch Furcht vor Abaelard, öfter durch List bestimmt worden und seien mindestens bis an die Grenzen des rechtlich Erlaubten gegangen. Das ist nicht nur Bernhard's unwürdig, sondern schon im Allgemeinen unwahrscheinlich, ja falsch. Ein Mann, dem der Pabst sehr Vieles verdankte, der dem Kaiser, seinem Könige, geistlichen wie weltlichen Machthabern jeder Art gegenüber getreten ist, der wie kaum ein Heiliger verehrt wurde und die höchsten kirchlichen Aemter ausschlug, der aber alle diese Erfolge nur seinem Geiste und seiner Beredsamkeit verdankte, brauchte Abaelard weder um sein Talent noch um seinen Erfolg zu beneiden und hatte keine Ursache einen Mann zu fürchten, der ja schon früher verurtheilt und gezwungen worden war, sein eigenes Buch zu verbrennen (den von Stölzle 1891 herausgegebenen *Tractatus de unitate et trinitate divina*). Den Handlungen eines solchen Mannes darf man doch nur dann tadelnswerthe Gründe unterschieben, wenn das klar zu beweisen ist.

Wir dürfen diesen Streit nicht nach unsern heutigen Anschauungen von freier Forschung und ähnlichen Menschenrechten beurtheilen. Damals gab es nur einen Glauben und nur eine Kirche, welche Abaelard selbst durchaus anerkannte. Aber selbst freisinnige Theologen gestehen zu, daß manche Lehren Abaelard's nicht nur die damalige Lehre der Kirche verletzen, sondern auch

den von Abaelard anerkannten Grundlagen, der Bibel und den Kirchenvätern, widersprechen. Bernhard griff ein, wo er in Frankreich die Sache des Glaubens oder der Kirche bedroht glaubte, und allgemein gestand man ihm dies Recht zu. Als er die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß durch Abaelard die Sache des Glaubens geschädigt werde, nahm er den Kampf, den Andere nicht übernehmen wollten, auf sich und führte ihn nach seiner Art, d. h. mit Ausdauer und Eifer, bis er sein Ziel erreicht hatte. Als Abaelard's Lehren vom Pabst verdammt, also so weit als möglich unschädlich gemacht waren, hat er Abaelard selbst nicht weiter verfolgt.

Bernhard mag in diesem Kampfe gegen bloß theoretische Lehrmeinungen durch seine Energie weiter geführt worden sein, als andere Männer der damaligen Zeit sich hätten führen lassen, zumal wenn er, wie ich glaube, schon vor der Synode zu Sens an den Pabst den großen, 190. Brief gerichtet hat: allein auch Abaelard hat in dem Streite falsche Schritte gethan, und jedenfalls ist Bernhard's Ueberzeugung von der Richtigkeit seines Glaubens und Handelns fester gewesen als Abaelard's Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner neuen Lehrsätze.

(Bernhard und Abaelard vor der Synode in Sens)
Nach dem sachlichen Berichte des Erzbischofs von Sens (Migne 182 Sp. 541) hat Bernhard die Theologia und einige andere Schriften Abaelard's eingesehen und dann zuerst allein, hierauf vor Zeugen Abaelard Vorstellungen gemacht. Ein Chronist, der allerdings sonst zweite Quelle ist, der Mönch Gottfried, Bernardi Vita, III cap. 5 (Migne 185 Sp. 311; seine Zusätze sind verdächtig, weil er Bernhard's Bericht benützt und lobt, seine eigenen Aenderungen aber weder andeutet noch rechtfertigt) gibt sogar an, Abaelard habe Widerruf versprochen. Dann habe Bernhard Hörer und Schüler Abaelard's vor dessen Irrlehren gewarnt. Das wird zunächst durch Bernhard's hauptsächlichste Waffe, durch Predigten, geschehen sein. Doch nach meiner Ueberzeugung hat Bernhard noch in dieser Zeit auch den großen Brief gegen Abaelard, den 190. bei Migne 182 Sp. 1054—1072, verfaßt. Der ganze Traktat ist an den Pabst gerichtet, dem ja über alle den Glauben und die Kirche bedrohenden Gefahren berichtet werden müsse; *Petri impletis vicem*, mahnt Bernhard, *si vestra auctoritate conteritis fidei corruptores*. Natürlich wurde dieser Brief sofort in Abschriften verbreitet.

Abaelard, der trotz seines sehr starken Selbstbewußtsein's doch durch seine Mißgeschicke seit 1121 gelernt hatte, solche

Angriffe nicht unbeachtet zu lassen, scheint Bernhard's mündlichen und schriftlichen Angriffen zunächst auf dem damals häufig benützten Wege geantwortet zu haben, nemlich in Briefen an Schüler, die natürlich sofort verbreitet wurden (Bernhard im 189. Brief, Migne 182 Sp. 355 D 'quae de me ad discipulos suos scripserit, dicere non curo'). Das geschah wohl Ende 1139 und Anfang 1140. Endlich aber, als die Sache Abaelard mehr und mehr beunruhigte, verfiel er auf den Gedanken einer öffentlichen Disputation mit Bernhard. Eine solche zu veranstalten, verlangte er wiederholt von dem Erzbischof von Sens, unter welchem die Bisthümer Chartres, Paris, Orleans, Meaux, Auxerre, Troyes und Nevers standen (vgl. Hadrian's IV. Privileg vom 11. April 1156). Dieser gab endlich nach und, da er den Sonntag nach Pfingsten, 2. Juni 1140, ohnedies eine Ausstellung der Reliquien, durch die Sens zu allen Zeiten berühmt war, veranstalten wollte, zu welcher wenigstens die ihm untergebenen Bischöfe erwartet werden durften, so bestimmte er den folgenden Montag, also den 3. Juni 1140, für die Disputation, und forderte, da Abaelard sich bereit erklärte, auch Bernhard auf, zu diesem Termin nach Sens zu kommen.

Bernhard weigerte sich zu kommen. Manche haben dies getadelt; da er einmal Abaelard angegriffen hatte, hätte er ihm auch Rede stehen müssen. Allein man höre Bernhard's Gründe (Migne 182 Sp. 355 C): *Abnui: quia puer sum et ille vir bellator ab adolescentia; tum quia iudicarem indignum rationem fidei humanis committi ratiunculis agitandam quam tam certa ac stabili veritate constat esse subnixam; dicebam sufficere scripta eius ad accusandum eum; nec mea referre, sed episcoporum, quorum esset ministerii de dogmatibus iudicare.* Oder mit anderen Worten: Bernhard kannte selbst die Schwächen aller Beredsamkeit zu gut; er wußte, wie wir, daß ganz abgesehen von dem wechselnden körperlichen Befinden der Disputirenden oft nur die angeborene oder angeübte größere Schlagfertigkeit den Sieg verleiht, und es schien ihm unwürdig, daß auf hohe Glaubenslehren vielleicht deswegen ein Schatten geworfen würde, weil vielleicht ihm im Augenblick ein Trugschluß des Gegners nicht klar würde oder eine wichtige Belegstelle nicht einfiele. Wenn aber doch disputirt werden müsse, so sei ein Ankläger gar nicht nothwendig, da Abaelard's Lehren ja offen lägen, und selbst wenn doch ein Ankläger gefordert würde, könne das mancher der Bischöfe vielleicht besser sein als er und sollte es eher sein als er; denn die Bischöfe hätten die Sache des Glaubens in ihren Diöcesen zu überwachen, er, der Abt und Mönch, nur die Angelegenheiten seines Klosters oder höchstens die

seines Ordens. Diese Gründe sind durchaus achtbar. Ja, Bernhard hatte vielleicht noch einen andern Grund. Sein Ansehen war schon damals beim Volk und bei den Geistlichen ein sehr hohes und er selbst war sich dessen bewußt. Wollte er wirklich Abaelard verderben, so konnte er das viel sicherer, wenn er auf der Synode gegen ihn auftrat. Wenn ich nun behauptete, Bernhard habe eben nicht durch das Gewicht seiner Persönlichkeit und Beredsamkeit das Urtheil der Richter beeinflussen wollen, was könnten die, welche ihm jetzt Feigheit vorwerfen, dagegen sagen?

Abaelard deutete Bernhard's Weigerung als Feigheit und gab, seiner Eitelkeit folgend, diese Ansicht in triumphirenden Worten kund. Da sich anderseits Niemand fand, der bei der Synode gegen Abaelard auftreten wollte, so mußte Bernhard doch sich entschließen, selbst auf der Synode zu erscheinen.

Was Bernhard auf der Synode gethan hat, das ist von Manchen mehr oder weniger scharf als ungerecht oder hinterlistig verurtheilt worden. Ich will deßhalb zuerst kurz die Thatsachen erzählen, dann die Motive prüfen.

Am 2. Juni 1140 hatten sich beim Erzbischof in Sens von den ihm untergebenen Bischöfen die von Chartres, Orleans, Auxerre, Troyes und Meaux (sie unterzeichnen den Bericht an den Pabst, Migne 182 Sp. 540), von ferner stehenden Bischöfen der Erzbischof von Reims mit seinen Suffraganen von Soissons, Chalons und Arras (sie unterzeichnen das Gutachten bei Migne 182 Sp. 357) eingefunden; es war Bernhard erschienen, und Abaelard mit vielen Schülern. Am Sonntag Morgen predigte Bernhard und forderte das Volk auf, für einen Verirrten zu beten; dann besahen und verehrten die Prälaten mit dem König Ludwig VII. die Reliquien. Nachmittags, wohl im Anschlusse an die Mahlzeit, saß Bernhard mit den Kirchenfürsten zusammen; er trug ihnen die Irrlehren vor, welche er in Abaelard's Theologia gefunden zu haben meinte, wies die Belegstellen aus Abaelard nach und führte anderseits Stellen der Bibel und der Kirchenväter an, durch welche diese Sätze als falsch erwiesen werden sollten. Ueber all dies wurde verhandelt, wohl geändert zugesetzt und weggelassen. So vereinigten sich die Anwesenden über die Grundlagen der morgigen Verhandlung, d. h. über eine Anzahl von Sätzen, die sie in Abaelard's Schriften zu finden glaubten, die ihnen aber gegen die feste Lehre der Kirche zu verstoßen schienen.

Am Montag dem 3. Juni 1140 versammelten sich die genannten Bischöfe; es waren zugegen der König und der Graf Wilhelm von Nevers (nach Otto's von Freising, Gesta Friderici I 48, un-

wahrscheinlicher Angabe auch der Graf Theobald von der Champagne), außerdem hohe und niedere Geistliche und Gelehrte in Menge. Zuerst predigte ein Bischof. Dann begann die Verhandlung. Bernhard ließ die Sätze verlesen, wegen deren Abaelard sich rechtfertigen sollte. Die Verhandlung mußte sich voraussichtlich auf mehreren Stufen bewegen. Zuerst mußte Abaelard zugestehen, daß der vorgelegte Satz überhaupt seine ausgesprochene Meinung treffe. Das konnte er in mehreren Fällen nicht ohne Aussicht in Abrede stellen. Entschieden dann die Bischöfe, daß die Formulirung nicht den Worten Abaelard's entspreche, so fiel dieser Anklagesatz weg; andernfalls war er mit den übrigen, deren richtige Formulirung von Abaelard nicht bestritten wurde, nun weiter zu behandeln. In dieser Hauptverhandlung mußte darüber verhandelt werden, ob die Sätze von Abaelard aus Bibel und Kirchenvätern zu rechtfertigen seien. Wenn das nach dem Urtheil der Bischöfe Abaelard nicht gelang, so mußte er entweder sie widerrufen oder, wenn er halsstarrig blieb, wurde er und seine Sätze wegen Ketzerei verdammt.

Auf diese Verhandlungen aber ließ Abaelard sich nicht ein. Nach Verlesung der beanstandeten Sätze erhob er sich und appellirte an den Pabst, zum größten Erstaunen seiner Freunde wie seiner Gegner. Die Bischöfe faßten sich aber bald. Da Abaelard appellirt hatte, ließen sie eine Verhandlung gegen ihn selbst bei Seite. Da aber die gegen ihn formulirten Sätze in ihren Diöcesen schriftlich und mündlich weit verbreitete Ansichten wieder gaben, so verhandelten sie über diese Sätze an und für sich und verdamnten dieselben zuletzt als ketzerisch. Dann verfaßten der Erzbischof von Sens und seine Suffraganen einen ausführlichen Bericht an den Pabst (Brief 337, Migne 182 Sp. 540), für den Erzbischof von Reims und seine Suffraganen schrieb, wie der Stil verräth, Bernhard einen an den ersten sich anlehnenden kurzen Bericht (Brief 191, Migne 182 Sp. 357), endlich schrieb Bernhard in seinem eigenen Namen eine längere Darstellung an den Pabst (Brief 189, Migne 182 Sp. 354). Besonders die dazu am meisten veranlaßten Bischöfe der Erzdiöcese Sens (Brief 337) stellen den Antrag, daß Abaelard's Schriften und insbesondere die in jenen Sätzen formulirten Lehren verdammt und ihm Schweigen auferlegt, d. h. die Erlaubniß zu Vorlesungen und zur Herausgabe von Schriften entzogen werde. Der Biograph Bernhard's Gottfried berichtet (Migne 185 Sp. 311), nach eingelegter Appellation habe Bernhard dem Abaelard erklärt, von einer Verurtheilung seiner Person wolle man absehen, er solle nur die be-

beschäftigte, begann er dann in einem großen dogmatischen Werke, der *Theologia*, darzustellen. Wie er wirkte, das können wir aus dem schon erwähnten harmlosen Briefe sehen, den Walther, Bischof zu Laon, an Abaelard, in ziemlich ruhigem Tone gerichtet hat. Dessen Geist beunruhigten eine Reihe wichtiger dogmatischer Fragen: allein nur wenige hat er aus Abaelard's Mund oder Schrift kennen gelernt, die meisten aus den Reden von Hörern Abaelard's. Nicht sehr übertrieben sind also die Schilderungen in den spätern Streitschriften gegen Abaelard, daß seine Schriften diesseits der Alpen weit verbreitet, ja sogar nach Rom in die Hände der Kardinäle gedrungen seien; daß in Frankreich nicht nur Gebildete, sondern auch unreife Jünglinge an den Straßenecken über die von Abaelard aufgeworfenen Glaubensfragen disputirten.

(Abt Wilhelm) Die auffallenden Wirkungen der Lehre und Schrift Abaelard's besprach vielleicht Bernhard bei einer Zusammenkunft mit Wilhelm, dem früheren Abt von St. Theodericus in Reims, seinem jetzigen Ordensbruder. Jedenfalls hat derselbe die Sache näher studirt und hat eine Schrift verfaßt, in welcher er die in Abaelard's *Theologia* enthaltenen Irrlehren darlegen und widerlegen will, zuletzt gedruckt im Migne's *Cursus Patrologiae* 180 Sp. 249—282. Er hat allerdings 2 Schriften benützt 'duo erant libelli idem pene continentes, nisi quod in altero plus, in altero minus aliquanto iuveniretur'. In früheren Zeiten hat man gemeint (so schon Martene, Migne 178 Sp. 1119), das seien die *Introductio in theologiam* und die *Theologia christiana* Abaelard's gewesen; doch Denifle (im Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte I 594) erkennt hierin mit weit mehr Recht 1) die eigentliche *Theologia*, deren Rest in der sogenannten *Introductio ad theologiam* (Abaelardi Opera ed. Cousin II S. 1—149, Migne 178 Sp. 979—1114) zuerst Goldhorn in einer vortrefflichen Abhandlung, *Zeitschrift für historische Theologie* 1866 S. 161—229, nachgewiesen hat, und 2) die *Sententiae*, welche schon Rheinwald 1835 mit dem Titel *Epitome Theologiae christianae* herausgegeben hatte (= Migne 178 Sp. 1685), die aber erst Denifle's ergebnisreiche Arbeit im Archiv I S. 402—468 und 584—624 ins richtige Licht gestellt hat. Die gefundenen Irrlehren behandelt Abt Wilhelm in 13 Abschnitten, indem er für eine jede zuerst aus Abaelard die Belegstellen anführt, dann dieselbe widerlegt.

Diesen Traktat schickte er mit einem Begleitbrief, in welchem die 13 Irrlehren kurz formulirt aufgezählt werden (Migne 182 Sp. 531/2), sowohl an Bernhard als an Gottfrid, Bischof in Chartres,

und forderte beide auf, diese Irrlehren zu bekämpfen, welche nicht nur in Frankreich, sondern schon in Rom die Geister verwirrten.

Diese Schrift, welche natürlich rasch verbreitet wurde, hat Abt Wilhelm, wie ich nachher wahrscheinlich machen will, im Winter 1138/9 verfertigt und im Frühjahr 1139 abgesendet. Bernhard (327. Brief, Migne 182 Sp. 533) antwortet vor Ostern: er habe von diesen Dingen bis jetzt fast Nichts gewußt (er war ja in Italien), doch seien sie offenbar wichtig. Allein gerade in solchen Fragen vertraue er nicht viel auf sein eigenes Urtheil; deßhalb wollten sie zusammen kommen und gemeinsam die Sache besprechen, aber erst nach der bevorstehenden Osterzeit, die ja nicht viel Muße zu weltlichen Angelegenheiten übrig lasse. Wahrscheinlich hat dann diese Zusammenkunft wirklich stattgefunden: denn Bernhard hat wirklich den Kampf gegen Abaelard auf sich genommen.

Der Kampf gegen Abaelard wurde im Laufe des Sommers 1139 begonnen. Er wurde hauptsächlich von Bernhard geführt. Von Manchen ist sein Verhalten in diesem Kampfe schwer getadelt worden: aus Neid soll er den Kampf begonnen haben, seine Handlungen im Kampfe seien öfter durch Furcht vor Abaelard, öfter durch List bestimmt worden und seien mindestens bis an die Grenzen des rechtlich Erlaubten gegangen. Das ist nicht nur Bernhard's unwürdig, sondern schon im Allgemeinen unwahrscheinlich, ja falsch. Ein Mann, dem der Pabst sehr Vieles verdankte, der dem Kaiser, seinem Könige, geistlichen wie weltlichen Machthabern jeder Art gegenüber getreten ist, der wie kaum ein Heiliger verehrt wurde und die höchsten kirchlichen Aemter ausschlug, der aber alle diese Erfolge nur seinem Geiste und seiner Beredsamkeit verdankte, brauchte Abaelard weder um sein Talent noch um seinen Erfolg zu beneiden und hatte keine Ursache einen Mann zu fürchten, der ja schon früher verurtheilt und gezwungen worden war, sein eigenes Buch zu verbrennen (den von Stölzle 1891 herausgegebenen *Tractatus de unitate et trinitate divina*). Den Handlungen eines solchen Mannes darf man doch nur dann tadelnswerthe Gründe unterschieben, wenn das klar zu beweisen ist.

Wir dürfen diesen Streit nicht nach unsern heutigen Anschauungen von freier Forschung und ähnlichen Menschenrechten beurtheilen. Damals gab es nur einen Glauben und nur eine Kirche, welche Abaelard selbst durchaus anerkannte. Aber selbst freisinnige Theologen gestehen zu, daß manche Lehren Abaelard's nicht nur die damalige Lehre der Kirche verletzen, sondern auch

die heftigsten Reden gegen oder für den Angeklagten halten und stimmte doch zuletzt als Richter ab. Deshalb hatte auch Bernhard früher seine Anwesenheit für überflüssig erklärt; jeder der versammelten Bischöfe müsse ja an Abaelard's Schriften Anstoß nehmen und könne die Sätze darlegen, welche gegen das verstießen, was er als Bischof lehre und beschworen habe. Von der ganzen Synode wurde also gegen Abaelard die Forderung erhoben 'du hast durch diese und jene Lehren unsern Glauben angegriffen; rechtfertige dich'.

Abaelard's unkluge Taktik und die Zaghaftigkeit der Bischöfe brachte es dahin, daß Bernhard als ihr Wortführer den auf Abaelard gefallenen Verdacht in Worte bringen mußte. Da aber kam ein Grundsatz Bernhard's in Wirksamkeit. Deutsch hat (S. 34) mit Recht nachgewiesen, daß Bernhard 1148 in Sachen Gilbert's ganz ähnlich vorging wie 1140 in Sachen Abaelard's; er hat sogar bemerkt, daß Bernhard in diesen, durch 8 Jahre getrennten Fällen ganz ähnliche Worte zur Begründung seines Vorgehens gebraucht. Es handelt sich darum, daß Bernhard die schwierigen dogmatischen Thesen vor der öffentlichen Disputation mit seinen orthodoxen Glaubensgenossen erörtern will. Dies Vorgehen bezeichnet Deutsch als Unrecht und meint sogar, erst nachdem Bernhard diese List 1140 sich ausgedacht hatte, hätte er seine Weigerung auf dem Concil zu erscheinen fallen lassen. Nun citirt Deutsch ebenda (S. 34) den Brief Bernhard's an Abt Wilhelm (Migne 182 Sp. 533 B) 'quoniam meo iudicio non satis, ut optime nostis, fidere consuevi praesertim in tam magnis rebus, operae pretium puto considerata opportunitate me atque vos pariter alicubi convenire et conferre de omnibus'. Das ist genau der Grundsatz, den Bernhard später ausspricht und befolgt. Aber wann ist jener Brief geschrieben? Lange vorher, ehe von der Verhandlung in Sens oder überhaupt von einer Verhandlung gegen Abaelard die Rede war. Damit fällt zunächst der von Deutsch ausgesprochene Verdacht.

Nehmen wir aber diese Aeüßerungen mit denen zusammen, mit welchen er seine Weigerung persönlich in Sens zu erscheinen dem Pabst gegenüber begründet hat (oben S. 405), so ergibt sich ein vernünftiger Zusammenhang. Bernhard, welcher der menschlichen Vernunft nicht Alles zutraute, war in dogmatischen Erörterungen nicht sehr geübt und war ihnen nicht sehr zugethan, nicht den schriftlichen, aber noch weit weniger den mündlichen, wobei so viele Zufälle die Wahrheit in Schatten stellen konnten. Doch wußte er wohl, daß solche Verhandlungen nicht immer zu

vermeiden seien, und das größte Beispiel, die Concilversammlungen, bewies ihm, daß dieselben doch oft die Wahrheit förderten. Bei dem geringen Vertrauen, das er solchen schwierigen Fragen gegenüber auf einen Einzelnen und gerade auch auf sich selbst setzte, hatte er sich zum Grundsatz gemacht, solche dogmatischen Streitfragen vorher mit Andern durchzusprechen und sich auf diesem Wege eine Ansicht zu bilden. Diesen Grundsatz spricht sein Brief an Abt Wilhelm klar aus, dieser Grundsatz erklärt die von Bernhard veranstalteten Vorbesprechungen in Sachen Bernhard's 1140 und Gilbert's 1148, und ich würde mich nicht wundern, wenn derselbe Grundsatz aus Bernhard's Briefen oder Handlungen noch öfters nachgewiesen würde.

Dieser Grundsatz ist an und für sich ehrlich und für Bernhard ehrenvoll. Nun könnte aber doch die strenge Befolgung des Grundsatzes bei den besonderen Verhältnissen des Falles 'Abaelard' Bernhard zu einer nicht ganz correcten Handlung verführt haben. Doch erwägen wir die oben geschilderte Lage: nicht ist Bernhard von Abaelard wegen Beleidigung verklagt, nicht ist Abaelard angeklagt, diese oder jene religiöse Ueberzeugung Bernhard's verletzt zu haben, sondern Abaelard soll vor den Vertretern der Kirche nachweisen, daß er nicht die Lehre der Kirche durch seine eigenen Lehren verwirrt oder gelehnet hat. Nun muß aber der Angeklagte wissen, worüber er sich rechtfertigen soll; sonst ist die Verhandlung ja uferlos. Deßhalb muß der Gerichtshof dem Angeklagten die Sätze vorlegen, über die er sich erklären soll. Diese Sätze müssen möglichst sorgfältig gefaßt sein, und es kommt dabei auf 2 Dinge an, 1) daß die Sätze wirklich die Ansichten des Angeklagten wieder geben, 2) daß sie wirklich die anerkannte kirchliche Lehre verletzen. All das kann in beliebigen Vorverhandlungen, schriftlichen oder mündlichen, ohne Beisein des Angeklagten, bereinigt werden. Am Gerichtstage vertheidigt sich dann der Angeklagte gegen die vorgelegten Sätze; wie diese die Anklage des Gerichtshofes selbst darstellen, so kann auch bei der entstehenden Discussion jedes Mitglied des Gerichtshofes den Angeklagten bekämpfen oder schützen. Tauchten hierbei neue Irrlehren des Angeklagten auf, so konnten sie den früher formulirten zugefügt werden,

Bernhard klagte nicht auf eigene Faust den Abaelard an; nur gezwungen hatte er es übernommen, zunächst die nothwendigen Anklagesätze zu formuliren; ich werde später zeigen, wie gewissenhaft er schon bei dem Entwurf dieser Anklagesätze die geistige Arbeit Anderer zu Hilfe genommen hat und durchaus

nicht seiner Meinung allein gefolgt ist. Allein er wollte, wie das in der Natur der Sache lag und wohl in der Regel geschah, den Entwurf von den übrigen Mitgliedern des Gerichtshofes durchberathen und gutgeheißen sehen. Das geschah in jener Verhandlung am Sonntag Nachmittage. Sodann lag es in der von Bernhard übernommenen Aufgabe, in der wirklichen Synodalverhandlung an erster Stelle die Anklagesätze als Irrlehren zu überführen, d. h. trocken gesagt, mit Nachdenken und Belegstellen mehr als die Andern sich im Voraus zu rüsten für die Disputation. Von der ungerne übernommenen Aufgabe brauchte Bernhard in Sens nur den ersten Theil zu lösen: d. h. er hat die Anklagesätze zusammengestellt und sie mit den Bischöfen durchberathen. Damit hat er nach meiner Ansicht nicht nur kein Unrecht begangen, sondern er hat vielleicht nicht anders vorgehen dürfen: jedenfalls hat er ehrlich gehandelt.

Deutsch postulirt nun (S. 25 und 36) diese Vorverhandlung sei geheim gewesen. Woher weiß er das? Bernhard's schärfster Gegner Berengar beschreibt ausführlich diese Versammlung; sein Bild wäre noch greller geworden, wenn diese Versammlung eine geheime war: er sagt Nichts davon. Und vielleicht schon am nächsten Tag nach der Synode verfassen der Erzbischof von Reims und seine Suffragane den officiellen Bericht an den Pabst: da sprechen sie offen von dieser Versammlung. Sie war also zwar natürlich auf die Prälaten beschränkt, sie war aber kein Geheimniß, und Abaelard kann nicht durch den Schrecken über diese Nachricht zu seiner übereilten Appellation veranlaßt worden sein, wie Deutsch als Krönung seiner Hypothese annimmt. Diese Bestürzung Abaelard's ist einfacher zu verstehen. Abaelard befand sich in einer unnatürlichen Lage. Entweder hätte er weiter gehen müssen als er gegangen war oder nicht so weit. Allein die vielen kecken und auffallenden Glaubenslehren auszusprechen und Männer wie Bernhard scharf anzugreifen und dann wieder sich für den treuen, gläubigen Sohn der Kirche zu erklären und den Erzbischof von Sens als Glaubensrichter über sich anzurufen, das waren widerspruchsvolle Handlungen. In der Mitte seiner Schüler, im Vollgefühl seines an sich reinen Strebens war es ihm selbstverständlich erschienen, daß er alle Schwirigkeiten überwinden und Bernhard zu Schanden machen werde. Hier in der glänzenden Versammlung kam seinem scharfen Sinne plötzlich ein dunkles Gefühl von den wirklichen Verhältnissen und von der drohenden Gefahr, daß es gehen könne, wie vor 20 Jahren im Soissons. Ein Held der That war Abaelard nicht und so that er diesen auffallenden Schritt.

(Nach der Synode von Sens). Abaelard hatte von der Synode in Sens an den Pabst appellirt. Es mußte also von beiden Theilen an denselben berichtet werden. Bernhard und Genossen haben dies, wie oben gesagt, in 3 Schreiben (Brief 337 191 und 189) gethan; dazu fügte Bernhard noch eine Reihe von Schreiben an die ihm bekannten Kardinäle, um sie für die Sache zu interessiren (Brief 192 193 331—336 und 338¹⁾). Welche Schriftstücke Abaelard nach Rom geschickt hat, wissen wir nicht. Ziemlich sicher hat er sehr bald die Apologia verfaßt, aus der uns nur Citate erhalten sind durch einen Unbekannten, der alsbald eine ausführliche gelehrte Widerlegung in 3 Büchern schrieb (Migne 180 Sp. 283—332). In der Apologia hat, nach meiner Ansicht, Abaelard die von Bernhard formulirten Anklagesätze bekämpft; nach den Angaben des Anonymus hat er daselbst Bernhard seinen Criminator und die Anklagesätze eine Fälschung desselben genannt und die Sätze einzeln bekämpft. Wenn der von Otto von Freising (Gesta Friderici I 49) citirte Anfang wirklich der Anfang dieser Apologia ist, dann war sie nicht an den Pabst adressirt. Sonst wäre das Schriftstück dazu geeignet gewesen. In derselben Zeit mag auch der Brief an Heloise geschrieben sein mit der von Berengar (Migne 178 Sp. 375) mitgetheilten Stelle, in der Abaelard mit schönen Worten seine volle Rechtgläubigkeit bezeugt.

Mit der Ausarbeitung dieser Apologia hatte sich Abaelard wohl aufgehalten. Dann machte er sich auf den Weg nach Rom. Doch die Schritte Bernhard's und seiner Genossen wirkten; 'statim

1) Den ganzen Pack ließ Bernhard durch seinen Vertrauten Nicolaus nach Rom bringen. Deßhalb fügt Bernhard an den Schluß einiger Briefe uralte und höchst natürliche Phrasen. Schon die Ostgothenkönige schließen die Schreiben, die sie ihren Gesandten mitgeben, mit Phrasen wie 'per legatos verbo vobis aliqua dicenda mandamus'. Wenn nun Bernhard seine Briefe schließt: Brief 189 quod melius Nicolaus iste meus imo et vester viva referet voce, oder Brief 338 cetera autem quas vidit et audivit Nicolaus iste meus, imo et vester, viva melius referet voce, oder Brief 330 in der Berliner Handschrift (Meerman 181 Bl. 144) 'quod melius Nicolaus iste meus immo et vester viva referet voce. non solum hec sed et omnia cetera intimare vobis latius poterit, sicut plenius novit, oder Brief 336 cetera praesentium lator latius explicabit, so sollte man doch hieraus und aus dem Umstande, daß Nicolaus später Spitzbubenstreiche beging, nicht wie ein schlechter Staatsanwalt schließen wollen, daß etwa der Meister des Dieners würdig war, daß (Deutsch S. 41) 'Bernhard nicht alles, was er zu sagen hatte, dem Pergament anzuvertrauen wagte' und 'daß er die Wahl des Ueberbringers, dem eine wichtige Rolle in der Führung der ganzen Sache zugefallen war, für die Erreichung seines Zweckes glücklich getroffen hatte'. Das ist keine historische Kritik mehr, sondern zum mindesten Hyperkritik.

a Romana sede literae damnationis in Petrum per Gallicanam ecclesiam volaverunt' sagt Berengar, Bernhard's Feind. In 2 Schreiben des Pabstes wird das Verlangen der Synodalmitglieder (Migne 182 Sp. 542 C) vom Pabst durchaus erfüllt, Abaelard's Schriften und Lehren verdammt und ihm ewiges Schweigen auferlegt, ja er zur Haft in einem Kloster verurtheilt. Beide Schreiben sind vom 18. und 17. Tag 'ante Kal. Augusti' datirt (in der Ausgabe des Abaelard von 1616 S. 301; bei Otto von Freising, Gesta Friderici I 49 vom 12. Kal. Augusti). Vgl. S. 434/5.

Wenn dieses Monatsdatum richtig ist, und wir dann den Worten Berengar's folgend annehmen, der Spruch des Pabstes sei statim, also sicherlich nicht nach einem Jahre, erfolgt, so müßte der Spruch allerdings in der auffallend kurzen Frist von 5 Wochen erfolgt sein. In dieser Zeit könnte kaum die Apologia von Abaelard verfaßt und nach Rom gebracht sein. Der Pabst spricht auch in der Bulle nur von den Schriftstücken Bernhard's und seiner Genossen, nicht von solchen Abaelard's. Deßhalb sagt Berengar: *damnatur, proh dolor, absens inauditus et inconvictus*. Da die Schriften Abaelard's angeklagt wurden und in Rom vorlagen, so war die persönliche Anwesenheit Abaelard's ebenso wenig nothwendig als die Bernhard's und seiner Genossen.

Bald nach der Verurtheilung Abaelard's durch den Pabst schrieb Abaelard's Schüler Berengar den Apologeticus (Migne 178 Sp. 1857—1870). Im 1. Theile will er in burleskem Tone nachweisen, wie unedel Bernhard überhaupt gegen Abaelard gehandelt habe, dann wie Bernhard selbst sich schon schwere Verstöße gegen die richtige Lehre habe zu Schulden kommen lassen. In einem 2. Theil wollte er dann gegenüber den einzelnen der von Bernhard zusammengestellten Anklagesätze nachweisen (wie dies Abaelard in der Confessio und wohl vorher in der Apologia versucht hat): *'quae dixerit Abaelardus et quae non dixerit, et quam catholica mente ea quae dixerit senserit'*. Dieses 2. Buch hat Berengar nicht geschrieben, weil er inzwischen eingesehen hat, daß jene Anklagesätze ziemlich das Richtige getroffen hatten. Dazu hatte ihn wohl weniger eigene Einsicht (denn solche Hitzköpfe belehren sich nicht leicht selbst), als vielmehr Abaelard's Verhalten gebracht.

Abaelard hatte sich auf den Weg nach Rom gemacht und war in das Kloster Cluny gekommen. Dort von dem weisen Abte Petrus (Venerabilis) freundlich aufgenommen hat er wahrscheinlich die Kunde von seiner Verdammung durch den Pabst erhalten. Dessen thut freilich ein Brief des klugen Abtes an den Pabst

keine Erwähnung; doch er erzählt, daß Abaelard durch Vermittlung Anderer mit Bernhard eine Zusammenkunft hatte und bei der Rückkehr berichtete, er habe die früheren Uneinigkeiten beigelegt und sich mit Bernhard vertragen; jetzt wolle er für immer in Cluny bleiben. Das hat der Pabst gestattet und in einem Filialkloster ist Abaelard bald, am 21. April 1142, gestorben. Jedenfalls war in Cluny ein starker Sinneswechsel bei Abaelard eingetreten. Er hatte geleistet, was er mit seinem Geiste hat leisten können in den Verhältnissen seiner Zeit und in den Anschauungen, in welchen er selbst befangen war. Zu weiterem Kampfe hätten viel freiere Anschauungen von den Grundlagen des christlichen Glaubens oder größerer Mannesmuth gehört als Abaelard ihn besaß. Er fügte sich in sein Geschick und wurde still. In die Zeit des Uebergangs in diese Stimmung fällt die Abfassung der *Confessio fidei* (Migne 178 Sp. 107). Sie ist gerichtet gegen die von Bernhard zusammengestellten Anklagesätze. Freilich nennt er Bernhard nicht und bezeichnet ihn nur ironisch mit *amicus noster*, und freilich nennt er die Anklagesätze 'per malitiam vel per ignorantiam prolata'; doch in den Antworten auf die einzelnen Sätze zeigt sich nicht mehr der alte Abaelard: einzelne leugnet er gänzlich ab, aber bei den meisten widerspricht er entweder seinen frühern Worten oder er spielt Versteck.

Ehe ich zwei Einzelfragen, die Zeit der Streitschriften und die Anklagesätze Bernhard's gegen Abaelard, behandle, will ich eine Uebersicht über die von mir benützten Quellen und neueren Darstellungen geben.

Die auf diesen Streit bezüglichen Schriftstücke sind zumeist in Abaelard's und Bernhard's Werken zu finden. Abaelard's Werke benützte ich in der Ausgabe des Franciscus Amboesius Paris 1616 oder Victor Cousin Paris Band I 1849 Band II 1859, mehr in dem Drucke bei Migne *Patrologia* Band 178 Paris 1855. Bernhard's Schriften benützte ich in dem Abdruck der Mabilon'schen Ausgabe in Migne's *Patrologie* Bd. 182 ff. In Betracht kommen besonders: Walther, Bischof zu Laon, Brief an Abaelard, gedr. in *Veterum aliquot scriptorum . . . Spicilegium, opera L. Dacherii*, II Paris 1657 S. 473—479; hier werden etliche Fragen untersucht. Wilhelm, der frühere Abt des Klosters S. Theoderici in Reims, damals Ordensbruder des Bernhard in Signy, schrieb einen längeren *Tractat*, in welchem in 13 Abschnitten ebenso viele Irrlehren des Abaelard zunächst mit Belegstellen aus dessen *Theologia* nachgewiesen und dann mit

seines Ordens. Diese Gründe sind durchaus achtbar. Ja, Bernhard hatte vielleicht noch einen andern Grund. Sein Ansehen war schon damals beim Volk und bei den Geistlichen ein sehr hohes und er selbst war sich dessen bewußt. Wollte er wirklich Abaelard verderben, so konnte er das viel sicherer, wenn er auf der Synode gegen ihn auftrat. Wenn ich nun behauptete, Bernhard habe eben nicht durch das Gewicht seiner Persönlichkeit und Beredsamkeit das Urtheil der Richter beeinflussen wollen, was könnten die, welche ihm jetzt Feigheit vorwerfen, dagegen sagen?

Abaelard deutete Bernhard's Weigerung als Feigheit und gab, seiner Eitelkeit folgend, diese Ansicht in triumphirenden Worten kund. Da sich anderseits Niemand fand, der bei der Synode gegen Abaelard auftreten wollte, so mußte Bernhard doch sich entschließen, selbst auf der Synode zu erscheinen.

Was Bernhard auf der Synode gethan hat, das ist von Manchen mehr oder weniger scharf als ungerecht oder hinterlistig verurtheilt worden. Ich will deshalb zuerst kurz die Thatsachen erzählen, dann die Motive prüfen.

Am 2. Juni 1140 hatten sich beim Erzbischof in Sens von den ihm untergebenen Bischöfen die von Chartres, Orleans, Auxerre, Troyes und Meaux (sie unterzeichnen den Bericht an den Pabst, Migne 182 Sp. 540), von ferner stehenden Bischöfen der Erzbischof von Reims mit seinen Suffraganen von Soissons, Chalons und Arras (sie unterzeichnen das Gutachten bei Migne 182 Sp. 357) eingefunden; es war Bernhard erschienen, und Abaelard mit vielen Schülern. Am Sonntag Morgen predigte Bernhard und forderte das Volk auf, für einen Verirrten zu beten; dann besahen und verehrten die Prälaten mit dem König Ludwig VII. die Reliquien. Nachmittags, wohl im Anschlusse an die Mahlzeit, saß Bernhard mit den Kirchenfürsten zusammen; er trug ihnen die Irrlehren vor, welche er in Abaelard's Theologia gefunden zu haben meinte, wies die Belegstellen aus Abaelard nach und führte anderseits Stellen der Bibel und der Kirchenväter an, durch welche diese Sätze als falsch erwiesen werden sollten. Ueber all dies wurde verhandelt, wohl geändert zugesetzt und weggelassen. So vereinigten sich die Anwesenden über die Grundlagen der morgigen Verhandlung, d. h. über eine Anzahl von Sätzen, die sie in Abaelard's Schriften zu finden glaubten, die ihnen aber gegen die feste Lehre der Kirche zu verstoßen schienen.

Am Montag dem 3. Juni 1140 versammelten sich die genannten Bischöfe; es waren zugegen der König und der Graf Wilhelm von Nevers (nach Otto's von Freising, Gesta Friderici I 48, un-

wahrscheinlicher Angabe auch der Graf Theobald von der Champagne), außerdem hohe und niedere Geistliche und Gelehrte in Menge. Zuerst predigte ein Bischof. Dann begann die Verhandlung. Bernhard ließ die Sätze verlesen, wegen deren Abaelard sich rechtfertigen sollte. Die Verhandlung mußte sich voraussichtlich auf mehreren Stufen bewegen. Zuerst mußte Abaelard zugestehen, daß der vorgelegte Satz überhaupt seine ausgesprochene Meinung treffe. Das konnte er in mehreren Fällen nicht ohne Aussicht in Abrede stellen. Entschieden dann die Bischöfe, daß die Formulirung nicht den Worten Abaelard's entspreche, so fiel dieser Anklagesatz weg; andernfalls war er mit den übrigen, deren richtige Formulirung von Abaelard nicht bestritten wurde, nun weiter zu behandeln. In dieser Hauptverhandlung mußte darüber verhandelt werden, ob die Sätze von Abaelard aus Bibel und Kirchenvätern zu rechtfertigen seien. Wenn das nach dem Urtheil der Bischöfe Abaelard nicht gelang, so mußte er entweder sie widerrufen oder, wenn er halsstarrig blieb, wurde er und seine Sätze wegen Ketzerei verdammt.

Auf diese Verhandlungen aber ließ Abaelard sich nicht ein. Nach Verlesung der beanstandeten Sätze erhob er sich und appellirte an den Pabst, zum größten Erstaunen seiner Freunde wie seiner Gegner. Die Bischöfe faßten sich aber bald. Da Abaelard appellirt hatte, ließen sie eine Verhandlung gegen ihn selbst bei Seite. Da aber die gegen ihn formulirten Sätze in ihren Diöcesen schriftlich und mündlich weit verbreitete Ansichten wieder gaben, so verhandelten sie über diese Sätze an und für sich und verdammten dieselben zuletzt als ketzerisch. Dann verfaßten der Erzbischof von Sens und seine Suffraganen einen ausführlichen Bericht an den Pabst (Brief 337, Migne 182 Sp. 540), für den Erzbischof von Reims und seine Suffraganen schrieb, wie der Stil verräth, Bernhard einen an den ersten sich anlehnenden kurzen Bericht (Brief 191, Migne 182 Sp. 357), endlich schrieb Bernhard in seinem eigenen Namen eine längere Darstellung an den Pabst (Brief 189, Migne 182 Sp. 354). Besonders die dazu am meisten veranlaßten Bischöfe der Erzdiöcese Sens (Brief 337) stellen den Antrag, daß Abaelard's Schriften und insbesondere die in jenen Sätzen formulirten Lehren verdammt und ihm Schweigen auferlegt, d. h. die Erlaubniß zu Vorlesungen und zur Herausgabe von Schriften entzogen werde. Der Biograph Bernhard's Gottfried berichtet (Migne 185 Sp. 311), nach eingelegter Appellation habe Bernhard dem Abaelard erklärt, von einer Verurtheilung seiner Person wolle man absehen, er solle nur die be-

vieler Gelehrsamkeit in scharfem Tone bekämpft werden; dazu einen *Begleitbrief*, in welchem er den Tractat dem Bernhard und Gottfried, dem Bischof zu Chartres, übersendet und sie zum Einschreiten auffordert. Beide Stücke sind gedruckt in Tissier, *Bibliotheca patrum Cisterciensium* IV 112; ich benützte für den Tractat Migne 180 Sp. 249, für den Begleitbrief Migne 182 Sp. 531 = Bernhard's 326. Brief. Bernhard's kurze Antwort, Brief 327, siehe in Migne 182 Sp. 533.

Bernhard's großen, an den Pabst gerichteten 190. Brief, in welchem er etliche Irrlehren des Abaelard theils nur nennt, theils ausführlich bekämpft, auch *Tractatus de erroribus Abaelardi* benannt, benützte ich in dem Abdruck bei Migne 182 Sp. 1053; den 188. an die Kardinäle gerichteten Brief nach Migne 182 Sp. 351.

Excerpte aus Abaelard's *Theologia* in 14 Abschnitten mit Ueberschriften über jedem Abschnitte und der allgemeinen Ueberschrift 'Incipiunt capitula haeresum Petri Abaelardi' und der Unterschrift 'Haec sunt capitula Theologiae, imo Stultilogiae, Petri Abaelardi' hat nach der von Joh. Durand aus dem Vaticanus 663 gefertigten Abschrift Mabillon in seiner Ausgabe des Bernhard gedruckt = Migne 182 Sp. 1049 (Cousin II 765).

Den Bericht des Erzbischofs von Sens und seiner Suffragane an den Pabst über die Synode von Sens, den Deutsch, Abaelard's Verurtheilung zu Sens S. 29, mit allem Recht der Feder Bernhard's abspricht, ist als 337. Brief Bernhard's gedruckt bei Migne 182 Sp. 540. Der von Bernhard verfaßte kurze Bericht des Erzbischofs von Reims und seiner Suffragane steht als 191. Brief Bernhard's bei Migne 182 Sp. 357; diesen kürzesten Bericht hat auch Otto von Freising (*Gesta Frederici* I 48) überliefert. Bernhard's wichtiger Bericht an den Pabst über die Synode, 189. Brief, bei Migne 182 Sp. 354; für den sonderbaren Parallelbrief an den Pabst, no 330, ebenda Sp. 535, habe ich die Berliner Handschrift, Meermann 181 Bl. 142 b verglichen (s. Schluß des nächsten Abschnittes S. 426). Bernhard's Briefe an Kardinäle in Rom, no 192 und 193 ebenda Sp. 358, dann no 331—336 und 338 ebenda Sp. 536—543.

Die Bruchstücke der *Apologia* des Abaelard sind uns nur überliefert in den 3 Büchern, in welchen ein Anonymus dieselbe bekämpft. Diese 3 Bücher, deren Anfang fehlt, standen in einer Handschrift von Clairvaux; aus derselben hatte Tissier eine Abschrift gefertigt; als er dieselbe in seiner *Bibliotheca patrum Cisterciensium* IV 1662 S. 238 ff abdrucken ließ (ich benützte den Abdruck in Migne 180 Sp. 283), war die Handschrift

selbst verschwunden. Die Abschrift, welche dem Drucke zu Grunde liegt, ist wohl identisch mit der Berliner Handschrift Codex Philippicus 1690, Sirmond's Nachlaß no 3 Bl. 246 ff. ¹⁾. Hier steht zunächst der verstümmelte und deßhalb von Tissier weggelassene Anfang; er lautet: (*Migne 178 Sp. 993 D. Abaelardi Introductio*: Cum itaque de patre Maximus dixerit): maxima de patre dixerit, quod per ingentiam deitatem sit omnipotens, per hoc, cum sit deus, sit etiam ingenitus. Illam quoque patris potentiam, qua solus ipse, non ab alio subsistit, unde solus ipse ingenitus dicitur, in omnipotentia comprehendit (= *Codex Victor. bei Cousin II 17*), et sic eum omnipotentem intellexit, ut quidquid ad omnipotentiam attinet, non solum quantum ad operationis effectum verum etiam quantum ad subsistendi modum ei et tanquam proprium tribueretur. Ut tale sit scilicet quod dixerit 'per ingentiam deitatem omnipotens', ac si aperte dicat, per hoc, quod deus est et ingenitus, eum utroque modo, ut diximus, omnipotentem esse. Sic et cum statim subiungit 'et pater per omnipotentiam', tale est ac si eam, quam intellexit omnipotentiam, ipsum habere proprie fateremur. Fortasse autem et in hoc diligentius accipi potest per omnipotentiam pater, ac si dicamus eum per omnipotentiam, quae, ut dictum est, spiritualiter (*specialiter*) tribuitur ei, de ipso sapientiam suam, tanquam filium generare, cum ipsa videlicet divina sapientia aliquid sit de divina omnipotentia, cum sit ipsa quoque sapientia aliqua potentia (al. po. *nachgetragen*). Et post pauca: (*Migne 178 Sp. 994 B*) Est itaque divina sapientia quaedam potentia, per quam perfecte deus cuncta discernere atque cognoscere habet. Et infra: (*Migne 178 Sp. 994 C*) Quod si tam evangelica . . : hier beginnt der Druck ²⁾.

1) 'Ex codice Claravallensi acephalo, in cuius initio haec legitur adnotatio: Disputatio catholicorum patrum contra dogmata Petri Abailardi. Deest unus quaternus, id est primus. Qui tenuerit obedientiam librorum, illum requirat. Et in fine libri tertii: Unus quaternus deest idest primus. requiratur apud Morenienses monachos iuxta Stampas'. Diese Notizen waren vielleicht von Gottfried, Bernhard's Schüler, selbst in die Handschrift zu Clairvaux eingeschrieben. Denn in seinem Briefe an Albinus, Cardinal. Alban. (1189—1196), in welchem er die Verhandlung gegen Gilbert 1148 schildert, sagt er auch 'Inveni tamen in Claravalle libellum cuiusdam Abbatis nigrorum monachorum, quo errores eiusdem Petri (Abaelardi) notantur, quem et olim me vidisse recorder; sed a multis annis, ut custodes librorum asserunt, studiose quaesitus primus quaternio non potuit inveniri. Propter quod propositi nostri est in Franciam destinare ad monasterium, cuius abbas extitit, qui eundem librum composuit, et, si recuperare potero, transcribi facere et mittere vobis (s. Migne 182 Sp. 1048 und 185 Sp. 596).

2) Da die Citate für eine (noch fehlende) kritische Ausgabe der Theologia des Abaelard's wichtig sein werden und da wir, was wir von der Apologia wissen,

Da der Anonymus sonst seine Erörterung jedes Satzes mit Citaten aus der Theologia Abaelard's beginnt, dann die etwaigen Citate aus dessen Apologia giebt und dann erst seine widerlegende Gelehrsamkeit in auctoritates und rationes ausgießt, so fehlt im Anfange dieses Abschnittes gewiß nicht viel. Da anderseits der hier besprochene Satz das 1. von den 18 Capitula ist und da hier die allgemeinen Anschuldigungen des Abaelard, Bernhard habe die (18) Capitula gefälscht, erörtert werden, was doch gewiß im Anfange der Schrift geschehen mußte, so glaube ich folgern zu müssen, daß im Anfang dieses 1. Buches nur Weniges fehlt: eine etwa doppelt so lange Einleitung als sie vor dem 2. und 3. Buche steht und nur ein kleines Stück vom Anfang des ersten Abschnittes, so daß der quaternus, den die Mönche von Clairvaux schon im 12. Jahrhundert verloren glaubten, jedenfalls nicht ganz auf diese Schrift zu rechnen ist. Das Schreiben des Pabstes Innocenz II, worin Abaelard verurtheilt wird, nebst einem kurzen Zettel,

und auch manche Fragmente der Theologia nur aus diesen Citaten kennen, so will ich die Abweichungen des Druckes (Migne 180 Sp. 288 ff.) von der Handschrift in diesen Citaten aus Abaelard oder in ihrer nächsten Umgebung hier notiren: 283 A intelligemus. 285 C falso finxisse. denegat sed (!) quod; sit non nulla potentia. 286 C illa finxisse. 287 C iustum esse: hoc est essentiae ipsum esse. Pater; 293 B inquit dei. C dici debet (*wie 11 Zeilen nachher*); saepe ii. 294 B quia spiritus dicit. 297 B *Buch II beginnt* Scio, pater optime H. quam proximum sit; *am Rand steht* Hugo archiep. Rothomagensis; 'quam immane quam profundum et' *hat also Tissier beim Druck zugesetzt*. 299 A composita et (= 306 A); converso deus. 300 D *zwischen* responsione und super *steht ein corrigirter Buchstabe, darüber V*; 301 A eadem trinitate. 301 B *die Worte* nec aliquid temporale in illa constituamus esse quod semper ibi non fuerit *fehlen, mit Recht*. 301 C homo est non est in trin. 306 B *nach* in trinitate personam *folgt (richtig, wie 301 A beweist)*: quod est contra catholicam fidem, sic inquiring, 'et, quia duae illae naturae non possunt aliquid aeternum esse, cum una earum careat aeternitate, deus et homo non est aliqua in trinitate persona'. *Buch III* Sp. 310 D excitant *fehlt*; *mindestens erwartet man* excitabunt. 311 A diligenter expressit et; de praeposita; in hoc etiam quod. 315 D nisi quod facit nec alio modo nec alio tempore, *richtig, wie Sp. 310 D zeigt*. 315 D iustum est fieri iniustum (= Introductio). 316 A quidquam cui summa. 316 B praedictis inquit rationibus; modo quo facit vel illo tempore, *ohne* vel dimittit; *vgl. meine Noten zum 6. Capitulum*. 316 B diffusius execratur, *richtig*; *denn Abaelard bekämpft das Capitulum als gefälscht*. 316 D *die Wörter etiam facere fehlen*. 321 D animae mundi; in medio *fehlt*. 322 A Iesus rex. 322 B disponit vel ille confert; 322 B non est gratia. gratia igitur. 322 C ante quam und possumus (= Tissier). 322 C Haec a Petro dicta, *richtig*. 324 A super hoc eum. 325 A supersit praeparatio. Et; 325 B Et huius catholicae, *dann* sic adstruit. 328 D fervore zeli mihi; *vgl.* 310 D. Hieraus erhellt, daß auch die Worte des Anonymus selbst aus dieser in Berlin befindlichen Abschrift Tissier's vielfach verbessert werden können.

worin verfügt wird, daß er und Arnold von Brescia eingesperrt und ihre Schriften verbrannt werden sollen, sind (vielleicht zuerst?) gedruckt in den Opera Abaelardi 1616 S. 299 ff. (Migne 182 Sp. 359 und 350 Note); das Schreiben ist mit anderem Datum auch von Otto von Freising, Gesta Friderici I 48, überliefert.

Die von Abaelard, wohl schon in Cluny, verfaßte Entgegnung auf die gegen ihn gerichteten Capitula, die sogenannte Confessio fidei, welche für die Ziele dieser Untersuchung besonders wichtig ist, wurde in den Opera 1616 zwei Male gedruckt, nach der Vorrede und S. 330; derselbe Text findet sich in Migne 178 Sp. 106 und bei Cousin II 719. Man hat übersehen, daß ein abweichender Text gedruckt ist von Tissier, Bibliotheca patrum Cisterciensium IV 1662 S. 258 (Migne 180 Sp. 333). Daß dieser Text zum Theil auf guter handschriftlicher Grundlage ruht, zeigte mir die Berliner Handschrift des 12. Jahrhunderts, Meerman 181 Bl. 144 b und die Wiener latin. 998, 12. Jh.

Bereng'ar's stilistisch werthvolles Pamphlet gegen Bernhard für Abaelard, welches auch eine schöne Stelle eines Briefes des Abaelard an Heloise mit einem Glaubensbekenntniß enthält, der sogenannte Apologeticus, an welchen sich der Brief an den Bischof von Mende mit einem Widerruf anschließt, ist gedruckt in den Opera Abaelardi 1616 S. 302—314 (Migne 178 Sp. 1857—1874 und Cousin II 779).

Neuere Literatur. Ich nahm hauptsächlich Rücksicht auf folgende Schriften: Martene's Einleitung zur Ausgabe der Theologia Christiana, Anecdota V 1139 (Migne 178, 1113). Mabillon's Noten in S. Bernhardi Opera, Migne 182 Sp. 349 und 1045. Charles de Rémusat, Abélard I II 1845. Goldhorn, Abaelard's dogmatische Hauptwerke, in der Zeitschrift für historische Theologie 1866 S. 161—229. Hefele, Conciliengeschichte, 2. Aufl. V 1886 S. 451—487. S. M. Deutsch, Abaelard's Verurtheilung zu Sens 1141 = Symbolae Joachimicae II Berlin 1880 S. 1—54. Durch diese Untersuchungen hervorgerufen ist Vacandard, Abélard, sa lutte avec Saint Bernard, sa doctrine, sa méthode, Paris 1881. Deutsch, Peter Abaelard, ein kritischer Theologe des zwölften Jahrhunderts, Leipzig 1883. Heinrich Denifle, die Sentenzen Abaelard's und die Bearbeitungen seiner Theologia vor Mitte des 12. Jahrhunderts, im Archiv für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters I 1885 S. 402—469 und 584—624. Vacandard, Vie de Saint Bernard I II Paris 1895. (A. Hausrath, Weltverbesserer im Mittelalter, I Peter Abaelard 1893).

**Das Jahr der Synode von Sens und die Zeit der
vorhergehenden Streitschriften.**

Die Synode begann zu Sens am Sonntag nach Pfingsten, die öffentliche Sitzung fand am folgenden Montag statt: das ist sicher. Allein ob dieser Montag der 3. Juni 1140 oder der 26. Mai 1141 war, darüber schwankt man seit Jahrhunderten. Deutsch, Abaelard's Verurtheilung S. 50—54, hat dieser Frage einen besondern Abschnitt gewidmet und sich für 1141 entschieden. Ihm war, wie bisher alle Andern, so auch Vacandard früher gefolgt; jetzt entscheidet dieser sich für 1140 (*Revue des questions historiques* 1891 S. 235—245 und darnach in seinem Buche *Vie de S. Bernard II* S. 145). Für beide Ansichten sind die Gründe recht schwach, doch scheinen mir Vacandard's Gründe für 1140 etwas probabler. Vielleicht wäre die Frage sicher zu lösen, wenn die französischen Könige ihren Urkunden Monatsdaten beigegeben hätten. Doch auch so möchte ich nach Ach. Luchaire, *Études sur les Actes de Louis VII* 1885, auf Folgendes hinweisen. Ordericus Vitalis berichtet, daß a. 1141 'Ludovicus iuvenis Francorum rex ingentem exercitum congregavit ac ad festivitatem S. Joannis Baptistae (24. Juni) Tolosam obsidere perrexit'. Auf diesem Zuge wahrscheinlich wurden Janville (Angoulême) Tours Poitiers, ebenso Talmont Niort St. Jean d'Angeli berührt, freilich in welcher Reihenfolge und ob auf dem Hin- oder Rückmarsche, das wissen wir nicht¹⁾. Sollte der König 1141 während dieser starken Rüstungen in Sens Reliquien betrachtet und Disputationen angehört haben?

Die Zeit der Vorgänge vor der Synode von Sens.
Nach den Briefen Bernhard's an Abt Wilhelm (no 327) und an den Pabst (no 189) und nach dem Bericht des Erzbischofs von Sens an den Pabst (no 337) haben sich die Ereignisse so entwickelt: nach Ostern kommt Bernhard mit Abt Wilhelm zusammen und verhandelt mit ihm; Bernhard studirt Abaelard's *Theologia*, die Sentenzen und *Scito te ipsum* (Migne 182 Sp. 353), auch andere Schriften desselben, so die Erklärung des Römerbriefes (Sp. 1062 D und 1072 D); er findet dann Gelegenheit zwei Male mit Abaelard zu verhandeln und ihn zu warnen; da Abaelard widerstrebt, so warnt Bernhard verschiedentlich die Hörer und Verehrer des Abaelard vor dem Lehrer und seinen Lehren; das hört Abaelard und schickt wiederholt (*crebro pulsare coepit nec voluit ante de-*

1) Zu berücksichtigen ist noch die Urkunde für Dilo, nach Luchaire, no 45, zwischen 1. Aug. 1139 und 6. April 1140 ausgestellt; auch die 1137—1140 ausgestellte Urkunde no 70 ist, nach den Zeugen zu schließen, in Sens gegeben.

sistere) an den Erzbischof von Sens das Verlangen, daß ihm Gelegenheit geboten werde, in öffentlicher Versammlung dem Bernhard gegenüber zu treten und sich zu rechtfertigen; endlich stimmt der Erzbischof zu und wählt hierfür den Sonntag nach Pfingsten. Da der Termin Abaelard recht ist, läßt der Erzbischof Bernhard dazu ein; Bernhard weigert sich zu kommen; doch da Abaelard jetzt erst recht darauf besteht und in Briefen an seine Schüler den Bernhard schmäht, welche Briefe von Hand zu Hand gehen, so entschließt er sich doch nach Sens zu gehen, und schickt den Suffraganen des Erzbischofs von Sens, vielleicht auch denen des Erzbischofs von Reims, noch schnell einen kurzen Brief, daß sie gewiß nach Sens kommen sollten. Zum Sonntag nach Pfingsten sind dann Alle in Sens. All diese Reisen und Verhandlungen, die Ausarbeitung der Briefe und deren Ueberbringung sollen nun nach der landläufigen Ansicht in der Zeit von Ostern 1140 bis 8 Tage nach Pfingsten desselben Jahres, also in höchstens 56 Tagen sich entwickelt haben. Bei den heutigen Verkehrsmitteln müßte man das einen raschen Geschäftsgang nennen, bei den damaligen ist er einfach unmöglich.

Was hat diese landläufige Ansicht veranlaßt? Nur eine Aeußerung Bernhard's in dem Briefe (no 187), mit welchem er, nachdem er sich entschlossen hatte doch selbst nach Sens zu gehen, die Suffraganbischöfe bittet, auch dahin zu kommen: *Nec miremini, quod ita de subito et in arcto temporis vos invitamus, quoniam hoc quoque adversa pars in sua versutia et calliditate providit, ut improvidos invaderet et congregari cogeret immunitos.* Das beweist aber nur, daß zwischen der Aufforderung des Erzbischofs nach Sens zu kommen und dem Termin selbst nur kurze Zeit lag: immerhin noch so viel, daß Bernhard zuerst schwankte und Abaelard ihn höhnte, und daß dann, als Bernhard davon hörte und sich entschloß, er erwarten durfte, daß seine Einladungsbriefe die Bischöfe noch in ihren verschiedenen Städten erreichten und dieselben dann zur Reise nach Sens noch Zeit hätten. Man streiche die hiezu unbedingt erforderliche Zahl Tage von jenen 56 ab und sehe zu, wie man auf die übrig bleibenden Tage all die vorhergehenden Ereignisse vertheilen will. Mir scheint es ebenso unmöglich, als es unnöthig ist.

Wie viel Zeit die Vorgänge vor dem Schreiben des Erzbischofs von Sens an Bernhard in Anspruch genommen haben, darüber haben wir absolut keine Angaben und müssen und dürfen die Zeitdauer nach der innern Wahrscheinlichkeit bemessen. Thun wir das, so wird es fast gewiß, daß jene Ostern, welche Bernhard in dem

Brief an Abt Wilhelm (no 327) erwähnt, nicht 56 Tage, sondern ein gutes Jahr vor der Synode von Sens lagen. So wird Raum für die Festsetzung und Ausführung der Zusammenkunft mit Abt Wilhelm, für die Lesung der verschiedenen Schriften Abaelard's, für die Reibereien mit Abaelard und seinen Schülern, für die Verhandlungen Abaelard's mit dem Erzbischof, des Erzbischofs mit Bernhard, für Abaelard's neue Angriffe auf Bernhard und Bernhard's Rundbrief an die Suffraganbischöfe.

Bei dieser Annahme wird auch eine Nebensache lichter. Bernhard schrieb an Abt Wilhelm (Brief 327), von Abaelard's Schreiben und Treiben habe er bisher so gut wie nichts gewußt (*horum plurima vel paene omnia hucusque nescivi*). Diese Worte hat man ihm als Heuchelei vorgeworfen, und mit ziemlicher Berechtigung, wenn er sie 1140 oder gar 1141 geschrieben hat. Denn wenn Abaelard's Lehren wirklich Frankreich so aufregten, wie es Bernhard's von Sens nach Rom gesendete Briefe so lebhaft malen, so mußte er doch auch 70 Tage vorher, nachdem er bereits 1½ oder 2½ Jahre wieder in Frankreich gewesen war davon etwas wissen; ja sogar der Brief des Abtes Wilhelm, welcher jenen Brief Abaelard's hervorgerufen hat, schildert die Verbreitung der Lehren Abaelard's (Migne 182 Sp. 531 BC). Nach meiner Annahme ist hier kein Widerspruch: Im Spätsommer 1138 kam ~~Abaelard~~ aus Italien zurück, wo er Größeres zu thun hatte als dogmatische Lehrbücher zu lesen. In Frankreich nahmen ihn zunächst die Angelegenheiten seiner Klöster in Anspruch und Händel, wie jene um die Bischofswahlen in Langres und in Reims, welche er mit seiner ganzen Energie betrieb. Er konnte also Ende Winter 1138/9 mit Wahrheit schreiben, daß er von Abaelard's neuen Lehren bisher so gut wie Nichts gewußt habe.

(Die Zeit des 190. und 188. Briefes, Migne 182 Sp. 1053—1072 und Sp. 352/3). Rémusat (Abélard I 196 und sonst) versuchte eine neue Ordnung der Briefe Bernhard's, wonach eine größere Zahl derselben vor der Synode von Sens geschrieben wäre. Aber man hat von dieser Neuordnung wohl schon genug, wenn man hört, daß der älteste aller Briefe jener sein soll (no 330), in welchem die Wendung vorkommt 'Qua mente qua conscientia recurris ad fidei defensorem, fidei persecutor', welche Wendung doch vollkommen parallel ist mit jener im 189. Briefe 'Tu, o successor Petri, iudicabis, an debeat habere refugium sedem Petri, qui Petri fidem impugnat' oder wie Berengar die Stelle citirt 'Non debet refugium invenire apud sedem Petri, qui fidem impugnat Petri', daß also Rémusat den Bernhard von Abae-

lard's Appellation sprechen läßt, ehe Abaelard selbst daran dachte. Aber im Uebrigen ist es so, wie Rémusat sagt: la plupart des historiens croient, que saint Bernard ne devint vraiment actif et n'écrivait en cour de Rome qu'après qu'Abélard eut demandé à être jugé au concile de Sens.

Der größte von all den Briefen, welche Bernhard aus Sens nach Rom gesendet haben soll, der 190., wurde dann von Hefele (Conciliengeschichte, 2. Aufl. des 5. Bandes S. 463) so charakterisirt: 'Wichtig für die Geschichte der Synode von Sens ist jenes große Schreiben Bernhard's an den Pabst, worin das, was er auf der Synode über Abaelard vorgetragen hatte, zusammengestellt ist. Der Erzbischof von Sens und seine Suffragane berichteten dem Pabst: Bernhard habe aus den Büchern Abaelard's anstößige Capitula ausgehoben, verlesen und durch Stellen Augustins und anderer Väter als irrig erwiesen. Und gerade dies Elaborat mit einem die Briefform herstellenden Kopfe und Schlusse ist uns noch als ep. 190 Bernhard's erhalten'.

Diese Ansicht, welche die Neueren (auch Deutsch, Abaelard's Verurtheilung S. 27, und Denifle, Archiv I 595 — freilich S. 603 nur mit 'Wenn') angenommen haben, scheint mir falsch und verwirrt die natürliche Entwicklung der Gedanken und Thatsachen.

Der 190. Brief Bernhard's behandelt zunächst 5 Spalten lang 2 Irrlehren über die Trinität, dann 1 Spalte lang Abaelard's Definition des Glaubens; dann springt er mit 'Omitto quod' über 6 Irrlehren, die nur ausgesprochen, nicht widerlegt werden; endlich bekämpft er 10 Spalten lang 1 Irrlehre betreffend Christi Erlösungswerk. Das ist eine rhetorisch richtige Anlage, wie der ganze Brief stilistisch dieses mittellateinischen Klassikers würdig ist: im Anfang und im Schlusse Hauptsachen, die Nebensachen in der Mitte. Nun antwortet aber Abaelard in seiner Confessio auf etwa 18 Anklagesätze Bernhard's: diese müssen also die officiellen gewesen sein. Von den 10 Anklagesätzen des 190. Briefes werden in Abaelard's Confessio 4 gar nicht berührt, also fallen nur 6 der 10 Sätze im 190. Briefe mit den officiellen zusammen. Aber Bernhard war ein geschäftskundiger Mann, und bei einer so wichtigen Sache wie Anklage wegen Haeresie versteht es sich doch von selbst, daß die Anklagesätze, jeder einzeln, gründlich besprochen und widerlegt werden: 'sententias . . saepe in audientia publica lectas et relectas et tam verissimis rationibus quam b. Augustini aliorumque sanctorum patrum inductis a domino Clarae-Vallensi auctoritatibus non solum falsas sed et haereticas esse evidentissime comprobatas' nennt sie der officielle Bericht. Ist

das geschehen, wenn der Vortragende von 18 Sätzen nur 4 wirklich bespricht und weitere 2 nur anführt? Man sieht: der Inhalt und die Form des 190. Briefes entspricht dem, was man von dem Referate des Anklägers Bernhard erwarten muß, wie ein Ei dem Vogel.

Wenn der 190. Brief die dogmatische Beilage zu dem geschäftlichen Briefe 189 sein sollte, dann mußte er ferner andern Anfang und Schluß oder gar keinen haben. Die vorhandenen widersprechen. In 189 wird ganz sachgemäß Abaelard's und Bernhard's Streit berührt und auch auf Abaelard's Appellation angepielt: im 190. Brief will Bernhard nur dem Pabst 'referre pericula et scandala emergentia in regno dei'; was sollen gar die Schlußworte: *etsi non aliud quam zelum agnoscitis meum, tamen propriae interim conscientiae satisfeci. nam cum non esset quod agerem pro iniuria fidei quam dolebam, operae mihi pretium arbitrator, si illum monui, qui' usw.?* Schon diese Worte zeigen, daß der 190. Brief von sich entwickelnden Irrlehren dem Pabste die erste Kunde bringen und ihn an Vorsicht und etwaiges Einschreiten mahnen will. Er muß also gewissermaßen der erste Schritt in dieser Sache sein, nicht der letzte, d. h. der 190. Brief muß längere Zeit vor der Synode zu Sens geschrieben sein. Ich werde das später auch aus der Zahl und aus der Fassung der Anklagesätze zu beweisen suchen; hier will ich nur noch auf einen untergeordneten Punkt hinweisen. Vgl. S. 441/2.

Bernhard beginnt im 190. Briefe die Besprechung der abaelardschen Irrlehren betr. die Trinität mit der Wendung 'ponit in trinitate gradus, in maiestate modos, numeros in aeternitate . . . nonne plus quam Arius hic' (Sp. 1056 A), und schließt diese Erörterung mit der Wendung (Sp. 1061 A) 'vides, pater sancte, quas scalas imo quae praecipitia iste sibi paraverit ad ruinam'; in der Besprechung des Erlösungswerkes findet sich (Sp. 1071 D) die Wendung 'si hoc sapit, cum Pelagio desipit'. Das sind einzelne, zerstreute Redebblumen, wie sie Bernhard zu Tausenden bietet. Dagegen in dem Bündel Briefe, welches von Sens nach Rom abging, ist aus den einzelnen Blumen ein Strauß gebunden. In nicht weniger als 4 Briefen (330 331 332 338) findet sich die wörtlich gleiche Periode: *Cum Ario gradus et scalas in trinitate ponit, cum Pelagio liberum arbitrium gratiae praeponit, cum Nestorio Christum dividens hominem assumptum a consortio trinitatis excludit*; in 2 andern ist die Periode etwas variirt: ep. 336 *Ponit in trinitate gradus et scalas cum Ario, praeponit gratiae liberum arbitrium cum Pelagio, hominem assumptum a consortio trinitatis*

excludit, Christum dividit cum Nestorio; ep. 192 Cum de trinitate loquitur, sapit Arium; cum de gratia, sapit Pelagium; cum de persona Christi, sapit Nestorium. Auch hier ist klar, was Ei ist und was Vogel.

Demnach hat Bernhard im Sommer 1139 die verschiedenen von ihm genannten Schriften Abaelard's eingesehen; dann noch im Laufe des Jahres zwei Rücksprachen mit Abaelard gehabt. Beide waren vergeblich. Deßhalb trat Bernhard mit dem 190. Briefe öffentlich gegen Abaelard auf, 1139 oder 1140. Dieser Brief ist scheinbar an den Pabst gerichtet; in Wahrheit sollte er die lateinische Christenheit vor Abaelard warnen; er ist das werthvollere Gegenstück zu dem Traktate des Abtes Wilhelm. Jetzt wurde die Frage brennend. Solche leeren Stilübungen wie die nur formell interessante Reimprosa des Hugo Metellus, ein Brief an Abaelard und ein anderer an den Pabst (bei Hugo, *Sacrae antiquitatis monumenta* II 1731 S. 330—334), mögen damals noch manche verfaßt worden sein; wären ja heute noch diese Streitschriften und die damit verbundenen dogmatischen und historischen Fragen ein lehrreicher Stoff zu gemeinsamen Untersuchungen eines Meisters der theologischen Wissenschaft und tüchtiger Schüler. Abaelard merkte die heranziehende Gefahr und that den unklugen Schritt, vom Erzbischof von Sens Gelegenheit zur Rechtfertigung Abaelard gegenüber zu verlangen, betreffs der 'dogmata sua, contra quae ego ausus mutire fuisssem', wie Bernhard sagt.

Für die richtige Beurtheilung des großen 190. Briefes ist es eine wichtige Frage, ob er wirklich schon längere Zeit vor der Synode zu Sens veröffentlicht worden ist; minder wichtig ist diese Frage bei dem andern Brief, der hier in Betracht kommt, no 188. Er ist an die Kardinäle gerichtet; Bernhard erinnert die Kardinäle, daß sie über die Reinheit des Glaubens zu wachen haben, und schildert die Angriffe auf denselben in Frankreich; besonders in Abaelard's *Theologia*, Sentenzen und in dem Buche *Scito te ipsum* seien die stärksten Irrlehren ausgesprochen; wenn sie seine Erregung für gerecht hielten, sollten sie selbst sich regen und Abaelard zu Schanden machen, zur heilsamen Lehre für viele Verführte. Dieser Schluß ist zu allgemein gehalten als daß eine bestimmte Anspielung auf Abaelard's Appellation darin gefunden werden könnte. Während alle Briefe, welche von Sens nach Rom gingen, 189 191 192 193 (330)¹⁾ 331—336 und 338, eine Menge

1) Dieser 330. Brief Bernhard's ist ein Räthsel. Er stimmt mit den andern damals an römische Kardinäle geschickten Briefen 331 332 336 338 theilweise

Gedanken, Wörter und Sätze gemeinsam haben, steht dieser Brief ganz abseits. Dagegen hat er viele Aehnlichkeit mit dem an den Pabst gerichteten Brief 190: Die Ausdrücke *surgentes, scandala, pericula, referimus* und viele andere auffallenden Wendungen des Eingangs (§ 1 bei Mabillon) finden sich im 190. Briefe wieder. Deßhalb ist meine Ansicht, daß mit dem an den Pabst adressirten 190. Briefe zugleich der an die Kardinäle gerichtete 188. Brief Ende 1139 oder Anfang 1140 nach Rom gesendet worden ist.

Die Anklagesätze, Capitula.

(Nachrichten von Capitula) In den verschiedenen Schriftstücken dieses Streites ist oft von Capitula¹⁾ die Rede.

wörtlich überein; das wäre begreiflich, da er zu gleicher Zeit an den Pabst gerichtet ist. Allein auch mit dem damals an den Pabst gerichteten großen 189. Briefe stimmt er wörtlich überein, noch weit mehr als mit jenen an die Kardinäle gerichteten. Für einen Stilisten, wie Bernhard, ist es unmöglich, daß er zwei Briefe, welche so weit mit einander übereinstimmen, zu gleicher Zeit oder auch innerhalb des Zeitraumes von etwa einem Jahre nach Rom gerichtet hätte; Alle hätten ihn verlacht. Der einzig neue Gedanke in no 330 'nisi me corporalis infirmitas impediret, quantum desiderarem videre amicum sponsi' scheint auf die Zeit zu deuten, wo Bernhard gehört hatte, daß Abaelard persönlich nach Rom gehen wolle. Doch, wie gesagt, auch diese wenigen Wochen nach der Synode konnte er nicht ein solches Dupplikat des 189. Briefes nach Rom schicken. Deßhalb muß man wohl diesen Brief no. 330 für eine Schulübung oder besser mit Hefele, Conciliengeschichte V, 2. Aufl., S. 461 für einen ersten Entwurf von no 189 halten; bei einer Appellation nach Rom lag es ja nahe, an persönliches Erscheinen beider Parteien in Rom zu denken. Da der Brief doch Interesse hat, will ich eine Auswahl von Lesarten aus der um 1150 geschriebenen Berliner Handschrift Meerman no 181 Bl. 142^b (rother Titel: *Accusatio Bernardi abbatis apud Innocentium papam contra M. Petrum*) geben: Migne 182 Sp. 535 A patri et domino dei gratia summo pontifici Innocentio (= 189) B. Clarevall. abbas; B iniurias suas; inter omnia; uberibus suis fovet; talibus enim et; C Absalon germanitas et; nova nobis fides; sacramentis ecclesie non (= 189); praeterquam accepimus (= 189); D evasimus Petrum Leonis (= 189); rapiens et rugiens (vgl. 189); Sp. 536 A sententias suas inclusit et in tutelam sui erroris (vgl. 336 338); B amicum sponsi inimice sponsi sponsae; me detineret; ego quidem silere non potui iniurias domini, lesiones ecclesie patientis, tu autem (vgl. Sp. 1072 D); C abiit; pascit hedos suos (Cantic. 1, 7) iusta tabernacula pastorum. Jetzt folgt: *Iacinctus multa mala ostendit nobis. nec enim que voluit potuit, sed visus est mihi patienter ferendus de me qui nec vestre persone nec curie pepercit. quod melius nocholaus iste meus immo et vester viva referet voce; non solum hoc sed et omnia cetera intimare vobis latius poterit, sicut plenius novit.* Val. (vgl. 189 338 336 und oben S. 413 und 416).

1) Capitula, tituli bezeichneten eigentlich die Inhaltsangaben der einzelnen Abschnitte eines Buches, wie sie meistens im Anfang der Bücher zusammengestellt wurden; dann auch die einzelnen Punkte einer Anklage.

Abt Wilhelm nennt in seinem Begleitbriefe die 13 kurzen Sätze, in welche er die Irrlehren aus der *Theologia Abaelard's* formulirt hat *capitula* (Migne 182 Sp. 532 A und C: *haec sunt capitula ex opusculis eius collecta*); dagegen in seinem *Tractat* (Migne 180 Sp. 249—282) gebraucht er diesen Ausdruck nicht, auch nicht von den längeren Auszügen aus der *Theologia*, in welchen er eben jene Irrlehren ausgesprochen findet.

In seinem 190. Briefe behandelt Bernhard Irrlehren Abaelard's, welche er theils in kurze Sätze formulirt (Sp. 1062 A und C) theils mit ausführlichen Citaten belegt. Am Schlusse (Sp. 1072 C) sagt er '*Haec . . . tenetis adversus pauca quidem novae haereseos capitula . . . Sunt et alia in aliis eius scriptis non pauca nec minus mala capitula . . . Collegi tamen aliqua et transmissi*'. Unter diesen *alia Capitula aliqua* verstehen Manche die unten erwähnten Excerpte in 14 Abschnitten. Allein der 1., 2. und 14. Abschnitt dieser Excerpte sind von Bernhard im 190. Brief ebenfalls behandelt (Sp. 1058 B und 1059 D; 1056 A ff.; 1059 A und 1061 A), ja der Gegenstand des längsten Abschnitts der Excerpte, no 4 *Quod Christus non assumpsit carnem ut nos a iugo diaboli liberaret*, ist ebenfalls von Bernhard nicht weniger als 10 Spalten lang (Sp. 1062—1072) behandelt: wie hätte da Bernhard diese 14 Abschnitte nennen können '*alia capitula, ad quae nec temporis nec epistolae angustia respondere permittit*'? Auf 4 von jenen 14 hatte er ja selbst eben geantwortet. Vgl. S. 435.

Aus dem *Codex Vaticanus 663* gab Mabillon Excerpte aus Abaelard's *Theologia* in 14 Abschnitten, von denen der längste 1 Spalte in Migne's Ausgabe einnimmt, heraus (Migne 182 Sp. 1049, *Cousin II* 765). Jeder Abschnitt hat eine besondere Inhaltsangabe; die ganze Sammlung hat die allgemeine Ueberschrift '*Incipiunt capitula haeresum Petri Abaelardi*' (vgl. Bernhard's 190. Brief Sp. 1072 C '*novae haereseos capitula*') und die allgemeine Unterschrift '*Haec sunt capitula Theologiae, imo Stultilogiae P. Ab.*', die übereinstimmt mit Bernhard's 190. Brief Sp. 1061 B '*in primo limine Theologiae vel potius Stultilogiae suae*'.

Capitula spielen weiterhin eine große Rolle in den Berichten über das Concil von Sens und nachher. Ueber die Concilverhandlungen haben wir 3 Berichte: Bernhard's Brief an den Pabst, no 189 (Migne 182 Sp. 356): *In praesentia omnium adversario stante ex adverso producta sunt quaedam capitula de libris eius excerpta. quae cum coepissent legi, nolens audire exit . . . Porro capitula iudicio omnium examinata inventa sunt fidei adversantia, contraria veritati.* Im Bericht an den Pabst,

den Bernhard im Namen des Erzbischofs von Reims und seiner Suffragane verfaßte, heißt es (191. Brief, Migne 182 Sp. 357): Cum in conspectu episcoporum super his argueret eum abbas Clarae-Vallis (d. h. die Anklagesätze, die Capitula, verlesen ließ) . . , nec confessus est nec negavit, sed . . appellavit. Episcopi autem . . capitula librorum eius a sanctis (olim *setzt zu Otto von Freising Gesta Frid. I 48*) patribus condemnata (d. h. wohl, durch Belegstellen aus den Kirchenvätern, besonders aus Augustin, widerlegt), ne morbus serperet, medicinali necessitate abiudicaverunt.

Am ausführlichsten spricht von diesen Capitula (hier auch Sententiae genannt) der trockene amtliche Bericht des Erzbischofs von Sens (Migne 182 Sp. 542): Dominus abbas cum librum Theologiae magistri Petri proferret in medium et quae adnotaverat absurda imo haeretica plane capitula de libro eodem proponeret, ut ea magister Petrus vel a se scripta negaret vel, si sua fateretur, aut probaret aut corrigeret, . . Petrus Abaelardus . . respondere noluit, sed . . appellans . . discessit . . . Caeterum sententias pravi dogmatis ipsius, quia multos infecerant et sui contagione adusque cordium intima penetraverant, saepe in audientia publica lectas et relectas et tam veracissimis rationibus quam beati Augustini aliorumque sanctorum patrum inductis a domino Clarae-Vallensi auctoritatibus non solum falsas sed et haeticas esse evidentissime comprobatas pridie ante factam ad vos appellationem, damnavimus. Et quia multos in errorem perniciosissimum et plane damnabilem pertrahunt, eas auctoritate vestra, dilectissime domine, perpetua damnatione notari . . unanimiter et multa precum instantia postulamus . . . Quaedam autem de condemnatis a nobis capitulis vobis, reverende pater, conscripta transmisimus, ut per haec audita reliqui corpus operis facilius aestimetis. Ich habe hier vor damnavimus interpungirt. Gewöhnlich verbindet man 'pridie ante factam ad vos appellationem' mit 'damnavimus' und nicht mit 'comprobatas'. Doch 'in audientia publica lectas et relectas' kann sich nur auf die geschilderte Hauptsitzung am Montag beziehen, und es entstünde so der unsinnige Satz 'die am Montag wiederholt verlesenen (und besprochenen) und von Bernhard widerlegten Sätze Abaelards haben wir am vorangehenden Sonntage verdammt'. Die Worte 'pridie ante . . appellationem' mögen, wie Deutsch meint, nachträglich eingeflickt sein und in Etwas die Construction erschweren, aber einen Sinn müssen sie doch geben wollen, nemlich 'Ob Abaelard ein Haeretiker sei und ob er jene Sätze wirklich aufgestellt habe, das haben wir nach seiner Appellation nicht weiter unter-

sucht und beurtheilt; dagegen die formulirten Sätze, d. h. eben jene Capitula aus der Theologia, welche in der vorläufigen Besprechung der Kirchenfürsten am Sonntage Abaelard eingehend besprochen und widerlegt hatte, haben wir am Montage nach eingelegter Appellation an und für sich, ohne Rücksicht auf die Person ihres Urhebers, zu wiederholten Malen verlesen lassen, besprochen und verdammt¹⁾. So stimmen die 3 Berichte zusammen. Auffallend bleibt, daß die Theilnehmer des Concils nur 'quaedam de condemnatis capitulis' und nicht die vollständige Liste an den Pabst übersenden, obwohl sie verlangen, daß der Pabst alle verdammen soll (eas auctoritate vestra . . . perpetua damnatione notari); freilich verlangen sie auch, daß der Pabst Abaelard's 'libros perverso sine dubio dogmate respersos condemnaret', und in diesen sind ja alle Capitula zu suchen.

Der Pabst spricht in seiner Antwort (Migne 182 Sp. 361) von den 'missis a vestra fraternitate nobis errorum capitulis' und erklärt 'destinata nobis a vestra discretionem capitula et universa ipsius Petri perversa dogmata sanctorum canonum auctoritate cum suo auctore damnavimus'.

Eine so bedeutende Rolle haben diese Capitula in dem Prozeß gegen Abaelard gespielt. Allein sie haben noch weiter gewirkt. Im Verlaufe des Streites schrieb Abaelard seine Apologia, 'quam contra abbatem (Bernhard) dirigit'. Wir haben leider nur den Anfang bei Otto von Freising (Gesta Friderici I 49) und etliche Fragmente bei dem Anonymus (Migne 180 Sp. 283; oben S. 417), der gegen dieselben schrieb. Abaelard griff darin den Bernhard 'quem criminatorem suum appellat' (Sp. 286 B) heftig an. Werden aber Bernhard's Anklagen genannt, so wird das Wort 'capitulum' gebraucht: allgemein Sp. 286 'invehitur pro capitulis his velut ab eo factis . . . in abbatem' und Sp. 286 C 'capitula illa (abbatem *setzt der Herausgeber zu*) finxisse commemorat'. Dann einzeln Sp. 286 D in Apologia . . . super hoc capitulum ita dicit (patri omnipotentia, filio quaedam potentia, spiritui s. nulla potentia). Sp. 300 D in Apologetico suo responsione sua (*die Abschrift hat statt sua einen undeutlichen corrigirten Buchstaben, darüber V: vielleicht quinta?*) super hoc capitulum furis exagitatus Petrus insanit et sic nimis intemperanter invehitur in hominem dei, ut non eum loqui quae loquitur, sed per eum Satanam qui transformat se in

1) Deutsch, welcher 'pridie ante . . . appellationem' mit damnavimus verbindet, quält sich S. 36 mit audientia publica und muß schlimme Erfahrungen des Erzbischofs von Sens mit einer nicht beachteten Appellation beiziehen, um die Worte erklären zu können.

angelum lucis asseveret. ibi post venerabilis abbatis exprobrationem . . 'Cum me arguis' inquit 'quod non dico quia deus et homo una sunt in trinitate persona, patenter te id sentire profiteris . .'. Bernhard hatte also nicht seine eigene Ansicht ausgesprochen, sondern nur in Kürze Abaelard's Ansicht formulirt; damit argumentirt (patenter ostendis) dann Abaelard. Sp. 316 B In Apologia sua . . diligentiore tractatu et quasi viribus in unum collectis hoc capitulum ceteris diffusius exequitur' (si deus id solum facere potest quod eum facere seu velle convenit, profecto id solum facere atque velle facere potest, quod quandoque facit etc.). Es ist wahr, von diesen 3 Capitula wird das 1. in den Excerpten § 1 wenigstens berührt, das 2. und 3. im § 5 und § 3 behandelt; damit ist aber nicht bewiesen, daß diese von Abaelard in der Apologia bekämpften Capitula des Bernhard mit den Excerpta zusammen fallen; denn dieselben Capitula finden sich auch in einer andern Sammlung.

Berengar läßt in dem Apologeticus den Bernhard sich rühmen 'Nonne caute consulteque egi quod foedum illud sacrilegumque dogma manuali quodam indiculo complosi, ne scilicet breviter volentibus attingere summam rei onerosum esset ire per spatiosos saltus voluminum Abaelardi?', und antwortet ihm 'Indiculum vidimus, in quo non Petri dogmata, sed nefandi commenti capitula legimus, Quod scilicet pater sit omnipotentia filius quaedam potentia spiritus sanctus nulla potentia (*folgen noch 4 solche kurzen Sätze mit quod*). Haec et alia indiculus tuus continet, quorum quaedam, fateor, Petrus et dixit et scripsit, quaedam vero neque protulit neque scripsit'. Später bekennt er 'Nolui esse patronus capitulorum obiectorum Abaelardo'. Auch hieraus erhellt, daß diese dem Bernhard zugeschriebenen Capitula nicht bloße Auszüge nach Art der Excerpta waren (denn welcher Vernünftige konnte deren Echtheit leugnen?), sondern neu formulirte kurze Anklagesätze, wie die 5 citirten, welche Sätze so zusammengestellt waren, daß sie rasch einen Ueberblick über Abaelard's Irrlehren gaben.

Otto von Freising berichtet in den Gesta Friederici (I 47—49) von dem Streite Bernhard's und Abaelard's und gibt das Schreiben des Erzbischofs von Reims an den Pabst (= 191. Brief des Bernhard) und das verurtheilende Schreiben des Pabstes mit den oben mitgetheilten Erwähnungen der Capitula. Dann (Cap. 49) folgt 'Petrus . . ad Cluniacense coenobium se contulit apologeticum scribens et praedictorum capitulorum partim verba, ex toto autem sensum negans . . . Haec autem pauca de

multis contra eum posita sufficiant capitula. Folgen 5 kurze Sätze, die alle mit 'Quod' beginnen.

Der Hauptzeuge ist natürlich Abaelard selbst; der Angeklagte muß ja am besten wissen, wessen und wie er angeklagt ist. Seine letzte Schrift in diesem Streite, die *Confessio fidei* (Migne 180 Sp. 105—108), ist ganz und gar nur die Antwort auf 'conscriptis contra eum capitulis'. In 17 Abschnitten antwortet er auf die einzelnen Capitula und führt das erste und das letzte Capitulum und die Unterschrift wörtlich an. Auch diese Capitula können nicht jenen Excerpten in 14 Abschnitten gleich oder ähnlich gewesen sein, sondern sie müssen von Andern formulirte kurze Sätze gewesen sein, so daß ebendeshalb Abaelard sie zum Theil ableugnen konnte. Die echte Sammlung der Capitula aber muß jedenfalls zu den Antworten passen, welche Abaelard in dieser *Confessio fidei* gegeben hat.

Die echten Capitula.

Die lateinische Pariser Handschrift 15139 (St. Victor 813, olim St. Victor 1107), welche ich im Sommer 1898 dank der Güte der französischen Behörden in Göttingen für die Geschichte des Motetts studiren konnte, ist eine Sammelhandschrift; doch waren die verschiedenen Stücke schon im 15. Jahrhundert zusammengebunden¹⁾. Das letzte Stück dieser Handschrift, die 4 Blätter

1) Die für die klassischen Philologen wichtige erste Hälfte dieser Sammelhandschrift ist nicht mehr im Bande und muß, da der Band alt ist, schon vor Jahrhunderten abgetrennt worden sein. Die vollständige Handschrift gehörte einem Manne des 15. Jahrhunderts, welcher sich auf dem Vorsatzblatte, dann auf Bl. 199 und 299^b nennt: Chilz liures est Jaque Bauchât sergant darmez du Roi et est se residence Saint Quentin en Vermendos. Bl. 254^b oben nennt sich ischus liures est Ihehan Dupont (ein magister der Sorbonne Joh. Dupont kommt vor). Die 2 Vorsatzblätter erhalten ein doppeltes im 15. Jahrhundert geschriebenes Inhaltsverzeichnis, aus dem ich die Beschreibung der abgetrennten ersten Hälfte hierher setze, damit diese werthvollen Stücke, welche wohl ebenso wie die hier erhaltenen (Bl. 176--305) im 12./13. Jahrhundert geschrieben waren, entweder im Original oder in direkten Abschriften leichter ermittelt werden können: Ovidii de vetula libri tres: primus 1 (d. h. auf dem 1. Blatt beginnend), secundus 14, tercius 25. Expositiones quedam trium librorum predictorum 37. Liber eiusdem Ovidii de amoribus sive de sine titulo, cuius sunt tres libri parciales: primus 47, secundus 56, tercius 65. Eiusdem Ovidii de remedio amoris 75, de pulice 85. Eiusdem liber fastorum 89. Liber Calphurnii Bucolicorum 160. Tullius de oratore 168. Der erhaltene Theil beginnt mit Bl. 176 und schließt mit 305. Der Anfang Bl. 176 ist weder Cicero de oratore noch de inventione, was eine neuere Hand beige geschrieben hat, sondern der Auctor ad Herennium von Buch IV § 17 'in sermone consuetudine' an bis zum

in 8°, 302—305; interessirten mich als Palaeographen wegen ihrer littera minutissima; sie sind beschrieben im Schlusse des 12. Jahrhunderts. Die erste Spalte des Blattes 302 beginnt 'In Christo secundum hominem due dignitates enituerunt quae causa nostrae salutis extiterunt, dignitas regalis et dignitas sacerdotalis. Ex eo quod rex erat cum diabolo pugnans triumphavit'. Bald nachher: dicamus tamen pater est iustitia filius sapientia spiritus sanctus misericordia; dann entwickelt sich ein Gespräch der Misericordia und Iustitia, an dem sich auch die Sapientia theiligt. In der Mitte der 2. Spalte des Blattes 304 schließen die Worte: Ergo nec humilitatis exempla nec caritatis insignia preter redemptionis sacramentum sunt aliquid. Dann folgt das nachher zu besprechende Stück. Die Rückseite, d. h. die 3. Spalte, des Blattes 304 beginnt: Magnum est homini seculari mundas habere manus, weiterhin ist die Rede von geistiger immunditia und mit dem Ende der 2. Spalte des Blattes 305 endet die Thätigkeit dieses Schreibers. Was er geschrieben, rührt wohl von französischen Theologen des 12. Jahrhunderts her.

Die untere Hälfte der 2. Spalte des 304. Blattes enthält in 30 Zeilen, die alle 30 zusammen einen Raum von nur 7 Centimeter Höhe einnehmen, 17 Absätze, von denen jeder in neuer Zeile mit 'Quod' beginnt, und darüber die Worte: Haec capitula partim in libro theologiae partim in libro Sententiarum magistri Petri partim in libro cuius titulus est Scito te ipsum reperta sunt.

Natürlich dachte ich, als ich diese Ueberschrift las, an den Magister Sententiarum, den Petrus Lombardus; allein der merkwürdige Inhalt einzelner der folgenden Sätze machte mich stutzig. Endlich kam ich auf den früheren Magister Petrus (vgl. Denifle im Archiv f. Litt. u. Kirchengeschichte I 609), den Petrus Abaelardus und fand, daß dies genau die Capitula sind, gegen welche er in der Confessio fidei sich vertheidigt. Damit war die Wichtigkeit dieses kleinen Stückes sicher gestellt. Nun ging ich

Schlusse des 5. Buches. Die 'pulchra dicta super dominicam orationem' etc. Bl. 247 sind keine 'commentaires', sondern Tropi, von denen ich in den Göttinger Nachrichten 1898 (Der Ursprung des Motetts) S. 116 oben einige Proben gegeben habe. Bl. 254 folgen die Motetten und Aehnliches, worüber Coussemaker, Histoire de l'Harmonie S. 259 gehandelt hat und aus denen ich in den Göttinger Nachrichten S. 138 2 zweistimmige, am 29. Nov. 1244, dem Jahrestage der Krönung Ludwigs des Frommen, gesungene Cantaten veröffentlicht habe (ich hätte dabei notiren sollen, daß die Worte S. 138 'Francie donat regibus . . oleum leticie pre suis consortibus' genommen sind aus Psalm 44, 8 unxit te deus tuus oleo laetitiae prae consortibus tuis).

weiter; dabei stieß ich in der älteren Literatur über Abaelard öfter auf die Erwähnung von '17 Capitula'; die Spuren führten endlich zur Ausgabe der Opera Petri Abaelardi von 1616, welcher vorangeht eine Apologetica praefatio pro Petro Abaelardo . . per Franc. Amboesium. Dasselbst Bl. b II sagt Amboise: 'Capitula haereseon . . in quodam ms. reperi . . bona fide transscribenda curavi'; dann folgen 17 Capitula. Diese Stelle ist mit der ganzen Praefatio des Amboise wieder gedruckt bei Migne Patrologia lat. 178 Sp. 79.

Und doch wissen die neueren Gelehrten Nichts von diesen Capitula und meinen, entweder die 14 Abschnitte der Excerpta seien darunter zu verstehen oder sie erklären dieselben für verloren. Wie konnte das geschehen? Nach meiner Ansicht ist Mabillon daran schuld. In der Uebersicht über die Geschichte Abaelard's, welche er in der Note zum 187. Briefe des h. Bernhard gibt (Migne 182 Sp. 350), sagte er a. 1690: Extant inter opera Abaelardi 17 errorum articuli, quos a synodo ad Innocentium missos testatur codex manuscriptus Paracletensis illic citatus¹⁾: sed cum eos in ipsa Bernardi epistola 190 et in epistola Guillelmi hic 390 (Migne 180 Sp. 249 oder 182 Sp. 531) habeamus fere omnes, haud necesse est hoc in loco illos attexere. Praeferenda sunt capitula, quae ex codice Vaticano infra referimus (d. h. die 14 Abschnitte Excerpte, Migne 180 Sp. 1049). Dies flüchtige und falsche Urtheil Mabillon's hat die 17 Capitula in

1) Mabillon meint damit wohl die Admonitio, welche in Amboise's Ausgabe auf S. 276 dem 189. Briefe, dem Berichte Bernhard's über die Synode in Sens, von Amboise angehängt ist: Praecedenti epistolae adhaerebant, non in editis sed in mss. codicibus, Capitula quaedam contra Petrum Abaelardum posita et Innocentio summo pontifici missa. Verum quia nulla eorum aut pene nulla in omnibus ipsius Abaelardi scriptis quae nunc damus reperiri quis facillime iudicabit . . , propterea omittendam hic eorum relationem haud inconueniens iudicavimus. Alioquin et quae fuerint subsequens S. Bernardi ad Innocentium epistola (190. Brief) et, utrum vera, Confessio fidei quam pro sua defensione conscripsit Petrus satis indicabunt. Allerdings ist hier nicht die Rede von einem codex Paracletensis, aber einerseits widerspricht sich Amboise selbst, der hier die Capitula in mehreren Handschriften gefunden und doch sie weggelassen, in der Praefatio apologetica aber sie ex quodam codice abgeschrieben haben will, andererseits ist die Weglassung der Capitula von Mabillon offenbar nach den obigen Worten des Amboise begründet. Jedenfalls sollten die betreffenden Briefe Bernhard's und des Pabstes Innocenz in einer Anzahl Handschriften eingesehen worden, damit vielleicht das Datum der Verdammungsbulle des Pabstes (oben S. 414) festgestellt wird, vielleicht auch noch weitere Abschriften dieser Capitula gefunden werden. Das Stück ist ja von der Art, daß es entweder schon bei der Beschreibung einer Handschrift oder beim Anfertigen des Index leicht unter den Tisch fällt.

Vergessenheit gebracht. Die meisten neuern Gelehrten kennen sie überhaupt nicht, Andere gleiten Mabillon zu Liebe mit Eleganz von den 17 Capitula zu den 14, wie Charles de Rémusat (Abélard I 214, während er in seinem Drama 'Abaelard' 1877 S. 400 8 Capitula von den 17 declamiren läßt) und Vacandard (Vie de Saint Bernard I 147 und 149). Ich gebe hier den Text der 18 Capitula, so gut ich ihn mit meinen Hilfsmitteln herstellen kann.

Handschriften der 18 Capitula habe ich bis jetzt folgende zusammen gebracht: P selbständig und vollständig in der beschriebenen Pariser Handschrift 15139 Bl. 304; hier ist die Unterschrift Ueberschrift und es fehlt das 7. Cap. M und K: selbständig aber unvollständig; die Unterschrift fehlt ganz, dagegen ist darüber gesetzt 'He sunt hereses Petri Abaelardi (Baylardi pauce de multis K). In M (München clm 22271, Windberg 71, 12 Jh.), einer großen Sammlung von Briefen Bernhard's¹⁾, sind uns angehende Stücke eingesetzt: Bl. 26 a der Anfang des 190 Briefs, bis 'nullam potentiam (Migne 182, 1056 A). Bl. 93 b no 189, Bl. 95 b no 194 (Innocenz II großer Brief). Bl. 96 b Innocenz II kleiner Brief (Migne 182, 350 Note; H. Senonensi, Samsoni Remensi; Data lateranis XVII Kl. Augusti; die Nachschrift fehlt); Bl. 97 a an A. Treverorum archiep. Bl. 97 b He sunt hereses Petri Abailardi, dann die 18 Capitula; nach dem 2. eingeschoben 'Quod spiritus sanctus sit anima mundi'. K = Wien lat. 998 (Theol. 329, genau beschrieben bei Denis, Codices theol. I 1793 S. 615) 12. Jh. (nicht 13.): Bl. 151 und 176 Abaelard's Confessio. Bl. 173 a He sunt hereses Petri Baylardi pauce de multis; die 18 Capitula, ohne den Einschub nach dem 2. Kapitel. Es schließen sich an: Bl. 173. b. Bernhard's 189. Brief und der große des Innocenz II (Brief 194) 'Data lat. XVII K. Aug.'²⁾.

1) Aehnliche Sammlungen, fast alle aus dem 12. Jh., nennt der alte Handschriftencatalog der Departementbibliotheken: Bd. I Laon no 167; II Troyes no 45 590 1878; III Saint-Omer 137 und 146; IV Arras 70 und 535; Boulogne 76; V Charleville 189; (Douai no 357 eine noch nicht benützte Handschrift der Introductio und von Sic et non); VI Douai 372 Vol. II. Dann nach dem neuen Handschriftencatalog der Departementbibliotheken, Band V Dijon 190, VII Grenoble 242. Wohl in all diesen Handschriften steht das selbständige Stück 'He sunt hereses Petri Ab.' ohne die Unterschrift.

2) Am Hinterdeckel der Wiener Handschrift steht außer der Notiz 'Iste liber pertinet ad S. Mariam Kotewic' (Göttweih) noch ebenfalls im 12. Jh. geschrieben: Petrus Abaelardus in Theologia sua: Predestinatio ut diximus de bonis tantum est. Quod enim dicit Augustinus et de malis esse, ibi predestinationem pro prescientia accepit. Est autem predestinatio gratie preparatio. Non (nam?) incipit ab ipso primo donorum gratiae (gr̄e) et per successionem diversorum do-

V und W. Sammlung von 5 Briefen: no 191. 189 188 190 und 194 ¹⁾ (Innocenz II in V datirt: Laterani XVII kal. aprilis, in W ohne Datum): V = Valenciennes (nach dem Handschriften-catalog der Departementsbibliotheken Bd. 25) no 40 (34), 12. Jh. Bl. 112 b ff.; ich verdanke genauere Nachricht und Abschrift der Güte des Vorstandes M. Lécat. W = München clm. 22299 (Windberg 99) 12 Jh. Bl. 1—52. Der 190. Brief ist in diesen Handschriften vollständig; an seine Schlußworte 'collegi tamen aliqua et transmissi' schließt unmittelbar (V Bl. 121 b, W Bl. 47 a): Ad capitula tantummodo illa (ista W) respondimus, que signo tali † (so V; andere Zeichen hat W) notata sunt. Es folgen die 18 Capitula vollständig mit der Unterschrift; doch ist nach dem 2. eingeschoben 'Quod spiritus sanctus sit anima mundi', und no 7, das ja in P ganz fehlt, steht hier zwischen no 16 und 17; nach dem 18. steht die ganze Unterschrift. Das Zeichen † steht in V nur vor Cap. 1 2 3 und 13, richtig, da von den 18 Capitula nur diese 4 von Bernhard im 190. Brief ausführlich wiederlegt sind; in W steht thörichter Weise vor jedem Capitulum ein solches Zeichen. Sogar vor der Unterschrift 'Hec capitula' etc. stand in W dieses Zeichen; das ist aber dann getilgt und ganz geschickt durch 'Bernhardus' ersetzt. Die Anschließung der 18 Capitula an den 190. Brief und der Zusatz 'Ad capitula tantummodo illa respondimus que signo tali † notata sunt' ist die Fälschung eines gelehrten Lesers, die freilich nicht sehr glücklich ist; denn von den 8 Capitula, welche auch der 190. Brief aufführt, haben 6 andere Fassung.

norum deinde collatorum usque ad finem procedit. Sic igitur fit temporaliter ista preparatio. Si vero predestinatio ab eterno dicatur sicut providentia vel dispositio, ut cum dicimus 'deus ab eterno predestinavit hunc ad vitam', tale est ac si dicatur 'ab eterno providit, quod huic aliquod bonum daret per quod salvaretur'. Der Ueberrest der Theologia, die sogenannte Introductio ad theologiam, bricht in dem Kapitel de sapientia ab, zu der die praedestinatio gehört; unsere Stelle findet sich also darin nicht mehr. Allein sie stammt daraus; denn in dem Auszug der Theologia, in der fälschlich sogenannten Epitome Theologiae Christianae stehen im Schlusse des 21. Kapitels fast genau dieselben Worte, nur etwas geändert (preparatio. Incipit ab ipso donorum genere et p. s. divinatorum donorum). Ein neuer Beweis, daß diese Sentenzen wirklich aus einem Werke Abaelard's ausgezogen sind und daß dieses wirklich Theologia betitelt war.

1) Die Handschriften in Bordeaux 131 und in Cambrai 252, Band 5 und Band 17 des neuen Handschriftencatalogs der Departementbibliotheken, scheinen ähnliche Gruppen von Briefen zu enthalten; nach dem 5. Band des alten Catalogs der Departementbibliotheken enthält Charleville no 67 außer den Tractaten des Abtes Wilhelm gegen Abaelard und gegen Wilhelm de Conchis 'aliquot epistolae Bernardi ad Innocentium et Innocentii ad Bernardum'. Ob hier überall die 18 Capitula an den 190. Brief angefügt sind?

Dann wäre es selbst eines schlechten Stilisten unwürdig zu sagen, 'diese Capitula habe ich widerlegt; es gibt aber noch andere, schlimme, die ich jetzt nicht widerlegen kann; ich nenne sie nur', und dann unter die neuen gemengt jene andern, bereits früher widerlegten oder genannten alle noch einmal aufzuzählen. Endlich hat der Fälscher 'respondimus' geschrieben, während der humilis servus dei oder puer den pluralis maiestatis, so viel ich sehe, in seinen Briefen nicht anwendet, sicher nicht im 190. Briefe.

(A) Amboise druckt die Capitula in seiner Praefatio ex 'quodam ms.'. S. 276 sagt er, er habe dieselben nach dem 189. Briefe 'in codicibus' gefunden. Ob er die Unterschrift gesehen oder nur in der Confessio gelesen hat, ist unsicher.

(1) Quod pater sit plena potentia, filius quaedam potentia, spiritus sanctus nulla potentia.

(2) Quod spiritus sanctus non sit de substantia patris aut filii¹⁾.

(3) Quod Christus non assumpsit carnem, ut nos a iugo diaboli liberaret.

(4) Quod neque deus et homo neque haec persona quae Christus est sit tertia persona in trinitate.

(5) Quod liberum arbitrium per se sufficiat (sufficit A) ad aliquod bonum (donum P).

(6) Quod ea solummodo possit deus facere vel dimittere vel eo modo tantum vel eo tempore quo facit, non alio (et non alio A).

(7) Quod deus nec (non K) debeat nec possit (po. nec de. A). mala (malum M) impedire (*das ganze Capitulum fehlt in P, steht in V W nach dem 16.*).

(8) Quod non contraximus culpam ex Adam sed poenam tantum.

(9) Quod non peccaverunt qui Christum ignorantes (*die Excerpta und Otto von Freising* ignoranter, per ignorantiam P) crucifixerunt, et Quod non sit culpae ascribendum (non culpae adsc. est A) quicquid fit per ignorantiam.

(10) Quod in Christo non fuerit spiritus timoris domini.

(11) Quod potestas ligandi atque solvendi apostolis tantum data sit, non etiam successoribus eorum (et n. et. eorum su. W, non su. A, et non su. eo. K, nec et. su. eo. M).

(12) Quod propter opera nec melior nec peior efficiatur homo.

(13) Quod ad patrem, qui (quia M) ab alio (animo A) non est,

1) Hier folgt in V W M (nicht in P K A und Confessio): Quod spiritus sanctus sit anima mundi. Vgl. Anhang no. 4.

proprie vel specialiter attineat omnipotentia (operatio A), non etiam (etiam et W) sapientia et benignitas.

(14) Quod etiam (*fehlt in P*) castus timor excludatur (excluditur K), a futura vita (*das Capitulum fehlt bei A*).

(15) Quod diabolus immittat suggestiones (malas P) per appositionem (appositiones P, operationem A) lapidum sive (vel K A) herbarum.

(16) Quod adventus in fine seculi possit attribui patri.

(17) Quod anima Christi per se non descendit (descenderit K) ad inferos, sed per potentiam tantum.

(18) Quod neque opus neque voluntas neque concupiscentia neque delectatio quae (quae K M cum A, *fehlt V W P*) movet eam peccatum sit (eam mo. sit p. M), nec debemus eam velle (eam velle *fehlt K*) extingui.

Haec capitula partim in libro Theologiae partim in libro Sententiarum magistri Petri partim in libro cuius titulus est Scito te ipsum reperta sunt (so V W P; *das Stück fehlt in K M*)¹).

Entstehung und Verbreitung der 18 Capitula.

Schon die Thatsache, daß Abaelard in der Confessio auf diese Sammlung von Capitula geantwortet hat, genügt, um die Autorität derselben festzustellen. Doch will ich einige Ausführungen begeben, damit künftige Forscher sicherer weiter gehen können. Es ist philologische Kleinarbeit, allein wie von Irrthümern so gilt auch von Erkenntnissen, daß kleine oft zu großen führen. Es handelt sich zunächst darum, die Entstehung dieser 18 Capitula

1) Diese Worte sind in P Ueberschrift. Amboise druckt keine Ueber- oder Unterschrift; allein er bemerkt, diese capitula seien '*reperta, si credere fas est, partim in libro Theologiae partim in libro Sententiarum partim in libro cui titulus est Scito te ipsum*'. In dem Exemplar, das Abaelard vor Augen hatte, standen diese Worte wie in V und W am Schluß; denn in der Confessio sagt er: Quod autem capitula contra me scripta tali fine amicus noster concluderit ut¹ diceret¹ Haec autem² capitula partim in libro Theologiae magistri³ Petri³, partim in libro Sententiarum eiusdem⁴, partim in libro cuius⁵ titulus est⁶ '*Scito te ipsum*', reperta⁷ sunt⁷, non sine admiratione maxima suscepi⁸, cum nusquam⁹ liber¹ aliquis¹, qui Sententiarum dicatur, a me scriptus repereratur². Sed sicut cetera contra me capitula, ita et hoc quoque vel⁸ per malitiam vel⁴ per⁸ ignorantiam prolatum est⁶. ¹dicens K, Wiener lat. Handschrift 998 Bl. 176 b ²fehlt in T, Tissier's Bibliotheca p. Cist. ³fehlt in T ⁴fehlt in B, berliner Handschrift Meerman 181 Bl. 146 b, eiusdem ipsius K ⁵cui T ⁶fehlt T ⁷inveniuntur K ⁸recepti K ⁹numquam V, die gewöhnlichen Drucke, und T ¹⁰al. li. T ¹¹repperitur B ¹²fehlt VT ¹³et T ¹⁴fehlt VT ¹⁵fehlt T.

nachzuweisen. Deßhalb bespreche ich zuerst die Schriften, in welchen Capitula erwähnt werden, und gebe dann über die einzelnen Capitula, was ich habe.

Ich glaube auch hier zu erkennen, wie Bernhard seinem oben (S. 410) dargelegten Mißtrauen gegen sich selbst auch hier folgend, zu der schwierigen, aber wichtigen Formulirung dieser Anklagesätze die Vor- und Mitarbeit seiner Genossen gewissenhaft benützt hat. Das mag ein einfaches Beispiel lehren. Das achte Capitulum liegt uns in verschiedenen Fassungen vor:

1) Dicit etiam: ab Adam originalis peccati trahere nos poenam, non culpam.

2) Quod ab Adam non trahimus originalis peccati culpam, sed poenam.

3) Quod non contraximus ex Adam culpam, sed poenam.

4) Quod non contraximus culpam ex Adam, sed poenam tantum.

5) Ex Adam . . tam culpam quam poenam nos contraxisse assero . . .

No 1 will also die Worte Abaelard's geben; zu no 3 werden Belegstellen aus Abaelard angeführt, deren Wortlaut aber soweit abweicht, daß er auf die Umgestaltung dieses Satzes keinen Einfluß ausgeübt haben kann. Es liegen offenbar in no 2—5 rein stilistische Correcturen von no 1 vor: ab Adam in no. 1 und 2 wird zu ex Adam in no 3 4 5; originalis peccati in no 1 und 2 wird in 3 4 5 weggelassen; das Praesens trahere trahimus wird zum Perfect des Compositums in no 3 4 5 contraximus contraxisse; Poenam, non culpam von no 1 wird in no 2 und 3 zu non . . culpam, sed poenam, in no 4 non . . culpam, sed poenam tantum, in no 5 tam culpam quam poenam. Der Stammbaum und die zeitliche Folge liegt klar. Wo stehen nun diese Sätze? No 1 steht in des Abt Wilhelm's Tractat¹⁾ (Migne 180 Sp. 281 D, 11. Abschnitt); no 2 in Abt Wilhelm's Begleitbrief zum Tractat (Migne 182 Sp. 532 C, 11. Capitulum); no 3 ist die Ueberschrift über dem 8. Abschnitt der Excerpte (Migne 182 Sp. 1052); no 4 ist unser 8. Capitulum; no 5 ist ein Stück aus Abaelard's Confessio: Ex Adam, in quo omnes peccavimus, tam culpam quam penam nos contraxisse assero,

1) Woher Abt Wilhelm dies Citat genommen hat, ist nicht gesagt. Die Belegstellen des Excerptor's (8. Abschnitt) und die von Neuern, Denifle im Archiv I 457 und Gietl zu Rolands Sentenzen S. 132, angeführten Abaelardstellen haben andern Wortlaut. Also müssen wir Wilhelm's Angabe folgen, daß er all seine Sätze ans der Theologia, also diesen aus dem jetzt verlorenen Theile, genommen habe.

quia illius peccatum nostrorum quoque peccatorum omnium origo extitit atque causa (nos fehlt in der berliner Handschrift; Tissier's Handschrift hatte 'no. om. pe.' ohne 'quoque').

(Die Capitula in Walther's, Bischof von Laon, Brief an Abaelard) Walther's Brief (Dacherii Spicilegium II 473 bis 479) steht im Ganzen außerhalb der Entwicklung des Streites, da er nur die pars prima der Theologia kennt und in der Hauptsache auf Aussagen von Schülern oder mündliche Aussprüche Abaelard's sich beruft; so wird der am breitesten (S. 475—478) behandelte Satz, ob summa et plena trinitatis notitia ad hanc vitam temporalem pertinet, dann der aus Abaelard's Mund vernommene Satz (S. 479) 'quod deus essentialiter non sit in mundo vel alibi et quod angeli et animae nusquam sint', in den spätern Streitschriften kaum berührt. Aber beachtet scheint Walther's Brief doch zu sein. Denn S. 474 wird mit 'maiolem omnipotentiam esse patris et filii minorem videmini affirmare' ein wichtiges Stück vorbereitet zu der Fassung des 1. Capitulum's, die dann in Abt Wilhelm's Begleitbrief als 3. Capitulum auftritt. Ebenda ist die Aeußerung Abaelard's schon citirt, aus der dann in den Excerpten als Ueberschrift des 14. Abschnitts das 13. Capitulum formulirt wird. Ebenso sind die 2 mündlich dem Walther zugetragenen Sätze (S. 479): quod Christus praedicando laborando ad extremum moriendo nihil meruerit und quod nemo propter opera sua bona vel mala nisi pro sua voluntate remunerari debeat vel puniri' deutliche Vorstufen der Fassungen des 3. und 12. Capitulum's, welche sich bei Abt Wilhelm finden.

(Die Capitula in den Schriftstücken des Abtes Wilhelm) Die 2 Schriftstücke des Abtes Wilhelm sind nach meiner Ansicht vor Ostern 1139 abgeschlossen und an Bernhard gesendet: der Traktat in 13 Abschnitten (Migne 180 Sp. 249) und der nach Abschluß des Traktat's geschriebene Begleitbrief mit den 13 kurzen Capitula (Migne 182 Sp. 542), sind nach seiner Versicherung nur aus der Theologia, die er in 'duo libelli idem continentes' (vgl. oben S. 402) las, und noch nicht aus 'Sic et non' oder 'Scito te ipsum' ausgezogen. Die Abschnitte 11 12 und 13 sind nachträglich, doch vor Abfassung des Begleitbriefes, hinzugefügt, wie schon der Schluß von Abschnitt 10 und das Fehlen der Kritik in Abschnitt 11 12 13 zeigt. Diese beiden Stücke sind die Quelle für unsere Capitula 1—5 8 9 15 18, aber sie sind dies in verschiedenartiger Weise. Die Capitula 3 4 8 9 und 18 und vielleicht die Capitula 2 und 5 sind aus des Abtes Wilhelm Traktat oder Brief zunächst mehr oder weniger anders stilisirt

in die Ueberschriften einzelner Abschnitte der Excerpte genommen worden und von da erst wieder hie und da verändert in die Sammlung unserer Capitula übergegangen. Dagegen die Capitula 1 und 15 und der Schluß des 18. (*nec debemus eam velle extinguere*) sind unmittelbar aus Wilhelm's Schriften in unsere Capitula herübergenommen. Dabei sind beide Schriftstücke benützt; trotzdem nemlich der Begleitbrief die bereits formulirten Capitula zu bequemer Benützung bot, ist doch Cap. 15 und der Schluß zu Cap. 18 direkt aus dem Traktat genommen. Der Inhalt der Abschnitte 1 2 5 9 des Traktats und des Begleitbriefes, dann Stücke der Abschnitte 3 und 4 des Traktates, das ganze 12. Capitulum und der Schluß des 13. Capitulum des Begleitbriefes und Theile des 12. und 13. Abschnittes des Traktats spielen zwar in anderen Streitschriften eine Rolle, sind aber bei der Vorverhandlung in Sens nicht unter die Capitula aufgenommen worden. Deßhalb habe ich diese aus Wilhelm's Schriften stammenden Sätze im Anhang als no 1—6 behandelt.

(Die Capitula in den Excerpten und in ihren Ueberschriften). Mehr als die Schriftstücke des Abtes Wilhelm haben die Excerpte in 14 Abschnitten oder vielmehr die Ueberschriften und Inhaltsangaben über den einzelnen 14 Abschnitten derselben zur Formulirung unserer Capitula beigesteuert. Schon das obige Beispiel von der Entwicklung unseres 8. Capitulum beweist, daß diese Ueberschriften der einzelnen Excerptenabschnitte nicht flüchtig, sondern mit Benützung der beiden Schriften des Abtes Wilhelm sorgfältig gemacht sind.

Diese Excerpte kommen in Betracht bei den Capitula 2—9 11—13 und bei der 1. Hälfte des 18., und das in zweifacher Weise. a) Die Capitula 6 7 11 12 und 13 sind nur aus diesen Excerptenüberschriften gemacht, so daß meistens der Wortlaut der Ueberschrift aus den Excerpten selbst für unser Capitulum etwas vervollständigt ist, nur bei Capit. 6. ist eine ziemlich grobe Auslassung von 4 Wörtern aus dem Excerpt in die Ueberschrift, aus der Ueberschrift in unser 6. Capitulum gewandert, ohne entdeckt zu werden. b) Der Traktat oder der Begleitbrief des Abtes Wilhelm ist zunächst die Quelle für die Ueberschriften des 1 (nur nach Traktat), 2, 4, 5, 6, 8, 9, 11 und 13 Excerptenabschnittes; die Ueberschriften des 1. und 9. Abschnittes sind nicht benützt für unsere Capitula (vgl. Anhang no 3 und 5); dagegen von den übrigen dieser Ueberschriften hängen dann wieder unsere Capitula 2 3 4 (5) 8 9 und die erste Hälfte von 18 ab; hier ist meistens die Formulirung, welche der Excerptor dem Wilhelmschen Texte gegeben hat, wörtlich

in die Capitula übergegangen; so hat er z. B. aus dem Wirrwarr im 13. Abschnitt des Traktats des Abtes Wilhelm sich geschickt die Ueberschrift seines 11. Abschnittes zurechtgeschnitten, und diese ist dann wörtlich als unser 9. Capitulum abgeschrieben worden.

Fragen wir nach den Schriften Abaelard's, aus welchen diese Excerpte genommen sind, so kommen für mich nur die Ueberschriften der Excerpte in Betracht, welche in unsere Capitula übergegangen sind. Die Capitula 2 3 4 (5) 8 9 und 18 a sind durch Abt Wilhelm vermittelt: es bleiben also zu betrachten die Capitula 6 7 11 12 und 13, welche zuerst beim Excerptor auftreten; 6 und 13 sind aus erhaltenen Stellen der Introductio genommen; für 7 11 und 12 werden deutliche Belegstellen aus Abaelard citirt. Es ist mir nicht gelungen, in Abaelard's gedruckten Schriften den genauen Wortlaut dieser Citate wieder zu finden; demnach bleibt es wahrscheinlich, daß dieselben nicht aus den Sentenzen oder aus *Scito te ipsum*, sondern aus dem verlorenen Theil der Theologia des Abaelard genommen sind. Demnach würde die Unterschrift dieser Excerpte '*haec sunt capitula Theologiae (imo Stultologiae) Petri Abaelardi*' das Richtige gesagt haben.

(Die Capitula in Bernhard's 190. großem Brief). Es bleiben 4 Capitula, welche nicht aus des Abtes Wilhelm Schriften noch aus den Ueberschriften der Excerpte genommen sind: cap. 10 *Quod in Christo non fuerit spiritus timoris domini.* cap. 14 *Quod etiam castus timor excludatur a futura vita.* cap. 16 *Quod adventus in fine seculi possit attribui patri.* cap. 17 *Quod anima Christi per se non descendit ad inferos sed per potentiam tantum.* Nun finden sich merkwürdiger Weise no 10 und 14 von Bernhard im großen, 190. Briefe (Migne 182 Sp. 1062 B) zusammen erwähnt: *Omitto, quod dicit spiritum timoris domini non fuisse in domino (Christo das 10. Capitulum), timorem domini (dom. fent im 14. Capitulum) castum in futuro seculo non futurum.* Dies zwingt mich zu prüfen, wie jener Brief Bernhard's sich verhält zu den Capitula. Zunächst ist in Cap. 14 'domini' jedenfalls nothwendig: wurde es von dem Zusammensteller der Capitula oder erst von den Schreibern unserer Handschriften vergessen? Das ist schwer zu entscheiden. Dann scheint der stilistische Fehler des Briefes '*in futuro seculo non futurum*' von Bernhard in dem Capitulum durch *excludatur a futura vita* corrigirt zu sein. Das spricht dafür, daß der Brief vor den Capitula geschrieben ist.

Außer den Capitula 10 und 14 kommt nur noch das 1. Capitulum wörtlich gleichlautend im Briefe vor, Sp. 1056 A: doch

ebenso steht es schon in dem Begleitbrief des Abtes Wilhelm. Bernhard hat allerdings den Traktat und den Begleitbrief des Abtes Wilhelm benützt und die dort sich findenden Citate aus Abaelard und aus den Kirchenvätern, sowie die eigenen Gedanken des Abtes Wilhelm durchaus ungenirt als Bausteine in seinem eigenen Werke verwendet; so hat er auch in seinem Briefe die im Anhang no 1 3 4 und 5 besprochenen Sätze aus Abt Wilhelm aufgenommen, während sie in die Capitula nicht aufgenommen sind. Das ist sehr begreiflich, wenn er zuerst den Brief, später und zum Theil in gemeinsamer Berathung mit Andern die Capitula verfaßt hat. Die Capitula 2 3 13 und 15 kommen auch im Briefe und bei Abt Wilhelm vor: allein in all diesen Stellen geht der Brief Bernhard's unmittelbar auf den Abt Wilhelm zurück, z. B. indem er Cap. 3 ausführlich *de iure diaboli* spricht, dann indem er das 13. Capitulum noch nicht als solches formulirt hat, sondern nur im Zusammenhang das betreffende Citat aus Abaelard gibt. Auffallend wäre es ja nicht, wenn im Brief, über die Capitula weg, öfter auf Abt Wilhelm zurückgegangen würde; aber die Thatsache, daß der Brief niemals die Capitula berücksichtigt, wäre, wenn er nach denselben geschrieben wäre, fast unerklärlich. Daher schließe ich auch hier, daß der 190. Brief *vor* der Zusammenstellung der 18 Capitula von Bernhard verfaßt ist. Bei den Arbeiten dafür hatte er sich aus Abaelard die 2 zusammengehörenden Sätze über den *Timor domini* (Sp. 1062 B) notirt; später bei der Zusammenstellung der 18 Capitula nahm er dieselben aus seinem Briefe auf, trennte sie aber von einander als Capitulum 10 und 14.

Wie oben gesagt, glaube ich, daß ziemlich lang vor der Synode von Sens, als der 190. Brief an den Pabst abging, Bernhard zu gleicher Zeit den 188. Brief an die Cardinäle abgehen ließ. Hier weist er die Cardinäle auf die *Sententiae Abaelard's* und auf das Buch *Scito te ipsum* hin, da könnten sie außer vielen andern auch Abaelard's Irrlehren '*de anima Christi*' und '*de descensu Christi ad inferos*' finden: sollte das nicht ein Hinweis auf die Herkunft unseres 17. Capitulum's sein *Quod anima Christi per se non descendit ad inferos sed per potentiam tantum*. Dunkel bleibt also nur die Herkunft des 16. Capitulum's. Bernhard's 190. Brief und die *Excerpta* in 14 Abschnitten berühren sich. Nicht nur ist die Ueberschrift '*Capitula haeresum*' ähnlich Bernhards Worten Sp. 1072 C '*novae haereseos capitula*' und die Unterschrift '*capitula Theologiae imo Stultilogiae P. Abaelardi*' ähnlich Bernhard Sp. 1061 B '*in primo limine Theologiae*

vel potius Stultilogiae suae' (der Spott gefiel; vgl. Migne 180 Sp. 284 'in Diabologia illa' und Hugo Metellus 'Theologiam illius immo frivologiam legat'), sondern zwischen der Ueberschrift des 1. Abschnittes der Excerpte 'Horrenda similitudo de sigillo aereo, de specie et genere ad Trinitatem' und Bernhard's Worten im 190. Brief 'Longe fiat a sensibus nostris . . . exsecranda illa de genere et specie non similitudo sed dissimilitudo, et nihilominus illa de aere aereoque sigillo' muß ebenfalls nähere Beziehung bestehen. Aber weiter gehende Aehnlichkeiten oder Gleichheiten habe ich nicht gefunden. Das ist sehr wohl begreiflich, wenn Bernhard's 190. Brief zuerst geschrieben ist, die Excerpte mit ihren Abschnittstiteln aber später: denn was konnte der Excerptor außer einigen Kraftausdrücken aus Bernhard's Brief für seine Zwecke brauchen? Wie Vieles aber Bernhard aus den Excerpten und aus ihren Ueberschriften in die Capitula aufgenommen hat, das habe ich ja oben nachgewiesen (S. 440/1): es wäre also unbegreiflich, wenn er für seinen Brief nur 2 Kraftausdrücke, für die Capitula aber so Vieles aus ihnen genommen hätte. Deßhalb glaube ich, daß zuerst Bernhard die 2 Briefe gegen Abaelard, no 190 und 188, vielleicht noch im Ende des Jahres 1139 an den Pabst und an die Kardinäle gerichtet hat, dann erst ein Anderer die Excerpte gesammelt und dabei Vieles aus Abt Wilhelm, Weniges aus Bernhard's 190. Briefe genommen hat ¹⁾.

(Die Capitula auf der Synode von Sens). Als Bernhard sich entschlossen hatte, nach Sens zu gehen, also die Rolle des Anklägers zu übernehmen, mußte er vor Allem an die Formulierung der Anklagesätze denken. Die dort verlesenen Capitula waren auch nach anderen Nachrichten solche kurzen, von Andern, nicht von Abaelard, formulirten Sätze wie wir sie oben in den 18 Capitula vor uns haben. Bernhard hätte seine kostbare Zeit vergeudet und nach seinem Gewissen sich der Gefahr beträchtlicher Versehen ausgesetzt, wenn er selbst und allein von Neuem hätte studiren und excerptiren und die als anstößig befundenen Sätze formuliren wollen. Diese Arbeit war ja von Abt Wilhelm, von dem Excerptor und von ihm selbst im 190. Brief früher schon zum Theil gemacht. Er redigirte also aus den Schriften

1) Schon oben S. 427 ist bewiesen, daß die im Schluß des 190. Briefes erwähnten alia capitula nicht die 14 Excerptenabschnitte gewesen sein können: Diese Sammlung von Capitula ist verloren: aber jedenfalls enthielt sie viele Capitula des Abtes Wilhelm, welche Bernhard im 190. Brief nicht behandelt hatte. Vgl. noch die S. 435 erwähnte Fälschung.

des Abtes Wilhelm und aus dem Excerptor 14 Sätze (alle außer 10 14 16 17), wobei er im Ganzen mehr der Fassung folgte, welche er in den Ueberschriften des Excerptor's fand, jedoch mitunter auch über die Fassung des Excerptor's auf die des Abts Wilhelm zurückging oder andere Aenderungen traf, vor Allem aber manche Sätze ganz ausschloß (vgl. Anhang 1—6). Dann setzte er aus seinem 190. Briefe noch die Sätze no 10 und 14 und vielleicht aus eigenem Lesen noch no 16 und 17 zu.

(Quellen der 18 Capitula). Abt Wilhelm sagt, er habe die bekämpften Sätze in der Theologia Abaelard's gefunden: Die Unterschrift der Excerpte besagt, daß diese aus der Theologia genommen seien, und, wie gezeigt, stimmen zu diesen Aussagen die anderen Gründe. Es bleiben die Capitula 10 14 16 17. Die Ueberschrift unserer Capitula sagt, sie seien partim in libro Theologiae partim in libro Sententiarum magistri Petri partim in libro cuius titulus est 'Scito te ipsum' reperta. In Scito te ipsum habe ich zu Cap. 10 14 16 17 keine wörtlich genügend stimmende Parallele gefunden; auch nicht in den von Rheinwald oder Gietl edirten Sentenzenbüchern oder unter den von Denifle (Archiv I) citirten Stellen; und zuletzt führen die Sentenzen doch wieder auf die Theologia, da sie ja nach Denifle's Darlegungen nur ein Abriß ihres Inhaltes sind. So ergäbe sich, daß auch diese 4 Capitula und somit alle 18 aus der Theologia des Abaelard stammen. Das stimmt zu dem Berichte des Erzbischofs von Sens (Migne 180 Sp. 542 A) 'cum dominus abbas librum Theologiae magistri Petri proferret in medium et quae adnotaverat absurda imo haeretica plane capitula de libro eodem proponeret, ut ea magister Petrus vel a se scripta negaret vel, si sua fateretur, aut probaret aut corrigeret, . . Petrus Abaelardus respondere noluit sed . . appellans . . discessit'. Wenn aber alle 18 Capitula der Theologia entnommen sind, wie konnte Bernhard in den Titel setzen, sie seien partim in der Theologia, partim in den Sentenzen und partim in der Ethik gefunden? Ich glaube, man wollte ganz passend hervorheben, daß nicht etwa allein die Theologia solche Irrthümer enthalte, sondern auch die andern neueren Lehrschriften des Abaelard, d. h. die Sentenzen und die Ethik; aber statt etwa zu sagen 'capitula reperta in Theologia et partim in Sententiis aut in libro 'Scito te ipsum' gerieth Bernhard auf die obige rhetorisch schöne, aber sachlich nicht genaue Verwendung des 'partim'.

Die Frage, ob die 18 Capitula wirklich genau die Ansichten Abaelard's wiedergeben, möchte ich als Phi-

lologe dahin beantworten, daß, soweit wir die Capitula mit Abaelard's Worten vergleichen können, die meisten Capitula so aus Abaelard's Worten ausgeschnitten sind, daß Nichts dagegen einzuwenden ist; bei einigen allerdings sind derartige Wörter zugesetzt oder weggelassen, daß man die Capitula nicht als genaue Formulirung der Worte Abaelard's anerkennen kann. Abaelard's Erklärungen in der Confessio fidei gegen die einzelnen Anklagesätze entsprangen nur seinen damaligen Gefühlen, nicht einer erneuten Einsicht der Akten, d. h. seiner eigenen Schriften, sind also für die obige Frage fast werthlos.

(Bernhard oder seine Genossen an den 18 Capitula thätig?) Wie oben (S. 410) geschildert, hat Bernhard seinem Grundsatz und in diesem Fall den Verhältnissen, ja vielleicht einem Gebrauche entsprechend, die Anklagesätze, welche er in der öffentlichen Sitzung nur im Auftrage, also als Mund seiner Genossen vorbringen wollte, am Tage vorher mit ihnen einzeln durchberathen. Da hiebei von den Theilnehmern manche Aenderung, ja auch die Hinzufügung oder die Weglassung von ganzen Anklagesätzen kann veranlaßt worden sein (z. B. Anhang 1—6 können bei dieser Gelegenheit gestrichen worden sein), so ist meine Schilderung, wie Bernhard mit Hilfe verschiedener Vorarbeiten die 18 Capitula zusammen gestellt habe, vielleicht etwas zu modificiren: allein wer bedenkt, wieviel bei derartigen Beratungen ein wohl vorbereiteter Referent vermag, der begreift auch, daß bei jener Berathung die Anträge des so trefflich vorbereiteten, eifrigen und beredten Referenten Bernhard ziemlich glatt durchgingen, oder umgekehrt, daß die Sammlung der 18 Capitula, mit welchen den Abaelard anzuklagen Bernhard die Vollmacht und den Auftrag sich geben ließ, fast durchaus Bernhard's Werk ist.

(Die 18 Capitula in Bernhard's Briefen nach dem Concil von Sens). In der Appellationssache des Abaelard schrieb Bernhard, der, was er einmal begonnen hatte, auch zum Ziel bringen wollte, zu den 3 Berichten an den Pabst noch eine Anzahl Briefe an römische Kardinäle (Brief 192 193 331—336 338). Der Inhalt der Capitula wird darin wenig berührt. Höchstens gehen die Wendungen des 338 Briefes 'credere non vult nisi quod prius ratione discussit' u. s. w. auf den 1. Absatz des 190. Briefes zurück. Dann hat sich der Inhalt des 1. 5. und 4. Capitulum's zusammengefunden zu dem oben S. 424 besprochenen Satze 'cum Ario gradus et scalas in trinitate disponit, cum Pelagio liberum arbitrium gratiae praeponit, cum Nestorio Christum dividens hominem assumptum a consortio trinitatis excludit'.

(Die Capitula in Abaelard's Apologia). Wichtiger sind die von Abaelard nach der Synode von Sens verfaßten Schriften. Die Apologia kennen wir nur aus dem, was die 3 Bücher des Anonymus (Migne 180 Sp. 282—328) darüber sagen und daraus citiren. Darnach richtete Abaelard diese Apologia gegen Bernhard, den er nennt *criminatorum suum, per quem Satanas, qui se transformavit in angelum lucis, locutus sit*; dann spricht er von Capitula, welche Bernhard 'fecisset' oder 'finxisset'. Daß hier das Wort Capitula nicht etwa allgemein 'Anklagen' bedeutet und sich so auf den 190. Brief beziehen könnte, geht daraus hervor, daß von den 4 Sätzen, welche nach den Nachrichten des Anonymus Abaelard in der Apologia vertheidigt hat, nur der 1. (Sp. 283 ff. = Cap. 1) in Bernhards 190. Brief behandelt wird; dagegen die 3 folgenden (Sp. 299—310 = Cap. 4, Sp. 316—321 = Cap. 6, Sp. 321—328 = Cap. 5) werden im 190. Briefe gar nicht behandelt. Daraus ist zu schließen, daß die Apologia in heftigen Ausdrücken gerade unsere 18 Capitula bekämpft hat und also veröffentlicht ist nach dem Concil von Sens und vor Abaelard's Ankunft in Cluny.

Der Anonymus selbst scheint sofort die Feder ergriffen zu haben, als Abaelard's Apologia ihm zugeing. Er hatte, als er schrieb, bereits einen oder den andern der späteren Briefe Bernhards in Händen; denn die oben erwähnte Wendung Bernhards 'cum Nestorio Christum dividens hominem assumptum a consortio trinitatis excludit' verwendet er Sp. 301 B: *Nestorianam faciem sequens sic dividit Christum, ut secundum id solum quod verbum est in trinitate sit, secundum id quod homo nullo modo*. Im Ganzen wollte der Mann nicht die Anklagen der Andern wiederholen, sondern Neues und Selbständiges geben. Er bekämpft deshalb zunächst und hauptsächlich die Apologia, fühlt sich aber auch Mannes genug, eine Irrlehre Abaelard's nachzuweisen, die den scharfen Augen seiner Vorkämpfer entgangen war (*quod filius dei semper de deo nascitur* Sp. 310—315). Daß der schwerfällige Gelehrte, der selbständig und gründlich sein will, dabei keine Rücksicht auf die Capitula nimmt, sondern unmittelbar auf die Quellen, d. h. Abaelard's Aussprüche in der Theologia und in der Apologia zurückgeht, das ist sehr begreiflich.

(Abaelard's Erklärung an Heloise). Berengar führt in seinem Apologeticus (Migne 178 Sp. 1862 A) eine schöne Stelle aus einem Briefe des Abaelard an Heloise an, die eine Art Glaubensbekenntniß enthält (Migne 178 Sp. 375). Die Vertheidigung zeigt, daß der Brief in die Zeit dieses Streites fällt, die Schilde-

rung der ihm bedrohenden Gefahren, daß der Streit schon sehr weit gediehen war. Capitula werden kaum angedeutet.

(Die 18 Capitula in Abaelard's *Confessio fidei*)
Nach dem Zeugnisse des Otto von Freising *Gesta Friderici I* 49 hat Abaelard nach seiner Ankunft in Cluny ein Apologeticum geschrieben, 'capitulum partim verba, ex toto autem sensum negans'. Da der von Otto mitgetheilte Anfang nicht mit dem der *Confessio* übereinstimmt, so hat Otto vielleicht die Apologia mit der *Confessio* vermengt. Zuerst erklärt Abaelard, er unterwerfe sich der Kirche; habe er Falsches gelehrt oder geschrieben, so sei er stets bereit gewesen und werde er stets bereit sein, zu ändern oder zu widerrufen. Doch da seine Ehre verlange, 'crimina non recte obiecta' abzuweisen, so müsse er auf die gegen ihn gerichteten (contra me conscripta) Capitula antworten. Er antwortet dann auf Capitulum 1 2 3 4 5 6 9b 7 8 9a 10 und 14 11 12 13 16 17 18 — also auf 17 von den 18; nur nicht auf no 15 —; endlich erklärt er, daß er die Sentenzen, welche der Verfasser der Capitula (ironisch amicus noster genannt) in der Unterschrift ihm zuschreibe, nicht verfaßt habe: doch 'sicut cetera contra me capitula ita et hoc quoque per malitiam et ignorantiam prolatum est'. Man darf nicht sagen, daß Abaelard die 18 Capitula widerlegt hat. Hätte er seine Theologia genau nachgesehen, so hätte er anerkennen müssen, daß manche von den 18 Capitula wirklich frühere Aussprüche von ihm richtig wiedergaben. In seiner Aufregung und Niedergeschlagenheit schrieb er jetzt, ohne auf seine frühern Schriften Rücksicht zu nehmen, seine augenblicklichen Ansichten über diese Glaubenssätze nieder und diese, wenn ich so sagen darf, so orthodox, als er sie gerade zu fühlen vermochte.

(Die 18 Capitula bei Otto von Freising, *Gesta Friderici Imperatoris*, I 49). Otto von Freising hat vielleicht die Apologia, jedenfalls aber die *Confessio* und unsere Capitula vor sich gehabt. Er bemerkt: Haec autem pauca de multis contra eum posita sufficientia capitula: es folgen Capitulum 1, 2 (ohne den *Schluß* aut filii), Quod spiritus sanctus sit anima mundi (*Anhang* 4), 3 und 9a. Das Capitulum, der heilige Geist sei die Weltseele, muß interpolirt sein, da es in den besten Handschriften sich nicht findet und auch Abaelard darauf nicht antwortet.

(Die 18 Capitula bei Berengar). Berengar spricht in seinem Apologeticus (Migne 178 Sp. 1862) von 'manuali quodam indiculo', den Bernhard für 'volentibus breviter attingere summam rei' zusammengestellt habe. Damit meint er unsere Sammlung von 18 Capitula. Wenn er dann von demselben sagt 'in quo non

Petri dogmata, sed nefandi commenti capitula legimus', so kann er selbst das nur beziehen auf die unmittelbar darauf beige-schriebenen, mit 'scilicet' eingeleiteten Capitula 1 2 5 6 und 17, welche er aber leichtsinniger Weise sehr frei citirt. Denn im Allgemeinen gesteht er in den folgenden Sätzen schon jetzt: quaedam (von diesen Capitula), fateor, Petrus et dixit et scripsit, quaedam vero neque protulit neque scripsit. Berengar hatte gewiß unsere Sammlung der 18 Capitula vor sich. Damals hatte er noch vor, in einem 2. Buche seines Apologeticus nachzuweisen, 'quae Petrus dixerit et quae non dixerit, et quam catholica mente ea quae dixerit senserit'. Freilich sein Eifer legte sich und später gesteht er (Migne 178 Sp. 1873 A): processu temporis meum sapere crevit et in sententiam abbatis pedibus ut dicitur ivi. nolui esse patronus capitulorum obiectorum Abaelardo, quia etsi sanum saperent non sane sonabant. Diese Vertheidigung 'sie hatten zwar guten Sinn, klangen aber bö's', hat nur dann einen Sinn, wenn Berengar die Capitula obiecta Abaelardo jetzt als die richtige Formulirung der Worte des Abaelard anerkannte.

Geschichte der einzelnen Capitula¹⁾.

1 Quod pater sit plena potentia, filius quaedam potentia, spiritus sanctus nulla potentia.

Vorbereitet ist dieses Capitulum schon durch Walther (Dacherii Spicilegium II 473 und 474) 'affirmant . . vos . . esse ri-

1) Zu den Citaten aus dem *Anonymus* (Migne 180 Sp. 289—324), welcher uns von der Apologia Abaelard's Nachricht gibt, benütze ich die oben S. 417 genannte Berliner Handschrift. Den mir wichtigen Text der Confessio fidei Abaelard's stelle ich her nach 4 Quellen: V, die gewöhnlichen Ausgaben, d. h. Abaelardi Opera 1616, nach der Summa privilegii und noch einmal S. 330, Migne 178 Sp. 105; Cousin, Ab. Opera, II 719 mit einigen Varianten aus pariser Handschriften; T, der Abdruck in Tissier's Bibliotheca patrum Cisterciensium IV p. 259 = Migne 180 Sp. 329; B = Berlin Meermann 181 Bl. 144 b mit dem roth geschriebenen Titel unten auf Bl. 114 a Excusatio petri'. K = Wien lat. 998, 12. Jh. Bl. 161 u. 176 b 'Epistola Petri Baiolardi contra calumpnias obiectorum capitulorum'. Zu vergleichen ist noch z. B. die Handschrift in Cambrai no 27 Bl. 187 (Catalogue des mss., Départ. 17). Damit der vollständige Text hier zu finden sei, will ich zunächst den Anfang und Schluß der Confessio hersetzen, die einzelnen Entgegnungen sind dann in der S. 447 angegebenen Reihenfolge bei den einzelnen Capitula zu finden.

Universis ecclesiae sanctae (s. eccl. TK) filiis Petrus (P. Abaelardus V) ex eis unus, sed in eis minimus. Notum proverbium est, nihil tam bene dictum quod non (quin B) possit depravari; et ut beatus meminit (mem. b. TK) Hieronymus, qui multos scribit libros, multos sumit iudices. Ego quoque (vero B) cum scripserim pauca (p. scr. V.) vel (et K) ad comparationem aliorum nulla, reprehensionis

matum s. trinitatis profunda mysteria, quod perfecte et ad plenum cognoscatis, qualiter tres personae sint in una divina essentia et in personarum pluralitate unitas divinae essentiae' und 'ma-

notam effugere non potui, cum tamen in his (iis T), de quibus graviter accusor, nullam (sciat deus!) meam recognoscam (T; cognoscam V, recognosco BK) culpam nec si qua fuerit (fuit T) procaciter defendam (defendo K). Scripsi forsitan (B, fortassis TK, forte alias fortassis V) aliqua per errorem quae (quod K) non oportuit: sed deum testem et (atque T) iudicem in animam meam (anima mea B) invoco, quia in his (de iis T), de quibus accusor, nihil per superbiam aut per malitiam (mal. aut p. sup. V) praesumpsi. Multa in scholis multis loquutus sum nec umquam aquas furtivas (nec aquam furtivam TK) vel panem absconditum habuit mea doctrina (doct. meum TK). palam loquutus sum ad aedificationem fidei sive morum (fidei infirmorum TK), quod mihi salubre visum fuit (vis. sab. K salubrius v. est K); et quaecunque scripsi libenter omnibus (omn. lib. T) exposui, ut eos iudices non discipulos haberem. Quod si uspiam per multiloquium (in multiloquio K) excessi, ut scriptum est, in multiloquio non effugies peccatum, numquam importuna defensio me effecit (fecit TK) haereticum, paratum (paratus V) semper ad satisfactionem (ad sat. *fehlt* T) de maledictis meis corrigendis sive delendis (dolendis B). in quo certe proposito usque in finem perseverabo. Sed sicut meum est (m. est *fehlt* T) maledicta mea si qua sunt (sint V) velle (vellem T) corrigere, sic crimina non recte mihi obiecta propulsare me convenit (obi. mi. K. mihi n. r. iniecta me prop. c. V). cum enim dicat beatus (b. dic. B) Augustinus 'crudelis est qui famam suam negligit' ac iuxta Tullium taciturnitas imitetur (imitatur B T V) confessionem (conf. im. T), conscriptis (quae scripta sunt V) contra me capitulis aequum duxi respondere, ea (*fehlt* V) videlicet ratione servata qua (quam T) contra derogantium (circa detrahentium T) linguas beatus Gregorius fideles his instruit (instituit T) verbis: Sciendum est, quia linguas detrahentium (det. lin. K) sicut nostro studio non debemus excitare ne ipsi pereant, ita per suam malitiam (mal. s. T) excitatas debemus aequanimiter tolerare, ut nobis meritum crescat; aliquando autem etiam (V, est etiam B, *nur* etiam K, *nichts* T) compescere, ne dum de nobis mala (ma. d. n. T) disseminant, eorum qui audire nos ad bona poterant corda innocentium corrumpant. Agnoscat ergo (igitur B) fraterna caritas, me qualemcunque filium ecclesiae cum ipsa integre (integra B) cuncta recipere (rec. cu. int. T.) que recipit, cuncta (*fehlt* TK) respuere que respuit (quae recipit recipere, cu. quae respuit respuere V), nec me umquam unitatem (BK, unionem V, unitatem T) fidei scidisse, quamvis (cum T, licet K) impar sim (*fehlt* V) ceteris morum qualitate.

Nach den Entgegnungen auf die einzelnen Capitula und auf die S. 437 notirte Unterschrift folgt der Schluß: Si qua igitur consolatio (quid ig. consolationis T) in Christo Jesu, si qua sunt (*fehlt* T) viscera pietatis, fraternam caritatem (pietatem V) vestram (v. ca. B, fraternitatis vestre caritatem K) exoro, ne (ut T) innocentiam meam (*fehlt* T), quam a culpa veritas liberat, infamiae (*fehlt* V) naevo (BK, ueneno T, nemo alias ueneno V) respergendo delinquat (derelinquat K non del. T). caritatis (caritas B) quippe est obprobrium non accipere adversus proximum (suum K) et quae dubia sunt in meliorem partem interpretari et illam semper (est per K) dominicae pietatis sententiam attendere: nolite iudicare et non iudicabimini; nolite condemnare et non condemnabimini (dampnab. B).

ioiorem omnipotentiam esse patris et filii minorem videmini affirmare'; einzelne Stücke finden sich dann im 3. und 4. Abschnitt des Traktates des Abtes Wilhelm (Migne 180 Sp. 254/7; vgl. 259 A nulla potentia und besonders plena potentia — quaedam potentia — non potentia 260 A). Dagegen das 3. Capitulum in Abt Wilhelm's Begleitbrief (Migne 182 Sp. 532) gibt bereits genau den Wortlaut, welcher in unsere Sammlung aufgenommen ist und welcher sich noch findet in Bernhard's 190. Brief (Migne 182 Sp. 1056 A), in Abaelard's Confessio und bei Otto von Freising. Omnipotentia ist statt 'plena potentia' gesetzt bei dem Anonymus (Migne 180 Sp. 286 B), wie er überhaupt 'omnipotentia' gebraucht, und im Apologeticus des Berengar (Migne 178 Sp. 1862 C).

Die Wendungen des 190. Briefes 'ponit in trinitate gradus . . ' und 'nonne plus quam Arius hic' (Migne 182 Sp. 1056 A) hat Bernhard in den spätern Briefen geändert zu cum Ario gradus et scalas in trinitate disponit (330 331 332 338 und fast ebenso 336) oder 'cum de trinitate loquitur sapit Arium' (192); hierauf scheint Abaelard anzuspieren in dem Briefe an Heloise (Migne 178 Sp. 375): nec audio Arium, qui . . gradus facit in trinitate.

Bei diesem Satze kam es, im Gegensatz zum 13., hauptsächlich auf das 2. und 3. Glied von quaedam und nulla potentia an, und es ist nicht zu leugnen, daß die vom Abt Wilhelm citirten Belegstellen (für quaedam besonders Introductio, Migne 178 Sp. 1069 C, und für nulla besonders Sp. 1072 B) die Formulirung des Capitulum nicht einwandfrei machen, zumal das vorsichtige (vgl. den Anonymus Migne 180 Sp. 300) proprie oder specialiter des Abaelard fehlt; siehe noch Deutsch, Abaelard S. 277, und Gietl zu Roland's Sentenzen S. 30¹⁾. So ist es nicht zu verwundern, daß (nach dem Bericht des Anonymus, Migne 180 Sp. 285 C) Abaelard in seiner Apologia 'sanctae religionis et magni nominis abbatem insimulet falso (so Codex) finxisse, — quia in Theologia sua scripserit filium esse quendam potentiam, spiritum sanctum nullam. Id enim in Apologia sua quam contra abbatem Petrus ipse dirigit se dixisse denegat; sed (so Codex) quod divina sapientia quaedam sit potentia patris non filius et quod amor patris et filii sit nulla (non nulla Codex) potentia non spiritus sanctus, se dixisse profitetur et verum esse pertinaciter contendit'. Die Anfangs-

¹⁾ Vacandard, Bernard II p. 127, will Bernhard entschuldigen 'l'abbé de Clairvaux discute, non pas elle-même, la phrase citée, mais le texte propre d'Abélard'. Allein, wie gesagt, im 190. Brief (Migne 182 Sp. 1056 A) nennt und bekämpft Bernhard das von Abt Wilhelm formulirte Capitulum, d. h. elle-même, la phrase citée.

worte dieses Absatzes deuten darauf hin, daß sie im Anfang der Apologia standen, und daß Abaelard bei der Bekämpfung der Capitula sich vielleicht an die vorliegende Reihenfolge derselben gehalten hat. Noch in der Confessio erklärt Abaelard: Quod igitur¹ mihi¹ vel² per malitiam vel³ per⁴ errorem⁴ impositum⁵ est, quod de⁶ deo⁶ scripserim, quia pater est⁷ plena potentia, filius quaedam potentia, spiritus sanctus nulla potentia, haec ego verba non tam humana⁸ quam diabolica, sicut iustissimum est, abhorreo detestor et ea cum auctore suo⁹ pariter dampno. quac¹ si quis in meis repperiat scriptis, non solum me haereticum, verum² etiam haeresiarcham profiteor. (1 m. ig. T; 2 fehlt V; 3 aut T; 3 und 4 fehlen in V; 5 imposita B; 6 fehlen in V; 7 fehlt V; 8 haeretica V; 9 actore B, suo auct. V; 1 quod B; 2 sed V).

2 Quod spiritus sanctus non sit de substantia patris aut filii.

Abt Wilhelm nennt in dem Begleitschreiben als 4. Capitulum: De spiritu sancto, quod non sit ex substantia patris et filii sic ut filius est ex substantia patris. Diese Fassung entspricht den im 4. Abschnitte des Traktats citirten Belegstellen aus Abaelard, z. B. (Migne 180 Sp. 258 B = Introductio bei Migne 178 Sp. 1072 C): bene . . filius ex patre esse dicitur hoc est ex ipsa patris substantia esse . . Spiritus vero, quamvis eiusdem sit substantiae cum patre et filio etiam trinitas ipsa homousion id est unius substantiae praedicatur, minime tamen est ex substantia patris et filii, quod esset ex patre filioque gigni, sed magis ab ipsis habet procedere. Der Satz 'sed non ex ipsa eius substantia' wird Sp. 262 C ff. besprochen und Abaelard's Ansicht öfter (Sp. 262 D, 263 A, 264 A und D) formulirt, wobei statt 'ex' gelegentlich auch 'de' gesetzt wird. Direkt auf Abaelard's Belegstellen zurück geht Bernhard im 190. Brief (Migne 182 Sp. 1056 B): spiritum sanctum procedere quidem ex patre et filio, sed minime de patris esse filiive substantia; ebenso nach Berengar im Apologeticus (Migne 178, 1862 D): quod spiritus sanctus, licet sit eiusdem substantiae cum filio, non tamen est de eadem substantia. Vgl. noch Gietl zu Roland's Sentenzen S. 32.

Die Excerpte (Migne 182, 1049) citiren im § 2 dieselbe Belegstelle wie Abt Wilhelm, aber als Ueberschrift geben sie nur: Quod spiritus sanctus non sit de substantia patris; dieselbe Fassung hat auch Otto von Freising, Gesta Friderici I 49. Allein der Zusatz aut oder et filii ist fast unentbehrlich; deßhalb hat ihn Bernhard wieder zugesetzt, als er unser 2. Capitulum aufstellte. Abaelard selbst entgegnet darauf in der Confessio: Tam filium quam spiritum sanctum sic¹ ex² patre² profiteor esse, ut

eiusdem sit cum patre substantiae, eiusdem penitus⁵ voluntatis atque potentiae; quia⁴, quorum est⁵ eadem⁶ omnino⁶ substantia⁷ vel⁷ essentia, nulla potest esse⁸ vel⁹ voluntatis diversitas vel potentiae inaequalitas. Quisquis autem¹ me scripsisse asserit, quod de substantia patris² spiritus sanctus³ etiam³ non sit, malitiae id vel ignorantiae maximae fuit (1 sic K, sicut B, *fehlt* T V; 2 et patrem B; 3 vol. pen. TK; 4 quae V; 5 est *fehlt* V; 6 omn. ead. VK; 6 und 7 omn. sub. vel *fehlt* T; 8 esse *steht nach* diversitas in T; 9 *fehlt* B; 1 etiam V; 2 patris et filii T; 3 et. sa. T, etiam *fehlt* K).

3 Quod Christus non assumpsit carnem, ut nos a iugo diaboli liberaret.

Vorbereitet ist dies Capitulum durch Walther's Bemerkung (Dacherii Spicilegium II 479) 'apud nos ventilatum est vestram affirmasse sapientiam, quod Christus praedicando laborando! ad extremum moriendo nihil meruerit', wie ja auch der Abt Wilhelm den 7. Abschnitt seines Traktates (Migne 180, 269) beginnt 'astruere velle videtur, quod Christus gratis mortuus sit'. In seinem Begleitbrief (Migne 182 Sp. 532 B) formulirt er das capitulum no 7: Quod Christus non ideo assumpsit carnem et passus est ut nos a iure diaboli liberaret', doch in dem langen 7. Abschnitte des Traktats werden folgende Worte Abaelard's citirt: Ideo, sicut dicunt doctores, hac necessitate incarnatus est filius dei, ut homo qui aliter liberari non poterat, per mortem innocentis iure liberaretur a iugo diaboli. Bernhard hat im 190. Briefe, Migne 182 Sp. 1062—1072, diesen Gegenstand behandelt, noch ausführlicher als Abt Wilhelm; er hat dazu nicht nur die Theologia, sondern auch 'in libro quodam Sententiarum ipsius et item in quadam eius Expositione epistolae ad Romanos' gelesen und bespricht besonders den Ausdruck 'iure'.

Der Excerptor (Migne 182, 1050) hat als Ueberschrift des 4. Abschnittes bereits völlig die Fassung der Worte, welche Bernhard als 3. Capitulum aufgenommen hat, ohne 'ideo' und ohne 'passus est' und ohne das gefährliche 'iure', aber mit 'a iugo'; dieselbe Fassung schrieb aus unsern Capitula Otto von Freising ab (Gesta Friderici I 49). In der Confessio entgegnet Abaelard: Solum filium dei incarnatum profiteor (conf. K), ut nos a servitute peccati et a iugo diaboli liberaret et supernae aditum vitae morte sua nobis reseraret (*in* TK *steht* nos *nach* diaboli); er greift also in keiner Weise auf die früheren Fassungen zurück. (Vgl. noch Denifle, Archiv I 431 und Gietl. zu Rolands Sentenzen S. 158 und 161).

4 Quod neque deus et homo neque haec persona quae Christus est sit tertia persona in trinitate.

Abt Wilhelm faßt in seinem Begleitschreiben (Migne 182, 532) den 8. Satz also: Quod Christus deus et homo non est tertia persona in trinitate; in dem langen 8. Abschnitt des Traktats (Migne 180, 276) citirt er den Satz Abaelard's 'Licet concedamus quod Christus tertia sit persona in trinitate, non tamen concedimus, quod haec persona quae Christus est sit tertia persona in trinitate'. Die beiden Subjekte 'deus et homo' und 'haec persona quae Christus est' waren also vorhanden: so nun begreift sich die Entstehung der Ueberschrift des 5. Abschnittes der Excerpte (Migne 182, 1051), welche genau denselben Wortlaut hat wie unser 4. Capitulum; denn die Lesart der Excerpte 'neque homo persona' ist natürlich nur Lese- oder Schreibfehler für 'neque haec p.'. Vgl. Gietl zu Roland's Sentenzen S. 175.

Bernhard berührt im 190. Briefe den Satz nicht; in dem Pack Briefe, der nach der Synode von Sens nach Rom ging, berührt er ihn in 6 Briefen mit dem Satze 'cum Nestorio Christum dividens hominem assumptum a consortio trinitatis excludit', worauf der Anonymus (Migne 180, 301 B) anspielt 'Nestorianam faciem sequens sic dividit Christum, ut . . .'. Unser 4. Capitulum also war es, wegen dessen Abaelard in der Apologia gegen Bernhard losbrach: Migne 180 Sp. 300 D In Apologetico suo responsione (quinta?; in der Handschrift steht ein corrigirter Buchstabe, darüber V) super hoc capitulum furii exagitatus Petrus insanit et sic nimis intemperanter invehitur in hominem dei, ut non eum loqui quae loquitur, sed per eum Satanam qui transformat se in angelum lucis asseveret. Ibi post venerabilis abbatis exprobrationem per haec eadem verba quod gestabat in pectore venenum effudit: Cum me arguis, inquit, quod non dico, quia deus et homo una sunt in trinitate persona, patenter te id sentire profiteris. quod quantum sanae fidei contrarium sit, volo tuum errorem recognoscere. Non enim deus et homo, duae istae naturae, sive singulae sive simul accipiantur, una dici possunt in trinitate persona' usw. Der Anonymus wendet seine geistigen Waffen gegen diese Ansichten, im 2. Buche Sp. 299—310, ohne den Wortlaut unseres Capitulum's zu erwähnen. Abaelard antwortet in der Confessio auf das 4. Capitulum ziemlich dunkel: Ipsum (Iesum V) Christum sicut verum et unicum dei filium ex substantia patris ante secula genitum, ita tertiam in trinitate (in trinit. tert. T, trinam in trinitate B) personam, Spiritum quoque sanctum tam

ab ipso filio quam a patre procedentem: et credens assero et asserens credo.

5 Quod liberum arbitrium per se sufficiat ad aliquod bonum (donum *die Pariser Handschrift*).

Abaelard's Aeußerungen über diesen wichtigen und schwierigen Stoff werden in vielen Schriften besprochen, werden aber merkwürdiger Weise fast in jeder Schrift anders formulirt.

Abt Wilhelm citirt im 6. Abschnitte seines Traktates (Migne 180, 266) uns sonst nicht erhaltene Stellen der Theologia, z. B. 'si . . . homo nihil ex se boni operari possit, ut aliquo modo ad divinam gratiam suscipiendam per liberum arbitrium sine auxilio gratiae, prout dictum est, se erigere non possit, non videtur ratio, quare si peccaverit puniatur'. Solchen Citaten entspricht die Formulirung des 6. Capitulum in dem Begleitbrief (Migne 182, 532 B): Quod libero arbitrio sine adiuvente gratia bene possumus et velle et agere'. In den Excerpten werden im § 6 dieselben Stellen aus Abaelard citirt, wie vom Abt Wilhelm, ihnen aber als Ueberschrift ein ganz anderes Stück der Excerpte gegeben, nemlich: Quod deus non plus faciat ei qui salvatur antequam cohaereat gratiae. quam ei qui non salvatur. Unser 5. Capitulum ist also hauptsächlich nach dem 6. Capitulum des Abtes Wilhelm formulirt worden.

In 6 Briefen schreibt Bernhard (Migne 182 Brief 330 331 332 338 336 und 192) von Sens nach Rom: 'cum Pelagio liberum arbitrium gratiae praeponit' oder 'cum de gratia loquitur, sapit Pelagium'. Der Anonymus bekämpft im letzten Theile des 3. Buchs (Migne 180, 321 C—328) diese Ansicht Abaelard's, welche er aber wieder anders formulirt: Quod gratia illa, qua salvantur electi, communis est omnibus hominibus. Dabei hält er sich an Worte Abaelard's, welche er selbst (321 D) aus dessen Theologia (Migne 178, 1149 C) anführt 'de gratia dei omnibus communiter oblata'; vgl. noch Roland's Sentenzen S. 317/8. Berengar geht im Apologeticus (Migne 178, 1862 D) mit der Formulirung 'Quod homo sine nova gratia possit operari' (bene operari oder aliquid boni operari?) wohl auf Stellen, wie die oben aus Abt Wilhelm angeführte zurück.

Abaelard selbst entgegnet auf unser 5. Capitulum zuerst in der Apologia nach dem Bericht des Anonymus (Migne 180, 322 B): *In Apologia vero sua primum quidem se strenue defendit et Pelagianam unathematisans haeresim de gratia dei catholice sentit et scribit; sed postea more suo subtilis ac velut alter Proteus lubricus elabitur et revertitur in id ipsum. verba illius hoc melius probabunt.*

haec prima sunt: 'Ego, inquit, gratiam dei voco, quidquid ad salutem hominis de ipso deus disponit vel illi (ille die berl. Handschrift) confert, quod ipse non meruerit. ait quippe apostolus: Reliquiae secundum electionem gratiae salvae factae sunt. si autem ex gratia, iam non ex operibus, alioquin gratia iam non est gratia. Gratia igitur dei est in electis suis, quod eos ab aeterno praedestinaverit, quod et fidem eis inspiraverit; quae utique nostra praecedunt merita et sine quibus eum diligere non valemus, ut salvari mereamur. Ipsa enim dilectio, quam ipse per ea quae dicta sunt primo in nobis efficit, effectus ipsius dei sive donum eius est et eius imputanda gratiae, ante quam etiam nihil salutis possumus promereri. unde et apostolus: quid inquit habes, quod non accepisti? Haec a Petro dicta de dei gratia magis Veritatis quam Petri verba sunt. Hier hat Tissier a Paulo corrigirt: mit Unrecht; denn bis hierher geht die 1. Hälfte der Entwicklung Abaelard's, in welcher er nach dem Urtheil des Anonymus 'de gratia dei catholice sentit et scribit'. Jetzt folgt die andere Hälfte: Sp. 323 C At Petrus brevi mutat vultus suos et ad solita rediens nobis efficitur alienus . . . Dicit nullis interpositis quod mihi magni miraculi res est: Ergo, inquit, et ipsum liberum arbitrium quia bonum est divinae gratiae est donum et ipsa ratio in qua ipsum consistit. Dann Sp. 324 A: nam dicit: Cum igitur dominus tam electis quam reprobis rationem tribuat et viam ostendat qua perveniendum sit ad beatitudinem, et ad hanc percipiendam quam omnibus offert praeceptis et exhortationibus suis nos iugiter invitet: alii super hoc (so die Handschrift) eum audiunt et praeceptis obtemperant bene vivendo ut oblata percipiant praemia, alii contemnunt et in sua remanentes ignavia oboedientiae laborem refugiant. Nachher Sp. 325 A: Sic enim inquit ad bene vivendum reprobos praeparari sicut electos, id videlicet dicendo et admonendo et facultatem praebendo, ut nulla iam supersit excusatio (praeparatio die Handschrift). Et loquens cum adversariis adiungit dicens: Sed dicis, quia deus bonam voluntatem in reprobis non fecit, sicut in electis. Et huius catholicae firmitudinis fundamentum modis omnibus destruit et more suo loquens sic adstruit: Culpandi inquit reprobi non sunt, si recte non vivunt sicut electi, cum ad rectitudinem vitae illis sit illa negata gratia, sine qua recte vivere nullatenus possunt. Ich glaube, daß der Anonymus hier die Gedankenkette Abaelard's uns vollständig mitgetheilt hat. Dagegen in der Confessio fidei beschränkt sich Abaelard auf folgende Erklärung gegen unser 5. Capitulum: Gratiam dei ita omnibus necessariam dico¹, ut nec naturae facultas² nec arbitrii libertas sine illa sufficere possit ad salutem. ipsa quippe

gratia nos³ praevenit ut velimus, ipsa subsequitur ut possimus, ipsa nos conservat⁴ ut perseveremus (1 *fehlt* V; 2 *facilitas* B; 3 *nos vor quippe in* K; 4 *consociat* V).

6 Quod ea solummodo possit deus facere vel dimittere vel eo modo tantum vel eo tempore quo facit non alio.

Dieses Capitulum ist aus der Theologia ausgeschnitten; die philologische Prüfung der Worte beleuchtet klar die Entwicklung der Capitula. Die Stelle der Theologia (Migne 178, 1101 D) ist noch als Excerpt zu finden im 3. Abschnitt des Excerptors (Migne 182, 1050) und im 3. Buche des Anonymus (Migne 180, 316 B). Nach der Introductio lautet die Stelle: Praedictis itaque rationibus vel obiectorum solutionibus liquere omnibus reor, ea solummodo deum posse facere vel dimittere, quae quandoque facit vel dimittit, et eo modo tantum vel eo tempore quo facit non alio. Die Varianten hiezu sind beim Anonymus unbedeutend: inquit *hat die berliner Handschrift statt* itaque; *quaecumque statt* quae quandoque; *tantum steht vor* non alio; *quo facit steht doppelt, einmal nach modo, ein ander Mal nach* tempore, *wo Tissier das 1. Mal noch* vel dimittit *zusetzte; statt* vel *steht* et *vor* eo tempore. Die Abweichung in dem 3. Abschnitt der Excerpta 'vel' statt 'et' vor 'eo modo' ist unbedeutend, aber wichtig die andere, daß die Worte 'quae quandoque facit vel dimittit' in dem Excerpt gänzlich fehlen. Sie sind unentbehrlich; allein durch 'quo facit' getäuscht hat der Excerptor die Lücke nicht gemerkt, ja er schneidet diese fehlerhaften Worte aus und setzt sie als Capitulum über den ganzen 3. Excerptenabschnitt: 'Quod ea deus solummodo possit facere vel dimittere vel eo modo tantum vel eo tempore quo facit non alio': und auch Bernhard merkt hier die Lücke nicht und schreibt genau dieselben Worte — nur deus ist umgestellt — als das 6. Capitulum ab. Berengar will im Apologeticus (Migne 178, 1862 D) unser 6. Capitulum citiren; allein er citirt nur aus dem Gedächtniß: Quod deus non possit plus facere quam facit nec melius facere quam facit nec aliter facere quam facit; sein Gedächtniß ist also auf andere Fassungen des Satzes abgeirrt, wie eine z. B. in der Theologia Christiana (Migne 178, 1324 A) zu finden ist 'quaerendum arbitror, utrum plura facere possit deus vel meliora quam faciat, aut ab his etiam quae facit cessare posset, ne ea unquam videlicet faceret'. Vgl. noch die Sentenzen Roland's S. 54 63 65 usw.

Nachdem Bernhard unser 6. Capitulum veröffentlicht hatte, antwortete Abaelard in der Apologia. Der Anonymus berichtet Migne 180, 316 B: At in Apologia sua multo vehementius

spiritu vertiginis abducitur ac infelicius aegrotat; diligentiore siquidem tractatu et quasi viribus in unum collectis hoc capitulum ceteris diffusius execratur et ad huius novae adinventionis imo noxii erroris confirmationem totus incumbit. Abaelard weist zuerst nach, voluntatem dei ac potestatem idem esse; die betreffenden Citate schließt der Anonymus mit den Worten: Ecce quam vera Petrus proponit; sed in hoc vitandus est, quod ex veris falsa concludit. Sic enim dicit: 'Si ergo id solum facere potest, quod eum facere seu velle convenit, profecto id solum facere atque velle facere potest, quod quandoque facit, et eo modo tantum et eo tempore similiter quo facit, quia videlicet nec alio modo nec alio tempore convenit vel hoc eum facere vel velle' (etiam facere *scilicet Tisser su*). Diese Stelle hatte Abaelard nach dem Wortlaut seiner Theologia, nicht des Capitulum geschrieben, also steht auch das nothwendige 'quod quandoque facit' da. Dem entsprechen auch die Formulierungen des Anonymus 310D 'quod deus facere non potest nisi quod facit nec alio modo nec alio tempore, nec dimittere quin faciat quod facit' oder 315D 'quod deus non potest facere nisi quod facit nec alio modo nec alio tempore'. In der Confessio fidei füllt Abaelard die Lücke des Capitulum für sich vortheilhafter aus: Deum ea solummodo facere¹ posse² credo quae ipsum facere convenit, et quod multa facere potest³ quae numquam⁴ facit⁵ (1 und 2 fehlen in T, po. fa. V; 3 posset BT; 4 non KT; 5 faciet V).

7 Quod deus nec debeat nec possit mala impedire. Hier steht das Capitulum bei Amboise, in der Münchener (22271, M) und Wiener (K) Handschrift; aber in den Handschriften von Valenciennes und München (22299, W) nach dem 16. Cap.; in der Pariser fehlt es ganz.

In dem 7. Abschnitt der Abaelard-Excerpte (Migne 182, 1052) kommen die einem verlorenen Theil der Theologia entnommenen Worte vor: 'Et ideo deus a consensu malorum est alienus, qui nec debet nec potest mala impedire. Ideo non debet, quia . . . Ideo autem non potest, quia . . .'. Es ist also offenbar nur ein alter Schreib- oder Druckfehler, wenn die Abschnittsüberschrift, welche der Excerptor nach den citirten Worten gemacht hat, jetzt lautet Quod deus non debeat mala impedire. Bernhard hat jedenfalls auch 'non possit' da gelesen und so unser Capitulum abgeschrieben. Abaelard antwortet in der Confessio: Mala deum frequenter impedire¹ fateor², quia non solum effectum malignantium praevenit ne quod volunt possint, verum etiam voluntates³ eorum immutat⁴, ut a malo quod cogitaverunt penitus

desistant⁵ (1 und 2 fa. imp. V; affectum *dann* velint K; 3 uoluntatem T; 4 mutat V; *dann* cogitaverat KA; 5 divertant V).

8 Quod non contraximus culpam ex Adam, sed poenam tantum.

Ueber die Entwicklung dieses Capitulum siehe S. 438.

9 Quod non peccaverunt qui Christum ignorantes (*sonst ignoranter oder per ignorantiam*) crucifixerunt, et Quod non sit culpae ascribendum (non culpae adscr. est *Amboise*) quicquid fit per ignorantiam.

18 Quod neque opus neque voluntas neque concupiscentia neque delectatio quae (cum *statt* quae *Amboise*; quae *fehlt in drei Handschriften*) movet eam peccatum sit, nec debemus eam velle extinguere.

Diese beiden Capitula muß ich zusammen betrachten und ich habe versucht, die Entstehung derselben durch nebenstehende Tafel zu verdeutlichen. Die sämtlichen Bestandtheile der 2 Capitula finden sich im 12. und 13. Abschnitt des Traktates des Abtes Wilhelm. Hier hatte derselbe mit dem peccatum per ignorantiam fast den ganzen 13. Abschnitt gefüllt; in dem Begleitbrief warf er in § 12 und 13 Alles durcheinander. Der Excerptor schied wieder das peccatum per ignorantiam reinlich aus und schob es in § 11. Bernhard, der Zusammensteller unserer Capitula 9 und 18, folgte hauptsächlich dem Excerptor. Das 9 Capitulum hat er aus dessen Ueberschrift über § 11 abgeschrieben, weshalb auch hier 'ignorantes', (ähnlich dem ignorant der Excerpte), und nicht 'per ignorantiam' mit dem Pariser Codex zu schreiben ist. Das Hauptstück des 18. Capitulum ist aus § 13 des Excerptors und aus dem 12. Abschnitt des Abtes Wilhelm zusammengestellt; dann ist der Schluß (m) direkt aus dem 13. Abschnitt des Abtes Wilhelm angefügt, wobei statt 'occidere' das natürliche 'extinguere' genommen ist.

Woher hat hier Abt Wilhelm seine Sätze und Citate bezogen? In den erhaltenen Theilen der Theologia sind sie nicht zu finden. Nun schreibt Bernhard in dem Briefe an die Kardinäle (Brief 188 = Migne 182 Sp. 353 C, wohl noch vor dem Concil in Sens geschrieben): 'Legite et alium (librum) quem dicunt Sententiarum eius necnon et illum qui inscribitur 'Scito te ipsum': et animadvertite quanta et ipsi silvescant segete sacrilegiorum atque errorum: quid sentiat de anima Christi, de persona Christi, de descensu Christi ad inferos (Capitulum 17), de sacramento altaris, de potestate ligandi atque solvendi (Cap. 11), de originali peccato (Cap. 8), de concupiscentia (18 b), de peccato delectationis

Abt Wilhelm, cap. XII.	Abt Wilhelm Begleitbrief n. o. 12: Quod (a) nullum sit peccatum, nisi in consensu peccati et contemptu dei. n. o. 13: Quod dicit (bb) concupiscentia et delectatione et (g) ignorantiam nullum peccatum committi; et (d) huius modi non esse peccatum, sed naturam.	Excerpta.	Capitula.
<p>(a) Dicit nullum esse peccatum, nisi in solo consensu mali et in contemptu dei . . .</p> <p>(b) Etenim nullam concupiscentiam, nullam delectationem malam, (c) nullam voluntatem malam</p> <p>(d) dicit esse peccatum, sed naturam.</p> <p>(e) 'Concupiscere' inquit 'alienam uxorem sive concumbere cum alterius uxore, non est peccatum, sed solus in hoc consensus et contemptus dei peccatum est'.</p> <p>(bb) Et sicut in concupiscentia et delectatione nullum peccatum (f) committi, sic peccatum consensus nullo actu peccati dicit augmentari.</p>	<p>XIII. 'Suggestio non est peccatum illi cui suggestio fit, nec (b) delectatio consequens suggestionem . . . sed (a) solus consensus qui et contemptus dei dicitur'.</p> <p>'Nec dicimus, quod (c) voluntas facienda hoc vel illud, nec et ipsum (f) opus sit peccatum, sed potius, ut superius dictum est, ipse dei contemptus ex aliqua voluntate'.</p>	<p>XVIII. Quod (f) neque opus, (c) neque voluntas, (b) neque concupiscentia neque delectatio quae movet eam peccatum sit; nec (m) debemus eam velle extinguere.</p> <p>IX. Quod non peccaverunt (l), qui Christum ignorantes crucifixerunt, et quod (g) non sit culpa adscribendum quidam per ignorantiam. Citate: 'de Iudaeis (l) qui Christum crucifixerunt, et de aliis, (i) qui martyres persequendo putabant se obsequium praestare deo . . . nos dicimus, quod illi simplices Iudaei non agebant contra conscientiam sed potius zelo legis suae Christum persequerentur, nec putabant se male agere et ideo non peccabant'.</p>	<p>XIII. 'Suggestio non est peccatum illi cui suggestio fit, nec (b) delectatio consequens suggestionem . . . sed (a) solus consensus qui et contemptus dei dicitur'.</p> <p>'Nec dicimus, quod (c) voluntas facienda hoc vel illud, nec et ipsum (f) opus sit peccatum, sed potius, ut superius dictum est, ipse dei contemptus ex aliqua voluntate'.</p> <p>XI. <i>Ueberschrift</i>: Quod non peccaverunt (l) qui Christum crucifixerunt ignoranter, et quod (g) non sit culpa adscribendum quidam per ignorantiam. Citate: 'de Iudaeis (l) qui Christum crucifixerunt, et de aliis, (i) qui martyres persequendo putabant se obsequium praestare deo . . . nos dicimus, quod illi simplices Iudaei non agebant contra conscientiam sed potius zelo legis suae Christum persequerentur, nec putabant se male agere et ideo non peccabant'.</p>
<p>Cap. XIII. (g) Dicit per ignorantiam nullum fieri peccatum.</p> <p>(h) Dicit, quoniam, si ideo gentilis sive Iudaeus contemnit fidem Christi, quia contrariam eam credit deo, non peccat.</p> <p>(i) Dicit, quia, qui ideo martyres occiderunt, quia arbitrati sunt in hoc obsequium se praestare deo, non peccaverunt.</p> <p>(k) 'Propter quod' inquit 'Iudaei, qui Stephanum lapidaverunt et (l) dominum crucifixerunt, non peccaverunt . . .'</p> <p>(m) Dicit concupiscentiam et delectationem carnis non esse in nobis occidendam, sed odendam, 'sicut praecepit' inquit 'dominus patrem et matrem odiendos propter deum, non occidendos . . .'</p>	<p>XIII. 'Suggestio non est peccatum illi cui suggestio fit, nec (b) delectatio consequens suggestionem . . . sed (a) solus consensus qui et contemptus dei dicitur'.</p> <p>'Nec dicimus, quod (c) voluntas facienda hoc vel illud, nec et ipsum (f) opus sit peccatum, sed potius, ut superius dictum est, ipse dei contemptus ex aliqua voluntate'.</p> <p>XI. <i>Ueberschrift</i>: Quod non peccaverunt (l) qui Christum crucifixerunt ignoranter, et quod (g) non sit culpa adscribendum quidam per ignorantiam. Citate: 'de Iudaeis (l) qui Christum crucifixerunt, et de aliis, (i) qui martyres persequendo putabant se obsequium praestare deo . . . nos dicimus, quod illi simplices Iudaei non agebant contra conscientiam sed potius zelo legis suae Christum persequerentur, nec putabant se male agere et ideo non peccabant'.</p>	<p>XVIII. Quod (f) neque opus, (c) neque voluntas, (b) neque concupiscentia neque delectatio quae movet eam peccatum sit; nec (m) debemus eam velle extinguere.</p> <p>IX. Quod non peccaverunt (l), qui Christum ignorantes crucifixerunt, et quod (g) non sit culpa adscribendum quidam per ignorantiam. Citate: 'de Iudaeis (l) qui Christum crucifixerunt, et de aliis, (i) qui martyres persequendo putabant se obsequium praestare deo . . . nos dicimus, quod illi simplices Iudaei non agebant contra conscientiam sed potius zelo legis suae Christum persequerentur, nec putabant se male agere et ideo non peccabant'.</p>	<p>XVIII. Quod (f) neque opus, (c) neque voluntas, (b) neque concupiscentia neque delectatio quae movet eam peccatum sit; nec (m) debemus eam velle extinguere.</p> <p>IX. Quod non peccaverunt (l), qui Christum ignorantes crucifixerunt, et quod (g) non sit culpa adscribendum quidam per ignorantiam. Citate: 'de Iudaeis (l) qui Christum crucifixerunt, et de aliis, (i) qui martyres persequendo putabant se obsequium praestare deo . . . nos dicimus, quod illi simplices Iudaei non agebant contra conscientiam sed potius zelo legis suae Christum persequerentur, nec putabant se male agere et ideo non peccabant'.</p>

(18 b), de peccato infirmitatis, de peccato ignorantiae (Cap. 9), de opere peccati (18 f), de voluntate peccandi' (18 c). Demnach könnte man meinen, Abt Wilhelm habe trotz seiner Versicherung, nur die *Theologia* benützt zu haben, doch in den angeführten 3 Kapiteln 11—13 vielleicht ein anderes Buch benützt. Die Frage über den *Liber Sententiarum* berühre ich hier nicht. In dem *Liber 'Scito te ipsum'* finden sich fast alle Sätze des Abtes Wilhelm und zwar in theilweise überraschend ähnlichen Worten, allein kein Citat des Abtes Wilhelm stimmt wörtlich. Wie schon Goldhorn, *Zeitschrift für histor. Theologie* 1866 S. 167, bemerkt hat, liegen hier nur Aehnlichkeiten, keine einzige Gleichheit vor. Deshalb müssen wir dem Abt Wilhelm glauben, daß er auch diese Sätze aus der *Theologia* des Abaelard genommen hat, und demnach annehmen, daß sie aus verlorenen Theilen der *Theologia* genommen sind. Bernhard dagegen hat die betreffenden Punkte seines (188.) Briefes wirklich direkt aus den Sentenzen oder aus '*Scito te ipsum*' genommen.

Aus der Zeit nach Veröffentlichung unserer *Capitula* ist zu bemerken:

9. *Capitulum*. Den 1. Theil citirt wörtlich auch Otto von Freising *Gesta Friderici I* 49 'Quod non peccaverunt qui Christum ignoranter crucifixerunt'. Abaelard antwortet auf diesen Satz in einem besondern Abschnitt der *Confessio: Crucifixo*res Christi in ipsa eius crucifixione gravissimum peccatum fateor commississe (ipsa fehlt in T, eius in V). Auf den 2. Theil des 9. *Capitulums* antwortet Abaelard in einem andern Abschnitte der *Confessio: Multa*¹ quoque² per ignorantiam facta culpa sunt adscribenda, maxime cum per³ negligentiam² nostram³ contingit³ nos ignorare, quod⁴ nobis necessarium erat praenosse⁵; qualis ille fuit de quo psalmista dicit⁶: Noluit intelligere ut bene ageret (1 mala V; 2 negligentia nostra T, ex negl. no. K; 3 contingat KV, contigit B; 4 quae V; 5 nosse KT; 6 ait K, fehlt T).

18. *Capitulum*. Abaelard leugnet in der *Confessio* das ganze *Capitulum* ab: Novissimum quoque¹ capitulum, quod² scripsisse criminor, quod neque opus neque voluntas neque concupiscentia neque delectatio quae movet eam³ peccatum sit, nec debemus eam⁴ velle extinguere, non⁵ minus a meis dictis⁶ quam scriptis alienum est (1 autem K, fehlt T; 2 quo Cousin, fehlt B und T; 3 alias moveant V; 4 ea BV; 5 nec TV; 6 tam dictis V scr. m. q. d. K).

10 Quod in Christo non fuerit spiritus timoris domini.

14 Quod etiam castus timor excludatur a futura vita. (etiam fehlt in der Pariser Handschrift. Das *Capitulum* fehlt bei Amboise).

Woher diese beiden Capitula genommen sind, ist unsicher¹). Bernhard berührte sie beide in seinem 190. Brief (Migne 182 Sp. 1062 B): *Omitto quod dicit spiritum timoris domini non fuisse in domino (d. h. Christo); Timorem domini castum in futuro saeculo non futurum.* Ich sehe nicht, weshalb Bernhard jetzt die beiden Capitula getrennt hat. In der *Confessio* verbindet Abaelard die Antwort auf Cap. 10 mit der Antwort auf Cap. 14: *Multa de Christo dicuntur, quae non tam secundum ipsum¹ caput quam secundum corpus ipsius quod est ecclesia sunt accipienda, ut ille spiritus timoris qui² est initium sapientiae, quem videlicet timorem perfecta caritas foras mittit (1. Johann. 4,18). Huius igitur timoris spiritum⁴ in anima Christi, quae⁵ perfectissimam habuit caritatem⁵, nunquam fuisse credendum est, qui tamen inferioribus⁶ eius⁷ membris non⁸ deest. Tantae⁹ quippe perfectionis et tantae⁹ securitatis anima illa extitit per ipsam verbi unionem, ut sciret nihil omnino se¹ posse committere² unde poenas³ incurreret vel deum offenderet.* (*Capit. 14:*) *Castum vero³ timorem in saeculum saeculi permanentem, qui proprie reverentia charitatis dicitur, tam ipsi⁴ animae Christi quam electis angelis et⁵ hominibus⁵ semper inesse⁶ recognosco. Unde et⁷ de ipsis⁵ supernis spiritibus scriptum est 'adorant⁹ dominationes⁹, tremunt potestates (1 fehlt V, ca. ip. K; ut illud K; 2 quod V timoris domini qui K; 3 ergo V K, fehlt T; 4 sp. tim. K T; 5 qui und carit. hab. V; 6 in inferioribus K V; 7 fehlt V; 8 nunquam K; 9 tam 2 Male B; 1 se vor nihil K, fehlt V; 2 comm. po. V; 3 penam B; 3 ergo T, quippe alias vero V; 4 ipse quidem T; dann ang. eius electis K; 5 statt et hom. hat T eius; 6 inesse fehlt T, inesse. V; 7 fehlt T; 8 fehlt T; 9 ad. do. fehlt T).*

11 Quod potestas ligandi atque solvendi apostolis tantum data sit, non etiam successoribus eorum.

Nur der Excerptor § 12 (Migne 182, 1053) behandelt diesen Gegenstand. Unter der Ueberschrift 'De potestate ligandi et solvendi' gibt er ein Citat, dessen Herkunft nicht zu bestimmen ist, also wohl aus dem verlorenenen Theil der Theologia, worin es heißt 'Quaecunque ligaveris etc.' . . nos dicimus quod hoc dictum est solis apostolis, non successoribus eorum'. Die scharfe Formulirung unseres Capitulum geht zu weit; denn es ist nicht wahrscheinlich, daß Abaelard jenen Gedanken als seine feste An-

1) Die Quaestio in Roland's Sentenzen S. 187 'an Christus habuerit timorem' hat nichts mit Cap. 10 zu thun. Dagegen vgl. Deutsch, Abaelard, S. 313.

sicht ausgesprochen hat. Sowohl in jenem Citat beim Excerptor folgt die Einschränkung 'Si quis tamen successoribus eorum convenire hoc dixerit' etc, als auch in dem 26. Kapitel des Buches 'Scito te ipsum' (Migne 178 Sp. 174 A und D) wird diese Ansicht mit 'ni fallor' vorgetragen. In Allgemeinen vgl. Roland's Sentenzen S. 269.

In der Confessio antwortet Abaelard auf dies Capitulum: Potestatem ligandi atque¹ solvendi successoribus² omnibus apostolorum³ aequae⁴ ut ipsis apostolis concessam esse profiteor, et tam indignis⁵ quam dignis episcopis, quamdiu eos ecclesia susceperit⁶ (1 et B; 2 omn. succ. T; 3 ap. omn. V; 4 ut ip. aeq. V; 5 dignis quam ind. T; 6 recipit K T).

12 Quod propter opera nec melior nec peior efficiatur homo.

Schon Walther, Bischof zu Laon, berührte diese Frage (Dacherii Spicilegium II 479); Apud nos ventilatum est vestram affirmare sapientiam . . , quod nemo propter opera sua bona vel mala, nisi pro sola voluntate, remunerari debeat vel puniri. Der Excerptor hat dann im 10. Abschnitte (Migne 182, 1052) wohl aus dem verlorenen Theil der Theologia Abaelard's eine Stelle ausgeschrieben, worin Abaelard auf die Frage Quid a domino remuneretur, opus an intentio seu utrumque? antwortet und dabei sagt 'nec propter opera peior vel melior efficitur homo'. Hieraus hat der Excerptor dem Abschnitte eine Ueberschrift gegeben, welche Bernhard buchstäblich (auch 'efficiatur' steht da) als 12. Capitulum abgeschrieben hat.

Auf dies 12. Capitulum antwortet Abaelard's Confessio: Omnes in dilectione dei et proximi aequales aequaliter bonos esse¹ confiteor² et meritis³ pares, nec quicquam meriti apud deum⁴ deperire⁵, si bonae voluntatis affectus in⁶ suo praepediatur effectus⁷. Non enim angelus cum a⁸ deo missus id⁹ quod facere vult impleverit aut anima¹ Christi cum suae voluntati effectum addiderit, melior inde reputari debuit²; sed aequae quilibet bonus permanet, sive tempus operandi³ habeat sive non, dummodo aequalem bene operandi¹ voluntatem teneat⁵ nec in eo quod non operatur⁶ remaneat⁷. (1 fehlt T; 2 profiteor K T; 3 merito T; 4 ap. de. mer. T; 5 perit T; dann et si K 6 a V; 7 affectu B; dann cum an. K; 8 fehlt B; 9 fehlt K T, si id B; 1 ipsa anima T; 2 hier liegen starke Verschiedenheiten vor; in B K V fehlt vom vortliegenden Texte nur cum, K hat eff. suae vol., dagegen Tissier bietet: anima Christi melior efficitur, cum suae voluntati effectum addidit; 3 op. te. B; 4 be. op. aeq. K T; 5 retineat K, habeat T; 6 eo quin operetur K; nec bis remaneat fehlt in B und T.

13 Quod ad patrem, qui ab alio non est, proprie vel specialiter attineat omnipotentia, non etiam sapientia et benignitas.

Abaelard's Theologia (Migne 178, 994 D) enthält folgende Stelle: Si itaque potentiam tam ad naturam subsistendi quam ad efficaciam operationis referamus, inuenimus ad proprietatem personae patris proprie vel specialiter omnipotentiam attinere, qui non solum cum ceteris duabus personis deus aequè omnia efficere potest, verum etiam ipse solus a se non ab alio existere habet, et sicut ex se habet existere, ita etiam ex se habet posse. Diese ganze Stelle ist ausgeschrieben im 14. Abschnitt der Excerpte und von 'referamus' ab in Bernhard's 190. Briefe (Migne 182 Sp. 1051 B und Sp. 1059 A): da fehlt itaque; beide haben 'inuenimus' und quod statt qui, in beiden fehlt richtig deus, beide haben gestellt 'sicut habet ex se (a se Excerpte falsch). Dieselbe ganze Stelle war schon bei Walther (Dacherii Spicilegium II 474) ausgeschrieben: auch da fehlt 'itaque', dann fehlt 'proprie vel'; dann steht 'att. omnip', 'quae' statt 'qui' und demnach 'ipsa sola'; es fehlt 'deus' und steht 'altero' statt 'alio': vielleicht wirklich Spuren einer ersten Ausgabe, da ja Walther sagt 'ad oculos nostros pervenit pars prima cuiusdam tractatus vestri, quam librum Theologiae appellatis'. Dieselbe Stelle stand vielleicht auch im Anfange des 1. Buchs des Anonymus (Migne 180, 283). Denn sie geht ja in der Theologia unmittelbar voran der Stelle, welche ich oben (S. 417) als Anfang des Anonymus aus der Berliner Handschrift ergänzt habe, und der Anonymus hat vielfach Ausdrücke, wie 286 D omnipotentia pertinet ad patrem, omnipotentiam proprie assignat patri usw.

Der Excerptor nun hat seinem 14. Abschnitte die Ueberschrift gegeben 'Quod ad patrem proprie vel specialiter pertinet omnipotentia', hat also bloß einige Worte aus Abaelard ausgeschnitten. Dagegen Bernhard, da er diese Ueberschrift als 13. Capitulum aufnahm, fügte aus der Stelle selbst die Worte zu 'qui non ab alio est', was ja nicht zu beanstanden ist; dann aber glaubte er aus dem ganzen Zusammenhange der Theologia auch zu dem Zusatz 'non etiam sapientia et benignitas' berechtigt zu sein. Vgl. im Allgemeinen Gietl zu Roland's Sentenzen S. 21 und 23.

Abaelard entgegnet in der Confessio: Deum patrem aequè sapientem ut¹ filium, aequè benignum ut spiritum sanctum profiteor², quia in nulla boni plenitudine, in nulla dignitatis gloria differre una³ personarum⁴ potest ab alia⁵ (1 ut B K richtig, et TV; 2 confiteor T; 3 una pe. di. V; 4 persona T; 5 ab al. po. K).

14. Capitulum, siehe beim 10.

15 Quod diabolus immittat suggestiones (malas P) per appositionem lapidum sive herbarum (appositiones P; *Amboise*: per operationem lapidum vel h.).

Abt Wilhelm behandelt diese Ansicht Abaelard's an 10. Stelle. In dem Traktate (Migne 180, 231 B) hatte er Aeußerungen Abaelard's citirt, worin derselbe auf die Frage 'de suggestione diaboli: .. quomodo possit suggerere hominibus' antwortet: 'Facit haec per physicam rerum, lapidum sive herbarum; . . apponit ei lapidem illum sive herbam, quam scit talem habere virtutem'. Dagegen in dem Begleitbrief (Migne 180, 532) heißt das 10. Capitulum nur: Quod suggestiones diabolicas per physicam dicit fieri in hominibus. Bernhard benützt schon in seinem 190. Briefe (Migne 182, 1062 B) die vollständige Stelle Abaelard's, indem er erwähnt als Ansicht Abaelard's 'daemonum in nobis suggestiones contactu fieri lapidum et herbarum, prout illorum sagax malitia novit harum rerum vires diversas diversis incitandis et incendendis vitiis convenire'. So war natürlich, daß er auch für die Zusammenstellung dieser 18 Capitula nicht mit dem magern 10. Capitulum des Abtes Wilhelm sich begnügte. Dieses 15. Capitulum ist das einzige, auf welches Abaelard in der *Confessio* nicht geantwortet hat.

16 Quod adventus in fine seculi possit attribui patri (*nach adventus scheint filii ausgefallen zu sein*).

Von diesem Capitulum spricht Niemand sonst: nur Abaelard antwortet darauf in der *Confessio*: Adventum filii in fine (finem B) seculi posse attribui (att. po. K) patri numquam (sciat deus) in mentem meam venit nec se verbis meis inseruit.

Wohin dies Capitulum zielt oder woher es genommen ist, weiß ich nicht. Sollte es so zu erklären sein?: Matth. 24, 37—39 wird von dem jüngsten Gericht als von dem adventus filii hominis gesprochen, aber Marcus XIII 32 lautet 'De die illo vel hora nemo scit neque angeli in coelo neque filius, nisi pater (Matth. 24, 36 de die illa et hora nemo scit neque angeli coelorum nisi solus pater). Um diese Stellen vereinbaren zu können, scheint Abaelard zunächst jene recens adinventio et profana vocum novitas ausgesprochen zu haben, welche der Anonymus aus Abaelards *Theologia* (Migne 178, 995 A) zuerst citirt (Migne 180, 284 A) und dann (294 B und 295 B und C) bekämpft, daß er nemlich jenen adventus filii hominis dadurch erklärte, daß der Vater das Gericht selbst dem Sohne überlasse, also hinter ihm zurücktrete, sapientiae cedat potentia in discussione iudicii. Sollte zur Erklärung des andern Spruches, daß nur der Vater, nicht einmal der Sohn, den Tag des Gerichts

kenne, Abaelard einen Gedanken ausgesprochen haben, der so gedreht werden konnte, als ob zuerst der allmächtige Vater voranstehe und allein den Tag des Gerichts kenne und herbeiführe, und erst nachher hinter dem allweisen Sohne zurücktrete und ihm das Gericht überlasse? So konnte die ketzerische *diversitas personarum* (vgl. Cap. 1 2 13) auch hier gefunden werden.

17 *Quod anima Christi per se non descendit ad inferos, sed per potentiam tantum.*

Wenn Bernhard in dem 188. Briefe an die Cardinäle schreibt (Migne 182, 353 C), in den Sentenzen Abaelard's sowie in dem Buche 'Scito te ipsum' könnten sie, wie andere ketzerische Ansichten so auch eine finden 'de descensu Christi ad inferos': so hat er vielleicht schon den Inhalt dieses Capitulum's im Auge. Ich kann freilich in den erhaltenen Schriften Abaelard's keine Aeußerung über diese, auch in Roland's Sentenzen S. 190—193 behandelte, Frage nachweisen, die den Wortlaut dieses Capitulum's begründete, welches Berengar im Apologeticus (Migne 178, 1862 D) nur aus dem Gedächtniß citirt 'quod anima Christi non descendit ad inferos'. Abaelard entgegnet darauf in der Confessio: Sic et¹ animam² Christi non per se ad inferos descendisse sed per potentiam, omnino a verbis³ meis et sensu⁴ remotum est (1 fehlt T., 2 anima B; 3 meis verbis VT; 4 assensu K).

Ueber das 18. Capitulum siehe beim 9.

Anhang no 1—7.

In den Streitschriften kommen einige Sätze vor, welche in die Sammlung der 18 Anklagesätze nicht aufgenommen und daher auch von Abaelard in der Confessio nicht beachtet worden sind, von denen aber doch einige weit verbreitet waren. Deshalb will ich dieselben, welche fast alle schon vom Abt Wilhelm behandelt oder formulirt worden sind, hier kurz zusammenstellen.

Anhang 1 Abaelard sagt in der Theologia (Migne 178, 981 C): Est quippe fides existimatio rerum non apparentium hoc est sensibus corporis non subiacentium. Abt Wilhelm behandelt diesen Satz in seinem Traktat und citirt ihn (Migne 180, 249) also: Fidem diffinivit aestimationem rerum non apparentium nec sensibus corporis subiacentium; dagegen im Begleitbrief (Migne 182, 532) formulirt er ihn als 1. Capitulum also: Quod fidem definit aestimationem rerum quae non videntur. Im 190. Briefe Bernhard's, der hier besonders weit geht in der Benützung der Gedanken des Abtes Wilhelm, schrumpft der Satz

zusammen (Migne 182, 1061 C D, 1062 B) zu 'fides est aestimatio'. In die 18 Capitula ist dieser Satz nicht aufgenommen und noch in den Sentenzen Roland's (S. 11) wird dieser Satz des Magister Petrus citirt und nicht verworfen.

Anhang 2. Im ganzen 2. Kapitel des Traktates (Migne 180 Sp. 250) bekämpft Abt Wilhelm eine Ansicht Abaelard's, welche er zuerst aus der Theologia (Migne 178, 989 B) also citirt 'Videtur nobis suprapositis trium personarum nominibus summi boni perfectio diligenter esse descripta, ut, cum videlicet predicatur deus esse pater et filius et spiritus sanctus, eum summum bonum atque in omnibus perfectum hac distinctione intelligamus'; dann citirt Abt Wilhelm eine andere Stelle Abaelards (alibi, d. h. doch wohl aus verlorenen Theilen der Theologia): Nomina 'pater et filius et spiritus sanctus' quamvis sicut et alia nomina de deo improprie dicantur, tamen ad commendationem summi boni in descriptione ipsius convenienter sunt apposita, per quae potentia dei designatur et sapientia et benignitas'. Dies Citat wird dann so formulirt (Sp. 251 B): Dicit nomina patris et filii et spiritus sancti impropria esse in deo, sed in descriptione summi boni ad commendationem apposita.

Hieraus hat dann Abt Wilhelm im Begleitbrief (Migne 182, 532) das 2. Capitulum geformt: Quod impropria dicit esse in deo nomina patris et filii et spiritus sancti, sed descriptionem hanc esse plenitudinis summi boni. Unter die 18 Capitula wurde der Satz nicht aufgenommen, und die Ansicht Abaelards wird ruhig in den Sentenzen vorgetragen (Roland S. 23).

Anhang 3. Zu den gewöhnlichen Bildern, mit denen man die Dreieinigkeit begrifflich zu machen suchte (Roland's Sentenzen S. 25) hatte Abaelard in der Theologia (Migne 178, 1068 D—1070; vgl. Roland's Sentenzen S. 28, wo der Magister Petrus citirt wird) ein neues gefügt, von dem aeneum sigillum. Mit diesem Bilde und mit der Besprechung von genus und species verbunden sind die Sätze von der plena potentia des Vaters, der quaedam potentia des Sohnes und der nulla potentia des h. Geistes in dem Tractat des Abts Wilhelm Cap. 3 und 4 (Migne 180, 254 D und 262 D). Im Begleitbrief des Abtes Wilhelm (Migne 182, 532) wird dies Gleichniß nicht erwähnt. Dagegen Bernhard im 190. Briefe bekämpft (Migne 182, 1058 B) 'execranda illa de genere et specie non similitudo sed dissimilitudo et illa de aere aereoque sigillo (vgl. 1059 D), und der Excerptor gibt den Stellen, welche er im 1. Abschnitt zusammenstellt (Migne 182, 1049), die ganz ähnlich klingende Ueberschrift: Horrenda similitudo de sigillo aereo, de specie et genere ad trinitatem.

Anhang 4. Der Abt Wilhelm wirft in dem 5. Abschnitte des Traktats (Migne 180, 265) dem Abaelard vor: 1 *Dicit animum esse deum secundum Catonem, spiritum sanctum animam esse mundi secundum Platonem;* 2 *'Bene' inquit 'cum animal esse mundum Plato dixerit, ipsum quoque intelligentem hoc est rationale animal esse perhibuit, secundum hoc scilicet quod eius anima, quanto ceteris praestantior existit, tanto rationabilius in eo cuncta agit ac disponit'*. Für den 1. Satz haben wir genügende Belege in der *Theologia*, z. B. Migne 178, 1013 B *'Platonis verba de anima mundi diligenter excutiamus, ut in eis Spiritum sanctum integerrime designatum esse agnoscamus; vgl. den Anonymus Migne 180 Sp. 321 Ende, dann Deutsch, Abaelard, S. 284—288.* Auch von dem 2. Satze dürfen wir annehmen, dass Abt Wilhelm in der *Theologia*, freilich in den jetzt verlorenen Theilen, ihn gelesen hat.

Von den beiden Sätzen hat Wilhelm in seinem Begleitschreiben nur den 1. also formulirt aufgenommen: 5 *Quod Spiritus sanctus sit anima mundi.* Dagegen Bernhard in dem 190. Briefe (Migne 182 Sp. 1062 B) hat den 5. Abschnitt des Traktates des Abtes Wilhelm vor Augen und wirft dem Abaelard wiederum die beiden Sätze vor: *dicit spiritum sanctum esse animam mundi; mundum iuxta Platonem tanto excellentius animal esse quanto meliorem animam habet spiritum sanctum.* Vielleicht aus Bernhard's Brief ist der Satz *'Quod sp. s. sit anima mundi'* in Abschriften der 18 Capitula nach dem 2. eingeschoben worden; zunächst in der Fälschung in der Handschrift von Valenciennes und München (22299), dann in München 22271 (M); und wohl aus einer ähnlichen Abschrift führt Otto von Freising *Gesta Friderici I* 49 mitten zwischen 4 andern Capitula, welche wirklich in der Sammlung der 18 Capitula sich befinden, auf *'Quod spiritus sanctus sit anima mundi'*.

Anhang 5. Im 9. Abschnitt des Traktats (Migne 180 Sp. 280) wirft Abt Wilhelm dem Abaelard vor *'dicit . . substantia panis et vini mutata in substantiam corporis et sanguinis domini ad peragendum sacramenti mysterium accidentia prioris substantiae remanere in aere'*. Im Begleitbrief (Migne 182 Sp. 532) wird dieser Satz vom Abt Wilhelm als 9. Capitulum so formulirt: *Quod in sacramento altaris in aere remaneat forma prioris substantiae.* In dem 190. Briefe (Migne 182 Sp. 1062 B) hängt Bernhard vom Abt Wilhelm ab, wenn er Abaelard behaupten läßt *'post consecrationem panis et calicis priora accidentia quae remanent pendere in aere.* Von dem Excerptor wer-

den im 9. Abschnitt (Migne 182, 1052) zwei andere Belegstellen aus Abaelard angeführt unter der Ueberschrift 'Quod corpus domini non cadit in terram' (vgl. Denifle im Archiv I 433 und Roland's Sentenzen S. 234). Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Citate aus jetzt verlorenen Theilen der Theologia genommen sind.

Anhang 6. Wie die Tafel, die ich zum 9. Capitulum gegeben habe, zeigt, sind viele der im 12. und 13. Abschnitte des Traktates des Abts Wilhelm enthaltenen Anklagesätze später nicht verwerthet worden. Von den Capitula des Begleitbriefes ist später nicht verwerthet no. 12: Quod nullum sit peccatum nisi in consensu peccati et contemptu dei; dann der Schlußsatz von no. 13: 'huius modi (concupiscentiae delectationis ignorantiae) non esse peccata sed naturam'.

Anhang 7. Der Anonymus will in seinem dritten Buche (Migne 180 Sp. 310—315) zuerst den Satz Abaelard's widerlegen 'quod filius dei semper de deo nascitur'. Diesen Satz hat Abaelard in der Apologia nicht besprochen; er wird auch sonst nirgends angegriffen: die Behandlung desselben ist also Lieblingsache des Anonymus. Derselbe citirt für den Angriff aus der Theologia 'quam brevius potest' den Ausspruch Abaelard's: In hoc etiam (so Codex) quod per prophetam dicitur ego hodie genui te ostenditur filium dei semper de patre nasci et semper natum esse. Goldhorn, Zft. f. histor. Theologie 1866 S. 168, citirt hiezu mit Wahrscheinlichkeit Abaelard's Theologia, Migne 178, 1000 D; vgl. Gietl zu Roland's Sentenzen S. 40—42.

Das Schlußgedicht des ersten Buches des Properz.

Von

Friedrich Leo.

Vorgelegt den 11. August 1898.

Properz hat sein erstes Buch mit einem Gedichte beschlossen, welches folgendermaßen anfängt:

Qualis et unde genus, qui sint mihi, Tulle, penates,
quaeris pro nostra semper amicitia.
si Perusina tibi patriae sunt nota sepulcra,
Italiae duris funera temporibus,
cum Romana suos egit discordia cives 5
(sic mihi praecipue, pulvis Etrusca, dolor,
tu proiecta mei perpessa es membra propinqui,
tu nullo miseri contegis ossa solo):
proxima supposito contingens Vmbria campo
me genuit terris fertilis uberibus. 10

Ich sagte daß das Gedicht so anfängt; wenn wir den Handschriften glauben, so ist es das ganze Gedicht. Ein Zweifel an dieser Ueberlieferung ist wohl gelegentlich laut geworden¹⁾; im

1) N. Heinsius Advers. p. 335 *sed elegia haec (I 21) et proxime subsequens nil nisi fragmenta sunt operis maioris*. Die Ansicht daß I 21 unvollständig sei ist so grundlos und die beiden Gedichte so grundverschieden von einander, daß man tiefer gehende Erwägungen hinter dieser Aeußerung kaum zu vermuthen hat. Von P. Francius, dessen handschriftliche Noten er benutzt hat (Santen praef. XIII sq.), berichtet Burmann: *maioris elegiae fragmentum videbatur Francio*; vielleicht ist das nur ein Nachklang aus Heinsius' Adversaria. Sonst sind mir keine Aeußerungen für oder wider bekannt (wenn man nicht Housmans Conjecturen bei Postgate, corp. poet. lat. II, dahin rechnen will), außer daß Lachmann zu I 21 beide Gedichte gegen Heinsius in Schutz nimmt. Ueber I 21 habe ich Gött. Gel. Anz. 1898 S. 743 gehandelt.

allgemeinen aber haben Exegeten und Kritiker das Gedicht wie es hier vorliegt ohne Einwendung gelten lassen. Der Beweis, daß es nur der Anfang einer Elegie ist, kann aus Inhalt und Form dieser Verse mit Sicherheit geführt werden.

Scaliger und Broukhuis haben darauf hingewiesen, daß das Gedicht seine nächste Analogie an der Schlußepistel des ersten Buches des Horaz hat. Die Schlußelegien von Ovids Amores und Tristien IV kommen hinzu. Mit den letzten Versen der Geor-gica und der Ars amandi (II. III) sollte man diese für sich am Schlusse von Gedichtsammlungen stehenden Stücke nicht vergleichen. Dort (wie auch in den letzten Versen der Remedia amoris) wird dem Lehrgedicht noch im Ausklingen der persönliche Charakter gewahrt, der es nach dem Muster Hesiods vom erzählenden Epos sondert. Wir finden das nicht bei Arat, aber als typische Form bei Nikander (Ther. 957 *καὶ κεν Ὀμηρείοιο καὶ εἰσέτι Νικάνδροιο μνήστιν ἔχοις, τὸν ἔθρεψε Κλάρου υἱοδέσσα πολίχνη*, Alex. 629); dies gibt uns das Recht, die von Vergil und Ovid befolgte Art als hellenistisch zu bezeichnen. Dagegen kommen die Gedichte Properz I 22, Horaz ep. I 20, Ovid am. III 15 aus einer anderen Wurzel. Die Klassikerausgaben der alexandrinischen Philologen gaben ein *γένος* des Verfassers; wahrscheinlich hat schon Aristophanes von Byzanz damit begonnen, es ist dann für alle Zeit Sitte geblieben. In der Regel gehörten diese *γένη*, wie sie uns überliefert sind, zu den Einleitungen commentirter Ausgaben. Aber auch Texten ohne Commentar finden wir in den Handschriften die *vita* vorausgeschickt; ich kann dafür Antiphon und Isaens anführen, von lateinischen Büchern Plinius' *naturalis historia*. Die Stellung vor dem Commentar ist nicht ausschließlich in Gebrauch; wichtige Beispiele dafür, daß die *vita* den Schluß der commentirten Ausgabe bildet, sind der Aischylos und Apollonios im Laurentianus. Für lateinische Texte läßt sich diese Stellung wohl nur aus später Zeit nachweisen: die Tibullvita steht hinter dem Text, mittelalterliche Terenzviten, die Juvenalvita von jüngerer Hand im Pithoeanus. Man darf aber wohl sagen daß die *vita* am Anfang oder am Ende des Buches stehen durfte; über ihre Stellung in uncommentirten Ausgaben läßt sich für die alte Zeit, soviel ich sehe, überhaupt nichts bestimmtes von allgemeiner Gültigkeit sagen.

Nun enthält das Gedicht des Horaz ein kleines *γένος* im schulmäßigen Stil: das Buch soll berichten erstens von Herkunft und Lebensschicksalen des Dichters (20 *me libertino natum patre et in tenui re* —23), zweitens von seiner Erscheinung (*corporis exigui*,

praecanum, solibus aptum), drittens seinem *τρόπος* (*irasci celerem, tamen ut placabilis essem*)¹⁾, viertens dem Lebensalter. Wie sehr das dem Schema der antiken Biographie entspricht werde ich an anderer Stelle zeigen; Horaz gibt, wie es sich für ihn gehört, eine Art von Parodie des litterarischen *βίος*. Die beiden Gedichte Ovids sind von etwas anderer Art: das Schlußgedicht der *Amores* beginnt mit dem *γένος*, knüpft aber daran gleich die Betrachtung über den künftigen Ruhm; das Gedicht *trist. IV 10* beginnt ebenso, gibt aber dann eine ausführliche Lebensbeschreibung, *vitae acta* (92). Properz hebt an *qualis et unde genus, qui sint mihi, Tulle, penates quaeris*: der Adressat des Buches will Auskunft über das *γένος* des Dichters.

Das properzische Gedicht ist das älteste von diesen: es ist im J. 726 erschienen, das des Horaz im J. 734. Ovid könnte sich ein Muster an Properz genommen haben, nicht Horaz. Die Uebereinstimmung zwischen Properz und Horaz zeigt, daß beide einem gemeinsamen Vorbilde folgen, d. h. natürlich einem griechischen Vorbilde. Man sieht wie die Sache zusammenhängt. Die wissenschaftlichen Ausgaben waren mit dem *γένος* des Dichters versehen; wer noch kein Klassiker war, mußte sich selbst dem Publikum vorstellen: der hellenistische Dichter, der es zuerst in poetischer Form zum Schlusse seines Buchs gethan, hat einen guten und witzigen Gedanken gehabt, der des Erfolges werth war. Gewiß haben es ihm viele nachgethan ehe in augusteischer Zeit das biographische Schlußgedicht uns als litterarische Sitte entgegentritt. Die Schlüsse der didaktischen Gedichte sind, wie bemerkt, anderen Ursprungs, aber sie geben eine gewisse Analogie zu dieser Erscheinung.

Wenn also Properz anhub: *qualis et unde genus, qui sint mihi, Tulle, penates quaeris*, so erwartete der Leser Angaben über Herkunft und Person des Dichters in ausgesuchter Form, in überraschender Einkleidung; wie Properz zwölf Jahre später in *IV 1* dem Horos seine Biographie in den Mund gelegt hat. Denn auch dieses Gedicht gehört hierher und es ist von besonderem Interesse dadurch daß hier die *vita* den allgemeiner üblichen litterarischen Platz am Anfange des Buches hat. Wie er so hat auch Ovid zweimal in verschiedenen Perioden die Sitte befolgt; sehr mög-

1) Die Eigenschaft gilt als charakteristisch: *Manil. IV 187 ingenium ad subitas iras facilisque receptus aequale*, *Cicero ad Att. I 17, 4 et irritabiles animos esse optimorum saepe hominum et eosdem placabiles* s. q. s. (vgl. 2), ähnlich *Plutarch Tit. 1 Crass. 7*. Vgl. *Aristot. eth. Nicom. 1126^a 13*.

lich daß er wie Ovid das eine mal mehr das andre weniger gegeben hat. Aber ganz gewiß konnte dieses Schlußgedicht nicht die Leser damit nach Hause schicken, daß es sagte: 'unser Dichter ist irgendwo in Umbrien nicht weit von Perusia geboren'.

Wir wollen ganz davon absehn daß das Gedicht eine bestimmte litterarische Beschaffenheit und Absicht hat: ist es denn auf irgend eine Weise glaublich, daß Properz die von ihm als Thema des Gedichts fingirten Fragen 'des Freundes nach der Art seiner Herkunft, dem Orte seiner Geburt, nach seinem Vaterhause damit beantwortet daß er sagt, er sei nicht weit von Perusia irgendwo in Umbrien geboren? Wir finden jetzt in Rothsteins Commentar den Versuch einer Erklärung: er meint, Name und Familie habe der Leser aus dem Titel des Buches erfahren; aber von den Fragen des Tullus verlangt keine die Antwort *Sex. Propertius*, und wäre das der Fall, so hätte Properz ihn nicht so fragen lassen dürfen. Auch die übrige Vertheidigung Rothsteins ist nicht glücklich. Properz war stolz auf seine Herkunft (IV 1, 121 *Umbria te notis antiqua penetibus edit*) wie *qualis genus* zur Genüge andeutet. 'Ich bin aus Assisi, stamme von einem alten und daheim vornehmen Geschlecht, mein Vater ist gestorben aber die Mutter waltet im Hause' — soviel wenigstens hat Properz sagen wollen als er anfang, und es ist durchaus kein Grund erdenklich warum er es nicht gesagt hätte.

Wenn man dennoch das Gedicht wie es vorliegt für vollständig halten mag, so kann man das nur in der Meinung thun, daß in dieser Unfertigkeit, in diesem sachlich unmotivirten Abbrechen eine versteckte formale Absicht liege, daß grade diese Unfertigkeit eine epigrammatische Spitze bedeute. Ich kann nichts entdecken was einer solchen Meinung materiell zu Hülfe käme; aber sie ist mehr als einmal wenigstens angedeutet worden. Lachmann schließt seine Besprechung von 21, 6 mit den Worten: *ceterum et huic et sequenti carmini aliquid epigrammatici inesse ipse, opinor, sentis* u. s. w. und Reitzenstein äußert die Ansicht (Hermes XXXI 185), Properz habe dem ersten Buche 'ohne irgend welchen Anlaß zwei Epigramme angefügt'. Nun hat das 21. Gedicht, wenn es auch kein Epigramm ist, doch den Schein einer epigrammatischen Form; daß aber das 22. mit Epigramm nichts zu thun hat, ist grade aus seiner Form zu erkennen.

'Nach Herkunft, Heimath und Vaterhaus fragst du mich. Der Name meines Geburtsortes möchte dir unbekannt sein; aber wenn du Perusia traurigen Angedenkens kennst, so kann ich dir seine Lage leicht beschreiben. Unter Perusia dehnt sich die fruchtbare

Ebene Umbriens, das ist mein Heimathland'. So kann man den Gedanken der fünf Distichen paraphrasiren. Er fängt an zu beschreiben wie Arat: ἀπὸ τοῦ ἐγνωσμένου τὸ ἄγνωστον εἰς γνώσιν ἄγει (schol. 73. 74), wobei es wiederum einleuchtet, daß so anzufangen und die Beschreibung nicht zu Ende zu führen absurd ist. Aber worauf wir zu achten haben, wenn wir das für epigrammatische und elegische Form Unterscheidende finden wollen, ist die Art wie der Dichter den Gedanken führt. Perugia ist bekannt, es ist bekannt als Ort der noch unvergessenen öffentlichen Trauer; dem Gedanken hängt der Dichter nach (v. 3—5), er führt ihn unmerklich auf seine eigne mit jener verbundene Trauer, den Tod des Verwandten der kein Grab gefunden hat (6—8); dann ruft ihn die Erinnerung an den Anlaß, der ihn Perugia hat nennen lassen, in die Gegenwart zurück. Diese Art den Gedanken zu führen ist charakteristisch für die Elegie. Catull 68 gibt die vollkommenste Analogie: die Griechen zogen vor Troja (v. 87. 88), Troja das Grab der Helden (89. 90), wo auch mein Bruder sterben mußte (91—100), vor Troja zogen die Griechen (101—104). Es ist der von Tibull vollendete Stil der scheinbar willenlos in der Gedankenbewegung hingleitenden, nur mit verborgner Hand die Zügel sicher führenden Elegie. Daß Propertius dieser Stil nicht fremd ist weiß jeder; den besten Beleg aus seinen Gedichten gibt wohl die Schlußelegie des 2. Buches, von v. 59 an; wäre er es, so würde doch die Vergleichung mit Catull und Tibull unwidersprechlich lehren, daß wir es hier mit Elegie und nicht mit Epigramm zu thun haben. Denn dem Epigramm ist dieser Stil recht eigentlich innerlich und von Natur entgegengesetzt; es verlangt durchaus ein scharfes, disponirtes, dem Leser sich aufdrängendes Herausarbeiten des Gedankens. Wenn aber hier Elegie ist, so ist es der Anfang einer Elegie, und das Ende fehlt.

Daß das Ende dieses Gedichtes fehlt, von welchem feststeht daß es das letzte des Buches war, ist nicht ohne Bedeutung für die Textgeschichte. Den Verlust dem Mittelalter zuzuschreiben und auf den etwa dem 8. Jahrhundert angehörigem Archetypus unsrer Handschriften zu beschränken, geht nicht an; wenn die letzten Zeilen eines Buches verloren sind, so muß man den Verlust auf die Zeit ansetzen, in der das Buch noch selbständige Existenz hatte. Der Schluß des Buches ist also verloren gegangen ehe die getrennt erschienenen 4 Bücher des Propertius zu einem Corpus, richtiger ehe sie zum erstenmal zu einer Ausgabe in membranis vereinigt worden sind.

In der Diction des Gedichtes stößt man auf zwei, freilich untereinander sehr verschiedene, Spielarten einer stilistischen Erscheinung, auf die ich noch mit ein paar Worten eingehen möchte. v. 5 *cum Romana suos egit discordia cives*: da ist Discordia zur Römerin gemacht, die ihre Mitbürger in Bewegung setzt; zu welchem Kampf, das sagt ihr Name. So erklären Hertzberg (der I p. 153 außer anderem vergleicht I 13, 28 *te tuus ardor aget*) und Rothstein, zunächst gewiß richtig. Aber dem Ausdrucke, nur so aufgefaßt wie er sich zunächst darstellt, fehlt etwas zur Wirkung. Die Zwietracht wird nicht lebendiger dadurch, daß sie von Herkunft römisch sein soll statt unter Römern Verderben zu stiften, und den Bürgern wird die ihnen gemeinsame Bezeichnung als Römer entzogen, die doch der Vorstellung des Kampfes erst das Grausige gibt. Man empfindet wohl wie sich diese einander bedingenden Unsicherheiten des Ausdrucks ausgleichen: sie thun es dadurch daß die Elemente des einfachen, sachgemäßen oder auch prosaischen Ausdrucks im Satze enthalten sind. Der antike Dichter hat darauf gerechnet, daß seine Hörer die natürliche Beziehung der Begriffe aufeinander als Voraussetzung der poetisch kühnen, ja überkühnen *compositio verborum* empfanden: die natürliche Fassung des Gedankens aber ist *cum Romanos cives sua discordia egit*. Wenn man das Vertauschung der Attribute nennen will, so ist man in Gefahr den geheimnißvollen Vorgang in der Seele des Dichters zu schematisiren. Es ist eine Art des Ausdrucks die mit vielem verwandt ist was wir *ἀπὸ κοινῶν* oder *ξέφυγα* oder wie sonst betiteln. Die Verwandtschaft zeigt sich darin daß der eine Satztheil erst zur Wirkung kommt wenn der andere ihn ergänzt hat. Etwas nur Nachzufühendes, nicht zu Messendes oder zu Wägendes haben diese Redeformen alle. Auf v. 5 folgt die Parenthese:

sic ¹⁾ *mihi praecipue, pulvis Etrusca, dolor,
tu proiecta mei perpessa es membra sepulcri,
tu nullo miseri contegis ossa solo.*

tu es ist aus dem folgenden Verse zu *mihi dolor* hinzuzuhören, dadurch werden die kurzen Sätze ineinander verschlungen. Propertius nennt das Etruskerland *pulvis Etrusca*, schon mit Rücksicht,

1) Ueberliefert *sic*. Die alte Correctur *sic* ist wie mich dünkt stilgemäßer als das von Palmer und Reitzenstein (Herm. XXXI 186) vorgeschlagene *sed*, das den persönlichen Gegensatz hervorhebt statt die Rede wie unmerklich an das bürgerliche Unheil anknüpfend weitergehen zu lassen.

wie Rothstein richtig bemerkt, auf den gleichfolgenden Vorwurf daß der Leichnam dort unbestattet liegen mußte. Das ist verständlich und nicht allzukühn. Auch *nullo solo* ist für sich genommen verständlich: mit keinem Theil des Erdbodens. Aber sachlich unmöglich und durch keine Spracherklärung erklärbar ist die Beziehung und Verbindung, die doch vorliegt: *pulvis Etrusca nullo contegis ossa solo*, denn *solum* ist allemal das Ganze, *pulvis* der Theil. Wenn man die Wörter umtauscht: *solum Etruscum nullo contegis ossa pulvere*, so hat man das materiell Richtige. Darum hat doch der Dichter nicht die Wörter einfach vertauscht. *pulvis* hat er in einer erkennbaren Absicht, das Folgende vordeutend, gewählt; dann tritt eine Wechselwirkung zwischen *pulvis* und *solum* ein, die sich nicht mehr definiren und schwerlich auf einen mechanischen oder einfachen Willensvorgang zurückführen läßt. Propert hat Gedichte die sich selbst gemacht haben, er hat auch solche Redewendungen.

Den Sprachvorgang, um den es sich handelt, hat Wilamowitz zum Herakles (II² 199) besprochen und aufgeklärt. Euripides ist nicht selten diesen Weg gegangen; meist sind zwei Satztheile durch Anaphora (Phoen. 563), Copula, Antithese verbunden, aber auch die Attribute innerhalb eines einheitlichen Satzes vertauscht (Her. 883). Der eine und andere Fall zeigt Absicht, wie zu Soph. Ai. 666 die Scholien bemerken (s. Wilamowitz)¹⁾; so natürlich auch Dio Chrys. 12, 46 δι' ἀκοῆς ἐπιδεικνύντες — δι' ὕψεως ἐξηγούμενοι²⁾. Das ist rhetorische Antithese, wie *with mirth in funeral and with dirge in marriage* (Hamlet I 2), von der eigentlich poetischen Kühnheit generisch verschieden. Wenn Goethe sagt *da erklingt es wie von Flügeln*, so ist das für sich empfunden, aber es kommt erst zur Wirkung wenn wir weiter hören *da bewegt sich wie Gesang*; das kommt nicht aus stilistischer Ueberlegung

1) ἐπιφθόνως ἔφρασεν, ἐν εἰρωνείᾳ ἀντιστρέψας τὴν τάξιν· εἶδει γὰρ εἰπεῖν (statt θεοῖς εἰπεῖν — Ἄτρείδης σέβειν) θεοὺς μὲν σέβειν, εἰκεῖν δὲ Ἄτρείδαις. Aehnlich sagt zu Aen. IV 180 (*pedibus celerem et pernicious alis*) Servius: *convertit rerum epitheta, nam 'pernix' pedum est, celeritas pinnarum est*, aus derselben Vorstellung die die Kritiker bewogen hat, Plaut. Mil. 630 (*pernix sum manibus, pedibus mobilis*) umzusetzen *pedibus, manibus*. Aber daraus daß 'fink' zumeist die Beine genannt werden (Wölfflin Archiv VIII 452), folgt nichts für die Grundbedeutung. — Vgl. schol. Eur. Alc. 245 (*οὐράνια τε δῖναί νεφέλας δρομαίου*): *ἀντιστροφῶς εἰρημεν, ἀντι τοῦ· οὐράνια τε νεφέλαι δίνης δρομαίου*.

2) Plutarch Timol. 3 ἐν δὲ τοῖς πολέμοις οὕτω καλῶς καὶ ὁμαλῶς ἐπέκρητο τὴν φύσιν, ὥστε πολλὴν μὲν ἐν νεφύσιν, οὐκ ἐλάττω δὲ γηρῶτος ἀνδραῖαν ἐπιφαίνεσθαι ταῖς πράξεσιν, vgl. Philop. 7 ὡς οὕτε κατὰ χεῖρα τῶν νέων τινὸς οὔτε συνίσει τῶν πρεσβυτέρων ἀπολειπόμενος.

sondern aus dichterischer Eingebung. Dieser Verschiedenheit aber kann man sich bewußt sein und doch von der Anmaßung frei, jeden einzelnen Fall auf die eine oder die andere Seite stellen zu wollen. Was ich sonst bei Römern nachweisen kann will ich hier anführen.

Ueberrascht ist man, die Figur als solche bei zwei trocknen und dürftigen Stilisten zu finden: Q. Cicero de pet. 12 *non difficile certamen cum his competitoribus, qui nequaquam sunt tam genere insignes quam vitis nobiles*¹⁾, Lygdamus 3, 2 *blandaue cum multatura dedisse prece*²⁾ und in ähnlicher Satzbildung 4, 42 *edidit haec tristi dulcia verba modo, wo dulci tristia*, wie man seit Broukhuis liest, freilich der Zusammenhang verlangt und die Figur, wenn sie vom Dichter herrührt, nicht wohl gelungen ist; denn man kann sie einfach durch Umstellung aufheben und verliert nichts dabei, wie doch 3, 2. Lucrez hat die Kühnheit einmal gewagt: VI 1127 *aut alios hominum pastus pecudumque cibatus*³⁾. Die Verse Catulls LXIV 31 und 309 sind vielleicht hierherzuziehen. Aus Vergil, dem Wilamowitz allein von den Römern (außer Horaz: *tonantes egit equos volucremque currum*) etwas der Art zutraut, kann ich zwei Stellen mittheilen die hierher gehören. Aen. VIII 82

*candida per silvam cum fetu concolor albo
procubuit viridique in litore conspicitur sus*⁴⁾.

Das Ufer ist bewaldet (v. 92. 96. 107); durch die Bäume sieht man die Sau wie sie mit ihrem ganzen Wurf am Ufer liegt. Müßte man wörtlich verstehn: 'die Thiere haben sich durch den Wald hingelagert und werden auf dem Ufer gesehen', so hätte Peerlkamp recht. Auch hat er gewiß recht mit '*facilius*'; aber der Dichter konnte erwarten daß sein Leser, wenn *conspicitur* käme, *per silvam* richtig verstehen und die beiden Satztheile in ihre Wechselbeziehung setzen würde. ecl. III 109

*et vitula tu dignus et hic et quisquis amores
aut metuet dulces aut experietur amaros.*

Vergil will durch den antithetischen Ausdruck die Gesamtheit der Liebenden umfassen: *dulces* und *amaros* bilden vollkommenen

1) Bücheler z. St.: *difficile est credere Quintum tam insolenter locutum esse ut cum proprietate sermonis adiectiva sic iuberet distribui 'non tam genere nobiles quam vitis insignes', ea commisceret et inverteret. 'insignes' sublato habes concinne et acute dictum.*

2) *multaque cum blanda* Bergk.

3) Munro z. St.: '*pecudum pastus hominumque cibatus*' would be more usual.

4) Peerlkamp z. St.: *facilius 'conspicitur viridique in litore procubuit sus'.*

Gegensatz, *metuet* und *experietur* nicht vollkommenen; die scharfe Antithese hat der Dichter nicht gesucht, weil er keine Figur suchte sondern der Geist ihn trieb¹⁾. *metuet dulces* enthält einen Widersinn, der erst durch *experietur amarus* ausgeglichen wird; prosaisch wäre *aut experietur* (oder *sperabit*) *dulces aut metuet amarus*: darin wäre keine Disharmonie, aber auch keine Auflösung²⁾.

Es wird gewiß mehr dergleichen bei Vergil zu finden sein; gewiß bei Properz. Mit I 22, 5 ist zunächst zu vergleichen II 1, 28 *aut canerem Siculae classica bella fugae*. Das Ereigniß war: *Siculo bello classis fugit*; damit ist das besondere des Ausdrucks erklärt, dessen Kühnheit gegen die häufige Figur der Enallage des Adjectivs (*ebria cum traherem vestigia*; *puerorum turba minuta*, vgl. Hertzberg I p. 143. 155) außerordentlich gesteigert erscheint. Wiederum auf zwei Satzglieder vertheilt finden wir die Kreuzung der Begriffe I 18, 19:

vos eritis testes, si quos habet arbor amores,
 fagus et Arcadio pinus amica deo:
 ah quotiens teneras resonant mea verba sub umbras
 scribitur et vestris Cynthia corticibus.

Für *teneras* ist schon in Handschriften *tremulas* gesetzt³⁾, die meisten älteren Kritiker, auch Lachmann, haben *teneras* verworfen, Hertzberg und Rothstein vertheidigen es, mit Recht, denn *tenerae umbrae* von dem zarten Laube, in dessen zitternder Bewegung der Zephyr wohnt (v. 2), ist zwar überaus kühn gesagt, aber es überschreitet die Stilgrenzen dieses Dichters nicht. Dagegen bleiben zwei Momente die das Gefühl des Lesers beunruhigen und durch die Erklärung des einzelnen Ausdrucks nicht beseitigt sind: das Epitheton, das zu *umbrae* nur in gewagter Uebertragung tritt, würde sich mit den im Pentameter erscheinenden *corticibus* aufs natürlichste verbinden und hier auch mit dem Verbum zusammen die Anschaulichkeit des Ausdrucks erhöhen⁴⁾; das Pronomen (*vestris*) hätte seine gewiesene Stelle gleich nach der Anrede (19. 20), also in v. 21 nicht 22. Diese beiden Erwägungen haben Guyet, Kop-

1) Aehnlich Eur. Med. 1122 *φειδύς μήτε ναίαν λιποῦσ' ἀπήνην μήτ' ὄχον πεδοσιβή*: auch hier die 'Vertauschung', die antithetische Umfassung, das allgemeine *ὄχον* an zweiter Stelle. Vgl. Wilamowitz a. O.

2) Vgl. Gött. Gel. Anz. 1898 S. 731 und von neueren Besprechungen Rothstein Hermes XXIV 24.

3) Calpurn. 5, 101, wo H. Schenkl bucol. Eins. 2, 12 vergleicht.

4) Vergil ecl. 10, 58 *tenerisque meos incidere amores arboribus*.

478 Friedrich Leo, das Schlußgedicht des ersten Buches des Properz.

piers, Schrader, Burmann, Lachmann und jetzt wieder Postgate dazu geführt, im wesentlichen übereinstimmend, ihrerseits die Epitheta zu vertauschen:

ah quotiens vestras resonant mea verba sub umbras
scribitur et teneris Cynthia corticibus,

wodurch dem Dichter eine dem modernen Gefühl erwünschte Einfachheit des Ausdrucks gegeben wird, die er sei es bewußt vermieden sei es der poetischen Inspiration folgend durch eine in Wirkung und Gegenwirkung ineinander spielende Bildung der Rede ersetzt hat.

Ueber eine misverstandene Stelle in Dantes Commedia.

Von

Max Rieger.

Vorgelegt in der Sitzung vom 29. October 1898.

Seit langer Zeit finden sich in Blancs Vocabolario Dantesco die Stellen der Commedia verzeichnet, wo das Wort *sangue* vorkommt. Als figurliche Bedeutung ('par extension') wird daselbst angegeben: *le sang*, das Blut, das Geblüt, *la famille*, *la race*, das Geschlecht, *la naissance*, die Geburt, und unter den 9 Belegen dieser Bedeutungen erscheint auch Purg. 6, 101 f.:

Giusto giudizio dalle stelle caggia
sopra il tuo sangue;

wo also nach Blancs Meinung zu übersetzen wäre: falle auf dein Geschlecht, deine Nachkommenschaft. Gleichwohl sieht sowohl Scartazzini wie Philalethes in diesem Fluchwort eine Beziehung auf König Albrechts Tod durch Mörderhand, und wie es scheint hat sich noch jedermann bei dieser Auffassung, die sich ja dem ersten Blicke leicht aufdrängt, beruhigt, ohne sich die Frage vorzulegen, ob *il sangue* in Verbindung mit einem Possessiv oder Genetiv irgendwo anders — da es in der Commedia sonst nicht geschieht — zur Umschreibung der im Possessiv oder Genetiv angedeuteten Person, also *il mio tuo suo sangue* einfach für ich du er, *il sangue d'Alberto* für Albrecht, gebraucht worden sei. Es läge nahe, an unsre deutsche Redeweise ein junges, edles, unschuldiges Blut zu erinnern, die sich möglicher Weise auch im Italienischen des Mittelalters findet, wenn das nicht ganz etwas andres wäre: denn das Blut ist hierbei nicht etwas, das der Person zugehört, sondern es vertritt die Person, indem ihm ein derselben zukommendes Attribut beigelegt wird; das der Redner wenigstens im Sinne hat, wenn unter den Belegen im deutschen Wörterb. ein und das andre Mal auch ohne Attribut vorkommt dies Blut,

oder solch ein Blut. Eine Redeweise wie 'Gerechtes Gericht komme über sein Blut', statt über ihn, oder über sein Haupt, gibt es im Deutschen wenigstens nicht. Bis sie im Italienischen durch Beispiele dargethan wird, muß es erlaubt sein, die fragliche Stelle einstweilen nach Dantes eigenem Sprachgebrauch zu verstehn, das seine Ausleger nicht hätten unterlassen sollen. Sie haben aber noch etwas andres zu bedenken unterlassen.

Ein Gericht, das von den Sternen fällt, ist ihnen einfach ein Gericht Gottes; Scartazzini hat dazu nur die Bemerkung, da der Kaiser nach Dantes System keinen Obern habe als Gott, könne er allein von Gott bestraft werden. 'Die Sterne' will hienach so viel sagen wie der Himmel in der Weise unsres heutigen Gebrauchs, wenn wir den Namen Gottes lieber aus dem Spiele lassen. Es weiß aber jeder Leser Dantes, daß für diesen die überirdischen Dinge zu genau systematisiert sind, als daß man die Sterne bei ihm ohne weiteres als figürliche Redensart zu nehmen hätte für Gott und sein Regiment, das sich eines zugelassenen Verbrechens als Strafe für den betroffenen bedienen könnte. Der Sitz Gottes ist das unendliche Empyreum, das alle himmlischen Sphären umgibt, und mit Sternen ist auch die äußerste der neun eingeschlossenen, das *primum mobile*, noch nicht versehen. Es folgt nach innen der Himmel der Fixsterne und weiter die Sphären der sieben Planeten, und diese Sphären, beziehungsweise die Sterne, in denen sich ihre Kraft sammelt, und eigentlich die Intelligenzen, von denen sie bewegt werden, wirken bestimmend auf die irdische Natur, einschließlich der menschlichen nach Leib und Seele. Für keinen, der auch nur die *Canzone Voi ch' intendendo il terzo ciel movete* gelesen hat, bedarf es hierfür des Nachweises. Ebenso bekannt ist, wie Dante nicht unterläßt, diese Lehre mit der Freiheit des Willens gebürend auseinander zu setzen *Purg.* 16, 73

Lo cielo i vostri movimenti inizia,
nondico tutti: ma, posto ch' iol dica,
lume v' è dato a bene ed a malizia;

so daß von der Verantwortlichkeit für die Handlungen der Menschen die Sterne frei bleiben, obgleich ihr Einfluß Neigungen zum Guten oder Bösen wirken kann. Die Ausleger hätten sich also erinnern dürfen, daß eine Mordtat wie jede Handlung, zu der der freie Wille einwilligen muß, nicht von den Sternen fallen kann, wenn auch von dem *movimento*, das ihr im Gemüte des Mörders vorausgeht, der *biasmo* die himmlische Influenz trifft (*Par.* 4, 52—60). Vielmehr hätte der Dichter, auch angenommen, er beschwöre das Gericht auf Albrechts eignes Haupt, mit seinem

Ausdrucke ein durch den natürlichen Causalnexus herbeigeführtes Unglück meinen müssen. Und an ein solches hat er gedacht, wenn er, wie ich für unzweifelhaft ansehe, das Gericht über ihn auf sein Blut (seinen Samen) beschwor, wo es ihn ja härter als an der eignen Person treffen konnte.

Aus dieser Auffassung folgt nun aber mit Notwendigkeit, daß die Stelle vor dem Ereignisse des 1. Mai 1308 gedichtet worden ist. Denn nachdem dasselbe bekannt war, hätte Dante kein andres Unheil mehr als dieses zum Gegenstand seiner auf den Standpunkt von 1300 versetzten Verwünschung machen können; zumal Albrechts Untergang so leicht mit der ihm wie seinem Vater schuld gegebenen cupidigia di costà in Zusammenhang gebracht werden konnte, indem der Mörder ihn um vorenthaltener Erbrechte willen gehaßt hatte. Das Ereignis war zu ungeheuer, mußte auch die wälschen Gemüter zu tief bewegen, als daß Dante es in diesem Zusammenhang ignorieren konnte, wenn er von ihm wußte, als er den sechsten Gesang des Purgatorio schrieb.

Nachdem durch die sprachlich gebotene Auffassung von *il tuo sangue* ein fester Stützpunkt gewonnen ist, wage ich auch mich auf den ganzen Eindruck zu berufen, den die Invective gegen den Alberto Tedesco dem unbefangenen Leser macht. Ist es nicht der, daß hier eine Leidenschaft spreche, wie man sie nur Lebenden gegenüber so lebhaft empfindet und ausläßt? Sie spricht — wol zu bemerken — nicht in einer episch vorgestellten Situation aus dem Munde einer dabei beteiligten Person, sondern in einer Zwischenrede, womit der Dichter seine Erzählung unterbricht, also auch deren Horizont verläßt und den der Gegenwart, worin er erzählt, annimmt. So oft auch die subjectiven Eindrücke, die bei der historischen Kritik mitspielen, dem Spotte Scartazzinis verfallen, man kommt auch bei Dante nicht ohne jenes Ding aus, das Lachmann das poetische Gefühl nannte und zur Controle der Kritik unerläßlich fand.

Da der gewählte Standpunkt in der Vergangenheit dem Dichter reiche Gelegenheit gibt, geschehene Dinge in die Zukunft zu verlegen, ist es nicht seine Art, Anweisungen auf die Zukunft auszustellen, die sie vielleicht nicht anerkennen wird; es sei denn in der eigentlichen Hauptsache seines großen politischen Glaubens, der doch von dem irdischen Gericht über König Albrecht nicht bedingt wird. Es ist daher kaum möglich, an der Beziehung des *giusto giudizio* auf ein Ereignis vorbeizukommen, darin es wirklich vollzogen scheint: nämlich auf den Tod des ältesten, tüchtigen und geliebten Königssohnes Rudolf, den der Vater zum König

über Böhmen gesetzt hatte; der 26 Jahr alt im Lager vor Horzdiowic an der Ruhr erkrankte und am selben Tage, wo er noch eine Urkunde für Heinrich von Rosenberg ausstellte, dem 4. Juni 1307 rasch hinstarb (Palacky Gesch. Böhmens II, 2, S. 54 f.). Das war für das Urteil von Zeitgenossen, die sich über Albrecht zu beklagen hatten, ein von den Sternen auf sein Blut gefallenes Gericht, so offenbar und neu wie sie es wünschen konnten. Und obgleich Albrecht nun schon neun Jahre seines Königtums Italien sich selbst überließ, muß dort die Laufbahn des gewaltigen Herrschers noch immer von den einen mit feindseliger Besorgnis, von den andern mit sehnlicher Ungeduld, von allen aufmerksam beobachtet und die Todesbotschaft aus Böhmen daher als ein, mit der Zeitungssprache zu reden, sensationelles Ereignis aufgenommen worden sein.

Rechnet man für die Verbreitung einer solchen Kunde einen Monat, so ergibt sich, daß der sechste Gesang des Purgatorio zwischen dem Juli 1307 und dem Juni 1308 gedichtet war, und die neuerdings angenommene Chronologie der Werke Dantes, wonach die ganze Commedia erst nach dem Tode Heinrichs VII. entstanden wäre, müßte demgemäß corrigiert werden. Mindestens die 8 ersten Gesänge des Purgatorio, die in dessen Vorräumen handeln, würden mit dem ganzen Inferno über das Convivio hinaufrücken, dessen Entstehung zwischen 1307 und 1308 nicht bezweifelt werden kann.

Freilich würde dabei die Vorstellung vorausgesetzt, daß Dante die 100 Canti seines Werks, so wie sie auf einander folgen, der Reihe nach auch geschrieben, nicht aber wie Scartazzini (Handb. S. 382 ff.) meint, nach einem detaillierten Plane bald diese, bald jene darin vorgesehene Partie ausgearbeitet und so Materialien gewonnen habe, um sie endlich zum Bau zusammensetzen. Ich halte die erstere Vorstellung bei einem Dichter des Mittelalters für die berechnete, es müßte denn die andere aus bestimmten Anzeichen deutlich erschlossen werden.

Meiner Folgerung scheinen freilich andere chronologische Merkmale unvereinbar gegenüberzustehn.

Kommt doch schon im ersten Gesange des Inferno der vielberedete veltro vor, dessen Beziehung auf Cangrande della Scala jetzt wol keinem Zweifel mehr begegnet. Und dieser Fürst war 1307 erst 16 Jahre alt und konnte nicht einmal vor 1313, wo Kaiser Heinrich starb und ihn als Reichsvikar hinterließ, als die Hoffnung der guten Sache in Italien betrachtet werden. Um die Abfassung der ganzen Commedia in die Zeit nach des Kaisers

Tod hinab zu rücken kommt hinzu, daß im 19. Gesange des Inferno, in den dem Geiste Papst Nicolaus III. geliehenen prophetischen Worten, der Dichter sich von der Lebensdauer des 1314 gestorbenen Clemens V. unterrichtet zeigt.

Es ist jedoch mit jedem solchen terminus a quo an sich eine misliche Sache. Denn die Möglichkeit läßt sich nicht leugnen, daß in der langen Zeitdauer, die das große Werk erheischte, der Dichter längst verfaßte Teile nochmals übergang und aus neuen Motiven, die sich im Fortgang der Zeit ergaben, Aenderungen oder Einschiebungen vornahm. Solche dürften gerade an beiden erwähnten Stellen sich als denkbar, vielleicht nicht als unwahrscheinlich erweisen. Inf. 1, 60 ist Dante durch die Wölfin an den Fuß des Hügels, den er ersteigen wollte, zurückgetrieben. Er ruft V. 88 die Erscheinung Virgils um Hülfe gegen dieses Tier an und erhält die Antwort *a te convien tener altro viaggio* — — *se vuoi campar d' esto loco selvaggio*, die sich mit V. 112 fortsetzen könnte, ohne daß die sich dazwischen einschiebende Ausführung über die Natur der Wölfin und ihren künftigen Besieger etwas förderliches zur Erzählung beitrüge. Und ähnlich verhält es sich im 19. Gesange. Es ist so wirksam als sinnreich, wie Dante es ermöglicht, bei den simonistischen Päbsten, die der Hölle verfallen sind, des im angenommenen Zeitpunkt von 1300 noch am Leben befindlichen Bonifatius VIII. zu gedenken, indem er ihn von Nicolaus III. zur Ablösung von der besondern Pein, die immer der letzte zu leiden hat, erwarten läßt, aber dieser Kunstgriff wird dadurch, daß ihn der Dichter auf einen nach Bonifatius kommenden Pabst erstreckt, in einer Weise abgenutzt, wie es eher auf Rechnung einer nachträglichen als einer ersten Intention kommen möchte, indes die hierzu verwendeten Terzinen sich glatt herauslösen und für den Zusammenhang ganz entbehrlich sind.

Eine dritte Prophezeiung im sechsten Gesange des Inferno, dem ersten Florentiner, dem der Dichter begegnet, in den Mund gelegt, wonach die Herrschaft der Schwarzen in Florenz schon lange Zeit bestanden haben muß, als die betreffenden Worte geschrieben wurden, würde es schwerer fallen, als Interpolation des Dichters in Anspruch zu nehmen: wäre sie eine, so zeigte sie sich doch unlösbar verwebt. Aber sie darf für meine chronologische Folgerung billig außer Betracht bleiben, weil *lungo tempo* ein zu relativer Begriff ist. Als dessen Maß drängt sich hier die vorausgegangene kurze Herrschaft der Weißen auf, im Vergleich mit welcher ein Verbannter den jetzigen Zustand gar bald als langewährend empfinden konnte. Heißt es doch auch kurz vorher

im selben Zusammenhange (V. 64) *dopo lunga tenzone verranno al sangue* mit Bezug auf Vorgänge, die bei Villani von den ersten vier Monaten des Jahrs 1300 umfaßt werden.

Ausgeschlossen ist durch diese Prophezeiung des Ciaccio nur was Boccaccio mitteilt, wie im sechsten Jahre nach Dantes Flucht die sieben ersten Gesänge des Inferno unter seinen zurückgelassenen Sachen gefunden und dem Markgrafen Moroello Malaspina für den Verbannten, der sich bei ihm aufhielt, zugestellt wurden. Diese Erzählung, die Kraus (Dante, S. 63) 'gänzlich mit dem Charakter reiner Erfindung behaftet' nennt, hat meines Erachtens Anspruch auf die sorgfältigste Erwägung ihrer Glaubwürdigkeit, die ihr auch Scartazzini nicht versagt hat¹⁾.

Ausgeschlossen ist vor allem der Verdacht, daß die Geschichte ein Erzeugnis der novellistischen Phantasie Boccaccios sei, da er selbst sie zum Gegenstand einer verständigen Kritik macht und schließlich dem Leser oder Hörer anheimgibt, was er davon für wahr oder wahrscheinlich halten wolle. Er hat sie zuerst in seiner 1363—64 geschriebenen Vita mitgeteilt, ohne seinen Gewährsmann zu nennen oder den Namen des glücklichen Finders anzugeben; später in seinem Comento von 1373—74 vernehmen wir, daß er sie von Dantes Schwestersohn Andrea Poggi hatte, dessen *dimestico* er geworden war, einem ungelehrten Manne — *uomo idioto* —, aber *d' assai buono sentimento naturale e ne' suoi ragionamenti e costumi ordinato e laudevole*, und daß dieser selbst der Mann gewesen sein wollte, der im Auftrage von Dantes Gattin fünf Jahre oder mehr nach dessen Flucht aus Florenz in den von ihr an einen heiligen Ort geflüchteten Kisten in Gesellschaft eines *procuratore* nach Documenten suchte, dabei die sieben Gesänge fand und sie dem Dichter Dino Frescobaldi vorzeigte. Sogleich fügt aber Boccaccio hinzu, daß ihm genau dieselbe Geschichte einst *un ser Dino Perini* erzählt habe, florentinischer Bürger und *intendente uomo*, der *secondo chè esso diceva* in hohem Grade *familiare e amico di Dante* gewesen war; und dieser habe anstatt des Andrea sich selbst zum Helden der Geschichte gemacht. Welchem von beiden mehr Glaube zu schenken sei, läßt Boccaccio dahin gestellt; doch scheint mir aus seiner Ausdrucksweise deutlich zu sein, daß er selbst dem Andrea zu glauben bereit war, hätte ihm nicht die Schwierigkeit mit der Prophezeiung Ciaccos die ganze

1) Er nimmt an, um die Nachricht mit der Entstehung der *Commedia*, wie er sie denkt, reimen zu können, daß das gefundene Manuscript nur eine *Materialiensammlung*, keine ausgearbeiteten *Canti* enthielt.

Geschichte verdächtig gemacht. War Dino Perini wirklich ein Vertrauter und als solcher ungefähr Altersgenosse Dantes gewesen, so hatte er um die Mitte des Jahrhunderts, wo Boccaccio als gereifter Mann zuerst nach Florenz kam, seine achtzig auf dem Rücken und mag ihnen bei den Geschichten, die er erzählte, seinen Tribut gezahlt haben. Indes war auch die Erinnerung des Andrea Poggi nicht mehr frisch und kann ein Teil mythisiert haben. Nun spielen eine bedenkliche Rolle bei seiner Erzählung die Anfangsworte des achten Gesangs *Io dico seguitando*, die dem unbefangenen Leser nur sagen, daß der Dichter mit dem neuen Gesange nicht wie gewöhnlich etwas neues anhebt, sondern in der am Schlusse des vorhergehenden Gesangs eröffneten Scene fortfährt; zu deren Erklärung aber der Commentator Andreas Geschichte beibringt und zu verstehen gibt, daß sie die Wiederaufnahme der lang unterbrochenen Dichtung nach wieder erlangtem Manuscripte ausdrücken. Boccaccio konnte diese Erklärung nicht als seine eigne entschiedene Meinung geben, wenn ihm die Geschichte zweifelhaft war; er hat sie nur zu beliebigem Gebrauche dargeboten, falls einer sich über das ungewöhnliche *seguitando* wundern sollte. Daraus wird es wahrscheinlich, daß er sie mit der Geschichte von Andrea Poggi übernommen hat; dieser aber, wenn er die Anfangsworte des achten Gesangs mit seiner Erinnerung an den Fund des Manuscripts kombinierte, ist möglicher Weise so erst dazu gekommen, die Zahl der gefundenen Gesänge, die er sich schwerlich zu künftiger Verantwortung notierte, auf sieben anzugeben. Waren es deren in der Tat nur fünf, so gehört die Prophezeiung des Ciaccio schon der Fortsetzung an, und die Geschichte des Andrea, die hinsichtlich des Aufenthalts Dantes bei den Malaspina im achten Gesange des Purgatorio (V. 133) bestätigt wird, bleibt in ihrem wesentlichen Inhalte bestehn als Zeugnis, daß die Commedia schon vor dem Exil des Dichters entworfen und begonnen war. Eine andre Frage ist, ob man ihr glauben soll, daß Dante durch die Trennung von seinem Manuscripte sich genötigt fand, das für ihn so bedeutungsvolle Werk aufzugeben, daß er also sich außer Stand fühlte, die fraglichen Gesänge neu zu schaffen. Dies konnte man in Florenz schwerlich wissen, so wenig wie das was nach Einsendung des Manuscriptes zwischen ihm und dem Markgrafen verhandelt ward, und dieser Teil der Erzählung scheint nach Wahrscheinlichkeit erfunden zu sein, wenn auch nicht von Boccaccio, der ihr die Form gab. Sollte man es aber wahrscheinlicher finden, daß Dante die in Florenz zurückgelassenen Gesänge in den nächsten Jahren seines Exils

nochmals ausgearbeitet habe, so hört auch so die Schwierigkeit wegen Ciaccos Prophezeiung auf, da diese vielleicht erst bei der zweiten Bearbeitung entstand.

So viel steht unter allen Umständen fest, daß die von Boccaccio benutzte Tradition das Inferno noch vor der Verbannung des Dichters in Florenz beginnen ließ. Und darin dürfte sie dessen eignes Zeugnis für sich haben, sofern ich mir nicht mit Unrecht einbilde, ihn nach Wortlaut und Zusammenhang scharf aufzufassen und einfältig zu verstehn.

Die vielbesprochene Stelle am Schlusse der Vita nuova, auf die ich nun kommen muß, lautet: Appresso a questo sonetto apparse a me una mirabil visione, nella quale vidi cose, che mi fecero proporre di non dire più di questa benedetta infino a tanto, che io non potessi più degnamente trattare di lei. E di venire a ciò io studio quanto posso, sí come ella sa veramente. Sicchè, se piacere sarà di colui, per cui tutte le cose vivono, che la mia vita per alquanti anni duri, spero di dire di lei quello che non fu mai detto d' alcuna.

Wenn, was niemand bezweifelt, das hier erwähnte dichterische Vorhaben eins ist mit dem in der Commedia ausgeführten, so fragt es sich, in welchem Sinne Dante von ihm spreche: als sei die Ausführung erst beabsichtigt oder als habe sie begonnen. Es kommt ganz darauf an, was man sich unter *io studio* denkt. Es könnte heißen: ich studiere, d. h. erwerbe mir Kenntnisse, bilde meinen Geist aus, um der hohen Aufgabe gewachsen zu sein. Oder: ich bin mit der Vorbereitung des großen Werkes beschäftigt, ich arbeite an der Skizze, sammle Materialien, führe einzelne Partien schon aus, um sie an ihrem Orte später einzufügen; dies ist die Auffassung Scartazzinis. Mir scheint weder die eine noch die andre Auffassung eine wahrscheinliche Vorstellung vom Verfahren eines Dichters zu geben, der mit allem wissenschaftlichen Sinne und aller Gelehrsamkeit immerhin der Sohn eines einfach denkenden, wenig schreibenden und dem Gedächtnis viel vertrauenden Zeitalters war. Gewiß bedingte der Plan der Commedia, indem er gefaßt ward, sogleich eine Disposition, und mit den drei Hauptteilen werden die 100 Gesänge von vorn herein beabsichtigt gewesen sein; auch mußte die Construction eines jeden der drei Reiche entworfen sein, ehe dieselben durchwandert wurden. Aber warum soll sich der Inhalt der einzelnen Gesänge nicht ergeben haben, sowie jeder an die Reihe kam verfaßt zu werden? warum der Ausarbeitung eine längere Periode der Materialsammlung und methodischen Vorbereitung vorausgegangen sein? Jahre

des philosophischen Studiums waren der wunderbaren Vision vorausgegangen, Jahre des Studiums folgten ihr nach, um neben dem, was der Dichter sah und erlebte, in seinem Gedächtnisse die Stoffe abzusetzen, die seiner gestaltenden Phantasie im Fortschreiten der Arbeit zur Hand waren.

Genau besehen handelt die Stelle am Schlusse der Vita nuova gar nicht von der Commedia als solcher, sondern von der beabsichtigten beispiellosen Verherrlichung der Beatrice, wozu jene die Gelegenheit gab. Zu diesem Ziele zu gelangen — *di venire a ciò* — bemüht sich der Dichter so viel er kann. Die Gelegenheit findet sich aber oder beginnt erst mit den letzten Gesängen des Purgatorio; die Sendung zu Virgil als Botin der Himmlischen ist noch eine verhältnismäßig bescheidene Ehre für die verklärte Geliebte; und vor jener Gelegenheit liegt nach des Dichters Schätzung noch die Arbeit für einige Jahre. Was er versichert ist, daß er sich nach Kräften bemühe dieselbe zu fördern, und begonnen ist sie demnach schon. Die Vita nuova selbst stellt sich dann heraus als eine Art Prolog zu der Commedia, bestimmt, die Erwartung auf sie zu spannen, aber auch den Leser mit der irdischen Persönlichkeit bekannt zu machen, deren Macht über des Dichters Gemüt ihn bewegt ihr die große allegorische Rolle in seinem Werke zu übertragen.

Das Motiv aber der ihr in dieser Rolle zgedachten beispiellosen Verherrlichung hatte die wunderbare Vision geliefert, die freilich Scartazzini mit allen, die sonst in der Vita nuova vorkommen, für rein erdichtet hält, weil ein so gesunder kräftiger Geist wie Dante kein Visionär gewesen sein könne (Proleg. 423. Handb. 284). Also hatte wohl auch Paulus der Apostel, der sich an Energie des Verstandes mit Dante messen kann, keine Träume und Visionen? Also hörte wohl auch Sokrates als notorisch nüchterner Dialektiker keine Stimme seines Daimonions? Mir dünkt das ein aus der geistigen Verfassung des modernen Menschen zu rasch erschlossenes Urteil¹⁾. Wer wird nicht zugeben, daß die Träume und Visionen der Vita nuova mit ihrem ganzen epischen Inhalte nicht den Wert von Aufzeichnungen eines Tagbuchs haben,

1) Was soll man aber denken, wenn Scartazzini fortfährt: 'Die Vision ist eben die Form, welche er nach Boethius Vorgange gewählt hat, um seine Gedanken einzukleiden'? Boethius führt einen Dialog mit der als ehrwürdige Frau personifizierten Philosophie auf und muß diese Personifikation zu Anfang notwendig episch einführen. Davon konnte Dante etwa lernen, die Dame seiner Canzonen im Convivio als Philosophie zu allegorisieren; aber welche Verwandtschaft haben mit einem solchen 'Vorgang' die Visionen der Vita nuova?

sondern dichterisch stilisiert seien. Sie möchten immerhin ganz erdichtet sein: wenn aber Dante eine Vision nicht etwa mitteilt, sondern ohne den Inhalt anzugeben trocken berichtet, daß er sie gehabt habe mit der und der Folge für sein Wollen und Thun, so ist das nicht gedichtet, sondern entweder die Wahrheit gesprochen oder gefunkert.

Doch lautet es wiederum, als erkenne Scartazzini die Geschichtlichkeit dieser und anderer Visionen Dantes an, wenn er S. 285 sagt: 'Die Schlußvision des Neuen Lebens gehört zweifelsohne zu denen, von welchen F. XXX, 133 fg. die Rede ist, welche wirkungslos blieben, was von der Vision der göttlichen Komödie sicher nicht gilt'; denn bei Visionen, die nur vorgegeben werden, kann doch, wenn man dies weiß, weder von Wirkung noch Nichtwirkung die Rede sein. Da man aber einem scharfsinnigen Gelehrten einen Widerspruch mit sich selbst nicht zutrauen kann, muß der Sinn des angeführten Satzes wohl der sein: als Dante den 30. Gesang des Purgatorio schrieb, wollte er, daß der Leser bei den wirkungslos gebliebenen Visionen, von denen dort Beatrice spricht, an jene Vision dächte, die er am Schlusse der Vita nuova vorgegeben hatte. Dagegen aber läßt sich einwenden, daß eine hoffnungslosere Zumutung dem Leser nicht gemacht werden konnte, nachdem eben dieser Vision vom Verfasser eine besonders tiefe und nachhaltige Wirkung auf sein Verhalten gegenüber der verklärten Beatrice beigelegt war.

Wer unserm Dichter glaubt, was er am Schlusse der Vita nuova berichtet, und wer demnach die Idee der Commedia auf die wunderbare Vision zurückführt, der wird auch geneigt sein zu glauben, daß Dante in der Zeitbestimmung der auf sie begründeten poetischen Handlung nur dem erlebten sein Recht gelassen habe, daß also die wunderbare Vision im Jahre 1300 um das Frühlingsäquinotium stattgefunden habe. Scartazzini muß dahin gestellt lassen, was den Dichter zu dieser Zeitbestimmung bewog; denn die Andeutung daß das Jubiläum mit seinem großen Ablaß durch den tiefen Eindruck, den es seinem Gemüte gemacht habe, daran schuld sein könnte, scheint für ihren Urheber selbst keinen sehr hohen Wert zu haben. Aber er glaubt durch ein Urteil der Textkritik der Gleichsetzung des Datums der wunderbaren Vision mit dem der Handlung des großen Gedichtes eine Stütze zu zerbrechen, die für sicher gegolten hatte. Das vorletzte Gedicht der Vita nuova schien durch den Commentar des Dichters (c. 41) bereits dem Jahre 1300 zugewiesen durch die Worte *in quel tempo che molta gente andava per vedere quella imagine benedetta, la quale Gesù*

Cristo lasciò a noi per esempio della sua bellissima figura; indem man sich an Villanis Erzählung hielt, daß im Jubeljahr zur Stärkung der Pilger jeden Freitag und Festtag in St. Peter la Veronica del sudario di Cristo gezeigt worden sei. Wenn man va statt andava liest, so wird eine Zeit jedes gewöhnlichen Jahres angedeutet, wo die Veronica zu sehen war, und ein in jedem Jahr zu gewissen Zeiten wahrzunehmendes Strömen von Pilgern; und diese Lesart hält Scartazzini für 'unzweifelhaft richtig', weil sie in 24 Handschriften, die andre nur in dreien vorkomme. Aber seit wann entscheidet denn die Mehrheit der Handschriften wie in einem Parlament über den Wert der Lesarten? Die magliabecchianische Pergamenthandschrift, die einzige des 14. Jahrhunderts, welche daher auch d'Ancona und Witte als Herausgeber zu Grunde legen, liest andava. Mit dieser Form der Vergangenheit blickt Dante aus dem Standpunkte künftiger Leser auf seine Gegenwart zurück und es ist durchaus nicht nötig, wie Scartazzini meint, aus ihr zu folgern, daß das Buch später als 1300 geschrieben sei.

Eine Zeitgrenze seiner Abfassung bildet der Tod des Guido Cavalcanti, dem es gewidmet ist. Er starb früh im Jahre 1301¹⁾. Im Laufe von 1300 bis in den Anfang des folgenden Jahres mußte also der Plan der Commedia in den Hauptzügen zu Stande gekommen sein, ihre Ausarbeitung begonnen haben und die Prosa zu den Gedichten der Vita nuova geschrieben sein. Wenn nicht etwa der Bericht dieser letztern über des Verfassers Erlebnisse seit dem 9. Juni 1291 bis zu der wunderbaren Vision eine wirkliche Schwierigkeit bildet. Denn diese Erlebnisse scheinen sich in einen sehr kurzen Zeitraum zusammen zu drängen und die nahezu neun Jahre bis 1300 entfernt nicht auszufüllen.

Wir wissen aus dem Convivio, daß in diese Jahre Dantes Studium der Philosophie fiel, das ihm nach einer Dauer von 30 Monaten jeden andern Gedanken vertrieben hatte, also natürlich länger als dritthalb Jahr dauerte. Wir wissen mehr aus den zwei in der Commedia angeführten Canzonen und der von der zweiten derselben vorausgesetzten Ballate Voi che sapete ragionar d'amore; wir sehen aus diesen Gedichten, daß Dante seine mit Ruhm begonnene Laufbahn als trovatore weiter verfolgte, bei der

1) Zurückgekehrt von Serezano, wohin er mit andern Häuptern der Weißen confiniert war, um dem Strafurteil über Corso Donati und andre Schwarze wegen der Verschwörung im December 1300 ein Gegengewicht zu schaffen. Die Rückkehr war dem Guido und seinen Genossen erlaubt worden per lo infermo luogo und er kam schon krank zurück.

die Liebe so zu sagen zum Geschäft gehörte, und daß er nach dem Tode der ersten Geliebten seine Huldigungen anderswo unterzubringen verstand. Wir wissen mehr aus der *Commedia*, wo die auf der Höhe des Reinigungsberges erscheinende *Beatrice* vom Dichter das Geständnis eines den Gütern dieser Welt hingegebenen Lebens erhält: *Le presenti cose col falso lor piacer volser miei passi tosto che'l vostro viso si nascose* (*Purg.* 31, 34), um dann in ihrem Vorhalt fortzufahren bis zu der so deutlichen *Terzine* *Non ti dovean gravar le penne in giuso, per aspettar più colpi, o pargoletta o altra vanità di si breve uso* (58), wo die Beziehung auf den Gegenstand der *Ballate* *Io mi son pargoletta bella e nuova*, des *Sonettes* *Chi guarderà giammai senza paura* und der *Canzone* *Io son venuto al tempo della rota*, die gleichfalls von der *pargoletta* handeln¹⁾, nicht zu verkennen ist, und dem strengen Vorhalt der Himmlischen die graziöse Beimischung einer kleinen weiblichen Eifersucht gibt. Wir wissen endlich aus der Begegnung mit dem unter den golosi büßenden *Forese Donati* im 23. Gesange des *Purgatorio*, daß *Dante* vor dem Jahre 1296, in dessen Anfang *Forese* starb, an dem lustigen Leben in Florenz in einem Maße Teil genommen hat, das ihm die Erinnerung peinlich machte. Der dunkle Wald, darin er sich in der Mitte des Menschenlebens fand, war die Welt, an die er sich verloren hatte, aus der er die lichte Höhe der Philosophie vergeblich zu ersteigen suchte, weil die drei Tiere, die den Inhalt des Weltlebens darstellen, ihm den Weg sperrten.

Diese ganze Periode der Abkehr von jener jugendlich idealen Einheit der Liebe und Religion, die uns in der *Vita nuova* entzückt, wird in derselben ersetzt durch die Erzählung, wie der Verfasser *alquanti di* eine gewisse mitleidige Dame geliebt und seiner *Beatrice* vergessen habe; und dadurch war der Versuch gewiß dringend empfohlen, das Buch in die erste Hälfte der neunziger Jahre zu verlegen, wodurch es zum Denkmal einer nur vorübergehenden Rückwendung zu *Beatrice*, eines vergeblich gebliebenen Zwischenfalls in der Periode der Abkehr gemacht ward. Der Versuch, der sich in allzu große Schwierigkeiten verwickelt, wäre wohl zu umgehn gewesen, wenn man sich die Natur des

1) Die Andeutung einer noch halb kindlichen Geliebten, die von der *donna gentile* verschieden sein muß, liegt auch in *Str.* 4 der *Canzone Amor, che muovi tua virtù dal cielo*, wo *Amor* gebeten wird *non soffrir che costei per giovinezza mi couduca a morte; chè non s'accorge ancor, come ella piace nè come io l'amo forte, nè che negli occhi porta la mia pace.*

Buches als Dichtung und Wahrheit völlig vergegenwärtigt hätte. Mir scheint, daß schon hier der große Allegorist sich ankündigt, den wir aus der Commedia kennen, der nicht mit trockener Personification arbeitet, sondern wirkliche Personen als Träger von Principien auftreten läßt, die er nicht angibt, sondern zu erraten aufgibt, so daß die Commentatoren sich an ihrer Formulierung erschöpfen. Eine solche Gestalt ist Matalda, in der ich glaube die schöne und liebenswürdige Freundin Beatricens erkennen zu dürfen, von deren frühem Tode V. n. 8 handelt; eine solche ist vor allen Beatrice selbst, und für eine solche nehme ich auch die mitleidige Dame, die später im Convivio als Philosophie allegorisiert werden konnte, in der Vita nuova aber einen ähnlichen, nur minder derb gedachten Sinn hat, wie ihn die Deutschen des Mittelalters mit der frou Welt verbanden. So konnte der Gegenstand der ersten neuen Neigung, die den Dichter seiner Trauer um Beatrice entriß, in dem Werke, das dem Andenken dieser geweiht ist und mit der Rückkehr zu ihr sein Ziel erreicht, die Abkehr symbolisieren und gewisser Maßen als Abbeviatur einer ganzen Lebensperiode dienen. Die *alquanti di* drücken nicht eine nur nach Tagen zu berechnende, sondern, wie in C. 9 und 19, und wie *alquanto tempo* in C. 36 eine Zeitdauer aus, die man, ob lang oder kurz, in poetisch empfundener Darstellung rein unbestimmt läßt, und die Mitleidige repräsentiert alles das, was dem Dichter den falschen Trost der Welt gewährt hat.

Ein deutliches Zeugnis für die frühe Entstehung der Vita nuova soll das Convivio in seinem ersten Capitel ablegen, wo die Verschiedenheit dieses Werkes von jenem so erklärt wird: *io in quella dinanzi all' entrata di mia gioventute parlai, e in questa (opera) dipoi quella già trapassata*. Aber diese Worte würden ja die Vita nuova gar auf 1290, wo Dante 25 Jahre alt war und Beatrice erst starb, zurückverlegen! Ich halte es für deutlich, daß hier an die in dem Buch enthaltenen parole rimate, die seinen Hauptinhalt ausmachen, gedacht ist, und nicht an den so ruhig sachlichen Commentar. Und nicht anders verhält es sich mit dem Zeugnis in Conv. 2, 13, wo der Verfasser sagt, daß es ihm nach anfänglicher Schwierigkeit endlich gelungen sei, in die *sentenza* von Ciceros Lilius einzudringen, *quanto l'arte di gramatica, ch' io aveva, e un poco di mio ingegno potea fare; per lo quale ingegno molte cose, quasi come sognando, già veda; siccome nella Vita nuova si può vedere*. In der V. n. kann man das sehen, weil sie die Gedichte enthält, die zur Zeit jenes Studiums schon vorhanden waren, nicht weil das Buch, das dieselben enthält, schon geschrieben war.

Aber war nicht gar nach dem Zeugnis der Canzone Donne ch' avete intelletto d' amore (in dem auf den Dichter bezüglichen Relativsatze: e che dirà nell' inferno ai malnati: io vidi la speranza dei beati) die Idee der Commedia schon vor 1290 gefaßt, so daß es keiner Vision mehr bedurfte um sie zu erzeugen? Aus dieser Stelle geht so viel hervor, daß Dante sich damals bereits mit dem Project einer Höllenfahrt trug, und mehr nicht; und dieses Project muß von dem später ausgeführten sehr verschieden gewesen sein, weil dieses letztere zu einer solchen Rede an die Verdammten nirgend Gelegenheit gegeben hätte; vielmehr erweist Dante keinen von ihnen die Ehre, jener Seligen gegen ihn Erwähnung zu thun. Ich könnte mir denken, daß der junge Dichter zu einem solchen Werke mit guelfischer Tendenz entschlossen, vielleicht aufgefordert war, um die verstorbenen Gegner der Partei Revue passieren zu lassen.

Ich glaube gezeigt zu haben, daß die aus Purg. 6, 101 erschlossene frühe Entstehung eines großen Theils der Commedia mit den recht verstandenen eignen Zeugnissen des Dichters nicht im Widerspruche steht. Sie paßt nur nicht zu einer bekannten Construction des innern Lebens oder der geistigen Entwicklung Dantes, wonach das Convivio als Product einer philosophischen Periode sich einschieben muß zwischen die Vita nuova als Denkmal einer naiv gläubigen und die Commedia als Denkmal einer dritten theologisch befriedigten Periode. Ich habe gegen diese Construction in der Umbildung, die ihr in Scartazzinis Handbuch geworden, an sich nichts einzuwenden, und sie bedürfte nur einer leichten Aenderung, um sich dem exegetischen Resultat, das ich vorlege, anzubequemen.

Nach Scartazzini muß ja der Uebergang von der zweiten zur dritten Periode mit Schwankungen und stufenweise geschehen sein, das er durch die Purg. 30, 133 erwähnten vergeblich gebliebenen Impulse bestätigt findet. So könnte denn ein erster früher Anlauf zur Commedia wieder gestockt haben, weil die innere Entwicklung noch nicht zur Reife gelangt war, und während dieser Stockung könnte die zweite Periode noch einmal neue Kraft gewonnen und das Convivio hervorgebracht haben.

Nur möchte ich mich dagegen verwahren, daß die Beschäftigung mit der Philosophie und das Vertrauen auf sie, als Inhalt der zweiten Periode, Gegenstand der Reue für den Dichter und des strafenden Vorhalts durch Beatrice sei. Dieser Gegenstand ist nur das Erlahmen des religiös-sittlichen Idealismus der ersten

Periode und die Hingebung an die Zwecke des Weltlebens; die *scuola ch' hai seguitata* Purg. 33, 85 kann ich im Zusammenhang mit der vorausgegangenen Rede der Beatrice nur von der guelfisch-klerikalen Politik verstehn, der Dante nach der Tradition seines Hauses und der Lehre Brunetto Latinis bis 1300 gefolgt war, und nicht von irgend welcher den himmlischen Weg (*nostra via*) verlassenden philosophischen Schulweisheit. Gewiß folgte bei Dante eine theologische auf eine philosophische Periode, aber nicht in der Weise des Gegensatzes (der sich nirgend erkennen läßt), sondern nur so, daß die erste als Vorstufe der andern überwunden ward.

Ich glaube, die Unterbrechung der Commedia durch das *Convivio*, die ich annehme, erklärt sich weit leichter und einfacher aus der äußern als aus der innern Geschichte Dantes.

Scartazzini ist der erste Biograph, der sich die praktische Frage vorlegte, wovon Dante als armer, aber stolzer Exulant allezeit seinen Unterhalt möge bestritten haben, und der aus dessen gut beglaubigtem Verweilen in Bologna, Padua und Paris wie aus seiner bezeugten spätern Lehrthätigkeit in Ravenna die einleuchtende Antwort fand: als Lehrer der Wissenschaften, die er im damaligen Sinne beherrschte; womit das gleichzeitige Studieren andrer Wissenschaften bei andern Lehrern derselben Hochschule nach mittelalterlicher Weise nicht ausgeschlossen war. Nun ward er, so weit sein *Volgare* erklang, als berühmter *trovatore* aufgenommen und fand mehr oder weniger Kenntniss seiner Canzonen bei den literarisch gebildeten Landsleuten vor. Hatte er aber jetzt den Gelehrten und Philosophen zu repräsentieren und galt es, mit diesem den Dichter unter einen Hut zu bringen und den letztern so zu sagen dem erstern unschädlich zu machen, so war es für einen scholastisch disciplinierten Geist kein fernliegender Gedanke, seine Gedichte erotischen wie moralischen Inhalts durch die Kunst der mehrfachen Auslegung zum Gegenstande von Vorlesungen zu machen. Aus solchen, vermute ich, entstand der Plan und die Disposition des *Convivio*, damit der gleiche Unterricht auch dem Lese-Publikum der Volkssprache dargeboten würde; während das unter den gleichen Umständen entworfene Buch *De vulgari eloquentia* den gelehrten Kreisen vorbehalten blieb, um bei ihnen den Gegenstand zu Ehren zu bringen.

So dürfte es geschehen sein, daß die Commedia, von der die vollendete erste Cantica einstweilen für sich allein wirken mochte, im *Purgatorio*, etwa nach dem die Episode *Sordellos* beschließenden

achten Gesänge¹⁾, unterbrochen und auf eine spätere Zeit zurückgestellt ward.

Ist das *Convivio*, wie Scartazzini nachweist, zwischen 1307 und 9 und ungefähr gleichzeitig, wenn nicht etwas früher, das Buch von der Eloquenz in der Volkssprache entstanden, so steht die Frage vor uns, wann und wodurch es geschah, daß beide begonnene Werke torsi blieben. Man sieht in dem Tode Heinrichs VII. den kritischen Punkt, wo sich Dantes Umkehr zu Beatrice entschied und die dritte Periode seines innern Lebens begann, mit welcher die in der zweiten unternommenen Werke aufgegeben wurden. Auf meinem Standpunkte liegt es näher, die letztere Wirkung mit Dantes Uebergang nach Paris in Zusammenhang zu bringen, wo er nach Boccaccio verweilte, bis die Kunde vom Römerzug des neuen Königs zu ihm kam. Paris war der Ort, um sich in die Thomistische Theologie zu vertiefen; und mit diesem Studium, das für die spätern Teile der *Commedia* so ergiebig ward, mögen die Interessen der letzten vorausgegangenen Jahre zurückgetreten sein, um dem älteren der *Commedia* für immer den Platz zu räumen; so daß von hier an bereits die dritte Periode zu datieren wäre.

Uebrigens hatte Dante in das Exil nicht nur seine Minnelieder, sondern den Minnesänger selbst mitgenommen, wie wenigstens die *montanina canzon*: *Amor dacchè convien pur ch'io mi doglia* mit klaren Worten bezeugt²⁾. Er findet sogar stärkere

1) Die Beziehung auf Heinrich VII. in dem Verse *sicchè tardi per altri si ricrea* 7, 96, die Scartazzini im Commentar als ausgemachte Sache behandelt, ist völlig unsicher. Mir scheint daß *Sordello* (nicht Dante selbst) nur von einem möglichen andern so pessimistisch spricht; ich erkläre: daß es zu spät sein wird, wenn ein andrer kommt, um das todkranke Italien zu heilen.

2) Es gehört für mich zu den wunderlichsten Erscheinungen auf dem Gebiet der Exegese, daß man dieses Gedicht allegorisch von der grausamen Dame *Fioranza* verstanden hat, und sogar den vier sogenannten *Steincanzonen* die gleiche Beziehung gibt. Ich vermag kein einziges Gedicht Dantes, das von den Reizen und der Gransamkeit einer Schönen und den verliebten Qualen des Dichters handelt, in seiner echten und ursprünglichen Meinung weder von der Philosophie noch von der Stadt Florenz noch von irgend einer Abstraction zu verstehn, und ich kann mir den sinnlich-übersinnlichen Pedanten kaum vorstellen, dem ich ein allegorisches Machwerk in solcher Manier zutrauen würde. Wenn dem größten Dichter des Mittelalters sein scholastisches Gewissen erlaubte oder empfahl, einigen seiner Sachen nachträglich eine solche Deutung zu geben, so bleibe dahin gestellt, was seine Zuhörer in Bologna, Padua oder Ravenna dabei dachten; daß aber heutige Philologen sich auf diesen Weg verlocken lassen, sollte man kaum glauben.

Töne der Leidenschaft als einst gegenüber der mitleidigen Dame; und so viel man davon der bloßen dichterischen eloquentia zuschreiben mag, darf man doch dabei seines Geständnisses nicht vergessen *io mi son un, che, quando amor mi spira, noto e a quel modo, che ditta dentro, vo significando* (Purg. 24, 52), und es wird dabei bleiben, daß Dante noch als Verbannter sich einmal im Casentino verliebt hat; auch wenn der fragwürdige Brief an den Malaspina als Zeugnis aus dem Spiele bleibt. Ob diese Episode seines innern Lebens ganz unbeteiligt dabei war, daß er an einem auf Beatricens Verherrlichung abzielenden Werke eine Zeit lang nicht weiter arbeitete, ist ein Gedanke, der vielleicht ein minder flüchtiges Gehör verdienen würde, wenn wir von der Zeit jenes Aufenthalts am oberen Arno unterrichtet wären.

Diplomatische Miscellen.

Von

P. Kehr.

Vorgelegt in der Sitzung vom 26. November 1898.

I. Zu Petrus diaconus.

Was bisher über den päpstlichen Bibliothekar und Kanzler Petrus ermittelt worden ist, hat H. Bresslau im Handbuch der Urkundenlehre I 191 ff. zusammengestellt. Ganz richtig charakterisirt er ihn als einen pflichttreuen und fleißigen Beamten in verantwortlicher, aber doch eigentlich nur subalternen Stellung. Petrus war ein wirklicher Kanzleibeamter, der die Urkunden nicht nur, wie seines Amtes war, regelmäßig datirte, sondern sie auch, zuweilen ganz oder zum Theil, selbst mundirte.

Von einem solchen Manne läßt sich wohl auch annehmen, daß er auch an der Abfassung der Urkunden sich betheiligte. Dies läßt sich nun thatsächlich erweisen. Das Kapitelarchiv in Florenz ¹⁾

1) Ich benutze diese Gelegenheit, Herrn Dr. R. Davidsohn für die mir von ihm erwiesene vielfache Anregung und thätige Unterstützung während meines Aufenthalts in Florenz vielmals zu danken. In das Kapitelarchiv selbst führte mich Herr Dr. Salvatore Minocchi ein und vermittelte mir die günstigste Aufnahme bei den Camerlenghi des Kapitels, den Monsignori Ciaranfi und Gonfalonieri. — Die Papsturkunden des Archive hat v. Pflugk-Harttung Iter S. 19 unvollständig verzeichnet. Es besitzt folgende Papsturkunden:

Originale:

- Leo IX. 1050 VII 15. J-L. 4230 (Nr. 966).
- Alexander II. 1062 XI 24. J-L. 4489 (Nr. 980).
- Alexander II. 1068 XII 16. J-L. 4656 (Nr. 969).
- Gregor VII. 1076 XII 28. J-L. 5015 (Nr. 954).
- Paschalis II. 1102 III 4. J-L. 5894 (Nr. 968).
- Anastasius IV. 1154 II 3. J-L. 9826 (Nr. 959).

bewahrt unter Nr. 256 eine Urkunde Benedicts IX. vom 24. März 1038 (J.-L. 4109, irrig zu 1036 eingereiht), die sich auf den ersten Blick als eine ziemlich gleichzeitige Copie erweist. Auf dem langen schmalen Pergamentstreifen läuft die Schrift, deren erste Zeile in Majuskeln geschrieben ist, in schlichter Minuskel, ohne jeden Versuch, die Curiale des in der Scriptumzeile sich nennenden Notars Sergius nachzuahmen. Sie ist sicher Florentiner Ursprungs: es ist derselbe Ductus, den wir auch sonst in der Mitte des 11. Jahrhunderts in den Florentiner Urkunden begegnen.

Daß diese einfache Copie ein nicht geringes diplomatisches Interesse besitzt, hat bereits R. Davidsohn erkannt, der in seinen Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz S. 177 auch schon das Verhältniß kurz bezeichnet hat, das zwischen dem Privileg Benedicts IX. und demjenigen Leos IX. vom 15. Juli 1050 (J.-L. 4230) besteht. Er bemerkte, daß unsre Copie dazu diene, um vermittelst Ausstreichungen und Veränderungen den Entwurf der Bulle Leos IX. herzustellen. Indem die Herausgeber der Urkunde Benedicts IX. in völliger Verkennung der Sachlage diese Korrekturen für solche ansahen, die ihr selbst gelten sollten, haben sie einen Text geboten, wie er in Wahrheit nie existirt hat.

Ich gebe daher nicht nur den ursprünglichen Text der Urkunde Benedicts IX., sondern lege auch das eigentümliche Verhältniß zwischen den Urkunden Benedicts IX. und Leos IX. genauer dar. Die diplomatische Bedeutung der Sache liegt ja auf der Hand: so alte Concepte haben wir sonst nicht. Und ebenso selten vermögen wir in so früher Zeit das Verhältniß zwischen Vorlage, Concept und Originalausfertigung darzulegen, wie es hier der Fall ist, wo uns alle drei erhalten sind. Dazu kommt, wie schon berührt, daß

Lucius III. 1184 V 6. J.-L. 15038 (Nr. 251).

Urban III. 1186 IX 1. J.-L. — (s. N.). Vgl. Davidsohn Forsch. S. 185 Nr. 77.

Copien:

Benedict IX. 1038 III 24. J.-L. 4109. Cop. s. XI (Nr. 256).

Gregor VI. 1046 II 18. J.-L. 4129. Cop. s. XI (Nr. 1038).

Leo IX. 1050 VII 15. J.-L. 4230. Cop. v. 1319 (Nr. 974).

Nicolaus II. 1060 I 8. J.-L. 4425. Cop. s. XII (Nr. 976).

Nicolaus II. s. d. J.-L. 4441. Cop. s. XII (Nr. 978).

Alexander II. 1062 XI 24. J.-L. 4489. Cop. s. XI (Nr. 951) und Cop. v. 1319 (Nr. 1052).

Alexander II. s. d. J.-L. — (Nr. 1018). Vgl. Davidsohn Forsch. S. 177 Nr. 28.

Gregor VII. 1076 XII 28. J.-L. 5015. Cop. s. XI (Nr. 979).

Calixt II. 1124 XI 20. J.-L. 7174. Cop. s. XII (Nr. 960).

Calixt II. (1124) XI 20. J.-L. 7175. Cop. s. XII (Nr. 960).

Honorius II. (1125) I 18. J.-L. 7182. Cop. s. XII (Nr. 960).

dieses Concept uns zu der intimsten Thätigkeit des Kanzlers Petrus selbst führt.

Der Text der zuvor beschriebenen Copie der Urkunde Benedict IX. ist also vielfach verändert worden. Eine wenig jüngere Hand hat große Parthien des ursprünglichen Textes durchstrichen, manchmal auch nur einige Worte, und dann den neuen Text zwischen die Zeilen darüber geschrieben. Einzelne Buchstaben, wie o in corte, das sie in u, also zu curte, corrigirte, sind direct verbessert. Wie der Corrector verfuhr, davon mag das beigegebene, freilich nicht auf Vollkommenheit Anspruch erhebende kleine Facsimile eine Vorstellung geben; eine genauere Nachprüfung soll der Abdruck ermöglichen, den ich zum Schluß folgen lasse: A ist der ursprüngliche Wortlaut des Privilegs Benedict IX.; die cursiv gedruckten Stellen darin strich der Corrector aus. B ist der neue durch eben diese Correcturen hergestellte Text, das Concept für das Privileg Leos IX.; die cursiv gedruckten Stellen sind von der Hand des Correctors. Die Varianten endlich der Originalausfertigung Leos IX. biete ich in den Fußnoten.

Den Corrector erkennt man auf den ersten Blick. Es ist die jedem Diplomatiker wohl bekannte Hand des Kanzlers Petrus diaconus selbst.

Wie schon bemerkt, wußten wir bereits, daß der Kanzler in Person mehrere Urkunden mundirt oder sich an deren Reinschrift beteiligt hat. Eben hierauf gründete sich in der Hauptsache Bresslau's Urtheil über die Stellung, die Petrus in der päpstlichen Kanzlei einnahm. Jetzt wird sie noch klarer werden, seit wir wissen, daß er auch als Concipient thätig war. Diese Thatsache aber ist nicht ohne Bedeutung auch für die methodische Kritik der Papsturkunden dieser Periode: es wird Aufgabe späterer Untersuchung sein, das ganze Urkundenmaterial von Benedict IX. bis Leo IX. auf seine Thätigkeit als Diktator hin zu prüfen. Denn jetzt besitzen wir ein ganz sicheres Material zur Feststellung des ihm eigenen Diktates in der von ihm persönlich vorgenommenen Umarbeitung der Urkunde Benedict IX. Seine Veränderungen sind keineswegs immer rein sachlich; sie sind vielfach nur sprachlicher und stilistischer Natur, so wenn er statt pertinentibus setzt pertinentiis, obligetur statt subiaceat, alienetur statt alienus existat usw.

Wir wissen nun also, wie man in der päpstlichen Kanzlei des 11. Jahrhunderts Concepte machte und welche Thätigkeit der Kanzler Petrus dabei übte. Aber auch das ist lehrreich, das Verhältniß zwischen dem Concept und der Originalausfertigung zu betrachten.

Die Urkunde Leos IX. J-L. 4230, für welche Petrus aus der Vorurkunde Benedicts IX. das Concept herstellte, liegt noch im Original vor (Archivio capitolare Nr. 966). Der Schreiber ist wohlbekannt: er hat auch die Urkunden J-L. 4172. 4195 und das von mir Nachr. 1896 S. 293 Nr. 1 publizierte Original Leos IX. von 1050 Mai 5 geschrieben. Wir finden ihn dann wieder unter Benedict X., dessen einzig erhaltenes Original J-L. 4391 er geschrieben und datirt hat. Wenn die Angabe der Datirung, nicht wie zuletzt unter Leo IX., eine Fiction ist, so war er ein Deutscher Namens Lietbain und hat es vom Schreiber unter Leo IX. zum Kanzler unter Benedict X. gebracht ¹⁾.

Dieser Mann also hatte das ihm von seinem damaligen Chef vorgeschriebene Concept ins Reine zu schreiben. Aber er hat sich doch nicht ganz streng an dieses gehalten. Zunächst behauptete er in orthographischen Dingen, wie in ϵ usw., seine Selbständigkeit. Aber auch sachliche Abweichungen sind vorhanden. Das wichtigste ist, daß er einen Satz bietet, der gar nicht im Concept steht. Ich stelle die drei Ueberlieferungsphasen neben einander:

A (Benedict IX.) hat:

cortem de Lacu quę est infra plebem sancti Petri sito Ualeam cum omnibus adiacentiis et pertinentibus suis nec non ubicumque in eodem episcopatu aliquid habere uel tenere uidetur dicta canonica.

B (Concept des Petrus für Leo IX.) hat:

curtem de Lacu quę est infra plebem sancti Petri sito Ualeam cum omnibus adiacentiis et pertinentiis suis, campum nihilominus Randi nec non ubicumque in eodem episcopatu aliquid habere uel tenere uidetur ipsa uestra canonica.

C (Originalausfertigung Leos IX.) hat:

curtem de Lacu quę est infra plebem sancti PETRI sito Ualeam cum omnibus adiacentiis et pertinentiis suis, campum nihilominus Randi, similiter ecclesiam sancti PETRI quę dicitur Catuari cum omnibus pertinentiis suis quam GERARDUS uenerabilis episcopus Florentinę ecclesię in nostra presentia contulit prelibatae canonicae, nec non ubicumque in eodem episcopatu aliquid habere uel tenere uidetur ipsa uestra canonica.

Wie erklärt sich dies Plus? Der neu hinzugekommene Passus

1) Vgl. Bresslau Handbuch I 197 A. 1. Ueber die Datare unter Leo IX. seit Peters Tod s. nachher.

stammt offenbar aus der Urkunde des Bischofs Gerhard von Florenz, in der u. a. den Kanonikern zwar nicht die ganze Kirche, aber doch zur Hälfte — was Lietbuin übersah — geschenkt wird. In dieser vom 13. Juli 1050 datirten Urkunde (Copie saec. XI im Archivio capitolare Nr. 967, ed. Lami S. Eccl. Florentinae mon. I 97) heißt es:

Similiter et dimidium ecclesiae sancti Petri Gattuarii cum omnibus suis pertinentiis illius canonicae clericis habenda confirmo.

Offenbar ist also neben dem Concept des Kanzlers auch noch die Urkunde Gerhards selbst zu Rate gezogen worden.

A.

✠ BENEDICTVS EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI. DILECTO IN CHRISTO | Rolando sanctę Florentinę ecclesię p̄posito aliisque confratribus canonicis *uestrisque* successoribus | in perpetuum. Si iustis seruorum dei petitionibus satisfecerimus; procul dubio apostolica | p̄cepta seruamus. Quapropter *omnibus Christi fidelibus sanctę Florentinę ecclesię presen|tibus et futuris notum esse uolumus, quod Rolandus canonicorum p̄positus optulit optutibus | nostris quandam confirmationis paginam ab Atone eiusdem sanctę sedis episcopo sibi suisque confra tribus canonicis concessam nobis ac nostris successoribus commissam regendam et defendendam | de quibusdam cortibus et terris atque locis, sicut inibi disponuntur, et suppliciter petiit, ut tam | ipse quam eius successores apostolica tuitione defensi securo et quieto ordine deo possint seruire. | Cuius desiderio ac petitione inclinati recipimus p̄dictum Rolandum p̄positum suosque successores canonicam | uitam ducentes sub nostrę apostolicę defensionis regimine nec non et eorum cortis et terras, | id est iuxta Florentinam urbem pratum regis, campum regis cum mansis et territoriis omnibus, | quę modo in Florentina corte habet et retinet p̄dicta canonica, cortem sancti Andreę cum | omnibus sibi pertinentibus, cortem de Quinto, cortem de Cinctoria totam, sicut ipsi tenere et habere | uidentur, et illam partem eis confirmamus, quam primicerius contra canonica instituta | usurpare uisus est, plebem de Exinea cum corte et mansis et omnibus territoriis et decimatio|nibus, quęcumque ad eandem plebem uel cortem pertinere uidetur^{a)},*

a) sic!

Einer andern Abweichung lege ich dagegen keinerlei Bedeutung bei. In der Urkunde Benedikts IX. (A) stand einfach:

ut . . audeat de eorum rebus iuste et legaliter eis pertinentibus eos deuestire.

Petrus (B) corrigirte:

ut . . audeat de uestris rebus iuste et legaliter uobis pertinentibus uos, dum canonicè uixeritis, disuestire.

Im Original (C) endlich ist der Zwischensatz uos, dum canonicè uixeritis ausgelassen, sicherlich nicht, weil dem Liutbain die *Conditio* des canonischen Lebens zu schwer dünkte, sondern offenbar aus einfacher Flüchtigkeit. Er merkte nicht, daß seinem Satz nun das Object fehle.

B.

(LEO EPISCOPVS SERVVS SERVORVM DEI.) | Rolando sanctę Florentinę ecclesię preposito aliisque confratribus canonicis *tuisque* successoribus | in perpetuum^{a)}. Si iustis seruorum dei petitionibus satisfecerimus, procul dubio apostolica | precepta seruamus. Quapropter *inclinati precibus tuis, fili carissime, confirmamus atque corroborem* tibi *tuisque* successoribus canonicis *quicquid in pagina concessionis et confirmationis, quam uester uobis fecit episcopus G.*^{b)} | nobis presentibus, scriptum esse constat, donec tamen in ipsa uestra canonica ita ut modo seruatur regula. Quam | scilicet *canonicam tuendam et defendendam per eandem paginam ipse uester episcopus nostrę nostrorumque successorum apostolicę* auctoritati tuendam et defendendam commisit atque supposuit, ut quieti et securi ab omni lesione permanere ualeatis. | Desiderio itaque ac petitione^{c)} tua, ut diximus, *inclinati te prepositum tuosque* successores canonicam | uitam ducturos sub nostrę apostolicę defensionis munimine suscipimus et^{d)} bona omnia, quę uestra et habet et habitura est canonica, uidelicet^{e)} curtes et^{f)} terras | et iuxta Florentinam urbem pratum regis^{g)}, campum regis cum mansis et territoriis omnibus, | quę modo in Florentina corte^{h)} habet et retinet predicta uestra canonica, curtem sancti Andreę cum | omnibus sibi pertinentibus, curtem de Quinto, curtem de Cinctoriaⁱ⁾ totam, sicut ipsi tenere et habere | uidebunt, et illam partem, quam Petrus primicerius contra canonica instituta | usurpare uisus est, plebem de Exinea cum corte^{k)} et mansis et omnibus territoriis et decimationibus, quęcumque ad eandem plebem uel curtem pertinere uidentur,

a) imperpetuum Or. b) GERARDVS Or. c) petitione Or. d) vorher schrieb Petrus cum. e) uidelicet trug Petrus mit Verweisungsszeichen am Rand nach. f) et fehlt im Or. g) im Or. ist hier totum eingeschoben. h) curte Or. i) Cintoria Or. k) curte Or.

insuper totum quod Tenzo | filius Lepizi pro salute anime sue in ecclesia sancti Iohannis contulit uel in eadem canonica, terram | sancti Proculi in predicta plebe, cortem d[e Lac]u que est infra plebem sancti Petri sito Ualeam cum omnibus | adiacentiis et pertinentibus suis nec non ubicumque in eodem episcopatu aliquid habere uel tenere uidetur | dicta canonica, et quicquid Gerardus archipresbyter pro beneficio ab ipsa Florentina ecclesia tenuit | tam in decimationibus quamque in mansis et in prediis nec non et quecumque Stephanus abbas ex beneficio | tenuit *iure perpetuo habenda eidem canonicę confirmamus*, similiter et quecumque primicerii | beneficia fuerunt *in integrum necessitatibus fratrum habenda confirmamus* atque plebem sancti Ypoliti sitam | Elsaie itemque campum et ortum qui est iuxta ecclesiam sanctę Reparate. Hęc omnia, sicuti *ab Atone* | eorum episcopo concessa sunt, ita nos *sibi eorumque* successoribus confirmamus et stabilimus in perpetuum *et cum* | omnibus eorum mobilibus rebus seseque mouentibus, quas modo habent uel *eis* ubique pertinent et | inantea deo iuuante iuste et legaliter acquirere potuerint siue ab eiusdem ciuitatis episcopo siue ab | aliis hominibus publicis et priuatis. Precipientes igitur iubemus et apostolica auctoritate confir|mamus, ut neque episcopus eiusdem ciuitatis neque ulla parua uel magna persona audeat de *eorum* rebus iuste | et legaliter *eis* pertinentibus eos deuestire molestare inquietare aut aliquam minorationem inferre. Quod qui | temerario ausu fecerit, nisi infra quadraginta dierum spatium *sepe requisitos*^{a)} emendauerit, anathemates^{a)} | uinculo subiaceat et a regno dei *alienus existat*. Qui uero custos huius nostre santionis^{a)} extiterit, | benedictionem et gratiam omnipotentis dei et beati Petri apostolorum principis et nostram habeat.

Scriptum est | autem hoc priuilegium per manus Sergii notarii et scriniarii sacri nostri palatii, nona^{a)} *kal. aprilis, indictione | sexta; feliciter.*

† BENE VALETE.

a) sic!

Die zuvor besprochene Urkunde Leo IX. J-L. 4230 ist ausgestellt am 15. Juli 1050. Vier Tage später, am 19. Juli 1050, erließ Leo IX. ein Privileg für das Sienesische Kloster San Salvatore in Isola (J-L. 4231). Das Original befindet sich im Staatsarchiv zu Siena (Prouenienz San Eugenio di Siena 1051 luglio 19)¹⁾.

1) Ed. v. Pflugk-Harttung Acta II 72 Nr. 107 aus dem Original mit den bekannten angstvoll detaillirten Angaben über das Außere des Originals. Aber

insuper totum quod Teuzo | filius Lepizi pro salute animę suę in
 ecclesia sancti Iohannis contulit uel in eadem canonica, terram |
 sancti Proculi in prædicta plebe, curtem d[ic]e Lac]u quę est infra
 plebem sancti Petri sito Ualeam cum omnibus | adiacentiis et perti-
 nentiis suis, c[ampum nihilomin]us Randi^{d)} nec non ubicumque in eodem
 episcopatu aliquid habere uel tenere uidetur | ipsa uestra canonica, et
 quicquid Gerardus archipresbyter pro beneficio ab ipsa Florentina
 ecclesia^{m)} tenuit | tam in decimationibus quamque in mansis et in
 prædiis nec non et quęcumque Stephanus abbas ex beneficio | tenuit,
 similiter et quęcumque primicerii | beneficia fuerunt atque plebem
 sancti Ypoliti sitam | Elsaе itemque campum et ortum qui est
 iuxta ecclesiam sanctę Reparatę. Quę omnia, sicuti a Gerardo |
 uestro episcopo uobis concessa sunt et confirmata, ita nos tibi tuis-
 que successoribus confirmamus et stabilimus in perpetuum cum |
 omnibus uestris mobilibus rebus seseque mouentibus, quas modo ha-
 betis uel uobis ubique pertinent et | inantea deo iuuante iuste et
 legaliter acquirere potueritis siue ab eiusdem ciuitatis episcopo
 siue ab | aliis hominibus publicis et priuatis. Precipientes igitur
 iubemus et apostolica auctoritate confir|mamus, ut neque episcopus
 eiusdem ciuitatis neque ulla parua uel magna persona audeat de
 uestris rebus iuste | et legaliter uobis pertinentibus uos, dum cano-
 nice uixeritisⁿ⁾, disuestire molestare inquietare aut aliquam mino-
 rationem uobis inferre. Quod qui | temerario ausu fecerit, nisi
 infra quadraginta dierum spatium^{o)} emendauerit, anathematis | uin-
 culo obligetur et a regno dei alienetur usque ad dignam satisfactio-
 nem. Qui uero custos huius nostrę sanctionis extiterit, | benedic-
 tionem et gratiam omnipotentis dei et beati Petri apostolorum
 principis et nostram habeat.

d) im Orig. folgt noch similiter ecclesiam sancti PETRI quę dicitur Catuari
 cum omnibus pertinentiis suis, quam GERARDVS uenerabilis episcopus Florentinę
 ecclesię in nostra præsentia contulit prælibatę canonice. m) Florentinę eccle-
 się Or. n) uos dum canonicę uixeritis fehlt im Or. o) spatio Or.

Mit diesem Original tritt meines Wissens zum ersten Mal ein
 Schreiber auf, der hernach der thätigste Notar Leos IX. geworden
 ist; wir kennen ihn bisher als Ingrossator von J-L. 4231. 4232.

die zu besprechenden Verse des Petrus hat er offenbar gar nicht gesehen. —
 Ueber die Abbazia a Isola vgl. Lusini im Bulletino Senese IV 129 ff. Die Abtei
 kam 1446 durch Eugen IV. an San Eugenio.

4250. 4253. 4254. 4258. 4259. 4266. Er hat die letzteren Urkunden nicht nur mundirt, sondern auch datirt; er ist also weder mit Udo noch mit Friedrich identisch¹⁾.

Doch nicht deshalb bespreche ich die Urkunde.

Wie immer hat in dieser Zeit der Kanzler Petrus die Datirung hinzugefügt. Aber diesmal begnügte er sich nicht mit seiner Formel, er schrieb noch auf die Plica die räthselhaften Worte

Ante meus flauis.

Ihr Sinn wird jedoch klar, sobald man einen Blick auf den Rücken der Urkunde wirft. Auch hier hat Petrus sich verewigt, indem er in Anlehnung an Ovids *Tristien* I 8, 1²⁾ die Verse schrieb

In caput ante suum labentur flumina retro

Quam sese scripto conferat³⁾ Oddo mihi.

Also eher werden die Flüsse zu ihrer Quelle zurückkehren, ehe Oddo sich mir im Schreibwesen vergleichen kann. Danach kann man wohl den an das ursprüngliche *Ante meus flauis* anknüpfenden Gedankengang ergänzen: Eher wird mein alter Kopf mit blondem Haar sich bedecken, ehe Oddo usw. Aber er brachte den Vers so wenig zu Stande, wie wir es vermögen. Doch dann fiel ihm der Vers aus Ovid ein und so begann er, ihn variirend, auf dem Rücken der Urkunde von Neuem.

Daß in den Versen des Kanzlers eine ganz bestimmte und

1) Das von mir bisher gesammelte Material reicht natürlich noch nicht aus, um schon jetzt die Geschichte der päpstlichen Kanzlei in allen Einzelheiten darzulegen. Doch will ich der besondern Wichtigkeit der Sache wegen und weil Bresslau Handbuch I 195 Anm. 1 es dahingestellt sein läßt, ob auch unter Leo IX. stets an dem Grundsatz eigenhändiger Datirung festgehalten worden ist, schon hier bemerken, daß das unter dem Kanzler Petrus ausnahmslos festgehaltene Prinzip der Datirung durch den Kanzler nach des Petrus Tod aufgegeben worden ist. Unter dem Kanzler Friedrich datiren — von den ganz für sich stehenden Urkunden ganz abgesehen — nicht weniger als drei Männer.

A in J.-L. (4250). 4253. 4254. 4258. 4259. 4266.

B in J.-L. 4278. 4298.

C in J.-L. 4279. 4287. 4298a. 4299. 4301.

Die beiden ersteren A und B haben die von ihnen datirten Urkunden auch geschrieben; sie waren also einfache Notare, die für den abwesenden oder verhinderten Kanzler stillschweigend zu datiren ermächtigt waren. C. dagegen datirt nur und mundirt nie, woraus sich von selbst ergibt, daß es sich hier um den Ende Juli 1052 persönlich eintretenden Kanzler Friedrich handelt. Damit ist denn im ganzen die alte Uebung der eigenhändigen Datirung wiederhergestellt.

2) Ich verdanke den Hinweis auf diese Stelle Herrn Coll. Leo. Bei Ovid steht

In caput alta suum labentur ab aequore retro

Flumina.

3) Die Worte *scripto conferat* sind sehr verwischt und nur mühsam erkennbar.

sehr persönliche Spitze steckt, ist deutlich. Oddo ist ein Mann, der es ihm, dem alten Kanzler, im Schreiben gleich thun will. Er spottet darüber. Aber wer ist der Oddo?

Es sind zwei Möglichkeiten vorhanden. Entweder bezieht sich des Kanzlers Spott auf den neuen Notar, der den Text des Privilegs geschrieben hat. Wir kennen leider seinen Namen nicht. Sicher aber hatte Petrus kein Recht, auf dessen Kalligraphie herabzusehen. Denn der neue Notar schreibt eine elegante diplomatische Minuskel, die sich sehen lassen kann. Auch will nicht recht passen, daß der Kanzler sich mit diesem untergeordneten oder doch unter ihm stehenden Schreiber vergleicht.

Bekanntlich ist Petrus schon im October 1050 in Langres gestorben. Sein Nachfolger wurde der Primicerius der Kirche von Toul, Udo, der spätere Bischof. Der war schon mit seinem Gönner Leo IX. bei dessen Erhebung auf den Papststuhl nach Rom gekommen und sicher hat er eine bedeutende Rolle daselbst gespielt¹⁾. In der päpstlichen Kanzlei freilich konnten wir ihn während des Petrus Leitung bisher nicht nachweisen. Immer aber ist möglich, daß schon längst die Absicht fest stand, ihn nach des Petrus Tod zum Leiter der Kanzlei zu machen. Ich möchte die Hypothese wagen, daß der spöttische Vers des alten Kanzlers ihm, seinem zukünftigen Nachfolger, hat gelten sollen.

1) Bresslau, Handbuch I 194.

II. Die Sammlungen des Angelo Massarelli in San Severino.

Die städtische Bibliothek zu San Severino in den Marken¹⁾ bewahrt unter andern mehrere Sammelbände des Angelo Massarelli²⁾. L. Bethmann (Archiv XII 562) hat sie bereits benutzt und auch für die Diplomata-Ausgabe der Monumenta Germaniae³⁾

1) Vgl. Nachrichten 1898 S. 25.

2) Er war Secretär des Tridentiner Concils und starb 1566 als Bischof von Telesse. Seine Briefe aus der Tridentiner Zeit bewahrt noch die Bibliothek seiner Vaterstadt. Wie ich höre, beabsichtigt der städtische Bibliothekar, Herr V. E. Aleandri, demnächst eine Monographie über Massarelli zu veröffentlichen. Wir sind diesem Herrn zu nicht geringem Danke verbunden, daß er unsern Sendboten Herrn Dr. Schiaparelli in der liebenswürdigsten Weise unterstützt hat.

3) Diplomata II 901 (s. Fiesole) und II 911 (s. Rom S. Andrea in clivo Scauri).

sind sie verwerthet worden. Aber viel wichtiger sind sie für die Papstdiplomatik.

Es kommen für uns hauptsächlich in Betracht die beiden Bände *Miscellanea* I und II, geschrieben zum größten Theil von Massarellis eigener Hand oder doch von ihm mit Notizen, Verweisen und Regesten versehen.

Den ersten Band bilden mehrere Faszikel mit besonderen Ueberschriften und eigener Foliirung.

1. (fol. 1—53) *Summarium vitae pontificum maximorum.*
 (fol. 54—224) *Vite de molti cardinali illustri.*
 (fol. 226—229) *De origine cardinalium.*
 (fol. 230—237) *Ex libro antiquo ceremoniarum.*
2. (fol. 1—144) *Memorie de papi et de cardinali cavate dalle chiese et edifici di Roma per me Angelo Massarello Septempedano 1543. 1544.*
 (fol. 145—180) *Et il sommario de Pauli Cortese de cardinalatu.*
3. (fol. 1—100) *Subscriptiones pontificum et cardinalium ex bullis originalibus ipsorum pontificum.*

Der zweite Band führt den Titel *Adnotationes memoriae vitae signa insignia diversorum pontificum cardinalium regum principum nationum provinciarum civitatum terrarum totius orbis collectae per me Angelum Massarellum de Sancto Severino Agri Picini episcopum Thelesinum.*

Schon diese Titel verrathen die Tendenz der Studien Massarellis. Er hat ganz systematisch für die äußere Geschichte des Papstthums und besonders der Cardinäle gesammelt. Vielfach beherrscht ihn ein rein diplomatisches Interesse. Er gibt nur selten vollständige Kopien, denn die Urkundentexte als solche interessirten ihn offenbar nicht, sondern fast immer nur gewisse Theile der Urkunden, nämlich die Unterschriften der Päpste, der Cardinäle mit *Bene Valet*, *Rota* und den Kreuzen. Hunderte von Urkunden hat er so verzeichnet und excerptirt. Nicht immer genau und fehlerfrei; oft stecken schwere Irrthümer besonders in den Datirungen, so daß es nicht immer ganz leicht ist, die Urkunde nachzuweisen. Aber es ist doch ein ungewöhnlich reiches Material. Daß manche seiner archivalischen Notizen für die Geschichte der von ihm benutzten Archive, Handschriften und Urkunden von Wichtigkeit sind, und daß deren mehr als eine seitdem verloren ist, gibt seinen Sammlungen ihren eignen Werth.

Zunächst noch ein Wort über seine Quellen. Er sammelte vor allem die stadtrömischen Urkunden, die damals noch inschrift-

lich erhalten waren, wie Gregor I. J-E. 1991, Leo III. J-E. 2535, Gregor VII. J-L. 5292. Er benutzte dann ausgiebig die Register, so das Registrum Gregors VII. und die Register des 13. Jahrhunderts, nämlich die Innocenz' II., Gregors IX., Innocenz' IV., Alexanders IV., Nicolaus' III., Honorius' IV., dann auch das Calixts III., endlich Deusdedit und Cencius. Von römischen Handschriften benutzte er den auch von Mittarelli viel citirten *Liber archivii mon. s. Georgii in clivo Scauri de Urbe*, ferner einen *Liber antiquus rerum basilice s. Petri de Urbe* und einen *Liber antiquus basilice XII apostolorum de Urbe*, in dem ich den Cod. Vatic. 5660 (vgl. Marini I papiri diplomatici p. 213) vermuthe, dann einen *Liber privilegiorum mon. ss. Vincentii et Anastasii ad Aquas Salvias* und einen Vaticanischen Codex mit dem Titel *Liber antiquitatum regni Sicilie*. Eifrig hat er selbst die römischen Archive durchforscht und fast alle Papsturkunden von S. Giovanni in Laterano, S. Pietro in Vaticano, S. Ciriaco in Rom, von Porto, S. Rufina und Silva Candida, zum Theil nach den Originalen excerptirt. Andere Abschriften besorgten ihm seine gelehrten Freunde, von denen er besonders häufig nennt Antonio Massa Gallesio und Antonio Agostino. Diesen verdankte er die Urkunden von Monte Cassino, S. Vincenzo al Volturno, La Cava. Hierzu kommen noch die Urkunden von Brindisi, Conversano, Troia, Monreale, Anagni. Fast vollständig hat er die großen Archive von S. Benedetto di Polirone, von Fontevivo, von S. Maria di Reno und von Fiesole ausgeschöpft. Auch aus Bobbio und S. Victor zu Marseille bietet er Urkunden, und selbst Ragevin und Aventin citirt er einmal.

Diese Urkunden selbst aufzuzählen lohnt sich wohl nicht, da die Mehrzahl noch erhalten ist. Andere, für die ich vorläufig keine andere Ueberlieferung kenne, hoffe ich in den von Massarelli selbst angegebenen Quellen noch zu finden. Einige aber, die mir wichtig zu sein scheinen, biete ich schon hier. Sie geben zugleich eine Vorstellung von der Natur und der Anlage seiner Sammlungen.

1.

Clemens III. (Wibert) verleiht dem Erzbischof von Antivari das Pallium.

Rom 1089 Januar 8.

Vol. I 2 f. 89 und I 3 f. 7'.

Clementis pape III. ex quadam bulla, in qua conceditur pallium Diocensi et Antibarensi archiepiscopo, in cuius fine sunt infra-scripta duo signa et hec data:

R.

BV.

Dat. Romae per manus Seruidei sacri palatii subdiaconi¹⁾ in ecclesia beati Petri apostolorum principis, VI. id. ianuarii, anno VI. pontificatus domni Clementis III. papae, indictione XII, sub presentia Lateranen[is] archidiaconi et Alberti sancte Rufinae episcopi et cardinalium p(resbiterorum) uidelicet Anastasii et W[arini].

1) Das ist wohl der spätere in der Urkunde von 1096 (Nachrichten 1898 S. 82 Nr. 2) als Datar genannte Bischof Servusdei von Pesaro (?).

2.

Innocens II. ertheilt dem Bischof Heinrich von S. Agata (de Goti) ein Privileg.

Pisa 1135 Januar 1.

Vol. I 3 f. 69'.

Ex bulla Innocentii pape secundi directa Henrico Agathensi episcopo, cui quedam priuilegia concedit sic subscripta:

R. Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus. BV.

Ego Guilhelmus Preñestinus episcopus.

Ego Mattheus Albanensis episcopus.

Ego Gerardus^{a)} presbiter cardinalis tituli sancte † in Hierusalem.

Ego Anselmus presbiter cardinalis.

Ego Lictifredus^{b)} presbiter cardinalis tituli Vestine^{c)}.

Ego Lucas presbiter cardinalis tituli sanctorum Iohannis^{d)} et Pauli.

Ego Romanus diaconus cardinalis sancte Marię in Porticu.

Ego Gregorius diaconus cardinalis sanctorum Sergii et Bachi^{e)}.

Ego Albertus diaconus cardinalis sancti Theodori.

a) Seraldus.

b) Lanfredus.

c) tt. s. Christing.

d) P.

e) ss. Severini et Iacobi.

Ego Guido diaconus [cardinalis] sanctorum Cosmę et Damiani.
 Ego Guido diaconus cardinalis sancti Hadriani.
 Ego Guido indignus minister.

Dat. Pisis per manum Aimericiⁿ sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, kal. ianuarii, indictione XII, incarnationis dominicę anno MCXXXV, pontificatus domni Innocentii pape secundi anno quinto.

f) Almerici.

3.

Innocens II. ertheilt dem Kloster San Benedetto di Polirone ein Privileg¹⁾.

Pisa 1136 Februar 13.

Vol. I 3 f. 80.

Ex alia bulla Innocentii pape II:

- R. Ego Innocentius catholicae ecclesiae episcopus ss. BV.
 † Ego Guilhelmus Praenestinus episcopus ss.
 † Ego Rodulphus Ortanus episcopus ss.
 † Ego Anselmus presbiter cardinalis ss.
 † Ego Lictifredus^{a)} presbiter cardinalis tituli Vestinae ss.
 † Ego Lucas presbiter cardinalis tituli sanctorum Iohannis et Pauli ss.
 † Ego Guido indignus sacerdos ss.
 † Ego Hubaldus diaconus cardinalis sanctae Mariae in Via lata infimae ss.
 † Ego Grisogonus diaconus cardinalis sanctae Mariae in Porticu ss.
 † Ego Azo Camaldulensis presbiter indignus ss.
 † Ego frater Azo Camaldulensis peccator monachus interfui ex precepto domni prioris.
 † Ego Martinus abbas ecclesiae sancti Savini interfui et subscripsi.
 † Ego Gerardus abbas ss.
 † Ego Albertus indignus abbas monasterii sancti Michaelis interfui ss.

a) Gotifredus.

1) Es könnte sich aber auch um das von Lucius II. (s. Nachr. 1896 S. 298) angeführte Privileg Innocenz II. für Sesto handeln.

Dat. Pisis per manum Aimerici sanctę Romane ecclesie diaconi cardinalis et cancellarii, idibus februarii, anno domni Innocentii papae secundi anno VI^o.

4.

*Innocens II. erteilt dem Kloster San Benedetto di Polirone ein Privileg*¹⁾.

(Lateran) 1142 October 22.

Vol. I 3 f. 81.

Ex alia bulla Innocentii pape II :

R. Ego Innocentius catholicę ecclesie episcopus ss. BV.

† Ego Conradus Sabinensis episcopus ss.

† Ego Stefanus Praenestinus episcopus ss.

† Ego Petrus presbiter cardinalis de titulo Pastoris ss.

† Ego Gregorius diaconus cardinalis sanctorum Sergii et Bachi ss.

† Ego Oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ad Vellum aureum ss.

† Ego Hubaldus diaconus cardinalis sancte Marie in Via lata ss.

† Ego Octavianus diaconus cardinalis sancti Nicolai in carcere ss.

† Ego Petrus diaconus cardinalis sancte Mariae in Aquiro ss.

† Ego Petrus diaconus cardinalis sancte Mariae in Porticu ss.

† Ego Nicolaus sanctę Romane ecclesie diaconus cardinalis ss.²⁾

Dat. [Laterani] per manum Gerardi sanctę Romane ecclesie presbiteri cardinalis ac bibliothecarii, XI. kal. nouembris, indictione VI^a, incarnationis dominicę anno MCXLII, pontificatus uero domni Innocentii II. papae anno XIII.

1) Oder für Sesto, s. Nr. 8.

2) Sonst nur aus J.-L. 8242 bekannt.

5.

Alexander III. erteilt dem Bischof Callistus von Conversano ein Privileg.

Anagni 1176 August 12.

Vol. I 3 f. 32.

Vgl. Nachrichten 1898 S. 282 Nr. 18.

Ab Antonio Augustino ex bullis ecclesiae Cupersanensis in regno Siciliae.

Alexander episcopus etc. Venerabili fratri Callisto Cupersanensi episcopo eiusque successoribus canonicè substituendis in perpetuum. Monet nos apostolicae sedis etc.

Alexander catholice ecclesiae episcopus.

Hubaldus Ostiensis episcopus.

Iohannes sanctorum Iohannis et Pauli tituli Pammachii.

Boso presbiter cardinalis sancte Pudentianę tituli Pastoris.

Iohannes presbiter tituli sancti Marci.

Theodinus^{a)} presbiter tituli sancti Vitalis et Vestinę.

Manfredus presbiter cardinalis tituli sancte Cecilie^{b)}.

Iacintus diaconus sancte Mariae in Cosmedin^{c)}.

Hugo diaconus cardinalis sancti Eustachii.

Laborans diaconus sancte Mariae in Porticu.

Rainerius diaconus sancti Georgii ad Velum aureum^{d)}.

Datum Anagninae per manum Gratiani sancte Romane ecclesie subdiaconi et notarii, pridie idus augusti, indictione IX, incarnationis dominice [anno] MCLXXVI, pontificatus uero domni Alexandri pape III. anno XVII^o.

a) Theodorus. b) Cicilię. c) Cosmodin. d) auri.

6.

Alexander III. erteilt dem Kloster S. Just bei Toscanella ein Privileg.

Lateran 1178 April 2.

Vol. I 3 f. 32'.

Cfr. J-L. 13038a.

Ex bullis monasterii sanctorum Vincentii et Anastasii¹⁾.

Alexander etc. Donato abbati monasterii sancti Iusti prope Tuscanellam ordinis Cisterciensis^{a)} in perpetuum.

Ego Alexander catholice ecclesie episcopus.

Hubaldus Ostiensis episcopus.

a) Cisterniensis.

1) Ad Aquas Salvas.

